



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





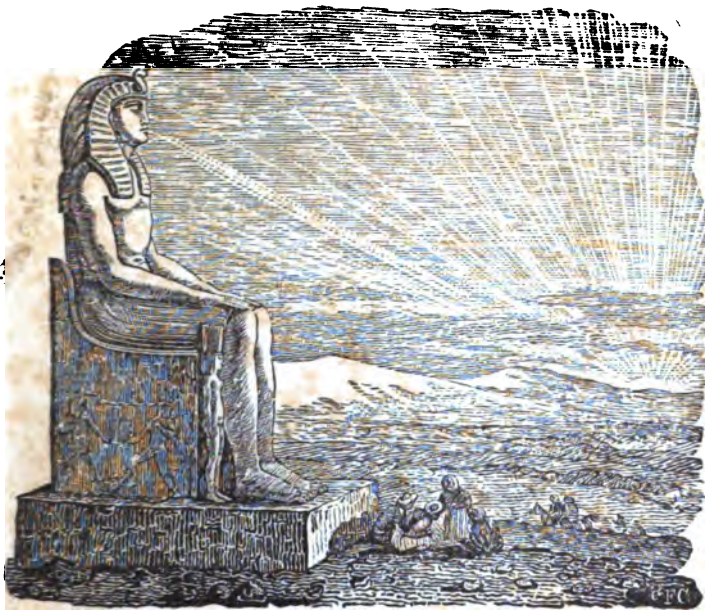
88 c 2







Geschichte  
des  
Osmanischen Reiches  
durch  
*Joseph v. Hammer.*



ZWEYTER BAND.

2

LESE  
GESELLSCHAFT



---

*Mit Wahrheit und Liebe.*

---



VERGLEICH

DES

DEUTSCHEN REICHES

MIT DEM NACHBAREN UNTERSCHIEDEN

*und in Archiven*

UND

IN DEN

VERGLEICHEN



KANTONSBIBLIOTHEK  
LUZERN.

## Uebersicht der für den zweyten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Von den im ersten Bande nach sieben Classen aufgeführten Quellen osmanischer Geschichte sind die der *ersten*, *dritten*, *vierten* und *sechsten* Classe, d. i. die chronologischen, universalhistorischen, allgemeinen osmanischen Geschichten und biographischen Werke auch für diesen Zeitraum ganz dieselben, wie für den vorhergehenden; nur die *zweyte*, *fünfte* und *siebente* Classe, d. i. die der *geographischen Werke*, *Special-Geschichten* und *Urkunden-Sammlungen*, hat den Zuwachs der hier nach ihren Classen folgenden Werke erhalten.

### *Geographische Werke.*

1) *Husnul-mohaseret fi achbari Missr wel Kahiret*, d. i. schöne Unterhaltung in den Kunden Alt- und Neu-Kairo's, vom Scheich *Dschelaleddin Sojuti*, gest. 911 (1505), ein Quartband von 478 Blättern, in meiner Sammlung.

2) *Kewkebor-raudhat*, d. i. der Wandelstern des Gartens, eine umständliche Topographie der Kairo gegenüber gelegenen Insel *Raudha* (wie das vorhergehende Werk eine Topographie der Stadt Kairo), ein Quartband v. 274 Bl.

3) *Dschewahirul buhur we wekaiul-duhur*, d. i. die Perlen der Meere und die Begebenheiten der Zeiten von *Ibrahim Wassifschah*, grössten Theils topographisch, ein Quartband von 113 Blättern, in meiner Sammlung.

4) *Tarichi Missr lil Dschelalfade Ssalih*, d. i. die Geschichte Aegyptens von *Ssalih*, dem Bruder des Geschichtschreibers *Suleimans* des Grossen, 100 Blätter in Fol., in meiner Sammlung.

5) *Tarichi Schami scherif*, d. i. die Geschichte des edlen Damaskus, eine unter Sultan *Suleiman I.* verfasste Topographie und Geschichte dieser Stadt, ein Quartband von 138 Blättern, in meiner Sammlung.

6) *El-berk el-moteelik fi mehasin Dschelik*, d. i. der strahlende Blitz in dem Lobe von *Dschelik*, d. i. der Umgebung von Damaskus. Verfasst i. J. 1171 (1757) von *Seid Mohammed Ben Seid Mustafa B. Chodawerdi B. Murad B.*



*Ibrahim*, berühmt unter dem Nahmen *Ibner-Reis* aus Damaskus, 87 Bl. in Octav, in meiner Sammlung.

*Special-Geschichten.*

7) *Selimnamei Ishak Tschelebi* oder *Uskubi*, d. i. das Buch *Selims* vom Dichter *Ishak Tschelebi Ben Ibrahim* aus Uskub, gest. 949 (1542), enthält bloss die Begebenheiten der Thronbesteigung Sultan *Selims* I. und des Krieges mit seinem Bruder *Ahmed*; in drey Exemplaren, das eine 38 Folio-Blätter, die zwey anderen Octav von 82 und 100 Bl.

8) *Selimnamei Sudschudi*, d. i. das Buch *Selims* vom Dichter *Sudschudi*, welches den Faden der Erzählung aufnimmt, wo *Ishak* denselben verlässt, und bis zur Eroberung Aegyptens fortführt; ein Octavband von 38 Bl., in meiner Sammlung.

9) *Selimnamei Keschfi*, das Buch *Selims* von *Keschfi*, ein Quartband von 90 Bl., in meiner Sammlung.

10) *Selimnamei Seadeddin*, d. i. das Buch *Selims* von *Seadeddin*, ganz verschieden von dem letzten Buche der Reichsgeschichte *Seadeddins*, indem dasselbe nur Anekdoten, eine Charakterschilderung *Selims*, und die letzten Scenen seines Todes aus dem Munde eines Augenzeugen, *Hasandschans*, des Vaters *Seadeddins*, enthält; 11 Octav-Blätter, in meiner Sammlung. Ins Deutsche übersetzt in *Diez Denkwürdigkeiten Asiens* I. S. 256 \*).

11) *Selimnamei Dschelalfade*, d. i. das Buch *Selims* vom grossen *Nischandschi*, dem Geschichtschreiber *S. Suleimans* des Grossen, ein Pracht-Exemplar in Gross-Fol. auf der kön. Bibliothek zu Dresden.

12) *Selimnamei Schukri*, d. i. das Buch *Selims* von *Schukri* in türkischen Reimen, ein Octavband von 90 Blättern, in meiner Sammlung.

13) *Selimnamei Jusuf*, d. i. das Buch *Selims* von *Jusuf*, dem ägyptischen Secretäre, welcher das *Selimname Schukri's* in Prosa umsetzte. Dieses war nach der Angabe *Kodschibegs*, des Statthalters von Sulkadr, welcher den Sultan auf dem persischen und ägyptischen Feldzuge begleitete, zusammengetragen worden, und ist unstreitig in Bezug auf diese beyden Feldzüge das vorzüglichste von allen sieben *Selimnames* an geographischem und historischem Werthe; ein Quartband von 118 Blättern, in meiner Sammlung.

Die Eroberung Aegyptens beschreiben insbesondere die folgenden Geschichten:

\*) *Selimnamei Saadi Ben Abdul motaals* auf der kön. Bibliothek zu Paris Nr. 74 scheint das *Selimname Seadeddins* zu seyn.

14) *Tarichesch-Scheich Ahmed Ibn Seinel er-remmal*, d. i. die Geschichte des Scheich *Ibn Seinel*, des Sandfigurendeuters, welcher am Hofe *Tumanbegs*, des letzten Sultans der Mamluken, lebte; arabisch, ein Quartband von 80 Bl.

15) *Tarichi Missr kaqim u dschedid*, d. i. die Geschichte Alt- und Neu-Aegyptens von *Suheili*, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1142 (1729), grössten Theils eine Compilation aus dem obigen Werke *Dschelalfade Ssalih's* (N. 4), und dem vorhergehenden, in meiner Sammlung.

16) *Almanah er-rahmanijet fid dewletil Osmanijet*, d. i. milde Geschenke über das osmanische Reich, vom Astronomen *Seineddin Mohammed Ben Ebi-surur El-bekri Esssidiki* aus Kairo \*), ein Quartband von 104 Bl., in meiner Sammlung.

17) *Lataif münifet fi fikril dewletil Osmanijet we temellükiha lihafihil-aktaril Missrijet*, d. i. Annehmlichkeiten in Erwähnung der osmanischen Dynastie und ihres Besitzes dieser ägyptischen Länder, in drey Abschnitten, ein Compendium ägyptischer Geschichte bis auf das Jahr 1038 (1628), ein Octavband von 310 S., in meiner Sammlung.

18) *Nufhetul-Thalib*, d. i. die Ergetzlichkeit des Begehrenden, aus dem Arabischen ins Türkische übersetzt von *Ahmed Tschauich* aus Valona, unter der Regierung Ahmeds I. für Mohammed Pascha; ein Auszug aus älteren arabischen Werken, welche die Geschichte und Geographie Aegyptens behandeln, ein Quartband von 116 Bl., in meiner Sammlung.

19) *Nufhetun-nafirin fi tarich men wela Missr min el Chulefa wes-Selatin*, d. i. Ergetzung der Anschauenden in der Geschichte der Chalifen und Sultane, welche Aegypten beherrscht haben, vom Scheich *Imam Merii Ibn Jusuf Al-Hanbeli* dem Richter *Kairo's Asmifade* gewidmet; ein kurzer Auszug der Geschichte Aegyptens bis auf d. J. 1032 (1622), in zwey Exemplaren, eines von 79, das andere von 75 Quart-Blättern, arabisch, in meiner Sammlung.

20) *Tarichi Missr*, d. i. die Geschichte Aegyptens, von *Mohammed*, dem Sohne *Jusuf's*, ein Quartband von 279 Bl., unstreitig die beste von allen Geschichten der Statthalter Aegyptens unter osmanischer Herrschaft, in meiner Samml.

21) *Essebi-essejar fi achbari Muluket-Tatar*, d. i. die sieben Wandelsterne in den Kunden der Könige der Ta-

\*) Derselbe Verfasser schrieb: *Durrol-dscheman fi aslli menbai ali Osman*, d. i. die kostbaren Perlen des Ursprungs osmanischer Dynastie; *Feisul-mennan fi dewlet ali Osman*, d. i. der Ausfluss des Allgütigen über die osmanische Dynastie; *El-kewakib es-sairet fi aclbar Missr wel Kahiret*, d. i. irrende Sterne in den Kunden Alt- und Neu-Kairo's; ausgezogen von *Sylvestre de Sacy* in den *Notices et extraits des manusc.* I. pag. 165, und *Tejkeretul-furefa*, d. i. Denkwürdigkeiten der Zarten.



VIII

turen; eine vortreffliche türkische Geschichte der Chané der Krim, von dem ersten derselben, Mengli Girai, bis auf Selamet Girai im Jahre 1150 (1737), ein Folioband von 234 Blättern. Dieses, ungeachtet seiner Neuheit sehr seltene Werk hat mir mein verklärter Freund, der letzte russ. kais. Gesandte zu Rom, Ritter von Italinsky, kurz vor seinem Tode zum Behufe der Verfassung dieser Geschichte bis zur Vollendung derselben überlassen, nach welcher es dem übrigen, nach Petersburg vermachten Italinskischen Handschriftenschatze zurückfolgen wird. Die Abschrift ist so neu als 1206 (1791), von *Chalil Ratib*, einem Derwische des Ordens Ibrahim Edhemi's zu *Karahissar scherki*.

*Sammlungen von Urkunden.*

22) *Inscha*, eine Sammlung der zwischen Sultan *Bajefid* und seinem Bruder *Dschem*, wie auch der zwischen ihren Müttern gewechselten Schreiben, ein Octavband von 98 Bl. in meiner Sammlung.

23) *Munschiati Ibrahimbeg Ed-defteri*, d. i. die Staatschreiben *Ibrahimbegs*, des *Desterdars*, auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Nr. 424, ein Octavband von 100 Bl.

24) Das in der Vorrede zum I. Bande S. XVI. in der Note erwähnte kostbare *Inscha* persischer und türkischer Staatsschriften, auf farbigem gold- und silbergesprenkeltem Papiere in Gross-Quart 112 Blätter, 150 Schreiben von Sultanen und Schahen sammt andern Urkunden enthaltend.

25) *Desturul Inscha*, d. i. die Richtschnur des Briefstyls, eine überaus kostbare Sammlung von Staatsschreiben des Reis-Efendi *Ssari Abdullah*, ein Quartband von 171 Bl., um den für die Seltenheit und sehr schöne Schrift wohlfeilen Preis von zwölf Ducaten durch Herrn Dolmetsch Ritter von Raab für mich aufgefunden.

---

# Der Brief und die Archive

Einleitung  
des Herausgebers  
an den  
Leser

1. Aufl. 1911

VERLAG



des Kaisers Händen den Scepter folgender Massen: Der Kaiser sass auf dem Throne, um ihn her stand der ganze heilige Senat mit entblösstem Haupte; der erste Hofcaplan \* sprach den Segen, der grosse Domestikus stimmte den Hymnus und das Gloria, der *Lampadarius* (Lampenaufseher) auf der anderen Seite den Chor: *der König der Himmel* u. s. w., an. Nach vollendetem Gesange stand der Kaiser auf, in seiner Rechten den Scepter, ihm rechts stand der Cäsar, ihm links der Metropolit von Heraklea. Der Neuerwählte verbeugte sich dreymahl gegen die ganze Versammlung, und warf sich vor dem Kaiser gebührender Massen nieder. Dieser hielt den Scepter etwas in die Höhe, und sprach dazu die Worte: „Die heilige Dreyfaltigkeit, welche mir das Kaiserthum geschenkt, verleiht dir das Patriarchat des „neuen Roms.“ So empfing er aus des Kaisers Händen die neue Würde, und gab ihm das Sacrament. Der Chorsang: *für viele Jahre, o Herr!* und die Lossprechungsformel. Mohammed wollte die Feyerlichkeit der Weihe des, von den wenigen vorhandenen Erzpriestern und Laien zum Patriarchen erwählten Georgeos Scholarios, sonst auch Gennadios genannt, auf dieselbe unter den Kaisern übliche Weise erhalten wissen. Er lud ihn zu sich zum Mahle und Gespräche, und empfing ihn mit grossen Ehren. Nach langem und freundlichem Gespräche, als die Zeit des Auszugs aus dem Pallaste gekommen, verehrte er ihm einen kostbaren Scepter, und bath ihn, denselben anzunehmen, ja er begleitete ihn sogar bis in den Hof, ungeachtet Gennadios es sich verbath, und befahl, dass alle Grossen des Hofes denselben bis zur Synode des Patriarchats begleiten sollen. So ritt er auf dem ihm vorgeführten auserlesenen Pferde bis an die Kirche der heiligen Apostel, welohe ihm, statt der in eine Moschee verwandelten Aja Sofia, zum Sitze des Patriarchats angewiesen worden war. Aber Gennadios verlegte bald nach seiner Einsetzung das Patriarchat von der Kirche der heiligen Apostel, an deren Stätte später die Mo-

\*) ὁ μὴνας Πρωτοεπαπας Phranza zu Ende des III. Buches Alters-Ausgabe S. 68.



schee des Eroberers gebaut ward, nach der Kirche der allerheiligsten Jungfrau, welche später in die Moschee Fethije verwandelt ward <sup>a</sup>. Da die Region der Stadt und die Kirche der Apostel öde und verwüstet, und eines Tages im Vorhofe der Kirche ein erschlagener Türke gefunden worden war, so hielt Gennadios den Aufenthalt in dieser Gegend nicht länger für sicher, und bath um die Uebertragung des Patriarchats, welche ihm gewährt ward. Die Nonnen, welche bisher in dem Kloster der allerheiligsten Jungfrau gewohnt, wurden in das Kloster des heiligen Joannes am Trullos übertragen <sup>b</sup>; was wenigstens beweiset, dass einige derselben aus den Händen der Türken, wenn nicht die Ehre, doch das Leben gerettet hatten, und der Patriarch nahm von dem, damahls nördlich der Kirche der allerheiligsten Jungfrau gelegenen, schönen Pallaste Besitz. Der Sultan fertigte ihm ein Diplom aus des Inhaltes: „dass ihn keiner belästige und störe; dass er ungekränkt, unbesteuert, unerschüttert von allen Gegnern, mit allen ihm untergebenen Erzpriestern für alle Zeiten von Steuern und Abgaben frey sey <sup>c</sup>.“ Dasselbe oder ein anderes Diplom sicherte den Griechen drey Freyheiten zu: *erstens* dass ihre Kirchen nicht in Moscheen verwandelt werden; *zweytens* dass ihre Vermählungen, Begräbnisse und andere Kirchengebräuche ungestört vor sich gehen; *drittens* dass das Osterfest mit allen Ceremonien gefeyert, und während der drey Nächte desselben die Thore des Fanars, d. i. des griechischen Stadtviertels offen bleiben sollen <sup>d</sup>.

Nachdem Mohammed den ersten Junius auf diese Weise der Beruhigung der Griechen zu Constantino-

<sup>a</sup>) Παπαναρτίου, schon Mohammed verwandelte die Kirche der allerheiligsten Jungfrau in eine Moschee, nicht erst Selim I., wie Cantemir (Mahomet II. p. 120) sagt, und dabey ganz falsch den Geschichtschreiber Asii als Gewährsmann anführt. <sup>b</sup>) Worin unter Justinian Rhinotmetus die fünfte Kirchenversammlung gehalten ward. <sup>c</sup>) Phranza Ende des III. Buches, und die Kirchengeschichte in der Turco-graecia des Crusius S. 108. <sup>d</sup>) Die Wahrheit dieser in einer Feuersbrunst zu Grund gegangenen Urkunde ward unter S. Selim I. nur durch das Zeugniß eines alten Janitscharen, welcher der Eröberung beygewohnt hatte, erhärtet. Cantemir 119. Nach der Kirchengeschichte in der Turco-graecia des Crusius soll dieser Vorfall unter Sultan Suleiman Statt gefunden haben, was zwar mit den dort gegebenen Namen der Wesire Ibrahim (Παραμπασία) und Lutfi (Τουλιφ), aber nicht mit dem Charakter Suleiman's übereinstimmt.



*Bevölkerung  
Constantino-  
pels mit  
neuen An-  
siedlern.*  
2. Jun. 1453.

pel gewidmet, beschäftigte er sich am zweyten mit den Genuesern zu Galata. Die Einwohner wurden beschrieben, die Häuser der mit den lateinischen Schiffen Entflohenen erbrochen, aber nicht geplündert, sondern der Hausrath verzeichnet, und den Eigenthümern zur Rückkehr dreymonathliche Frist einberaumt, nach deren Verlauf die Einrichtung mit dem Hause dem Fiskus verfallen seyn sollte. Die Mauern Galata's von der Landseite befahl er zu schleifen, liess aber die von der Hafenseite unangerührt stehen <sup>a</sup>. Um die Mauern Constantinopels auszubessern, und die ausgeleerte Stadt wieder mit Einwohnern zu füllen, trieb er Maurer und Kalkbrenner zusammen, und fünftausend Familien wurden von Trapezunt, Sinope und Asprokastron unter Todesstrafe als Colonien in Constantinopel einzuwandern gezwungen. Einer seiner Sklaven, Suleiman, wachte darauf, dass bis im August der Kalk zur Ausbesserung der Mauern bereitet, bis im September die aus ihrer alten Heimath Verbannten <sup>b</sup> in die neue eingezogen waren. Auch edle Griechen waren auf die öffentlich kund gemachte Versicherung des Sultans, dass alle Edlen, welche ihren Adel erweisen können, unter türkischer Regierung besser versorgt werden sollten, als unter der christlichen, an dem zu dieser Versorgung bestimmten Tage Sanct Petri zu Constantinopel neuerdings erschienen; doch hatten dieselben gar bald mit abgeschlagenen Köpfen ausgesorgt †.

18. Jun. 1453.  
*Hinrichtung  
des Grosswe-  
firs, und Tri-  
but.*

Mohammed war am zwanzigsten Tage nach der Eroberung Constantinopels nach Adrianopel aufgebrochen, einen langen Zug von Beute und griechischen edlen Jungfrauen und Frauen nach sich schleppend; unter den letzten befand sich auch die Gemahlinn des Grossherzogs Notaras, eine standhafte und tugendhafte Frau, welche auf dem Wege bey dem Dorfe Mesene verschied, und dort begraben ward; als Gefangenen schleppte er auch seinen Grosswefir Chalil mit sich, den vierten Dschendereli, welcher die höchste Würde des Reiches in un-

<sup>a</sup>) Ducas c. XLII. p. 176. <sup>b</sup>) Phranza (Ende des III. Buches) nennt dieselben richtig nach ihrem türkischen Nahmen *Σούργουνδες* (Sürgun), d. i. die Verbannten, Weggeführten.

unterbrochener Folge vom Urgrossvater auf den Urenkel bekleidet hatte, und dem er den Kopf abschlagen liess; das erste, in der langen Reihe von zweyhundert Grosswesiren, welche das osmanische Reich bis auf diesen Tag zählt, einige und zwanzigmahl wiederholte Beispiel gewaltsamer Hinrichtung des obersten Gewalthabers des Reiches. *Chalil-Päscha* war wirklich heimlicher Freund der Griechen und der Bestechung zugänglich. Sobald *Notaras*, von Mohammed über die Ursache so hartnäckigen Widerstandes der Stadt befragt, sich auf die heimlichen Schreiben Chalils, der ihn zu standhafter Vertheidigung aufmunterte, berufen hatte, wurde dieser am dritten Tage nach der Eroberung in den Kerker geworfen, und am vierzigsten seiner Gefangenschaft hingerichtet <sup>a</sup>; hundert und zwanzigtausend Ducaten <sup>10. Jul. 1453.</sup> flossen aus seinem Schatze in den des Kaisers, seine Amtsgehülfen *Jakub* und *Mohammed-Pascha* wurden ebenfalls ihres Vermögens beraubt, und seinen Freunden zu trauern verboten <sup>b</sup>. Schon früher hatte Mohammed Chalils Bestechlichkeit durch griechisches Gold geahnt. Als er einst einen Fuchs am Thore angebunden sah, sagte er: „Armer Narr, warum hast du dich nicht an Chalil gewendet, deine Freyheit zu erkaufen.“ Diess Wort schreckte den Wesir, der sich damahls durch die Pilgerschaft nach Mekka dem Zorne des Sultans entziehen wollte, aber durch eine besondere Bothschaft, die ihn guter Dinge seyn hiess, beruhigt, wieder blieb, bis er nebst der Schuld der Bestechlichkeit und Griechenfreundschaft auch den alten Groll Mohammeds, der ihm nie verzieh, seinen Vater Murad zum zweyten Mahl zum Thron berufen zu haben, mit dem Leben zahlte <sup>c</sup>. Von Adrianopel aus ergingen an den Schah von Persien, an den Sultan Aegyptens, an den Scherif von Mekka Siegesschreiben mit der Eroberungskunde Constantinopels <sup>d</sup>, und an die glückwünschenden Gesandten der benachbarten christlichen Staa-

<sup>a</sup>) *Hadikatul wusefa*, d. i. der Garten der Wesire, von Osmanfada.  
<sup>b</sup>) Chalcondylas L. VIII. <sup>c</sup>) Eben da. <sup>d</sup>) In der Sammlung der Staatsschreiben Feridun's Nro 202 an den Sultan von Aegypten, sammt der Antwort Nro 203, an den Scherif von Mekka Nro 204, sammt der Antwort Nro 205, an Dschibanschah von Persien Nro 207, sammt der Antwort Nro 208.



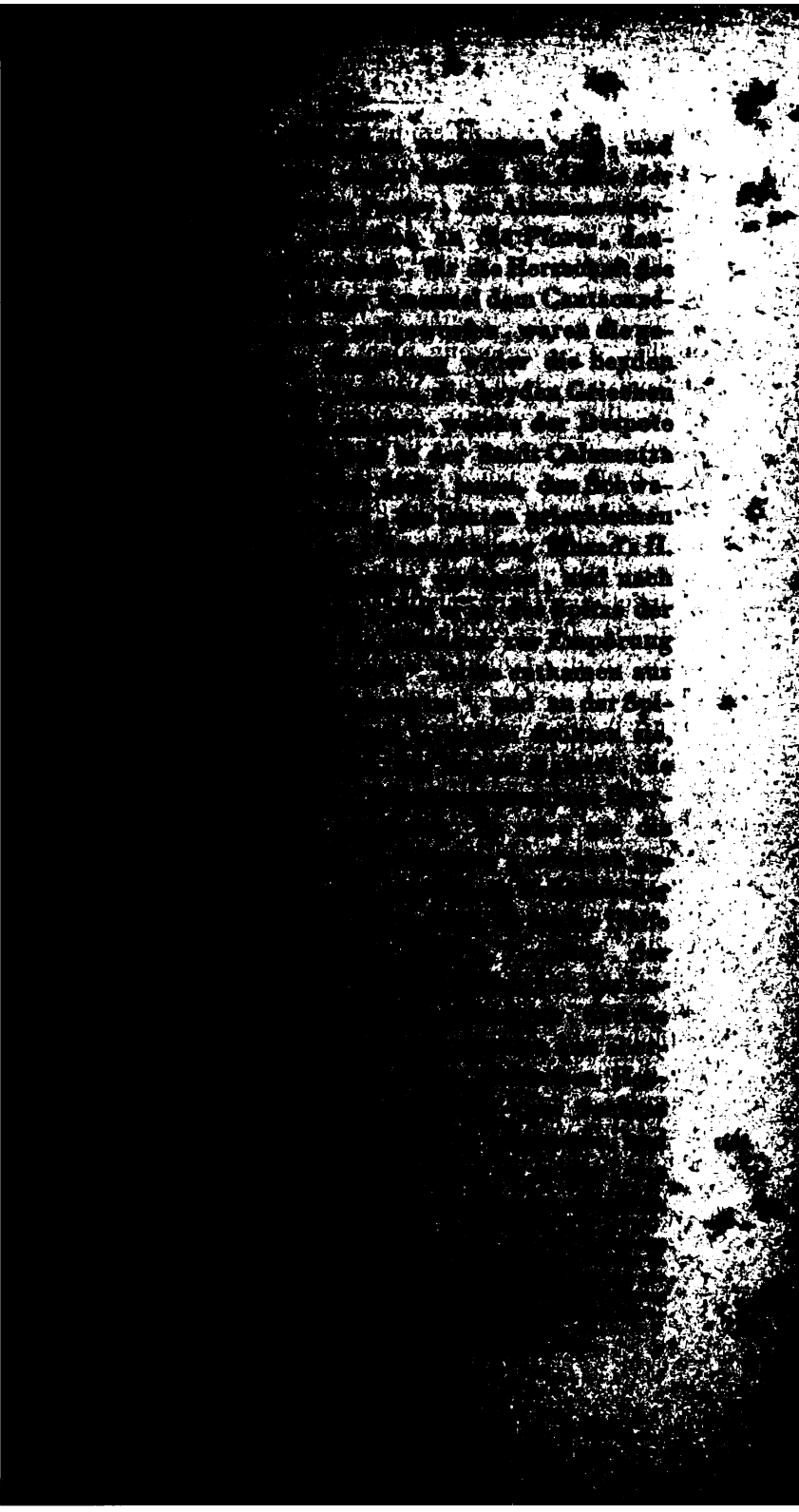
ten die Forderung jährlichen Tributs. Von dem Despoten Serviens wurde jährliche Gesandtschaft mit zwölf-tausend, von dem des Peloponnesos mit zehntausend Ducaten gefordert. Die genuesischen Herren von Chios und Lesbos sollten für jenes jährlich sechstausend, für dieses dreystausend Ducaten bezahlen; von Trapezunt und den andern Küstenbewohnern des schwarzen Meeres wurde ebenfalls jährliche Gesandtschaft und zweystausend Ducaten begehrt <sup>a</sup>, und Ragusa's Tribut von jährlichen eintausend fünfhundert Ducaten auf dreystausend erhöht, weil die Republik den griechischen Flüchtlingen Gastfreundschaft gewährt, weil sie die Comnenen, Laskaren, Paläologen und Cantacuzenen bewirthe, weil sie ausgezeichnete Gelehrte, wie Joannes Laskaris, Demetrius Chalcondylas, Theodorus Spanduginus und Paulus Tarchaniotes wohl aufgenommen, und mit Geschenken zur Fortsetzung ihrer Reise an den Hof Lorenzo's von Medici unterstützt hatte †. Von dem Grossmeister auf Rhodos, und dem Dogen Venedigs wurden zur Unterhandlung des Friedens Gesandte erwartet. Die des Despoten von Servien erschienen mit dem auferlegten Tribute schon im August zu Adrianopel, wo sie den Gefangenen reiche Almosen spendeten, und auf ihres Herrn, des Despoten Georg Befehl hundert junge und alte Nonnen aus der Slavery loskauften <sup>b</sup>.

August 1452.

*Griechische  
Händel im  
Peloponnes.  
Türkischer  
Freyheits-  
brief.*

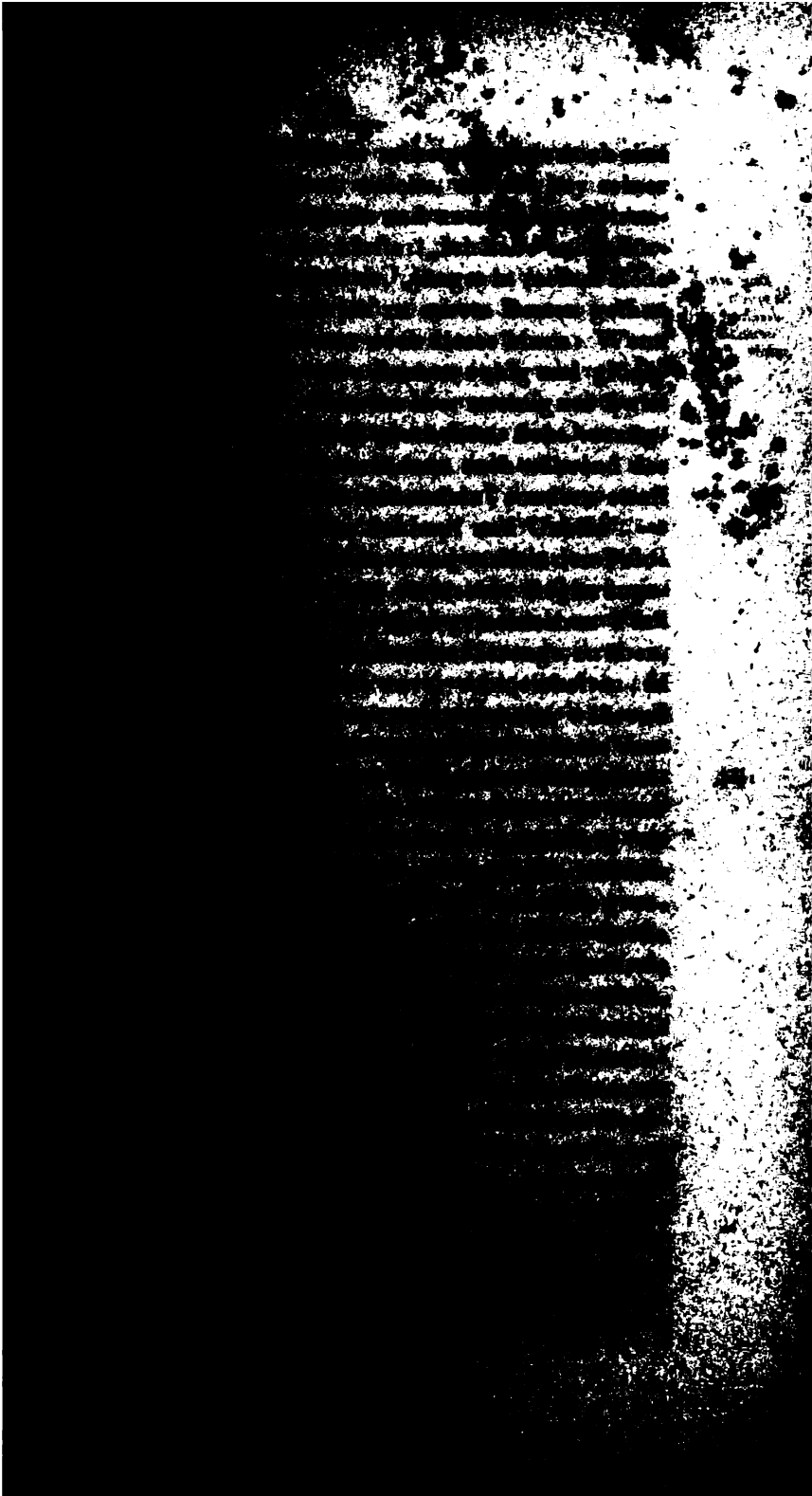
Im Peloponnes waren die Griechen mit ihren Hülfstruppen, den Albanesern, und unter sich selbst uneins. Als *Demetrius* und *Thomas*, die Brüder des letzten griechischen Kaisers, nach Constantinopels Eroberung sich nach Italien einschiffen wollten, verweigerten ihnen die Albaneser den Gehorsam, und von *Peter* dem Hinkenden angeführt, standen sie in offener Empörung und Nebenbuhlerschaft um die Herrschaft des Peloponnes auf. *Demetrius* und *Thomas* hatten zwar den Plan der Flucht aufgegeben, und an Mohammed bereits die geforderten jährlichen zwölf tausend Ducaten zugesagt;

<sup>a</sup>) Ducas XLII. S. 177. Ducas bestimmt den Tribut von Trapezunt nicht, aber derselbe findet sich bey Chalcondylas IX. 147. Basler-Ausgabe: *ut Joannes annuatim tributi nomine solveret duo millia aureorum*. Nach Chalcondylas X. p. 165 zahlte Lesbos auch nur 2000 Ducaten. <sup>b</sup>) Ducas c. XLII. p. 177



als ihm, ihrem alten Feinde, wenn auch jetzt neuen Bundesgenossen. „Wenn“ (so endet seine Rede bey dem griechischen Geschichtschreiber Chalcondylas) „der Sultan sich eurer nicht erbarmt hätte, und euch nicht zu Hülfe käme, um euch in den Besitz des fast verlorenen Landes zu setzen, so weiss ich wohl, dass es um euch geschehen wäre. Da euch die Erfahrung lehrt, dass ihr bisher die Regierung nicht gehörig gehandhabt, so heischt von euch die Nothwendigkeit dringend, eure Unterthanen hinfüro besser zu regieren. Besonders ermahne ich euch, dass ihr nicht durch inneren Zwispalt eure Sachen zu Grunde richtet; zeigt euch feindlich gegen alle Versuche des Aufruhrs, und seyd gegen diejenigen, welche Neuerungen versuchen, nicht zu nachsichtig. Zwey Dinge haben uns Türken auf den Giebel der Macht gehoben, nämlich, dass wir die Bösen überall, wo es Noth that, aufgesucht und bestraft, dass wir die Guten unaufhörlich belohnt. Wenn die Umstände die Vollziehung der Strafe hindern, gewähren wir die erbethene Verzeihung; aber sobald Alles in Sicherheit, und keine Gefahr vorhanden, verhängen wir die verdiente Strafe, und verfolgen mit Beharrlichkeit die Rache der Unbild.“ Turachan schloss seine Rede mit dem Aufrufe zum Marsch wider die Albaneser, der Despote Demetrius zog mit den Türken gegen die Pässe von Barbostenis<sup>b)</sup>, wo die Albaneser Weiber und Kinder hinter Mauer und Thurm verwahrt hatten, und Türken und Griechen legten gemeinsame Hand an die Untergrabung des albanesischen Bollwerks. Des Nachts entflohen die Albaneser, und zehntausend Weiber fielen in die Slavery der Türken. Thomas, der jüngere Despote, zog mit einem andern Heere über Ithome nach der Stadt Aetos, welche, der Partey Kenterions zugethan, sich mit ein tausend Slaven und mit Lieferung von Waffen und Lebensmitteln loskaufte. Hierauf ergaben sich auch die anderen albanesischen Häuptlinge unter dem Bedingniss, die geraubten Pferde nicht herausgeben

<sup>a)</sup> Chalcondylas; im griechischen Texte spricht Turachan von den Türken in der dritten Person. <sup>b)</sup> *Bardounia au défilé des portes, que Chalcondyle appelle Barbostenis. Pouqueville voyage dans la Grèce II. 594.*





limen, und beym Koran feyerlichst schwor, dass ihnen an Personen und Gütern nichts verletzt werden, und dass es ihnen unter seiner Herrschaft besser ergehen solle, als zuvor †.

*Zug nach  
Serbien, ser-  
vischer und  
veneziani-  
scher Friede.*

Den Winter nach Constantinopels Eroberung hatte Mohammed ruhig in Adrianopel zugebracht. *Siliwri* und *Bivados*, die beyden Vorwachen der Hauptstadt, welche vor der Eroberung Constantinopels, vor allen umliegenden Oertern allein auf die Festigkeit ihrer Mauern trotzend, den streifenden türkischen Truppen widerstanden <sup>a</sup>, hatten sich nach dem Falle der Hauptstadt friedlich ergeben <sup>b</sup>. Jenes ist das alte Selymbria, in dessen Metropolitankirche der Leib der heiligen Euphemia als Reliquie, oder, wie sich die Türken ausdrücken, als Mumie <sup>c</sup> aufbewahrt wird, und wo noch die Ruinen eines Pallastes des Kaisers Cantacuzenus; dieses das byzantinische Epibatos, berühmt durch den Pallast des Apokaukos, des mächtigen Nebenbuhlers Cantacuzenus <sup>d</sup>. Im sicheren Besitze der Hauptstadt des griechischen Reiches und des grössten Theiles seiner Länder, sann Mohammed zunächst Serbiens Eroberung. Ein Jahr nach der von Constantinopel sandte er im Frühlinge an den alten Despoten Georg die Bothschaft: „Das Land, das du beherrschest, gehört nicht dir, sondern dem Sohne des Lazars, Stephan, und folglich mir (durch Anspruch der Stiefmutter der Tochter Lazars). Deines Vaters Wulk, Antheil und Sophia kann ich dir abtreten; wenn du dich weigerst, komme ich über dich <sup>e</sup>.“ Der Gesandte erhielt den Verhaltensbefehl, binnen fünf und zwanzig Tagen zurück zu kehren, widrigenfalls ihm der Kopf abgeschlagen, und sein Leichnam unbegraben wilden Thieren zum Frasse vorgeworfen werden solle. Georg war über die Donau gegangen, um bey Hunyades Hülfe zu suchen, und der Gesandte ward aufgehalten, um indessen Zeit zur Befestigung und Verproviantirung der Städte zu gewinnen. Als er am dreyssigsten Tage nicht zurück war, brach Mohammed ergrimmt mit der gan-

1454.

<sup>a</sup>) Ducas c. XXXVII. p. 145. <sup>b</sup>) Cantemir p. 160. <sup>c</sup>) *Kadid*, Cantemir Note u zu Mohammed S. 120. <sup>d</sup>) S. Constantinopel und der Bosphoros II. S. 9. <sup>e</sup>) Ducas c. XLII. S. 178.







ten ungarischen und servischen Heere die Stirne zu bieten. Hunyad und Georg schlugen den Firusbeg, und nahmen ihn selbst gefangen, rückten dann über Pirota und Widin, verheerten das Land, und verbrannten diese beyden Städte. Mohammed, um ihrem weiteren Vordringen Schranken zu setzen, lagerte sich zwischen Pirota und Sophia <sup>a</sup>. Als aber Hunyad im Triumph über Belgrad zurückgekehrt war, und Georg jährlichen Tribut von dreyszigtausend Ducaten † antrug, schloss Mohammed auf diese Bedingniss Frieden, und brach über Adria-

18. Apr. 1454. nopel nach Constantinopel auf <sup>b</sup>. Kurz vorher hatte er auch mit Venedig durch Marcello, den Bothschafter der Republik, den Frieden abgeschlossen, wodurch den beyderseitigen Kaufleuten die Freyheit des Handels zugesichert, der Herzog von Naxos als Lehensträger Venedigs in den Frieden mit einbegriffen, der Tribut für die venezianischen Besitzungen in Albanien auf demselben Fusse wie unter Murad II. hergestellt, und der Republik das Recht, einen Bailo zum Schutze ihrer Unterthanen zu Constantinopel zu unterhalten, eingeräumt ward <sup>c</sup>.

*Eroberung  
Novoberda's.*

Nachdem Mchammed auf diese Art den Frieden hergestellt, war er sogleich weiter auf Verherrlichung der neuen Hauptstadt des Reiches, und auf Befestigung innerer Verwaltung bedacht. Er legte zu Constantinopel den Grund der Moschee Ejub's, auf der Stelle, wo während der Belagerung die Grabstätte dieses Waffenführten des Propheten so glücklich entdeckt worden, und führte an der Stelle der Kirche der heiligen Apostel, an der Grabstätte der byzantinischen Kaiser, die Mauern des alten Serai auf, zu seiner Residenz bestimmt <sup>d</sup>. Die berühmtesten Klöster der Hauptstadt des griechischen Kaiserthums waren bereits von Türken bewohnt, in dem des Zeughauses (an der Spitze des heutigen Serai) hatten sich Derwische ansässig gemacht, das des Pantokrators hatten Walker und Schubflicker in Besitz genommen <sup>e</sup>. Auch ernannte er jetzt, nachdem

<sup>a</sup>) Hunyad's Bericht aus Nandorelba. Katona p. 965. <sup>b</sup>) Engels Gesch. von Servien S. 406 nach Ducas XLII. S. 179. <sup>c</sup>) Laugier histoire de Venise VII. p. 99. Marin VI. 283 u. Mour. d'Olsson Oct. Ausgabe VII. Thl. S. 44. <sup>d</sup>) Ducas XLII. 179. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln, Jahr 858. Edris Bl. 88. <sup>e</sup>) Ducas XLII. 179.



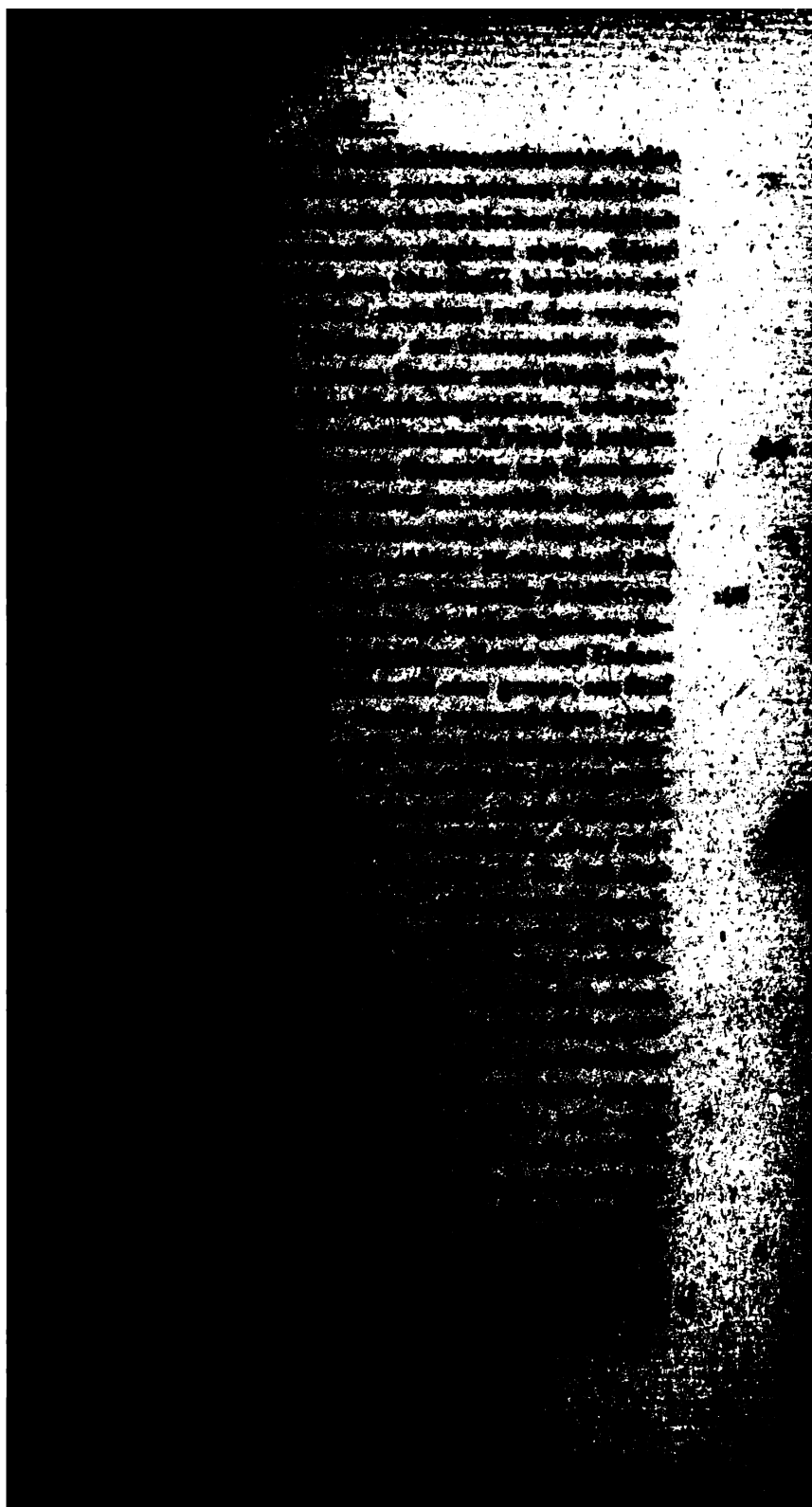
sein Vater Ishak durch den ersten Anschlag bey Murad erworben hatte. Isabeg forderte den Befehlshaber auf, die Stadt dem Sultan zu übergeben, dem sie gehöre, weil der letzte Despot von Servien, Lazar, keinen Sohn hinterlassen. Der Befehlshaber antwortete, er habe aber eine Tochter hinterlassen, an den Herrn von Bosnien vermählt, welcher Lazars natürlicher Erbe sey. Mohammed über die Weigerung ergrimmt, berannte und beschoss die Stadt sieben Tage lang, und eroberte sie nach zerstörten Mauern mit allen ihren Schätzen Anfangs

Junius 1655. Junius <sup>a</sup>. Diese wurden unter die Sieger vertheilt, und ein Beg, ein Richter und ein Festungsbefehlshaber über die Stadt gesetzt. Auch Trepdschia und Taschhissar<sup>b</sup> fielen mit ihren Reichthümern in des Siegers Hände, der von hier nach der benachbarten Ebene Kossowa's, dem durch zwey berühmte Siege geadelten Schlachtfelde, zog; dort zum Andenken seines Ururgrossahnherrn, Murads I., der hier die Frucht des durch das Schwert erfochtenen Sieges unter Milo's Dolche verlor, an die Renner reichliche Geschenke vertheilte, und dann mit seinem nächsten Gefolge über Adrianopel nach Constantinopel zog, sich dem Genusse der Schönen und des Weines hingebend t.

*Unternehmungen zur See gegen Kos u. Chios.*

Mohammed wollte den Unternehmungen seiner Flotte näher seyn, die abermahls den Archipel durchkreuzte, und mehrere Unternehmungen auf Inseln desselben wider Chios und Lesbos, und Kos und Rhodos ausführte. Die Veranlassung zu ihrem Auslaufen war der dem Grossmeister auf Rhodos erklärte Krieg. Noch ehe Mohammed den Feldzug wider Novoberda unternommen, waren zu Adrianopel Joanniterritter, als Gesandte des Grossmeisters mit reichen Geschenken und mit dem Begehren eines Vertrages erschienen, vermöge dessen den Rittern Handel und Wandel an der Küste Cariens und Lyciens, so wie den Türken auf Rhodos, frey gegeben werden möge. Als die Wefire Tribut forderten, nach dem Beyspiele der anderen Inseln des Archipels,

<sup>a</sup>) An. 11. Junius langte zu Raab der Courier mit der Nachricht ein, dass Mohammed die Stadt *Hobordo* (*Novo Berdo, caput illius patriae, et obmineras belli nervus*), und auch andere Städte, an der Sitniza weggenommen. Engels serv. Gesch. S. 407. <sup>b</sup>) Auf den Karten *Tepsia* und *Taschliisa*.



gelieferten Alaun schuldig war, in dessen Nahmen gefordert hatte, und jetzt abermahl durch seinen Admiral Hamfa, auf dessen Borde sich Draper<sup>a</sup> befand, einfordern liess, widrigenfalls die ganze Insel verheert werden sollte. Hamfa las den Befehl des Sultans den Abgeordneten der Insel vor, welche die Schuld läugneten, und nichts zahlen zu wollen erklärten. Da Hamfa weder dem Hafen, welcher durch mehr als zwanzig wohlbewaffnete Schiffe, noch der Stadt, die durch einen doppelten, drey Klafter tiefen Graben und eine zahlreiche wackere italienische Besatzung vertheidigt war, Schaden zufügen konnte, verwüstete er bloss die umliegenden Weinberge und Gärten, und schlug dann den Regenten der Insel vor, ein Paar angesehene Männer aus ihnen zur Unterredung mit Draper an Bord zu senden. Nach zugesichertem freyen Geleite, sandten sie einen Greis und einen Jüngling aus der Familie Kyrikos Justini<sup>b</sup>. Während sie gegen das Ufer hinritten, stieg ihnen Verdacht und Zweifel auf, ob nicht die Türken, denen Verletzung gegebener Treue für Kriegslist und edle That gilt<sup>c</sup>, sie mit sich führen möchten, und sie gaben den Pferden die Spornen zur Rückkehr; aber die in den Gärten und Weinbergen streifenden Türken hinderten sie daran, und nachdem die sie begleitenden Franken dem Geschosse der Türken gewichen, wurden der Greis und der Jüngling mit Gewalt auf die Flotte gebracht, welche sogleich die Anker löste und nach Rhodos segelte. Der Hafen und die Stadt, zweymahl stärker befestigt, als der von Chios, machte eine Unternehmung wider denselben unausführbar, und Hamfa wandte sich mit der Flotte nach Kos; der Hauptort der Insel war verwüstet, einige zurückgebliebene alte Männer und Weiber sagten aus, dass sich die Bewohner und Ritter nach dem festen Schlosse Racheia zurückgezogen

<sup>a</sup>) Nach dieser alten genuesischen Familie heisst noch heute die Franziscaner-Kirche zu Pera *S. Maria a Draperis* <sup>b</sup>) Dieser Kyrikos ist nicht mit Kyrikos oder Kyriakos, dem Bruder des Herzogs von Lesbos, zu verwechseln (Chalcond. L. X. p. 165). Ob die perotische Familie Kyriko von dem Genueser auf Chios oder Lesbos abstamme: non nostri tantae componere lites. <sup>c</sup>) *Turci, qui scelus ejusmodi generosum facinus ac stratagemas prudentes aestimaturi sunt.* Ducas c. XLIII. p. 183.



gen, ohne Bericht anzuhören. Als er hierauf den Verlust der Galeere vernommen, liess er den Admiral abermahl vor sich rufen; „Hamfa, wo ist die Galeere, welche die von Chios untergetaucht?“ — „Sie ist in den Fluthen begraben.“ Auf die Frage „wie“ erzählte Hamfa den Verlauf und wie die Türken, welche, dem Verbothe ans Land zu treten ungehorsam, verdienten Tod gefunden, ohne Schuld derer von Chios. Da wandte sich Mohammed gegen Franz Draper, der dabey stand, mit den Worten: „Deine Schuld von vierzigtausend Ducaten übernehme ich, und werde sie zweyfach eintreiben, als Blutgeld für die ertränkten Türken.“ Draper küsste die Hand, Hamfa wurde von Kallipolis und der Admiralschaft nach Satalia als Statthalter übersetzt, und denen von Chios der Krieg erklärt <sup>a</sup>.

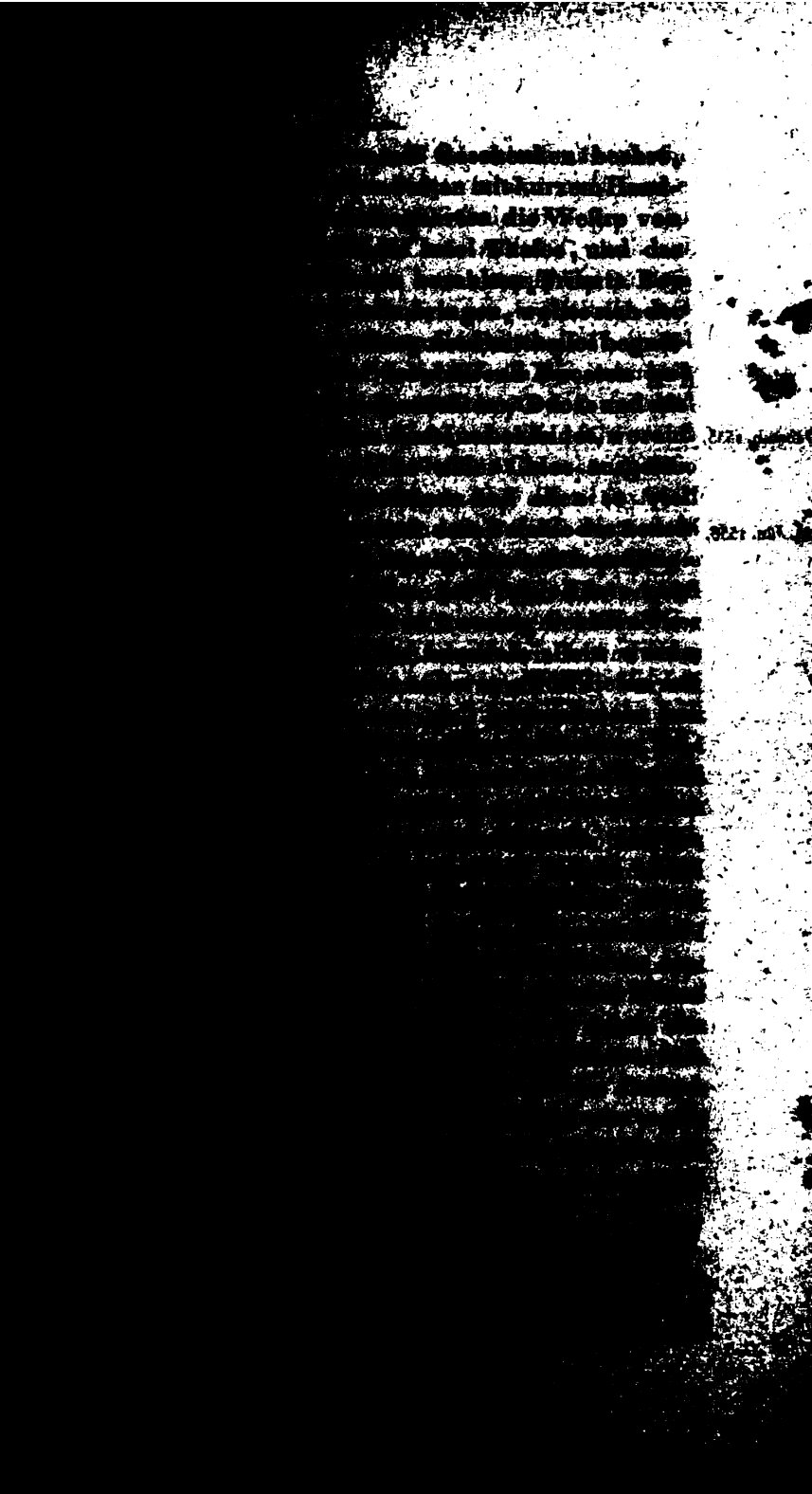
30. Jun. 1455.

1. August.  
Verhandlungen mit dem Fürsten von Lesbos.

Unterdessen war Gatelusio, der Herr von Lesbos, zu Lemnos gestorben, und einen Monath nach seinem Tode wurde Ducas, der Geschichtschreiber, von dem neuen Fürsten *Nikolaus* nach Adrianopel gesendet, um an der Pforte des Sultans den jährlichen Tribut für *Lesbos* und *Lemnos*, für jenes mit dreytausend, für dieses mit zweytausend fünf hundert Ducaten abzuführen. Auf gleiche Weise zahlte der Herr von *Ainos* für den Besitz der Insel *Imbros* jährliche zwey tausend Ducaten. Ducas zur Audienz zugelassen, sass nach damahligem Ceremoniel der Pforte vor dem Sultan, so lange dieser speiste, und erlegte dann den Tribut. Die Wefire erkundigten sich nach dem Befinden des alten Fürsten von Lesbos, und wollten den neuen als solchen nicht anerkennen, bis er nicht selbst an des Sultans Pforte erschienen seyn würde. Ducas kehrte nach Lesbos, und dann mit dem Herrn der Insel und einigen Vornehmen zurück, den Sultan aufzusuchen, welcher, der damahls heftig wüthenden Pest willen, seine Residenz beständig änderte. Sie suchten ihn zu Adrianopel, Philippopel <sup>b</sup>, Sophia, und fanden ihn endlich am Passe Iflati, wo er im Gebirge lagerte. Nachdem der Grosswefir *Mahmud-Pascha*, und der zwey-

<sup>a</sup>) Ducas XLIII. S. 183—185. <sup>b</sup>) Auch Chalcondylas L. VIII. Basler-Ausgabe 1556. S. 148 spricht von dieser Pest und dem Aufenthalte des Sultans zu Philippopolis.





nis-Pascha drohte im Weigerungsfalle mit dem Zorne seines Herrn, und segelte von Mitylene vor Neu-Phocäa, wo er türkische Besatzung einlegte, hundert genuesische Knaben und Mädchen in die Slaverrey mit sich fortschleppte, und dieselben von Kallipolis nach Constantinopel, wo sich der Sultan befand, zu Land abführte. Ducas war abermahls als Gesandter an die Pforte gesendet, wo die Wahrheit seines Berichtes von den falschen Schwüren Junis-Pascha's unterdrückt, und er Decemb. 1555. selbst nicht eher entlassen ward, als bis die Nachricht einlief, dass auch Alt-Phocäa, von türkischen Truppen besetzt, in des Sultans Macht sey. Sobald Mohammed 24. Jän. 1556. hiervon die Nachricht erhalten, brach er selbst von Constantinopel zu Land gegen Ainos auf, während Junis-Pascha mit einer Flotte von zehn Galeeren den Weg zur See dahin nahm. Die Richter von Karaferia und Ipsala hatten sich beym Sultan über Eigenmächtigkeiten Doria's <sup>a</sup>, des Herrn von Ainos, gegen die Bewohner der ihm untergebenen Gerichtsbarkeit, und über Salzverkauf an die Ungläubigen zum Nachtheile der Moslimen beklagt, und Mohammed versprach schleunige Abhülfe durch Eroberung. Der Herr von Ainos flüchtete sich erst auf Samothrake, sandte aber seine Tochter, ein schönes Mädchen, mit Geschenken, wofür er Begnadigung mit Leben und Lehen erhielt; auf dem Wege nach der Pforte fiel er über die ihn begleitenden Türken her, hieb sie zusammen, und flüchtete sich in die Christenheit <sup>b</sup>. Der Eroberung von Ainos erwähnt Ducas nur mit einem Worte <sup>c</sup>, so umständlicher aber die osmanischen Geschichtschreiber unter einem besondern Abschnitte mit der Besitznahme der drey vor dem Meerbusen von Ainos als Vorhuth gelegenen Inseln Thafos, Samothrake und Imbros <sup>d</sup>; doch wissen sie nichts von der alten classischen Wichtigkeit dieser Eroberung, ha-

<sup>a</sup>) Ντροπία beym Chalcondylas. <sup>b</sup>) Seadeddin bey Bratutti II. S. 168.

<sup>c</sup>) *Ad Aenum movit, qua recepta abductisque puerilis aetatis maribus ac feminis Adrianopolim contendit.* Ducas XLIV. p. 189. <sup>d</sup>) Edris Bl. 88. Neschri Bl. 199. Aali siebente Begebenheit, Saolaksfe 52. Kausatul-ebzar Bl. 264. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 859 (1454). Die Geschichte Tur-sunbega des Defterdars Bl. 52.

ben nie von Aeneas gehört, welcher am Ausflusse des Hebros, auf dem das Haupt des Orpheos singend die Fluthen heruntertanzte, den nach ihm genannten Ort erbaut haben soll <sup>a</sup>; nie von Iris, der Bothinn der Götter, welche bey Homer auf Imbros niedersteigt <sup>b</sup>; nie von Antiochus, der von der Insel Besitz nahm <sup>c</sup>; nie von Cimon und Thrasybulos, welche das an Lacedämon abtrünnige Thafos wieder unter atheniensische Bothmässigkeit brachten <sup>d</sup>; nur die thafischen Reben, welche schon Virgil und Athenäus <sup>e</sup> preisen, dringen sich trotz des Weinverbothes des Propheten noch heute der Aufmerksamkeit des Moslimen auf. Nach der Eroberung von Ainos und den davon abhängigen drey Inseln, welche von den Türken *Thaschuf*, *Semendrek* und *Imruf* genannt werden <sup>f</sup>, würde der Sturm endlich auf Chios losgebrochen seyn, wenn die Archonten der Insel denselben nicht durch neuen Friedensschluss abgewendet hätten. Vermöge desselben erlegten sie dreysigtausend Ducaten als Entschädigung für die untergegangene Galeere, und machten sich zu jährlichem Tribute von zehntausend Ducaten verbindlich <sup>g</sup>. Für jetzt noch auf den Besitz von Chios und Lesbos verzichtend, setzte sich Mohammed in den von Lemnos, worauf Nikolaus Gatelasio, der Bruder des Herrn von Lesbos, herrschte. Den Anlass dazu gab ihm die Unzufriedenheit der Bewohner mit dem Fürsten, statt dessen sie sich bey dem Sultan einen türkischen Statthalter erbathen. Mohammed bestimmte dazu den vorigen Admiral und nachmahligen Statthalter von Satalia, Hamfabeg, und gab dem neuen Admiral und Beg von Kallipolis, dem Verschnittenen Ismail <sup>h</sup>, den Auftrag, den neuen Statthalter zu Lemnos einzusetzen. Auf hievon erhaltene Kunde sandte der Fürst von Lesbos eine Geleere, von Johann Fontana und

<sup>a</sup>) *Ac primum Thraciam appulsum Aenum ex suo nomine condidisse.* Aurelius Victor c. IX. <sup>b</sup>) Ilias. <sup>c</sup>) *Imbrum primo insulam tenuit.* Liv. XXXV. c. 43. <sup>d</sup>) Cornelius Nepos in Cimone c. II. Xenoph. Hist. graec. I. c. 1 und 4. Thucydides IV. 108. VIII. 64. Virgilius Georgica II. 91. <sup>e</sup>) Athenaeus I. c. 22 24. <sup>f</sup>) S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 196, und *Enos* S. 68. <sup>g</sup>) Ducas XLV. p. 190. <sup>h</sup>) Ducas XLV. p. 190. Dieser Ismail fehlt, wie Hamfab, in der von Hadschi Chalfa gegebenen Liste der Admirale. Chalcondylas B. VIII. Basler-Ausgabe S. 248 nennt auch den Nachfolger des Ismail, den Zaganus, der ebenfalls in Hadschi Chalfa's Liste fehlt.

Spineta Kolumbotos befehligt, um seinen Bruder, wenn die Einwohner von Lemnos nicht mit ihm ausgesöhnt werden könnten, von der Insel wegzuführen <sup>a</sup>. Sie erledigten sich dieses Auftrages nach einem Gefechte mit den Bewohnern der Insel. Drey Tage darnach landete der Admiral Ismail mit dem neuen Statthalter Hamfabeg, belobte die Lemnier, und führte die auf der Insel befindlichen Lesbier mit sich. Den weiteren Ausbruch des Grimmes Mohammeds wider die Gebrüder Gatelusio verhinderte für jetzt der ungarische Feldzug <sup>b</sup>.

May 1456.

Ungarischer  
Feldzug, und  
Belgrads Be-  
lagerung.  
1456.

Schon im April ward in Ungarn kund, dass Mohammed zu Belgrads Eroberung ungeheure Macht zusammenziehe, und zu Krussovaz <sup>c</sup> an der Mörawa Belagerungsgeschütz giesse. Am dreyzehnten Junius <sup>d</sup> erschien er vor Belgrad mit mehr als anderthalbhunderttausend Mann <sup>e</sup>, und mit einem zahlreichen Artillerie-Parke von mehr als dreyhundert Kanonen <sup>f</sup>, worunter zwey und zwanzig von der ungeheuren Länge von sieben und zwanzig Fuss, und sieben Mörser, um Steinkugeln zu werfen <sup>g</sup>. Tag und Nacht wurde daraus die Stadt beschossen, und man vernahm den Donner des Geschützes bis Segedin, d. i. auf mehr als vier und zwanzig ungarische Meilen <sup>h</sup>. Mohammed, nach Constantinopels Eroberung die von Belgrad nur für ein Spiel achtend, soll sich gerühmt haben, die Festung, vor welcher sein Vater ein halbes Jahr fruchtlos belagernd gelegen, in einem halben Monathe zu erobern, und in zwey Monathen hoffe er in Ofen Nachtmahl zu halten <sup>i</sup>. Den ungarischen Entsatz, der sich zu Segedin sammelte, sollte die Flotte von zweyhundert Schiffen <sup>k</sup> abwehren, welche zu Wi-

<sup>a</sup>) Ducas XLV. p. 190. <sup>b</sup>) Eben da und bey Chalcondylas L. VIII. Bessler-Ausgabe p. 248, wo die Eroberung von Ainos, Thafos, Imbros und Samothrake erzählt wird, aber so ganz ausser aller chronologischen Ordnung, nämlich zwischen den Begebenheiten des Jahres 1459 und 1460, so dass das ganze, am Ende überdiess noch mangelhafte Stück bloss durch Versehen eines Abschreibers dahin versetzt worden zu seyn scheint. <sup>c</sup>) Thurocz c. LV, und nach ihm Bonfinius Dec. III. c. 8, welcher Krussovaz in Chrysonicus verschönert. <sup>d</sup>) Idibus Junii. Bonf. Dec. III. 18. p. 488. <sup>e</sup>) Nach Tagliacotius (Tagliacozzo) 160,000, nach Brancovich 150,000. S. Engels Gesch. Serviens. S. 408. <sup>f</sup>) 300 Kanonen wurden die Beute der Sieger; Engel nach Tagliacotius. <sup>g</sup>) Tagliacotius bey Katona Tom. XIII. p. 1068. Bey Engel (S. 408) sind die 27 Fuss durch Kritik oder durch Druckfehler auf 22 heruntergesetzt. <sup>h</sup>) Thurocz LV. <sup>i</sup>) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1070 und Thurocz bey demselben S. 109a. <sup>k</sup>) Chalcondylas *naves autem numero erant ducentae.*



und schwenkte, den Nahmen Jesus rufend, die Fahne, den Feinden entgegen, erfolgreicher durch gehaltene Standhaftigkeit, als Mohammed der II. und der persische Satrape Pharnabazos, welche in blinder Wuth ihre Pferde vergebens vom Ufer ins Meer spornten <sup>a</sup>. Am siebenten Tage nach dem verlorenen Donaugefechte führte Mohammed die Janitscharen selbst durch die zerschossenen Mauern stürmend in die Stadt <sup>b</sup>. Karadscha, der Beglerbeg von Rumili, welcher bisher die Belagerung mit Einsicht und Tapferkeit geleitet, war am Abende vorher von einer Kanonenkugel zerschmettert worden. Morgens am ein und zwanzigsten Julius ertönten die Trommeln und Hörner und die Janitscharen setzten sich in den Besitz der äusseren Stadt, gegen die Brücke der inneren anstürmend. Selbst Hunyad beklagte schon den Verlust der Stadt, nur Capistrans Zuversicht war unerschütterlich, wie sein gottbegeisterter Muth. Durch neue Verstärkung, die er von dem hintern Thore in die Citadelle geworfen, liess Capistran in Schwefel getauchte brennende Reisbündel auf die durch den Schutt der Mauern heraufklimmenden Türken werfen, und verjagte sie so in den Graben <sup>c</sup>. Bis gegen Mittag hatten die Türken die Stadt geräumt. Nun nahm Capistran zwey der minderen Brüder, seine Waffengefährten (deren einer Tagliacozzo) und den Fahnenträger Peter zu sich, und fiel an der Spitze von tausend Kreuzfahrern aus, um das Belagerungsgeschütz zu erbeuten <sup>d</sup>. Während die Türken sich mit Allahgeschrey flüchteten, drangen die Kreuzfahrer mit dem Schlachtgeschrey Jesus siegreich vor. Mohammed, als er die Afsaben flüchtig, seine Artillerie in Gefahr sah, focht selbst wie ein Löwe, spaltete mit einem Hiebe einen der Feinde <sup>e</sup>, und wurde selbst in den Schenkel verwundet <sup>f</sup>. Ergrimmt drohte er dem Generale der Janitscharen Hassan, der ihm antwortete, dass die meisten seiner Leute

21. Jul. 1456.

22. Julius.

<sup>a</sup>) Xenophon Hist. Graec. L. I. c. 1. <sup>b</sup>) Chalcondylas. <sup>c</sup>) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1082. <sup>d</sup>) Chalc. Basler-Ausg. S. 132 und Tagliacotius bey Katona 1086. <sup>e</sup>) Edris und nach ihm Seadeddin, bestätigt durch Chalcondylas. *Ex loco peremit virum Pannonum rex. f*) *verum vulneratur femur. Chalcondylas.*

verwundet, die anderen ungehorsam seyen, und sich dann vor seinen Augen rühmlichem Tode entgegenwarf, den er in den Reihen der Feinde fand <sup>a</sup>. Sechstausend türkische Reiter, die zur Zeit herbeyeilten, zwangen die Kreuzfahrer, sich aus dem Lager zurück zu ziehen. Mohammed brach in Unordnung auf, und flüchtete mit hundert Wagen von Verwundeten bis Sophia, wo er sein Heer durch Hinrichtung der Fliehenden zum Stehen zwang <sup>b</sup>. Dreyhundert Kanonen wurden erbeutet, vier und zwanzigtausend Türken hatten unter denen der Festung ihr Grab gefunden †; aber schon zwey Wo- <sup>11. Aug. 1456.</sup> chen nach dem herrlichen Siege fand das seinige auch der grosse Hunyad zu Belgrad, und schon drey Monathe <sup>23. October.</sup> darnach auch der grosse Capistran, beyde im Krankent- bette, nachdem sie den Tod so oft auf dem Schlach- felde rühmlich gesucht. Capistran ward unter die Hei- ligen versetzt, und noch begeistert sein Denkmahl am Stephansdome zu Wien, wo er so oft das Kreuz wider die Türken predigte, wo sein Wort die Hörer begei- sterte, die Gläubigen mit frommen Eifer, und selbst die Ungläubigen mit hoher Achtung für den Mann <sup>c</sup>.

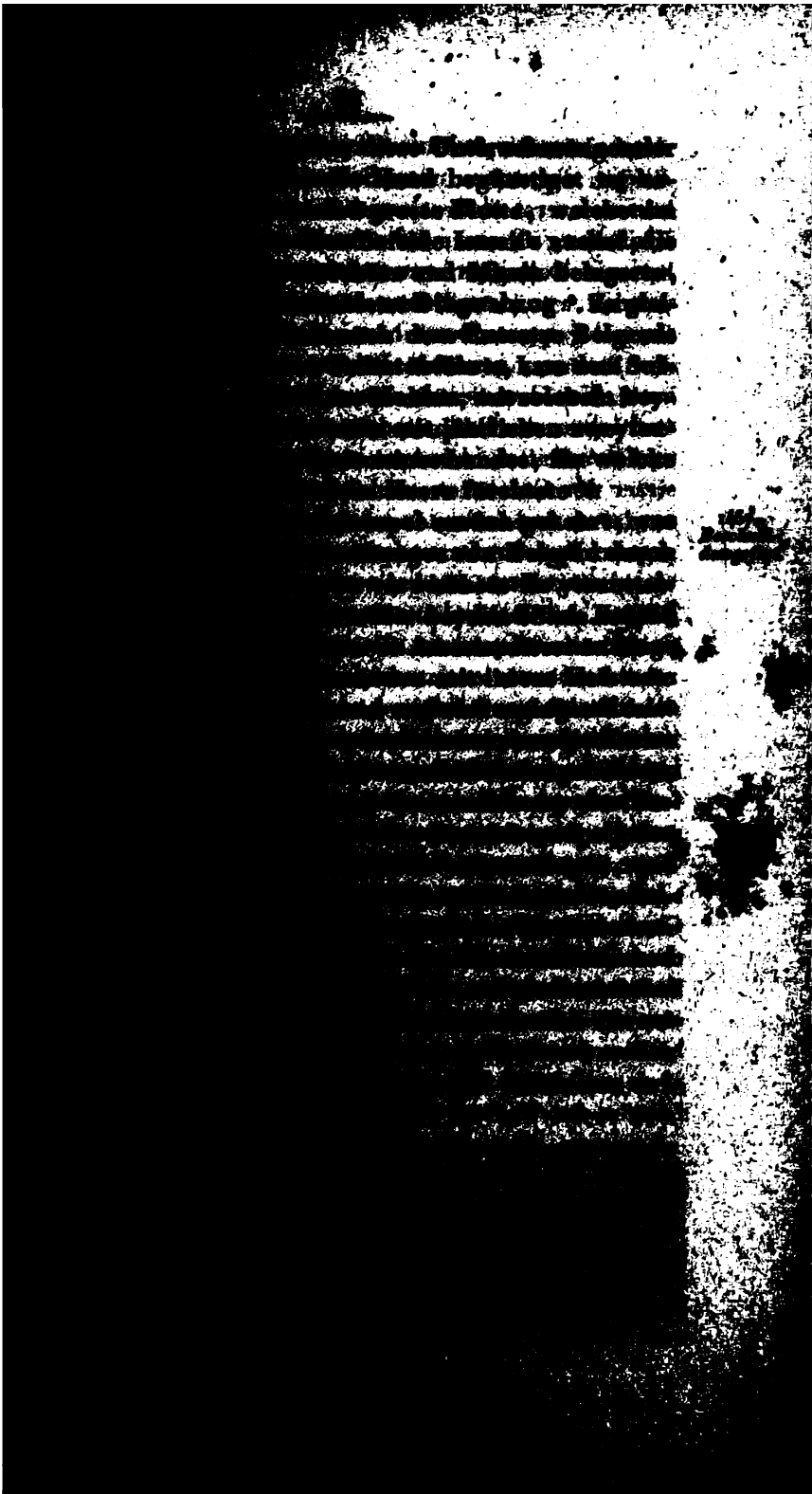
Zum Andenken des Sieges und des Entsatzes von *Verherrlichung des Entsatzes von Belgrad.* Belgrad setzte Papst Calixt III. das Fest der Verklärung Christi auf den sechsten August, d. i. auf denselben Tag, wo in der Vertheidigung der Thermopylen Leonidas un- <sup>6. Aug. 1456.</sup> sterblichen Ruhm erfocht <sup>d</sup>, wie Capistran in der von Belgrad. Durch die Verklärung Christi wurde der Hel- denruhm Capistrans im Kirchenfeste, wie ein halbes Jahr- hundert später der Künstlerruhm Raphaels im berühm- testen seiner Gemähle für immer in der Kirchen- und Künstlergeschichte ††, und Papst Calixt III. zwey Jah- re hernach am selben Feste der Verklärung Christi zu

<sup>a</sup>) Chalcondylas p. 133. <sup>b</sup>) Engel S. 409. <sup>c</sup>) In Capistrans Leben: Vita, virtus, grandezza e portenti dell' invitto, e gloriosissimo B. Giovanni Capistrano vera ed Apostolica Nodrice dell' Europa, Difensore del santissimo Nome di Gesù, Flagello degli Ebrei, Distruttore dell' Eresie, e Conduttore dell' Armie Cattoliche contro gl' Infedeli etc. etc. von Giovanni Battista Barberio Romano Roma 1690, ein Quartant von 368 Seiten, spielt die Vertheidigung Belgrads nur eine sehr untergeordnete Rolle im Ver- leich der 186 Mirakel, welche das 35. Capitel S. 213 bis 223 enthält. <sup>d</sup>) 6. August, 480 Jahre vor Christi Geburt. Dodwell's History of Greece.

seinen Vätern verklärt <sup>a</sup>. Fast als achtzigjähriger Greis hatte er den Kreuzzug predigen lassen, den fünften wider die Türken, an welchen der Sieg Capistrans geheftet ist, wie an den ersten (unter Clemens VI.) die Eroberung *Smyrna's* <sup>b</sup>, an den zweyten (unter Urban V.) die *Servierschlacht* <sup>c</sup>, an den dritten (unter Gregor XI.) die Niederlage von *Nikopolis* <sup>d</sup>, und an den vierten (unter Eugen IV.) die von *Warna* <sup>e</sup>. Die päpstliche Flotte von sechzehn Galeeren erschien unter dem Befehle Ludwig Scarampa's, des Cardinal-Patriarchen von Venedig, im folgenden Jahre in den Gewässern des Archipels, um den vorzüglichsten sieben Inseln desselben, nämlich Rhodos, Chios, Lesbos, Lemnos, Imbros, Thafos und Samothrake Hülfe wider die Türken zu gewähren <sup>f</sup>. Die päpstliche Flotte berührte zuerst Rhodos, landete dann auf Chios und Lesbos, bey deren Bewohnern der Vorschlag des Cardinal-Patriarchen, den Türken den Tribut zu verweigern, keinen Eingang fand. Die Archonten von Chios fürchteten neue Feindseligkeiten von Seite der Türken nach Abzug der päpstlichen Flotte, und der Fürst von Lesbos hatte erst im vorigen Jahre durch seinen Gesandten Ducas unmittelbar nach dem Entsatze Belgrads den Tribut abgeführt <sup>g</sup>. Vergebens hatte Ducas, der nun schon das dritte Mahl an der Pforte des Sultans als Gesandter erschienen war, die von Mohammed der Verrätherey beschuldigten Einwohner von Lemnos zu entschuldigen gesucht; nur so viel hatte er den Grimm des Sultans gemildert, dass er die schon zum Tode verurtheilten Bewohner von Lemnos von dem Richtplatze weg auf den Sklavenmarkt führen, und um tausend Ducaten verkaufen liess <sup>h</sup>. Als daher die päpstliche Flotte mit vierzig katalanischen Corsaren verstärkt nach Lemnos kam, fand sie dort bereitwilligere Aufnahme als auf Chios und Lesbos. Sie liess auf Lemnos, Samothrake, Imbros und Thafos Besatzungen, und segelte dann auf Rhodos zurück. Mohammed, welcher den Fürsten von

<sup>a</sup>) Am 6. August 1458. <sup>b</sup>) 28. October 1344. <sup>c</sup>) 1363. <sup>d</sup>) 29. September 1396. <sup>e</sup>) 10. November 1444. <sup>f</sup>) Ducas XLV. p. 190. Btrnini p. 86. <sup>g</sup>) Ducas XLV. p. 190. <sup>h</sup>) Eben da.





der Lehrer des Sultans <sup>a</sup>, zu dessen Linken *Mewlana Ali Et-lusi*, der, schon unter Sultan Murad aus Persien gekommen, erst zu Brusa und dann nach Constantinopels Eroberung an einer der acht Kirchen, welche der Eroberer in Collegien verwandelte, als Muderris angestellt worden war †, und dann das in der Nähe von Constantinopel gelegene, noch heute *Muderrisköi* <sup>b</sup>, d. i. das Dorf des Rectors, genannte Dorf zum Geschenke erhalten hatte. Vor dem Sultan sassen *Chifrbeg Tschelebi*, der erste Richter der Hauptstadt nach Eroberung derselben ††, und *Schukrullah*, der Arzt aus Schirwan <sup>c</sup>, als die Vorgesitzter der Gelehrten, welche vor dem Sultan den Koran lasen und auslegten, oder Gelegenheitsgedichte hersagten. Den Professoren wurden Schüsseln mit Zuckerwerk vorgesetzt, und den Candidaten der Professorstellen, den Danischmenden, zum Nachhausetragen in Schachteln überreicht, alle mit Ehrenkleidern und Geld reich beschenkt entlassen <sup>d</sup>. Am zweyten Tage wurden die Scheiche und Fakire, nachdem sich der Sultan mit ihnen in geistlichen Gesprächen unterhalten, auf dieselbe Weise bewirthet; am dritten Tage hatten die Waffenübungen, Pferderennen und Bogenschiessen Statt, und die Sieger wurden kaiserlich belohnt; am vierten Tage, dem letzten des Beschneidungsfestes, wurde unter das Volk Geld ausgeworfen. Alle Grossen brachten Geschenke dem Sultan dar, die des Grosswesirs Mahmud übertrafen alle anderen an Reichthum †††, die zwey Enkel des Ewrenos, welche den Nahmen Isa führten, der eine der Sohn Hasan's, der andere der Sohn Ishak's, erhielten den Auftrag, dieser in Ungarn, jener in Albanien zu streifen. Ofen soll dreyssig Tage lang den Streifereyen der Türken offen gestanden haben <sup>e</sup>.

<sup>a</sup>) Im Neschri und Seadeddin steht zwar *Fachreddin*, aber es muss *Chaireddin* heissen, weil keiner der unter S. Mohammed berühmten Gelehrten den Nahmen *Fachreddin* führte, wohl aber *Chaireddin* die Stelle des Sultanslehrers bekleidete. S. Hadschi Chalfa's chron. Tafeln in der Liste der Sultanslehrer S. 204. <sup>b</sup>) S. Constant. und der Bosp. I. S. 572. <sup>c</sup>) Tschaköpfade im Schakaikun-nasmanije, Seadeddin und Aali unter den Gelehrten der Regierung Mohammed's II. <sup>d</sup>) Neschri Bl. 202, Seadeddin bey Brat. II. S. 179 geben das Beschneidungsfest unter einem besondern Abschnitt. So auch Tursunbeg der Desterdar Bl. 58. I. Z. <sup>e</sup>) Arenpek Chr. F. 1201. Chron. Celley. F. 110. Bey *Julius Cäsar* Geschichte der Steyermark. VI. 177.



ricovaz, Druno und Braniczovacz sich mit leichter Mühe unterwerfend<sup>a</sup>. Gegen Semendra vorgerückt, unterhandelte er durch Ishakbeg (den Enkel des Ewrenos) und durch Karaman-Pascha die Uebergabe der Festung, welche sich aber noch hielt, wiewohl schon die Aussenwerke eingenommen waren<sup>b</sup>. Er liess Semendra also für jetzt bey Seite, und wandte sich nach dem nur drey Stunden von Belgrad durch Mohammed II. auf einem Hügel erbauten Schlosse Hawala<sup>c</sup>, welches er wieder in Vertheidigungsstand herstellte, dann Ostroviza, Rudnik und Marjone<sup>d</sup> einnahm, und nachdem er den Fastenmond hindurch zu Nissa ausgeruht, die Belagerung von Golumbacz begann. Er zwang den Befehlshaber, der sich länger vertheidigen wollte, zur Uebergabe, indem er der Festung das Wasser abschnitt, und die aus der Festung um Wasser von der Donau zu hohlen ausgesandte Mannschaft zurücktrieb. Nachdem er dasselbe neuerdings befestiget hatte, befahl er dem Mohammedbeg, dem Sohne Minnet's, jenseits der Donau in Ungarn zu streifen. Dieser bemächtigte sich des Schlosses Tarak<sup>e</sup>, verheerte den zwischen der Donau und der Save gelegenen District von Rahova<sup>f</sup>, und führte reiche Beute an Knaben und Mädchen, an Thieren und Geräthschaften sammt zweyhundert schwer bewaffneten Soldaten auf Schiffen zurück, die er dem Sultan, der sich damahls zu Uskub befand, zu Füssen legte †.

Serviens Unterjochung.

In Servien war der Despote Georg bald nach Belgrads glücklichem Entsatze den Vertheidigern desselben, Hunyad und Capistran, ins Grab gefolgt, die Gemahlinn Irene, die Tochter Mara, Witwe Sultan Murad's II., und drey Söhne hinterlassend, Gregor, Stephan und

<sup>a</sup>) Diese Schlösser heissen bey Seadeddin, Neschri, Edris und Szolokfide Refaw, Kurudscha, und Branidscha, und sind in Bratutti's Uebersetzung II S. 186 verstümmelt in Risa, Churgia, und Perancia. Sie stehen alle vier auf der im Kunst-Comptoir Riedels zu Wien erschienenen grossen Karte Serviens. <sup>b</sup>) Sead. bey Brat. II. 186. Neschri B. 204. Edris B. 95. Szolokfide 53. <sup>c</sup>) Dieses Hawala, welches auf der grossen Karte Serviens nicht steht, befindet sich auf anderen als Avalla, und auf der Riedel'schen Rumili's als Hawala nach Hadschi Chalfa's Rumili S. 152. Statt eines der von Suleiman erbauten Schlösser, soll es dort heissen: *wiedergebauten*. <sup>d</sup>) Bey den osman. Geschichtschreibern Morini, bey Brat. S. 187 ist Ostroviza als Sivrije zu lesen. <sup>e</sup>) Vermuthlich Kereck, in der Nähe von Semlin. <sup>f</sup>) Rahova. Bratutti hat aus Terek Tara, und aus Rahova Otakovo gemacht II. S. 189. —

Lazar, deren zwey erste von ihrem Schwager Sultan Murad II. eingekerkert und geblendet worden waren. Lazar, nachdem er die blinden Brüder verjagt, die Mutter vergiftet <sup>a</sup>, dem Sultan zwanzigtausend Pfund Gold als jährlichen Tribut angetragen, genoss nicht lange die Früchte seiner verbrecherischen Herrschsucht, indem er schon im zweyten Monathe seiner Regierung starb. Seine Schwester, die Sultaninn Witwe Mara, hatte sich mit ihrem Bruder Gregor und mit ihrem Oheime Thomas Cantacuzen zu Mohammed geflüchtet, der ihre Ansprüche auf Serviens Thron als für sich selbst gültig übernahm, und ihr zu Jassowo am Strymon, nicht fern vom Athos, einen Witwensitz anwies <sup>b</sup>. „Hier lebte die „Sultaninn Kaiser Murad's, die gottesfürchtige Zaarinn „Mara, Tochter des Despoten Georg“, (so unterzeichnete sie sich in einer von ihr erhaltenen Urkunde <sup>c</sup>), in frommer Abgeschiedenheit mit ihrer Schwester Katharina, der Witwe des Grafen von Cilley, welche sie nach ihres Bruders Gregor Tode aus Apulien zu sich berufen hatte <sup>d</sup>. Lazars Witwe Helene hoffte Servien von den Türken durch doppelte Hülfe zu retten, indem sie ihre Tochter Maria dem Thronerben Bosniens vermählte; das Reich selbst aber dem Papste als Lehen übertrug, der es durch seinen Legaten, den Cardinal S. Angelo annahm. Die servischen Bojaren, unzufrieden mit dieser Schenkung und mit der Vorliebe der Königin für die katholische Religion, hielten es lieber mit den Moslimen als mit den Katholiken; zum Anführer wählten sie sich den Michael Abogowitsch, einen Bruder des Grosswesirs Mahmud-Pascha †. Helene lockte den Michael mit verstellter Freundlichkeit in die Citadelle, bemächtigte sich seiner, und schickte ihn gefangen nach Ungarn. Mohammed, nachdem er Prisren <sup>e</sup> erobert, zog vor Semendra, welches sich gutwillig gegen den freyen Abzug Heleneus mit ihren Schätzen ergab. Dem Beyspiele Semendra's folgten die Schlösser Wischeslaw,

<sup>a</sup>) Engels Gesch. von Servien S. 412, nach Raitach III. S. 222. <sup>b</sup>) Engels Gesch. von Serv. nach Raitach und Spandugino S. 46. <sup>c</sup>) Vom 13. April 1479 erhalten bey Raitach. <sup>d</sup>) Engel S. 412 nach Raitach. <sup>e</sup>) i. J. 1458. Engels Gesch. Serviens S. 414.



8. Nov. 1459. Schernow und Belastena, das Kloster Mileschewo verbrannten die Türken <sup>a</sup>. Zweymahl hundert tausend Bewohner sollen nach Aeneas Sylvius in die Slavprey geschleppt worden seyn. So war im sechsten Jahre nach Constantinopels Falle Servien eine Provinz des osmanischen Reiches, und Semendra oder Spenderobe, die alte Hauptstadt der Tryballe <sup>b</sup>, nachdem sie schon früher zweymahl von den Osmanen belagert, und einmahl erobert und wieder zurückgegeben worden, wurde nun mit ganz Servien dem osmanischen Reiche dauernd einverleibt. Das erste Mahl hatte Musa, der Thronnebenbuhler Mohammeds I., unmittelbar vor Constantinopels Belagerung dieselbe vergebens belagert <sup>c</sup>. Zwanzig Jahre vor der zweyten Belagerung Constantinopels hatte sie Murad II., nachdem er sie drey Monathe lang mit schwerem Geschütze geängstigt <sup>d</sup>, erobert, aber sie wurde bald darauf als Lösegeld für den in der Schlacht von Islati gefangenen Mahmudbeg, den Bruder des Grosswefirs Chalil-Pascha, wieder zurückgegeben; Mahmud-Pascha endlich, der Grosswefir, belagerte sie in zwey auf einander folgenden Jahren, das erste Mahl vergebens, das zweyte Mahl als Eroberer, das erste Mahl im selben Jahre, wo die Grundsteuer im ganzen Reiche von zwanzig Aspern für das Joch auf drey und dreyssig erhöht <sup>e</sup>, das zweyte Mahl im selben Jahre, wo der unglückliche Prinz Sultan *Dschem* geboren ward <sup>f</sup>.

*Uneinigkeit  
der Despoten.*

Wie vor siebzig Jahren Murad I. unmittelbar nach dem doppelten Hochzeitsfeste, nämlich nach seiner und seiner zwey Söhne Vermählung mit drey byzantinischen Prinzessinnen und der Beschneidung seiner drey Enkel den Grosswefir Ali-Pascha mit einem Heere wider Osman, den Herrn der Bulgarey, gesendet hatte <sup>g</sup>, so

<sup>a</sup>) Engels Geschichte Serviens S. 415. <sup>b</sup>) Chalcondylas L. III. Basler-Ausgabe S. 56. <sup>c</sup>) Eben da i. J. 1414. <sup>d</sup>) Siehe das X. Buch i. J. 1440. Bey dieser Belagerung gebrauchten die Türken das erste Mahl Belagerungsgeschütz (S. Mouradjea III.), nachdem die Venetianer schon 60 Jahre früher (1380) davon Gebrauch gemacht hatten. Siehe Guicciardini Historia d'Italia libro I. <sup>e</sup>) Seadeddin, Saolaksade Bl. 53. <sup>f</sup>) Seadeddin und Saolaksade i. J. 864 (1459). Sismondi setzt nach italienischen Quellen die Einnahme Semendra's ins Jahr 1458, nach einer chronologischen Tafel in Marin Sanuto soll die Stadt aber erst am 15. April 1460 gefallen seyn, was den serbischen und türkischen Quellen widerspricht. <sup>g</sup>) Zu Ende des V. Buches i. J. 1387.

waren auch diessmahl unmittelbar nach dem Beschneidungsfeste die Enkel des Ewrenos gegen Servien und Albanien gesandt worden, Mohammed selbst aber brach das folgende Jahr mit einem Heere zur gänzlichen Unterjochung Griechenlands auf. Schon vor sechzig Jahren war unter Jildirim Bajesid Ewrenos das erste Mahl, unter Murad dem Zweyten Turachan das zweyte Mahl über Hexamilon verwüstend in das Herz des Peloponnesos bis Sparta vorgedrungen, das, wie Korinth, Argos und Athen, den Hufschlag türkischer Eroberung in vorüberziehendem Galoppe erfuhr. Als Mohammed der Zweyte, einzig auf Constantinopels Eroberung bedacht, zur Erreichung dieses grossen Zweckes alle seine Macht auf diesen einzigen Punct zusammendrängte, flüchtete sich der Rest der griechischen in den Peloponnes, den Mohammed für jetzt noch der Scheinherrschaft der Paläologen, den beyden Brüdern des letzten byzantinischen Kaisers, den Despoten *Demetrius* und *Thomas* überliess, wovon jener zu Sparta, dieser zu Patras residierte. Wie diese, uneins <sup>a</sup> unter sich selbst und mit den empörten Albanesern, in offenem Kriege die auf kurze Zeit wiedererlangte Herrschaft des Peloponnes nur durch türkischen Schutz und mit Erlegung jährlichen Tributs behaupteten, ist schon oben erzählt worden. Um die Umstände, welche die Strasse zur türkischen Eroberung breiter und bequemer bahnten, noch näher kennen zu lernen, werfen wir einen Blick auf die damaligen Gewalthaber des Peloponnesos und ihren Bürgerkrieg. Nachdem Constantin, die Mauern der Hauptstadt vertheidigend, gefallen, wollten die Archonten den ältesten Bruder desselben, *Demetrius*, zum Kaiser ausrufen, welchem der Thron dem Rechte der Erstgeburt nach gebührte; aber der jüngere, *Thomas*, herrschsüchtig und tyrannisch <sup>b</sup>, wollte dem älteren den Thron nicht zugestehen, und so theilten sie unter sich die Herrschaft des Peloponnes, welche ihnen bald hernach die empörten

<sup>a</sup>) *Tanta era la discordia, che si trovava tra Demetri et Thomaso suo fratello, che l'uno havrebbe mangiato il cuor all' altro. Spandugino p. 29.*  
<sup>b</sup>) *il quale veramente fu Tiranno. Spandugino p. 41.*

Albaneser zu entreissen drohten. Thomas, der dem Sultan an Tyranny nichts nachgab, demselben aber eben so sehr an Grösse des Geistes als an Grösse der Macht weit unterlegen war, führte im Peloponnes das Vorspiel der von Mohammed so oft wiederhohnten Tragödien unrechtmässig geraubter Herrschaft und erwürgter Herrscher auf. Um sich in den Besitz Achaia's und Glarenza's zu setzen, lockte er den Herrn dieser Districte, seinen Verwandten, mit sicherem Geleite nach Patras, wo er ihn mit den Söhnen im Kerker verhungern liess; dem Eidam des Fürsten von Achaia, welcher während der Gefangenschaft des Herrn von Achaia dessen Tochter zur Frau genommen, liess er Hände, Nase und Ohren abschneiden, und die Augen ausreissen. Den Theodor Bokali <sup>a</sup>, einen der vornehmsten Grundbesitzer des Peloponnes, beraubte er des Landes und des Augenlichtes; gleiches Loos hatte er Emanuel dem Cantacuzenen zugedacht, der aber nicht in die gelegte Schlinge ging, sondern sich an die Spitze der empörten Albaneser stellte, ihnen zu Gefallen seinen und seiner Gemahlinn Nahmen in albanesische umänderte, das flache Land verheerte, und die beyden Despoten Thomas und Demetrius in ihren Residenzen Patras und Sparta belagernd einschloss <sup>b</sup>.

*Eroberungen  
Mohammeds  
im Peloponnes.*

15. May 1458.

Diesen Augenblick allgemeiner Verwirrung hielt Mohammed mit Recht für den ihm günstigsten zur Eroberung. Am fünfzehnten May brach er von Constantinopel auf, liess ein Belagerungsheer vor Korinth liegen, und setzte seinen Marsch in dem Peloponnes fort, gerade nach Phlius <sup>c</sup>, vormahls eine der Städte des achaischen Bundes, wo Schönheit und Jugend und Kraft in den Tempeln des Ganymedes, der Hebe und der Dioskuren vorzüglich verehrt, und in dem des Dionysos dem Spender der Reben für die Vortrefflichkeit der phliuntischen, welche unter die vorzüglichsten des Peloponnes gehörten, gedankt ward <sup>d</sup>. Doxias, der alba-

<sup>a</sup>) Μπουχάλης beyrn Phranza IV. Bl. 16: <sup>b</sup>) Spandugino p. 42. <sup>c</sup>) Chalcond. Anfangs des IX. Buches; in den osman. Geschichtschr. heisst es *Felik*, bey Brat. 184 Fellech. <sup>d</sup>) Pausanias II. 12.



nesische Befehlshaber von Phlius, setzte sich mit den Bewohnern und seinen Soldaten auf einer befestigten Anhöhe zur Gegenwehr; Mohammed rückte gegen Tarsos vor, dessen Besatzung sich gutwillig ergab; er nahm dreyhundert Knaben mit sich, setzte der Stadt einen Befehlshaber, und marschirte weiter landeinwärts. Als die Albaner, die sich zu Tarsos ergeben hatten, die Flucht versuchten, wurden zwanzig derselben zum abschreckenden Beispiele der Uebrigen auf die grausamste Weise hingerichtet, die Knöchel an den Händen und Füßen wurden ihnen mit Keulen zerschmettert, und so mussten sie dem Tode entgegenschmachten. Von dieser Grausamkeit erhielt der Ort den türkischen Namen Tokmak hissari, d. i. *Knöchelschloss*<sup>a</sup>. Eine andere, auf einer Anhöhe landeinwärts gelegene Stadt, deren Namen Chalcondylas nicht nennt, welche aber das Aetos<sup>b</sup> des Phranza zu seyn scheint, wurde durch abgeschnittenes Wasser so sehr geängstigt, dass die Einwohner mit dem Blute der geschlachteten Lastthiere das Brot kneteten; in dem Augenblicke der höchsten Noth, als die Einwohner sich friedlich ergeben wollten, wurden die Mauern von den Janitscharen erstiegen, und die Stadt geplündert. Von hier führte Mohammed das Heer nach der phliuntischen Stadt Rupela, auch Akoba<sup>c</sup> genannt, wohin sich Albaner und Griechen mit ihren Weibern geflüchtet hatten. Schon war er nach zweytägiger Berennung seiner vielen Verwundeten wegen im Begriffe abzuziehen, als Abgeordnete der Stadt erschienen, um sie freywillig zu übergeben. Sie wurde mit Verwüstung verschont, die Bevölkerung aber nach Constantinopel abgeführt. Der Marsch ging vorwärts durch Mantinea gegen Pazenica<sup>d</sup>, dessen albanesische

<sup>a</sup>) Ohne die übereinstimmende Erzählung Sadeddins und des Chalcondylas wäre man versucht zu glauben, dass die türkische Benennung Tokmak (Knöchel) bloss eine Uebersetzung des griechischen ταρμας sey. Siehe auch Ssolakfide, Edris, Asli. <sup>b</sup>) Phranza IV. 15. Alter's Ausgabe 86. <sup>c</sup>) Dass das Rupela des Chalcond. und das Akoba des Phranza eines und dasselbe sey, erhellt aus Sadeddin, welcher von Akoba's Uebergabe ganz dasselbe erzählt, was Chalcond. von Rupela, bey Brat. verstümmelt in Baf-swa. <sup>d</sup>) Pazenica, bey Neschri und Ssolakfide *Bedschene*, von Rupela oder Akoba findet sich eben so wenig, als von Pazenica, weder bey Mannert, noch bey Pouqueville einige Spur.



Besatzung den Sultan durch Cantacuzen (der früher mit albanesischer Hülfe die Despoten bekriegt) sich zu ergeben auffordern liess; die Albanesen ergaben sich weder der Bothschaft Cantacuzens, welcher darüber in den Verdacht, sie zur Vertheidigung ermuntert zu haben, und in die Ungnade des Sultans fiel, noch diesem, als er bis an den festen Wall vorrückte. Mohammed zog schon am zweyten Tage ab gegen Tegea, unentschlossen, ob er von hier sich nach Sparta, wo der eine der beyden Despoten (Thomas), oder nach Epidaurus, wo sich der andere (Demetrius) eingeschlossen hatte, wenden sollte. Da er vernahm, dass von hier an die Gegend rau und unwegsam für Heere, führte er das seinige zurück nach der Stadt Muchla †, im Gebiete von Tegea gelegen. Dieselbe wurde durch Asanes Demetrius, besser noch aber durch ihre feste Lage auf einem schwer zugänglichen Berge vertheidigt; nur von einer Seite zugänglich, und von dieser durch dreyfache Mauer auf das festete verwahrt. Das Lager wurde aufgeschlagen, Belagerungsgeschütz aufgeführt, das Wasser abgeschnitten und Isa, der Enkel des Ewrenos, mit einem Dolmetsche an Asanes gesendet, denselben zur Uebergabe aufzufordern. Chalcondylas gibt die Reden, in welchen der türkische Gesandte die Macht des Sultans, und der griechische Befehlshaber die Stärke der Festung ausschmückt. Nach fruchtlos abgelaufener Bothschaft griff Mohammed die Festung von der einzigen zugänglichen, mit dreyfachen Mauer verwahrten Seite an; nachdem der erste Wall, durch die Gewalt des Geschützes zerbrochen, in Schutt lag, vertheidigte sich Asanes standhaft hinter dem zweyten. Eine der ungeheueren Steinkugeln von sieben Centnern Schwere fiel in die Bäckerey, und zermalmte den wenigen Brotvorrath der Besatzung. Der Bischof, kein Hirte, sondern ein Verräther seiner Herde, sandte dem Sultan Kunde von dem Mangel an Lebensmitteln, und ermunterte ihn zur Beharrlichkeit in der Belagerung. Mohammed forderte die Festung von neuem auf, mit dem Beysatze, dass er durch seine Freunde inner den Mauern von dem Mangel an Lebensmitteln wohl un-



*Mohammed  
besetzt Athen.*

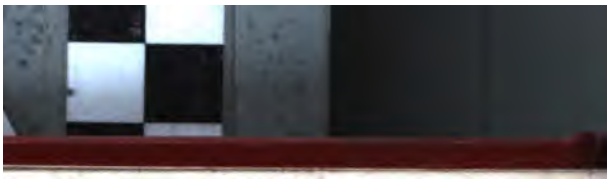
Die Witwe Rainer's, des letzten Herzogs, für einen jungen edlen Venetianer, welchem der Senat die Verwaltung von Napoli di Romania übertragen hatte, von Liebe entbrannt, verhiess ihm ihre Hand mit Athens Herrschaft, wenn er zuvor seine Gemahlinn, eine edle Venetianerin, tödten wollte<sup>a</sup>. Der Gattinmörder, hierauf Gemahl der Herzoginn und Vormund ihres unmündigen Sohnes, wurde seines Verbrechens an der Pforte des Sultans angeklagt, wohin er sich, von den Athern gehasst und verfolgt, mit dem Knaben, seinem Stiefsohne, flüchtete, und an welcher sich auch Franco Acciajoli, der Neffe des letzten Herzogs Rainer, befand. Mohammed übertrug diesem, den er schändlich geliebt haben soll<sup>b</sup>, die Herrschaft von Athen. Franco, von den Einwohnern dem Befehle des Sultans gemäss freundlich aufgenommen, warf die Herzoginn, Anstifterinn des Mordes ihrer Nebenbuhlerin, zu Megara in den Kerker, und liess sie darin tödten. Der junge Venetianer, Mörder seiner ersten Gemahlinn, klagte nun seinerseits den Franco als Mörder seiner zweyten, der Herzoginn, beym Sultan an. Da gab Mohammed dem Sohne Turachans, Omar, den Auftrag, sich in den Besitz Athens zu setzen. Omar bewog den Franco leicht zum freyen Abzuge mit seinen Schätzen, indem er ihn statt Athens Herrschaft die von Theben und Bötien im Nahmen des Sultans verhiess. Mohammed kam nun, die ihm durch Omar's Klugheit friedlich erworbene *Stadt der Weisen* selbst zu beschauen. Mit Verwunderung betrachtete er die Herrlichkeiten der Akropolis und die geräumige Sicherheit des Hafens, indem er ausrief: „wie sehr ist nicht Religion und Reich dem Sohne Turachans für solchen Erwerb mit Dank verpflichtet“!<sup>c</sup>

*Uneinigkeit  
und Versöh-  
nung der  
Despoten.*

Nachdem Mohammed die Wunder der Stadt und des Hafens genugsam durchlaufen<sup>d</sup>, sandte er einen Bothschafter an die Despoten des Peloponnesos, um von

<sup>a</sup>) Chalcond. IX. p. 142. <sup>b</sup>) *Quo per amorem abusus fuerat, ut fertur. Chalc. IX. p. 153.* <sup>c</sup>) *Quanta gratia debetur lege nostra Omari Turachanis filio. Eben da. S. 142.* <sup>d</sup>) *Circum eundam Graeciam visendaque, quae nobilitata fama — magis auribus accepta sunt quam oculis noscuntur. Livius XLV. 27.*





„die auf diese Weise selbst in ihr Schwert rannten“<sup>a</sup>. Mohammed, der sich damahls zu Skopi befand, wo ihm Mahmud-Pascha die Gefangenen des ungarischen Streifzuges vorführte, entsetzte den Sohn Turachans, dem er die Schuld dieser Empörung und Verwirrung beymass, der Statthalterschaft Morea's, und übertrug sie an Hamfa<sup>b</sup>. Dieser enthob den Sohn Turachans (seinen Eidam) der Statthalterswürde, und die Stadt Patras der griechischen Belagerung, und rückte dann als Bundesgenosse des Despoten Demetrios wider Leontari vor, wo Thomas eingeschlossen die angebothene Schlacht durch die Geschicklichkeit Junisbegs, des den Griechen an tactischer Kunst weit überlegenen Generals der Sipahis mit ein Paar hundert Mann verlor<sup>c</sup>. Was die Griechen, die Albaneser, die Archonten und die Despoten verschont hatten, verwüsteten nun die Türken<sup>d</sup>, bis endlich die feindlichen Brüder, die Grösse des Verderbens ermessend, zu Karriza zusammenkamen, und bey der Messe des Metropolitens von Sparta den Frieden mit neuen Eiden beschworen<sup>e</sup>.

*Eroberung  
von Kalamata,  
Kastriza, Le-  
ontari, Gardi-  
ka, Awarin,  
Arkadia.)*

Mohammed, von dem Bunde der Brüder verständigt, gab diessmahl dem Statthalter Hamfa-Pascha die Schuld des wider die Türken gerichteten Bundes, wie er seinem Vorfahr Omar die Schuld des Bürgerkrieges gegeben, und ernannte an seiner Statt Saganos-Pascha, den Statthalter von Kallipolis, den Befehlshaber der Flotte. Bey seinem Einmarsche in den Peloponnes zerstreuten sich die Hülfsstruppen der Despoten, die schon wieder unter sich zerfallen waren. Thomas, schon wieder eidbrüchig, machte sich seines Bruders Gebieth, Lakonien und Messenien, mit Gewalt unterwürfig, und lag belagernd vor Kalamata; zugleich unterhandelte er für sich mit dem Sultan. Dieser eben mit Zurüstungen zum asiatischen Feldzuge wider Ufunhasan beschäftigt, lieh dem Antrage ein günstiges Ohr gegen die Erfüllung von drey Bedingnissen: dass die griechischen Truppen von

<sup>a</sup>) Phranza IV. 16. S. 88. <sup>b</sup>) Chalcondylas XX. p. 144. Ob er Hamfa oder Hasan hiess, ist nicht klar, denn Chalcond. nennt ihn einmahl S. 144 Chamuza und S. 148. Asanes. <sup>c</sup>) Eben da. <sup>d</sup>) Phranza IV. 16. Alters-Ausg. S. 87. Ende der zweyten Spalte. <sup>e</sup>) Derselbe S. 88. erste Spalte.

... demnach, dass jenseitig frey  
... entrichtet werden, und  
... Klopote und dann ein str  
... scheinen sollen. Thomas  
... dem Tribut nicht aufbrin  
... verschieb, den asiatischen  
... brach in Persen gegen die  
... gausen auf A. In Korinth 12. Apr. 148  
... des Demotrios (in Eisen,  
... Demotrios, vom Bruder  
... schaltliche Treulosheit  
... des gemeinen Wesens der  
... der Sultan, der ihn  
... die Tochter zu ehli  
... der Heirat des Pe  
... Er he  
... Kestring in  
... nach Kastria <sup>2</sup>, die Stadt  
... die un  
...

Abzug zu, als sie nach dem Falle der Stadt capitulirte. Er schwur ihnen zu, sie weder zu tödten, noch in die Sclaverey zu schleppen, noch sonst zu belästigen. Sobald sie ausgezogen waren, liess er Männer und Weiber auf einen kleinen Platz zusammentreiben, und sie dann alle zusammenhauen, eintausend dreyhundert an der Zahl <sup>a</sup>. Auch der Befehlshaber Bochalis wäre vermuthlich entzweygesägt worden, wenn ihm nicht Verwandtschaft mit dem Grosswefir Mahmud, seines Weibes Stiefbruder, das Leben gerettet hätte †. Durch solche Grausamkeit wurden die anderen Festungen des Peloponnes zum Widerstande entmuthigt, und sandten von allen Seiten Gesandte mit freywilliger Ergebung. Der Befehlshaber von S. Georg, Krokontelos, welcher, wie Phranza sagt, besser Krokodill geheissen hätte, warf sich dem Sultan zu Füssen <sup>b</sup>. Awarin und Arkadia, die festesten Häfen der westlichen Küste, ergaben sich. Die Einwohner der letzten Stadt, zehntausend an der Zahl, liess Mohammed einkerkern, und drohte sie alle erwürgen zu lassen, doch liess er sie hernach alle nach Constantinopel abführen, um damit die Vorstädte zu bevölkern. Auf den Rath des, vom Sultan als Zeuge aller dieser wider die Griechen geübten Unmenschlichkeiten im Lager mitgeschleppten, Despoten Demetrius sandte Mohammed Isa, den Enkel des Ewrenos, nach der östlichen Küste, nach Epidaurus oder Monembasia (Malvasia) ††, um von der Stadt Besitz zu nehmen, und die Frau und die Tochter des Despoten zu hohlen <sup>c</sup>. Nicolaus der Paläologe, des Blutes, das in seinen Adern rann, würdiger als der Despote, weigerte sich auf dessen Befehl die Stadt den Türken zu überliefern <sup>d</sup>, liess aber die Fürstinn und ihre Tochter frey abziehen. Mohammed gab ihnen einen Verschnittenen zur Ehrenwache, und sandte sie nach Böötien, wohin er auch dem Despoten Demetrius zu folgen befahl. Sein Bruder Thomas hatte nach dem Falle von Leontari und Gardika alle Hoffnung

<sup>a</sup>) Chalcond. IX. p. 150. <sup>b</sup>) Phranza IV. 19. <sup>c</sup>) Chalcondylas und Phranza IV. 16. sammt einem besonderen merkwürdigen Hauptstücke (17) über die Einrichtungen der Stadt Monembasia. <sup>d</sup>) Chalcondylas und Spandugino p. 45.



... unvollständigen Ein-

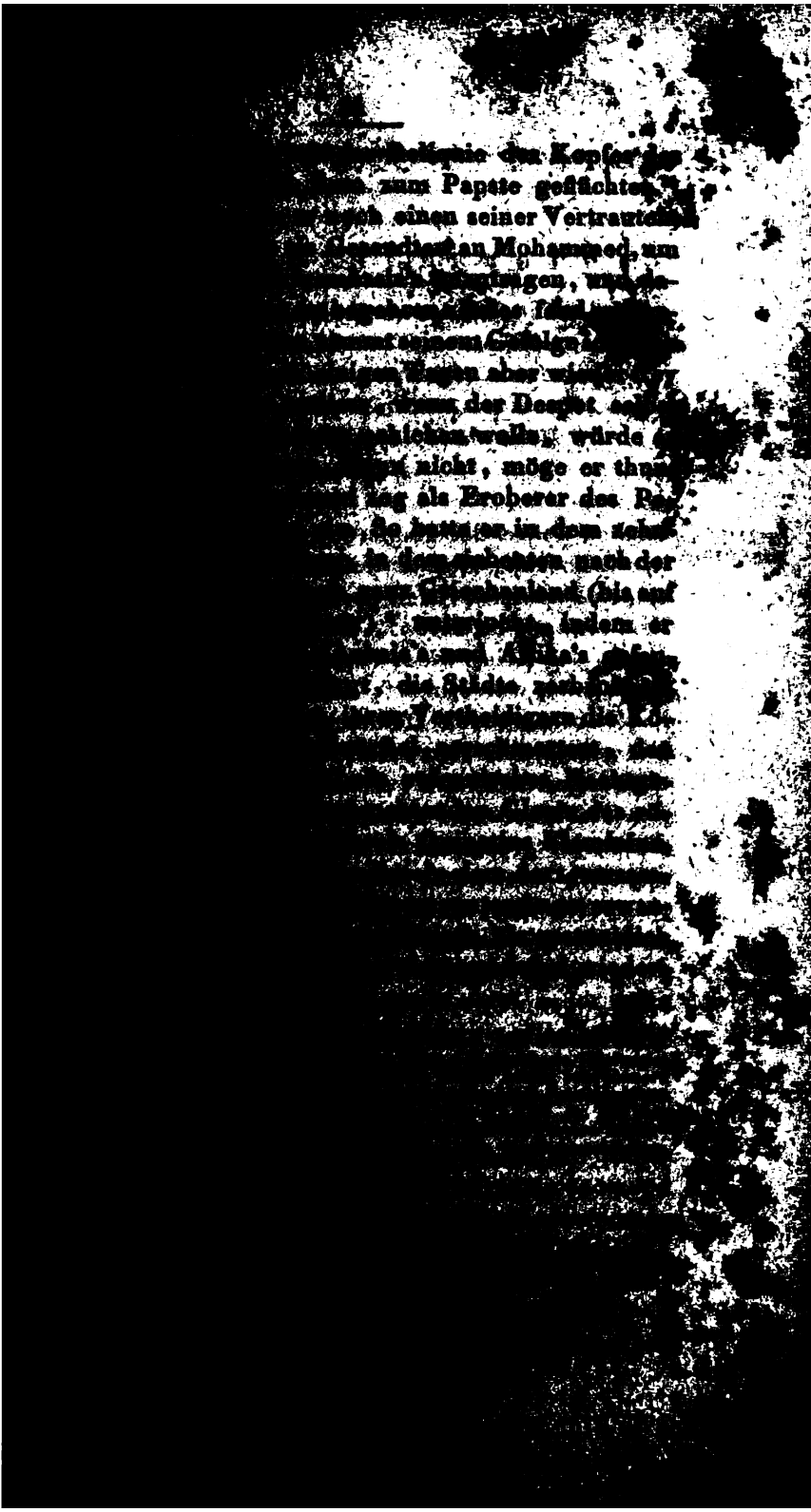
... dem Kaiserhofe Sargun, die Stille der  
... und begab sich zu die  
... Mord und Pylas in  
... war Pylas lagerte, was  
... nicht für Pylas nicht  
... Namen ihm be-  
... und erweckte den Ruhm  
... Freundschaft, Nichts  
... Kaiserhof von Pylas  
... Scherzhaft. Moham-  
... von den andern an  
... in dem Reich, von  
... Kaiserhof Kaiserhof. Der  
... des, den Alha-  
... nach der Despoten,  
... Gott getreu war, Hess  
... nicht untergehen, nicht

die Stille der  
Despoten auf  
des letzten  
Krieges von  
Alha.



bis der tapfere Paläologe, als General der leichten Reiterey, in venetianische Dienste übertrat <sup>a</sup>. Die Ursache, dass Saganos, welcher dem Hamfa als Statthalter gefolgt, seiner Stelle entsetzt, dieselbe wieder seinem Vorfahr überlassen musste, war des Sultans höchste Unzufriedenheit mit den Folgen der an der albanesischen Besetzung von Santameria verübten Treulosigkeit <sup>b</sup>. Nach zugesichertem freyen Abzuge hatte er dieselbe theils erwürgen, theils als Slaven verkaufen lassen <sup>c</sup>. Gleiche Treulosigkeit Mohammeds hatte die griechischen Festungen zur schnellen Uebergabe bewogen, aber sie brachte die entgegengesetzte Wirkung auf die albanesischen Besetzungen der noch uneroberten Städte hervor, welche dadurch noch zu grösserem Widerstande angefeuert wurden. Mohammed strafte nicht die Treulosigkeit als solche, sondern nur als Unklugheit in ihren Folgen durch die Entsetzung des Statthalters, der ohnegleichen Erfolg in seine Fussstapfen getreten war. Als Mohammed nach Athen kam, wurde ihm hinterbracht, Franco Acciajoli strebe nach unabhängiger Herrschaft. Sogleich wurden zehn der vornehmsten Bürger als Geissel mit nach Constantinopel geführt, und dem Saganos die Erwürgung des Franco aufgetragen. Dieser lud ihn zu sich, verweilte mit ihm in traulichem Gespräche bis tief in die Nacht, und liess ihn endlich aus besonderer Gnade nicht im türkischen, sondern in seinem eigenen Zelte erwürgen <sup>d</sup>. Diess war das Loos des ehemahligen Lieblinges Mohammeds, des letzten Herzogs von Athen. Dem Despoten Demetrios wurde die Stadt Ainos zum Aufenthalte, und nebst dem Salzgefälle derselben noch jährlich sechzigtausend Aspern zum Unterhalte angewiesen <sup>e</sup>; aber seine Tochter wurde der Ehre des Harems nicht werth erachtet, und derselben sogar die Ehrenbegleitung des einzigen Verschnittenen entzogen <sup>f</sup>; der Despote Thomas hatte sich

<sup>a</sup>) Phranza IV. p. 91. erste Spalte. <sup>b</sup>) Chalcondylas IX. p. 150 u. 152.  
<sup>c</sup>) Phranza IV. 19. Σαυραμπίου bey Pouqueville Santameri III. 563. IV. 436.  
<sup>d</sup>) Chalcondylas IX. p. 153. S. auch Spandugino 44. <sup>e</sup>) Nach Phranza auch (IV. 20. p. 92) die Insel Lemnos, Imbros und Samothrake. <sup>f</sup>) Chalcond. p. 153.



... Papete gefächte ...

... einen seiner Vertrauten ...

... an Mohammed, um ...

... zu ...

... aber ...

... würde ...

... nicht, möge er thun ...

... als Eroberer des Ra ...

... in dem ...

... nach der ...

... (bis auf ...

... indem er ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

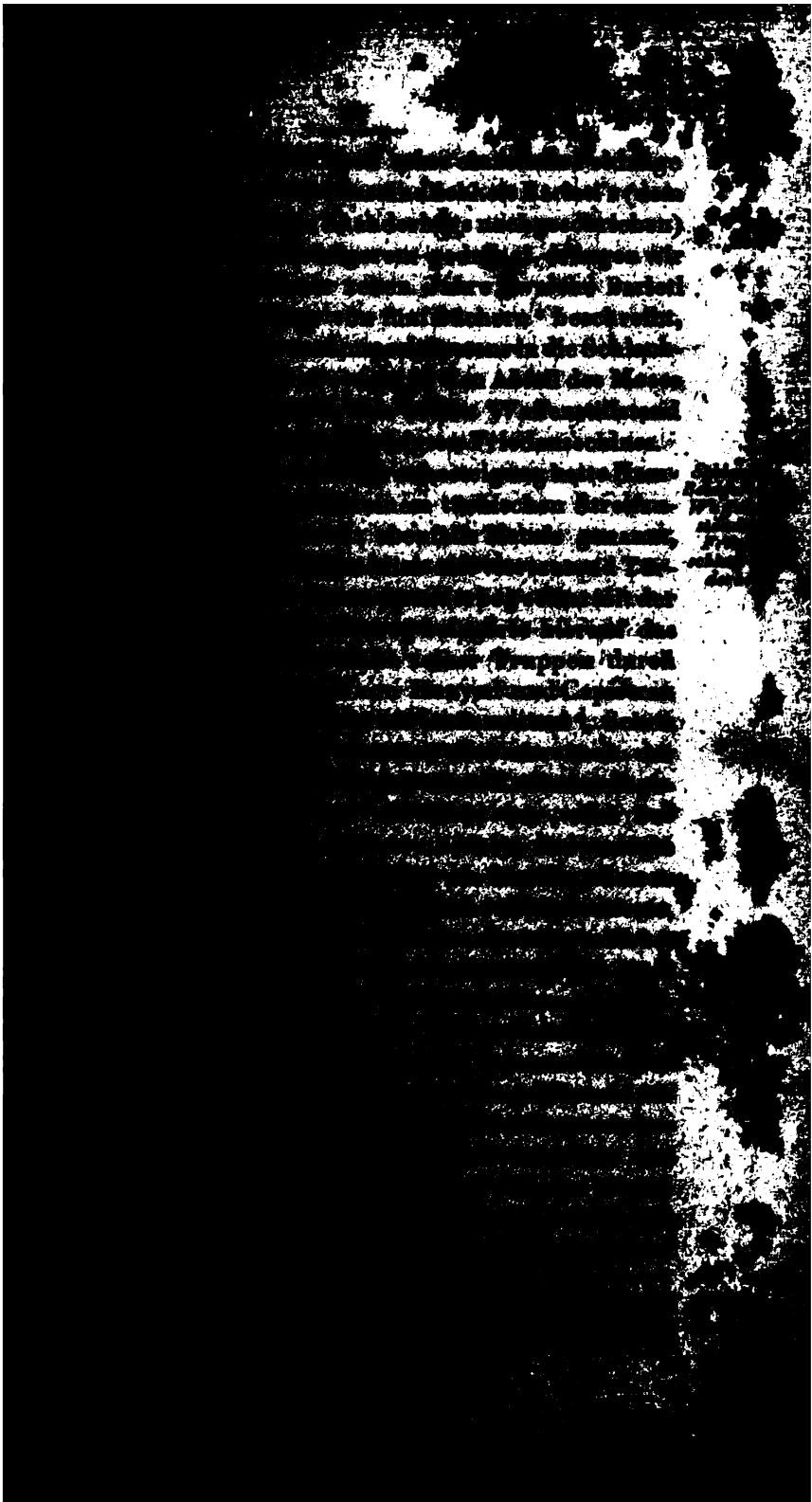
... die ...

... die ...

# Vierzehntes Buch

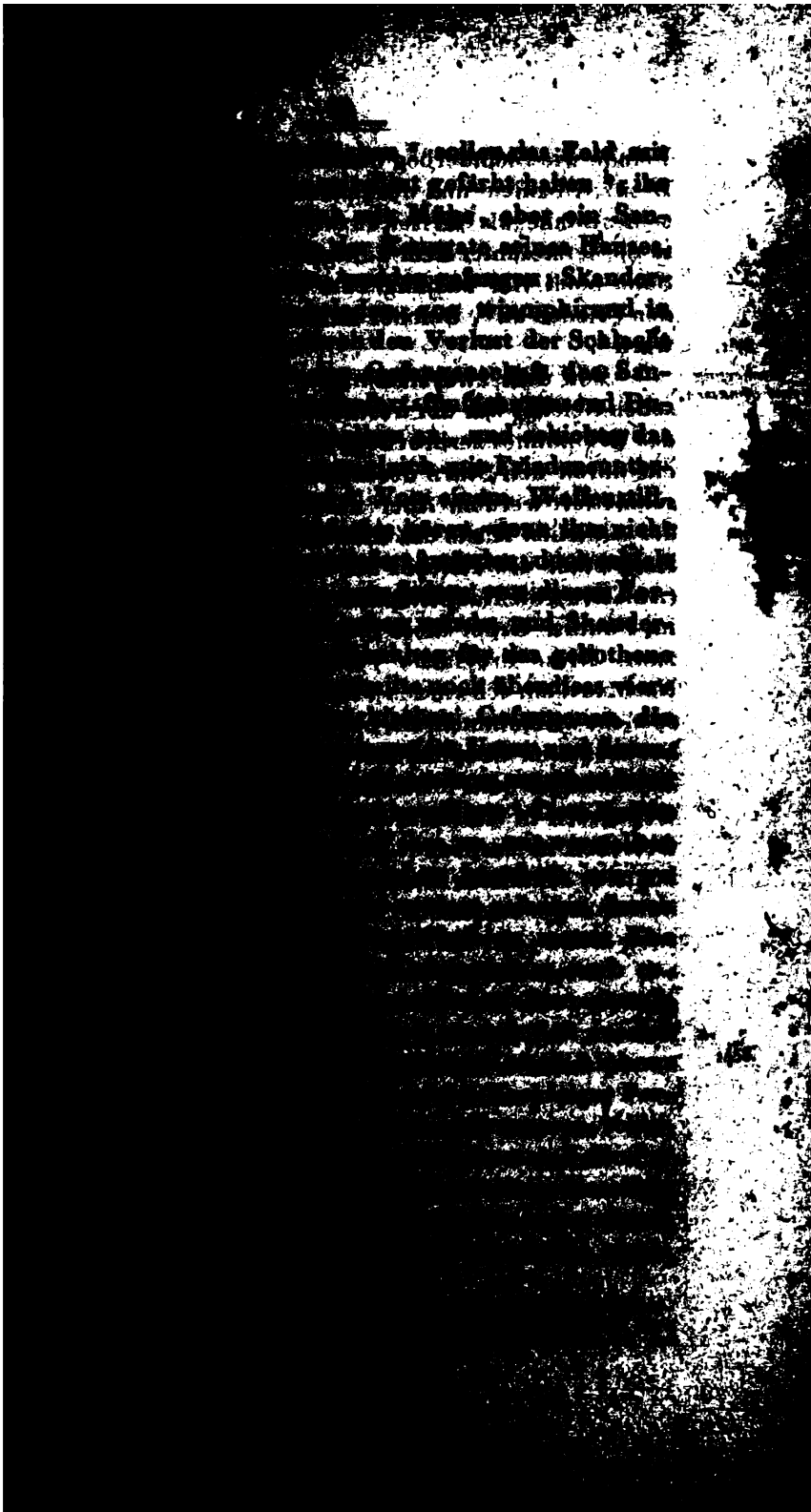
Hilflich auf Chanderberg: Erhebung von Sultan  
Tahmasp. Friede des Papstthums: Erhebung  
des und Bonien, Frankreich und England im  
Krieg. Der ewige türkische Herrscher  
ist Mohammed, Sultan von Persien.

Siehe: Jahre der Regierung Mohammed  
der Erhebung Constantinopels verlor  
er den Fuß nach Asien gesetzt, so wie  
Königreich in Persien, die Unfähigkeit  
des Königs, die Provinz und Asien  
zu halten, so wie die Provinz, die  
die griechische Herrschaft in Peloponnes  
oben, aber zu Trapani thronend, die  
den Trümmern des byzantinischen Reichs  
hinter im großen Sinn zu bezeugen  
zu bezeugen, und zu bezeugen



seiner wackersten Truppen zum Begräbnisse ihrer Waffenbrüder <sup>a</sup>, tief gebeugt durch den erlittenen Verlust, und nicht minder durch den Abfall seines Waffengefährten und Heeranführers, des Moses von Dibra. Dieser, welcher von der Belagerung Sfetigrads abgerathen, von der Belgrads sich zurückgezogen hatte <sup>b</sup>, begleitete den in Triumphe nach Constantinopel zurückkehrenden Sewali, wurde aber von Mohammed, welcher bey jeder Gelegenheit seine Bewunderung über Skanderbegs Tapferkeit aussprach, nicht mit besonderer Achtung behandelt, wiewohl er den Antrag, Skanderbegs Kopf ihm zu Füßen zu legen, als willkommen aufnahm, und zur Ausführung desselben dem Moses ein Heer von fünfzehntausend Mann untergab <sup>c</sup>. Skanderbeg erwartete ihn mit einem Heere von zehntausend Mann in der unteren Dibra, und schlug ihn in die Flucht. Schlecht vom Sultan empfangen, kehrte Moses verkleidet in sein Vaterland zurück, und warf sich dem Skanderbeg zu Füßen, der ihm mit Huld das Vergangene verzieh, und ihn als alten Waffenfreund aufnahm <sup>d</sup>. Schmerzlicher, als durch des Moses Abfall, ward Skanderbeg durch den dreyfachen seines Neffen Hamfa gekränkt, welcher von Mohammed gelockt, an dem Blute seines Hauses, an dem Lande und an dem Glauben seiner Väter abtrünnig wurde. Mohammed sandte ihn mit Isa, dem Enkel † des Ewrenos, um mit vierzigtausend Reitern Albanien zu verheeren. Skanderbeg nicht mehr als eilftausend Mann stark, wovon nur sechstausend Reiter, zog sich nach Alessio ins Venetianische zurück <sup>e</sup>. Hamfa vom Sultan zum Pascha des Epirus ernannt <sup>f</sup>, verwüstete das Land. Endlich kam es in der Ebene von Alessio zwischen den zwey Flüssen Mathia und Albula, d. i. Drin und Drilo, zur Schlacht. Skanderbeg vergütete die Schwäche seines Heeres durch den Vortheil der Stellung desselben, indem er sich mit dem Rücken an den Berg Temenifos

<sup>a</sup>) Barleti Bl. 145. Ganz falsch steht am Rande: Christiani occisi a Turcis sepeliuntur. <sup>b</sup>) Eben da Bl. 146. <sup>c</sup>) Barleti Bl. 148, und Commentario delle cose de' Turchi e del S. Georgio Scanderbeg. Vinegia 1451. Bl. 20. <sup>d</sup>) Marini Barleti beyh Lonicerus zu Ende des VIII. Buches Bl. 154 und Cosce del Scanderbeg Bl. 20. <sup>e</sup>) Barlet. 160. Cose del Scanderbeg Bl. 21. <sup>f</sup>) Barlet. Bl. 161.



Feinde wie Skanderbeg den Frieden und den ruhigen Besitz Albaniens und des Epirus, gegen die Auslieferung seines Sohnes als Geißel, anzutragen<sup>a</sup>. Skanderbeg lehnte die letzte unter dem gültigen Grunde ab, dass sein Sohn noch viel zu jung zum Herrschen, nahm aber den Frieden an<sup>b</sup>, welcher nun öffentlich kund gemacht ward<sup>c</sup>.

1461.

Eroberung  
von Amassra.

Von dem zweystämmigen Baume des byzantinischen Reiches war der westliche durch die Unterjochung des Peloponnes zerbrochen, nun sollte auch der östliche durch den Sturz des trapezuntischen Thrones zerschmettert werden. Aber näher als Trapezunt lag an der östlichen Küste des schwarzen Meeres Sinope, die Hauptstadt des Reiches der Isfendiare, und Amastris (Amassra), die Hauptstadt dergennesischen Besitzungen im Pontus. Ueber diese führte der Weg nach Trapezunt. Diese dreyfache Verschiedenheit der nächsten Nachbarn am schwarzen Meere war dem Eroberer um so mehr willkommen, als, bey dem tiefen über seine Pläne beobachteten Geheimnisse, es ein Räthsel blieb, ob die Zurüstungen der Flotte und des asiatischen Heeres den Genuesern in Amassra, den Türken in Sinope, oder den Griechen in Trapezunt gelten sollten. Gegen alle drey hegte er feindliche Gesinnung, aber nur gegen die Genueser legte er dieselbe durch öffentliche Kriegserklärung schon jetzt an Tag. Im Frieden mit Mohammed seit Constantinopels Eroberung, hatten sie die Hoffnung genährt, von dem Sultan, wie von den byzantinischen Kaisern, den Besitz Galata's erhalten zu können, und hatten dasselbe durch Gesandtschaft begehrt. Mohammed hatte geantwortet: „Er habe wider Galata nichts „mit Trug und List unternommen, dasselbe auch nicht „mit Gewalt erobert, nach Constantinopels Eroberung „hätten ihm die Bewohner Galata's die Schlüssel der „Stadt selbst angebothen, und er habe sie angenommen, um ihnen vielmehr Gutes als Böses zu thun“.

<sup>a</sup>) Schreiben Mohammeds an Skanderbeg vom 6. May 1461. <sup>b</sup>) Antwort Skanderbegs vom 1. Junius 1461 bey Barlet. Bl. 19a. <sup>c</sup>) Zweytes Schreiben Mohammeds vom 22. Junius Bl. 193.



1874

Erstellung des Feld mit  
der ersten Gefährdungen

1875

1876

1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

1884

1885

1886

1887

1888

1889

1890

1891

1892

1893

1894

1895

1896

1897

1898

1899

1900

1901

1902

1903

1904

1905

1906

1907

1908

1909

1910

1911

1912

1913



Kurzem durch einen besonderen Gesandten zum Beschneidungsfeste seiner Söhne geladen hatte <sup>a</sup>, dass er die Flotte mit den nöthigen Lebensmitteln, und im Falle der Noth mit Geld vom Erträgnisse der Kupferminen versehen möge <sup>b</sup>; durch ein zweytes Schreiben verlangte er, dass Ismailbeg ihm seinen Sohn Hasan nach Angora entgegen senden solle <sup>c</sup>. Ismailbeg, dessen Bruder Kifil-Ahmed <sup>d</sup> im Lager des Sultans war, gehorchte der Einladung des Eroberers, er sandte seinen Sohn Hasanbeg nach Angora zum Bewillkomm; Hasan ward gnädig empfangen, aber mit folgender Bothschaft entlassen: „Sag deinem Vater, dass mich gar sehr nach „seiner Stadt Sinope verlangt, ich will ihm dafür die „Statthalterschaft von Philippopolis geben, ist er's nicht „zufrieden, werde ich gar bald selbst da seyn.“ <sup>e</sup> Zugleich wurde dem Kifil-Ahmed, dem Bruder des Herrn von Sinope, der grösste Theil des diesem gehörigen Landes, nämlich die Landschaft Kastemuni, verliehen, und sogleich das Diplom darüber ausgefertigt <sup>f</sup>. Mohammed rückte vor Sinope, und Mahmud-Pascha beredete den Herrn der Stadt schriftlich <sup>g</sup> und mündlich, dass aller Widerstand um so mehr unnütz, als die Hälfte seines Landes schon dem Bruder verliehen sey; der Abkömmling Isfendiars ergab sich gutwillig der Uebermacht des Sultans, der, als ihm Ismail die Hand küssen wollte, es nicht zuliess, sondern ihn, älteren Bruder nennend, umarmte <sup>h</sup>. Als Entschädigung für die verlorene Herrschaft wies er ihm den Besitz von Jenischehr, Ainegöl und Jarhissar an <sup>i</sup>. So ergab sich Sinope, wiewohl durch Natur und Kunst befestigt, wiewohl mit vierhundert Feuerschlünden und zweytausend Feuerwerkern zur Vertheidigung versehen, ohne Schwertstreich dem

<sup>a</sup>) Feridun's Sammlung von Staatsschreiben Nro 211, sammt der Antwort Nro 212. <sup>b</sup>) Neschri Bl. 208. Das ganze Schreiben gibt unter allen Geschichten Mohammeds II. nur der Defterdar Tursunbeg Bl. 78. <sup>c</sup>) Neschri 208. <sup>d</sup>) Aus *Kifil-Ahmed* haben Chalcond. oder seine Abschreiber *Amartes* gemacht X. 153. <sup>e</sup>) Ducas XLV. p. 193. Chalcond. IX. 154. <sup>f</sup>) Das Schreiben Mahmud-Pascha's an Ahmed, von Mahmuds eigener Feder, hat Aali erhalten in der Erzählung der XII. Begebenheit der Regierung Mohammeds II. Chalcond. X. 154 gibt die Reden Mahmud-Pascha's und Ismailbegs. <sup>g</sup>) Neschri. Seadeddin. Šolaksfede. Edris. <sup>h</sup>) Neschri 209. <sup>i</sup>) Eben da; nach Ducas und Chalcondylas erhielt Ismailbeg gleich Philippopolis, nach Neschri, wie man weiter unten sehen wird, später.

120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200

Sheep's and  
 Cartwright's  
 Manuscript  
 in the  
 Bodleian Library  
 120500

(Hasan), den des übrigen Paphlagoniens sammt der Hauptstadt Kastemuni (Germanicopolis <sup>a</sup>) und den reichen Erzgruben dem Bruder Ismails (Kifil-Ahmed) als Sandschak gegen jährliche Steuer von fünfzigtausend Ducaten verliehen <sup>b</sup>. Durch diese Erzgruben ist Kastemuni in den Registern der türkischen Kammer eben so wichtig, als in der osmanischen Literaturgeschichte durch seine Dichter, von denen der Biographe osmanischer Dichter, Latifi (freylich selbst aus Kastemuni geboren), ein Dutzend aufführt <sup>c</sup>.

Mohammeds  
Zug gegen  
Trapezunt.

Von Sinope zog Mohammed nicht längs der Küste, sondern landeinwärts auf der Heerstrasse, welche über Amasia und Siwas nach Erferum führt, als ginge die Richtung seines Zuges nicht nach Trapezunt, sondern nach den Nachbarländern Ufunhasans <sup>d</sup>, des grossen Herrschers der Dynastie vom weissen Hammel, welcher, mit dem comnenischen Kaiser zu Trapezunt verschwägert, schon vor einem Jahre eine Bothschaft an Mohammed gesendet hatte, um für seinen Schwager David den Comnenen, den Herrn von Trapezunt, von dem mit zweytausend Ducaten an die Pforte gezahlten Tribute Enthebung anzusuchen <sup>†</sup>. Aber diese Bothschaft war beleidigend und aufreizend, statt besänftigend und versöhnend; um die Nachlassung des trapezuntischen Tributs so sicherer zu erhalten, begehrte Ufunhasan von Mohammed selbst den Tribut, welchen sein Grossvater Mohammed der Erste dem Grossvater Ufunhasans, Kara Iluk, d. i. dem schwarzen Blutegel, durch das jährliche Geschenck von tausend Satteldecken, Tapeten und Kopfbinden entrichtet hatte. Die Gesandten begehrten den Nachtrag dieses seit sechzig Jahren unterlassenen Geschenkes. Mohammed antwortete ihnen: „Zieht im Frieden, das nächste Jahr werde ich selbst „kommen und die Schuld zahlen“ <sup>e</sup>. Oestlich von Tokat, zwey Heeresmärsche von Siwas entlegen, auf der Strasse nach Erferum, welche hier durch schöne Fel-

<sup>a</sup>) Mackinneir. <sup>b</sup>) Chalcondylas X. p. 154. <sup>c</sup>) Latifi's Biographien der Dichter. *Turabi* S. 116. *Chaki* 144. *Deliri* 161. *Seadi Tschelcbi* 205. *Schawert* 212. *Schukri* 206. *Stajfi* 228. *Ferruchi* 253. *Nihani* 301. *Melihi* 282. *Figani* 261 und die Dichterin *Seineb* 190. <sup>d</sup>) Hallers *Ufong*. <sup>e</sup>) Ducas S. 192.

der führt, liegt das Schloss Kojunlühissar, d. i. das Hammelschloss <sup>a</sup>, welches der Herrscher der weissen Hämme (Akkojunlü), der lange Hasan (Ufunhasan), seinem Besitzer Husein schon vor einiger Zeit mit Gewalt entrissen hatte. Mohammed trug dem Beglerbeg von Rumili, Hamsabeg, auf, das Schloss einzunehmen, und wenn er diess nicht vermöchte, wenigstens die Gegend herum zu verheeren. Hamsabeg entledigte sich dieses Auftrages durch Verwüstung des Landes und der Ehre der Bewohner, der armenischen Knaben und Mädchen, die durch ihre Klagen Ufunhasans Ehrgefühl wider den Sultan aufstachelten. Als aber Mohammed Kojunlühissar eingenommen hatte, und sich von dagegen Erfendschan wandte, kam ihm beym Berge Bulgar die Mutter Ufunhasans, Sara, mit Scheich Husein, dem kurdischen Beg von Dschemifefek, und mit reichen Geschenken entgegen, um in ihres Sohnes Namen den Frieden zu unterhandeln <sup>b</sup>. Mohammed empfing die Fürstinn und den Scheich mit grossen Ehren, betitelte jene Mutter, und diesen Vater, schloss durch sie den Frieden <sup>c</sup> mit Ufunhasan, und wandte sich dann über den Berg Bulgarnach Trapezunt. Der Berg ist hoch und steil, und Mohammed erstieg denselben grössten Theils zu Fuss. „Mein Sohn“, sagte Sara zum Sultan, „wie magst du wegen Trapezunt dich solchen Beschwerlichkeiten unterziehen?“ „Mutter“, antwortete Mohammed, „in meiner Hand ist das Schwert des Islams, ohne diese Beschwerden würde ich den Ehrennahmen Ghafi, d. i. des Siegers nicht verdienen, und mich heut oder morgen vor Gott schämen müssen“. So zogen sie über das Gebirge nach Trapezunt.

*Trapezus*, d. i. die Tafel oder das Viereck, hiess die Stadt von der ältesten Zeit her, wahrscheinlich von dem

*Trapezus's  
frühere Ge-  
schichte.*

<sup>a</sup>) Dschihannuma S. 424, im Sandschak von Karahissar. <sup>b</sup>) Die Gesandtschaft findet sich auch bey Chalcondylas IX. S. 155, nebst einer langen Rede, welche Chalcond. der Mutter Ufunhasan's in den Mund legt. Edrie, Neschri, Seadeddin, Seolakfäde, Aali und Raufatul-ebrar erzählen alle die Eroberung Kojunlühissar's, dessen Name bey Chalcond. in der Stelle fehlt, wo es heisst: *Ubi autem transivit Sebastianum (Sivas), eruptionem fecit in Chasanis regione urbemque occupavit nomine* <sup>\*\*\*\*</sup> (Kojunlühissar). <sup>c</sup>) Seadeddin. Seolakfäde. Nochetul-tewarich.

Vierecke der Mauern, welches noch heute auf dem Abhange eines Berges die Festung umfängt<sup>a</sup>. Eine griechische Colonie, von Sinope aus angelegt, und von der Mutterstadt abhängig, gab sie gastfreundlichen Empfang den zehntausend Griechen, welche, von Xenophon aus Persien zurückgeführt, von der Anhöhe des im Rücken der Stadt gelegenen Berges<sup>b</sup>, nach so langer und mühseliger Wanderung im barbarischen Binnenlande, zum ersten Mal die Fluthen des Pontos erblickten, und mit nicht minderem Jubel das Meer! das Meer! riefen<sup>c</sup>, als sonst Schiffer das Land! das Land! Ein Freudengeschrey nicht nur der Rettung, sondern auch der Sehnsucht nach lang entbehrtem Genusse, nur dem Seemann oder Küstenbewohner ganz verständlich, der nach langer Abwesenheit vom Meere dasselbe wieder zum ersten Mahle erblickt, und den heissen Durst nach dem göttlichen unbegrenzten durch den Anblick desselben in vollen Zügen stillt. Was Mithridates für Trapezus gethan, ist unbekannt, aber von Trajans, Hadrians, und Justinians Verschönerungen und Verbesserungen sprechen noch Inschriften und Münzen, sprechen noch die Reste des hadrianischen Hafens und der justinianischen Wasserleitung<sup>d</sup>. Wie die Mutterstadt von Trapezus dem Hellenen unvergessbar als der Geburtsort des oynischen Weisen von Sinope, so ist's die Colonie dem Neugriechen durch den hier gebornen Cardinal Bessarion und durch Georg den Trapezuntier. Auch den Ruhm von Früchten und Fischen theilt Trapezus mit anderen Städten der pontischen Küste. Die Birnen von *Trapezus* sind nicht minder berühmt, als die Aepfel von *Sinope* und die Kirschen von *Kerassos*<sup>e</sup>, und ein halbes Dutzend von Fischarten, die zu Trapezus gefangen werden, gelten für nicht mindere Leckerbissen, als die sinopischen Thunfische<sup>f</sup>.

<sup>a</sup>) Tournefort III. L. XVII. p. 79. <sup>b</sup>) Das *Teches* des Xenophon ist wohl nichts anderes, als das türkische *Tagh*, Berg. <sup>c</sup>) *Anabasis* IV. c. 7. <sup>d</sup>) Tournefort III. L. XVII. p. 79. <sup>e</sup>) *Dachihannuma* und *Ewlia*, und nach demselben in der Uebersicht der asiatischen Turkey in den Jahrb. der Lit. XIV. S. 40. Vielleicht ist sogar der Name *Sinop* ursprünglich mit dem persischen *Sib* (ein Apfel) verwandt. <sup>f</sup>) Diese Fische von Trapezunt heißen: *Merle balighi*, *Kalkan balighi*, *Chamsin balighi*, *Lorsk balighi*, *Kefal balighi*, *Teker balighi*.

Durch solche Vorzüge der Natur, und durch ihre Lage begünstigt, und seit Trajans Zeit zur Hauptstadt des kappadocischen Pontos erhoben, war Trapezus das Ziel der ersten Raubfahrt der Gothen im pontischen Meere. Wiewohl von doppeltem Walle umgeben, und von zehntausend Kriegern besetzt, wurde sie überrumpelt von den Gothen, welche metzelten, plünderten und ihre Schiffe mit reicher Beute schwer befrachteten <sup>a</sup>. Nach der Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer, als die Angeli, Laskaris und die Comnenen nur noch auf drey Trümmern des byzantinischen Reiches, im Epirus, zu Nicäa und zu Trapezus, thronten, ward diese letzte Stadt der Sitz des sogenannten trapezuntischen Kaiserthums. Die ohnmächtigen Schattenkaiser des trapezuntischen Reiches von allen Seiten durch mächtigere Nachbarreiche überflügelt, suchten sich des Schutzes derselben durch Bande der Verwandtschaft zu versichern. Sie vermählten ihre Prinzessinnen nicht nur nach Byzanz, sondern auch an die Fürsten vom weissen und schwarzen Hammel, an die Enkel Timurs und andere benachbarte Barbaren <sup>b</sup>, wie die Lafen und Abafen <sup>c</sup>. Die Gemahlinn Ufunhasans, des grossen Fürsten vom weissen Hammel, war die Nichte des letzten trapezuntischen Kaisers David, die Tochter seines Bruders und Vorfahrs Joannes, welcher vom Scheich von Erdebil <sup>d</sup> hart bedrängt, ungeachtet der allgemeinen Flucht der Seinigen, nur mit beyläufig fünfzig Mann in der Festung ausharrte. Der persische Feind, d. i. der Scheich von Erdebil, hatte sich zurück gezogen, aber der benachbarte türkische Befehlshaber von Amasia, Chifrbeg <sup>e</sup>, der im Nahmen des dort residirenden Prinzen <sup>f</sup> Bajefid das Sandschak verwaltete, überfiel Trapezunt, und führte gegen zweyttausend Sclaven hinweg. Da sandte

<sup>a</sup>) Zosimus L. I. p. 32, 33, und Gibbon I. p. 219. chap. X. <sup>b</sup>) Chalcondylas IX. p. 145. Basler-Ausgabe. <sup>c</sup>) Die *Abafen* sind die *Cabaesitaei* des Chalcondylas, welche in *Mesochaldia* (so nennt Chalcondylas die Umgegend von Trapezus) herrschten. <sup>d</sup>) Ζωχης Αρτιβιλ, d. i. der Ahn des Stifters der Dynastie der Saofis. Die *Σιχιδης* oder *Ζηχιδης* des Chalc. sind immer entweder Scheiche oder Eremiten (Sahid). <sup>e</sup>) Beym Chalcondylas *Chiteres*. <sup>f</sup>) Derselbe, von dem Chalcondylas erzählt, dass er dem Sultan zu Amasia entgegen kam, und reiche Geschenke brachte.

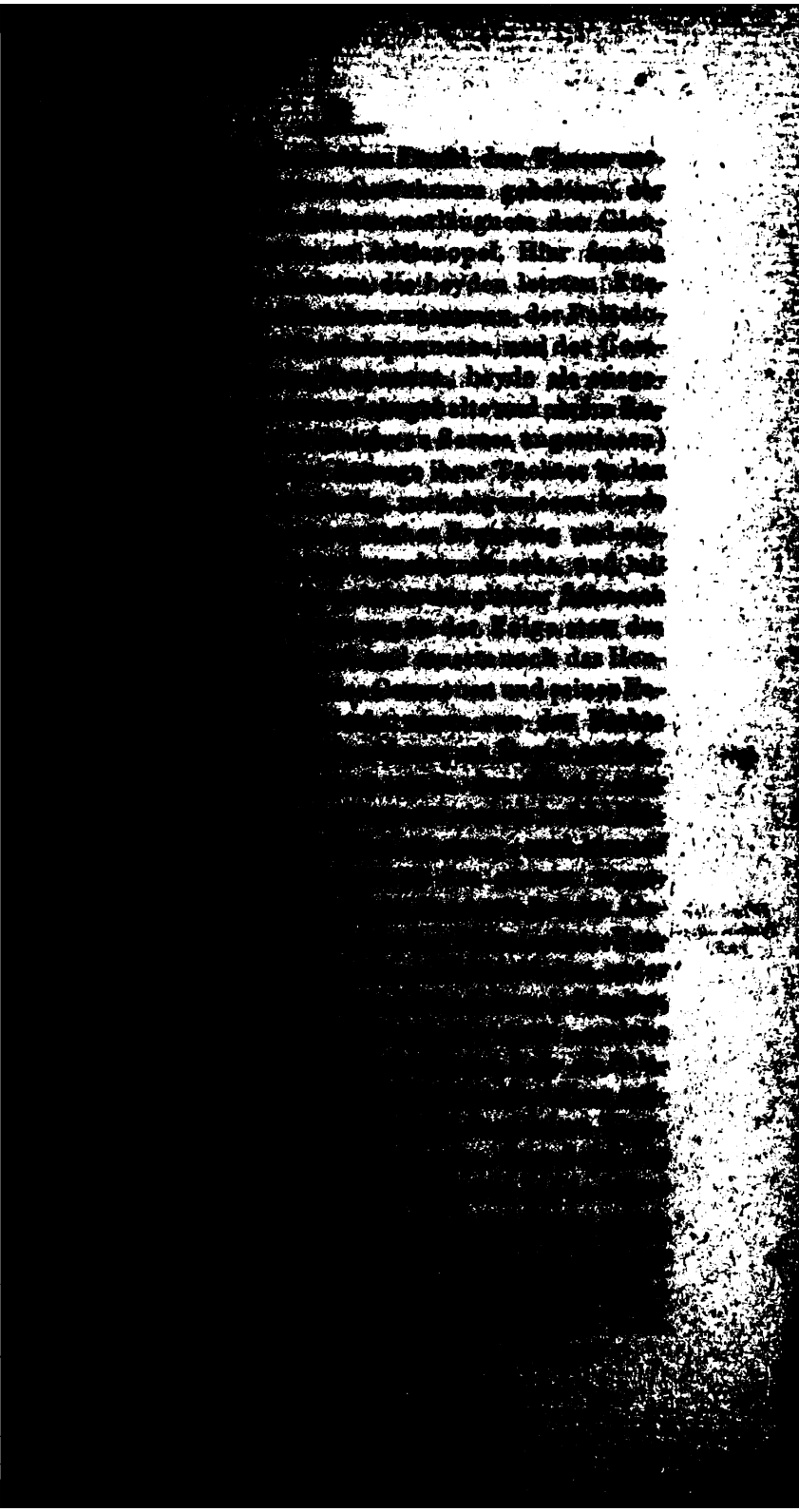
Joannes seinen Bruder und Nachbar David zum neuen Herrscher der Osmanen, zu Mohammed II., der eben damals den Thron bestiegen, und erbath und erhielt die Zurückstellung der geraubten Einwohner gegen Zusage des jährlichen Tributs von zweytausend Ducaten <sup>a</sup>.

*Ende des trapezuntischen Kaiserthumes und Kaiserhauses.*

David, der Nachfolger des Joannes auf dem trapezuntischen Throne, erkaufte die schwankende Behauptung auf selbem durch fortgesetzten Tribut, bis er durch seines Schwagers Ufunhasan herausfordernde Fürsprache, statt des Tributs, des Throns enthoben ward. Als Mohammed mit seinem Heere vor Trapezus erschien, hatte Mahmud-Pascha, der schon mehrere Tage vorher mit der Flotte angekommen war, mehrere Angriffe vergebens versucht. Mohammed erschien und liess sogleich dem Kaiser bedeuten, entweder mit seinen Schätzen und Dienern frey abzuziehen, oder alles diess mit dem Leben zu verlieren <sup>b</sup>. David, welcher sich den Reden und Waffen Mahmud-Pascha's, der ihm das Beyspiel des zu Ainos im Ueberflusse lebenden Despoten Demetrius zur Anlockung vorhielt, nicht ergeben, ergab sich sogleich der lakonischen Aufforderung des Sultans. Der Kaiser mit seiner Familie wurde nach Constantinopel eingeschifft, die Stadt von Janitscharen und Afaßen unter dem Befehle des Sandschaks von Kallipolis besetzt, die umliegende Gegend <sup>c</sup> von Chifrbeg, dem Sandschake Amasia's in Besitz genommen. Die trapezuntische Jugend wurde unter die Sipahis, Silihdare und Janitscharen vertheilt, oder als Pagen im Zeltdienste den schändlichen Lüsten des Sultans geweiht <sup>d</sup>. Die Prinzessin, Tochter des trapezuntischen Kaisers, welche ihm der Vater, wie der Despote Demetrius die seinige, zur Sultaninn angetragen hatte, wurde wie jene verschmäh; der Neffe Davids, der Sohn seines Vorfahrs und Bruders Joannes, und der eigentliche rechtmässige trape-

<sup>a</sup>) Chalcond. IX. p. 147. Ducas XLII. 177. <sup>b</sup>) Ducas XLV. p. 194. Die Aufforderung des Sultans bey dem Ducas ist weit mehr im echt türkischen Geiste, als die lange Rede des Mahmud-Pascha bey dem Chalcondylas. S. 156. <sup>c</sup>) Von den Afaßen bewohnt, bey Chalcondylas zweymahl: congregans Cabasitanos, qui imperant Mesochaldiis p. 156, und loca ubi et Mesochaldio finitima occupavit. Haec autem fuerant in ditione Cabasitanorum p. 157. <sup>d</sup>) Nec non ipsa nefario amore raptus abutebatur. Chalcond. p. 157.





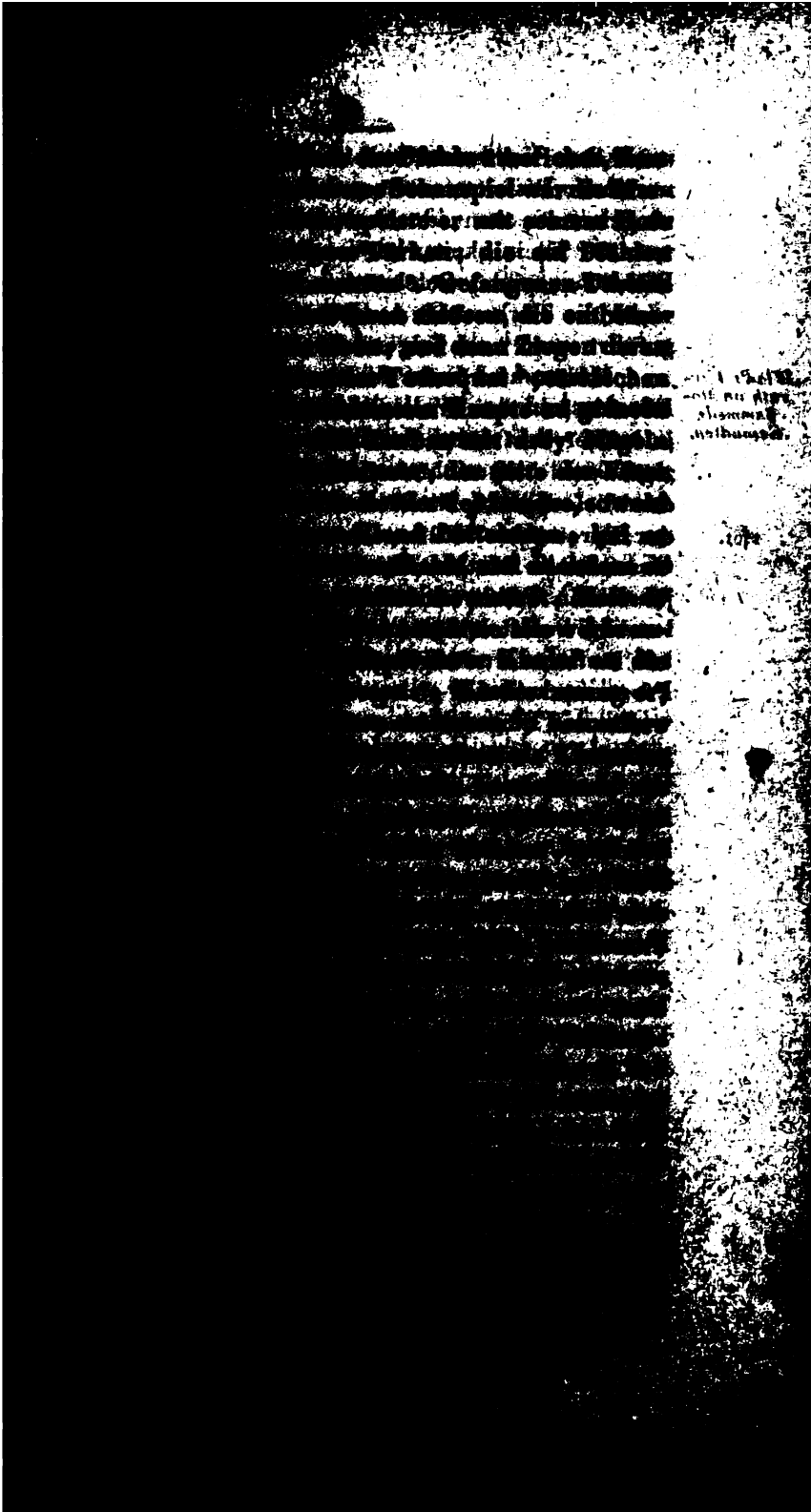
der vornehmsten Hofdiener und Staatsbeamten wurden als Janitscharen oder Pagen abgegeben, mit den trapezuntischen Jungfrauen machte Mohammed seinen Söhnen oder Pagen Geschenke, einige nahm er selbst, wie die Prinzessinn ihre Gebietherinn, als Slavinnen in den Harem, und einige verheirathete er später<sup>a</sup>. Nur ein einziges Glied der trapezuntischen Herrscherfamilie, eine Frau, die Kaiserinn Helene, die Cantacuzeninn, litt und starb, wie die Mutter der Maccabäer, standhaft und rühmlich. Trotz des Befehls des Tyrannen, dass Niemand es wage, sich den Leichnamen zu nahen, damit dieselben von Hunden und Raben zerfleischt würden, ging sie mit härenem Kleide angethan, und eine Haue in der Hand, zur Schedelstätte ihrer Kinder und Liebsten hin, grub eine Grube, wehrte den Tag hindurch die Hunde und das Geflügel ab, und begrub Nachts ihre zehn Liebsten, bis sie bald hernach vom Schmerz überwältigt ihnen ins Grab nachsank. So hat das byzantinische Herrscherhaus im Osten und Westen in Schmach und Blut geendet, und so ist das griechische Kaiserthum in Europa und in Asien vom Herrscher zweyer Meere und zweyer Erdtheile, wie sich Mohammed seit Constantinopels Eroberung schrieb, verschlungen worden.

1461.

*Wlad der  
Pfahlwüthe-  
rich.*

Von der Eroberung Trapezunts kaum zurückkehrt, wurde Mohammed ins Feld gefordert vom Woiwoden der Wallachey, einem nicht mächtigeren aber listigeren, nicht grösseren aber grausamern Tyrannen als er selbst. Wie Mohammeds Reiche verschlingender Genius von der osmanischen Geschichte durch den Beynahmen des Eroberers hinlänglich bezeichnet wird, so spricht sich des wallachischen Woiwoden Unmenschlichkeit zur Genüge in den drey Nahmen aus, unter welchen ihn die ungarische, wallachische und türkische Geschichte kennt. Der Woiwode Wlad wird insgemein *Drakul*, d. i. der Teufel, von den Wallachen *Tschepelusch*, d. i. der Henker, von den Türken nicht anders als *Kafsklü Woda*, d. i. der Pfahlwoiwode genannt. Einige

<sup>a</sup>) Chalcondylas IX. p. 158.



unter dem Vorwande, weil sie über die Zahl der Bewohner ihrer Districte nicht genaue statistische Auskunft zu geben wussten, durchgepfahlt <sup>a</sup>. Aber alles dieses war nur Kleinigkeit, im Vergleiche des ungeheueren Pfahlschauspiels, welches vom Wütherich im Feldzuge wider die Türken mit den Bewohnern der Bulgarey aufgeführt ward <sup>b</sup> aus folgendem Anlass.

Wlad's Ver-  
rath an Mo-  
hammeds  
Gesandten.

1461.

Mohammed hatte diesem Wütherich selbst zum Fürstenstuhl der Wallachey verholfen, auf dem er sich in kurzer Zeit durch das Blutbad von beyläufig zwanzigtausend hingerichteten Männern, Weibern und Kindern befestigte <sup>c</sup>. Nicht ob solcher Grausamkeit wollte der Tyrann den Wütherich entsetzen, sondern weil er Gesandte an Mathias Corvinus gesendet, weil er den jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten zwar zu zahlen sich bereit erklärend, die noch überdiess geforderten fünfhundert Jünglinge zu stellen, und selbst an die Pforte zu kommen sich geweigert hatte <sup>d</sup>. Mohammed wollte das Fürstenthum, zu welchem er den Wlad zugelassen <sup>e</sup>, nun an dessen Bruder Radul, der bey ihm um dasselbe mit seinem Körper gedient <sup>f</sup>, übertragen. Er liebte diesen so mehr, je widerspänstiger des Knaben Sinn, welcher wider Mohammeds ersten schändlichen Angriff sich mit gezogenem Säbel zur Wehr setzte, den Sultan im Schenkel verwundete, sich auf einen Baum, und dann durch die Flucht rettete, hernach aber zurückgebracht des Sultans erklärter Lotterbube ward <sup>g</sup>. Um des Gehorsam verweigernden Wütherichs durch List Meister zu werden, sandte Mohammed an denselben den Statthalter von Widin, den ehemahligen Mundschenken Murad's II., nachmahligen Befehlshaber der Flotte und Statthalter des Peloponnesos, Tschakardschi Hamfa-Pascha, mit dem griechischen Schreiber Renegaten, welcher ehemahls *Katabolinos*, jetzt Junisbeg hiess <sup>h</sup>.

<sup>a</sup>) In der Einleitung S. 78, und in der Geschichte S. 178. <sup>b</sup>) In Engels Gesch. der Wallachey 179, und in der Einleitung S. 79. <sup>c</sup>) Chalcondylas IX. p. 153. <sup>d</sup>) Chalc. u. Ducas XLV. p. 194. <sup>e</sup>) *Daciae principatum permisit*, sagt Chalcond. p. 158, es war also noch keine förmliche Einsetzung des Fürsten, wiewohl die Wallachey, schon i. J. 1416 von Mohammed I. mit Krieg überzogen, an denselben Tribut zahlte. <sup>f</sup>) *Cum enim amore ardens puerum vocaret ad coitum*. Chalcond. 158. <sup>g</sup>) *Non multo post rediit in januas Regis ejusque concubinus factus est*. Chalcond. 158. <sup>h</sup>) Neschri, Edris, Anli.

...Tollgen des Feld, mit  
...gefischeten

...Mär  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

...Kunstschon  
...Kunstschon

21

Der Fürst, Herr von ...  
Weiber und Kinder theils nach ...  
... in die dichten Eichenwälder ...  
selbst theilte sein Heer in zwey ...  
... die Truppen des Fürsten ...  
... welche, mit den ...  
... Zeitlang belagerten, und nach ...  
... in der Wallachey ...  
... nach Heer den andern ...  
... höchstens ...  
... gegen das ...  
... verließet die ...  
... durchspäht, überfiel er es ...  
... Gewohnheit der Türken ...  
... in der ...  
... er mochte ...  
... dinsten ...  
... im Lager der Türken ...  
... durch die Furcht und ...  
... wollte geradezu ...  
... auf der ...  
... wo mehr ...  
... als ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

...en er dinstend Gefah  
...und liest dieselben gleich  
...den Nacht im Lager ge  
...die Wallacke vor des Heer  
...und nach ihm selbst verhielt

...Frage die verdacht hat  
...we denn Wied sich her  
...an sich an nicht an die

...den Mann. Man nicht  
...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die

...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die

...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die

...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die

...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die

...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die

...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die

...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die  
...an sich an nicht an die

Wlad beunruhigte Mohammed's Heer, den Janitscharen und Afaben auf den Seiten hangend, doch wandte er sich endlich gegen die Moldau, und liess nur sechs tausend Mann wider Mohammed's Heer zurück. Diese schlugen sich tapfer wider Omar, den Sohn Turachan's, der mit der Trophäe von zweytausend wallachischen Köpfen auf Spiesse gesteckt ins Lager zurück kehrte, und dafür vom Sultan mit der Statthalterschaft Thessaliens belohnt ward. Die türkischen Renner kehrten nun die ganze Wallachey aus, und führten bis zweymahl hundert tausend Stück Pferde und andern Viehes mit sich. Mohammed trat den Rückmarsch nach Constantinopel an, und liess dem Befehlshaber der Renner, Alibeg, dem Sohne Michaels, den Auftrag, an Drakul's Stelle, der, nach Ungarn entflohen, dort zu Belgrad oder Ofen von Mathias Corvinus eingekerkert war, seinen Liebling Radul zum Fürsten der Wallachey einzusetzen<sup>a</sup>. Fünfzehn Jahre lang herrschte dieser, dem Sultan jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten entrichtend<sup>b</sup>, bis nach seinem gewaltsamen Tode das Scheusal der Menschheit, der *Pfahlwütherich*, der *Henker*, der *Teufel*, seiner Haft entkommen oder entlassen, zum zweyten Mahle Woiwode, als blutiges Gestirn über die Wallachey aufging, und zwey Jahre hernach von einem seiner Slaven ermordet ward<sup>c</sup>. Sein Kopf wurde in den Städten, die er beherrscht hatte, zur Schau getragen von den Türken<sup>d</sup>, welche sich von nun an als die Herren der Wallachey betrachteten; wiewohl schon vor fünfzig Jahren Mohammed I. dieselbe zum Tribut gezwungen, und die Entrichtung desselben durch die Anlegung der Festung Giurgevo zu versichern sich bemühet hatte<sup>f</sup>.

1462.  
Eroberung  
von Lesbos,  
und Ende des  
letzten Her-  
zogs.

Gegen das Ende des Sommers war Mohammed nach Constantinopel vom wallachischen Feldzuge zurückgekehrt, und sogleich unternahm er den *lesbischen*, der noch vor des Winters Beginn mit der Eroberung der

<sup>a</sup>) Chalcond. Ende des IX. Buches. Die osmanischen Geschichtschr. Neschri Bl. 213, Saolakfede Bl. 55, Seadeddin bey Brat. 212—215, Aali XI. Begebenheit, Edris Bl. 106—110. Nach Aaschikpaschafade (Exempl. der vatican. Bibliothek S. 370, erhielt der Bruder des Pfahlwoden die Wallachey. <sup>b</sup>) Ducas XLV. p. 194; nach del Chiaro S. 117, 12,000 Ducaten. <sup>c</sup>) Engels Gesch. der Wallachey S. 179. <sup>d</sup>) Eben da.



Insel zu Ende gebracht ward. *Lesbos*, von den Türken nach der Hauptstadt der Insel Mitylene *Midillü* genannt, war von den byzantinischen Kaisern zur Belohnung geleisteter Kriegshülfe wider katalanische Seeräuber der genuesischen Familie Galetusio überlassen worden, welche sich auch bald darnach in den Besitz von Ainos und der davon durch ihre Lage abhängigen Inseln Imbros, Thasos, Lemnos und Samothrake setzte. Seit die osmanischen Flotten den Archipel abschäumten, hatte Lesbos mehr als einmahl ihre Raubzüge erfahren. Schon unter Urchan wurde es mit anderen Inseln des Archipels von türkischen Flotten Umurbeg's, des Herrn der jonischen Küste, verwüestet<sup>a</sup>; unter Murad I. belagerte Junis, ein mit diesem Auftrage betrauter Janitscharenofficier, auf selber vergebens die Stadt Molibos<sup>b</sup>, und unter Murad II. verheerte Baltaoghli, der erste Admiral des osmanischen Reiches, dessen Name noch heute durch den nach ihm genannten Hafen am Bosporos verewiget wird, die Insel nach eroberter Stadt Kallona<sup>c</sup>. Die Erscheinung osmanischer Flotten auf Lesbos unter dem Befehle der Admirale Hamfa und Junis-Pascha und die dreyfache Gesandtschaft des Geschichtschreibers Ducas an den Sultan, um den Tribut der Insel für den Fürsten von Lesbos und dann für seinen Nachfolger Niklas abzuführen, ist oben erzählt worden †. Niklas, der jetzt auf Lesbos herrschende Herzog, hatte vor sieben Jahren<sup>d</sup> seinen Vorfahr und älteren Bruder Dominikos oder Kyriakos genannt, mit Hülfe des Genuesers Battista der Herrschaft beraubt und dann erwürgt. Ohne von der Art, wie der neue Herzog durch Brudermord zur Herrschaft gelangt, Kunde zu nehmen, hatte Mohammed seine Huldigung und seinen Tribut angenommen, und erst jetzt, wo Niklas durch Gemeinschaft und Beutetheilung mit aragonischen Seeräubern den Zorn Mohammed's auf

<sup>a</sup>) S. unter Urchan's Regierung nach Pachymeres L. IV. c. 29. S. 237, und L. V. c. 26. S. 312. <sup>b</sup>) Chalcondylas Anfangs des X. Buches. <sup>c</sup>) Eben da. <sup>d</sup>) Im Ducas steht durch einen augenscheinlichen Fehler eines Abschreibers: *quartusque annus ab occupatione dominationis agebatur*, statt *octavus*, denn Ducas gibt (zu Anfang des XLIV. Hauptstücks) genau das Jahr an, in welchem Dominikos starb und Niklas nachfolgte, nämlich 6963 (1455), und hier das Jahr der Belagerung 6971 (1462).

sich geladen, legte er diesem wahren Grunde seiner Feindseligkeit noch den Scheingrund der Rache des Brudermordes unter<sup>a</sup>, ein Grund, so nichtiger im Munde des Tyrannen, als dessen erste Herrscherthat der Mord des Bruders war. Die Flotte, sechzig Galeeren und sieben Schiffe stark<sup>b</sup>, wurde dem Befehle des Grosswesirs Mahmud-Pascha untergeben; Kanonen, Mörser und mehr als zweytausend steinerne Kugeln wurden eingeschiff; Mohammed führte auf der asiatischen Küste zu Land nicht mehr als ein Paar Tausend Janitscharen bis gegenüber der Insel in die Ebene von Afos<sup>c</sup>. Von Agifma setzte er auf die Insel über, und liess den Herzog durch einen Gesandten auffordern, ihm Stadt und Insel zu übergeben, wofür er durch andere grosse und schöne Besitzungen entschädigt werden solle. Niklas, der die Stadt in den besten Vertheidigungsstand gesetzt, und sich auf die Menge des Geschützes, auf die Stärke der Mauern, auf fünftausend bewaffnete Vertheidiger derselben, und auf die Zahl der Einwohner, welche mit Weibern und Kindern zwanzigtausend Seelen betrug, stützte, antwortete: „er könne Stadt und Insel, so lange er lebe, nicht verrätherisch übergeben“<sup>d</sup>. Auf diese Antwort ging Mohammed aufs feste Land zurück, und übertrug die Belagerung dem Grosswesir Mahmud-Pascha. Sieben und zwanzig Tage lang beschoss er die Stadt aus Kanonen und Mörsern; der Theil der Stadt Melanndion genannt, lag ganz im Schutte nebst vielen anderen Thürmen<sup>e</sup>, die Ausfälle der Besatzung und der Korsaren wurden von den Türken immer muthig zurückgeschlagen. Da trug der Herzog dem Grosswesir die Uebergabe der Stadt gegen die Bedingnisse vollgültiger Entschädigung mit anderem Lande an, wofür er unter den Fahnen des Sultans dienen wolle. Mahmud stattete sogleich Bericht an den Sultan ab, welcher voll Freude sogleich vom festen Lande herüber kam, und auf die vom Herzoge vorgelegten Bedingnisse Frieden und Bünd-

<sup>a</sup>) Chalcond. X. p. 166. <sup>b</sup>) Ducas p. 195. Nach Chalcond. 25 Galeeren und mehr als hundert Schiffe. <sup>c</sup>) *Esipedon* bey Chalcond. <sup>d</sup>) Ducas p. 195 <sup>e</sup>) Ducas p. 195.

niss abschloss, und beschwor <sup>a</sup>. Der Herzog fiel dem Sultan weinend zu Füßen, um Verzeihung flehend, dass er die Stadt nicht auf die erste Aufforderung übergeben. Mohammed machte ihm Vorwürfe über Unverstand und Unklugheit, fügte aber endlich die tröstliche Versicherung hinzu, dass ungeachtet verzögerter Unterwerfung Kopf und Gut in Sicherheit gebracht seyn sollen. Er befahl ihm, auch die andern Städte der Inseln auszuliefern, und der Herzog machte mit den türkischen Befehlshabern die Runde der Insel, ihnen die Bollwerke derselben ausliefernd. Mohammed legte nach Mitylene zweyhundert Janitscharen und dreyhundert Afaben als Besatzung. Dreyhundert Korsaren wurden mitten von einander geschnitten, weil der Wütherich sich überzeugt hatte, dass diese Todesart die qualvollste sey <sup>b</sup>, und weil, so spottete das Ungeheuer, weil dadurch Mahmud-Pascha's von ihm selbst bestätigtes Versprechen, dass Gut und Blut in Sicherheit gebracht seyn sollen, auf das vollständigste erfüllet sey <sup>c</sup>. Die Bewohner der Stadt theilte er in drey Theile, die ärmsten und unnützeſten liess er in ihren Mauern zurück, die Mittelclasse schenkte er den Janitscharen als Sklaven, die reichsten führte er als Colonie nach Constantinopel ab; für sich selbst wählte er von den Kindern der Vornehmsten achthundert Knaben und Mädchen aus. Die Witwe des Comnenen Alexius, des Oheims des letzten trapezuntischen Kaisers, die schönste Frau ihrer Zeit, wurde der Ehre des Harems für würdig erachtet, ihr Sohn gnädig an der Pforte behandelt, und Anna, die Tochter des letzten trapezuntischen Kaisers, dem Statthalter von Macedonien als Frau beschert <sup>d</sup>. Der Herzog und sein Neffe Lucius, der ehemalige Herr auf Ainos, welcher Theilnehmer am Brudermorde gewesen, wurden auf freyem

<sup>a</sup>) Chalcond. p. 166. <sup>b</sup>) *Nam placuit Regi Turcorum hoc mortis genere in hostes uti, ut majore crudelitate interirent, dissectis corporis mediis, gladio diaphragmati adacto. Num qui in hunc modum caeditur, diu moris dolores amarissimos experitur.* Chalcond. Siehe auch die Fortsetzung des Ducas nach der auf der Marcus-Bibliothek befindlichen italienischen Uebersetzung, mitgetheilt von Mustoxidi in der *Antologia* ann. V. vol. XIX. p. 51. <sup>c</sup>) Die italienische Uebersetzung des Ducas in der *Antologia* S. 51. <sup>d</sup>) Chalcond. p. 167.



Füsse gelassen; der Brudermord war sieben Jahre lang vergessen worden, und wäre noch länger ungestraft geblieben, wenn nicht die Genossenschaft aragonischer Korsaren den Eroberungssinn Mohammeds zur Unternehmung wider Lesbos, und zur Absetzung des Herzogs aufgeregt hätte. Diesem wäre auch die Weigerung unverzüglicher Uebergabe verziehen worden, wäre nicht eine andere persönliche Schuld desselben gegen Mohammed in Vorschein gekommen, eine Schuld in Mohammeds Augen weit unverzeihlicher, als Brudermord und verweigerte Uebergabe der Stadt. Vor einiger Zeit war ein Page aus des Sultans Kammer nach Lesbos entflohen, wo ihn der Herzog zum Christen und zum Lotterbuben machte <sup>a</sup>. Seitdem in Vergessenheit gerathen, war der ehemahlige Günstling des Sultans und des Herzogs unter den von diesem an jenen ausgelieferten Knaben wieder nach Constantinopel gekommen, von anderen Pagen erkannt, und die Sache dem Sultan angezeigt worden. Dieser konnte wohl die Nebenbuhlerschaft im Brudermorde ertragen, aber nicht die der Pagengunst. Er liess den Herzog und seinen Neffen Lucius in den Kerker werfen, aus dem und aus der augenscheinlichen Lebensgefahr sie sich nur durch das Bekenntniss des Islams retteten; sie wurden beschnitten, und feyerlich mit Kaftan und Turban bekleidet. Aber nicht lange genossen sie der durch Verläugnung des Glaubens der Väter erwirkten Galgenfrist; sie wurden bald hernach als Moslimen wieder in den Kerker geworfen, und in demselben erwürgt <sup>b</sup>.

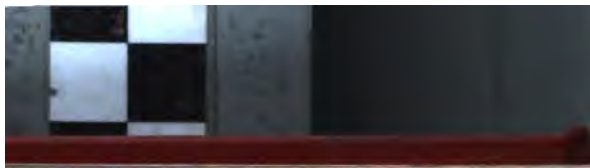
*Ältere Geschichte von Lesbos.*

So war Mohammed Herr von Lesbos geworden, dieser durch Gaben der Natur und die Vorzüge des Geistes ihrer Bewohner im Alterthume so hoch berühmten Insel; lesbische Weine und lesbische Lieder, Methymnens Reben, und Mitylene's Sängers bezauberten die Söhne und die Töchter der alten Hellas; das Haupt des

<sup>a</sup>) *Quem ubi Christianas religiones fide imbuit, non dubitavit turpissimo amore polluere.* Chalcond. X. 168. Das deutsche Wort *Lotterbube* wird so füglich in dieser schändlichen Bedeutung gebraucht, als es im Persischen *Luti* lautet, welches von *Loth* abstammt, wie *lucus a non lucendo*. <sup>b</sup>) Chalcond. X. p. 168. Die italienische Uebersetzung des Ducaes (Antologia pag. 52) meldet die Erwürgung ohne nähere Umstände.

Orpheos war von der Mündung des Hebros (zu Ainos) nach Lesbos geschwommen, und weil die Einwohner es mit einem Grabe beehrt, goss Phoibos seine Gaben aus auf *Sapho* „die auf äolischen Saiten über die Mädchen „ihres Volkes klagte“<sup>a</sup>, und auf *Alkaios*, „welcher völler besang mit goldenem Plektron die harten Uebel „der Schifffahrt, der Flucht und des Krieges“<sup>b</sup>; auf *Terpander*, welcher der erste die Lyra mit sieben Saiten bezog, und auf *Arion*, welchen Delphine huldigend ans Land trugen. Dichtkunst und Tonkunst verschwisterten sich auf Lesbos mit Staatskunst und Weltweisheit. *Pitakos*, der sieben Weisen einer, ergriff, um das Vater-Eiland von Tyrannen zu befreyen, selbst die Zügel der Herrschaft, und legte sie dann zu Gunsten seiner Mitbürger wieder nieder. *Epikur* und *Aristoteles* lehrten auf Lesbos Philosophie<sup>c</sup>, die zwey berühmtesten Schüler des letzten, *Phaniás* und *Theophrastos*, waren beyde in der Stadt Eressos auf Lesbos geboren<sup>d</sup>; griechische und römische Helden haben dasselbe durch Kriegsthaten und durch ihren Aufenthalt verherrlicht. *Alkibiades* und *Thrasylbulos* erfuhren oder versuchten mehr als einmahl die Treue ihrer Städte, welche, Mitylene ausgenommen, den Lacedämoniern anhängen<sup>e</sup>. *Thrasylbulos* erfocht wider dieselben einen Sieg bey Methymne<sup>f</sup>. Julius Cäsar führte bey der Belagerung Mitylene's seine erste Wafenthath aus, indem er einem Soldaten das Leben rettete, und dafür mit einer Bürgerkrone beschenkt ward<sup>g</sup>. Vor demselben flüchtete sich nach der pharsalischen Schlacht *Marcellus* nach Lesbos, sich lieber hier den Studien, als zu Rom der Milde des Siegers ergebend<sup>h</sup>. Von so vielen und so grossen Andenken des lesbischen Alterthumes lebt bey den Türken heute nichts fort, als in den Haremten die lesbische Liebe, aber die Gaben der Natur, Wein, Oehl, Getreide und Feigen<sup>i</sup> bewähren den alten Ruhm. Indem wir bey der Eroberung von Lesbos

<sup>a</sup>) *Aeoliis fidibus querentem Sapho puellis de popularibus.* <sup>b</sup>) *Et te sonantem plenius aureo Alcaee plectro dura navis, dura fugae mala, dura belli.* Hor. II. 13. <sup>c</sup>) *Diogenes Laertios.* <sup>d</sup>) *Derselbe.* <sup>e</sup>) *Xenophon hist. graec. l. c. 1. c. 6. II. c. 2.* <sup>f</sup>) *Derselbe IV. c. 8.* <sup>g</sup>) *Plut. in Jul. Caes.* <sup>h</sup>) *Epist. Ciceronis.* <sup>i</sup>) *Tournefort II. lettre IX.*



von Erinnerungen classischer Vorzeit uns mit Schmerzen trennen, nehmen wir auch mit wahren Leidwesen Abschied von dem treuen byzantinischen Geschichtschreiber Ducas, welcher, wenn nicht auf Lesbos geboren, doch als *Domestikos* des vorletzten und letzten Herzogs von Lesbos in Staatsgeschäften verwendet, zu wiederholten Mahlen an den Sultan als Bothschafter gesendet ward, wie seine Zeitgenossen und Nebenbuhler in byzantinischer Geschichtschreibung, Phranza und Chalcondylas, welche er beyde an Deutlichkeit, lichtvoller Ordnung und richtiger Schreibung türkischer Nahmen bey weitem übertrifft, dem letzten aber an Umfang ausgebreiteter und welthistorischer Gelehrsamkeit bey weitem nachsteht. Gleichzeitig mit der Belagerung von Lesbos erhielten von Mohammed die Florentiner Handelsprivilegien auf Kosten der Venetianer, welche jene durch Verleumdung dieser, und durch unwürdige Kundschaft von den Zurüstungen christlicher Fürsten wider den Grossherrn von demselben erschmeichelt hatten †.

Bauten Mohammed's.

Den Winter des Jahres, in welchem Mohammed zwey Feldzüge, den wallachischen und den mitylenschen, so glücklich beendet, verwandte er auf die Vollendung oder Grundlegung von Bauten sowohl zu Constantinopel als in anderen Städten des Reiches. Vorzüglich darauf bedacht, sich die Herrschaft des Meeres durch Flotten und Arsenale zu sichern, erneuerte (und befestigte er zu Constantinopel den alten julianischen Hafen <sup>a</sup>, welchen Kaiser Julian angelegt, Anastasius Dikorus gereinigt und mit Dämmen versehen, Justinus der Jüngere mit einem für seine Gemahlinn Sophia erbauten Pallaste verschönert hatte, und derselbe hiess sofort *Kadriha Limani*, d. i. Galeerenhafen; in der Folge ging der Hafen ein, aber den Nahmen trägt noch heute der Platz <sup>b</sup>. In diesem Hafen baute er die grosse Galeere von dreytausend Tonnen als Nachahmung der neapolitanischen von viertausend, und der trapezunti-

<sup>a</sup>) Hadschi Chalta's chronol. Taf. i. J. 867 (1462) und Chalcond. X. p. 168. <sup>b</sup>) S. Constantinopolis und der Bosphoros I. S. 123.

schen von neuntausend Tonnen <sup>a</sup>. Am Hellespont erbaute er in einiger Entfernung von dem alten Sestos und Abydos die Schlösser der Dardanellen, wovon jenes in Europa den stolzen Nahmen *Seddul-Bahr*, d. i. Meerdamm führt, dieses in Asien den bescheidenen *Tschanak-kalaassi*, d. i. Schüsselschloss, von den irdenen Töpfen und Schüsseln, die hier verfertigt werden. Während Mohammed in Asien, nicht ferne von der Stätte des alten Dardanus <sup>b</sup>, das noch nach demselben genannte Schloss erbaute, verwahrte er auch die alte Stadt der Dardaner, Skopi oder Uskub, welche nach den türkischen Geographen von den griechischen ihrer Schönheit willen die *Braut Griechenlands* genannt worden seyn soll <sup>c</sup>, mit einem Brückenthurme am Axios (Wardar) <sup>d</sup>, und befestigte zu Adrianopel das Serai, welches am Einflusse des Flusses Tundscha in den Hebros (Marizza) liegt <sup>e</sup>. Endlich legte er auf der Stelle, wo ehemahls die von Theodora, der Gemahlinn Kaiser Justinians, gleichzeitig mit Aja Sophia erbaute Kirche der heiligen Apostel und die Gruft der Kaiser stand <sup>f</sup>, den Grund der grossen Moschee, welche noch heute die des *Eroberers* genannt, vom mittelsten der sieben Hügel der Stadt auf die anderen triumphirend herabschaut. Der Baumeister war der Grieche Christodulos, welchem der Bauherr zur Belohnung eine Gasse der Stadt schenkte, und darüber eine Urkunde ausstellte, welche, noch nach drey Jahrhunderten von Ahmed III. als gültig anerkannt, den dort wohnenden Griechen den Besitz ihrer Kirche rettete <sup>g</sup>.

Mit anbrechendem Frühlinge brach auch Mohammed an der Spitze eines Heeres, das einmahlhundertfünfzigtausend Mann stark gewesen seyn soll, zu neuen Eroberungen auf. Schon im vorigen Frühjahre hatte er vom Könige Bosniens durch einen Staatsbothen Tribut begehren lassen. Der König führte den Staatsbothen in

*Bosnischer  
Krieg.*

<sup>a</sup>) Chalcond. IX. 154. Ducas XLV. 192. <sup>b</sup>) S. Mannert VI. III. S. 507. <sup>c</sup>) Hadschi Chalfa's Rumili S. 95 <sup>d</sup>) Mannert VII. S. 105 hält Skopi mit Urecht für Justiniana prima, welches das heutige Gustendil ist. <sup>e</sup>) Chalcond. X. 168. <sup>f</sup>) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 387. <sup>g</sup>) Cantemir Mahomet II., Note nn. p. 122, und die Urkunde selbst unter Selim I. Note nn. p. 183.



seine Schatzkammer, und zeigte ihm die geforderte Summe bar und bereit <sup>a</sup>. „Hier siehst du“, sprach er, „das Geld, das ich aber keineswegs dem Sultan zu schicken gedenke, denn wenn er mich zu bekriegen beschloss, so bedarf ich desselben, um den Krieg so glücklicher zu führen, und sollte mich die Nothwendigkeit auszuwandern zwingen, so werde ich damit so gemächlicher leben können“ <sup>b</sup>. Diese Antwort dem Sultan hinterbracht, hatte ihn schon vor einem Jahre zum bosnischen Kriege bestimmt, welcher aber, da die Rache von Drakul's Gesandtenmorde voraus ging, übers Jahr verschoben worden. Nachdem die asiatischen und europäischen Truppen versammelt waren, ging der Marsch über Uskub (Skopi), wo Isa, der Enkel des Ewrenos, als Statthalter die Gränze bewachte †, nach Weltschderin, wo die Nachricht eintraf, dass sich der König in der Festung Babicsa Ocsak †† zu vertheidigen gesonnen sey. Mohammed sandte den Grosswefir Mahmud-Pascha voraus, und folgte ihm dann selbst über die Dorobica (die Drina), welche Servien von Bosnien scheidet, und über den Illyrissos (die Krajova), an deren linkem Ufer die Festung Babicsa Ocsak, vom Chalcondylas Dobobica genannt, auf einem hohen Berge liegt <sup>c</sup>. Am dritten Tage schon ergab sich dieselbe, vom schweren Geschütze geängstigt; <sup>d</sup>, oder bloss durch des Schlosshauptmanns Verrätherey <sup>e</sup>. Die Einwohner wurden, wie die von Lesbos, in drey Theile getheilt, wovon die niedrigste Classe in der Stadt zurückgelassen, die mittelste als Slaven und Beute vertheilt, die vornehmste als Colonie nach Constantinopel abgeführt ward <sup>f</sup>. Mahmud-Pascha erhielt den Befehl, mit der leichten Reiterey den Vorsprung

<sup>a</sup>) Chalcond. X. S. 170. <sup>b</sup>) Nach den türkischen Geschichtschreibern Edris, Aali, Neachri liess der König den Gesandten in den Kerker werfen, und wollte ihn tödten, liess ihn aber dann auf die Vorstellung seines Rathes los. <sup>c</sup>) Dass die Dobobica des Chalcondylas kein anderer Fluss seyn kann, als die Drina, ist dadurch, dass sie der Gränzfluss ist, entschieden; in Betreff des Illyrissos könnte gezweifelt werden, ob derselbe die Bosna oder die Krajova, und ob die Festung Dobovica des Chalcond. nicht Bosnaserai sey, wenn dieses auf dem linken Ufer der Bosna läge, wie Babicsa Ocsak auf dem linken der Krajova; das Heer kommt erst an den Fluss und dann zur Stadt, während, wenn Bosnaserai Dobobica wäre, es nicht nöthig gewesen wäre, eher über den Fluss zu setzen. <sup>d</sup>) Chalcond. und die osman. Geschichtschr., welche den dritten Tag angeben. <sup>e</sup>) Schimek S. 147. nach Luccari. <sup>f</sup>) Chalcondylas X. 170.



zu nehmen, um den König auf der Flucht, ehe er seine Hauptstadt Jaicsa erreicht, zu ereilen. Als Mahmud gegen Jaicsa kam, erhielt er Kundschaft, dass der König, ohne dort zu weilen, sich nach dem zwey Märsche <sup>a</sup> weiter östlich gelegenen festen Schlosse Kliucs † geflüchtet habe. Mahmud ging über den Fluss Verbacs, wo derselbe, ober der Stadt in drey Theile getheilt, am leichtesten zu übersetzen. Omar, der Sohn Turachan's, entflammte alle durch sein Beyspiel, indem er der erste in den Fluss sprang, und denselben durchschwamm <sup>b</sup>. Am zweyten Tage standen die Reiter Mahmud's vor Kliucs. Mohammed, der mit dem Heere etwas langsamer folgte, empfing die Schlüssel von Jaicsa und die der anderen Städte des Landes, welche nach dem Falle der Gränzfestung Babicsa eine die andere an schneller Unterwerfung zu übertreffen wetteiferten. Den Bewohnern von Jaicsa, welche ihm huldigend entgegen kamen, gewährte er die Bitte, die Geschäfte der Stadt selbst verwalten zu dürfen, doch legte er Besatzung in die Festung, und wählte die Söhne der Vornehmsten für sich und die Seinigen aus <sup>c</sup>. Mahmud belagerte indessen Kliucs, wo der König sich mit seinem dreyzehnjährigen Neffen eingeschlossen hatte. Die Stadt ist von Sümpfen umgeben, welche den Zugang derselben erschweren, doch waren dieselben jetzt grösstentheils durch des Sommers höchste Hitze ausgetrocknet. Die Türken schnitten das trockene Schilfrohr ab, füllten damit die Gräben der Stadt, und zündeten es an, um die Einwohner zur Uebergabe zu zwingen; diese sandten sofort Abgeordnete an Mahmud mit der Bitte, ihrer und auch des Königs zu schonen, der sich ergeben wolle, sobald ihm das Leben durch Eidschwüre gesichert seyn wür-

<sup>a</sup>) *Clitiam venit die secundo*, sagt Chalcond. richtig in der ersten Stelle, denn die Entfernung von Jaicsa und Kliucs beträgt kaum sechs geographische Meilen, aber unrichtig heisst es gleich hierauf: *Nam audierat eum morari in ea urbe, quae distabat a Gailia itinere maxime quinque dierum.* <sup>b</sup>) Chalcondylas. Der Text ist so dunkel, dass man glauben könnte, es sey hier nicht von dem Flusse bey Jaicsa (Verbacs), sondern von dem bey Kliucs (die Sama) die Rede, wenn nicht die Beschreibung desselben, dass er Schiffe trage, den Zweifel für den Verbacs entschied; auch passt die Dreytheilung nur auf den Verbacs bey dem Einflusse der Piva. <sup>c</sup>) Chalcondylas X. 170.

de. Mahmud gewährte das Begehren, und beschwor die Capitulation. Er besetzte die Stadt, und theilte die Einwohner abermahls in drey Theile, deren einen er als Samenstock der Bevölkerung zurückliess, den zweyten als Beute unter die Seinigen vertheilte, den dritten, worunter der König mit seinem dreyzehnjährigen Neffen, dem Sultan als Geschenk entgegen führte <sup>a</sup>. Mohammed war höchst unzufrieden mit Mahmud-Pascha's Capitulation; nach den Maximen seiner Eroberungspolitik konnte der ruhige Besitz erobelter Reiche nur durch die Ausrottung ihrer Fürsten gesichert werden. Diese Maxime hatte er durch die Hinrichtung des trapezuntischen Kaisers, der Herzoge von Athen und Lesbos in Anwendung gebracht, es hinderte ihn, dieselbe auch hier augenblicklich anzuwenden, der durch den Grosswefir beschworene Vertrag. So wurde der König und sein Neffe <sup>b</sup> dem Lager als Gefangene nachgeschleppt, während der Sultan, der Grosswefir und der Statthalter von Thessalien, Omar, der Sohn Turachan's, jeder an der Spitze eines Heeres die Eroberung Bosniens durch die Bezwingung der noch widerspänstigen Schlösser vollendeten. Drey kleinere Fürsten, Constantin, Kowadsch und Paul †, verfügten sich selbst in das Lager des Sultans, und übergaben sich mit ihren Ländern unter der Bedingung, dafür anderswo entschädigt zu werden. Die Uebergabe wurde genehmigt, die Entschädigung zugesagt, die drey Fürsten wurden eine Zeit lang in Freyheit gelassen, bald aber, wie der bosnische König, in Fesseln geschlagen.

*Hinrichtung  
des Königs  
von Bosnien.*

Mohammed führte damahls im Lager einen grossen Gelehrten und grossen Fanatiker mit sich, den *Scheich Ali Bestami*, einen in gerader Linie vom Imam Fachreddin Rafi abstammenden Perser, in der osmanischen Geschichte unter dem Nahmen *Mussanifek*, d. i. der kleine Verfasser bekannt, weil er schon als Kna-

<sup>a</sup>) Chalcond. X. 170 und die türk. Geschichtsschr. Solakfada, Edris, Neschri, Aali, Seadeddin, welche *Kliucs Kuladsch* nennen. Sie sprechen nichts von dem Uebersetzen eines Flusses, wohl aber von dem beschwerlichen Durchzuge eines von zwey Schlössern vertheidigten Passes auf dem Wege von *Sokol* nach *Kliucs*. <sup>b</sup>) Die osman. Geschichtsschr. machen durchaus den Neffen zum Bruder des Königs.

be schriftstellerte, während er durch die Zahl und den Werth seiner Werke unter die grössten Schriftsteller jener Zeit gehört. Vor zwanzig Jahren war er aus Persien in die Turkey gewandert, hatte bey Mahmud dem Grosswefir, dem grossen Gönner aller Gelehrten, günstige Aufnahme gefunden, und demselben ein moralisches Werk, welches das *Mahmudische Geschenk* heisst, zugeeignet. Dieses im höchsten Rufe von Gelehrsamkeit stehenden Persers bediente sich Mohammed als des tauglichsten Werkzeuges zur unmittelbaren Anwendung seiner Eroberungsmaxime auf Bosniens gefangenen König, und zur Vernichtung desselben durch die Vernichtung der Gültigkeit des von Mahmud beschworenen Vertrags. Schon vor zehn Jahren hatten dem Eroberer Constantinopels die Scheiche, die er mit sich führte, durch die Auffindung des Grabes Ejub's, des Waffengeführten des Propheten, und durch die Begeisterung, womit sie die Stürmenden entflamnten, wichtige Dienste geleistet; aber diessmahl erwartete er einen weit wichtigeren von dem gesetzgelehrten Fanatiker durch ein Fetwa, welches, die von Mahmud-Pascha beschworene Capitulation wegen des dem Ungläubigen darin zugesicherten Lebens umstossend, das Henkerschwert entfesseln sollte; ein vortrefflicher Ausweg für den gegenwärtigen Fall, und auch für künftige Zeiten den Nachfolgern auf dem Throne ein lehrreiches, nachahmungswerthes Beyspiel, wie durch Fetwas beschworene Verträge bequem zu vernichten. Der gelehrte Scheich vergass über des Sultans Willen aller dem Wefire, seinem Gönner, schuldigen Dankbarkeit, er ertheilte das Fetwa im verlangten Sinne, ja sein Slavensinn oder Fanatismus trieb ihn so weit, dass er sich selbst zum Vollstrecker des Ausspruchs des Fetwa, nämlich zum Henkerdienste, antrug, oder denselben auf des Sultans Befehl annahm †. Am Morgen, als das Heer den Befehl zum Aufbruche aus Bosnien erhielt, forderte der Sultan den bosnischen König vor. Dieser, nichts Gutes ahnend, erschien mit dem beschworenen Vertrage in der Hand. Aber derselbe war durch das Fetwa für ungültig erklärt, und der

*Mufti*, d. i. der Ertheiler des Fetwa, der drey und sechzig jährige grosse Gelehrte, vollstreckte den Ausspruch selbst, indem er dem Könige als Henker das Haupt abschlug †. Die drey bosnischen Fürsten wurden in ihren Zelten erwürgt.

*Zweymahlige  
Belagerung  
von Jaicsa.*

So war im zehnten Jahre nach Constantinopels Eroberung, und im hundertsten nach der ersten Servier-niederlage an der Marizza nebst dem Königreiche Servien auch das Königreich Bosnien türkische Provinz; Minnetbeg wurde über dasselbe als Sandschak gesetzt<sup>a</sup>, alles Volk, das zu den Waffen tüchtig, musste dieselben zum Dienste des Sultans ergreifen. Dreyssig tausend Bosnier schworen zu seinen Fahnen als Janitscharen<sup>b</sup>. Um die gleich unten folgende Erzählung des, schon mit dem ersten bosnischen Feldzuge gleichzeitig beginnenden, und nach Beendigung desselben im Peloponnes von Mahmud-Pascha fortgesetzten, venetianischen Krieges nicht in der Mitte zu unterbrechen, schliessen wir dem Berichte des ersten Feldzugs und der Eroberung von Jaicsa durch Mohammed sogleich den des zweyten bosnischen Feldzugs vom folgenden Jahre an, in welchem Mohammed abermahl in Bosnien erschien, um Jaicsa, das noch vor Ende des vorigen Jahrs von Mathias Corvinus nach einer hartnäckigen Belagerung von drittelhalb Monathen genommen worden, wieder zurück zu erobern<sup>c</sup>. Der Befehlshaber Harambeg mit zweyhundert gefangenen Türken schmückte den Krönungseinzug des Königs zu Ofen. Mohammed, in Zorn entbrannt über den schnellen Fall der Stadt, eilte mit einem Heere von dreyssigtausend Mann und mit schwerem Geschütze herbey, und begann mit Wintersausgange Jaicsa's Belagerung, die nicht minder schrecklich, als die vor kaum drey Monathen durch Mathias Corvinus überstandene. Mohammed theilte sein Heer in drey Abtheilungen, um drey Tage hinter einander jedesmahl ein frisches Zehntausend auf die Bresche führen zu können. Die Türken stürmten wie Löwen, von des Sultans Gegenwart, der

16. Dec. 1463.

<sup>a</sup>) Neschri, Ssolakfada, Seadeddin, Aali. <sup>b</sup>) Dieselben und Aeschikpaschafade Exempl. der vatican. Biblioth. S. 376. <sup>c</sup>) Schimeck S. 154.

ihnen im Rücken drohte und verhiess, angefeuert; mehrere Türken hatten die Zinnen schon erstiegen; einer derselben war eben im Begriffe, die Corvinische Fahne von einem Thurme herunterzureissen, als ein Ungar, dieselbe zu retten, den Türken umklammerte, und ihn mit sich vom Thurme hinabstürzte <sup>a</sup>. Ungeachtet aller Tapferkeit konnte Mohammed die Stadt nicht erstürmen, er hob die Belagerung auf, als er hörte, dass Mathias Corvinus zum Entsätze nahe. Mathias nahm das Schloss Srebernik ein, und belagerte Zwornik, dessen Besatzung aber ebenfalls in der Hoffnung baldigen Entsatzes von Mahmud-Pascha eben so tapfer wider Mathias ausharrte, als Jaicsa wider Mohammed ausgeharrt hatte. Mahmud-Pascha, nachdem er alle Begen Rumi's, Umurbeg, Isabeg, den Enkel des Ewrenos, Alibeg, aus dem Geschlechte Michaloghli's, an sich gezogen, verständigte die Besatzung vom nächsten Entsätze, und sobald Michaloghli an der Spitze der Renner erschien, befahl Mathias den Rückzug in solcher Eile, dass das Gepäck und das Geschütz im Stiche blieb <sup>b</sup>. Mahmud-Pascha, welcher mit der schweren Macht des Heeres nachfolgte, erbeutete viele Gefangene und Pferde, und verfolgte den König bis an die Save <sup>c</sup>. Zwey Monate nach Zwornik's Belagerung wurde Michael Uilak, der Oheim des Königs Mathias, zu Bozazis (dreyszigtausend Schritte von Semendra) mit Gregor Labathan von einer türkischen Truppe, welche die Brüder Alibeg und Iskender befehligten, überflügelt, gefangen, und nach Constantinopel geführt. Dort wurde Michael Uilak, der Oheim des Königs Mathias, enthauptet, Gregor Labathan aber, welcher, schon in der Schlacht von Warnagefangen, der Gefangenschaft glücklich entronnen war, wurde in dem Augenblicke, als er hingerichtet werden sollte, auf Fürbitte eines Türken sammt dem Sohne um Lösegeld auch diessmahl mit dem Leben begnadigt <sup>c</sup>.

Gleichzeitig mit dem bosnischen Kriege hatte im *Anfang des venetianischen Kriege.* Frühjahre des eintausend vierhundert drey und sechzig-

<sup>a</sup>) Bonfin. Decades III. L. X. Ende des Buches S. 534 und 535. <sup>b</sup>) Sadeddin bey Bratutti S. 237. <sup>c</sup>) Bonfinius Dec. IV. c. 1. p. 544 und 582.

sten Jahre der venetianische Krieg, auf dem Meer, der aber nicht, wie jener, bald beendet wurde, sondern zehnjahre lang zu Land und zur See verheerete. Ein Slave des Rascha von Athen wandte sich nach Aspern nach Koron in das Haus des edlen Grafen Anronimus Valaresco entlaufen, und die große Verurtheilung wurde aus dem Grunde, daher die Verurtheilung verweigert. Isa, der Sohn des Karren, der von Monca, flocht vor Argoa, und in dasselbe Land, theer, einen griechischen Pfaffen, der ihm die Verurtheilung lieferte. Omar, der Sohn Turachans, der von Lepanto) ins venetianische Gebiet hin, nach Modona (Modon) striften die Türken, Auf dem Meere erklärte Venedig den Krieg. Luigi Loredano, Generalcapitän der Flotte nach Euboea, die Insel, Berthold von Kats zum Befehlshaber der Flotte ernannt. Fünf und zwanzig Galeeren, sechs und zwanzig, zweytausend italienische Mannschaften nach Kats entlohene Flotte, die nach reichlicher Straßungheit nach Kats überzugehen, demselben aufzutreiben, den die Bewahner von Sparta, Tarent, und die Arkader und Pellener wider den Kaiser, nach Napoli di Romania und Messina, mit Getreide, davon in sechs Monaten die erste wird, nach der dritten, die dritte, die vierte, die fünfte, die sechste, die siebente, die achte, die neunte, die zehnte, die elfte, die zwölfte, die dreizehnte, die vierzehnte, die fünfzehnte, die sechzehnte, die siebzehnte, die achtzehnte, die neunzehnte, die zwanzigste, die einundzwanzigste, die zweiundzwanzigste, die dreiundzwanzigste, die vierundzwanzigste, die fünfundzwanzigste, die sechsundzwanzigste, die siebenundzwanzigste, die achtundzwanzigste, die neunundzwanzigste, die dreiunddreißigste, die vierunddreißigste, die fünfunddreißigste, die sechsunddreißigste, die siebenunddreißigste, die achtunddreißigste, die neununddreißigste, die vierundvierzigste, die fünfundvierzigste, die sechsundvierzigste, die siebenundvierzigste, die achtundvierzigste, die neunundvierzigste, die fünfzigste, die einundfünfzigste, die zweiundfünfzigste, die dreiundfünfzigste, die vierundfünfzigste, die fünfundfünfzigste, die sechsundfünfzigste, die siebenundfünfzigste, die achtundfünfzigste, die neunundfünfzigste, die sechzigste, die einundsechzigste, die zweiundsechzigste, die dreiundsechzigste, die vierundsechzigste, die fünfundsechzigste, die sechsundsechzigste, die siebenundsechzigste, die achtundsechzigste, die neunundsechzigste, die siebenzigste, die einundsiebzigste, die zweiundsiebzigste, die dreiundsiebzigste, die vierundsiebzigste, die fünfundsiebzigste, die sechsundsiebzigste, die siebenundsiebzigste, die achtundsiebzigste, die neunundsiebzigste, die achtzigste, die einundachtzigste, die zweiundachtzigste, die dreiundachtzigste, die vierundachtzigste, die fünfundachtzigste, die sechsundachtzigste, die siebenundachtzigste, die achtundachtzigste, die neunundachtzigste, die neunzigste, die einundneunzigste, die zweiundneunzigste, die dreiundneunzigste, die vierundneunzigste, die fünfundneunzigste, die sechsundneunzigste, die siebenundneunzigste, die achtundneunzigste, die neunundneunzigste, die hundertste, die einhundertste, die zweihundertste, die dreihundertste, die vierhundertste, die fünfhundertste, die sechshundertste, die siebenhundertste, die achthundertste, die neunhundertste, die tausendste.

netianern den Belagerern zu Hülfe gesendet worden, verloren ein Paar hundert Mann durch die Schuld ihres Führers, welcher dieselben, statt seinen Befehlen gemäss längs des Gestades, landeinwärts führte, wo Türken im Hinterhalte lagen <sup>a</sup>. Dieselben Türken haften hernach die albanesische Besatzung des Felsenschlosses von Argos, als sie nach Korinth abzog, zusammen <sup>b</sup>.

Die Venetianer von den Griechen und den Albanesern aufgefordert, waren nun bedacht, die sechsmeilige Landenge von Korinth wie ehemals zu befestigen, und dadurch sich des Aufstandes des ganzen Peloponnesos zu versichern. Es ist in dem eilften Buche erzählt worden, wie Murad II. nach der Aufhebung der vierten türkischen Belagerung Constantinopels die von den Despoten Thomas und Constantin angelegte Befestigung der Landenge zerstörte <sup>c</sup>. Um dieselbe wieder herzustellen, verwendeten Luigi Loredano und Berthold von Este jetzt ihre ganze Heeresmacht; dreyszigtausend Arbeiter vollendeten binnen zwey Wochen das Werk mit doppeltem Graben und einhundert sechs und dreyszig Thürmen, die Mauer, aus trockenen Steinen zwölf Fuss hoch aufgeführt, reichte sechs Miglien lang von einem Meere zum andern; in der Mitte war ein Altar errichtet, wo die Standarte des heiligen Marcus aufgepflanzt, und feyerliche Messe gelesen ward <sup>d</sup>. Die Venetianer waren noch mit Auführung des Geschützes beschäftigt, als die Nachricht einlief, dass Omar, der Sohn Turachans, mit zehntausend Mann nahe. Er erschien mit nicht viel weniger, nahte sich den Mauern auf dreyhundert Schritte, bewunderte dieselben, und wäre bald von einer Kanonenkugel getödtet worden, die zwey seiner Begleiter wegraffte <sup>e</sup>. Loredano und Berthold von Este belagerten Korinth, vor dessen Mauern am zwanzigsten October eine Schlacht geliefert ward, in welcher Berthold von einem Steine eine Kopfwunde erhielt, an der er vierzehn Tage hernach auf dem Festungswalle von Hexamilon den Geist aufgab. Am selben Tage lief die Kundschaft ein,

*Eroberung  
von Hexami-  
lon und Ko-  
rinth.*

25. Sept. 1463

20. Oct. 1463

4. Nov. 1463.

<sup>a</sup>) Chalcond. X. 178. Segret. di Malatesta. <sup>b</sup>) Lett. del Segret. di Malatesta. <sup>c</sup>) XI. B. S. 470. <sup>d</sup>) Segret. di Malatesta. Daru II. S. 445 u. 446 <sup>e</sup>) Segr. di Malat.

dass Mahmud-Pascha, der Grosswefir, mit einem Heere von achtzigtausend Mann nahe. Omar, der Sohn Turachans, hatte ihm durch einen albanesischen Bothen gemeldet, dass die Landenge Hexamilon, mit zweytausend Kanonen besetzt, von vierhundert Kanonieren, vielen Bogenschützen und Schildträgern vertheidigt sey <sup>a</sup>. Auf diese an den Sultan weiter beförderte Nachricht, und auf die Vorstellung Mahmuds, dass es die höchste Zeit sey, den Krieg auf Morea ernstlich zu führen, erhielt der Grosswefir Befehl, mit dem grössten Theile des Heeres, das so eben Bosnien erobert hatte, nach Morea aufzubrechen. Als die Venetianer seine nächste Ankunft vernahmen, verliessen sie die mit so vieler Mühe befestigte Schutzwehr, hoben die Belagerung von Korinth auf, und flüchteten in aller Eile nach Napoli di Romania. Mahmud, der mit Tagesanbruch an der Landenge ankam, und die Venetianer zu überraschen gedachte, sah eben noch ihre Schiffe die Anker lichten. Er besetzte Hexamilon, und rückte über Korinth gegen Argos vor, das er einnahm; siebzig Venetianer der Besatzung sandte er in Ketten an den Sultan <sup>b</sup>, sechzig kandiotsche Bogenschützen aber liess er tödten <sup>c</sup>. Von hier ging er durch das Gebieth von Tegea nach Leontari, wo er den Enkel des Ewrenos, Isabeg †, der Statthalterschaft des Peloponnes entsetzte, und dieselbe dem Saganos-Pascha übertrug. Diesem gab er den Auftrag, Patras und die anderen achaischen Städte mit Lebensmitteln zu versehen, den Sohn Turachans, Omar, sandte er mit zwanzigtausend Reitern auf einen Streifzug ins venetianische Gebieth <sup>d</sup>.

*Ochs als  
Wahrzeichen.*

Der Sohn Turachans streifte in der Gegend von Methone, und führte fünfhundert Bewohner eines dort gelegenen Ortes als Slaven dem Grosswefire vor, welcher sie dem Sultan schickte. Mohammed, welcher seine Lieblichshinrichtungsweise, das Auseinandersägen, anfangs nur an den Befehlshabern von Kalabryta und Leontari, hierauf aber in Grösserem an den drey hundert lesbi-

<sup>a</sup>) Chalcond. X. p. 179. <sup>b</sup>) Eben da. <sup>c</sup>) Lettere del Segret. di Malatesta.  
<sup>d</sup>) Chalcond. X. 179.



schen Korsaren geübt hatte, liess nun auch diese fünf-  
hundert Griechen durchsägen oder entzweyhauen <sup>a</sup>, weil  
diese Todesart die qualvollste <sup>b</sup>. Ein Ochs, welcher die  
zwey Hälften eines der aus einander gesägten Körper  
zusammenrug, erschien dem Aberglauben des Tyran-  
nen als ein Wahrzeichen, nicht um ihn zu Busse oder  
Reue zu mahnen, sondern als eine Vorbedeutung gros-  
sen Glückes für das Volk, welchem der entzweygesäg-  
te Soldat angehört; es war ungewiss, ob es ein Vene-  
tianer oder Albaner gewesen. Der Sultan befahl, den  
vom Ochsen so seltsam ausgezeichneten Leichnam zu  
begraben, den Ochsen selbst im Serai wohl zu verpfle-  
gen <sup>c</sup>. Mit der Erzählung dieses Wahrzeichens und mit  
der Anrede der türkischen Heerführer Omer und Ha-  
san an die Bewohner von Sparta, um dieselben durch  
eingejagte Furcht zum Gehorsame des Sultans zurückzu-  
führen, verstummet der Athenienser Chalcondylas, un-  
ser bisheriger treuer Begleiter durch anderthalb Jahr-  
hunderte osmanischer Geschichte. Sein nicht am be-  
sten geordnetes schätzbares Werk, eine reichhaltige  
Fundgrube historischer, geographischer und ethnogra-  
phischer Vielwisserey, erwartet noch einen Herausgeber,  
welcher, die zufälligen Irrthümer der Sachen oder der  
Wörter berichtend, die wesentliche Uebereinstimmung  
desselben mit den Quellen der morgenländischen Ge-  
schichte, und also die höchste Glaubwürdigkeit des by-  
zantinischen Geschichtschreibers in so helleres Licht  
setzen wird <sup>d</sup>.

Mit dem folgenden Frühjahre landete Orsato Giu-  
stiniani, der Nachfolger Luigi Loredano's, als Oberbe-  
fehlshaber der venetianischen Flotte auf Lesbos, dessen  
Hauptstadt Mitylene er sechs Wochen lang belagerte;  
aber Mahmud-Pascha, der mit der Flotte herbeygeeilt <sup>e</sup>,  
zwang den venetianischen Admiral, die Belagerung auf-  
zuheben, wie er den Befehlshaber zu Land im vorigen  
Herbste die Belagerung von Korinth aufzuheben gezwun-

April 1464.  
Venetianisch  
Befehlshaber:

<sup>a</sup>) Chalcond. X. p. 179. <sup>b</sup>) Derselbe 167. <sup>c</sup>) Derselbe 180. <sup>d</sup>) Der Ver-  
fasser schmeichelt sich, dem Herausgeber durch diese Geschichte sowohl,  
als ihre Noten nach seinen Kräften vorgearbeitet zu haben. <sup>e</sup>) Letztere del  
Segret. di Malatesta.

15. May 1464. gen hatte. Nach einem zurückgeschlagenen Sturme schiff-
18. May 1464. te er sich mit so viel Griechen, als er an Bord nehmen konnte, ein, brachte dieselben nach Negroponte, kehrte noch einmahl nach Lesbos zurück, landete am Schlosse S. Teodoro, und führte abermahl so viele Christenseelen, als er vermochte, aus der türkischen Slavery auf
10. Jul. 1464. die oben genannte venetianische Insel <sup>a</sup>. Bald hernach starb er <sup>b</sup>. Wie Orsato Giustiniani den Oberbefehl der Flotte übernommen, erhielt den der Landmacht Sigismund Malatesta, Herr von Rimini, dessen Geheimschreiber die glaubwürdigsten und ausführlichsten Nachrichten über diesen Feldzug in genauer Folge der Tage aufgezeichnet hat. Mehrere Städte des Peloponnesos fielen ihm zu, er belagerte Sparta, und hatte schon den doppelten Wall eingenommen, als er an der Einnahme des Felsenschlosses scheiterte <sup>c</sup>, und bald darauf nach Italien zurückkehrte. Als Beute führte er die Gebeine des grossen byzantinischen Philosophen Georgios Gemistos Plyto mit sich, der unter Eugen IV. sich auf dem Concilium zu Florenz durch Beredsamkeit und Gelehrsamkeit hohe Achtung erworben, und dem er in Rimini ein Grabmahl erbaute <sup>d</sup>. Berthold von Este war, wie oben gesagt worden, bey der Belagerung des Schlosses von Korinth durch den Steinwurf eines Weibes getödtet worden, wie Pyrrhus bey der Belagerung von Argos <sup>e</sup>. Der Provveditore der Morea, Jakob Barbarigo, welcher den Befehl der Truppen Berthold von Este's und Malatesta's übernahm, führte eine Unternehmung wider Patras unglücklich aus. Omarbeg, der Sohn Turachans, erschien mit zwölftausend Mann, und lieferte eine Schlacht, in welcher der Provveditore und viele tapfere Hauptleute blieben <sup>f</sup>; zehntausend Mann waren der Verlust der Venetianer. Der venetianische Hauptmann, der Grieche Michael Ralli, welcher die Unternehmung gegen Patras widerrathen, wurde dennoch gespießt, der Rest des geschlagenen venetianischen Heeres hatte sich nach Calamata zurückgezogen, wo es

<sup>a</sup>) Lettere del Segret. di Malatesta. <sup>b</sup>) Eben da. <sup>c</sup>) Eben da. <sup>d</sup>) Spandugino p. 50. <sup>e</sup>) Justinius XXV. 5. <sup>f</sup>) Malatesta und Spandugino.

und die Venetianer aber  
die Gefangenen wurden nach  
spanulugino der Kantacuzene,  
Khahe, mit mehreren der-  
Loredano, der Nachfolger  
berbefehle der Flotte, führte  
Kallipolis, wo er funfhundert  
den Rest der Flotte er-  
Leorbusen von Venedig, Ja-  
stammelten Flotte das Schan-  
durch die Dardanellen,  
höhnend, hin und her  
von sieben bis acht An-  
in der Zurbekfahrt;  
Generalcapitän der Flotte,  
nach Laredo, Phalos, Sa-  
welches er aber, da er es  
Parthen überlassen muss-  
den die Gefangenen

ttige Begebenheit durch Ibrahims, des Fürsten von Karaman, Tod. Derselbe zog erst Bürgerkrieg unter seinen sieben Söhnen, dann Verwicklungen mit der Politik Mohammeds, Krieg mit demselben, und endlich den Sturz des karamanischen Reiches nach sich, nachdem dasselbe, durch anderthalb hundert Jahre ein gefährlicher Nebenbuhler des osmanischen, mit demselben so oft in offenem Kriege gelegen, den es meistens durch Verwandtschaft der Frauen zu zweydeutigem Frieden versöhnte. Unter Murad dem Ersten war Alaeddin, der Fürst von Karaman, besiegt und gefangen genommen <sup>a</sup>; unter Bajesid war die Folge des ersten karamanischen Krieges die Abgränzung beyder Reiche durch den Fluss Tscheharschenbessu <sup>b</sup>, und die des zweyten die gänzliche Eroberung des Landes und die Hinrichtung des Fürsten <sup>c</sup>, dessen Nachfolger sich zu Timur flüchtete, und von demselben nach Bajesids Gefangennehmung wieder eingesetzt ward. Einen karamanischen Krieg führte Mohammed I. <sup>d</sup>, drey sein Nachfolger Murad II. <sup>e</sup>, und Mohammed II. hatte seine Regierung mit der Besiegung des wider ihn aufgestandenen Fürsten von Karaman Ibrahim begonnen <sup>f</sup>. Von den sieben Söhnen, die er hinterliess, waren sechs (Pir Ahmed, Karaman, Kasim, Alaeddin, Suleiman und Nur Ssofi) aus der Sultaninn Schwester Mohammeds II., der siebente (Ishak) aus einer Slavinn geboren. Der Sohn der Slavinn war der Liebling des Vaters, und von ihm mit Ausschluss der sechs Söhne der Sultaninn zum Thronfolger erklärt worden <sup>g</sup>. Er hatte dem Lieblinge bey seinen Lebzeiten seine Schätze und die Landschaft Itschil (Cilicien), und als Residenz Selefke (Seleucia) übergeben. Die sechs Söhne der Sultaninn erklärten dem Vater offenen Krieg, belagerten ihn in der Hauptstadt Konia, vertrieben ihn daraus, und nachdem er im Schlosse Kawala aus Schwäche gestorben, nahm Pir Ahmed, der

<sup>a</sup>) i. J. 1386. I. B. S. 200. <sup>b</sup>) i. J. 1390. I. B. S. 222. <sup>c</sup>) i. J. 1392. I. B. S. 225. <sup>d</sup>) in dem Jahre 1414 I. B. S. 367. <sup>e</sup>) in den Jahren 1426 I. B. S. 425; 1422 I. B. S. 445; 1444 I. B. S. 455. <sup>f</sup>) Siehe das XII Buch. I. B. S. 503. <sup>g</sup>) Seadeddin Neschri, Aali, Saolskafade, Raufstul-ehrar, Edris, und die Geschichte Mohammeds II. von dem Desterdar Tursunbeg Bl. 25 der erste, und Bl. 98 der zweyte karamanische Feldzug.

älteste der sechs Neffen Mohammeds, Besitz von der Hauptstadt Karamans und dem nördlichen besten Theile des Reiches, dem Stiefbruder Ishak bloss das steinige Cilicien überlassend. Seine Brüder Suleiman und Nur Sofi flohen an des Oheims Pforte, und wurden von demselben mit Lehen begnadigt. Ishakbeg suchte wider den Stiefbruder, Nebenbuhler um den Thron, Hülfe bey Ufunhasan, dem mächtigen Fürsten der Dynastie vom weissen Hammel, und fand um so geneigteres Gehör, als er für jede Station der Hülfsstruppen eintausend Ducaten Verpflegungsgeld both. Ufunhasan brach von Er-sendschan über Siwas auf, und Ishakbeg ging ihm entgegen, um ihn ins Land zu führen. Der Beschützer erschöpfte dasselbe nichts desto weniger durch seiner Truppen verwüstende Streifereyen, und als er abzog, liess er den ehemahligen Herrn von Kastemuni, den Kifilahmed, zurück, welcher zuerst Mohammed zur Entthronung des Bruders und Eroberung Sinope's beredet, hernach von demselben mit Jenischehr belehnt, endlich von Ufunhasan gelockt, zu demselben entflohen war. Ishakbeg, der sich zur Behauptung des Throns auch der Zustimmung des Sultans versichern wollte, sandte einen der gelehrtesten Männer seines Reiches, den Ahmed Tschelebi, Sohn Jakuboghli's, als Gesandten an Mohammed mit dem Antrage, ihm die beyden Städte Ak-schehr und Bogschehr zu überlassen, wenn er dem Neffen keine Hülfe gewähren wollte. Mohammed, der sich schon im Besitze dieser karamanischen Städte befand, entgegnete durch seinen Gesandten, den Tschauschbashi Ishak: „Solche Geschenke antragen, heisse so viel, als einen Höckerigen frey sprechen; wenn er von den Stiefbrüdern nichts zu befürchten haben wolle, soll er das Land diessseits des Tscheharschenbessu abtreten, und die alte Gränze der beyden Reiche, wie sie unter Bajefid bestimmt worden, wieder herstellen“. Als sich der Fürst von Karaman dessen weigerte, befahl Mohammed dem Statthalter von Antalia, Hamfabeg, in Karaman feindlich einzufallen. Zu Ermenak, oder nach andern zu Taghbafar kam es zu einer Schlacht, in welcher



Ishakbeg geschlagen, nach Cilicien entflohen, und sich dort mit Weib und Kind in *Selafke* einschloss. Pir Ahmed sandte als Beweis seiner Erkenntlichkeit für die geleistete Hülfe an den Oheim die Schlüssel der Städte Akschehr, Begschehr, Ssaklan hissari und Ilghun bafari †. So war der karamanische Krieg, während der in Bosnien und Morea des Sultans und des Grosswesirs Gegenwart forderten, vor der Hand beendigt; sobald aber in Europa freyere Hand gewonnen war, beschloss Mohammed, Karaman für sich zu erobern, und nicht nur den Sohn der Slavinn, sondern auch den Sohn der Sultannin, seiner Schwester, des väterlichen Erbes zu berauben. Den besten Grund dazu gab ihm Karamans Einverständnis mit den Feinden des osmanischen Reiches, denn derselbe hatte nicht nur mit Ufunhasan, sondern auch mit Venedig ein Schutz- und Trutzbündniss abgeschlossen <sup>a</sup>.

1466.  
Dritter karamanischer Krieg.

Mohammed brach selbst mit der ganzen Heeresmacht und mit Mahmud-Pascha nach Asien auf, eroberte das Schloss Kawala <sup>b</sup>, und die Residenz Konia, und sandte den Grosswesir nach der alten Hauptstadt des Landes, Larenda oder Karaman, wohin sich Ishakbeg geflüchtet hatte. Hier kam es zu einer grossen Schlacht, in welcher Ishak, gänzlich geschlagen, vielleicht selbst bey strengerer Verfolgung leicht hätte gefangen werden können. Mohammed liess vor der Hand seinen Grimm über die Entwichung des Neffen durch die Hinrichtung aller Gefangenen aus. Mahmud-Pascha erhielt Befehl, den Rest der Familie Torghud, eines tatarischen Stammes, der in Karamans Nachbarschaft seit dem Abzuge der Tataren unter Timur zurückgeblieben war, aufzusuchen und auszurotten; der Grosswesir verfolgte die Spuren ihrer Flucht über das Gebirge Bulgar bis gegen Tarsus, wo er in den Thälern ihre Reste aufhob, und in Ketten an den Sultan schickte, welcher nach dem gewöhnlichen Ausdrücke des osmanischen Geschicht-

<sup>a</sup>) Daru *Histoire de Venise* II. S. 457. <sup>b</sup>) Edris Bl. 128 nennt das Schloss Kawala oder Guwala Gule; vielleicht ist es das Gulek des zweyten cilicischen Passes, durch welchen Alexander und der jüngere Cyrus zogen.

schreibers die Rechnung mit ihnen abschloss, das ist, sie hinrichten liess <sup>a</sup>. Der Grosswesir erhielt weiters den Auftrag, alle Handwerker und Künstler der beyden Hauptstädte des Landes Konia und Larenda nach Constantinopel als Colonie abzuführen. Mahmud-Pascha, der schon mehr als einmahl Beweise humaner Gesinnungen gegeben, bewies dieselben auch in der Auswahl der zu verpflanzenden Bewohner; dessen klägte ihn sein Neider und Nebenbuhler, der zweyte Wesir, der Grieche Mohammed-Pascha, bey dem Sultan an, welcher das Verpflanzungsgeschäft sogleich aus den Händen des ersten Wesirs (Mahmud-Pascha's) in die des zweyten (Mohammed-Pascha's) übertrug. Dieser, welcher nicht nur dem Glauben der Väter (wie Mahmud schon als Knabe), sondern mit demselben auch jedem menschlicheren Gefühle entsagt hatte, handhabte des Sultans Befehl so streng, dass er unter dem Titel von Handwerkern und Künstlern auch die angesehensten Bewohner, und sogar einen Abkömmling des grossen Scheich Mewlana Dschelaleddin ins Elend schleppte <sup>b</sup>, welcher, als es der Sultan erfuhr, mit Entschuldigungen und Geschenken wieder in die Vaterstadt zurückgesendet wurde. Mahmud hatte sich des Sultans Unwillen nun schon durch mehr als Eine Ursache zugézogen. Mohammed konnte ihm weder den beschworenen Vertrag, welcher dem Könige von Bosnien das Leben zusicherte, noch dass er den Neffen nicht dem Blutgerichte eingeliefert, noch die Schonung, womit er die ausgezeichneteren Einwohner der beyden Hauptstädte Karamans behandelt hatte, verzeihen. Auf dem Rückmarsche aus Karaman entsetzte er ihn der Grosswesirwürde mit einer hier zum ersten Mahle, hernach aber öfters in der osmanischen Geschichte vorkommenden barbarischen, und, wie es scheint, tatarischen Ceremonie, indem er dem Grosswesire plötzlich ober seinem Kopfe das Zelt zusammenbrechen und einstürzen liess. Jäh und niederschmetternd, wie des

<sup>a</sup>) Dschumlesine sisset olanub kaidleri görüldi. Szolaksfade. <sup>b</sup>) Ahmed Tschelebi, der Sohn Emir Ali Tschelebi's. Siehe Szolaksfade Bl. 56. Neschri Bl. 229. Aali XVIII. Begebenheit.



Schicksals Schlag, der unversehens das Dac  
Kopfe zusammenbricht, ist die Ungnade des  
Stelle des ersten Wefirs wurde dem zweyte  
ammed-Pascha, dem griechischen Renegat  
halterschaft von Karaman dem drittgeborn  
Sultan Mustafa, verliehen <sup>a</sup>. Der Fürst vo  
Ishak, hatte sich zu Ufunhasan geflüchtet. S  
Dynastie von Karaman, welche gleichzeitig  
manischen auf den Trümmern der seldschu  
porgeschossen, von dem stärker wurzelnden  
osmanischen Macht nach hundert sechs und  
ren und nach zehen bestandenen Kriegen e  
wurzelt <sup>b</sup>. Ganz Karaman, nur mit Ausnah  
lefke, wo sich noch Ishakbegg's Witwe einig  
hielt, war dem osmanischen Scepter unterth  
beyden Hauptstädte desselben, Karaman od  
und Konia oder Ikonium, waren zur Anpfla  
stantinopels des nützlichsten Theiles ihrer Be  
raubt worden.

*Die Stadt  
Ikonium.*

Karaman, das neue *Larenda*, von Karama  
Gründer der Dynastie, mit den Trümmern c  
kaonischen Stadt *Larenda* <sup>c</sup>, deren Ruinen nie  
von zu sehen, erbaut, ist nie zu so hohem l  
Ruhme gelangt, wie das alte *Ikonium*, das he  
durch den Zug der Zehntausend unter Xen  
führung, durch die Waffenthaten der Kreuz  
besonders Friedrich Barbarossa's Eroberun  
die Bauten der seldschukischen Sultane und  
Alaeddin des Grossen, endlich durch den g  
stischen Dichter *Dschelaeddin Rumi*, als die  
seiner Familie, als der Mittelpunkt des von  
teten Ordens der Mewlewi <sup>e</sup>, als eine Zufluc  
Frömmigkeit und gesunkener Machthaber,

<sup>a</sup>) Dieser *Rum Mohammed-Pascha* fehlt in den Biograp  
re Osman Efendi's, doch ist derselbe in der Liste der Wef  
Chalfa's chronol. Tafeln S. 174 in seiner Stelle mit seiner  
von drey Jahren gehörig aufgeführt. <sup>b</sup>) Bey Hadschi Chal  
871 (1466) Inkirafi, dewleti Ali Karaman, d. i. Erlöschun  
nischen Herrschaft (nicht Familie), denn Pir Ahmed und sein  
kommen noch später vor. <sup>c</sup>) S. Mannert VI., 2. S. 208. <sup>d</sup>) S  
ten der Kreuzzüge und ins besondere *Raumer's* Geschichte  
barossa's. <sup>e</sup>) Dechihannuma S. 615.



... der beschriebenen Lebens  
... gleiches; Alle noch  
... Arbeit zeigen von  
... Gründung Königs  
... Inschriften, auf  
... polnischen Säulen;  
... das schöne Thal Morze ist  
... in dem eine ver-  
... Glassteinen liegt,  
... blatt, welche das  
... Schloss, die große Wä-  
... Grabmal Morzes, sind  
... großen Hofschloß der  
... Arbeit unter die  
... an der Spitze  
... nach dem Director der  
... Collegien aufgeführt, de-  
... Arbeit geschmackvoll  
... nach dem für

Hamburg  
Verlag  
druck

Verlag  
1847

aus Drivasto, der Rath und Begleiter Skanderbegs, gebrauchte, um ihn zu überreden, dass den Ungläubigen die Treue nicht zu halten. dieselben Gründe, womit Cardinal Julian den König Ladislaus zum Friedensbruche, und der Mufti Bestami Mussanifek den Sultan zum Bruche der dem Könige von Bosnien beschworenen Capitation beredet hatten. Skanderbeg ließ seinen Gründen willigeres Gehör, als denen, die Mohammed zur Erhaltung des Friedens in einem besonderen Schreiben an ihn geltend gemacht haben soll †; der Friede ward gebrochen, und der Erzbischof dafür Cardinal <sup>a</sup>. Auf die vom Friedensbruche erhaltene Nachricht sandte Mohammed den Scheremetbeg mit vierzehntausend Reitern, um Albanien zu verheeren, und Skanderbeg zog seine Truppen zu Ochri zusammen; Ochri, heute der Hauptort eines nach demselben genannten Sandschaks, bey den Byzantinern *Achrida*, ist das alte *Lychnus* oder *Lychnidus*, das schon in den Kriegen, welche die Römer wider den illyrischen König Gentius führten, seiner vortheilhaften militärischen Lage willen <sup>b</sup>, und noch öfter von den Byzantinern als der Sitz des Erzbischofs von Bulgarien genannt wird ††. Die Stadt liegt an einem grossen sehr fischreichen See, dessen Abfluss den Fluss Drymon oder den schwarzen Drilo bildet.

Schlachten  
mit Scheremet  
und Balaban.

Skanderbeg stellte sich dreystausend Schritte vor der Stadt mit zehntausend Mann vom Feinde ungesehet auf, schlug den Scheremetbeg, der eben so viel tausend Mann verloren haben soll, als Skanderbeg stark war; der Desterdar und zwölf der vornehmsten gefangenen Türken kauften sich mit vierzig tausend Ducaten los <sup>c</sup>. Der Niederlage Scheremets zu rächen, sandte Mohammed Balaban Badera, einen geborenen Albaneser, der als Knabe in die Slaverrey geführt, bey Constantinopels Eroberung der erste die Mauern erstürmt hatte, mit fünfzehntausend Reitern und dreystausend Fussgängern <sup>d</sup>. Skanderbeg harrete seiner mit nicht mehr als viertausend Reite-

<sup>a</sup>) Barlet. Bl. 198. <sup>b</sup>) *Ad Lychnidum Dassaretiorum conseedit.* Liv. XL. III. <sup>c</sup>) *L. Coelius Lychnidum copias reduxit.* Liv. XLIII. 21. <sup>d</sup>) *Manini Barleti* à Bl. 204. V. <sup>e</sup>) Eben da 206.

ist schon  
der Feind besetzt  
ich, aber dort die  
Große von Dibra und  
werden bringen nach  
Ehrentage für  
ed wolle da  
Bila  
einem Andrey  
zurück, und Stan  
eren Dibra, hat  
mit großen Ver  
großen Dibra, hat  
und noch  
Collegio

Wiederholt  
1842  
1843

184  
185

1846  
1847  
1848  
1849  
1850  
1851  
1852  
1853  
1854  
1855  
1856  
1857  
1858  
1859  
1860  
1861  
1862  
1863  
1864  
1865  
1866  
1867  
1868  
1869  
1870  
1871  
1872  
1873  
1874  
1875  
1876  
1877  
1878  
1879  
1880  
1881  
1882  
1883  
1884  
1885  
1886  
1887  
1888  
1889  
1890  
1891  
1892  
1893  
1894  
1895  
1896  
1897  
1898  
1899  
1900

gesandt, demselben meldete, dass *Jakub* der Albaneser mit einem Heere von sechzehntausend Mann bey Berat vorgedrungen, alles mit Feuer und Schwert verheere, und nun in der kleinen *Tyranna* bey dem Flusse *Argilata* lagere <sup>a</sup>. *Skanderbeg* suchte ihn auf, mit dem Heere das Heer, und in der Schlacht der Mann den Mann. Mitten durch das dichteste Gemenge drang er auf ihn ein; durchbohrte ihn mit der Lanze, und hieb ihm den Kopf ab <sup>b</sup>. Bey diesem Anblicke ergriffen die Türken die Flucht, viertausend blieben auf dem Schlachtfelde, sechstausend wurden gefangen <sup>c</sup>. Nachdem er durch diesen doppelten Sieg den Verlust seiner Getreuen am Ausgange des Thals *Valchala* gerächt, zog er triumphirend zu *Croja* ein <sup>d</sup>.

*Mohammed  
zieht wider  
Skanderbeg.*

*Mohammed*, nachdem er durch zwey Heerführer wie *Balaban* und *Jakub*, den *Skanderbeg* in offener Schlacht zu besiegen, und durch zwey in christliche Neophyten verkappte Meuchelmörder denselben aus dem Wege zu räumen, vergebens versucht <sup>e</sup>, zog endlich selbst mit einem Heere von mehr als einmahl hundert tausend Mann <sup>f</sup> nach Albanien, um *Croja* zu belagern <sup>g</sup>. Von *Skanderbeg* auf allen Seiten beunruhigt, und mit beständigem Verluste seiner besten Truppen gequält, zog er endlich ab, und liess seinen Grimm, welchem die Mauern *Croja's* und der Muth seiner Vertheidiger widerstanden hatten, an den tapferen Bewohnern des chaonischen Gebieths von *Chidna* aus. Durch Versprechungen ange lockt, hatten sie sich dem Tyrannen ergeben, welcher acht tausend derselben erwürgen liess <sup>h</sup>. Zur weiteren Belagerung von *Croja* hatte er den *Balaban* mit achtzig tausend Mann zurückgelassen, dieser lagerte sich mit einem Theile seines Heeres auf dem die Stadt be-

<sup>a</sup>) *Marini Barlet.* 215. <sup>b</sup>) Eben da 216. <sup>c</sup>) Im Texte steht: *Viginti quatuor milia hominum caesa*, was ein offener Druckfehler, da zweymahl vorher gesagt worden, dass *Jakub Arnaud* nicht mehr als 16,000 Mann hatte. <sup>d</sup>) *Barlet.* 217. Ende des XI. Buches. Die kurze Chronik türkischer Begebenheiten in dem grossen Werke *Marini Sanuto's* im k. k. Hausarchive meldet ganz lakonisch den Entsatz *Croja's*: *Turchi venir a Croja sotto Balabanpascia e non obtener*, setzt die Begebenheit aber ein Jahr zu spät 1467 an, indem *Skanderbeg* schon 1466 starb. <sup>e</sup>) *Barlet.* Bl. 218. Anfangs des XII. Buches. <sup>f</sup>) *Barlet.* gibt dem *Mohammed* sehr freygebig 200,000 Mann, und noch ausserdem dem *Balaban* 80,000. Bl. 218 V. u. 219. <sup>g</sup>) Eben da. <sup>h</sup>) *octo milia hominum praeter mulieres et infantes* Bl. 219.

herrschenden Berge <sup>a</sup>, die Verstärkung erwartend, welche ihm sein Bruder Junis <sup>b</sup> zuführen sollte. Skanderbeg hievon verständigt, marschirte die ganze Nacht dem Junis entgegen, schlug ihn, und nahm ihn sammt seinem Sohne Chifr <sup>c</sup> gefangen. In Fesseln liess er sie vor Balabans Angesicht führen, und griff den durch diesen Anblick Entmuthigten mit so grösserem Muthe an. Balaban, halb von Sinnen, sprengte zu Pferd vor die Mauern der Stadt, und schrie den Vertheidigern Verheissungen zu. Ein Flintenschuss des Albanesers Georg Alexios verwundete tödtlich im Halse den türkischen Anführer, welcher, ins Lager zurücksprengend, vor seinem Zelte todt niederstürzte. Die Türken zogen sich zurück, und lagerten zu Tyranna, in der Entfernung von acht tausend Schritten von Croja. Skanderbeg suchte vergebens, den Muth der Seinigen, welche den abziehenden Feind verfolgen wollten, zu zähmen; mit grossem Verluste schlugen sich nach drey Tagen die Türken bey Tyranna durch, die in den Oertern zerstreuten Besatzungen derselben wurden alle gefangen genommen oder erwürgt <sup>d</sup>.

Mohammed, da er für jetzt Croja nicht erobern *Einverleibung der Herzogovina.* konnte, baute und befestigte, um Albanien im Zaume zu behalten, die alte Stadt der Walinier, welche, heute Ibessan genannt, der Sitz eines Sandschaks ist <sup>e</sup>, und zerstörte die Stadt Tschorli, welche Skanderbeg nicht weit von Durazzo am Ufer des Meeres angelegt hatte, von Grund aus <sup>f</sup>. Bald hernach starb Skanderbeg zu Alessio, dem alten Lyssus, welches minder durch seinen Gründer, den Tyrannen Dionysios von Syrakus, und durch die Belagerung Philipps III. von Macedonien <sup>g</sup>, als durch Skanderbegs Tod in der Geschichte verherrlicht ist. Er starb im drey und sechzigsten Jahre seines Alters. nachdem er dreyszig Jahre lang wider Murads II. und Mo-

<sup>a</sup>) Barlet. nennt den Berg Cruinus, Bl. 223. <sup>b</sup>) Jonimas. <sup>c</sup>) Heder <sup>d</sup>) Ende des XII. Buches Bl. 225. <sup>e</sup>) Der Zug Mohammeds nach Albanien, und die Eroberung *Ibessan's* ist die einzige Begebenheit, welche die osman. Geschichtschreiber von Albanien während Skanderbegs Leben unter Mohammed II. erzählen, und selbst den Zug wider Skanderbeg setzen sie falsch ins Jahr 872, d. i. ein Jahr nach Skanderbegs Tode an. (Hadachi Challa's chronol. Taf., Seadeddin, Edris, Neuchri, Solakfada, Aali.) <sup>f</sup>) Barlet. Bl. 226 nennt die Stadt Chiurilus. <sup>g</sup>) Polyh. VIII. 10. Livius XLIII. 20.

hammeds II. erobernde Heere siegreich gekämpft für die Rettung des Glaubens und der Freyheit der Väter vom türkischen Joche. Trug er nicht wie Pyrrhus seine siegreichen Waffen erobernd bis ins Herz des feindlichen Reiches, so entging er doch, grösser als Gentius, dem Loose der Besiegten. Seine Tapferkeit war wie die dieser beyden Könige, seiner Landsleute, mit jenem Anfluge albanesischer Grausamkeit gefärbt, wodurch die illyrische Königin Teuta mittelst Gesandtenmords und Schiffbrandes die Römer zum ersten illyrischen Kriege aufgefodert<sup>a</sup>. Im selben Jahre wie Skanderbeg, starb auch sein Nachbar Stephan Cossovich, der Herr der Herzegovina, welcher, im Zwiste mit seinen Söhnen, der jüngsten als Pfand seiner Treue an den Sultan gesendet, bey welchem er Moslim und Günstling, und später bey seinem Nachfolger Eidam und Grossweir geworden. Von den zwey anderen erhielt nach seinem Tode Wladislav den oberen, und Wlatko den unteren Theil der Herzegovina, aber jener entloh bald hernach nach Ungarn und dieser behauptete sich nur noch kurze Zeit in dem Besitze von ein Paar Schlössern, bis das ganze Land dem deutschen Nahmen des Herzogthums (Hersek) der osmanischen Reiche als Sandschak einverleibt ward.

Bau des neuen Serai.

Die Waffenruhe von ein Paar Jahren, welche nach Karamans und Skanderbegs Tode die Siegesreihe der unüberwindlichen Eroberers unterbrach, und während welcher die Geschichte nichts von verheerten Ländern eroberten Städten, erwürgten oder durchgesägten Bautzungen meldet, war theils neuen Zurüstungen zur Stelle dem Baue des neuen Serai gewidmet. Auf ligen Pallastgewühls der byzantinischen Kaiser, an Stelle, wo sich im alten Byzanz die Tempel der argenden Pallas, des Poseidon, des Dionysos und des Pferdebändigers, der dreyfaltigen Hekate und lichtbringenden Proserpina, und unter den c

<sup>a</sup>) Lucii Flori II. 5. Bellum illyricum. <sup>b</sup>) Spandugino P. 54. din, Edris, Neschri, Ssolakfada, Ali und Hadschi Challa's R. S. auch Engels Geschichte von Servien S. 430, und Gebhardi von Bosnien S. 472.

beiden Kaisern die Kirchen des heiligen Demetrios und Minas, Theodors Sergios und Bachos und der heiligen Jungfrau der Wegweiserinn standen, wo der Thorpalast Chalke, die Hallen der Vorwachen und Leibwachen <sup>a</sup> mit der siebenfachen Kuppel, die Triklinien *Lausus* mit der Schatzkammer *Tripeto* mit der Burguhr, der Speisesaal der neunzehn Tischgefährten des Kaisers <sup>b</sup>, der goldene Saal mit dem Throne und der Burgcapelle, wo das *delphische*, das *eyförmige* <sup>c</sup>, das *halbrundförmige* <sup>d</sup>, das *dreymuschelige* <sup>e</sup>, das *siebenmuschelige* <sup>f</sup>, das *einthürige* <sup>g</sup>, und *fünzimmerige* Triklinion <sup>h</sup>, und endlich der *Porphyrsaal* <sup>i</sup>, in welchem die Kaiserinnen entbanden, und die Kaiser im Purpur geboren wurden, sich erhoben; an dieser Stelle wurde im achthundert zwey und siebzigsten Jahre der Hidschret der Bau des neuen Serai und der kaiserlichen Pforte vollendet, deren Inschriften: *Gott verewige die Ehre seines Besitzers!* — *Gott besefige seinen Bau!* — *Gott stärke seine Grundfesten!* — noch heute das obige Jahr als Chronograph aussprechen <sup>k</sup>.

1467.

Während die Rüstungen im Arsenale des neu hergestellten *Galeerenhafens* fortgingen, überrannte die leichte Reiterey der Renner die nördlichen Gränzländer des Reiches, Slavonien, Krain und Steyermark, wo sie bis Cilly vordrangen <sup>†</sup>, weder Knaben noch Greise verschonten, Felder und Weinberge verheerten, über zweytausend Landleute sammt ihrem Viehe mordeten, und über zwanzigtausend Seelen in die Slavery schleppeten <sup>†</sup>. Die Freude über diesen Gewinn des Raubes wurde gemässigt durch den Verlust von ein Paar Inseln und ein Paar Häfen, deren sich die venetianische Flotte, von Nikolaus Canale befehligt, bemächtigte. *Ainos* auf der thracischen, *Phokäa* auf der jonischen Küste, die Inseln *Imbros* und *Lemnos* wurden von den gelandeten Trup-

Einfall in die Steyermark, und Verlust von Inseln.

<sup>a</sup>) Scholae und Excubiae. <sup>b</sup>) Novemdecim accubitorum. <sup>c</sup>) Oaton. <sup>d</sup>) Sigmas. <sup>e</sup>) Triconchum. <sup>f</sup>) Heptaconchum. <sup>g</sup>) Monothyrion. <sup>h</sup>) Pentacubiculum. <sup>i</sup>) Porphyra. <sup>k</sup>) S. Constantinopolis und der Bosphorus I. S. 197. 221. 225. <sup>†</sup>) Nach der Chronik von Mölk 1463. Turci abducunt ex Slavonia 30,000 hominum. Die Gräuel der krainerischen und steyerländischen Verheerung beschreibt auch der Brief des Cardinals von Papa bey Pray und Katona XV. 410. In der Chronik des Marini Sanuto heisst es: 1469 Allemania scorgada dai Turchi fin a Goricia. *Laugier* VII. 252.

pen verheert, und Lustizza im Meer ver-  
festigt \*. Die Venetianer begannen die-  
sen, nachdem sie fruchtlose Schritte zum  
des Friedens gemacht. Der Jude Doria  
nach Constantinopel geschickt, um die  
Johann Capello als Unterhändler der  
gehören, war mit harter Antwort von  
zurückgesendet worden \*

Eroberung  
Negroponts.

Mohammed brechend vor Bagdad, die  
der Venetianer durch eine grosse Un-  
eignen, beschloss die Eroberung von Negropont  
und Patra, der ebenzählige Grossvezir  
als Befehlshaber der Flotte, als Sanjak  
er trat mit einer Flotte von dreymaas  
von einhundert Galeeren und zweytausend  
hundert, dreihundert Mann Truppen  
aus, und die  
die türkische starke Heer zu Bagdad  
Negropont. Seitdem hat diese  
reiche Flotte gesehen, und in denselben  
sphen der türkischen Flotte und der  
perische Flotte sich einander  
den türkischen, mit dem türkischen  
türkische Flotte durch den  
alle türkischen Flotte, und der Flotte  
den türkischen Flotte, und der Flotte  
den türkischen Flotte, und der Flotte  
den türkischen Flotte, und der Flotte

1470.





chen, wüthete wie gewöhnlich gegen die tapferen Vertheidiger ihres Vaterlandes mit sinnreichen Todesqualen. Die Venetianer wurden theils gespiesset, theils geviertheilt, theils gesteinigt <sup>a</sup>, nur die Griechen als Sclaven abgeführt, Paul Erizzo, wie die Bothschafter von Calavrita und Leontari, entzweygesägt †, und seine Tochter, die sich dem Tyrannen nicht geschmeidig genug erwies, zusammengehauen ††.

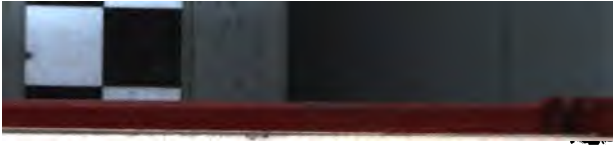
*Negroponte's  
ältere Ge-  
schichte.*

Negroponte, ehemahls Euböia nach der Tochter des Asopus oder Asopis von ihrem Vater, oder Makris, d. i. die lange, von ihrer Gestalt, oder *Chalkis* und *Chalcandantis* von ihren Erzgruben, oder *Abantis* von ihren ersten Bewohnern, den Abanten, genannt, ist durch ihre Grösse, Lage, Fruchtbarkeit, durch ihre Städte, Gebirge und Vorgebirge, und durch den siebenmahligen Wechsel des Euripus <sup>b</sup> zu merkwürdig, als dass sie nicht im Vorbeygehen einen Rückblick auf ihre früheren Herrlichkeiten und Schicksale verdiente. Die alte, schon von Homer <sup>c</sup> ihres Weinbaues wegen gepriesene Hauptstadt der Insel *Histiäa* oder *Oreos* lag am Abhange des Berges *Thelethrios* <sup>d</sup>, nicht ferne von dem nördlichsten Vorgebirge der Insel *Artemisium*, welches ein Tempel der *Artemis*, und noch mehr die erste hier von *Themistokles* mit den Persern gefochtene Seeschlacht verherrlichte <sup>e</sup>; die neue Hauptstadt (und noch die heutige), *Chalkis*, lag im südlichen Theile der Insel am höchsten Berge derselben, *Oche*, mit dem festen Lande mittelst einer durch Thürme befestigten Brücke verbunden, die noch heute nach dem Muster der alten angelegt ist <sup>f</sup>. Aus dem Nahmen der hier siebenmahl binnen vier und zwanzig Stunden ebbenden und fluthenden Meerenge *Euripus* ist im Mittelalter der Nahme *Egripus*, und dann der heutige *Negroponte* (die Brücke des Euripus) entstanden. Südlicher als *Chalkis*, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen *Porto Bufalo* <sup>g</sup>, stand eine der äl-

<sup>a</sup>) La presa di Negroponte. <sup>b</sup>) S. die Beschreibung von Livius. XXVIII. 6. <sup>c</sup>) Homer II. 537. <sup>d</sup>) Strabo XI. und Livius XXVIII. 6. <sup>e</sup>) *Primum quid Artemisium inter Euboeam continentemque terram cum classarius regis conflixit.* Cornelius Nepos. Themistocles 3. <sup>f</sup>) Die neueste Beschreibung der Brücke und der Hauptstadt im heutigen Zustande befindet sich in Walpole's Memoires. Nro 33. p. 528. <sup>g</sup>) Mannert IX. S. 261.

testen und berühmtesten Städte der Insel, *Eretrā*, und noch südlicher *Karystos*, berühmt durch seinen Wein, Marmor und Asbest<sup>a</sup>; an der südlichsten Spitze der Insel, zu *Geraistos*<sup>b</sup> erhob sich ein Tempel Poseidons, wie an der nördlichsten das Heiligthum der Artemis. Sie war reich an Getreide, Wein, Salz, Erz und warmen Bädern; die Erz- und Salzgruben sind verschwunden, aber Getreide und Wein wuchert fort, und die warmen Bäder von *Aedensos* gehören noch unter die besuchtesten Griechenlands<sup>c</sup>. Durch solche Vortheile der Natur und der Lage ward die Insel schon früher das Augenmerk benachbarter Staaten und fremder Eroberer. Griechische Reiche rissen die Herrschaft Euböia's an sich, je nachdem sie in ganz Griechenland vorherrschten, so die Athenienser, Spartaner, Macedonier, und zuletzt ihre entarteten Enkel, die Byzantiner. Aus den Händen der macedonischen Könige ging sie in die der römischen Republik, und aus denen der byzantinischen Kaiser in die der Republik Venedig über. Vorgänger Mohammeds als grosse Monarchen, Eroberer dieser Insel, waren Xerxes, Antiochus und Mithridates. So hat Negroponte in dem Euripus der Eroberung im griechischen, persischen, syrischen, pontischen, römischen, venetianischen und türkischen Heeresgewoge hin und wieder gefluthet und geebt, bis Mohammed durch die Eroberung desselben den ersten festen Grund zur Herrschaft des ganzen Archipels gelegt; im zwanzigsten Jahre seiner Regierung, seines Alters im sechsmahl siebenten †.

<sup>a</sup>) Mannert IX. S. 263, nach Strabo und Athenäus. <sup>b</sup>) Mannert IX. S. 264 nach Skylax, Strabo, Plinius. <sup>c</sup>) Mannert IX. S. 253 nach Strabo.



---

## F ü n f z e h n t e s B u c h .

*Einführung der Grundpachten. Vierter karamanischer Feldzug. Ufunhasans Geschichte; er besiegt den Beglerbeg Murad-Pascha, und wird von Mohammed zu Terdschan gänzlich geschlagen. Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer. Des Grosswesirs Mahmud Absetzung und Hinrichtung. Ueber das im fünften Feldzuge unterjochte Karamanien wird Prinz Dschem als Statthalter gesetzt.*

---

*Wesirs-Veränderung und Einführung der Grundpachten.*

Das unersättliche Auge des Eroberers wandte sich wieder von Europa nach Asien, das ihn nun durch fünf Jahre unablässig beschäftigte. In Karaman glimmte noch Anhänglichkeit an die alten Fürsten, von denen der Sohn Ishakbegs mit der Mutter noch zu Sélefke sich hielt, und dessen Vater und Oheim (Kasimbeg), von ihrem Beschützer Ufunhasan unterstützt, die glimmende Asche in volle Flammen aufzublasen bemüht waren; der tatarische Stamm Torghud war zwar halb vertilgt, aber Warsak, ein anderer, seit Timurs Zuge in jene Gegend zurückgebliebener, Stamm hatte sich noch erhalten, und endlich war das Gebieth von Alaje noch unabhängig unter der Herrschaft Kilidsch Arslans, eines Abkömmlings der alten seldschukischen Sultane Klein-Asiens. Den Befehl und die Macht, um in Karaman die Einheit des Besitzes und der Ruhe herzustellen und zu sichern, erhielt der Grosswesir Rum Mohammed-Pascha, welcher durch dieselben Künste der Erpressung und Raubsucht, wodurch er den höchsten Posten des Reiches erlangt, denselben wiederverlor †. Er saugte die beyden Städte Eregli (Heraklea) und Larenda mit Raubsucht aus, und als die Einwohner des letzten um Schonung für ihre Moscheen und Schulen bathen, weil sie mit ihren Gütern der heiligen Begräbnisstadt des Propheten, Medi-

als, als fromme Stiftung (Wakf) geweiht waren, liess er die Flehenden grausam niedermetzeln. Nachdem er Karamans Städte genug geängstigt, überzog er mit gleicher Raubgier das Gebieth von Warsak<sup>a</sup>. Einer der Bege der Warsaken, Ojufbeg genannt, lauerte der verwüstenden Reiterey Mohammed-Pascha's mit Fussvolk in den Pässen des steinigen Ciliciens auf, und richtete mehr als die Hälfte des türkischen Heeres zu Grunde, so dass der Rest nur mit Zurücklassung des aus ganz Karaman zusammen geschleppten Raubes entfloh. Die Warsaken riefen ihrem Anführer den Spott über den fliehenden Grosswesir als Siegeslied zu: „*Welch ein gnädiger Wesir und Herr, der uns Gold zu Füssen legte her!*“<sup>b</sup>. Mohammed entsetzte den geschlagenen Grosswesir, und verlieh seine Stelle dem Ishak Pascha, der sich vom Slaven zum Statthalter in Bosnien empor geschwungen. Von Rum Mohammed-Pascha's (des gebornen Griechen) dreyjähriger Verwaltung der höchsten Würde des Reiches meldet die Geschichte, ausser der Härte und der Erpressung, wodurch er stieg und stürzte, noch die Einführung der Pachten (Mukataa), eine Finanzeinrichtung, welche in Mohammeds Augen als grosses Verdienst gelten musste. Gleich nach Constantinopels Eroberung, als Mohammed von allen Seiten Colonien zur Bevölkerung der von Bewohnern geleerten Hauptstadt sandte, hatte er auf die Häuser, welche den Ansiedlern eingeräumt worden, einen Pachtzins gelegt, welcher Ursache, dass viele der eingewanderten Moslimen wieder auswanderten. Auf des alten Lalaschahin, des Waffengeführten Murads II., Vorstellung hob Mohammed diesen Pachtzins oder Haussteuer auf, aber Rum Mohammed-Pascha führte denselben während seiner Verwaltung wieder ein, und von ihm her schreibt sich die erste Einrichtung der Mukataa oder Grundpachten, wovon in der Folge dieser Geschichte noch mehr als einmahl die Rede seyn wird<sup>c</sup>.

<sup>a</sup>) Die Kette des Taurus nordwestlich von Seloßke heisst noch *Warsaktaghi*. Dschihann. S. 611. <sup>b</sup>) Sead. bey Bratt. II. 250. Ssolakfide Bl. 57. Neschr<sup>2</sup> 222. <sup>c</sup>) Neschri Bl. 198 gleich nach Constantinopels Eroberung, und im Dschihann S. 687. Siehe das Detail der Einrichtung der Pachten in Mouradjes.

Feldzug in  
Karaman.

1471.

Der neue Grosswefir Ishak-Pascha zog in Karaman wider Kasimbeg, den Bruder Ishakbegs, welcher das Land noch zu Gunsten der alten Familie aufwiegelte. Er traf ihn beim Schlosse Mut, schlug ihn in die Flucht, und stellte dann die Festungswerke von Mut und Nikde her; hierauf eroberte er die Schlösser Warköi (Habledorf), Udschhissar (Dreyschloss), Ortahissari (Mittelschloss) und die Stadt Akserai <sup>a</sup>, die er auf des Sultans ausdrücklichen Befehl entvölkerte, und die Einwohner als Colonie nach Constantinopel führte, wo sie in dem noch heute *Akserai* genannten Viertel angesiedelt wurden <sup>b</sup>. Alles diess hatte im selben Jahre mit dem nepropontischen Feldzuge Statt; im folgenden wurde Kedük Ahmed-Pascha <sup>c</sup>, der vom gemeinen Janitscharen Beglerbeg und Wefir, d. i. Pascha von drey Rossschweifen geworden, mit einem Heere nach Alaje gesendet, welches von Alaeddin Keikobad <sup>d</sup>, dem seldschukischen Sultan am Ufer des Meeres auf einer Anhöhe, an der Stelle des alten Coracesium, erbaut worden, und dessen weiss und roth gestreifte Sandfelsen fünf bis sechs hundert Fuss hoch aufsteigen <sup>e</sup>. Der Pascha beredete den Herrn von Alaje zur gütlichen Uebergabe, und sandte ihn mit Weib und Kind an des Sultans Pforte, die ihm Kumuldachina <sup>f</sup> zum Unterhalte anwies. Von hier fand er eines Tages unter dem Vorwande der Jagd Gelegenheit zu entfliehen. Er ging nach Aegypten, sein Sohn und sein Weib, die sich zu Tode sehnten, liegen neben einander zu Kumuldachina begraben. Von Aegypten aus sandte Kilidsch Arslan dem Kedük Ahmed-Pascha einen Edelstein, den ihm der Sultan verehrt, um ihm denselben zurückzustellen. Ahmed-Pascha legte den Stein unter vielen andern als Auslage eines Juwelenhändlers vor, aber Mo-

d'Obason's Tableau de l'Empire Ottoman II. S. 533, am umständlichsten aber der gleichzeitige Verfasser der Geschichte Mohammeds II. der Defterdar Turunbeg, welcher selbst dazumahl zu Brusa angestellt zur Beschreibung der Grundpachte verwendet war, Geschichte Turunbegs Bl. 46.

<sup>a</sup>) *Akserai*, nach Mannert Archelais, im Dreyecke mit *Kaisarije* (Cäsarea), und *Konia* (Iconium) ist nicht dieselbe Stadt mit *Kirschehr*, wie Mannert meint, sondern eine verschiedene. S. Mannert VII. II. 226. *Dschihannuma* S. 620 Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 64. <sup>b</sup>) S. den Plan von Constantinopel von Käufer. <sup>c</sup>) *Kedük* heisst der Zahnluckige. <sup>d</sup>) *Dschihannuma* S. 621. <sup>e</sup>) Beauforts Caramania erste Ausg. 166. S. Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 57. <sup>f</sup>) S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 69.

ammed, der ein grosser Juwelenkennner, kannte denselben sogleich aus allen anderen, als den dem Kilidsch Arslan verehrten Edelstein heraus <sup>a</sup>. Es ist oben gesagt worden, dass, als Ishakbeg, der Fürst von Karaman zu Ufunhasan entflohen, seine Gemahlinn mit ihrem Sohne (Mohammedbeg) im Schlosse Selefke (Seleucia) zurück blieb <sup>b</sup>. Auf die Nachricht von des Gemahls Tode hatte sie unterwerfende Bothschaft an den Sultan gesendet, welcher dem Wefire Kedük Ahmed die Uebernahme der Festung auftrug. Kedük Ahmed vollzog den Auftrag, und zog alsdann vor das Schloss Moka <sup>c</sup>, in welchem sich die Familie Pir Ahmedbegs, des schon früher zu Ufunhasan entflohenen Stiefbruders (Ishakbegs), und die ausserordentlich schöne Tochter eines noch bey Ibrahims Lebzeit verstorbenen achten Sohnes (Mohammedbeg) befand. Kedük Ahmed nahm die Schönheit und die Schätze für den Sultan in Empfang, und belagerte dann das Schloss Lulge <sup>d</sup>. Als er es eingenommen, liess er die Vertheidiger theils zusammenhauen, theils von den Wällen herunterstürzen. Der Anmarsch des Heeres Ufunhasans hinderte den Pascha, sich im Besitze seiner Eroberungen zu erhalten, er zog sich nach Konia zurück <sup>e</sup>.

Das Heer Ufunhasans, mit welchem er die Thronrechte der Fürsten von Karaman wider Sultan Mohammed zu unterstützen beschlossen, war über die osmanische Gränze gegen Tokat vorgerückt. Bey demselben befanden sich die beyden Neffen Mohammeds Pir Ahmed, der jüngst entthronte Fürst von Karaman, und sein Bruder Kasimbeg; den Befehl des Heeres führten Omarbeg, der Wefir Ufunhasans, und sein Neffe Jusufdsche Mirfa. Alle Gräuelp, welche die Geschichte bey Timurs Einnahme von Siwas erzählt, erfuhr das überrumpelte Tokat. Die Stadt wurde niedergebrannt, die Einwohner mannig-

*Verheerung  
von Tokat.*

<sup>a</sup>) Edris Bl. 133, Neschri Bl. 224. Sadedd. bey Brat. II. S. 254. Die Nahmen der karamanischen Städte Udschbissari und Warköi hat Bratutti, wie gewöhnlich, verstümmelt in Ughissar und Varachioi, so wie Eregli (S. 249) in Erchieli und Taschil, d. i. das Steinland in paese Tasc. <sup>b</sup>) Siehe XIV. Buch S. 88. <sup>c</sup>) Meucano bey Brat. II. S. 255. <sup>d</sup>) Lulge ist wahrscheinlich das Λουλουας der Byzantiner. <sup>e</sup>) Sadeddin bey Bratutti II. 255. Solakfada Bl. 57. Neschri Bl. 224.

faltig gemartert. Nachdem sich auf solche Weise (sagen die osmanischen Geschichtschreiber) die Natur der Osmanen bewährt <sup>a</sup>, ging der Wefir Omarbeg nach Diarbekr, und liess den Neffen Ufunhasans (Jusufdsche) mit den Söhnen Karamans (Pir Ahmed und Kasim) und zehntausend Mann zurück. Dieser, von den karamanischen Fürsten geführt, verheerte die Länder, die sie zu beherrschen wünschten <sup>b</sup>.

*Mahmud-Pascha zum zweyten Mahl Grosswefir.*

Auf die Nachricht von Tokats Gräuel und Karamans Verheerung entbrannte Mohammeds Grimm. Sein erster Befehl war, dass sein Zelt sogleich zu Skutari aufgeschlagen werde zum asiatischen Feldzuge, sein zweyter die Aufforderung an alle Paschen und Begen zum Vereine mit ihren Truppen um seine Person im Lager zu Skutari. Die Gefahr war dringend, das Herz Kleinasiens bedroht, der Grosswefir *Ishak* und der Prinz *Mustafa*, Statthalter Karamans, von Truppen entblösst zu Konia in Gefahr, in des Feindes Hände zu fallen. Da fühlte Mohammed empfindlich den Verlust, den er sich selbst zugefügt durch *Mahmud-Pascha's* Entsetzung von der höchsten Würde des Reiches, und eilte, denselben gut zu machen, indem er den Abgesetzten zum zweyten Mahle zum Grosswefirthum berief. Zugleich erging der Befehl des Sultans an den Prinzen, Statthalter von Karaman, ein *Chattischerif*, d. i. ein eigenhändiges Schreiben des Sultans. In der ältesten Zeit des osmanischen Reiches, wo Sultane noch nicht schreiben konnten, gab es kein anderes *Chattischerif*, als den Abdruck der Hand des Sultans in Tinte, woraus später das heutige *Tughra*, d. i. der Namenszug des Sultans, zierlich verschlungen worden ist. In späterer Zeit, wo Sultane selbst zu schreiben und zu regieren sich nicht die Mühe nahmen, sind die ganz eigenhändigen Schreiben des Sultans eine eben so seltene Erscheinung, und das *Chattischerif*, d. i. die edle Zeile, besteht wirklich nur aus einer Zeile von ein Paar Worten, welche der Sultan eigen-

<sup>a</sup>) *Tabiaü turkmenije muktafasini fuhure getürdükken sonra*, nachdem sie die Erfordernisse der turkmanischen Natur in Vorschein gebracht. *Ssolakfede*. <sup>b</sup>) *Seadeddin*, *Ssolakfede*. *Neschri*, *Edris*.



händig an die Spitze des Vertrags, Diploms oder Cabinetsschreibens setzt. Die Schreiben oder Befehle selbst sind eben so wenig aus der Feder des Sultans, als so manche eigenhändige Schreiben europäischer Monarchen von ihnen verfasst, wenn auch geschrieben sind. Ausnahmen sind in der Turkey viel seltener als im übrigen Europa, und historisch so schätzbarer, wenn sie wahren Selbstherrschern, wenn sie Eroberern angehören, die gewöhnlich mehr mit dem Schwerte, als mit der Feder vertraut; doch war diess nicht der Fall bey Mohammed, der nicht nur ein grosser Beschützer der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten, sondern selbst wissenschaftlich gebildet und sogar Dichter war, in so weit es Sultane und Eroberer, wie er, seyn können. Doch sind die Staats- und Siegeschreiben seiner Regierung, in denen aller Reichthum der Redekünste aufgebothen ist, um durch den Glanz des Wortes den Glanz des gemeldeten Sieges zu verherrlichen, nicht aus seiner, sondern aus der Feder der grössten Gelehrten seines Hofes, wie namentlich das Siegeschreiben über die Eroberung Constantinopels an den Sultan von Aegypten, und an den Schah von Persien aus der Feder des Sultanlehrers, des grossen Gelehrten Molla Kurani, geflossen; von den fünf und zwanzig Staatsschreiben Mohammeds, welche Feridun, der Reis Efendi und nachherige Nischaudschibaschi, d. i. Staatssecretär für den Namenszug des Sultans, ein Jahrhundert hernach in seinem für die osmanische Geschichte unschätzbaren Werke gesammelt hat, sind vielleicht nur vier oder fünf aus des Sultans eigener Feder; vielleicht ein Paar aus der Zeit seiner Jugend bey seines Vaters Lebzeiten, wo der Prinz Statthalter mehr Musse hatte, sich im Style zu üben, als hernach der Padischah und Eroberer, welcher die Stylübung der Staatsschreiben seinem Lehrer (Chodscha) oder seinem Staatssecretäre überliess. Wenn aber von diesen fünf und zwanzig Schreiben nur ein einziges aus Mohammeds eigener Feder geflossen, so ist es das bey dieser, seinen ganzen Grimm auffordernden, Gelegenheit an seinen Sohn Mustafa, den Prinzen Statthalter von Ka-

raman erlassene, wodurch er ihn zum Serasker wider Ufunhasans anrückende Macht ernennt. Es trägt unverkennbar den Stämpel von Mohammeds Geist, und verdient nicht nur seines grossen historischen Werthes willen, sondern auch deshalb hier eine Stelle im Ganzen, weil dasselbe aus hundert und einigen Schreiben, welche Feriduns kostbare Sammlung von Staatsschriften osmanischer Sultane enthält, das kürzeste ist <sup>a</sup>.

*Eigenhändiges  
Schreiben Mo-  
hammeds II.*

„Ufunhasan <sup>b</sup>, welcher durch das, was er vormahls an weiland Sultan Ebusaid und an Schah Dschihan be-  
„gangen, Galgen und Strick verdient, und welchen Gott  
„verderben möge, hat einmahl über das andere unver-  
„schämte anzügliche Briefe gesendet. Wir haben ihm  
„mit der *Antwort*, *so Thoren gebührt*, d. i. mit Stillschwei-  
„gen <sup>c</sup>, und auf eine Art begegnet, wodurch der Fuchs  
„zum Hasen wird, wir rüsten uns wider ihn mit den Lö-  
„wen der Schlacht, und mit den grimmigen Thieren der  
„Macht. Da du berichtet, dass seine unglücklichen Emi-  
„re, von den Söhnen Karamans aufgewiegelt, nach den  
„Ländern des Islams trachten, so habe ich dich, um ihn  
„abzuwehren, zum Anführer ernennt von meinen Hee-  
„ren, und befehle hiermit, dass du mit den Beglerbegen  
„von Anatoli und Rumili zur Zeit der Noth wider ihn  
„ziehen sollest, und mit Gottes Leitung in seiner Ab-  
877 (1472). „treibung nichts unterlassen wollest. Gegeben in den  
„ersten Tagen des Ssafer, d. J. achthundert sieben und  
„siebzig †, in der Residenz der wohlbewahrten Stadt  
„Constantinopel“.

*Schlacht am  
See Koraili.*

Mahmud-Pascha eilte von Kallipolis, seinem Stand-  
orte, als Oberbefehlshaber der Flotte nach Skutari zum  
Handkusse; sey es aber, dass er wirklich die Zurüstun-  
gen für dieses Jahr noch nicht hinlänglich hielt, um

<sup>a</sup>) Es ist das 226. Stück, die ganze Sammlung enthält 267 Stücke, wo-  
von 128 Stücke Schreiben von Chalifen, und mehr als die Hälfte theils  
Antworten, theils andere Urkunden. <sup>b</sup>) Die vorausgehende Eingangsformel  
heisst: Glücklicher Sohn, mächtiges Kind, Augenlicht der Herrschaft und  
Sultanenschaft, Gartenglanz des Chalifenthums und des Ruhms, Stütze des  
Glaubens und der Welt, Hülf, die den Islam und die Moslimen aufrecht  
erhält, begünstigt von Gott, dem höchsten Könige, mein Sohn *Mustafa*  
(lang währe sein Leben, was er wünschet sey ihm gegeben!) bey Ankniff  
des erhabenen beglückten Namenszuges sey dir hiermit bekannt. — —  
<sup>c</sup>) *Dschewabul essephi sukutum*, die Antwort für den Thoren ist Stillschwei-  
gen, ein bekannter arabischer Spruch.

dem Feinde noch zeitig genug in der schönen Jahrszeit siegreich begegnen zu können, sey es, dass er aus persönlicher Abneigung gegen den Prinzen Statthalter Mustafa die Gefahren des Feldzugs oder die Ehre des Sieges bloss unter des Sultans höchstem Herrscherbefehle theilen wollte, stellte unterthänigst vor, dass die Jahrszeit schon ziemlich weit vorgerückt, dass in Karaman der Winter streng, dass das Heer noch nicht gehörig versammelt und ausgerüstet sey. Er bath daher unmassgebigst, unterdessen dem Beglerbeg Statthalter von Anatoli, Daud-Pascha, die Huth des Landes und den Einhalt turkmanischer Räuberhorden aufzutragen. Mohammed genehmigte den Vorschlag. Daud-Pascha wurde nach Karaman befehligt, und Prinz Mustafa von dieser Verfügung verständigt. Indessen durchzog Jusufdsche mit Karamans Söhnen verheerend das Land seiner Schutzgenossen. Er hatte sich von Akschehr <sup>a</sup>, südlich über Karamut <sup>b</sup>, nach der Landschaft Hamid <sup>c</sup>, und dann östlich nach Koraili <sup>d</sup>, am See gleiches Namens gelegen, gewendet. Prinz Mustafa und Daud-Pascha waren ebenfalls über Karamut und Jalawadsch nach Koraili, d. i. an den See Koralis gekommen, wo blutige Schlacht geliefert ward. Die Siegesnachricht des Prinzen, Serasker über diese gewonnene Schlacht, trägt eben so sehr, als des Sultans oben gegebenes *Chatti scherif* den Stempel von Glaubwürdigkeit, und zeichnet sich eben so vortheilhaft vor dem Bombast gewöhnlicher Siegesberichte und Eroberungsschreiben durch sachhaltige Kürze aus; wir halten dasselbe, als Antwort auf Mohammeds eigenhändiges Schreiben in seiner vollen Länge hier aufgenommen zu werden, nicht unwerth.

„An den Staub der mit Eroberung verbundenen, und mit Sieg umwundenen Thronstufe ist die Anzeige

Schlachtbericht des Prinzen.

<sup>a</sup>) *Akschehr*, der Begräbnissort des türkischen Eulenspiegels *Nassired-din Chodscha*. S. *Ewlia's* Reisen und Jahrb. der Lit. XIV. Bl. S. 64. <sup>b</sup>) Dieses *Karamut* ist nicht das obige *Mut*; die Lage *Karamuts* ist hier beyläufig an der Gränze zwischen *Karaman* und *Hamid* bestimmt, das obige *Mut* liegt am cilicischen Gestäde. S. *Mac. Kinneir's Journey* S. 208. <sup>c</sup>) S. *Dschihannuma* S. 639, und Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 72. <sup>d</sup>) *Koraili* der heutige Name des Sees *Koralis*. Das *Dschihannuma* S. 619 gibt Nachricht von den Ruinen eines Damms am Ufer des Sees wider die Ueberschwemmungen desselben.

„des niedrigsten Slaven diese: Nach Ankunft de  
 „hen Befehls ist von den als Skorpionen bekannten  
 „wandten <sup>a</sup> Ufunhasans, welcher durch das, was e  
 „gängen, verdient den Galgen und den Strick zu  
 „langen, der Sohn Omars und Jusuf mit einigen  
 „ner Brüder und nahmhaften Bege vor den Söhne  
 „ramans, Pir Ahmed und Kasim, gezogen, und Kais  
 „vorbeygeflogen. Dieser Diener musterte sein He  
 „Konia, und zog ihm dann mit den siegreichen He  
 „ihn abzutreiben, entgegen. Der Beglerbeg von An  
 „mein Hofmeister Kedük Ahmed-Pascha, stand au  
 „rechten, der Beglerbeg von Rumili, Mohammed-Pa  
 „auf meinem linken Flügel, und Dinstags am vier  
 18. Aug. 1472. „ten Rebiulewwe <sup>b</sup> ordneten sich beyde Heere  
 „Schlacht. Nachdem von Tagesanbruch bis Nachr  
 „gefochten und gestritten worden, senkte sich mi  
 „Sonne auch die des feindlichen Glückes. Die A  
 „rer des feindlichen Heeres, Jusuf mit seinen Brü  
 „Seinel und Amru wurden gefangen; die nahmhaft  
 „Bege, wie Mohammed Bakir, und andere wurden i  
 „Staub getreten, und mit abgeschnittenen Köpfe  
 „Spott von dieser und von jener Welt. Die, welch  
 „Schwert übrig liess, können das Haupt vom Ve  
 „ben nicht mehr erheben, und sind meistens zers  
 „Abgeschnitten ist der Rücken des Volkes derjenigen, di  
 „recht erwählten; Lob sey Gott dem Herrn der Welten!  
 „ser Sieg ist eine Folge des Segens Seiner Majest  
 „Padischah's, welcher die Zuflucht der Welt, und  
 „zu hoffen, dass auch Ufunhasan selbst von dem F  
 „schwert der Sieger er eilt und zertheilt, dass er  
 „Leichentuch und Grab hingefallen auf des Verde  
 „Erde, und dass sein Aas Ameisen und Schlangen  
 „Speise werde. So Gott will! Mit dieser Freuden  
 „schaft ist der Oberstruchsess Mahmud Dero S  
 „vorausgesendet, und ihm folgt Dero Slave der Ol

<sup>a</sup>) Im arabischen *Akarib Akarib*, das erste heisst *Skorpionen*, das  
*Verwandte*. <sup>b</sup>) Im Texte steht durch einen Schreibfehler *Schenbe*  
*schembe*, das ist Sonnabend statt Dinstag. Das Jahr 877 beginnt am  
 nius an einem Sonntag, da Moharrem, der erste Monath 30, und Sa  
 zweyte 29 Tage hat, so fällt der 14. des dritten Monaths (Rebiulew  
 den 18. August Dinstags.



nastie vom schwarzen Hammel war der Turkmane Kara Jusuf, d. i. der schwarze Joseph, welcher von Timur vertrieben, bey Jildirim Bajesid Zuflucht und Hülfe suchte, und denselben zum Zuge wider Timur anspornte; ihr grösster Herrscher, sein Enkel und zweyter Nachfolger Dschihanschah, d. i. der *Waltshah*, der seine Herrschaft als Eroberer über die beyden Irak (das arabische und persische) und über Aserbeidschan (Atropatene) ausdehnte, und zu Tebrif, der jüngsten Residenz der letzten mongolischen Kaiser, residirte. Es war nothwendig, denselben hier zu nennen, weil sein Sturz unmittelbar in die Geschichte der Dynastie vom weissen Hammel, und in die Thaten ihres grössten Herrschers Ufunhasan eingreift. Die Dynastie des *weissen Hammels* wurde durch Karajuluk, d. i. den *schwarzen Blutegel* gegründet, welcher in den vorhergehenden Büchern dieser Geschichte schon mehr als einmahl nach byzantiinischen und osmanischen Geschichtschreibern genannt worden ist. Während der ihm blutsbefreundete Fürst vom schwarzen Hammel, der schwarze Jusuf, sein Land unter den Hufen von Timurs erobernden Heeren zertreten sah, rettete und vergrösserte seines der schwarze Blutegel, indem er dem Zuge Timurs nach West-Asien zum Wegweiser diente, wie die Unze, welche von den Türken *Karakulak*, d. i. Schwarzzohr genannt wird, den Löwen auf seinen Raubzügen begleitet <sup>a</sup>. Sein Name ist ein bildlicher für Blutvergiesser, welcher demselben nicht minder als dem Gründer der Chalifen-Dynastie Abbas gebührethätte. Andere, welche noch mehr Blut vergossen, heissen in der Geschichte bloss die *Strengen* oder gar die *Grossen*, den blutdürstigen Turkomanen bezeichnete sie treffender als den schwarzen Blutegel. Er verdiente den Nahmen schon bloss durch die Hinrichtung dreyer von ihm besiegtten Herrscher, des Fürsten von Siwas und Tokat, des sogenannten *Kafi Burhaneddin* (Richter Glaubenshewis) <sup>b</sup>, des Herrn von

<sup>a</sup>) Chardin voyages, Amsterdam 1740. Tom IV. p. 94. <sup>b</sup>) i. J. d. H. 801 (1398). Hadachi Chelfa's chronol. Taf. und in Arabischals arabischer Ausgabe des Lebens Timurs V. 3.



ten Osmanen durch Heirathsbande zu befestigen. hatte *Karajuluk* die Prinzessinn Tochter des trapezischen Kaisers, *Alexius* des Comnenen, und *Ufunhasan*, Enkel <sup>a</sup>, die Prinzessinn *Katharina*, Tochter *Joannes* Comnenen (Sohnes des *Alexius*), zur Gemahlinn; eine andere Comneninn sandte ihm später *Mohammed* als Geschenk für den Harem <sup>b</sup>. Nach dem Tode seines Bruders <sup>c</sup> bestieg *Ufunhasan* den Herrscherstuhl des weissen Himmels, und überzog den Herrscher des schwarzen Himmels, *Dschihanschah*, mit Krieg. *Dschihanschah* war sich um Hülfe flehend an *Mohammed* <sup>c</sup>, der aber, damals in Albanien mit dem Kriege wider *Skanderbeg* und dem Festungsbaue von *Ilbessan* beschäftigt, die Bitte nicht gewähren konnte. Nach mehreren Schlachten wurde *Dschihanschah* besiegt, gefangen und getödtet <sup>d</sup>. *Ufunhasan*, welchem *Dschihanschahs* an *Mohammed* gesandte erfolglose Bitte nicht unbekannt geblieben seyn konnte, erliess an ihn einen Siegesbericht <sup>e</sup> mit drey Köpfen begleitet, wovon einer der des Staatssecretärs *Dschihanschahs*. Das Ende des Schreibens ermahnte den *Sultan* zur aufrichtigen Freundschaft, zur Unterthänigkeit und zum Gebethe für den Wachsthum des Glückes und der Herrlichkeit des weissen Himmels. Als eine entsprechendere Beilage war dem Siegesberichte an *Ebusaid*, den Sohn *Miranschahs*, den Enkel *Timurs*, den Herrscher in den Ländern des *Oxus*, der Kopf *Dschihanschahs* selbst beygefügt, welcher in Feindschaft mit *Ufunhasan* aufgestanden war <sup>e</sup>. *Ebusaid*, dessen Vater *Miranschah* von *Timur* die Herrschaft *Aferbeidschans* erhalten, das nun *Ufunhasan* nach *Dschihanschahs* Tode seinen Staaten einverleibt hatte, liess sich durch den Herrschers gesendeten Kopf nicht abschrecken, sondern zur Eroberung des väterlichen und grossväterlichen Erbes wider den Thronräuber auszuziehen. *Ufunhasan* lauerte ihm in einem Gebirgspasse auf, richtete das feindliche Heer grösstentheils zu Grunde, und nahm

<sup>a</sup>) Chalcondylas. Basler - Ausgabe S. 155 und 157. Du Cange irrt, indem er den *Ufunhasan* als Sohn, statt als Enkel *Karajuluka* aufführt. *Symata byzant.* p. 195. <sup>b</sup>) Spandugino p. 47 nach Chalcondylas. <sup>c</sup>) *Seadun* und *Ssolakfede*. <sup>d</sup>) *Dschenabi*. <sup>e</sup>) *Dschenabi* S. 228.



Nicht die Ehrfurcht  
an den Andenken an den Grossen  
von seiner Timurs nach West-  
seiner Länder zu danken  
ab, dem grossen Herr-  
den Qans, dem Enkel Timurs  
er mit einem drohenden  
von Asgypten sendte, ab-  
der Dromedaren und War-  
den Kameelen, welche, aus

den Enkel Timurs, dem  
den kühnen Entschlus-  
den Sohn der  
bediente er sich;  
Jadhar Mohammads,  
der Sohn, Sultan-  
den Enkel Timurs, die

Ufshah  
Sieg über  
Hansa, der  
Sohn Sultan  
war.

chah  
in 1300  
1300

den Sprössling Timurs, Jadhfar Moazzam, mit  
 Heere unterstützt, welches sein Sohn Bahadur  
 hadir \* befehligte, zur Wiedereinsetzung in  
 Erbe bestimmt, denselben über den östlichen  
 Theil von Chörasan bis an den Oxus, und  
 zum Herrn, einen andern Sohn, den Prinz Bahadur  
 habe er mittelst eines Heeres von dreyszigtausend  
 als Statthalter von Masenderan, Taberistan, und  
 Kummis, Damaghan, Bestam, Semnan, Farahan  
 dazumit eingesetzt. Einem dritten seiner Söhne  
 Bahadir, habe er die Statthalterei von  
 Strecken bis ans persische Meer sammt  
 Irak verliehen, unterdessen seyen in Chörasan  
 Städte Nair, Kair, und Fain eingenommen, und  
 durch zwanzigtausend Mann gesichert worden.  
 Omar hat mit hinlänglichen Truppen  
 und in Begleitung habe er die Festung Isfahan  
 welche den wiederholten Belagerungen  
 Dehlihanahs widerstanden habe, nach  
 Hauptstadt Kardistans, erobert; sein  
 nun, Gott Lob, rund um wie durch einen  
 zanders von Feinden sicher gesetzt.

Die  
 folgende  
 an  
 dem

Von Siegen aufgehoben, und sich  
 gegen wägen, die Ufanden  
 die in den Jahren, wie  
 die, welche in den Jahren  
 die, welche in den Jahren  
 die, welche in den Jahren

... Khal Sultan, sondern bloss

... Er meldete ihm Hariz, dass

... die Feinde zerstreut, Schiraf

... Hussein Baikara die Hal-

... und der Münze empfangen,

... von keiner Seite etwas

... was so größer, als

... Baikara, wie mit Dech-

... Briefwechsel stand. Er

... heleidigenderem Tone,

... den Chen befohlen steh-

... auf das Glück, die Göt-

... untersteht, ist's

... Herrscher. Die eite-

... Gehirngestalt,

... und nur der Ver-

... Der Reich ist das Hand-

... der Sohn ist die Lampe

... der Ungläubigen

... vor-

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

1473,

Usunhasan  
schlägt den  
Murad-Pa-  
scha.

Mit Ende März <sup>a</sup> brach Mohammed von Skutari nach Jenischehr auf, die Truppen Rumili's setzten bey Kallipolis über. Als das Heer nach Begbafari gekommen, erschien der Prinz Statthalter von Karaman, Sultan Mustafa, und zu Kafabad der Prinz Statthalter von Amasia, Sultan Bajefid, zum Handkusse. In der Ebene von Siwas wurde das Heer gemustert. Der Beglerbeg von Rumili, Chass Murad-Pascha, ein geborner Paläologe, der Sohn des Vitus <sup>b</sup>, mit vierzig Sandschaken und zwanzigtausend Janitscharen bildete unter Sultan Bajefids Befehle den rechten, der Beglerbeg von Anatolien Daud-Pascha, mit vier und zwanzig Sandschaken und zwanzigtausend Afaben unter Sultan Mustafa den linken Flügel. Im Mittelpuncte war wie gewöhnlich die Reiterey zur unmittelbaren Huth des Sultans, rechts die Sipahi, und links die Silihdare mit den rechts und links eingetheilten Ulufedschi und Ghureba aufgestellt; in allem ein wohlgemustertes Heer von einmahl hunderttausend Mann <sup>c</sup>. Alibeg, der Sohn Michaeloghli's, der erbliche Anführer der Renner, war früher vorausgesendet worden, um zur Rache der Tokat begangenen Gräuel des Feindes Land zu verheeren. Usunhasan, durch diese Vorbothen von Mohammeds Ankunft und durch das obige Schreiben, das er in dieser Zwischenzeit erhielt, auf seine Huth gesetzt, hatte sich an einem festen Posten am Euphrat aufgestellt, dass ihm der Fluss die Seite, ein Berg den Rücken deckte. Chass Murad-Pascha, der mit der leichten Reiterey des Vortrabs dem Heere vorauseilte, lies sich durch jugendliche Hitze und den glücklichen Ausschlag einiger Plänkelgefechte verleiten, gerade auf

dem sie gehört, kein Datum, aber in einer anderen sehr kostbaren Sammlung persischer und türkischer Handschriften, welche mir Herr Graf von Luttwow zum Geschenke gemacht, und in welcher sich auch beyde diese Schreiben befinden, ist die Antwort vom 1. Schewal datirt.

<sup>a</sup>) Im Schewal, also noch i. J. 877 d. H. <sup>b</sup>) Die griechische Geschichte in der Turco-graecia des Crusius S. 24. <sup>c</sup>) Seadeddin Bey Bratschew S. 265. Ssolakfada Bl. 59. Edris 141. Da diese drey Geschichtsschreiber einstimmig das Heer in dieser Ordnung aufstellen, so darf diese Ausnahme von der gewöhnlichen Regel, nach welcher in asiatischen Feldzügen der Beglerbeg von Anatolien rechts, und der von Rumili links steht, schwerlich bezweifelt werden, es sey denn, dass Edris den Fehler begangen, Seadeddin und Ssolakfada denselben nachgeschrieben.

Wahl

Welcher

Welcher dem Mi-  
digen W

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

Wahl

1. Rebiul-ew-  
wel 878,  
26. Jul. 1473.

durch den vollkommenen Sieg, welchen Mohammed über Ufunhasan in der Nähe von Erfendschan davon trug. Schon sechs Märsche hatte das osmanische Heer in der Richtung gegen Baiburd <sup>a</sup> im feindlichen Lande gemacht, und war am siebenten, Montags † den ersten Rebiul-ewwel, in der Nähe von Terdschan zu Utschaghifli <sup>b</sup> angelangt. Hier wurde das feindliche Heer auf den Höhen von Otlukbeli <sup>c</sup> erblickt, wo Ufunhasan dasselbe zur Schlacht ordnete, den Befehl des rechten Flügels seinem jüngeren Sohne Seinel, den des linken seinem älteren Sohne Oghurlu Mohammed anvertrauend. Demselben standen in der osmanischen Schlachtordnung die beyden Söhne Mohammeds, Sultan Mustafa mit den asiatischen Truppen und Afaben auf dem linken, und Sultan Bajefid mit den europäischen Truppen und den Janitscharen auf dem rechten Flügel gegenüber. Mustafa stürmte auf den rechten Flügel des Feindes ein, und Seinel, der Sohn Ufunhasans, fiel im Gefechte. Mahmud <sup>d</sup>, der Aga der Afaben, legte den Kopf desselben dem Prinzen Mustafa, und dieser seinem Vater zu Füßen. So war der Traum Mohammeds erfüllt, denn Kinder heißen im Persischen sowohl als im Türkischen *Stücke des Herzens* <sup>e</sup>. Prinz Bajefid warf den linken vom Prinzen Oghurlu Mohammed befehligten Flügel, das ganze turkmanische Heer gerieth in Verwirrung, und Ufunhasan ergriff die Flucht mit Zurücklassung seines Lagers und Gepäckes. Drey Tage lang weilte Mohammed auf dem Schlachtfelde, um die Gefangenen niederzumetzeln <sup>f</sup>, nur einigen gelehrten Männern, von denen Ufunhasan, als ein grosser Beschützer der Wissenschaften, immer eine Anzahl mit sich führte, wurde das Leben gerettet. Unter diesen befand sich der Richter Mahmud Scherichi, einer der grössten Gelehrten Iraks, Kafi Hossnkeifi, der

<sup>a</sup>) *Baiburd* heisst bey den Byzantinern Βαϊβούρδω und Παϊβούρτ; bey M. Kinneir *Baibort* in gleicher Entfernung von *Erferum* und *Erfendschan* mit demselben im Dreyecke. S. M. Kinneir's journey p. 355. *Dschihagnuma* S. 424 und Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 32. <sup>b</sup>) *Utschaghifli*, d. i. dreymundig. <sup>c</sup>) *Otlukbeli*, d. i. Graslande. <sup>d</sup>) Nach Aali (XXIV. Erzählung) erlegte den *Seinelbeg* ein Sipahi aus Siwas, Nahmens *Urudsch*. <sup>e</sup>) *Pareidshiger*, *jürek pareisi*. <sup>f</sup>) Seadeddin bey Brat. II. 279. *Ssolakfede* Bl. 59. *Neschri* Bl. 228—230. *Edris* 143—147. *Aaschlik-Paschafade* S. 411 bis 423.

...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

(Hauptstadt, Lage der Ge-  
fangenen)  
age-ga-Fall von Ka-  
rakura.

...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...

... (Hauptstadt) ...





zen Mustafa \*, Statthalters von Karaman, dadurch geäußert haben soll, dass er nicht die Trauer, sondern weisse Kleider trug, und Schah spielte. Der wahre Grund aber lag nicht in der angeblichen Schadenfreude, sondern in den frischen Erinnerungen von Mahmuds selbstständiger Meinung, und in den alten an seine Menschlichkeit, welche dem Könige von Bosnien das Leben gefristet, dem Fürsten von Karaman den Abzug gestattet hatte. Dadurch waren alle Verdienste des Eroberers Serviens, Bosniens und Negroponte's, des grossen Gönners der Gelehrten und des Beförderers aller nützlichen Stiftungen verwischt, oder in erschwerende Beweggründe des Todesurtheils umgestaltet. *Mahmud*, von griechischem Vater und illyrischer Mutter geboren, und in früher Jugend mit Gewalt zum Islam bekehrt, ist der erste wahrhaft grosse Grosswefir des osmanischen Reiches, welcher von seiner Liebe zu den Wissenschaften und nützlichen Einrichtungen des Friedens bleibende Denkmahle hinterliess, deren einige sich bis auf heutigen Tag schon ins vierte Jahrhundert erhalten haben. Solche sind die nach seinem Nahmen genannten Moscheen und Bäder zu Constantinopel <sup>b</sup> und zu Ssofia, die Sammlung seiner Briefe an Mir Alischir, den grossen Grosswefir des persischen Sultans Ebusaid, welcher als persischer und tschagataischer Dichter, als Stifter von so vielen Moscheen, Collegien, Karawanseraien, Spitälern, Chanen, Bädern und Brücken in der Geschichte der Morgenlandes unsterblich fortlebt <sup>c</sup>. Auch Mahmud-Pascha war Dichter, und führte als solcher den Dichterbeynahmen *Adeni*, d. i. der edenische <sup>t</sup>. Er war aber gegē die Gelehrten, deren mehrere ihm Werke gewidmet <sup>d</sup>, nicht nur gerecht, sondern auch freygebig. Bey dem Baue seines Collegiums

<sup>a</sup>) Saolaksfide Bl. 61. Eine kurze Lebensbeschreibung des Prinzen gibt der Wohlredner von Brusa unter den Prinzen, die zu Brusa begraben liegen, wohin sein Leichnam von seinem Hofmeister Ahmed, seinem Desterdar Ali, dem Sohne Unurbegs, auf einem Wagen abgeführt, und an der Moschee S. Murads neben dem Grabe S. Alaeddins beygesetzt ward. Bl. 20. <sup>b</sup>) Osman Efendisfide Biographien der Wefire, und in den Biographien der Dichter von Aeschikhasan, und Hasan Kinalisfide. <sup>c</sup>) Geschichte der pers. Bedekünste S. 312. <sup>d</sup>) So der Arzt *Schukrullah*, der Verfasser der vorzüglichsten persischen Weltgeschichte *Behschetul-tewarich*, d. i. Ergetzlichkeit der Geschichten.

zu Constantinopel beschenkte er jeden Danischen zwey Turbanen, einem Stücke Wollenzeuge, un Stücke Scharlach auf ein Sommer- und Winter und fünfhundert Aspern. Wöchentlich bewirt Gelehrte Donnerstags an seiner Tafel, auf welcher andern eine Schüssel Reiss mit Erbsen auf ward. Ein grosser Theil dieser Erbsen war gnes Gold, was jeder Danischmend mit dem Löf fasste, war sein, und Mahmud sprach: Wem da ist hold, kommt zum Mund das Gold<sup>a</sup>; goldener Weisheit und der Gerechtigkeit sprach Mahmud als einmahl in Gegenwart des Sultans. Dieser liess den Molla gefragt, woher denn der Verfall der Wissenschaften oblagen, der Molla sagte, dass dies die des letzten Wefirs, welcher durch Geringschätzung der Ulemas das irdische Paradies, die Krim, Wüste voll Ruinen verwandelt habe. Mohammd griff die Gelegenheit, seinem Grosswesire eine Empfehlung über die Behandlung der Gelehrten und die Cultivirung der Wissenschaften zu geben, und Mahmud-Pascha bezeugte eben so freymüthig als wahr, dass die Wissenschaften zwar an dem Wefire, aber ursprünglich am Fürstlichen Hofe keinen tüchtigeren gewählt<sup>b</sup>. Solche Freyheit mochte zur zweymahligen Entsetzung Mahmudschah's, und zum endlichen Todesspruche beytragen. Mahmud setzte in sein Testament: „Mit vierhundert Aspern, einem Säbel und fünfhundert Aspern, an die Schwelle des Sultans; alles übrige, was ich erworben, ist das Gut des Pädischahs, dem ich es anvertraue, und die Aufrechterhaltung meiner frommen Stiftungen<sup>c</sup> zu Gnaden empfehle.“ Mahmuds Leben und Tod zog ihm den Namen eines Martyrers zu, und die Volkssage hat die

<sup>a</sup>) S. Chaberts Latifi S. 230, woher S. 232 die apokryphe Sage kam, dass Mahmud auf des Sultans Befehl sich habe die Ader lassen (was ganz wider alle türkische Sitte ist), um so schwere Klagen zu klären, als in Latifi, welcher als Gewährsmann angeführt wird, hier die Sylbe steht. <sup>b</sup>) Chabert Biograph. der türk. Dichter S. 232, auch A. S. 232 und auch Kinalifade. <sup>c</sup>) Aschlikhasan sagt, dass er die Liste der frommen Stiftungen eingesehen, welche sich über alle Zweige der Wissenschaft erstreckten.

... liegende ausgebildet, in  
... Tyranny des Sultans em-  
... Sprache kräftig an-

... türkischen Krieges im stei-  
... Schlüs-

... die alten Fürsten, aus  
... des Sultans aus Arie  
... Schatzmeister, und dem  
... Pacha als Grea-

... übertragen werden;  
... Krieges nach  
... wärlen, wem

... die Wärlunge wider  
... Flotte der  
... Befehlen die

... hatts durch seine Le-  
... Korgin Frank-

... Thronbesteig-

*Waffenhe-  
den der Flotte  
der Krebs-  
schwar.*

ihres Bothschafers am Hofe Ufunhasan, und der frulose Ausschlag der durch zwey Gesandte (Nicolò (co und Francesco Capello) mittelst der Dazwischenk der servischen Sultanswitwe Mara eingeleiteten F densunterhandlungen mit Mohammed <sup>a</sup>. Eben so frulos waren die von Mohammeds Seite durch einen kischen Unterhändler mittelst des Befehlshabers Skutari, Leonardo Boldu, der Republik gemachten V schläge abgelaufen; Mohammed wollte die einm hundertfünzigtausend Ducaten, welche er an ven nische Kaufleute zu fordern hatte, nachsehen, aber Venetianer sollten Croja und Albanien herausgebe diese begehrten hingegen Negroponte. So wurde Krieg von beyden Seiten neuerdings fortgesetzt.

1472.  
Angriff auf  
Satalia.

Eine Flotte der wider die Türken verbünd Kreuzfahrer von fünf und achtzig Galeeren segelte, n dem sie Smyrna, Delos und Mitylene <sup>c</sup> geplündert, gen die karamanische Küste. Sie bestand aus neun päpstlichen, vom Cardinal Caraffa, der Triebfeder Bundes befehligt, siebzehn königlich neapolitanisc sieben und vierzig venetianischen, worunter zwölf vonische, und zweyen der Joanniter von Rhodos. Oberbefehl der venetianischen führte der Genera pitän Pietro Mocenigo †, die Proveditoren Messer rin Malipiero, Messer Luigi Bembo und Vittore So zo; einer der Galeerenbefehlshaber war Coriolano pico von Trau, welcher diesen Seekrieg beschrie Diese vereinigte Flotte richtete ihren ersten Angrif den stark befestigten, reich bevölkerten, einzigen fen der unwirthbaren pamphylichen Küste, auf Sa oder Atalia, schon von Alters her unter diesem I men berühmt ††. Vittor Soranzo, mit zehn Galeeren aus, brach durch Kanonenschüsse die Kette, we den Hafen sperrete †††, und plünderte den mit Ge zen aller Art reich versehenen Markt. Die Fes war mit doppeltem Walle und doppelten Gräben geben. Der erste Wall wurde erstürmt, die Spreng

<sup>a</sup>) Cippico p. 7. <sup>b</sup>) Langier Histoire de Venise L. XXVI. p. 254. <sup>c</sup>) pico und Navagiero.

des zweyten durch Minen versucht, die Besatzung vertheidigte sich tapfer, den Stürmenden sank der Muth und siehielten eine Zeit lang ein; da rief ihnen von den Mauern eine weibliche Stimme zu, es war die einer Slavonierinn, welche Jahre lang in türkischer Slavery, ehe sie derselben sich entledigte, noch einmahl den Christen, ihren Landsleuten, Muth einflößen wollte. Nachdem sie dieses gethan, stürzte sie sich von den Mauern herunter, an deren Fusse sie den Geist aufgab <sup>a</sup>. Ein Seitenstück zu dem Ungar, der von Jaiza's Thurme sich mit dem Türken herunterstürzte, um die corvin'sche Fahne aufrecht zu erhalten. Mit Sonnenuntergange zogen sich die Stürmer zurück. Da es ihnen an schwerem Geschütze fehlte, die feste Mauer zu brechen, wurde Nachts im Kriegsrathe beschlossen, den anderen Tag nach verheerten Vorstädten abzuziehen. Die reichen Baumpflanzungen wurden umgehauen, die Häuser flammten in Brand auf, die Flotte kehrte nach Rhodos zurück, und streifte von da aus im Archipel und an der jonischen Küste <sup>b</sup>.

Im folgenden Jahre kehrte Mocenigo an die karamanische Küste zurück, um Kasimbeg, den Fürsten von Karaman, in der Belagerung Selefke (des alten Seleucia) zu unterstützen. Er landete am Hafen Aghaliman, von den Venetianern Sanct Theodoros genannt, vormahls einem der berühmtesten Schlupfwinkel der ciliatischen Seeräuber <sup>c</sup>. Vittore Soranzo verfügte sich als Abgesandter von Mocenigo zu Kasimbeg Karaman, um sich über den Plan gemeinschaftlicher Unternehmung zu verständigen. Karaman belagerte nebst Selefke noch die beyden, westlich in kleiner Entfernung an der Küste gelegenen Schlösser, Sighin und Kurko <sup>d</sup>, jenes von Mustafa, einem untreuen Karamanen befehligt, ergab sich ungeachtet seiner Lage auf einem steilen Berge, und Mocenigo lieferte es sogleich an Jusuf, einen Befehls-

*Eroberung  
der karama-  
nischen  
Schlösser Sig-  
hin, Kurko u.  
Selefke.*

<sup>a</sup>) Cippico p. 23. <sup>b</sup>) Derselbe p. 29. *Donna certo di grand' animo, la quale moria fuggi quella servitù che viva non aveva potuto fugire.* <sup>c</sup>) Cippico p. 38. Vermuthlich ist diess die Grotte Grimstone's, welcher (bey Beautort 173) den Ort als einen alten Schlupfwinkel von Korsaren angibt. <sup>d</sup>) Derselbe S. 39 und Josephat Barbaro 23.

haber Karamans, aus <sup>a</sup>. Von hier schiffte die Flotte nach dem zwanzig Miglien davon entlegenen Kurko †, welches, von zwey Seiten vom Meere bespült, von der Landseite mit tiefem Graben und doppeltem Walle fest verwahrt ist. Gegen Mittag, nicht mehr als dreyhundert Schritte vom Lande, decken Ruinen alter Gebäude das alte Eiland Arsinoe, welches Cippico Eleusia nennt <sup>b</sup>. Das Schloss von Kurko vertheidigte der Janitscharenhauptmann Ismail, ein slavonischer Renegate, der sich nach einigem Widerstande ergab, dessgleichen that der Grieche Esibei, welcher mit zweyhundert Mann sich im Felsenschlosse von Selefke leicht hätte länger halten können <sup>c</sup>. Kasimbeg bezeigte seine Dankbarkeit für die Eroberung der drey Küstenschlösser dem venetianischen Generalcapitän durch das Geschenk eines schönen Pferdes und eines zahmen Leoparden <sup>d</sup>, und die Flotte, neun und neunzig Segel stark <sup>e</sup>, segelte nach der Bai von Megri (dem alten Telmissos), wo der servische Renegate Carego nach einem Gefechte das Schlossübergab <sup>f</sup>. Die Stadt wurde geplündert und verbrannt, die Gärten mit Feuer und Schwert verwüstet <sup>g</sup>; die Beute wurde wie gewöhnlich vertheilt, den Stradioten für jeden eingebrachten Gefangenen drey Ducaten bezahlt, hierauf dieselben dem Meistbiethenden verkauft, so dass der Menschenhandel mit Slaven damahls von den Venetianern nicht weniger eifrig betrieben ward, als von den Türken <sup>h</sup>. Mocenigo berührte mit der Flotte noch die an der lycischen Küste gelegenen Städte von Phiscus und Mira, und wandte sich nach erhaltener Nachricht von Ufunhasans Niederlage nach Cypern <sup>i</sup>. Ufunhasan hatte sogleich nach verlorener Schlacht die Gesandten der Republik, des Papstes und des Königs von Neapel, die an seinem Hofe weilten, beurlaubt, und sie mit dringendem Ersuchen um neue Unterstützung fürs nächste Jahr zurückgesendet ††.

<sup>a</sup>) Isofo Capitano del Caramano. Cippico 41. <sup>b</sup>) Cippico p. 42 un Beaufort 199. <sup>c</sup>) Beaufort p. 45. <sup>d</sup>) Cippico 46. <sup>e</sup>) 60 venet. Galeeren, 16 neapolitanische, 5 des Königs von Neapel, 2 des Grossmeisters von Rhodus und 16 päpstliche. Barbaro p. 23. <sup>f</sup>) Cippico p. 48. <sup>g</sup>) Derselbe p. 50. <sup>h</sup>) Dasselbe hat schon Daru nach Cippico bemerkt. Hist. de Venise 1744. Die weiteren Details der Vertheilung bey Cippico p. 12. <sup>i</sup>) Cippico.

Um den Krieg in Karaman zu beendigen, und die Festungen, welche noch in den Händen der Karamanen waren, zu erobern, nahte Kedük Ahmed-Pascha unter dem Oberbefehle Sultan Mustafä's, des Statthalters von Karaman. Die vorzüglichsten Plätze, welche noch für Pir Ahmed und Kasimbeg aushielten, waren nebst dem für den letzten von den Venetianern zurück eroberten Sighin, Kurko und Selefke, die Festungen Ermenak, Minan und Deweli Karahissar. Pir Ahmed hatte sich auf den Höhen von Jellidepe, d. i. auf dem windigen Hügel, bey Larenda gelagert, wo Ahmed-Pascha von ihm freundliche Zusammenkunft begehrte. Karamantraute dem Worte des Osmanen, der ihn fangen oder tödten wollte, wie Cäsar Ariovist <sup>a</sup>, und entrannte nur mit Mühe den ihn überfallenden Rennern Ahmed-Pascha's. Dieser bemächtigte sich mittelst eines Handstreichs <sup>b</sup> des festen Platzes *Ermenak*, in dessen Nähe die berühmte corycische Safrangrotte noch einen europäischen Reisenden als Wiederauffinder und Beschreiber erwartet <sup>c</sup>, und belagerte dann das Schloss Minan, wohin Pir Ahmed seinen Harem, seine Schätze, und, wie es scheint, sich selbst geflüchtet hatte. Auf steilem Fel sen gelegen, trotzte es dem Belagerer vorzüglich durch die Schwierigkeit, das Geschütz auf die Felsen zu bringen, von welchen allein es möglich war, das Schloss zu beschossen. Die Kanonen wurden aufgezogen auf die Batterien, und Jusuf <sup>d</sup> der Befehlshaber ergab sich endlich nach tapferer Vertheidigung. Pir Ahmed, der sich entweder selbst im Schlosse befand, oder eben zur selben Zeit herbey kam, mochte den Verlust seines Harems, seiner Schätze, seiner letzten festen Halt nicht überleben, er stürzte sich von den Zinnen der Mauern, welche ihn nicht mehr schützen konnten, in den Abgrund <sup>e</sup>. Von Minan wandte sich Ahmed-Pascha nach

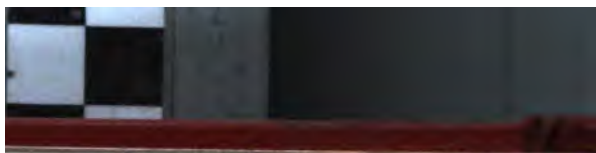
*Eroberung  
der Schlösser  
Ermenak,  
Minan und  
Deweli Ka-  
rahissar.*

<sup>a</sup>) Caesar L. I. 66. Seadeddin, Edris, Ssolakfede erzählen die Schändlichkeit Ahmed-Pascha's ganz offenherzig. <sup>b</sup>) *Sarbi destle*, wörtlich wie das französische *Coup de main*. <sup>c</sup>) Nach der Angabe des Dschihannuma S. 511. Siehe Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 56. <sup>d</sup>) Nach aller Wahrscheinlichkeit derselbe, den wir aus Cippico als einen der Heerführer Karamans kennen, und der das Schloss *Kurko* übernahm. <sup>e</sup>) Seadedd. bey Brat. II. p. 286. Ssolakfede Bl. 60 sehr umständlich, bey Aali XXVII. Begebenheit ganz kurz.

dem wieder verlorenen Schlüssel, wies  
 Schleichweg der Verräthery durch  
 Kampf vorzog, und diesmal mit heftigen  
 bey der Zersäntenkunft mit Pir Ahmed Bey  
 obem Feuerwerker der Festung legten  
 an die Kanonen des Walls aus Pulver  
 flog, und einen Mauerbruch schloß, durch  
 Osmannen mitten in der Verwirrung  
 oberd einführte, hundert und achtzig  
 keine Verräther, die Schlüssel  
 wurden dem Schwerte geopfert  
 Schlüsser von Davli Karaman, wille  
 Statthalter von Karaman, selbst  
 er sich schwach und krank fühle, die  
 einen seinen nächsten Feind  
 stellen die Schlüssel der Festung  
 schließend, die Schlüssel, die  
 als in dem Schloß stand, krank  
 krank und schwach sich auch  
 einem Buch herbey, und ständlich  
 beson. Warte gehen, die  
 rüber den Koffer, die die  
 stiel, und in Botten zu schenken,  
 nach dem Koffer, und eine  
 dem Verräther die die Botten  
 nicht nur die Schlüssel, sondern  
 dem Koffer, und die Schlüssel  
 die die Schlüssel, die die  
 nach dem Koffer, die die  
 Schlüssel, die die Schlüssel,  
 die die Schlüssel, die die  
 die die Schlüssel, die die  
 die die Schlüssel, die die



... wußte: Schon als Knabe  
 zum Statthalter von Kastom-  
 in dieser dichterreichen Stadt  
 kunst ausgebildet, für seinen  
 Gedicht "übersetzt,  
 ". Mit diesen Übungen  
 in Kastomui oblag, ver-  
 mästlichen Übungen, und  
 durchrolche diese Land-  
 der seldschukischen Sulta-  
 der noch vom Sul-  
 der selbst ein berühmter  
 Larenda aufbewahrten Rin-  
 Fische mit Ringen  
 als dem Fehliwan,  
 Unter eines solchen  
 der eroberte Karahan ru-



## S e c h z e h n t e s B u c h .

*Erbauung von Sabacz. Skutari's erste Belagerung. Moldawischer Feldzug. Eroberung von Kaffa und Asov, Kili und Akkerman. Raubzüge in Innerösterreich. Ausbesserung der Mauern Constantinopels. Fruchtllose Belagerung von Lepanto und Croja. Die Türken am Isonzo. Unterhandlungen mit Venedig und Neapel. Zweyte Belagerung Skutari's und Uebergabe durch den venetianischen Frieden.*

*Erbauung  
der Festung  
Sabacz.*

1471.

Während die osmanischen Heere an der äussersten östlichen und südlichen Gränze des Reiches, in Armenien und Karaman, Schlachten schlugen und Festungen eroberten, führten sie an der äussersten westlichen und nördlichen Gränze, an der ungarischen und kroatischen, Festungsbau und länderverheerende Streifzüge mit günstigem Glücke und reicher Beute aus. Im Jahre vierzehnhundert ein und siebenzig theilte sich das Heer Rumili's, gegen vierzigtausend Mann stark, in zwey Massen, deren eine von zwanzigtausend Mann, mit allem Zugehöre des Festungsbaues versehen, sich in möglichster Stille gegen die Sava wendete, um Syrmien durch den Bau einer neuen Festung, nähmlich der von Sabacz, im Zaume zu halten; die andere Hälfte des Heeres von Rumili, beyläufig fünfzehntausend Renner, von Ishak, dem bosnischen Beglerbeg angeführt, brach aus Bosnien durch Kroatien nach Krain ein. Mathias ganz in die böhmischen und pohlischen Händel verwickelt, sandte den noch den Metropolit von Colocza, Gabriel, und den erfahrenen Kriegsmann *Joannes Unger* ab, um Steuern auszuschreiben, Truppen auszuheben, und, vom Palatinus gehörig unterstützt, den Bau der neuen Festung zu verhindern, aber noch vor ihrer Ankunft war der Graben ausgetieft, und die Mauer über die Erde erhöht. Die Türken warfen einen Wall auf, um hinter demselben ungestört von ungarischen Geschossen, die Mauern

vollenden, und die Ungarn mussten sich darauf beschränken, einige Arbeiter zu tödten, und ihrerseits der neuen Festung gegenüber auf der syrmischen Seite ein Schloss aufzuführen \*.

Noch weniger war Kaiser Friedrich im Stande, den verheerenden Strom der Renner in seinen Ländern, in Kroatien, Krain, Kärnthen und Steyermark abzuwehren. Mit den Siebziger-Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts begannen die Türkeneinfälle in Krain, Kärnthen und Steyermark, und wurden die ersten zehn Jahre hindurch regelmässig jedes Jahr, und hernach in Zwischenräumen von einigen Jahren bis in die Hälfte des XVI. Jahrhunderts erneuert. Ein achtzigjähriger Pascha <sup>b</sup> hatte das Ende seines Lebens durch einen Einfall in Krain zu heiligen gelobt, und erfüllte dieses Gelübde in dem letzten der Sechziger-, oder im ersten der Siebziger-Jahre. Zwey Haufen zogen auf Laibach und auf Rudolphswerth oder Neustadtl, der dritte, bey dem der Pascha selbst, blieb bey Weinrid an der Culpa stehen. Sie verheerten alles bis auf Igg und Höflein. In fünf Tagen sammelten sich zwar zwanzigtausend Mann Landwehr, aber als sie auf das Bartholomäusfeld kamen, waren die Renner und Brenner schon mit achttausend Gefangenen über die Culpa gezogen. Mehrere Ortschaften gingen in Brand auf <sup>c</sup>. Das folgende Jahr verheerten fünfzehntausend Renner Ishak-Pascha's Kroatien mit Feuer und Schwert, und schleppten sammt dem Vieh zwanzigtausend Menschen wie Herden in die Sclaverey fort <sup>d</sup>. Nachdem sie dieselben in die Schlösser und Städte ihres Landes vertheilt, kehrte die verwüstende Heeresfluth, zehntausend Mann stark, zurück, brach in Krain ein, verbrannte Igg und das Kloster Sittich <sup>e</sup>. Im folgenden Jahre lagerten sich die türkischen Renner abermahls vor Laibach, noch zeigt man an zwey Orten <sup>f</sup>

*Türkische  
Streifzüge in  
Inneröster-  
reich.*

1470.

1471.

1472.

<sup>a</sup>) Boufinius Dec. IV. L. II. 562 und Pray Annales IV. p. 72. bey Katona Tom. VIII. ord. XV. p. 535—538. <sup>b</sup>) Valvasor IV. <sup>c</sup>) Valvasor IV. S. 36; er setzt diesen Einfall ins Jahr 1469, nach anderen hatte derselbe wahrscheinlicher erst im folgenden Jahre Statt. <sup>d</sup>) Dlugoss bey Katona XV. p. 537. <sup>e</sup>) Chronicon Gilleense in Jul. Caes. annal. styr. III. 154. Katona XV. p. 538, und Valvasor IV. p. 373. <sup>f</sup>) Valvasor.

die Gruben (Jama), in denen sie gelagert waren; durch das Feuer der Stadt geschreckt, zogen sie bald wieder von selbiger ab. Weit denkwürdiger war der dritte Einfall in Krain, welcher zugleich der erste in Kärnthen, dessen Geschichte Joannes Turs, Caplan zu Strassberg, lebender Augenzeuge, umständlich beschrieben \*. Durch die Grafen von Crupa (welche in beständigem Zusammenste mit dem Grafen von Frangipan) eingeladen, drangen fünfzehntausend Renner durch Kroatien in Krain ein, und erschienen am Pfingstmontage bey Sonnenuntergange vor Laibach, das, nur durch den Rauch der flammender Dörfer aufgelärmt, zur gehörigen Zeit die Thore schloss. Von hier theilten sie sich in zwey Haufen, deren einer westlich nach Kärnthen und von da nach Cilli, der andere östlich gegen Slavonien und Ungarn zog<sup>b</sup>; durch den engen Pass, Caulu genannt, betraten die Türken zum ersten Mahle den kärnthnerische Boden, und erschienen am fünf und zwanzigsten September zu St. Görge, neuntausend Fussgänger und achtzehntausend Reiter. In der Nacht theilten sie sich in drey Haufen, deren erster gegen Purck zu Bleyburg und Völkermarkt sich an der Drau lagerte, deren zweyter, bey Möchlingen aufgestellt, die Renner und Brenner<sup>c</sup> bis nach Lavamünd und Völkermarkt an die Drau sandte, deren dritter, sechstausend Mann stark, über die Drau setzte, bis nach Lengdorf und Polzenstetten vordrang und dann alles mit Feuer und Schwert verheerte, über Sanct Veit, Mühlstadt, Glanek, Felseneck nach dem Werthsee, und von da zurück nach Klagenfurt<sup>d</sup>. Ein Paar hundert Reiter, welche aus der Stadt ausfielen und den Abziehenden einen Theil der mitgeschleppten zweytausend Gefangenen<sup>e</sup> abzujagen hofften, unter denen der Herr von Gera und Leonard Rauber<sup>f</sup>, kehnten mit dem Verluste von achtzig Köpfen zurück. Am T

\*) Bey Megiser umständlich und im Auszuge bey Valvasor IV. 3. b) Dlugoss bey Katona XV. p. 538. \*) Der Caplan nennt sie *Sackleute* oder *Sackmanen*, sey es, weil sie alles in Sack steckten, oder dass die nur eine Verstärkung von *Segban*, oder das italienische *Sacchamani* von *saccheggiare*. d) Der Caplan Turs, bey Megiser S. 1196 u. Valvas. IV. e) Valvasor's Kritik hat schon die 20,000 Megiser's auf das Zehntel reduziert, da die landschaftlichen Register nur 2,000 ausweisen. f) Valvas. V. S. 573.

ge St. Michaels übernachteten die Räuber beym Pfarrhofe von Gutenstein; zu St. Wolfgang hatte ein Scharmützel des Schulthauziger, Schultheissen Statt, und acht Tage hernach verliessen sie Kärnthen, und hielten ihr 5. Oct. 1473. erstes steyermärkisches Nachtlager zu Windischgrätz; drey Tage darnach theilten sie sich wieder in zwey Haufen, deren einer gegen Weitenstein und Gonoviz, wo sie im Pfarrhofe schwelgten, der andere mit den Gefangenen über Völlau auf Schalleck und Schönstein zog; am Sonnabende dauerte der Zug von achttausend Gefangenen 9. Oct. 1473. acht Stunden, von acht Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags <sup>a</sup>. Der andere Theil der Renner, welcher östlich nach Slavonien gezogen war, verheerte dasselbe im August, und am ersten November drangen die Renner verwüstend bis an die Thore von Görz vor <sup>b</sup>. Das folgende Jahr athmete Krain, Kärnthen und Steyermark freyer, der türkischen Räuber ledig. Dieselben hatten sich im Winter gegen Ungarn gewendet, am Tage der heiligen Dorothea Waradin, die Grabstätte des heiligen Ladislaus, niedergebrannt, die Einwohner niedergemetzelt, Greise und Kinder geköpft, Mädchen und Knaben geraubt <sup>c</sup>. Bali Oghli Malkovich, der Beg von Semendra, der diesen Raubzug befehligte, lieferte viele Säcke von Köpfen, Ohren und Nasen nach Constantinopel †.

Tapferer Widerstand, den die osmanischen Raubheere in Kroatien, Krain, Kärnthen, Steyermark, Slavonien und Ungarn nicht gefunden hatten, ward denselben in Albanien vor Skutari's Mauern, vor welchen Suleiman-Pascha, der Statthalter Rumili's in den ersten Tagen des May's des tausend vierhundert vier und siebenzigsten Jahres erschien. Von zwey Stückbetten aus wurden die Mauern in wenig Tagen zerbrochen, und Anton Loredano zur Uebergabe aufgefordert. Er antwortete auf eine seines Nahmens und des von der Republik in ihn gesetzten Vertrauens würdige Weise.

<sup>a</sup>) Megiser und Valvasor nach dem Caplan von Strassberg; Julius Caesar hat die 8,000 in 30,000 multiplicirt, wie Megiser die 2,000 in 20,000.  
<sup>b</sup>) Dlugoss bey Katona XV. p. 537. l. 3. <sup>c</sup>) Timou apud Katona XV. p. 72-77.

Der Sturm wurde beschlossen. Trotz der tapferen Gegenwehr der Belagerten drangen die Stürmenden von zwey Seiten durch den Mauerbruch ein; acht Stunden lang währte der Sturm, endlich zogen sich die Belagerer zurück, nachdem sie siebentausend Tode auf den Wällen und in den Gräben zurück gelassen. Die Bewohner der Stadt murrten über Mangel an Lebensmitteln, und fingen an, von Uebergabe zu sprechen, da versammelte Loredano die unzufriedene Menge, schilderte ihnen mit den lebhaftesten Farben das Elend türkischer Slavery, versprach ihnen nächsten Entsatz, und endete, indem er sich die Brust entblösste, mit den Worten: „Die „Hungrigen mögen meine Brust zerfleischen, und sich von „meinem Fleische nähren!“ Die Rede wirkte wunderbar, alles rief: Venedig soll leben! eher sterben als sich ergeben! Die Türken standen noch bis Hälfte August's vor Skutari, ohne Erneuerung des Sturmes zu wagen, und hoben endlich die Belagerung, nachdem Gritti † die türkische Flotte an der Boleana geschlagen, auf<sup>a</sup>. Fünfzehntausend Renner, die sich vor Skutari gesammelt hatten, brachen unter Michaloghli, ihrem erblichen Anführer, gegen Dalmatien und Krain auf, und führten um ein Drittheil mehr, als ihre Anzahl stark war, nämlich zwanzigtausend Gefangene mit sich<sup>b</sup>. Weil bey der Vertheidigung Skutari's zwey Ragusaner als Officiere sich durch tapfere Gegenwehr auszeichneten, ward ihre Vaterstadt mit einem Tribute von zehntausend Ducaten belegt, statt des von achttausend, auf welchen der gewöhnliche von fünftausend vor drey Jahren erhöht worden war<sup>c</sup>.

Moldauischer  
Feldzug.  
1475.

Von Skutari rief der Befehl des Sultans den Beglerbeg von Rumili, Chadim Suleiman-Pascha, d. i. Suleiman-Pascha den Verschnittenen<sup>d</sup>, zu einem Feld-

<sup>a</sup>) Laugier Histoire de Venise VII. L. XXVII. p. 282—285 und Barleti dell' Assedio di Scutari libro primo. Seadeddin. <sup>b</sup>) Bonfinius Dec. VI. L. V. p. 602 erzählt diesen Einfall unmittelbar vor dem Marbeg's (Omarbegs) am Isonzo i. J. 1477, und Katona hat denselben irrig ins Jahr 1477 versetzt, indem er die erste Belagerung Skutari's 1474 mit der zweyten 1478 vermengt. <sup>c</sup>) Engels Gesch. von Ragusa S. 185 und 186. <sup>d</sup>) Szolaksfide, Seadeddin, Neschri, Edris, Aali. Suleiman war als Knabe in Bosnien gefangen, vom Sultan seiner Schönheit willen verschnitten, und seiner Lust gebraucht worden: *Fu donato al Signore e da lui fatto eunuco e poi tenuto a suoi piaceri.* Cippico LXXI.

zuge in die Moldau ab. Peter Aaron, der Fürst derselben, war zwar schon vor achtzehn Jahren dem Sultan mit freywilligem Tribute entgegen gekommen, aber sein Nachfolger Stephan hatte denselben unterlassen, oder, wie der alte Neschri will, sich geweigert, denselben persönlich an die Pforte des Sultans abzuführen <sup>a</sup>. Chadim Suleiman zog zu Ende des Jahrs trotz des strengen Winters und des Mangels an nöthiger Zufuhr mit mehr als einmahl hundert tausend Mann heran <sup>b</sup>. Stephan lockte ihn durch die dichten Wälder, welche die Türken Agadsch denifi <sup>c</sup>, d. i. das Waldmeer nennen, bis zum See Rakowiz in die Nähe des Flusses Berlad, wo er alle seine Macht zusammengezogen hatte. Diese bestand aus vierzigtausend Moldauern, meistens bewaffneten Bauern, fünftausend ungarischen Soldaten, meistens Szeklern, und aus zweytausend Mann pohlischen Fussvolks. Am siebzehnten Jänner wurde die denkwürdige Schlacht geliefert. Schon war das Vordertreffen, in welchem die Szekler fochten, von den Türkengebrochen, als Peter dadurch, dass er sich selbst in die feindlichen Reihen stürzte, die Schlacht glücklich wieder herstellte und gewann. Nur wenige Türken entkamen durch die Flucht, die meisten fanden den Tod auf dem Schlachtfelde, oder in den Fluthen der Donau; ihre ausgehungerten Pferde vermochten sie weder in der Schlacht, noch in der Flucht zu tragen. Um dieselben sammt den Reitern auszuhungern, hatte Stephan die Gegend der Wallachey, wodurch der Zug des Heeres ging, durch Feuer in eine Wüste verwandelt; die Leichname des Schlachtfeldes wurden verbrannt, die Gefangenen meistens gespiesst, aus den Gebeinen Siegeshügel errichtet <sup>d</sup>; aber der Verlust der Sieger war fast nicht minder bedeutend, als der von der Seite der Besiegten. Drey Hügel, auf denen Kreuze errichtet wurden, bezeichneten die Schädelstätte der erschlagenen Christen †; vier Paschen waren auf dem Platze geblieben, hundert Fah-

<sup>a</sup>) Neschri Bl. 232. <sup>b</sup>) 120,000 nach Dlugoss bey Katona XV. p. 766.  
<sup>c</sup>) Sraeddin bey Brat. II. S. 297. <sup>d</sup>) Dlugoss bey Katona. Sismondi XI.  
 In setat irrig nach venetian. Geschichtschr. diese Schlacht Ein Jahr zu früh  
 zu, nämlich ins Jahr 1474.

nen erbeutet worden; vier türkische Anführer sam sechs und dreyssig Fahnen sandte Stephan an Kasim den König von Pohlen, mit seinem Danke für die gelstete Hülfe, auch sandte er Gefangene und Fahnen Mathias Corvinus und an Papst Sixtus IV., desselb weitere Hülfe wider die Türken ansehend. Ein Beferging durch das ganze Land, dass Niemand es wage, d Sieg Jemand anderem, als dem Herrn der Heerschar zuzuschreiben, das Dankfest dafür wurde mit viertigen Fasten gefeyert. Die Beute war reich und glänzen die Schlösser an der Donau, welche an die Türken gefallen waren, kehrten unter moldauische Herrschazurück <sup>a</sup>.

Eroberung  
von Kaffa u.  
Asov.

Dec. 1474.

28. März 1475

Während des albanesischen und moldauischen Feldzuges wurde zu Constantinopel eine Flotte von dreihundert Segeln ausgerüstet <sup>b</sup>. Zweifelhaft war die Bestimmung derselben, welche angeblich nach Kardialatete. Andererseits schien Mohammed friedliche Gesinnungen zu hegen. Zu Ende des Jahres erschien zu Venedig ein venetianischer Unterhändler mit einem Schreiben einer Sultaninn (vermuthlich einer gebornen Venetianerin), welche die Republik einlud, Gesandte zu Schliessung des Friedens nach Constantinopel zu senden. Drey Tage lang berathschlagte der Senat, endlich ward Hieronymus Zorzi nach Corfu gesendet um dort des Sultans freyes Geleite zu erwarten. Im Frühlinge des folgenden Jahres ging er mit demselben versehen nach Constantinopel. Es wurde ihm bedevenedig könne den Frieden nicht erhalten, wenn es nicht alle in Albanien genommenen Plätze zurückgebe, namentlich Croja, und die der kaiserlichen Manth schulden einmahlhundert fünfzigtausend Ducaten zable. Der Bothschafter entschuldigte sich, dass dieses über die Gränzen seiner Vollmacht. Da ward ihm die Flotte von dreihundert Segeln in voller Rüstung gezeigt, und weiters bedeutet, der Sultan wolle, ohne sich jedoch hier

<sup>a</sup>) Dlugoss bey Katona XV. p. 768, und *Engels* Gesch. der Moldav. S. 139. <sup>b</sup>) Seadeddin sagt 300 theils Galeeren (*Kadrigha*), theils Pferdschiffe (*At gemisi*), theils grosse Transportschiffe (*Mauna*), und kleine (*Kuke*). <sup>c</sup>) Brat. ist diese Stelle, so wie mehrere andere, ausgelassen.



... diesen Feldzug hindurch die  
... lassen, wenn die Repu-  
... seligkeiten beginne. Hier-  
... und der Grossweir zum Aus-  
... nicht wider Venedig, sondern  
... seinen festen Schlessern an  
... Krim zu vertreiben. Kaf-  
... genuesischen Handels im Pon-  
... und Baumwolle, die indischen  
... über Astrachan nach Kaf-  
... hatten grosse Privile-  
... Solche Niederlage  
... gab Mohammed den ver-  
... Genesars-Spanisches; der  
... sprach willig Ge-  
... - Pascha erbielt  
... der vierzigtausend Mann  
... er suchte, war-  
... mit Ehrkleid und  
... Jan. 1455

fa's mit den Krim wurde durch den Sieg geschwächt gesteigert, womit der Herrscher Medschan seinen Triumph über die Gassenbewohner nach Kaffa's Falle ergaben sich Tana, die andern dortigen Schlösser ohne Widerstand. Ein Sultan verkündete dem Ahmed-Chan, welcher damals seine eilf Brüder, Nebenbuhler des Throns, augenblicklich behauptete, die Ausrottung der Krimigen auf Kaffa, und war sogleich bereit, auf die Ankunft des siegreichen Heeres vor Moskau zum Widerstandebereit, durch List übernahm Menkuh gehörte damals wie Tana den Gassenbewohnern, welchen der von seinem Bruder Ahmed Chan benehmen Gerai Zuflucht gefunden hatten. Die Tzje Mephe vermehrten die des Sultan, welche wohnten, besetzten die Residenz. Hieraus resultierte manische Macht festen Fuss gesetzt auf Tana, welche von nun an drey Jahrhunderte während, verbunden mit der osmanischen Geschichte, als die sogenannten Tatarchane, als Schutzgebotener des Reiches, innig verflochten ist, so dass wir hier nur es zweckmäßiger, je weniger wir uns selbst von europäischen Geschichten, sondern von genügendem Quellen bisher aufgeben.

*Erhebung der Chan's der Krim.*

Tokatnisch, ein Abkömmling, Tatar, der Krim, war von Timur, der ersten türkischen Thronfolger in Krim, als Thronfolger zwischen dem kaspischen Meer und dem schwarzen Meer, eingesetzt worden, von denen in der That die Krim, als oberste türkische Residenz, gegründet wurde.

Im Jahre 1475 wurde die Krim durch den Sultan Bajazet II. an die Osmanen übergeben, welche sie bis zum Jahre 1783 behielten, als sie durch die Russen erobert wurde.

zuletzt in der Schlacht wider Aidegu, den Usbegen, einen 798 (1395).  
 seiner Heerführer, welcher, vor sieben Jahren zu Timur entflohen, denselben zum ersten Kriege wider Kipdschak aufgeregt hatte. Nachdem Aidegu schon sechzehn Jahre lang als unumschränkter Herrscher in Kipdschak gewaltet, erschienen zwey Söhne Tokatmischchans, Kadirberdi und Dschelalberdichan, wovon jener 814 (1411).  
 der grosse, dieser der kleine Mohammed hiess. Sie schlugen sich mit dem Räuber des väterlichen Erbes um dasselbe. Dschelalberdi, der grosse Mohammed, blieb von einem Pfeile getroffen in der Schlacht. Kadirberdi, der kleine Mohammed, besiegte den Aidegu, der sich verwundet in die Fluthen des Seihun stürzte, und darin untersank. Der kleine Mohammed ist der Stammvater der Chane der Krim <sup>a</sup>, und von Aidegu stammen die Herrscher der Noghai ab. Der kleine Mohammed konnte sich selbst nach Aidegu's Tode auf dem Herrscherstuhle nicht behaupten. Erst verdrängte ihn von diesem Mahmud, ein Abkömmling Tschengifchan's, und diesen der Usbege Ebulchair, welcher sich erst die Gemahlinn Mahmuds, des Tschengifiden, und dann die Gemahlinn des Prinzen Abdullah's, die Tochter Ulubegs, des Enkels Timurs, als Frau beylegte; auf diese Art durch die Weiber den Häusern der beyden grössten Erboberer Asiens, Tschengifchans und Timurs, zugleich sich verschwägernd. Seine Abkömmlinge sind die usbegischen Fürsten im Lande jenseits des Oxus. Nach langen inneren Kriegen um die Behauptung der Herrschaft von *Descht Kipdschak* blieb dieselbe endlich dem Sohne des kleinen Mohammed, Hadschi Gerai, der zwölf Söhne, Nebenbuhler des Throns, hinterliess †. Einige derselben herrschten zehn Monathe, andere nur einen als Chan <sup>b</sup>. Ahmed Gerai behielt der letzte die Oberhand; sein Bruder Mengeli Gerai hatte bey den Genuesern zu Kaffa Freystätte gefunden. Diesen zu gefallen, hatte Ahmed Gerai den Statthalter des Districtes der Krim, worin Kaffa gelegen, Eminekbeg <sup>c</sup> entsetzt, und die Stelle

<sup>a</sup>) Dschenabi S. 129 <sup>b</sup>) Dschenabi. <sup>c</sup>) Diess ist nach Dschenabi der wahre Name dieses Statthalters, welchen Barbaro ziemlich richtig *Emi-*

den seine eigene Vorfabr. Scheitern  
 sich zu sehen, verbanft die  
 Kaffa schon einen  
 die Flotte vor der  
 Gerat wurde mit den bis  
 aufgesparten Genuesern von  
 Kaffa abgeföhrt, und mit dieser  
 des Reipors eingekerkert. Schon  
 gefallen, nahm die  
 gewöhnliche Todesgebeth  
 verrichtet, als von Sultan  
 Emfuekbeg, mit dessen Hülf  
 Monate den Fürstenstuhl beh  
 der ganzen Krim um Mengeli  
 Einsetzung als Fürst gebethe  
 Tatabeg: Haus und Unterhalt  
 mittelst Fänge und Rosachwe  
 sandte ihn mit einigen Truppe  
 neuen unterthänigen Herrsch  
 re, wo der Tatarchan mit de  
 lehnt ward, wurden anch  
 me, Prediger und andere  
 welche bisher von den Verwal  
 stellt und abgesetzt worden  
 Diploma eingesetzt, und in  
 des Saltans anbeingestellt

Handlung von

Nach Kaffa's Fall und nach  
 Kaffa war das wichtigste  
 der Krim, und in Folge  
 gegen die Meer  
 gegen die Meer  
 gegen die Meer

zehntausend edle genuesische Jünglinge von Kaffa nach Constantinopel führten <sup>a</sup>, um dort als Moslimen beschnitten, als Janitscharen einrollirt zu werden, war eines, mit einhundert fünfzig solchen Candidaten des Islams und der Janitscharenhaube bemannt, von denselben durch geschickte Meuterey in den Hafen von Kilia<sup>a</sup> getrieben, und dort aufgenommen worden <sup>b</sup>. Diesen neuen Zuwachs moldauischer Schuld strafte sogleich nach Kaffa's Fall eine Truppe des erobernden Heeres, indem es von da aus nach Bessarabien einbrach, und Akkerman oder Bielgorod in Besitz nahm, welches seinen Namen, der in beyden Sprachen das weisse Schloss heisst, von der Colonie der Tataren vom weissen Berge (Aktaw) herleitet, welche zu Timurs Zeit sich in Bessarabien, zu Babatagh, und selbst in der Gegend von Adrianopel angesiedelt hatten <sup>c</sup>. Stephan, der Fürst der Moldau, und Kasimir, der König von Pohlen, suchten das wider ihre Grenzen heranziehende Ungewitter durch Gesandtschaften abzuwenden. Jener entschuldigte sich damit, dass ihn der Einfall räuberischer Horden im verflossenen Jahre dieselben zu züchtigen gezwungen; dieser bath, dass Pohlens Vasall, der Fürst der Moldau, nicht mit Krieg überzogen, sondern die Genugthuung dem Antrage einer Zusammentretung türkischer und pohlischer Commissäre überlassen werden möge. Mohammed behandelte die Moldauer mit Verachtung, indem er ihnen die Pferde nahm, und sie zu Fuss nach Hause schickte <sup>d</sup>, und die Pohlen fast ein Jahr lang aufhielt, bis er selbst gesehen die Moldau zu marschiren gerüstet war <sup>e</sup>.

Im Frühlinge war das Heer bey Adrianopel versammelt, ein neuer pohlischer Gesandter Wurocimovicki traf dasselbe schon in vollem Marsche bey Warna <sup>f</sup>. Der Sultan setzte als letzte Bedingung des Friedens die Entrichtung des Tributs, die Auslieferung der Gefan-

<sup>a</sup>) Ubertus Foliet L. XI. p. 627 und 628. Bizarro Gen. Hist. L. XIV. p. 327. Agostino Giustiniani Annali di Genova L. V. p. 226. Turco - Graeciae Hist. Polit. L. I. p. 25. Sismondi X. 42. <sup>b</sup>) Geschichte der Ukraine XLVIII. Theil der Weltgeschichte S. 39 und Engels Gesch. der Wallachey S. 180, und der Moldau S. 141. Hist. de la nouvelle Russie I. p. 220, wo aber die 150 Jünglinge in 500 vermehrt erscheinen. <sup>c</sup>) Dschenabi S. 118. <sup>d</sup>) Engels Gesch. der Moldau S. 140. <sup>e</sup>) Dieselbe S. 141 nach Dlugoss und Krmer. <sup>f</sup>) Dlugoss bey Katona XVI. p. 2.

1476  
Moldauischer  
Feldzug.

genen, die Uebergabe Kilia's. Da Stephan diese dingeungen wiederholt ausschlug, führte Moha sein Heer über fünf Brücken in die Moldau; im sen Thale, welches die Moldauer Rosboeni <sup>a</sup>, die ken wegen der dichten Wälder Aghadsch denifi das Baummeer nennen, wurde am sechs und zwa 26. Jul. 1476. sten Julius grosse Schlacht geliefert <sup>b</sup>. Die Janit ren, gewohnt auf offenen Batterien mit dem Säbel c stürmen, wurden durch das überall aus dem V hervorbrechende Feuer entmuthiget, und warfen zur Erde nieder, trotz der Aufmunterungen ihres rals, des Segbanbaschi Mohammedaga aus Trape: Da sagte Mohammed zu diesem: „Wie leicht sind „Burschen gefallen! heisst diess sich mit Tapf „umgürten?“ Sprach's, nahm seinen Schild in die und spornte das Pferd in den Wald hinein. Solche spiel erweckte den erstorbenen Muth der am Bode genden. Sie erhoben sich und drangen in den Wa Von Sonnenaufgang bis Nachmittags dauerte dar Schlacht <sup>d</sup>. Stephan, vom Pferde gestürzt, rette Mühe das Leben <sup>e</sup>. Von den Schädeln der Ersch enen wurden Pyramiden errichtet; die Beute wur theilt und den Wallachen, welche als Mohammed: erpflichtige Vasallen unter seinen Fahnen gefochten den die zahlreichen Schweinherden überlassen. Land mit Feuer und Schwert verwüstet, die Fest Chotin und Suczawa berennt, aber nicht erobert. Während Mohammed die Moldau verheerend c zog, streiften die Brüder Alibeg und Iskender Mi ghli an der Donau in Ungarn. Sie fanden Kämpfer Gleichen in den Brüdern Peter und Franz Doc Bozazis, dreyssig tausend Schritte von Semendra da, wo vor zwölf Jahren Michael Uilak, der Ohe Königs Mathias, und Gregor Labathan gefangen w waren <sup>h</sup>, rächten die beyden Docy an den beyden M

Zerstörung  
der drey  
hölzernen  
Schlösser an  
der Donau.

<sup>a</sup>) Engels Gesch. der Moldau S. 142. <sup>b</sup>) Engels ung. Gesch. I setzt sehr überflüssig hinzu *alten Styls*, als ob i. J. 1476 schon (Styl angefangen hätte!! <sup>c</sup>) Seadedd. bey Brat II. 301. Ssolakfäde. <sup>d</sup>) Seadeddin. Ssolakfäde. <sup>e</sup>) Dlugoss bey Katona XV. 9. <sup>f</sup>) Ssolakfäde. <sup>g</sup>) Dlugoss bey Katona XV. 10. <sup>h</sup>) Boninius Dec. IV. L. I. 544.

oghli's jenen für Mathias Corvinus so empfindlichen Verlust. Alibeg entkam mit Mühe auf der von Semendra herbegerufenen Flotte <sup>a</sup>, das türkische Heer wurde gänzlich oder grösstentheils niedergemacht. Unter dem Jubel der Sieger brachen die ungarischen Gefangenen, welche in dem nächsten Thale aufbewahrt worden waren, los, und fielen über das türkische Lager her, sie, die selbst noch kurz vorher ein Theil türkischer Beute, sich mit derselben bereichernd. Da war kein Mann, kein Knabe, kein Weib, das nicht selbst beritten noch überdiess ein mit Beute beladenes Handpferd nachzog <sup>b</sup>. Zweyhundert und fünfzig Gefangene und fünf Fahnen wurden dem Könige Mathias als Trophäen gebracht, welcher sich nun zu gleicher Zeit mit den Zubereitungen zu seiner Hochzeit und mit den Zurüstungen zur Belagerung Semendra's beschäftigte <sup>c</sup>, indem er vor der Festung drey Castelle aus Holz aufführen liess <sup>d</sup>. Mohammed, um die Belagerung Semendra's abzuwenden, und die Aufmerksamkeit des grossen Königs anderswo zu beschäftigen, liess durch die Renner Dalmatien und Kroatien und die ganze Strecke, auf welcher die Braut des Königs, Beatrix von Neapel, herzog, verheeren. Weggetriebene Herden von Vieh und Menschen, diese unter dem Vieh von viehischen Räubern viehisch verhandelt <sup>e</sup>, Kirchen und Klöster verbrannt, Altäre zertrümmert, und Priester auf denselben geschlachtet, waren das Schauspiel der königlichen Braut auf ihrem Wege durch Dalmatien. Zitternd übernachtete sie unter den von Feuer und Blut rauchenden Ruinen, welche die Renner oft kaum einige Stunden vorher verlassen hatten, und überall führte der Weg über noch frische Leichname der Erschlagenen <sup>f</sup>. Erst, als sie über die Drau gesetzt, zitterte sie weniger für ihr Leben. Nachdem die Renner dem Brautzuge mit den Fackeln auf-

<sup>a</sup>) *Ikenderbeg*, welchen Bonfinius so positiv fangen und tödten lässt, erscheint noch zwey Jahre später als Sandschok von Bosnien bey der zweyten Belagerung Skutari's. <sup>b</sup>) Bonfinius: Dec. IV. L. IV. p. 582. <sup>c</sup>) Bonfinius daselbst. *Haec quinque fere mensibus ante nuptias gesta.* <sup>d</sup>) *Postquam enim trinis Sanderoniam castris, quas circumvenerat, obsedit.* Bonf. p. 582. <sup>e</sup>) *Quin et vulgo bestiarum more utrumque sexum incunt, abutunturque.* Bonf. p. 583. <sup>f</sup>) *Ubique jacentia caesorum corpora nondum contabefacta.* Bonf. p. 584.

Samstenden Schloßer und die ...  
wahrten sie den Augenblick der ...  
um während desselben in der größten ...  
ters über die vierzehn Schritte ...  
gehen, und die drey hölzernen Schloß ...  
zu Kündsch 2, dem Einflusse der ...  
nan gegenüber, angelegt hatte, von ...  
stören.

*Raubzüge in  
Steiermark  
und Krain,  
und Verfü-  
gungen im  
Innern.  
1475.*

Die Verheerung der ...  
Kroatien war nur die Erneuerung ...  
die vorigen Jahrs in Kärnten, ...  
Statt gehet im Fünfundachtzigsten ...  
hen abermahl, zum dritten Male ...  
Kunzweyten Mahle in Kärnten ...  
melte in Eile die Tapferen des ...  
Kont, und suchte aus dem ersten ...  
dort Fahren, aber bald wurde ...  
schon mit zwölftausend Mann ...  
den Steyermärkern überlegen, ...  
derselben blühten für Glantz ...  
dort vier und zwanzig ...  
die Solaveroy geschloß, ...  
hina Hauptmann, ...  
ran, Martin von ...  
Unter dem ...  
hied ...  
Martin ...  
...



feldern waren die Edeln des Landes, ihren Adel nicht-bloss durch das Blut der Väter, sondern durch das für den Glauben derselben vergossene bewährend. Auch im folgenden Jahre, in dem die Schlacht der beyden Docys wider die beyden Michaloghli, fielen die Türken aus Bosnien zweymahl in Krain verheerend ein <sup>a</sup>. Das Jahr des moldauischen Feldzuges ist in den osmanischen Jahrbüchern noch durch drey innere Verfügungen Mohammeds ausgezeichnet, welche alle drey als charakteristisch, den Genius des Eroberers und Erhalters bezeichnend, nicht verschwiegen werden dürfen. Bis hieher waren die Verleihungen der Reiterlehen, d. i. der Timare und Siamet bloss mit dem Nahmen der Belehnten im Register eingetragen worden. Von diesem Jahre an wurden auf Mohammeds Befehl zuerst ordentliche Diplome mit Einschaltung der Einkünfte der angewiesenen Dörfer ausgefertigt, und die Abschrift derselben in die Register der Kammer eingetragen <sup>b</sup>. In diesem Jahre erliess er einen Befehl, um in Rumili die Aufrechthaltung des fünfmahligen Gebethes, dessen Vernachlässigung bey so viel neu bekehrten Moslimen nicht Wunder nehmen durfte, einzuschärfen <sup>c</sup>, und von diesem Jahre schreibt sich eine Abgabe der Wollenkrämpler her, deren Anlass ebenso seltsam als die Auflage aus solchem Anlass ungerecht. Als Mohammed mit dem Heere gegen die Moldau zog, erzählte ihm der Beglerbeg von Anatoli Daud-Pascha, der neben ihm ritt, wie er gesehen, dass zu Tawschanlubafar zwölf Wollenkrämpler einem Fuchse, welcher sich in ihre Werkstätte verlaufen, nachsetzten, ohne denselben erhaschen zu können. Mohammed verordnete sogleich, dass zur Strafe solcher Ungeschicklichkeit die Wollenkrämpler von Tawschanlubafar dem Polizeyvogte jährlich fünf Aspern Strafe zahlen sollen, wobey es blieb bis auf heutigen Tag <sup>d</sup>.

Drey Jahre darnach wurde zu Constantinopel der

<sup>a</sup>) Valvasor IV. p. 376. <sup>b</sup>) Scadedd. Soolakfede Bl. 62. <sup>c</sup>) In einem meynigen *Inscha*, d. i. Sammlung von Geschäftsaufsätzen Nro 48 in voller Ausdehnung. <sup>d</sup>) Soolakfede und bey Brat. II. n. 304.

1477.  
Ausbesserung  
der Mauern  
Constantino-  
pels.

Bau der Stadtmauern vollendet, welche, schon seit mehr als einem Jahrhundert unausgebessert, und besonders von der Landseite durch die Belagerung ungemein beschädigt, der Wiederherstellung bedurften. Die ersten Mauern der Stadt hatte Phidalia, die Tochter des Barbyses, gebaut, nach deren Gemahl Bysas die Stadt Byzanz genannt worden <sup>a</sup>. Pausanias gilt für den zweyten Gründer und Erbauer derselben <sup>b</sup>. Kaiser Severus ehrte die Mauern, welche ihm (aber nicht dreytägigem Erdbeben) Widerstand geleistet, durch vollkommene Erneuerung derselben <sup>c</sup>. Constantin, der Gründer des nach Byzanz genannten ost-römischen Reiches, und der Erweiterer der nach seinem Nahmen geheissenen Stadt, hatte die Mauern von beyden Wasserseiten fortgeführt, und war dabey den Arbeitsleuten selbst in feyerlicher Prozession vorangegangen. Der Tag der Vollendung (der eilfte May) wurde als das Geburtsfest der Stadt jährlich mit grosser Feyerlichkeit begangen <sup>d</sup>. Nach Constantin stellte aus den byzantinischen Kaisern Arcadius die durch ein Erdbeben beschädigten Wälle wieder her <sup>e</sup>. Unter Kaiser Theodosius dem Jüngeren, gerade ein Jahrhundert nach Constantin, wurde der Baader eingestürzten Mauern sowohl von der Land-, als von der Seeseite, jener durch den Präfecten Anthemius, dieser durch den Präfecten Cyrus in nicht mehr als zwey Monaten vollendet <sup>f</sup>. Schon fünfzig Jahre darnach erneuerte Leo der Grosse die westliche Stadtmauer unter vierzigmaligem *Kyris eleison* und unter dem Zuruf der grünen Rennpartey: *Constantin und Theodosius sind überwandten* <sup>g</sup>. Justinian der Erste verwandte grosse Summen, um dem Meere Baugrund von Seite der sieben Thürme abzugewinnen <sup>h</sup>; Tiberius Apfimares besserte die Seemauern aus <sup>i</sup>; Leo der Isaurier legte eine Steuer auf zur Wiederherstellung der im letzten Jahre seiner Regierung zusammengestürzten Mauern <sup>k</sup>; Leo Bardas umfing <sup>l</sup> an

<sup>a</sup>) Hesychius Milesius. <sup>b</sup>) Justinus XI. 1. <sup>c</sup>) Herodianus III. 1. <sup>d</sup>) Codinus apud Banduri I. p. 3 et 43. <sup>e</sup>) Melala Chronogr. Arcadius. <sup>f</sup>) Niceph. Gregoras L. XIV. c. 1, und Zonaras. <sup>g</sup>) Codini Origines Constant. apud Banduri p. 55 et 82. <sup>h</sup>) Procop. de aedific. I. <sup>i</sup>) Codinus Orig. Const. ap. Band. p. 56 und 82. <sup>k</sup>) Theophanes, Cedrenus, Manasses.

Pallast der Blachernen mit einem Walle wider die Einfälle der Bulgaren <sup>a</sup>, und Romanus den grossen Pallast wider die Bürger, welche desshalb den Pallast das Tyrannenschloss nannten <sup>b</sup>. Den Grund der Seemauern erschütterte auch das Meer, indem es ungeheure Eisblöcke wider dieselben schleuderte, oder dieselben durch Uberschwemmung untergrub. Die so erschütterten stellten die Mitkaiser Theophilus und Michael <sup>c</sup>, und dann Andronikus der Aeltere, der Paläologe, wieder her <sup>d</sup>. Apokaukus, der Gegner Cantacuzens und sein Nebenbuhler um den Thron, baute nicht nur die alten Mauern wieder auf <sup>e</sup>, sondern führte dieselben doppelt vom Pallastthore (dem äussersten Ende auf der Hafenseite) bis zum goldenen Thore (dem äussersten Ende auf der See-**seite**), so dass ausser der grossen hohen noch eine zweyte niedere die Stadt beschützte; endlich machte Joannes der Paläologe noch einen ohnmächtigen Versuch, die Stadtmauern von Seite der sieben Thürme, und das goldene Thor mit zwey aus Quadersteinen aufgeführten Thürmen zu befestigen; ein Versuch, der auf Bajefids **Machtbefehl** sogleich aufgegeben werden musste, indem **er die augenblickliche Einreissung des Baues befahl**, weil **er sonst dem Prinzen Manuel die Augen ausstechen lassen werde** <sup>f</sup>. Von diesem Dutzend von Erbauern und Wiederherstellern der Mauern kann, nebst dem ursprünglichen Anpflanzer der Colonie von Megara, nur Constantin als zweyter Gründer betrachtet werden, indem er einen Theil des alten Roms nach dem neuen, und den Sitz der **Weltherrschaft** von den Ufern der Tiber an die des **Bospors** verpflanzte. Aber die ersten Ansiedler waren nur Griechen mit Thraciern vermischt, und Constantin pflanzte nur Römer auf griechischen Stamm. Weit grösseren Umfangs waren die Verpflanzungen Mohammeds, welche die durch den Verfall des byzantinischen Reiches, und dann durch die Eroberung von ihren Bewohnern

<sup>a</sup>) Simon Logotheta. Leo Bard. <sup>b</sup>) Zonaras XVI. 26. <sup>c</sup>) S. die Inschriften von Tournefort II. 176. <sup>d</sup>) Niceph. Greg. IX. 143 und Niceph. Constant. in prooemio p. 29. <sup>e</sup>) Niceph. Greg. XIV. 5. <sup>f</sup>) Ducas. VIII. 12. Niceph. Greg.

geleerte Hauptstadt mit Pflanzern von allen Nationen und aus allen Gegenden des Reiches füllte. Die nördlichen und südlichen Eroberungen in Asien und Europa mussten zur Bevölkerung der Hauptstadt beisteuern. Vom Pontos und von Cappadocien, von Servien und aus dem Peloponnes strömten Laken und Karamanen, Illyrier und Griechen nach dem Mittelpuncte des Reiches zusammen, und die reichsten Einwohner von nicht weniger als zwölf eroberten Hauptstädten wurden als Colonien in die Residenz des Sultans geschleppt. Nur der wenigste Theil dieser Colonien, nämlich die aus Karaman waren Moslimen, die anderen Christen, welchen die Beibehaltung ihrer Religion unter der Wucht der Keule des Eroberers gestattet ward.

*Fruchtlose  
Belagerung  
von Lepanto  
und Croja.*

Die auf ein Jahr lang von Mohammed zugesagte und zugehaltene Waffenruhe mit Venedig war verstrichen, und die angeknüpften Friedensunterhandlungen führten zu keinem erwünschten Ausschlage, weil Mohammed zugestandenen Forderungen nur neue nachsandte Antonio Loredano, der Generalissimus der Republik lief mit der Flotte von Napoli di Romania aus, um schäumte das Meer längs der asiatischen Küste, diese be hie und da verheerend. Im folgenden Jahre beschloß Mohammed die Belagerung Lepanto's. Suleiman-Pascha der Verschnittene, derselbe, welcher nach aufgehobener Belagerung von Skutari in der Moldau am Berles geschlagen worden, erhielt den Auftrag, mit vierzigtausend Mann die Stadt, als das stärkste Bollwerk Venedigs in Griechenland, zu erobern. Anton Loredano schien, demselben zu begegnen, sogleich mit zwey und dreyszig Galeeren, und versah die Stadt mit nöthigen Vorrath für Mund und Geschütz. In wenigen Tagen ward der Mauerbruch gangbar den Stürmern, aber nach einigen fruchtlosen Stürmen musste der Verschnittene von Lepanto, wie vor Skutari, abziehen mit verbissener Wuth, welcher er durch Zerstörung einiger Schlösser Luft gab. Auf die Belagerung Lepanto's zur See folgte die eben so fruchtlose Croja's in Albanien zu Land. In Sandschakbeg von Albanien erschien mit achttausend

Reitern vor der Stadt, welche Pietro Vettori den ganzen Sommer hindurch vertheidigte. Die Türken waren am Fusse Croja's in der Ebene Tiranna gelagert; hier griff sie am zweyten September Mittags der Proveditore Francesco Contarini mit zweytausend fünfhundert Reitern und albanesischem Fussvolk an. Die Schlacht dauerte bis Abends, wo die Türken die Flucht ergriffen und ihr Lager im Stich liessen. Die Belagerten fielen sogleich aus, die reiche Beute des Lagers zu theilen, aber die Türken, welche von den benachbarten Höhen die Unordnung der Sieger beobachteten, stürzten auf dieselben herunter, metzelten den grössten Theil derselben nieder, und schnitten dem Proveditore den Kopf ab. Die Albaneser wurden zerstreut, die Italiener hatten den Verlust von mehr als eintausend Mann zu beklagen \*.

Kaum einen Monath nach diesem Verlust ward Venedig durch die Nachricht türkischen Einfalls in Friaul aufgelärmt. Eine Linie von Verschanzungen von der Mündung des Isonzo bey Aquileja bis nach Görz mit zwey befestigten Lagern zu Gradiska und Fogliana sollte den Einfall abwehren, aber die Türken hatten sich der Brücke von Görz bemächtigt, ehe man im Lager zu Gradiska noch von ihrer Ankunft vernahm. Omarbeg <sup>b</sup> setzte hier eintausend Reiter über, und liess einen Theil der Reiterey anderswo überschwimmen, um sich in Hinterhalt für den folgenden Tag zu legen. Omar both die Schlacht dem venetianischen Heerführer Geronymo Novello, der sie annahm. Durch eine verstellte Flucht liess sich der Sohn Novello's trotz der Warnungen seines Vaters zur Verfolgung verleiten, und fiel in den aufgestellten Hinterhalt. Er wurde aufgerieben, die Flucht ward allgemein, die beyden Novello fielen, Viele wurden gefangen gemacht. Hierauf überschwemmte die türkische Reiterey die Ebene zwischen dem Isonzo und dem Tagliamento mit Feuer und Blut, Scheunen, Wälder, Schlösser, Villen wogten ein ungeheueres Feuermeer,

[Die Türken  
am Isonzo.]

<sup>a</sup>) Sabellico und Navigiero. <sup>b</sup>) Sismondi XI. p. 139 nach Sabellico Dec. III. L. X. f. 223. v. Sismondi glaubt mit Unrecht, dass Marbeg der Grossvater Ahmed Kediik sey; es ist Omarbeg, der Sohn Turathans, wie aus dem osman. Geschichtsschr. erhellt.

er  
öse  
folg  
d. De  
ans

das der Geschichtschreiber Sabellico aus einem Se  
se bey Udine selbst mit ansah <sup>a</sup>. Die Türken gi  
über den Tagliamento, mehr als einmahl berühr  
der Kriegsgeschichte Italiens durch kühnen Ueber  
und tapfere Vertheidigung, aber diessmahl von  
Vertheidigern entblösst, und die Ebene zwischen  
Tagliamento und der Piave flammte auf, wie die jenn  
ge. Von den Kirchthürmen Venedigs sah man den Br:

2. Nov. 1477. Am zweyten November zog die ganze gewaffnete M  
Venedigs aus, den Feind zu verjagen, aber ohne  
selbe abzuwarten, waren die Renner von selbst  
den Isonzo zurückgekehrt, mit Zurücklassung von  
nen und der Pest <sup>c</sup>. So endete das vierzehnhunder  
ben und siebzigste Jahr, in welchem die Türken an  
gliamento, Mathias Corvinus vor Wien, in welchem  
der Kühne von Burgund ohne männliche Erben in  
Schlacht, und Ufunhasan, der kühne Herrscher im O  
aus Gram über die Uneinigkeit seiner lebenden fünf  
ne, und aus Reue darüber, dass der sechste auf se  
Wink durchpfeilt ward, starben. Nebst seinem T  
melden die Jahrbücher des Morgenlandes noch in  
sem Jahre den des persischen Geschichtschreibers  
durrafak und des arabischen Ibn Schohne †, als e  
Verlust für die Wissenschaften, die europäische Lit  
turgeschichte hingegen als einen Gewinn, die Stif  
der Universitäten von Tübingen und Upsala <sup>d</sup>.

Unterhand-  
lungen mit  
Venedig und  
dem Könige  
von Neapel.

Die Belagerung von Croja hatte nun bald ein  
gedauert, da versuchte Mohammed seine gewöhnli  
Künste triegerischer Friedensunterhandlung, um d  
dieselben den günstigen Ausschlag des fortgeführ  
Krieges zu sichern <sup>e</sup>. Ein Jude erschien vor Croja  
Verhaltensbefehlen vom Sultan, und Loredan gab  
eine Galeere und sicheres Geleite nach Venedig; el  
dasselbe erreichte, starb der Jude auf der Höhe von  
pod'Istria <sup>f</sup>. Die Republik sandte den Proveditore

<sup>a</sup>) Sabellico Dec. III. L. X. f. 224 und Siamondi XI. p. 141. b) storia civile di Venezia L. VIII. c. 9. Daru II. p. 477. <sup>c</sup>) Daru II. p. 477. <sup>d</sup>) Dschennabi. <sup>e</sup>) *Haec quum administraret nunquam tamen interim legatos de pace atque amicitia ad Domitium, quum hoc ipso credere facilius decipi posse.* Hist. de bello Alexand. 37. <sup>f</sup>) Laugier VII. L. X p. 314.

1881  
1882  
1883  
1884  
1885  
1886  
1887  
1888  
1889  
1890  
1891  
1892  
1893  
1894  
1895  
1896  
1897  
1898  
1899  
1900  
1901  
1902  
1903  
1904  
1905  
1906  
1907  
1908  
1909  
1910  
1911  
1912  
1913  
1914  
1915  
1916  
1917  
1918  
1919  
1920  
1921  
1922  
1923  
1924  
1925  
1926  
1927  
1928  
1929  
1930  
1931  
1932  
1933  
1934  
1935  
1936  
1937  
1938  
1939  
1940  
1941  
1942  
1943  
1944  
1945  
1946  
1947  
1948  
1949  
1950  
1951  
1952  
1953  
1954  
1955  
1956  
1957  
1958  
1959  
1960  
1961  
1962  
1963  
1964  
1965  
1966  
1967  
1968  
1969  
1970  
1971  
1972  
1973  
1974  
1975  
1976  
1977  
1978  
1979  
1980  
1981  
1982  
1983  
1984  
1985  
1986  
1987  
1988  
1989  
1990  
1991  
1992  
1993  
1994  
1995  
1996  
1997  
1998  
1999  
2000  
2001  
2002  
2003  
2004  
2005  
2006  
2007  
2008  
2009  
2010  
2011  
2012  
2013  
2014  
2015  
2016  
2017  
2018  
2019  
2020  
2021  
2022  
2023  
2024  
2025  
2026  
2027  
2028  
2029  
2030  
2031  
2032  
2033  
2034  
2035  
2036  
2037  
2038  
2039  
2040  
2041  
2042  
2043  
2044  
2045  
2046  
2047  
2048  
2049  
2050  
2051  
2052  
2053  
2054  
2055  
2056  
2057  
2058  
2059  
2060  
2061  
2062  
2063  
2064  
2065  
2066  
2067  
2068  
2069  
2070  
2071  
2072  
2073  
2074  
2075  
2076  
2077  
2078  
2079  
2080  
2081  
2082  
2083  
2084  
2085  
2086  
2087  
2088  
2089  
2090  
2091  
2092  
2093  
2094  
2095  
2096  
2097  
2098  
2099  
2100

des belagerten Croja, die Launigkeit Papst Sixtus des IV. in Unterstützung der Türkenzüge bewogen die Republik zur Annahme der Bedingungen Mohammeds, und mit diesem am dritten May gefassten Entschlusse ging

3. May 1478. Malipieri nach Constantinopel zurück. Er begegnete dem Sultan zu Sofia schon in vollem Marsche wider Albanien, und wurde mit der Erklärung entlassen, dass es nun zu spät, dass jetzt nicht nur Croja allein, sondern auch Skutari gefordert werde †. Er selbst zog als Eroberer gegen diese beyden Städte.

Skutari's  
Lage.

Skutari, in der ältesten Zeit schon Scodra genannt, hat diesen Nahmen wahrscheinlich, wie das Constantinopel gegenüber gelegene Skutari oder Uskudar \* als Reiseziel oder Aufbruchstation erhalten, und trägt denselben noch insgemein, wiewohl es von den Türken Iskenderije d. i. die Stadt Skanderbegs genannt wird. Skutari liegt an der Ostseite eines grossen Sees, welchen Livius Labeatis nennt, und welcher heute der See von Zenta, von Skutari oder auch Bojana nach dem östlich daraus hervorbrechenden Flusse genannt wird. Der Fluss *Bojana* (von Alters *Barbana* <sup>b</sup>) fliesst südöstlich vor der Stadt und nordöstlich das Flüsschen *Drinas* (von Livius *Clausula*, von Plinius *Drilos* <sup>c</sup> geheissen), welches nicht weit von der Stadt und dem See in die *Bojana* fällt. Eine über den Fluss führende hölzerne Brücke ist oftmahliger Zerstörung durch Ueberschwemmungen ausgesetzt; die Einwohner eines nahe gelegenen Dorfes sind verbunden, dieselbe immer in gutem Zustande zu erhalten <sup>d</sup>. Die drey Schlösser Gölbaschi (Seehaupt), Drivasto (Dergof) und Xiabaco (Schawibek) halten als Vorwachen die drey Strassen von Skutari besetzt <sup>e</sup>. Zwey illyrische Kriege hatten die Stadt zur Kenntniss der Römer

<sup>a</sup>) *Uskudar* heissen die persischen Poststationen, und es ist dasselbe Wort, das die Griechen in *Αστανδαρις* verstümmelt haben. <sup>b</sup>) *Duo cingunt eam flumina Clausula latera urbis, quod in orientem patet praefluens, Barbana ab regione Occidentis ex Labeatide palude oriens.* Livius L. XLIV. 31. <sup>c</sup>) Plinius III. 22. Der *Drilos* ist mit weniger Veränderung in *Drinas* übergegangen. S. *Hadschi Chalfa's Rumili* S. 137. <sup>d</sup>) Eben da. <sup>e</sup>) *Szolaksade* Bl. 62 und *Seadeddin bey* Brat. II. p. 306. *Lesc*, *Dergos* und *Ghiorbaschi*, die zwey Flüsse *Bojana* und *Drinas* verstümmelt er in *Junania* und *Darnali*. Nur durch die Vergleichung *Seadeddins* und *Hadschi Chalfa's* mit *Berleti* konnte die Identität von *Drivasto* mit *Dergof*, von *Xiabaco* mit *Schawibek* erhärtet werden; *Hadschi Chalfa's Rumili* S. 133 und 146.



gebracht, in deren erstem Cnejus Fulvius Centimalus den Gesandtenmord und Schiffsbrand der Königin Teutarche <sup>a</sup>, und deren zweyter der einzige aller römischen Kriege vom Prätor Anicius ehe noch beendet ward, als die Nachricht vom Ausbruche desselben nach Rom gekommen war <sup>b</sup>, weil Gentius, der Brudermörder, dem Rufe des anrückenden Prätors nicht zustehen Muth hatte, sondern zitternd die Flucht ergriff, und sich dann sogleich mit Scodra ergab <sup>c</sup>.

Um den illyrischen Triumph des Anicius zu schauen, bey welchem Gentius mit seinen Söhnen vor dem Wagen des Triumphators geführt ward, waren drey asiatische Könige, Attalus, Eumenes und Prusias nach Rom gekommen <sup>d</sup>. Von da an schweigt die Geschichte über Illyriens und seiner Herrscher Schicksale, bis dasselbe gleichzeitig mit den Osmanen wieder auftaucht, und Skanderbegs Siege über dieselben die Feigheit des Gentius gegen die Römer wieder auslöschen. Im vierzehnten Jahrhunderte erscheinen als die herrschende Familie zu Skutari die Balsch, von denen drey Brüder im Besitze der Bojana (der Gegend am See und am Flusse dieses Namens) die Familie der Dukagin aus der nach ihnen genannten Landschaft <sup>e</sup>, die Familie der Sofis aus Croja vertrieben, und den bosnischen König Stephan in Ragusa belagerten. Nachdem sie mit Ragusa den Frieden auf die Gränze der Narenta abgeschlossen, eroberten sie in Kurzem Albagraeca (*Arnaud Belgrad*) Kastorea, (*Kesrije*) und Appolonia (*Avlona*), und beherrschten das Land in Ruhe, bis zwey derselben gestorben, der dritte überlebende von Ewrenos, dem Feldherrn Murads II., in der Ebene von Saura bey Albagraeca besiegt und getödtet ward. Da überschwemmten die türkischen Renner das erste Mahl das Land, und besetzten die drey vorzüglichsten Festungen desselben, Kastorea, Albagraeca und Croja <sup>f</sup>. Sein Nachfolger Stracimer Balsch herrschte über Skutari, Drivasto, Lisso, Antivari,

*Skutari als venetianische Stadt von den Türken belagert.*

<sup>a</sup>) Florus II. 13. <sup>b</sup>) *Hoc unum bellum prius perpetratum quam coeptum Romae auditum est.* Liv. XLIV. c. 32. <sup>c</sup>) Liv. L. XLIV. c. 31. <sup>d</sup>) Livius eben da. <sup>e</sup>) Hadschi Chalfa's Rumili. S. 145. <sup>f</sup>) Marini Barletii de scodrensi obidione et expugnatione beyrn Lonicerus fol. 231.

und hinterliess einen Sohn Georg †, welcher Skutari an Sultan Murad II. abtrat, dann von demselben für ein schönes Mädchen eine seiner Verwandten zurück erhielt, und endlich an die Venetianer verpfändete, ohne die Stadt wieder auszulösen<sup>a</sup>. So war Scodra eine venetianische Stadt, und hatte als solche vor vier Jahren die dreymonathliche Belagerung des Beglerbegs von Rumili, des Verschnittenen Suleiman-Pascha ausgehalten. Nun aber rückte Mohammeds ganze Heeresmacht heran, um Skutari zu erobern. Die Rüstigsten der Bürger und der Mannschaft einiger in die Bojana eingelaufenen Galeeren wurden Tag und Nacht zur Befestigung der Mauer und zu Schanzarbeiten verwendet. Während Alles von Eifer und Arbeit brannte, ging von den mitternächlichen Höhen der Stadt die Rauchsäule brennender Döner auf, welche den Weg der Renner bezeichnet, und

14. May 1478. in der Nacht des vierzehnten May umzingelten achttausend Renner und Brenner von ihrem erblichen General Ali Michaloghli angeführt die Stadt<sup>b</sup>, ihm folgte sein Bruder Iskender ††, Sandschakbeg von Bosnien mit viertausend, und diesem mit dreitausend leichten Reitern Malkovich<sup>c</sup>, der Sandschak von Serbien, dessen Augen so hellen Glanz ausstrahlten, dass Niemand unverwandt in selbe zu schauen vermochte<sup>d</sup>. Die männliche Bevölkerung der Stadt ward sogleich zur Vertheidigung derselben in drey Theile geschart, deren einer die Wälle besetzte, der andere an den Mauern und Schanzen arbeitete, der dritte, worunter auch die Priester, auf dem Platze den Stand hatte, unter den goldenen Fahnen des heiligen Markus, des Beschützers der Republik, und des heiligen Stephans, des Beschützers der Stadt; die acht tausend Renner und sieben tausend leichten Reiter waren nur der Vortrab des Heeres.

Die Bereitung der Strassen für dasselbe hatte Mo-

<sup>a</sup>) Barlet. de obsid. scodr. f. 235. <sup>b</sup>) Barletius sagt, dass die Renner das Privilegium genossen, aufzubrechen, wann sie wollten, ohne erst den Sultans Befehl abzuwarten. <sup>c</sup>) Die osman. Geschichtschr. nennen denselben Malkodschi Oglu. Barletti nennt ihn Malacotius. <sup>d</sup>) *ex cuius luminibus (mod. de Augusto ferunt) splendor quidam egrediebatur instar solis radiorum, cuius oculos nemo attentè fixèque intueri poterat.* Barlet. Bl. 238.

med dem Sohne des *Ewrenos* Ahmedbeg, und Omar-  
 lem Sohne *Turachans* aufgetragen, welche, wo es nö-  
 Brücken schlugen oder ausbesserten <sup>a</sup>. Den Ober-  
 l der Belagerung hätte der Grosswefir Ahmed Ke-  
 ler Eroberer von Karaman und Kaffa, führen sol-  
 weil er aber einige Einwendungen über die Schwie-  
 iten albanesischer Feldzüge machte, war er sogleich  
 Rücksicht auf frühere Verdienste seines Amtes ent-  
 und die höchste Würde des Reiches keinem Feld-  
 , sondern einem auch als Dichter ausgezeichneten  
 manue, dem Staatssecretär für den Namenszug des  
 is Mohammed, Pascha Karamani, einem Abkömml-  
 les grossen mystischen Dichters Dschelaleddin Ru-  
 rliehen worden. Dieser erwarb sich als Verfasser  
 reichsgrundgesetzen das grösste Verdienst im Fa-  
 er Gesetzgebung <sup>b</sup>; aber sein Nahme erscheint  
 in den Kriegen, deren Führung sich Mohammed  
 ausschliesslich vorbehielt. Er zog selbst vor Croja,  
 ach Skutari sandte er den Daud-Pascha voraus.  
 r war als Beglerbeg von Rumili der Nachfolger des  
 hnttinen Suleiman-Pascha, welchem die Aufhe-  
 der ersten Belagerung von Skutari und die gros-  
 derlage in der Moldau verziehen worden war,  
 er aber für die Aufhebung der Belagerung von Le-  
 so wie Ahmed Kedük-Pascha für die Weigerung,  
 i zum zweyten Mahl zu belagern, in den Kerker  
 ropäischen Schlosses am Bospöros geworfen ward <sup>c</sup>.  
 war nun schon über ein Jahr belagert worden,  
 er Hunger zwang den Bewohnern Hunde und Ka-  
 ur Nahrung auf. Als Mohammed erschien, war  
 littel mehr, die Stadt mit den schwachen Resten  
 hiffsmannschaft Loredans zu retten. Die Belager-  
 hickten Abgeordnete an den Sultan, um sich ihm <sup>15. Jun. 1478.</sup>  
 a zu übergeben. Sie erhielten die schriftliche Ge-  
 istung der Sicherheit ihres Lebens und freyen

*Anstalten  
 sur Belage-  
 rung Skutar's  
 u. Croja's.*

adeddin bey Brat. II. 305. Urnus. Soolaktade. Edris. Aali. <sup>b</sup>) Biogra-  
 r Wefir von Osman Efendi, Seadeddin und Aali unter den Grosswe-  
 r Regierung Sult. Mohammeds II. <sup>c</sup>) Seadeddin bey Brat. II. S. 305.  
 de.



kische Reiterey war in fünf Treffen getheilt, die sich von einander durch Zahl und Farbe der Fahnen deutlich unterschieden. Das erste Treffen hatte sechs Fahnen, deren vier weiss, eine grün und eine rosenfarb; im zweyten, dritten, vierten flatterten zwey purpurne, zwey grüne, zwey gelbe Fahnen; das fünfte, in welchem Daud-Pascha, führte deren sieben, vier rosenfarb, eine weiss mit Gold, und zwey grüne: Die Stärke des asiatischen Heeres mochte dreyszigtausend Mann betragen, doch war das Belagerungsheer noch nicht vollständig, und die asiatische Reiterey tummelte noch bloss ihre Pferde in der Ebene auf und nieder. Am fünfzehnten Junius erschienen unter vier weissen Fahnen fünftausend Janitscharen mit grossem Jubel des Heeres, weil dieselben die Vorbothen der nahen Ankunft des Sultans. Drey Tage hernach zog eine neue Menge von Seite des Drino her über die Brücke, und besetzte die Dörfer jenseits der Bojana in der Oblica genannten Ebene <sup>a</sup>.

15. Jun. 1478.

18. Jun. 1478.

Zwey vornehme Türken brachten die Nachricht von dem vor drey Tagen erfolgten Falle Croja's, und forderten nach dessen Beyspiele Skutari zur Uebergabe auf. Auf erhaltene abschlägige Antwort bauten die Türken auf dem nahe an der Stadt gelegenen Platze, welcher Catilino hiess, zwey Galeeren, um die albanesischen Schiffe abzuwehren, welche täglich den See herunter in die Bojana fahren, und vielen Schaden zufügten; sie führten auch auf der Anhöhe vor der Stadt, welche der Paschaberg heisst, weil schon bey der ersten Belagerung vor vier Jahren Suleiman-Pascha der Verschnittene hier sein Zelt aufgeschlagen hatte, ein hölzernes Schloss, und vor demselben vier grosse mit Steinen gefüllte Thürme auf, um die Belagerungsmaschinen und die Feuerwerker zu decken. Zehntausend Kamehle hatten das Geschütz und das Zugehör desselben herbeygetragen, welches hinter dem Paschaberge in der Nähe des Waldstromes Chiro <sup>b</sup>,

Mohammed  
erscheint vor  
Skutari.

20. Jun. 1478.

<sup>a</sup>) Marin. Barlet. de scodrensi expugnatione L. II.; bey dem Lonicerus lateinisch, und in Sansovino's Hist. universale dell' origine guerre et imperio dei Turchi, I. italienisch. <sup>b</sup>) Mannert (VII. 355) verwechselt diesen Bergstrom mit dem Drilo oder Drina, welcher die Clausula ist.

22. Jun. 1478. abgeladen ward. Mit Sommeranfange begann auch die Hitze der Belagerung, am ersten Tage aber nur mit sieben Schüssen aus zwey Kanonen, deren eine drey-, die andere vierzenteige Kugeln schoss, vom Paschaberg gegen das Hauptthor der Stadt gerichtet. Fünf Tage hernach langten sechstausend Afaben (das Fussvolk der zweyten Waffe) mit Faschinen an. Die zwey Kanonen schossen nur sieben bis neun Kugeln des Tags, bis ein dritte von vierzenteigem Kaliber auf dem Paschaberg gegen die Seite von Drivasto aufgeführt, und neun un-
26. Jun. 1478. zwanzig Mahl des Tages abgefeuert ward. Noch zweytausend Afaben mit Faschinen kamen von der Seite des Drino, und in der Mitte des Paschaberges, gerade der Kirche der heiligen Veneranda gegenüber, wurde die vierte Kanone aufgestellt, welche eine Kugel von siebenhalb Zentnern schoss<sup>a</sup>. Am ersten Julius Aben brachten achthundert Saumthiere von der Seite des Drino her das Gepäck des Sultans, welchem die Begleerbege von Rumili und Anatoli sogleich entgegenritten, und der am folgenden Tage, von seinen auserlesenen Leibwachen umgeben, die Lage der Stadt besichtigte. Er lobte dieselbe überaus und sagte: „Welch' ein vortreffliches Nest hat sich der Adler gewählt, um darin mit seinen Jungen zu horsten!“ — Der Lagerplatz des Sultans bildete einen besonderen Kreis von neun Zelten, der nur von einer Seite durch eine dreyfache Reihe von Wachen zugänglich war, und zwey Miglien im Umfange hatte. Alle Berge und Höhen um Skutari, auf vierzig Miglien weit, waren mit weissen Zelten bedeckt, die Stärke des türkischen Heeres wurde von den Belagerten auf dreymahlhundert fünfzigtausend geschätzt. Um den Muth der Stadt aufrecht zu erhalten, versammelte der Dominikaner Bartholomäus vom Epirus, ein zweyter Kapistran, die Italiener und Albaneser, die Matrosen und Bürger in der Kirche von St. Maria, und flammte sie durch eine salbungsvolle Rede mit christlichem Heldenmuth an †.

<sup>a</sup>) Barletius de scodrensi expugnatione L. II.

Zwey Tage darnach führten die Belagerer abermahl zwey neue grosse Kanonen auf, die eine am Fusse des Berges, welcher vom Drino bespült wird, von sechszentigem Kaliber, die andere auf dem Paschaberge, auf die Kirche des heiligen Lazarus gerichtet, welche, eben so gross, wie die berühmte grosse Kanone der Belagerung Constantinopels, wie dieselbe, Kugeln von eintausend zweyhundert Pfunden schoss. Sie trug auch, wie jene, den Nahmen Mohammeds. Die Belagerer drohten den Belagerten schon seit mehreren Tagen mit der Kanone des Sultans, zu deren Gusse die erste Sultaninn einen Theil ihrer Einkünfte bestimmt hatte. Sie fingen nun an, mit Brandkugeln die Stadt zu beschiessen, mit Kugeln aus Fetzen mit Oehl, Wachs und Schwefel, die alles, was sie berührten, in Brand setzten, die wie eine vielstimmige Menge schnatterten, knitterten und knatterten, und wie Kometen lange Feuerschweife durch die Luft zogen. Die Belagerten trafen sofort Austalt, alle Häuser zu entdachen, und für die Löschung des Feuers zu sorgen. Am siebenten Julius wurde das siebente grosse Geschütz vom selben Kaliber, wie das vorige, nämlich von zwölf Zentnern, aber keine Kanone, sondern ein Mörser, auf dem Paschaberge, gegenüber der Kirche des heiligen Blasius, aufgestellt. Die Steinmassen, welche dieser Mörser warf, zerschmetteten alles, worauf sie fielen, und wenn bloss auf die Erde, drangen sie zwölf Spannen tief in selbe ein. Das Ziel des Mörsers war weniger die Zerstörung der Mauern und Gebäude, als die der Brunnen, um die Belagerten des Wassers zu berauben; doch entsprach die Wirkung der Hoffnung nicht, die Brunnen blieben unbeschädigt, und nur zwey Menschen wurden getödtet. Am selben Tage zogen die Belagerer einen neuen Siebenhundertpfünder von jenseits der Bojana, nicht über die Brücke, welche unter der Wucht eingebrochen seyn würde, sondern durch das Wasser; am folgenden Tage noch zwey andere, deren eine die mächtigste aller Kanonen, deren die Geschichte des Geschützes Erwähnung thut, denn ihre Kugeln wogen dreyzehn Zentner; jene wurde denen auf dem Stück-

6. Jul. 1478.  
Stand des Belagerungsgeschützes.

7. Jul. 1478.

8. Jul. 1478.

walle am Drimo, diese denen des Paschaberges zugesellt Alle diese Kanonen von so ungeheuerem Umfange und Kaliber wurden an Ort und Stelle selbst, nämlich an der Seite des Paschaberges gegossen, und kaum vom Gusse erkaltet, spieen sie Feuer gegen die Stadt. Am eilften Jul. 1478. ten Julius endlich wurde das eilfte und letzte grosse Geschütz, eine Kanone, deren Kugel gegen eilf Zentner wog, auf dem Paschaberge in dem Garten eines Bürgers aufgepflanzt. Diese eilf Stücke schweren Geschützes brannten am eilften Julius einhundert acht und siebenzig Schüsse los, eine Zahl, die bis dahin unerhört gewesen an einem einzigen Tage †; eben so unerhört war bis dahin und auch seitdem eine Anzahl wie die von Kanonen so ungeheuren Kalibers, indem eilf Kanonen zusammen drey und achtzig Zentner schossen — Mit der Zahl der Kanonen stand die Zahl der Schüsse nach der heutigen Vervollkommnung der Geschosswerfkunst in keinem Verhältnisse, indem die grösste Anzahl derselben an einem Tage nicht mehr als einhundert vier und neunzig betrug, und alle eilf Kanonen in dreyssig Tagen der Belagerung nur drittelhalb tausend Schüsse thaten, so dass im Durchschnitte nicht mehr als drey und achtzig auf einen Tag ††.

*Allgemeiner Sturm.*

Einen ganzen Monath lang war nun die Stadt beschossen worden, die Mauer gebrochen, die Gräben mit Steinen und Faschinen gefüllt. Da beschloss Mohammed den allgemeinen Sturm. Ein rothes Zelt liess er sich am Gipfel des Paschaberges aufschlagen, um von da Augenzeuge des blutigen Schauspiels zu seyn. Am Sanct Magdalenenentage vor Sonnenaufgang, wo die Bürger der Stadt in der Kirche, gaben vier Kanonenschüsse das Signal des Sturmes, und zugleich umgaben einmahlhundert fünfzigtausend Türken die Stadt wie ein Bienenschwarm von allen Seiten. Das Geläute zum Gebethe verwandelte sich auf allen Thürmen in das Glockengehämmer des Sturmes, und die Bewohner liefen aus den Kirchen auf ihre Posten am Wall. Die Türken waren schon über den mit Faschinen gefüllten Graben die Mauern heraufgedrungen, sie hatten bereits auf der B



stey des grossen Thores eine Fahne aufgepflanzt, und Mohammed freute sich schon der Eroberung der Stadt, als die Belagerten mit Wundern der Tapferkeit die besetzte Bastey wieder eroberten, und die Türken davon vertrieben. Mohammed befahl zum zweyten Mahl den Sturm wider das grosse Thor, dessen stärkste Schutzwehr, zwey grosse Thürme, durch das denselben gegenüber aufgepflanzte schwere Geschütz des Paschabergs in Schutt zerrollet waren, so dass die Belagerten sich nur hinter einem aus Erde aufgehäuften Damme vertheidigen konnten. Am hitzigsten war das Gefecht in dem in lebendigen Felsen gehauenen Graben, welchen zahlreiche Artillerie bestrich, aus diesem mussten sich die Belagerten zuletzt zurückziehen, und die Türken pflanzten ihre Fahnen auf die Bastey. Da eilte die auf dem Platze der Stadt aufgestellte Nothwehr tapferer Jünglinge herbey, welche sich wie Löwen den Stürmern entgegen, und dieselben zurückwarfen, die türkischen Fahnen niederstiessen, und dafür die des heiligen Markus aufpflanzten. So endete der Sturm dieses Tages zum Ruhme der Belagerten, die den Verlust von nicht mehr als vierhundert Tapferen zu beklagen hatten, während von den Belagerern zwölftausend geblieben seyn sollen.

22. Jul. 1478

Fünf Tage hernach, am Tage Sanct Pantaleons, wurde der zweyte Sturm geliefert. Die ganze Nacht hindurch (es war die erste des Neumondes) heulten die Türken: *Allah und Mohammed!* und von den Wällen erscholl's: *Gott und die Madonna!* die Heiligen *Markus und Stephan!* Fra Bartolomeo, der Prediger und Kämpe, und Nicoló Moneta, der Hauptmann der Reiterey, durchrannten die Stadt zu Pferde, alles zur Vertheidigung ordnend, Allen Muth einsprechend. Mit Anbruch des Tages begann der Kampf, und dauerte denselben hindurch mit wechselndem Glücke, bis Mohammed ergrimmt alle eilf grossen Kanonen auf einmahl gegen das grosse Thor losdonnern liess, ohne Rücksicht, ob dadurch die Belagerer oder die Belagerten zerschmettert würden; jene, welche schon durch das Thor eingedrungen waren, ergriff durch diese unvermuthete Niederlage im Rücken



Alessio und der grossen Insel des Drino, die sieben Miglien im Umfange, von Skutari zurück, und fünfzig Matrosen, die sie in zwey Galeeren auf der Drino-Insel gefangen genommen, wurden vor Skutari's Angesicht niedergemacht. Sie führten dann die an der Bojana angefangene Brücke bis an die Catilina genannte Stelle, und an beyden Enden derselben zwey Thürme auf, um den Belagerten alle Hülfe abzuschneiden. Am achtzehnten 18. Sept. 1478. September kehrte der Beglerbeg von Anatoli, ob heranahender schlechter Jahrszeit, nach Asien zurück, und Anfangs des Wintermonathes zog auch der Beglerbeg von Rumili ab, indem er den Ahmedbeg Ewrenos mit vierzigtausend Reitern zur ferneren Einschliessung der Stadt zurückliess. In derselben war der Mangel an Lebensmitteln aufs Aeusserste gestiegen, indem nur Brot und Wasser vorräthig. Am Christ-Abende sprachen den Belagerten einige Italiener Muth ein durch die Kunde, dass ein venetianischer Bothschafter in der Nähe, welcher auf dem Wege nach Constantinopel begriffen sey, um den Frieden zu schliessen. Die Belagerten harrten also geduldig noch länger aus, bis nach Monatsfrist die Nachricht kam, dass zu Constantinopel der Friede auf die Hauptbedingung der Uebergabe Skutari's geschlossen worden sey. Nach demselben sollte es den Bewohnern frey stehen, friedlich unter türkischer Oberherrschaft zu leben, oder frey auszuziehen. Auf des Hauptmanns Florio Jonima Rede wählte nicht nur die Besatzung, sondern die ganze Bevölkerung der Stadt einstimmig das letzte, und nachdem sie sich durch Geissel der Vollziehung der Zusage versichert, zogen sie aus den mit ihrem Blute so tapfer vertheidigten Mauern traurig, und die Türken mit Jubel und Triumph ein \*.

Der weiteren Auseinandersetzung des Friedens, welche den venetianischen Krieg und dieses Buch beschliesst, gehe noch ein Seitenblick auf die der Belagerung Skutari's gleichzeitigen Raubthaten osmanischer Heere in Friaul, Krain, Kärnthen und Steyermark vor-

*Raubzüge in Innerösterreich.*

\*) Barletius Ende des III. Buches.

aus. Wie vor vier Jahren die Renner von Skutari's ster Belagerung verheerend in Krain und Friaul eingefallen waren, so auch bey Gelegenheit der zweyten Belagerung, und während derselben. Der verheerer Heuschreckenschwarm der Renner und Brenner, welche unter der Anführung ihres erblichen Generals, der Familie Michaloghli, Alibegs, seines Bruders Iskderbegs, des Sandschaks von Bosnien, und Malkodsoghli's, des Sandschaks von Servien, dem Belagerungsheere Skutari's vorausgegangen waren, und die Umgegend mit Feuer und Schwert durchbraust hatten, nach Ankunft der regelmässigen, von Daud-Pascha, dem Statthalter Rumili's, geführten Truppen, von Skutari aus Albanien abgezogen, und hatte sich nach Friaul geworfen, um dort das Verheerungsschauspiel des vorigen Jahres am Isonzo wieder zu erneuern. Unmittelbar nach der Sommerernte erschien am Isonzo Iskender der Sandschak von Bosnien, der Sohn Michaloghli's, den wir bereits aus den ungarischen Kriegen kennen, er zu Bozaz zweymahl mit seinem Bruder, dem Anführer der Renner, das erste Mahl siegreich wider Michael Sillagy und Gregor Labathan <sup>c</sup>, das zweyte Mahl der beyden Docy <sup>d</sup> unglücklich gefochten. Er setzte über den Isonzo, und erwartete, dass ihm Carl Montone <sup>e</sup>, welcher mit der Reiterey bey Gradiska stand, die Schlacht biethen würde; als er aber einen halben Tag vergebens gewartet, weil der venetianische Feldherr durch die Unfälle des vorigen Jahres gewarnt, die Seegegend im verschanzten Lager zurück hielt, lagerte er vier tausend Schritte von da zwischen dem Berge Medana und Cormons <sup>f</sup>, und brach am folgenden Tage zwischen Cormons und Mansan <sup>g</sup> durch die offenen Thäler

<sup>a</sup>) *sub messium ferias*. Sabellico. Dec. III. L. X. f. 226, und im Anhang Basler-Ausg. des Chalcondylas S. 329. <sup>b</sup>) Spandugino nennt den Iskender S. 60. *Allora Maometto mandò Scanderbassà suo Capitano alla volta Italia con certe bande dei Turchi*; als Sandschak von Bosnien kommt im Barletius vor und in den osman. Geschichtschreibern. <sup>c</sup>) Im Jahr 1466. Bonfinius Dec. IV. L. IV. p. 544. <sup>d</sup>) Im Jahre 1476. Bonfin. Dec. L. IV. p. 582, wo Bonfinius denselben zu früh umkommen lässt. <sup>e</sup>) Raubzug des Jahres 1478 erzählet auch das *Diarium Parmense* bey Siro di XI. p. 150. <sup>f</sup>) Im Sabellico heisset er Carolus Fortebrachus. <sup>g</sup>) *intra deane montem et Cromonem*. Sabellico. <sup>h</sup>) *inter Cromonem ipsum et Mansanum*. Sabellico.

gen das Gebirge nach Kärnthen und Untersteyermark auf. Der Strassen unkundig, durchschwärmten dreissigtausend Renner <sup>a</sup> die kärnthnerischen Alpen, und durchbrachen dieselben an den unwegsamsten Orten mit bewunderswerther Kühnheit und Geduld. Wo steile Felsenwände sich niederstürzten, und ihnen den Weg abschnitten, banden sie ihre Pferde an Stricke und Kleider, und liessen dieselben so von Felsen zu Felsen bis ins Thal nieder; so setzten sie über eine Felsenwand, wo in der Länge von zwey hundert Schritten sonst Niemand zu gehen, ja nicht einmahl zu stehen vermag, ohne sich am Gesträuche zu halten. So kamen sie bis an den Loibl <sup>b</sup>, den einzigen Pass, durch welchen die Strasse über die Alpen aus Krain nach Kärnthen führt, welchen die Landesbewohner besetzt hielten. Als sie aber sahen, wie die Türken unerschreckt die steilen Felsenwände herabklimmten, ergriffen die Kärnthner zitternd die Flucht, und gaben unermesslicher Verheerung Stoff und Spielraum <sup>c</sup>. Am neunzehnten Julius erschienen die Türken zum dritten Mal an den Ufern der Drau, wandten sich gegen Weissenfels und Villach, und schleppten über zehn tausend Gefangene fort <sup>†</sup>. 19. Jul. 1478.

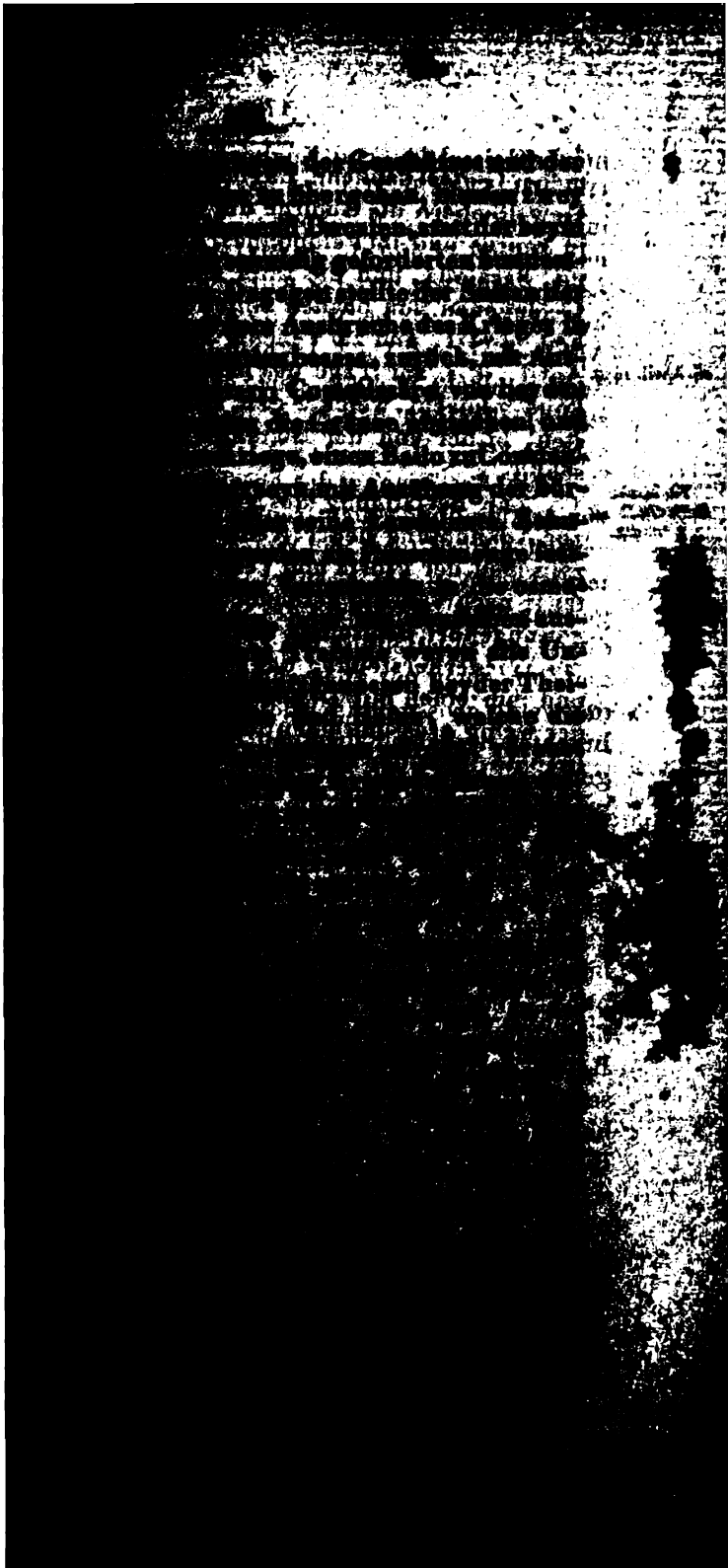
Noch ehe sich Skutari nach geschlossenem Frieden ergab, waren Drivasto und Alessio, wie bereits oben gemeldet worden, in die Hände der Türken gefallen, nur Antivari leistete denselben unüberwindlichen Widerstand; Drivasto und Alessio behielt hernach Giovanni Czernovich, der Herr von Montenegro, im Nahmen und unter Oberherrschaft der Türken <sup>d</sup>. Alessio, das alte Lissus, hatte Dionysius von Syrakus gegründet, um sich dadurch die Herrschaft des adriatischen Meeres zu sichern <sup>e</sup>. Philipp der III. von Macedonien bemächtigte sich der Stadt durch Tapferkeit und List <sup>f</sup>. Gentius, der König von Illyrien, zog zu Lissus seine Streitkräfte wider den römischen Prätor Anicius zusammen <sup>g</sup>, und

Eroberung  
von Alessio.

<sup>a</sup>) *Triginta millia Barbarorum fuisse traduntur.* Sabellico. <sup>b</sup>) *juga montis, qui Lanceae dicitur.* <sup>c</sup>) Sabellico in der Basler-Ausgabe des Chalcond. S. 330. <sup>d</sup>) Im Marino Sanuto im k. k. Hausarchive: Drivasto e Alessio toise Zuan Czernovich Albanese per il nome del Turco 1478. <sup>e</sup>) Diodor. Sicilia XV. 13. <sup>f</sup>) Polybius VIII. 10 und Livius XLIII. 20. <sup>g</sup>) Livius XLIV. 30.

nachdem Illyrien unter  
gefallen, verbanzt die  
von dem Kaiser  
zwischen Byzanz und  
Lissabon, und  
konnte die  
Pantepis, die  
hatten, welche die  
verrückter Gransamkeit  
der Geschichte türkischer Eroberer  
len. Die Mannschaft der  
Heiligkeit des Eidschwurs  
Augen auf die  
Vordem schwigt die  
alle in Skanderbeg's Liebesherr  
am Ende als die Gahatiz  
von dem Kaiser  
Gute, welche die  
entwischen zwei  
verfügt der Tage lang, mit  
gegenseitiger Achtung  
Reliquien, die als in  
angehen, als Illusionen.  
sein Aussehen.

die  
für die Zeit vor  
dann hat man von  
Gute, welche die  
entwischen zwei  
verfügt der Tage lang, mit  
gegenseitiger Achtung  
Reliquien, die als in  
angehen, als Illusionen.  
sein Aussehen.



mener Geißel dankend. Zugleich wurden den türk Gewalthabern die Gebirge der Chimaira und von in Epirus und im Peloponnes, Strimoli, Castel R no, Sarafona, und die Insel Lemnos ausgeliefert. Gefangenen von beyden Seiten ohne Lösegeld ir heit gesetzt, und zu Venedig am fünf und zwanz 25. April. 1479. April, d. i. am Tage des heiligen Markus der kund gemacht, welcher den sechzehnjährigen se sten, bisher von der Republik bestandenen Kri schloss †.

*Türkische  
Bothschaft zu  
Venedig.*

Zur Bestätigung des geschlossenen Frieden zur Anknüpfung neuer freundschaftlicher Verhä zwischen der Pforte und Venedig wurde ein Both ter †† nach Venedig gesendet, wo er feyerlich vor gen angehört, demselben des Sultans Zufriedenhei die Wiederherstellung des Friedens zu erkennen und ihm einen mit Diamanten besetzten Gürtel, der wenig grossmüthigen despotischen Bedingniss brachte, dass der Gürtel auf Begehren wieder zu gegeben, und dann der Friedensschluss mit alle nen Bedingnissen ungültig seyn solle. Er hatte auc grosse goldene Schale mitgebracht, um daraus m Dogen und den zwölf ersten Senatoren zu trinker Senat erwies ihm die grössten Ehren, die er mi grössten Hochmuthe empfing. Er soll ein Freundsce bündniss abgeschlossen haben, vermöge dessen di publik eine Flotte von hundert Galeeren zur Ve digung des Sultans zu stellen, und dieser, im Fal Republik angegriffen werden sollte, mit hunder send Reitern ihr zu Hülfe zu kommen verspr haben soll <sup>a</sup>. Lässt sich gleich die Wirklichkeit ( Bündnisses auf das Zeugniß eines einzigen Gesc schreibers nicht als unbedingt für wahr annehme waltet doch kein Zweifel ob über die nun gegen die ken ganz veränderte Wendung venetianischer Pe welche, in die Fusstapfen Ferdinands von Arag

<sup>a</sup>) Dieses Freundschaftsbündnisses erwähnt unter den italienisc schichtschreibern nur ein einziger, nämlich das Diarium Parma Laugier VII. L. XXVII. p. 359.



... diesen, so wie später wi-  
... Freundschaft der Pforte zu ver-  
... den venetianischen Grin-  
... seinen Feinden auf den Hals  
... schon ein halbes Jahrhan-  
... Freundschaftsbündnisse  
... Feinden der christlichen  
... Venedig, auf türkischen  
... die Pforte nicht mehr  
... die Pforte nicht mehr  
... die Pforte nicht mehr



Hamilton, Ontario, Canada, 11. Oct. 1978

Dear Mr. [Name obscured]  
I have received your letter of the 10th of October 1978 regarding the [subject obscured]. I am sorry that I cannot provide you with a more definitive answer at this time, but the [subject obscured] is still under review. I will contact you again as soon as a final decision has been reached. Thank you for your patience and understanding.

Sincerely,  
[Name obscured]  
[Title obscured]

schloßte nur von Adhas dem Kaiserlichen  
 Wehr reut zwischen dem Dittaler  
 alle Sieger tünsten wie Wälder gefüßte  
 um. Kintze selbst heb ein er derselben  
 und tanzte so, denselben zwischen  
 dem Feindesatz 40 Den folgenden  
 nunt der geschickten Feind im  
 selbst nach geflüchten Ungarn  
 seiner Stephan Bathur heilige  
 abel heite bestehende Capelle  
 zu finden, dem Engel die  
 die Leinwand mit Ant der  
 schwarz seide

... 1511 Schloß im folgenden Jahre  
 Schwan den Reutern in  
 die durch den Feind  
 die Leinwand mit Ant der  
 schwarz seide

... 1512 Schloß im folgenden Jahre  
 Schwan den Reutern in  
 die durch den Feind  
 die Leinwand mit Ant der  
 schwarz seide

... 1513 Schloß im folgenden Jahre  
 Schwan den Reutern in  
 die durch den Feind  
 die Leinwand mit Ant der  
 schwarz seide

uem Sohne Bajesid die Eroberung des Schlosses Turul oder Tirol; dieses, in Armenien in der Nähe von Baidurd und Erfendschan gelegen, stand unter einem eigenen Herrn, welcher in dem persischen Kriege mit Ufunhasan die Parthey desselben ergriffen hatte. Dessen eingedenk, trug nun Mohammed seinem Sohne Bajesid, dem Statthalter von Siwas, die Eroberung dieses feindlichen Schlosses auf, welche derselbe auch richtig vollzog <sup>a</sup>. Im Archipel auf Imbros wurde ein Schloss aufgeführt, und nach Lemnos wurden Aerzte gesendet, um über die Eigenschaften der Siegelerde, wodurch dasselbe schon unter den Griechen so berühmt gewesen, Bericht zu erstatten <sup>b</sup>.

1480.

Mit den Sultanen von Aegypten, mit welchen die der Osmanen bisher in bloss freundschaftlicher Berührung gestanden, erhob sich auch jetzt die erste Ursache von Streit und feindlicher Stellung aus doppeltem Anlasse. Der erste, dass der ägyptische Sultan Choschkadem das Schreiben Mohammeds, wodurch dieser sich zur Wiederherstellung der verfallenen Wasserleitungen und Brunnen auf der Pilgerstrasse nach Mekka auf seine Kosten zum Besten der Pilger verwendete, abschlägig beantwortet, weil es der Stolz der Sultane der Mamluken nicht zuliess, die Erhaltung solcher frommen Stiftungen aus den Händen zu geben <sup>c</sup>. Den zweyten noch ernstern Anlass gab unter Kaitbai, dem Nachfolger Choschkadems auf dem Throne der Mamluken, desselben gewaltsamer Eingriff in das Herrscherhaus von Sulkadr. Es war gerade ein Jahrhundert verflössen, seit der Turkmane Seineddin Karadscha Sulkadr in einem Theile des alten Kappadociens, in der heutigen Statthaltschaft Meraasch, ein unabhängiges Herrscherhaus gestiftet, dessen Geschichte den europäischen Schreibern der morgenländischen zwar bisher völlig unbekannt geblieben <sup>d</sup>, dessen aber bereits mehr als einmahl in der unsrigen bey Gelegenheit von Vermählungen osmanischer Sultane erwähnt worden ist. Mohammed der Eroberer war selbst, wie sein Grossvater Mohammed der I., mit einer Prin-

*Geschichte  
des Hauses  
Sulkadr.*

<sup>a</sup>) Sadeddin. Ssolakfide Bl. 63. <sup>b</sup>) Dieselben. <sup>c</sup>) Dieselben.

zessinn von Sulkadr vermählt, und der Schwager Mohammed's I. war demselben im Bröderkriege wider seinen Bruder Musa hülfreich beygestanden. Solche frühere und gleichzeitige Verwandtschaft, und noch mehr die von nun an noch fünf und dreyssig Jahre lang mit der osmanischen verflochtene spätere Geschichte des Herrscherhauses Sulkadr erheischt einige Kenntniss seiner früheren Schicksale. *Seineddin Karadscha Sulkadr* d. i. Glaubenszier, der Schwärzlichte, begabt mit Macht der Turkmane, gründete die Dynastie, indem er sich die Städte Meraasch <sup>a</sup> und Elbistan <sup>†</sup> bemächtigte. Sein Sohn *Chalilbeg* erweiterte das väterliche Gebieth durch gewaltsame Besitznahme <sup>b</sup> der Städte Charburt, Behesne und Malatia, kriegte glücklich wider die Heere Aegyptens und ward von seinem eigenen Volke erschlagen. *Chalil* Nachfolger und Bruder *Sulibeg* verstärkte sich durch Bande der Verwandtschaft mit mächtigen Nachbarn indem er eine seiner Töchter an Kafi Burhaneddin (Räster Glaubensbeweis), den Herrn von Siwas, und die andere an den jüngsten Sohn Sultan Bajefids, den Prinzen Mohammed Kürüschschi, d. i. den Ringer, vermählte. Er besiegte den Herrn von Hama, und schlug dessen Land seinen Besitzungen zu. Er tödtete denselben, und ward selbst durch den Dolch eines von Barkuk, dem Sultan Aegyptens, wider ihn gesandten Meuchlers getödtet. Die Epoche seines Todes fällt mit der Epoche der Eroberungen Bajefids durch seinen Feldherrn Timurtasch (Eisenstein) in diesen Gegenden zusammen, indem er nach der Eroberung von Kangbri oder Gongra, der alten Residenz paphlagonischer Könige, von Dirigi (dem alten Nicopolis) und Derende, auch Behesne, Meraasch und Malatia, die zum Gebieth Sulkadrs gehörten, wegnahm <sup>d</sup>. Der Nachfolger *Sulibegs* war sein Neffe *Nassireddin Mohammed*, der, mit vierzig Jahren die Regierung antretend, dieselbe noch andere vierzig fortführte. Zuerst im Kriege begriffen wider Aegyptens Sul-

786 (1378)

788 (1386)

800 (1397)

<sup>a</sup>) *Meraasch*, das alte Gemonica im *Dschihannuma* S. 600. <sup>b</sup>) *Istila*, Usurpation. <sup>c</sup>) *Dschihannuma* S. 601. <sup>d</sup>) S. dieser Geschichte sechstes Buch S. 248.

tan *Melckul-muejed*, schloss er mit demselben Frieden und Bündniss, und bekriegte mit seiner Hülfe den Fürsten von Karaman, Mohammed, den er gefangen nach Kairo sandte <sup>a</sup>. Er sandte den Beg von Malatia an Murads II. Pforte, um von demselben Hülfe wider Karaman zu begehren, erhielt dieselbe mittelst der Truppen Amasia's, und entriss mittelst dieser das Gebieth von Kaisarije (Cäsarea) dem Fürsten von Karaman, Ibrahim. Drey Jahre vor seinem Tode reiste er selbst nach Aegypten, wo er vom Sultan Tschakmak auf das ehrenvollste empfangen ward <sup>b</sup>. Ihm folgte sein Sohn *Suleimanbeg*, ein grosser Liebhaber des Wohllebens und der Weiber. Er vermählte, nach gehaltener Brautbeschau seiner fünf Töchter, die von der Gesandtschaft Murads II. ausgewählte Prinzessinn *Sitti* <sup>c</sup> an Sultan Mohammed (den Eroberer), und starb nach einer ruhigen Regierung von zwölf Jahren. Seine vier Söhne *Arslan* (Löwe), *Schehsuwar* (Königsreiter), *Schah Budak* (Königsast) und *Alaeddwlet* (Glaubenserhöhung) folgten ihm alle vier in der Regierung <sup>d</sup>. Zuerst Arslanbeg, der, wie sein Vater, zwölf Jahre regierte, dann auf Anstiften seines Bruders Schah Budak, welcher sich zu Choschkadem, dem Sultane Aegyptens verfügt, durch einen von demselben gesandten Meuchler, als er eben in der Moschee zu Meraasch sein Gebeth verrichtete, ermordet ward <sup>e</sup>. Budakbeg wurde vom Sultan Aegyptens zum Fürsten von Sulkadr eingesetzt, aber die Bege des Landes wollten den Brudermörder nicht zum Herrn, und beehrten als solchen seinen Bruder Schehsuwar von Mohammed II., welcher ihr Begehren unterstützte. Schehsuwar wurde von Mohammed mittelst eines Diplomes als Herr der Stämme von Sulkadr und Bosoklü förmlich belehnt <sup>f</sup>. Budak, von seinem Bruder vertrieben, kehrte nach Aegypten zurück, und fand thätige Unterstützung bey Kaitbai, dem Nachfolger Choschkadems auf dem Throne der tscherkessischen Mamluken. Nach mehre-

822 (1419).

840 (1436).

843 (1439).

846 (1442).

858 (1453).

870 (1465).

872 (1467).

<sup>a</sup>) Nochtetul-tewarich. <sup>b</sup>) Eben da. <sup>c</sup>) *Sitti* nach Hadachi Chalfa (s. dessen *Bumili* S. 10); im Nochtetul-tewarich heisst sie *Sunn*. Die Verschiedenheit der Lesart liegt in einem einzigen Puncte. <sup>d</sup>) Nochtetul-tewarich. <sup>e</sup>) Dasselbe, dann Seadeddin, Ssolakade.

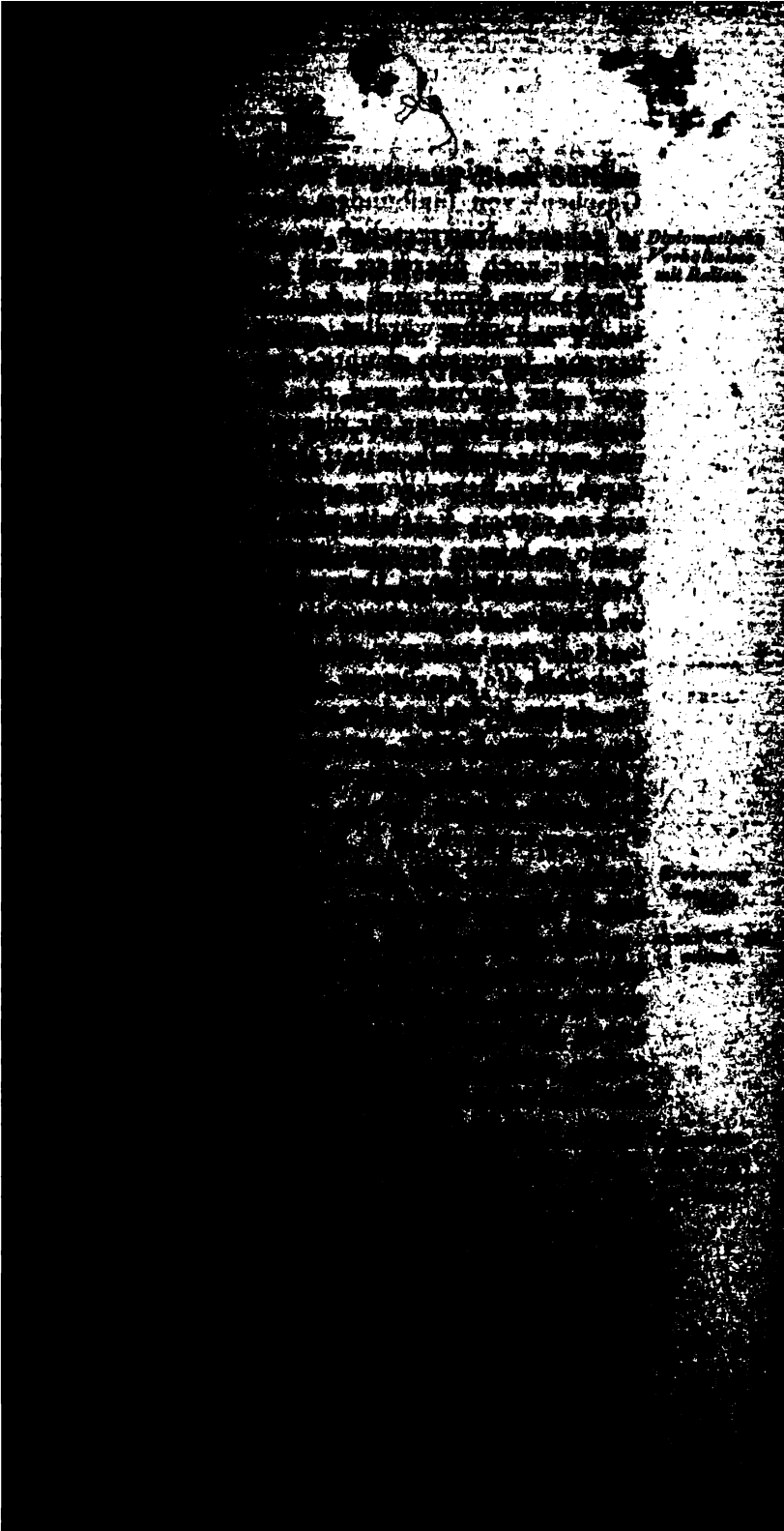
ren fruchtlosen Gefechten zwischen den ägyptischen Truppen und denen Sulkadrs sandte Kaitbai eine Gesandtschaft an Mohammed mit schweren Geschenken mit Beschwerden über Schehsuwar, und mit der dem Eroberer nicht missfälligen Bitte, dem Schehsuwar keine Hülfe zu gewähren, indem der Sultan Aegyptens bloss sich der Person seines Feindes bemächtigen, seine Länder aber dem Sultane der Osmanen überlassen wolle. Mohammed antwortete der ägyptischen Bothschaftern wenn Schehsuwar seinen wiederholten Ermahnungen fortan nicht Folge leiste, würde ihm auch keine Hülfe gesendet werden. Kaitbai, von solcher Antwort begünstigt, benützte dieselbe, um durch geheime Schreiben und durch Gold die Bege Sulkadrs zur Abtrünnigkeit von Schehsuwar aufzuwiegeln. So fand das wider Schehsuwar gesandte ägyptische Heer keinen Widerstand, und Schehsuwar, von den Seinigen verlassen, flüchtete in das feste Schloss Samantin <sup>b</sup>. Aus demselben durch betriegerische Versprechungen herausgelockt, wurde er von dem ägyptischen Befehlshaber nach Kairo gesendet, und dort auf Sultan Kaitbai's Befehl am Thore Suweila in Ketten aufgehängt <sup>c</sup>. Mohammed würde vermuthlich von der Hinrichtung seines Schwagers keine besondere Kenntniss genommen haben, hätte Kaitbai dem Sinne seines Antrages getreu das Gebieth Sulkadrs geräumt; so aber unterstützte Kaitbai den Bruder Schehsuwar's mit einem Heere, um ihn zum Herrn von Sulkadr einzusetzen, und Mohammed nahm jetzt, wiewohl schon zehn Jahre von Budaks Regierung verflossen waren, für den noch übrigen anderen Bruder, für Alaeddewlet, Partey. Mittelst eines gegen das Land Sulkadr befehligten osmanischen Heeres wurde Budak wieder nach Aegypten vertrieben, und Alaeddewlet auf den Fürstenstuhl Sulkadrs gesetzt <sup>d</sup>. Wie er in der Folge undankbar gegen die Osmanen sich auf die Seite der ägyptischen Sultane wandte, und in offenem Kriege wider den Sultan Bajesid und Selim aufstand, und Thron und

875 (1470).

885 (1480).

<sup>a</sup>) Seadeddin. Ssolakfada. <sup>b</sup>) Im Nochetul-tewarich *Samanti*. <sup>c</sup>) Auf dem Haken geschlagen nach dem Nochetul-tewarich. <sup>d</sup>) Seadedd. Ssolakfada.





selbst, jedem seine  
Geschenk von fünf hundert

zu geben. Nur geschenke  
welcher noch überdies mit

aus einem Geschenk  
zu geben, bedürftig ist

und die Geschenke  
sind die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

die Geschenke  
die Geschenke

... zu gleicher Zeit an den  
 ... in Apulien von den Arabern  
 ... traten an Apuliens Küste  
 ... die Türken. Mohammed  
 ... von den Venetianern, den  
 ... von Aragonien, aufgen  
 ... ihren Botschafter, Scha  
 ... Brindisi, Tarant und Gera  
 ... Reichs gehörig, von  
 ... derselben Inseln. Wie oft  
 ... Scherret nicht eintröh  
 ... vom gemeinen Jani  
 ... entgegen, des Eröb  
 ... an der karamanischen Kü  
 ... Meer, dann im Schloss  
 ... Pascha von Vidona,  
 ... hundert Schiffe an der  
 ... zehn Tage darnach, 2. Sept  
 ... wider die Türken, in die  
 ... nicht weichen, doch von  
 ... Besatzung und 20000  
 ... mit Feuer geschick  
 ... die Besatzung  
 ... alle seine Kanonen  
 ... Inseln mit Pulver  
 ... Küsten ge  
 ... der Küste  
 ...

23. Julius  
 11. August

Geschicht  
 des Roms  
 von Silius  
 Italica

denn der Eroberer Kaiser Goniat  
 Eroberung des Bollwerks Italien  
 geplant: Rhodos, einer der größten  
 Inseln des ägäischen Mittelmeeres, ist  
 we Lage, Denkmäler und Befestigung,  
 mahlige Belagerung unter Mohamed  
 und Sultan dem Göttergeber, wie  
 ster d'Aubuson und Villars de Flis  
 manischen, wie in der christlichen K  
 glänzend ausgezeichnet, dass eine  
 des Eilandes und seiner Hauptstadt,  
 te Uebersicht seiner früheren Schick  
 schreiber sich hier als nicht anerk  
 bis vier geographische Messen von  
 Küste Klein-Asiens, und am Scheide  
 und äthiopischen Meeres ge  
 Geschichts grösster Zeit ein  
 Nation zwischen Phoenizier und  
 Kreten die Daktylen die Bergleute  
 das Metall gruben und hielten die  
 chischen auf Rhodos die Rhodier die  
 Steine göttliche Gestalt, die  
 durch Formeln überdies schick  
 nach welchem Verfahren die  
 Hebe, und Hellen mit der bei  
 nen Fechter Krieger stellen  
 es lehrt, dass die Insel von  
 Meere und von der Sonne  
 wech, der Italiy Rhodier  
 mahlige Schlingens) -  
 chischen oder phönizischen  
 Schatzkammer  
 die Insel durch  
 geographische  
 die Insel  
 Geographie  
 Rhodier  
 Rhodier

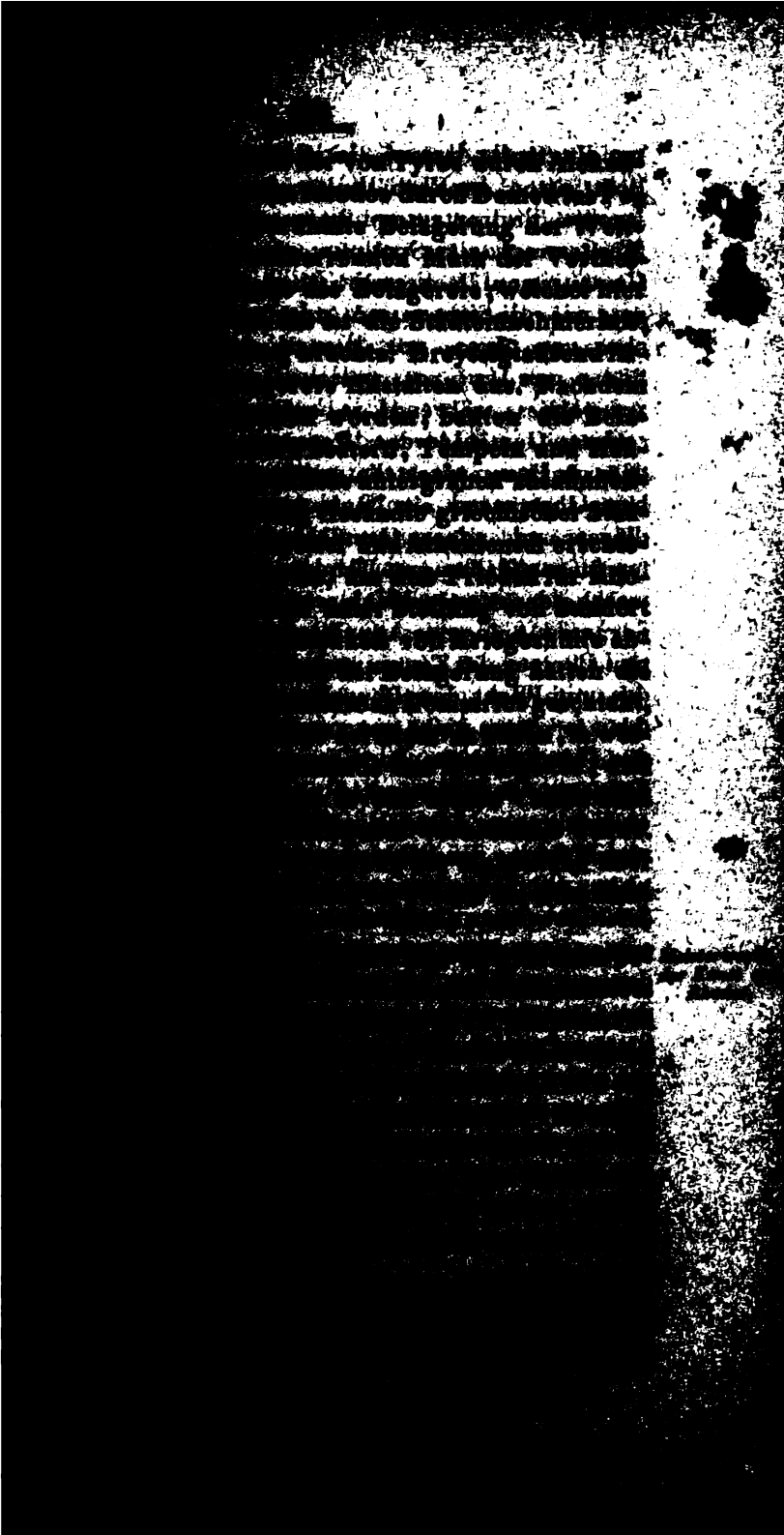
Schiffe kundig, deuteten jene, und bauten diese. Kerkaphes, der älteste der Heliaden, baute die drey Städte Achaia, Daedale, Corydale, und seine drey Söhne die nach ihnen genannten drey Hauptstädte Lindos, Jalyssos und Kamiros. Die vielen Nahmen der Insel sprechen eben so viele Eigenschaften derselben aus, wie: Ophiusa (die schlangenreiche), Trinacria (die dreyeckige), Macaria (die selige), Pelagia (die meerumgebene), Korymbe (die Traube, von ihrer Gestalt), Atabyre (von dem Berge Atabyros), Telchinis (von den Telchinen) <sup>a</sup>. Phöniciſche Anpflanzer, von Kadmos geleitet, bauten zu Jalyssos einen Tempel dem Poseidon <sup>b</sup>, Kretenser, vom Königssohne Althaemenes angeführt, siedelten sich um den am Berge Atabyros dem Zeus errichteten Tempel an <sup>c</sup>, und die Danaiden gründeten den berühmten Tempel der Pallas auf Lindos <sup>d</sup>. Alles dieses vor Homer, dem die Insel mit ihren drey Städten wohlbekannt <sup>e</sup>.

In den Kriegen der Perser und Griechen stritten die Schiffe von Rhodos immer unter den Flotten des Stärkern, unter denen des Xerxes, und dann bald unter denen von Sparta, und bald unter denen von Athen. In den letzten Jahren des peloponnesischen Krieges vereinigten sich die drey Städte Lindos, Jalyssos und Kamiros zur Gründung einer gemeinschaftlichen Hauptstadt, welche am nördlichsten Theile der Insel mit dem Nahmen derselben, vom selben Baumeister, welcher den Piräus und die langen Mauern Athens gebaut hatte, amphitheatralisch angelegt ward <sup>f</sup>. Von nun an nimmt in der Geschichte der Insel die ihrer Hauptstadt den vorzüglichsten Platz ein, das erste Mahl wurde sie durch List von Kariens grosser Königin Artemisia II., die ihre Liebe zu Mausolus durch ein Weltwunder verherrlichte, erobert, und sie zwang die besiegte Stadt als Siegesdenkmahl ihre Statue aufzustellen, welche die, so die Stadt Rhodos vorstellte, brandmarkte <sup>g</sup>. Gern hätten

*Alter Gottesdienst auf Rhodos.*

<sup>a</sup>) Auch *Aethrea*, *Asteria*, *Pocessa* und *Oloessa*. Plinius V. 31. <sup>b</sup>) Diodor I. <sup>c</sup>) Diodor V. <sup>d</sup>) Strabo XIV. <sup>e</sup>) Homer II. V. 656. 662. <sup>f</sup>) Strabo. Diodor. Siculus XIII. <sup>g</sup>) Vitruv. II.

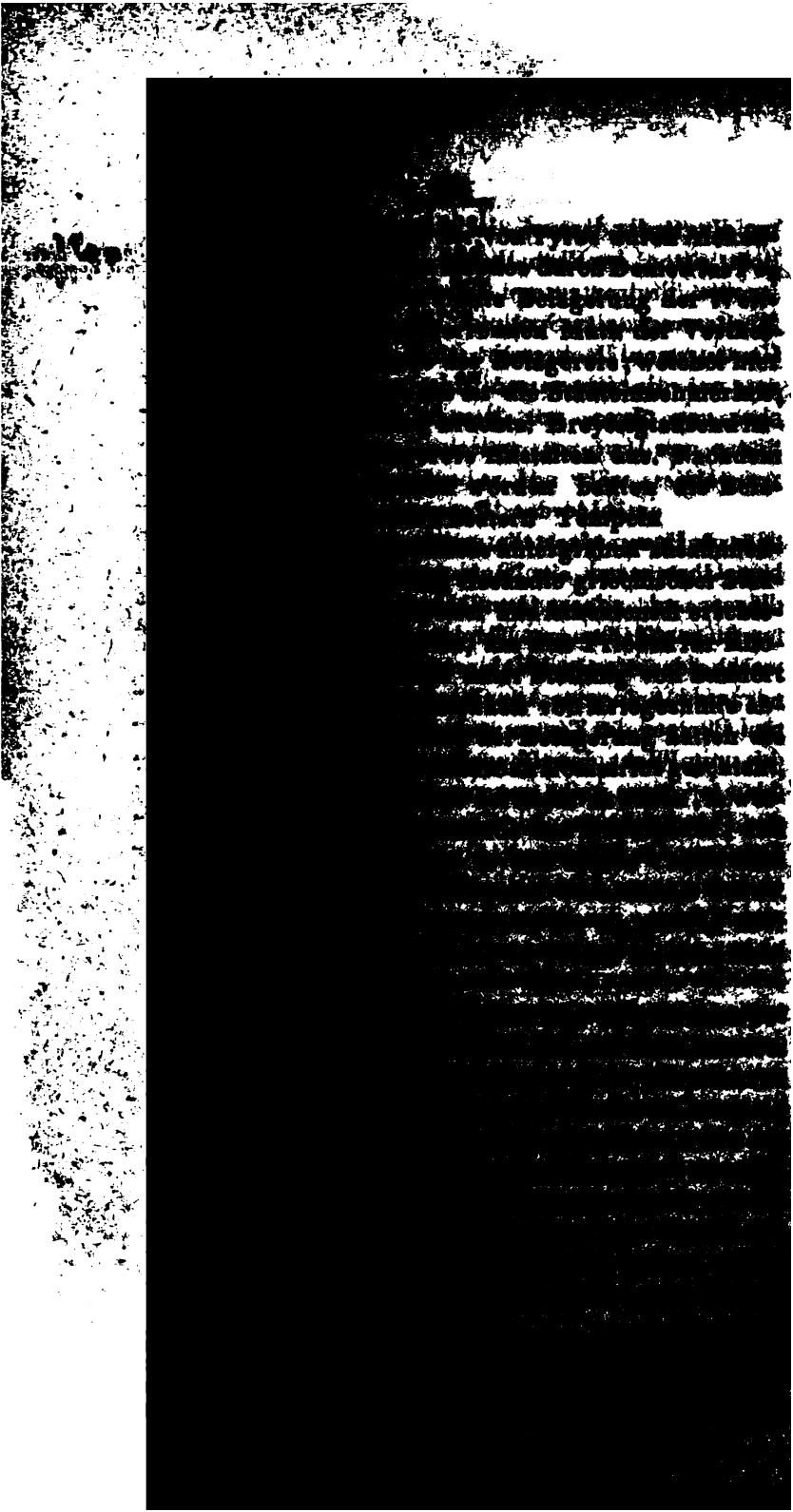
The Board of Directors of the  
University of California, Berkeley  
has adopted the following resolution  
on the report of the Board of Regents  
and the Board of Trustees of the  
University of California, Berkeley  
regarding the proposed merger  
of the University of California,  
Berkeley, with the University  
of California, San Diego.  
The Board of Directors of the  
University of California, Berkeley  
has adopted the following resolution  
on the report of the Board of Regents  
and the Board of Trustees of the  
University of California, Berkeley  
regarding the proposed merger  
of the University of California,  
Berkeley, with the University  
of California, San Diego.  
The Board of Directors of the  
University of California, Berkeley  
has adopted the following resolution  
on the report of the Board of Regents  
and the Board of Trustees of the  
University of California, Berkeley  
regarding the proposed merger  
of the University of California,  
Berkeley, with the University  
of California, San Diego.  
The Board of Directors of the  
University of California, Berkeley  
has adopted the following resolution  
on the report of the Board of Regents  
and the Board of Trustees of the  
University of California, Berkeley  
regarding the proposed merger  
of the University of California,  
Berkeley, with the University  
of California, San Diego.

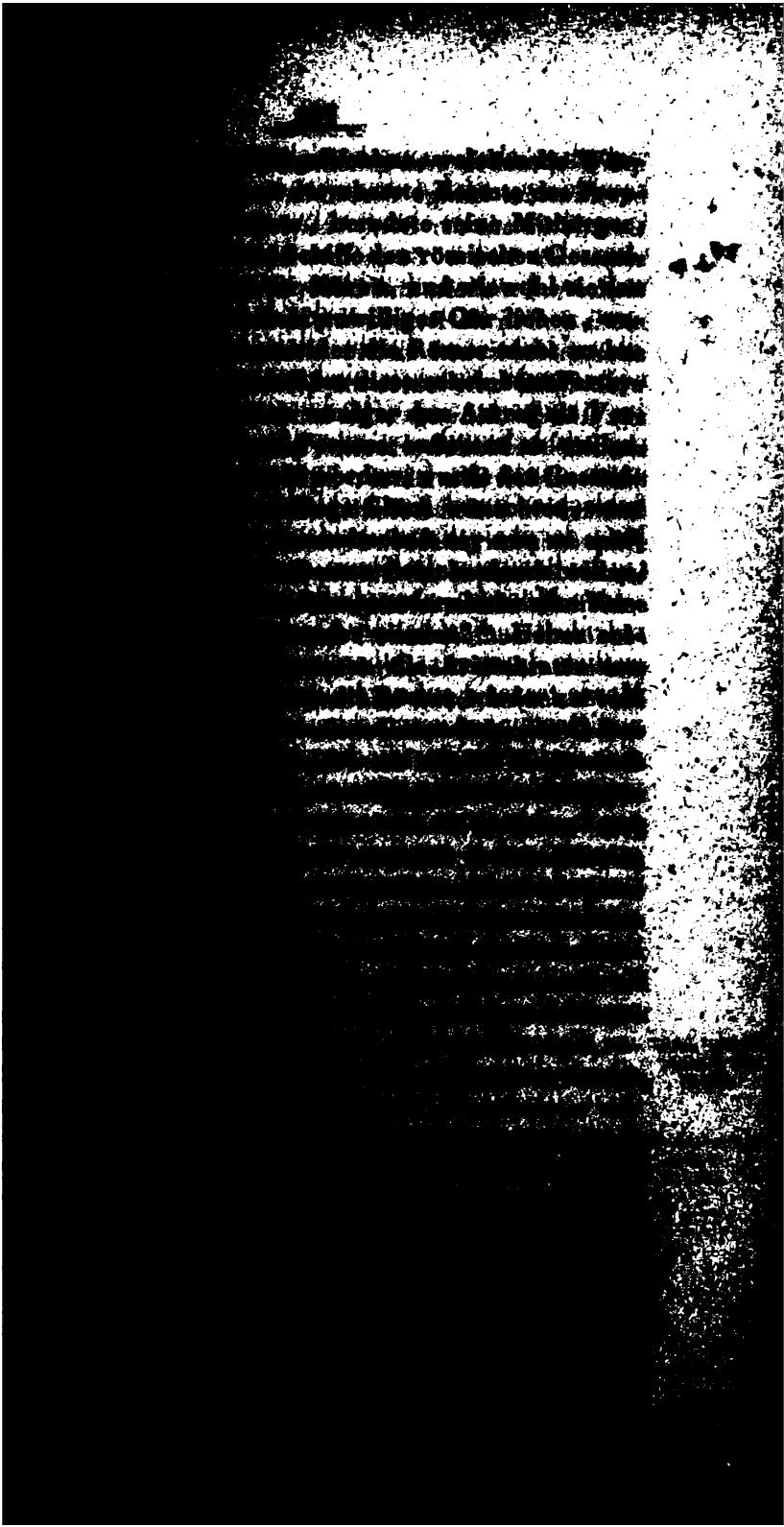








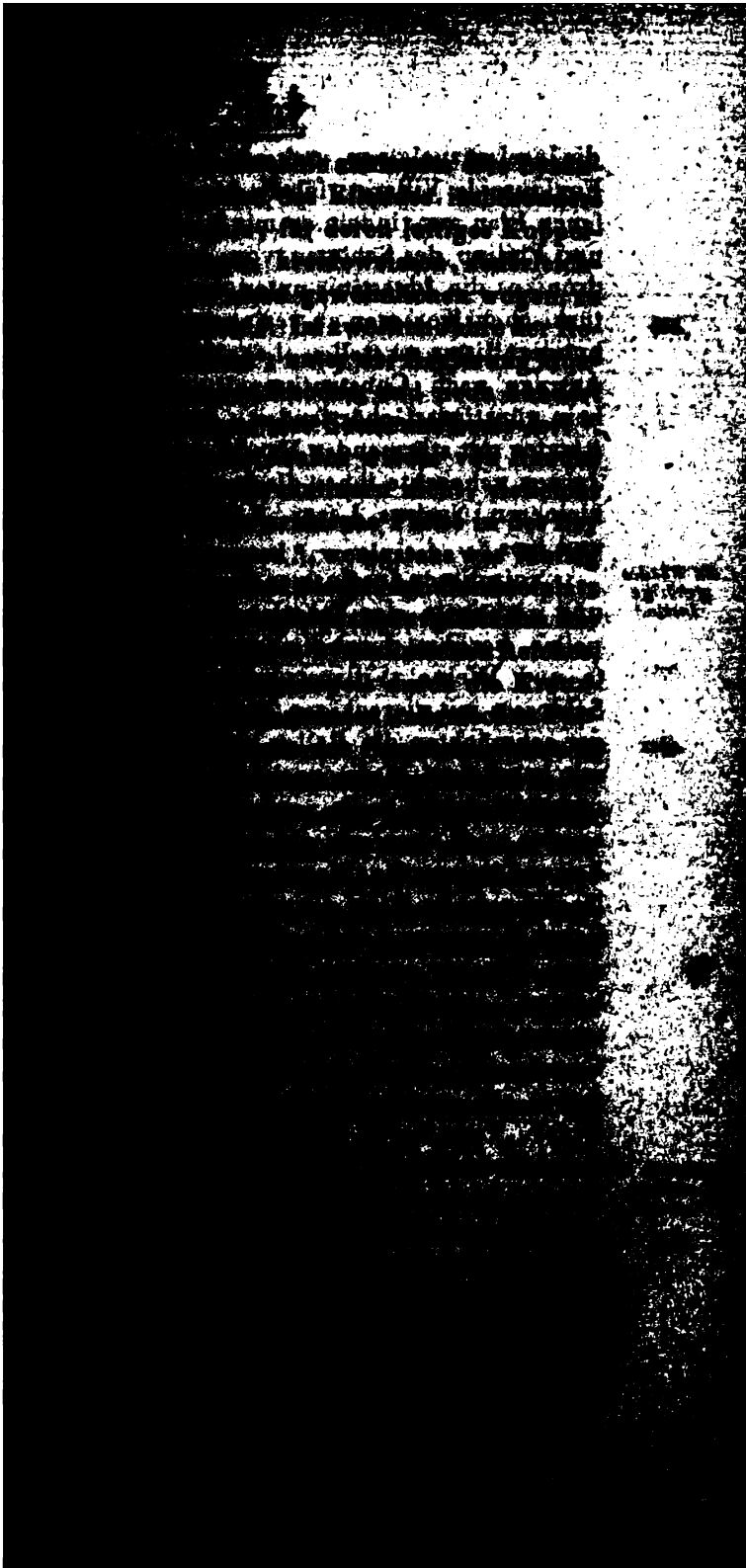




mer gesprochen oder gehandelt hatten, das Todesurtheil beschlossen. Einige derselben waren bey Ankunft der Gesandten aus der Stadt entwichen, andere gaben sich selbst den Tod <sup>a</sup>. So genoss Rhodos nur dem Nahmen nach die Freyheit, und blieb, wiewohl ungern, den Römern getreu im Kriege wider Mithridates, dem es aus allen griechischen Inseln allein in langer Belagerung widerstand <sup>b</sup>. Er führte die Statue des Städtebezwingers aus Rhodos hinweg <sup>c</sup>. Im bürgerlichen Kriege stritten die rhodische Flotten erst unter denen des Pompejus <sup>d</sup>, dann unter denen des Cäsar, und zeichneten sich in allen Schlachten durch Geschicklichkeit und Tapferkeit aus <sup>e</sup>. Nach der pharsalischen Schlacht schloss Rhodos der Parthey des Pompejus die Thore, und nach Cäsars Tode auch seinen Mördern, wiewohl Brutus zu Rhodos die Wohlredenheit studirt hatte <sup>f</sup>. Cassius belagerte Rhodos, und endlich durch Verrätherey eingelassen, liess er dem Morde freyen Lauf, und entriss der Stadt, was Gewalt und Drohungen vermochten <sup>g</sup>. Unter dem Kaiser Claudius verlor Rhodos die Freyheit, weil sich die Bewohner erkühnt hatten, römische Bürger ans Kreuz zu schlagen <sup>h</sup>, aber neun Jahre darnach, im letzten seiner Regierung, gab er ihnen die Freyheit wieder zurück <sup>i</sup>. Endlich ging dieselbe unwiederbringlich verloren unter Vespasian, welcher das Eiland wie Achaia, Lycien, Byzanz, Samos, Thracien, Cilicien und Commagene, die bis dorthin wenigstens dem Nahmen nach frey, als römische Provinzen erklärte <sup>k</sup>.

unter  
ran-  
n.      Unter Constantin ward Rhodos die Hauptstadt des cilyrhätischen Thema, und hernach ein Erzbisthum

<sup>a</sup>) Livius XLV. c. 4. <sup>b</sup>) Appianus de bello Mithrid. und Aurelius Victor in Mithridate: *Graeciam insulasque omnes excepta Rhodo occupavit.* <sup>c</sup>) *P. neerat rhodii (navibus) Marcellus. J. Caes. de bello civ. III. 5.* <sup>d</sup>) *qui (Rhodii) quum in omnibus dimicationibus et scientia et virtute praestitissent.* Hirtius de bello Alex. XI. <sup>e</sup>) Caes. de bello civili L. III. 102. Diese Stelle fehlt bey Meursius, welcher dafür eine lange aus einem Briefe des Lentulus (Epist. Cic. XII. 15) anführt, in welchem sich Lentulus beklagt, dass ihm Rhodos die Thore schloss. <sup>f</sup>) *Marcus Brutus Rhodi eloquentiam didicit.* Aurelius Victor in Marco Bruto. Diese Stelle ist, wie die obige, des Sammlerfleisses des Meursius entgangen. <sup>g</sup>) Appianus de bello civili IV. 72. <sup>h</sup>) Anno ab urbe cond. 797. Dio Cassius L. IX. <sup>i</sup>) Anno ab urbe cond. 806. Tacitus XII. Suetonius in vita Claudii. c. 25. <sup>k</sup>) Suetonius in Vespas. c. Sextus Rufus. Paulus Diaconus. Eutropius in Vespasiano.



die Insel anzueignen, und sein Bruder und Nachfolger Foulques de Villaret, führte den vom Bruder festgesetzten Plan aus, indem er mit Bewilligung Clemens und Philipp des Schönen vom griechischen Kardinal Gregor die Investitur unter der Verbindlichkeit türkischen Korsaren zu verjagen <sup>a</sup>, und jährlich hundert Ritter zu stellen, begehrte. Da die mit dem Antrage nach Constantinopel geschickten Gesandten kein günstiges Gehör fanden, eroberten die Johanniter Rhodos mit stürmender Hand <sup>b</sup>, und in wenigen Jahren gehorchte ihnen die Insel mit den umliegenden kleineren, Nysiros, Leros, Kalimnos, Episkopi und Kos <sup>c</sup>.

Zu Rhodos  
gehörige  
Inseln.

Von diesen Inseln war Kos oder Longo die wichtigste, das Vaterland des Hippokrates, berühmt durch die Vortreflichkeit seiner Heilkräuter und Weine. Villaret befestigte sie mittelst eines Schlosses mit viereckigen Thürmen, und seine Johanniter schmückten die Balley und das Bisthum mit herrlichen Marmorgebäuden <sup>d</sup>. Der ehemalige Hafen ist heute versandet, doch ziehen die Ruinen noch altgriechische Inschriften und den bewundernswerthen Platanenbaum des Archipresbiteren. Nach Kos hatte Simia den ersten Rang, reich an Wein und an Ziegen, noch heute berühmt durch seine Taucher, welche die Schwämme aus der Tiefe holen <sup>e</sup>, und damahls auch durch seine Zimmern, welche die am schnellsten segelnden Barken bauen. Der Grossmeister führte auf derselben einen hohen Thurm auf, von welchem die Bewohner nach Gefahr nach Rhodos mittheilten <sup>f</sup>. Episkopi, welche einmahl in die Hände türkischer Seeräuber fiel, wurde zehn Jahre nach der Eroberung von Rhodos, durch den Comthur Gerard de Pino mittelst einer Flotte

1321.

<sup>a</sup>) Vertot L. IV. nach dem Leben Clemens V. von Bernardus Pachymeres VII. c. 30. 31. <sup>b</sup>) Vertot nach Bern. Guido. <sup>c</sup>) Vertot edit. Amsterdam. L. IV. T. I. p. 461. <sup>d</sup>) Voyage pittoresque Gouffier T. I. <sup>e</sup>) Choiseul. Vertot. Topographische Ansichten auf die Levante. S. 88, wo auch des Kräuterabsudes erwähnt wird, welcher der pommade à la Roquelaure vertritt. <sup>f</sup>) Vertot I. p. 462.

den Türken entrissen, alle wehrhaften Männer gemacht, Greise, Weiber und Kinder als verkauft †.

on de Villeneuve, der Nachfolger Villarets, des Die Grossmeister Helion de Villeneuve, Dieudonné de Gozon, Philibert de Naillac, und Johann Lastic. 1333. von Rhodos, besserte die schadhaften Mauern aus, befestigte dieselbe mittelst eines neuen s, das auf seine Unkosten aufgeführt ward, und orge für beständige Unterhaltung zahlreicher g sowohl auf Rhodos, als den dazu gehörigen Zehn Jahre darnach vereinte der Grossmeister eren der Religion zum ersten gemeinsamen e wider die Türken mit den päpstlichen, venen und cyprischen Flotten, welche Umurbeg ††, 28. Oct. 1344. n von Aidin, Smyrna entrissen. Helion de Villeachfolger, Diendonné de Gozon, der Ritter des ns, schlug eine türkische Flotte bey Imbros <sup>b</sup>, 1346. ie Vorstädte von Rhodos mit Mauern, und führamm des Galeerenhafens ins Meer hinaus <sup>c</sup>. chenhaupt des von ihm erlegten Lindwurms ascheine nach eine grosse Schlange, von denen ogar einen oder zwey seiner alten Nahmen erward als Siegesdenkmahl ober dem Thore der gehenen †††, wie die von den Soldaten des ReFlusse Bagra da erlegte ungeheure Schlange im zu Rom <sup>e</sup>, wie die Gebeine eines Riesenthieres i Kanonenthore an der Spitze des Serai's <sup>f</sup>. Der ister Philibert de Naillac vor Mohammed den I. als dieser nach Smyrna's Eroberung aus den Dschunéids das dem Orden gehörige Schloss rna gebrochen hatte, begehrte dafür Ersatz im hen Gebiete, und Mohammed wies ihm den

† L. V. p. 530. <sup>b</sup>) Diess ist die dritte türkische Flotte, deren die ungläublichen Angaben Vertots gehört. Nach demselben t weniger als 150 Segel stark, und davon 118 mit 5.000 Sclälände der Ritter gefallen seyn. Vertot L. V. p. 553. <sup>c</sup>) Dersel- 560. <sup>d</sup>) Οφιούσα auf griechisch, und Rod auf phöniciſch nach *Nec cum hominibus sed cum monstribus quoque dimicatum est, in vindictam Africae mirae magnitudinis serpens posita apud astra vexaret.* Florus L. II. c. 2. Aulus Gell. Valerius Max. antinopolis und der Bosporos I. B. S. 231, vermuthlich eines der ne, die unter Kaiser Anastasius bey der Reinigung der Kirche inus gefunden worden. Codinus apud Band. p. 26.

1414. **Hafen von Halikarnassus an, den er schon früher für  $\overline{\text{C}}$  Orden in Besitz genommen, und durch ein Schloss  $\text{B}$  festigt <sup>a</sup>, zu dessen Baue der deutsche Ritter Peter Schlegelhold barbarisch genug die Ruinen des Mausoleum Artemisia's verwandte <sup>b</sup>, wie Leo der Feldherr von Byzanz die Grabmahle der Stadt zur Ausbesserung ihrer Wälle <sup>c</sup>, wie die christliebenden byzantinischen Kaiser die Altäre und Statuen der alten Tempel statt Quadern in den Mauern Constantinopels und Nicäa's <sup>d</sup>. Die classischen Nahmen Artemisia's und Halikarnassos sind an Ort und Stelle verschwunden, aber der des barbarischen deutschen Bauherrn, der die classische Ruine verstümmelte, lebt noch verstümmelt in dem heutigen *Bodrun* (Petronion) fort. Der Grossmeister Johann Lastic hatte kaum seine Würde angetreten, als er, durch seine Kundschafter von den feindseligen Plänen des Sultans von Aegypten unterrichtet, Rhodos mit neuen Festungswerken versah. Der Sultan der Mamluken erklärte kraft des vorigen Besitzes der Araber auf Rhodos und Cypern beyde Inseln als Zugehör Aegyptens; eine Flotte von achtzehn Galéeren, welche den Titel durch Eroberung gelten machen sollte, nahm zwar die kleine Insel Castellosso, auf welcher die Ritter, wie auf der vor Makri (Telmissos) gelegenen, ein Schloss erbaut hatten, weg, und landete auf Rhodos, ohne für diessmahl die Belagerung unternehmen zu können <sup>e</sup>, aber vier Jahre darnach landete ein ägyptisches Heer von achtzehn tausend Mann auf Rhodos, und belagerte die Stadt durch zwey und vierzig Tage fruchtlos <sup>f</sup>.**
25. Sept. 1440. **und landete auf Rhodos, ohne für diessmahl die Belagerung unternehmen zu können <sup>e</sup>, aber vier Jahre darnach landete ein ägyptisches Heer von achtzehn tausend Mann auf Rhodos, und belagerte die Stadt durch zwey und vierzig Tage fruchtlos <sup>f</sup>.**
- Aug. 1444. **gerung unternehmen zu können <sup>e</sup>, aber vier Jahre darnach landete ein ägyptisches Heer von achtzehn tausend Mann auf Rhodos, und belagerte die Stadt durch zwey und vierzig Tage fruchtlos <sup>f</sup>.**
- Der erste Waffenstillstand mit Mohammed II. 1455.* **Eilf Jahre darauf empfing Mohammed der Eroberer, bald nach dem Falle Constantinopels, zu Adrianopel die Gesandten der Fürsten des Archipels, und als von Rhodos keine erschienen, und den von Mohammed mit Begehren des Tributs geschickten Gesandten abschlägig**

<sup>a</sup>) Nach Ducas XXI. p. 60 und XXII. p. 64 erbaute der Grossmeister *Petronion* (Castellum Petri) erst nach der vom Sultan erhaltenen Erlaubniss, nach Vertot L. VI. T. I. p. 36 soll derselbe schon früher eine türkische Besatzung daraus vertrieben haben. <sup>b</sup>) Fontanus. <sup>c</sup>) Hesychius Mallesius. <sup>d</sup>) S. Constantinopolis und der Bosphoros I. S. 67 u. f., und Ausflugs auf einer Reise nach Brusa, Nicäa, Nikomedien S. 119. <sup>e</sup>) Choiseul Goussier I. <sup>f</sup>) Vertot L. VI. T. II. p. 88. <sup>g</sup>) Dasselbst p. 94.



rtet worden, erklärte Mohammed der Religion  
 los den Krieg, und eine Flotte von dreyszig Schif-  
 erte die karische Küste, die Inseln Kos und Rho-  
 te und Gefangene wegschleppend <sup>a</sup>. Zum zwey-  
 e erschien Hamfabeg, der Saudschak von Kalli-  
 it einer Flotte von hundert achtzig Segeln, wel-  
 h der bereits bey dem Regierungsanfange Moham-  
 zählten Unternehmung auf Lesbos und Chios)  
 d zwanzig Tage lang das Schloss Racheria auf  
 htlos belagerte <sup>b</sup>, dann die Belagerung des Schlos-  
 simia durch die Minen der Ritter aufzuheben  
 gen ward, und hierauf die dem Orden gehörig-  
 n Leros, Kalamos, Nifyros und Rhodos ver-  
 Hier landeten die Türken bey dem Dorfe der Erz-  
 und führten bloss engelschöne griechische Kna-  
 Mädchen als Frucht des Raubzuges davon. Der  
 ister Jakob von Milly, nicht nur im Kriege mit  
 nluken und Türken, sondern auch mit den Ven-  
 n, welche Rhodos mit einer Flotte von zwey und  
 Galeeren blockirten, wollte Frieden unterhan-  
 Mohammed; dieser versagte anfangs das durch  
 chischen Prälaten Demetrios Numphylakos für  
 nthur Sacconay begehrte sichere Geleite <sup>d</sup>, spä-  
 , als er die Eroberung Trapezunts im Sinne führ-  
 ihm die Ruhe im Archipel willkommen, und er  
 e das verlangte sichere Geleite. Der Grossmei-  
 imund Zacosta sandte den Marschall Wilhelm  
 r von Villefranche, von zwey Griechen, gebor-  
 disern begleitet, nach Constantinopel, und oh-  
 erung von Tribut wurde der erste Waffenstill-  
 r Joanniter mit den Osmanen auf zwey Jahre  
 chnet <sup>e</sup>.

1461.

ch zweymahl verstrich die kurze Frist des Waf-  
 tandes, ehe ein neuer türkischer Raubzug die  
 er von Rhodos auflärmte. Dreyssig Galeeren  
 n ihre bewaffneten Soldaten aus, welche die

*Zweyter tür-  
 kischer Waf-  
 fenstillstand  
 mit Rhodos.  
 1467.*

cas c. XLIII. p. 181. s. oben S. 14. <sup>b</sup>) Eben da. Bey Vertot, der  
 des Ducas nicht kennt, heisst das Schloss Landimachio, II. p. 118.  
 selon. Vertot II. p. 119. <sup>d</sup>) Derselbe p. 127. <sup>e</sup>) Derselbe p. 131.

Schlösser der Insel: Lindos, Heraklea, Drianda, C tauda, Erzengel und Neuburg verheerten <sup>a</sup>. Neue <sup>b</sup> waltige Ausrüstungen der türkischen Seemacht, ansch nend gegen Rhodos bestimmt, verlarvten den wider E t boia gerichteten Eroberungsplan, und die Feldzüge wi der Venedig verlängerten die Ruhe auf Rhodos ohne Si cherheit ihrer Fortdauer. Als bald durch den mit Vene dig geschlossenen Frieden den Flotten neues Feld zu anderweitigen See - Eroberungen sich aufthat, traf der Grossmeister Peter D'Aubusson, der nächsten und höch sten Gefahr gewärtig, alle Anstalten zur Abwendung derselben. Schon als Grossprior von Auvergne, und kurz vor dem Tode des letzten Grossmeisters Johann von Ur sino hatte er an der Seeseite der Stadt gegen Limonia zwey Thürme und einen dritten gegen Margarethen auf geführt <sup>b</sup>. Jetzt berief er durch feyerliche, an alle Gross prioren gerichtete Einladungsschreiben <sup>c</sup> alle Ritter auf Rhodos zur Vertheidigung des Bollwerks der Reli gion ein. Mohammed seinerseits sandte einen Kund schafter als Bothschafter verlarvt, nicht in seinem, son dern in dem seines Sohnes Dschems, des Statthalters von Karaman, Nahmen. Der griechische Renegate De metrius Sofian überbrachte den Antrag beständigen Frie dens unter der Bedingniss jährlichen Tributs. Der Gross meister, durch seine Kundschafter von Constantinopel aus wohl berichtet, dass diess alles nur Larve, um Kund schaft und Zeit zur vollen Ausrüstung der Flotte zu ge winnen, stellte sich gläubig in das Wort des Bothschaf ters, und um den aus Europa berufenen Rittern den Weg zu sichern, begehrte er seinerseits Erlassung der Tri butforderung und dreymonathliche Frist aus dem natür lichen Grunde, um die Stimmen von Rom und der Chri stenheit einzuhohlen. Der Renegate kam zum zweyten Mahle mit Forderung jährlicher Summe unter dem we niger hartklingenden Nahmen von Geschenk, und als der Grossmeister auch dieses standhaft verweigerte, ward dennoch der Waffenstillstand mit Freyheit des Handels

<sup>a</sup>) Vertot L. VII. T. II. p. 141. <sup>b</sup>) Derselbe p. 154. <sup>c</sup>) Vertot liefert das selbe in ganzer Ausdehnung aus Bosio S. 160.



die Ankunft der grossen Flotte aus Constantinopel ; erwarten. Gegen Ende Aprils segelte dieselbe aus den Dardanellen, Rhodos vorbey, nach der Bucht von Phylakos, um die dort versammelten Landungstruppen einzunehmen, und am drey und zwanzigsten May † erschien sie, hundert sechzig kleine und grosse Schiffe stark <sup>a</sup>, vor Rhodos.

23. May 1480.  
Drey Renegaten Verräther.

Die nächsten Triebfedern und Werkzeuge der Unternehmung Mohammeds gegen Rhodos waren drey Renegaten, deren jeder damit begann, dem Sultan einen Plan der Festung zu überreichen, deren jeder ein der Verrätherey würdiges Ende nahm. Der erste, Anton Melligallo <sup>b</sup>, ein edler Grieche von Rhodos, der den Ersatz des verschwendeten Erbtheils der Väter in Verläugnung ihres Glaubens zu finden hoffte; der zweyte Demetrios Sofian, von Euboia gebürtig, als Gesandter Dschems an den Grossmeister verwendet, der Magie und der Vorliebe geheimer Wissenschaften beschuldigt; der dritte, ein Deutscher, insgemein Meister Georg genannt, in der Mathematik und besonders in der Geschützkunst wohlerfahren, der früher zu Rhodos lebte, nun schon seit geraumer Zeit mit Weib und Kindern zu Constantinopel angesiedelt, im Dienste des Sultans mit Gnaden überhäuft war ††. Der Admiral der Flotte, Mesih-Pascha, welchem diese drey Renegaten wiederholt die Eroberung von Rhodos als leicht vorgestellt, weil die verfallenen Festungswerke an Vertheidigern, diese an Mund- und Geschützvorrath Mangel litten, führte sie dem Sultan vor, dem sie ihre Pläne der Festungen übergaben. Der des Deutschen wurde der vorzüglichste befunden, und darnach die Belagerung angeordnet. Um mich in der Beschreibung derselben zurecht zu finden, habe ich, mit den Geschichtsquellen in der Hand, vor fünf und zwanzig Jahren die Wälle und Bollwerke von Rhodos an Ort und Stelle abgeschritten, und hoffe, dass auch diese Ortsbeschreibung des Deutschen anschaulicher, als die bekannten der Franzosen Vertot und Choiseul, deren

<sup>a</sup>) Nach den osman. Geschichtsschr. nur 60 Galeeren stark. <sup>b</sup>) Vertot heisst ihn *Melligalle*, und Breidenbach *Meligabo*.

pel : jener den Ort nicht gesehen, dieser auf die Geschichte  
 us : der Belagerung keine Rücksicht genommen.

Pr : An der nordöstlichsten, gegen Klein-Asien gerich- *Lage der*  
 n : teten Spitze von Rhodos liegt die gleichnamige Haupt- *stung Rh*  
 t : stadt des Eilandes, ein von Natur gesicherter, durch  
 c : Kunst befestigter Hafen. Zwey in das Meer hinausge-  
 r : krümmte und so eng zusammenlaufende Erdzungen,  
 r : b : dass viele Reisebeschreiber an diesen beyden Enden die  
 r : k : Stelle der Füsse des rhodischen Kolosses vermuthet ha-  
 en : ben, unter welchen die Schiffe durchsegelten, bilden  
 in : einen geräumigen, tiefen, sicheren Hafen, in welchem  
 u : b : der *Hafen für die Böte* durch einen künstlichen Damm  
 E : von der *Rhede* für die grossen Schiffe unterschieden ist.  
 g : Die den in den Hafen Einfahrenden zur Linken mit Wind-  
 e : mühlen sich darstellende Erdzunge liegt ausser den  
 b : Wällen der Stadt, und nur an der Spitze desselben er-  
 v : hebt sich ein Thurm, der *Engelsturm* genannt. Die den  
 t : Einfahrenden zur Rechten liegende hakenförmige, ihrer  
 n : Länge nach ebenfalls mit Windmühlen besetzte Erdzun-  
 g : ge ist an ihrer Wurzel, wo der Haken gegen den Engels-  
 t : thurm vorspringt, und den Eingang des Hafens bildet,  
 in : den Mauern der Stadt eingeschlossen, und am Ende des  
 v : Vorsprungs, dem Engelsturme gegenüber, erhebt sich  
 der berühmteste und festeste der Thürme von Rhodos,  
 welchen schon die Araber, als sie Herren von Rhodos,  
 und nach ihnen die Joanniter unter dem Grossmeister  
 Zakosta vorzüglich befestigten, und dem heiligen Niko-  
 las weihten, wesshalb die Türken denselben noch heu-  
 te den *Thurm der Araber*, die Christen aber den des *hei-*  
 ligen *Nikolas* heissen. Rechts und links von den bey-  
 den Erdzungen, deren Inneres den Haupthafen bildet,  
 biegt sich von beyden Seiten das Land ein, auf der  
 äusseren Seite der den Einfahrenden links liegenden  
 Zunge nur in eine versandete Bay, auf der äussern Sei-  
 te aber der den Einsegelnden rechts liegenden hakenfö-  
 r : migen Zunge in einen ordentlichen zweyten Hafen, wel-  
 der der Galeerenhafen heisst, und dessen Eingang eben-

<sup>\*)</sup> Bey Vertot tour de S. Michel. Vertot verwechselt die Stelle des  
 Thurmes *St. Johann* mit der des *Thurmes St. Nikolas*.

falls durch Festungswerke vertheidiget ist, nämlich an der Spitze der Erdzunge durch einen Thurm †, und auf der demselben gegenüber liegenden Küste durch das Schloss S. Elmo's. Im Grunde des Haupthafens steigen die doppelten Mauern unmittelbar, wo das Meer aufhört, auf, im Rücken des Galeerenhafens aber ist vor den Mauern der Stadt noch Raum einer Vorstadt, wo heute die Wohnung des Statthalters ausser der Festung. Da in dieser Belagerung von den sieben Bollwerken, welche eben so viel Zungen des Ordens zur Vertheidigung angewiesen waren, und von den Thoren der Stadt keine besondere Erwähnung geschieht, so wäre die Aufzählung derselben hier überflüssig, und muss bis dorthin, wo sie nothwendig seyn wird, nämlich bis zur Beschreibung der zweyten Belagerung verschoben bleiben. Wir haben daher hier nur noch die ausser der Stadt in der Nähe derselben gelegenen Berge und Anhöhen zu nennen, deren die Belagerungsgeschichte erwähnt. *Phileremos*, d. i. Liebeinsam, eine schattige reizende Anhöhe, eine halbe Stunde landeinwärts nördlich von der Stadt, heisst heute *Sünbüllü*, d. i. die hyacinthenreich oder dunkle. Auf derselben wurde das Gnadenbild der Mutter Gottes von Liebeinsam verehrt, und vor der Belagerung in die Stadt geflüchtet.

andung der  
Türken auf  
Rhodos.

Eine Stunde westlich von der Stadt, und nicht fern vom Meere erhebt sich der mässige Berg S. Stephan an dessen Fusse die osmanische Flotte landete, und ungeachtet des tapferen Widerstandes der Besatzung des Schlosses von S. Stephan das Heer und Geschütz an Land setzte, die sich sogleich auf und um den Berg verschanzten. Zwey Tage darnach führten sie drey ungeheure Kanonen unmittelbar vor den Mauern der Stadt auf, wo eine dem heiligen Antonius geweihte Kirche stand, und richteten dieselben gegen den Thurm des heiligen Niklas. Der Leiter des Geschützes war Meister Georg, welcher allein noch von den drey Renegaten Verräthern übrig, denn der erste (Meligallo) war auf der Ueberfahrt an der Läusekrankheit, bey lebendigem Leibe aufgefressen, gestorben, der zweyte (Demetrios So-

20) war gleich in den ersten Tagen in einem Scharmü-  
 tel vor den Mauern der Stadt geblieben, den dritten  
 wartete innerhalb der Mauern der verdiente Lohn. Un-  
 ter dem Scheine eines reuigen Ueberläufers erschien er an  
 den Fusse der Mauern, und bath um Einlass. Vor den  
 Grossmeister geführt, fügte er dem offenen Bekenntnisse  
 die Schuld des Glaubensabfalles die Versicherung der  
 richtigsten Reue, aber auch das lebendigste Gemähl-  
 der Macht der Belagerer, und ihres unwiderstehli-  
 chen Geschützes bey. Hundert tausend Mann sey das Heer  
 der Belagerer stark, sechzehn Kanonen hätten sie mit  
 sich geführt, deren jede, achtzehn Schuh lang, Kugeln  
 von neun bis eilf Spannen lang im Umkreise schösse †.  
 Der Grossmeister gab den Ueberläufer sechs Soldaten  
 zu Bewahr, die dessen Schritte genau bewachen sollten,  
 er liess durch ihn die Stückwälle, wo es ihm am besten  
 schien, bedienen. Dreyhundert Schüsse hatten die Tür-  
 ken schon gegen den Thurm von S. Niklas gethan, und  
 derselbe war grössten Theils von der Landseite in Bre-  
 che geschossen, aber der Grossmeister umgab die Bre-  
 che selbst mit neuem Graben und hülzernem Walle,  
 er trug die Vertheidigung dem Comthur Carette von  
 der italienischen Zunge, besetzte den Wall, welcher  
 zwischen den Thürmen des heil. Niklas gegen den des heil. Peter  
 den untern Theil der Stadt führt <sup>a</sup>, mit Fussvolk und  
 Artillery, und senkte Breter, mit eisernen Spitzen be-  
 deckt, in die seichteren Stellen des Meeres, welche der  
 Feind vielleicht durchzuwatzen wagen könnte. Der erste  
 Angriff auf den Thurm, welchen die Türken mit den von  
 der Bay S. Stephans herbeygeführten Landungsschiffen  
 suchten, misslang, und nach dem Verluste von sieben-  
 undert Todten standen sie vom Stürmen ab. Der Gross-  
 meister dankte Gott für den erhaltenen Vortheil in der  
 Kirche, wohin das Gnadenbild von Liebeinsam in die  
 Stadt geflüchtet worden war. Mesih-Pascha änderte am  
 folgenden Tage seinen Plan, indem er den Angriff von  
 der Seeseite auf die Landseite übertrug, und von der  
 Seite der Judenstadt acht grosse Kanonen aufführte,

<sup>a</sup>) *A turri Sancti Petri ad inferiorem Mandrachi partem.*

die neunte war von der Wurzel des Damms gegen die Windmühlen desselben gerichtet. Sogleich wurden die Häuser der Juden geschleift, und die Bausteine zu einer zweyten innern Mauer verwendet, welche der Grobmeister hinter einem Graben als neues Vorwerk aufzuführen liess. Ritter und Bauern, Bürger und Kaufleute, Witwen und Jungfrauen trügen Steine, Holz und Kalk herbey, und förderten aufs eifrigste das Werk der innern Mauer, während die Kanonen auf die äussere mit solchem Getöse losdonnerten, dass der Donner bis nach Kos, das hundert Miglien westlich, und bis nach Castellosso, das hundert Miglien östlich von Rhodos gelegen, erscholl.

iff auf  
urm St.  
las.

Bomben wurden in die Stadt geworfen, doch war der Schade, den sie den Bewohnern zufügten, unbedeutend, da Weiber und Kinder ins Schloss gerettet waren, wohin die Bomben nur selten fielen, und die Besatzung dieselben in Kirchengewölben und unterirdischen Höhlen zu vermeiden wusste. Die Türken versuchten nun den zweyten Angriff auf den Thurm des heiligen Niklas mittelst einer hölzernen Schiffbrücke, welche, sechs Mann breit, so lang war, dass sie von dem Winkel der Erdzunge, wo die Capelle des heil. Anton stand, bis an den Thurm des heil. Niklas reichte. Solche Vorrichtung war zum Stürmen nothwendig, weil der Thurm selbst und die Mauern von der Meeresseite sonst durchaus unzugänglich. Mittelst eines am Grunde der Mauern des Thurmes geworfenen Ankers und denselben befestigten Strickes hatten sie die Brücke längs des Strickes an dem Thurme hinaufgezogen, so dass sie an demselben anstand. Da stürzte sich in der Nacht der englische Matrose Gervasius Roger ins Meer, machte den Anker los, und die Brücke fluthete wieder zurück. Die Türken zogen dieselbe nun mit Böten wieder an den Damm hinan, und in der stürmischen Nacht vom neunzehnten Junius wagten sie förmlichen Sturm auf den Thurm S. Niklas. Fürchterliches Feuer spieen die

unius  
bo.

\*) Spem igitur in moenium tuitione perditâ totis viribus valli fossæ et munitionibus interioribus tutamen constituimus. Breidenbach.





toh langweiligsten Verrath: die nämliche  
 gegenständlich verdiente Strafe auf  
 ihn, der vielmehr die Schuld eines andern  
 Miseth, welcher gleich anfangs die  
 Fütter gebracht; auf derselben Stelle  
 haben den Grossmeister auf dem  
 vergiftet, zuzugabe, und dass mit dem  
 getödtet wird: Ein Grieche, welcher  
 als Unterhändler der Uebergabe  
 wurde, wurde unverrichteter Dinge  
 des Falche Gehalt war so gross, dass  
 die Soldaten bestohlet, die reichlichen  
 besaßen, und ausschliesslich die  
 beider hütte. Die Befehle zu  
 schickte, und im Lager mit  
 dem beauftragt. Bevor den  
 gütlich mit den Feinden  
 die Feinde im Lager  
 ergründet richtig im Lager  
 offentlich im türkischen Lager  
 der Feinde. Auch Kammer  
 die Feinde im Lager  
 die Feinde im Lager  
 die Feinde im Lager  
 die Feinde im Lager  
 die Feinde im Lager  
 die Feinde im Lager

In: 174  
 ...  
 der Feinde

stritten. Die Belagerer stürzten sich, sagt Seadeddin, wie Löwen, die von der Kette losgerissen, auf ihre Beute<sup>a</sup>, und die Belagerten kämpften, sagt Breidenbach, „wie die Machabäer für Religion und Freyheit“<sup>b</sup>. Schon war die mit Gold und Silber befranste Fahne des Kapudan-Pascha auf der Höhe des erstiegenen Walles aufgepflanzt, schon waren vier Leitern in die Stadt hinuntergelassen, auf denen die Stürmer von dem zwanzig Fuss hohen Walle<sup>c</sup> in die Judenstadt hinunterstiegen, als Mesih-Pascha, welcher die Stadt bereits für erobert hielt, auf dem Walle durch Ausrufer ausschreyen liess: „Plünderung sey nicht gestattet, der Schatz von Rhodos gehöre zu des Sultans Kammereinkünften.“ Da erkaltete auf einmahl aller Eifer der Stürmenden, die noch ausser der Bresche befindlichen Truppen weigerten sich, denen, die schon den Wall erstiegen hatten, zu Hülfe zu kommen, und diese wurden von den auf der Innenseite des Walls gescharten Rittern zurückgetrieben. Die Belagerten stiegen nun kämpfend die Leitern der Belagerer, und auf einer derselben der Grossmeister selbst hinan, und erstürmten ihrerseits von neuem den früher durch den Feind von aussen erstürmten Wall. Zwey volle Stunden dauerte der heftigste Kampf, bis die Türken zurückgeschlagen, mit Verlust ihrer Fahne und vieler Todten abliessen. Das Volk schrieb die schnelle Wendung des Sturmes einem panischen Schrecken zu, welchen die Erscheinung eines goldenen Kreuzes, einer mit Schild und Lanze bewaffneten glänzenden Jungfrau, und eines von glänzendem Gefolge umgebenen Kämpen, an der Stelle, wo die Fahnen des Herrn, der Jungfrau und des heiligen Joannes aufgepflanzt waren, den Feinden eingejagt habe, während die Türken nicht die Erscheinung von Gold, sondern die Entziehung des verheissenen zurückgejagt hatte; auch geben die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig als die

<sup>a</sup>) *Sindschirdan kurtulan arslanlar kibi.* <sup>b</sup>) *Nec aliter pro fide catholica et republica Christianorum pugnare, quam olim gloriosi Maccabaei pro cultu divino et Hebraeorum libertate praeliati sunt.* <sup>c</sup>) Seadeddin. *Ssolakfide* Bl. 64. *Aali* XXXV. *Begebenheit.* *Edris* Bl. 172. *Im Raufatul-ebur* Bl. 271 ist bloss von der Raubsucht des Heeres, aber nicht von dem Geize des Pascha die Rede.

Hauptursache des misslungenen Sturmes und der aufgehobenen Belagerung den Geiz des Pascha und die Raubsucht des Heeres an, wovon Caoursins des Vicekanzlers des Ordens Belagerungsgeschichte schweigt, um das Verdienst der Tapferkeit der Ritter nicht zu verdunkeln. Dreytausend fünfhundert Leichname, welche die Bresche und die Gräben deckten, wurden verbrannt; die Türken hatten während der Belagerung, die drey Monate gedauert, neun tausend Todte, und fünfzehn tausend Verwundete gezählt. Als sie schon in vollem Einschiffen der Truppen und geraubten Herden begriffen waren, erschienen zwey neapolitanische Schiffe, vom Könige Ferdinand den Rittern zu Hülfe gesandt, mit der päpstlichen Verheissung von mehreren. Die türkischen Galeeren suchten ihnen den Eingang zu verwehren, eines der beyden Schiffe erreichte beschädigt den Hafen, das andere schlug sich Tags darauf siegreich durch die türkischen Galeeren, welche in dieser Schlacht ihren Anführer verloren. Mesih-Pascha führte die Reste des Heeres nach der Bay von Physkos, woraus er ausgelaufen war, zurück, belagerte dann ohne Erfolg der Ritter Schloss Petronion zu Halikarnass, und lief zu Constantinopel ein, wo er der Würde eines Pascha von drey Rossschweifen entsetzt, und als blosser Sandschakbeg nach Kallipolis gesendet ward. Die durch die Ausstreichung seines Namens aus der Liste der Wesire, d. i. der Paschen von drey Rossschweifen, verminderte Anzahl derselben wurde wieder durch die Ernennung Magnesia Tschelebi's vollständig gemacht, welcher bisher das Amt eines Heeresrichters von Anatoli und Rum in Einer Person vereint hatte. Von nun an wurde dasselbe getrennt, die Stelle des Heeresrichters von Rumili dem Molla Mussliheddin Kastelani, die des Heeresrichters von Anatoli dem Molla Hadsch Hasanfada verliehen, auch starben im Jahre der aufgehobenen Belagerung von Rhodos einer der berühmtesten Gesetzgelehrten, und einer der berühmtesten Scheiche der Regierung Mohammeds der Molla Chosrew und der Scheich Kuthbeddin Attarfada, jener der Verfasser der *Perlen*, eines Grundwer-

nischer Rechtswissenschaft <sup>a</sup>, dieser einer der ersten Schüler des Scheich Akschemseddin, des Bruders von Ejubs Grabe bey der Belagerung Constaninopels. Auch hob Mohammed die unter Mohammed dem ersten gesetzte Stelle eines *Nakibul-eschraf*, d. i. Vorkönigs der Emire, wieder auf <sup>b</sup>.

Am nächsten Frühjahre wurden die Rossschweife des Eroberers an der asiatischen Küste aufgesteckt zum Anfang des Marsches in Asien, ohne dass der Zweck des neuen Heere bekannt, indem des Eroberers Absehen diessmahl, wie bey allen seinen Feldzügen, nicht zu errathen, höchstens errathen werden konnte. So wenig ist auch diessmahl ungewiss, ob der Zug gegen den König von Aegypten, ob gegen Rhodos gerichtet sey, um die aufgehobene Belagerung erlittene Schmach durch die osmanischen Waffen zu rächen. Von Skutari wurden die Gebirge (das alte Libyssa, durch Hannibals Graben) aufgebrochen, und auf der zwischenden Kaiserwiese (Chunkiar tschairs) Halt gemacht. Mohammed schon einige Zeit gekränkt, die Krankheit aber durch neuen Eroberungszug zu besiegen nicht vermochte, starb er hier in der Nähe von Hannibals Graben am 4ten dinstags <sup>c</sup> den dritten May, im dreyssigsten Jahre seiner Regierung, und erst im zwey und fünfzigsten seines Lebens. Die Welt in Ungewissheit lassend, wem der letzten Feldzüge gegolten. Der Titel des *Eroberers*, in die osmanische Geschichte vor allen andern auszeichnet, gebührt ihm auch vor allen, nicht dem Eroberer der Kaiserstadt und Sultanen-Residenz sondern auch als dem Erweiterer des Reiches von Asien nach Europa. Die europäischen Schreiber osmanischer Geschichte haben die Zahl seiner Eroberungen und Tugenden seines Unternehmungsgeistes in eine dopppeltemel eingeschlossen, welche einer derselben gebührt, und die andern alle nachgebethet. Mohammed der erste, eroberte zwey Kaiserthümer, vierzehn

*Tod des Eroberers.*

4. *Rebiul-ewwel.*  
3. May 1481.

<sup>a</sup> *Per al-ahkam*, die Perlen der Gesetze. S. osman. Staatsverfassung Verwaltung I. S. 9. <sup>b</sup> Mouradjea d'Ohsson Oct. Ausg. IV. S. 562. *Rebiul-ewwel.*



eruhigen; die Vergiftung des Prinzen Mustafa, um durch die Entehrung des Harems eines Pascha zu rufen; die Einsetzung eines Richters auf der seinem chundenen Vater abgezogenen Haut, und dergleichen mehr <sup>a</sup>. Die Geschichte bedarf dieser Züge, welche das Gepräge der Erdichtung an sich tragen, nicht, um über Mohammeds unmenschliche Grausamkeit und ländliche Wollust, um über seine Grossmuth und Stungsliebe, um über seine Schandthaten und grossen Eigenschaften ein unbestochenes Urtheil zu fällen. In seiner Blutgier zeugt der Brudermord, womit er die Regierung antrat, zeugen die zerschmetterten Knöchel, die durchsägten Leiber der Tapferen, die niegemetzelten Besatzungen, die gemordeten Kaiser und Könige, wie die griechische Kaiserfamilie von Trapezunt, der König von Bosnien, die Fürsten von Lesbos und Athen, die beyden letzten ein doppeltes Opfer der Grausamkeit und seiner Lust. Die Blüthe des Reichs als der eroberten Städte, die edelsten griechischen, italienischen, genuesischen, venetianischen, serbischen, walachischen Knaben las er sich zum Dienste der Kammer aus, aus welcher der Weg zu Feldherrnstellen und Reichenthümern und meistens auch zum Schafot führte. Waren *Mahmud-Pascha* und *Suleiman-Pascha* von Albanien, *Wesire*, *Drakul* und *Franco* Fürsten von Wallachey und Athen geworden, und der erste und letzte von diesen vier Lieblingen fielen hernach als blutige Opfer der Politik des Liebhabers. Tugendhafte Widersetzlichkeit wider die Zumuthungen schändlicher Begier war des Henkerbeiles gewiss; so starben als Martyrer der Unschuld und des Glaubens die Söhne des Grossherzogs *Notaras* bey der Eroberung Constantinopels, so die edle Tochter *Erizzo's* bey der Eroberung *Negroponte's*, so der vierzehnjährige Sohn des *otovestiarins Phrauzas* <sup>b</sup>, welchem Weib, Tochter und Sohn in den Harem des Tyrannen geschleppt ward, wo die

<sup>a</sup>) Spandagino p. 67 und 68. <sup>b</sup>) ἀνέλεν αὐτοχειρία τὸν φιλιττὸν μου εἰς Ἰωάννην ὁ ἀσεβέστατος καὶ ἀπηνέστατος Ἄμπαρος ὃς ὄντων ἐβούλετο τὸν ἀδέλφον σουδομίαν πράξει. *Phranza* IV. c. 14. Edit. Alter. p. 85.

Tochter Tamar\* an der Fest, die sie  
 selbst durchdolcht hat. Der König  
 folgte seinem Herrn, dem Despoten,  
 bis auf Kofsa, wo er als Monat die  
 schier Zeit fast bis ans Ende des  
 kaiserlich, und nur drei Jahre  
 Tode nach unmittelbar, wie auch  
 die Feder niederlegte, der letzte  
 nun bis höher als Gewährung  
 Geschichte zur Seite gegangen sind.

Erliche  
 und was  
 der Leib Ma  
 kammed.

Wenn die Byzantiner nach  
 schon Schriftsteller wie Machet  
 als Augenzeugen die Solger  
 Rechte beschrieben, die Fähr  
 die der Streiter manne mit  
 er die Freiheit andere  
 1878) die in die  
 spätere Dicht (in die  
 literarische Wahrheit in dem  
 großen Eigenschaften nicht  
 ben. So erhält der welt  
 telen Fortschritt, Schicksal  
 möglich; besonders  
 ein gemes Vorhaben  
 ten zu befehlen  
 Man hat nicht, der  
 Geschichte



... von Städten, nicht nur  
... und Klöstern, sondern auch  
... und Schulen, von Spitalern und  
... nicht nur Vertilger griechi-  
... sondern Beschützer osmani-  
... Ehrsamkeit, welcher nicht  
... Krieger, sondern auch wis-  
... der dem Dichter gebildet war  
... die Bedenken und aber teil-  
... der Eroberungen, die er in  
... hatten, seine Besorgnisse der  
... seine Stellungen, seine Ein-  
... des Heeres, und die Werke  
... seiner Zeit, wovon das fol-

## Achtzehntes Kapitel

*Denkmäler der Regierung Mohammeds. Die Staatsverfassungen. Der Bruderzwang. Die Säulen des Reiches. Die Kammer der Heer und der Hof. Die Kette der Lehrgemeinschaft. Mohammeds sieben Mästre, Gelehrte, Dichter und Kämpfer.*

*Denkmäler.*

Gebäude überleben nach der Zeit die Dinge ihres Erbauers; darum haben wir ihren Namen durch Bauteile zu Tempel und Kirchen in den Himmel zu bauen, und selbst durch Größe des Grab zu verkümmern getrachtet. Die Maß ihrer Größe und Macht ist aufgeführt. Die Menge der Klänge, die Größe der Idee bestimmt die mechanischen Gebilde der Menschheit die Kunst des Baumeisters das Schicksal auf, haucht der Geist die wehrhafte und gemästete Arbeit ein. Aber die Werke von Mohammed die islamischen, noch die islamischen Menschen. Bahalliker als Pyramiden sind in den menschlichen Gesellschaften und richtungsgemäß geordnet. Keine haben, Mohammeds Gebilde, welche die Welt ist die der Menschheit. Die Werke von Mohammed sind die Werke von Mohammed.

Eroberungen, als Befestiger durch Einrichtungen der Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Wir werden diese Einrichtungen im Ganzen und Einzelnen betrachten, nachdem wir zuvor die Bauten aufgezählt, womit er die Hauptstädte des Reiches verschönert hat.

Nach der Eroberung Constantinopels wurden <sup>Die Mos-</sup> <sup>des Erober-</sup> gleich acht der vorzüglichsten Kirchen in Moscheen verwandelt, und in der Folge erbaute Mohammed vier andere. Unter diesen zwölf Moscheen Mohammeds II. ragte die nach seinem Nahmen oder die des *Eroberers* genannte auf dem vierten der sieben Hügel der Stadt weit allen übrigen Domen, den von Aja Sofia ausgenommen, vor, und die andern eilf Moscheen neigten sich vor ihr verehrend, wie im Traume des ägyptischen Joseph die eilf Garben vor der seinigen, und die eilf Sterne vor Mond und Sonne. Auf der Stelle, wo ehemahls die Kirche der heiligen Apostel, durch deren Bau die Kaiserinn Theodora mit dem gleichzeitig von ihrem Gemahl Justinian unternommenen Baue Aja Sofia's wetteiferte, wo das Heroon, das ist die Grabstätte der byzantinischen Kaiser, stand, erhebt sich die Moschee des Eroberers auf einer vier Ellen hohen Terrasse; von vorn der Vorhof, ein Viereck, dessen drey Seiten von Säulenhallen umgeben, deren bleygedeckte Kuppeln von Granit- und Marmorsäulen getragen werden, dessen vierte Seite die Stirnseite des Heiligthums; das Hauptthor schaut gerade nach der demselben entgegengesetzten Nische (*Mihrab*), welche die Stelle des Hochaltars vertritt. Längs den drey Seiten des Säulenganges des Vorhofes läuft ein marmornes spiegelgeglättetes Sofa herum, nur durch die Thore des Eingangs unterbrochen; in der Mitte eine mit bleyerner Kuppel gedeckte Fontaine, von hochstämmigen Cypressen umpflanzt. Ober den stark vergitterten Fenstern des Vorhofes von aussen auf vielfarbigen Marmortafeln die erste Sura des Korans, welche die *Eröffnerinn* oder *Erobrerin* heisst, in den schönsten Schriftzügen erhaben ausgehauen, am Hauptthore in laurnem Felde die Constantinopel betreffende Ueber-



der Eroberer zu Constantinopel noch drey andere von Grund auf, nämlich: die *Ejub's*, des Waffengefährten des Propheten, dessen Grabstätte bey der Eroberung Constantinopels von dem Scheiche Akschemseddin so glücklich und zeitgemäss, hart vor den Mauern der Stadt aufgefunden ward, zu deren Stürmung und Eroberung dieser Fund die Gläubigen begeisterte; die zweyte die Moschee des grossen Scheichs *Bochari* beym *Adrianopolitaner-Thore*, hart an den Stadtmauern, wider welche er das Belagerungsheer *Murads II.*, des Vater *Mohammeds*, zu Pferd angeführt; und die dritte die *Regiments-Moschee (Ortadschami)* der *Janitscharen* in den für dieselben erbauten *Casernen* †. Zu *Adrianopel* und *Brusa*, den beyden alten Hauptstädten des Reiches, welche der Vater und Grossvater des Eroberers, *Murad II.* und *Mohammed I.* mit Moscheen verherrlicht hatten, erbaute *Mohammed II.* keine besondere Moschee; doch bauten zu *Adrianopel* unter seiner Regierung *Sultanninen* und *Wefire* Moscheen, welche als Denkmahle der Zeit des Eroberers hier aufgeführt werden müssen. Am Ufer der *Tundscha*, an welcher schon *Michalbeg* eine Moschee mit Spital und *Armenküche* gestiftet, baute einer der *Wefire* des Eroberers, *Kasim-Pascha*, die nach seinem Nahmen genannte Moschee, an der er begraben liegt <sup>a</sup>. Zehn Jahre früher hatte *Sultaninn Aische*, die Tochter des Eroberers, die nach ihrem Nahmen genannte Moschee gebaut <sup>b</sup>, und vier Jahre nach dem Baue der Moschee *Kasim-Pascha's* ward die Moschee der *Sultaninn Sitti*, der Tochter *Suleiman Sulkadr's*, der Gemahlinn des Eroberers, vollendet <sup>c</sup>. Endlich baute *Mohammed*, wie schon oben erzählt worden, das alte und neue *Serai* sammt den gedeckten *Markthallen* des alten *Befestan*, stellte die, theils durch *Erdbeben*, theils durch die letzte *Belagerung* sehr beschädigten *Mauern* der Stadt wieder in *Vertheidigungszustand* her, und bevölkerte dieselben mit den *Colonien* von vierzehn eroberten Städ-

<sup>a</sup>) *Hadschi Chalfa's Runilli* S. 9. <sup>b</sup>) Eben da. S. 10. <sup>c</sup>) Eben da.

ten, so dass er nicht nur der Entvölkerer, sondern auch der Bevölkerer, nicht nur der Eroberer *Constantinopels*, sondern auch der Anbauer *Islambuls*, und nach *Byzanz* und *Constantin* der dritte eigentliche Gründer der Stadt ist, welche nach dem ersten *Byzanz*, nach dem zweyten *Constantinopel*, und von ihm dem dritten *Islambul*, d. i. die Fülle des Islams, genannt ward, ehemahls die Hauptstadt des byzantinischen, und seit dem Eroberer die des von ihm erweiterten osmanischen Reiches<sup>a</sup>.

enlän-  
Sinn-  
ür die  
eilung  
aatige-  
des.

Wir gehen nun von den Gebäuden der Stadt zu dem des Staates über, welches sich der Morgenländer als ein vollständiges Haus, oder vielmehr Zelt denkt, und nach diesem bildlichen Begriffe die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung benennt. Auf den Grundfesten der Religionsgesetze (*Scheri*), des Herkommens (*Aadet*), und der Verordnungen willkürlicher Macht (*Kanun*) erhebt sich das Staatsgebäude, dessen erster und vorzüglich in die Augen springender Theil das *Thor* oder die *Pforte* ist. Wie das *Thor* ein Ebenbild des Hauses im Kleinén, so ist die *Pforte* der allgemein angenommene Ausdruck für die Regierung, weil von der ältesten Zeit her die Geschäfte der Völker an dem Pallastthore der Könige geschlichtet wurden<sup>b</sup>. An dem Thore des Königspallastes waren die Wachen geschart, und durch sieben Leibwachen führte ehemahls der Weg zum Pallaste des griechischen Kaisers<sup>c</sup>. Das *Thor* ward also nicht nur Bild der Regierung im Allgemeinen (als hohe *Pforte*), sondern auch im Besonderen für die Kriegsmacht, deren einzelne Waffengattungen *Thore* genannt wurden, und aus zweymahl sieben solchen Thoren bestand die Macht des Heeres. Der dritte bildliche Sinn endlich des Wortes *Thor* bezieht sich nicht auf das Reich oder die Regierung im Allgemeinen, sondern bloss zunächst auf den Hof und den *Harem*, welcher das Haus oder das *Thor* der Glück-

<sup>a</sup>) Edris und nach ihm Aali nennen als Gründer und Erbauer Constantinopels vor Mohammed, Constantin und Justinian. <sup>b</sup>) S. die Cyropaidie. <sup>c</sup>) Die sieben Scholae in Constant. Porphyrogeneta de caeremoniis p. 35r. 146. 334 Heptalychos.

keit (*Dari* oder *Deri seadet*) heisst, während die der Regierung die hohe Pforte des Reiches oder Glückes (*Babi dewlet*) genannt wird. Das Reich ist *ich* und der Hof glücklich; vor dem Thore des sind die Schutzwachen desselben gelagert, an hohen Pforte schaltet und waltet der Wesir. Durch Thor der Glückseligkeit führet der Weg in das Heim der Glückseligkeit, in das Innerste des Hofes, in das Fraugemach ein. Im Innern des Hauses ist immer, wo der Schatz aufbewahrt, und von der z-Verwaltung die Hauswirthschaft besorgt wird, in Saale das *Soffa* (der Diwan), auf dessen Ehze die Würden des Gesetzes Platz nehmen; die besten Zimmer endlich gehören dem Hofstaate, dem äusseren und inneren. Der *Kanun*, d. i. das Grundgesetz der Verfassung, wodurch er, oder vielmehr in seinem Namen sein letzter Grosswesir, Mohammed der Kaiser, die Einrichtung der Staatsverwaltung und Abstufung der Reichswürden ordnete, legt in der Eintheilung der Staats- und Hofämter durchaus die Grundlage, welche von den vier Säulen, die das Reich stützen, hergenommen ist, und welche auch schon in den vier nächsten Jüngern und Chalifen des Propheten, und in den vier Waffengefährten Osmans, des Gründers der Dynastie, historischen Grund hat. Nach diesen haben die Geschichtschreiber Aali die Uebersicht der Staatsverwaltung unter dem Eroberer geordnet, und eine Abweichung von dieser uralten Eintheilung scheint hier, wo es sich um das Gemälde der Verfassung im Geiste der damaligen Zeit handelt, dem europäischen Geschichtschreiber nicht gestattet zu seyn. Nach dieser Eintheilung treten zuerst die vier Reichssäulen, d. i. die *Wesire*, *Kadiaskere*, *Deftere* und *Nischandschis*, hierauf die äusseren *Agas*, die Befehlshaber der Truppen nach ihren Waffengattungen, dann die inneren *Agas*, d. i. die Beamten des äusseren und inneren Hofstaates, und endlich die *Ulema* oder Gesetzgelehrten auf. Bevor wir aber nach



dieser Ordnung den *Diwansaal*, das *Thor*, d und den *Ehrensitz* des Staatsgebäudes mustern hen, lasst uns einen Blick auf die Grundfest setzbuches, Kanunname, werfen, welches de dem Staatsgebäude zur Unterlage gab.

*Kanunname  
Moham-  
meds II.*

In drey *Pforten* oder Hauptstücken hande nunname Sultan Mohammeds II.: 1) von n ordnung der Grossen und Stützen des Reich den Reichsgebräuchen und Ceremonien, u den Geldstrafen der Vergöhen, und von den ten der Aemter. Die erste Pforte führt in r der Staats-Hierarchie, welche wir später, vorhin angezeigten Ordnung des *Thores*, des *Kammern* und des *Ehrensitzes*, kennen lerne und wir verweilen zuerst an der zweyten, an der dritten Pforte des Kanunname. Die me sten Kanune der zweyten Pforté sind die de *festes*, der *kaiserlichen Tafel*, des *kaiserlichen S* der Sicherung der *Thronfolge*. Die beyden I ste, das grosse und kleine, wovon jenes, ein des Lammes, ursprünglich den Ostern der dieses dem Lauberhüttenfeste der Juden e sind die zwey grössten religiösen Feste des n danischen Kalenders. Indem der Eroberer durch besondere Feyer zu Hof- und Staatsfes und sowohl die *Todtenfeyer Huseins*, als das *Ne* das alte persische Neujahrsfest, mit Stills überging, verminderte er einer Seits die vie Feste des persischen Kalenders im osmanis die Hälfte, und umgab anderer Seits die I zwey Bairamsfeste mit dem höchsten Glanze fes: „Es ist mein kaiserlicher Wille, dass an „Festen des Bairams auf dem freyen Platze „Diwansaae ein Thron errichtet, und die I „keit des Handkusses abgehalten werde. Mein „*Kadiaskere*, *Defterdars* sollen hinter mir steh „*Chodscha* (Lehrer) steht vor den *Wesiren*, *Ka* „*Defterdaren* auf, die *Tschausche* küssen mir c „dessgleichen die *Sandschakbege* und die *Mi*





mordes aus Beweggründen der Politik, aber allgemein billiget sie nicht einmahl den Tyrannenmord Timoleons<sup>a</sup>, und wendet sich mit Abscheu von Tyrannen ab, welche, wie der illyrische König *Gentius*<sup>b</sup>, und der macedonische *Perseus*<sup>c</sup>, ihre Hände in Bruderblut getaucht, um sich die Alleinherrschaft zu sichern. In weit grösserem Style, als diese westlichen Tyrannen Illyriens und Macedoniens, übten freylich von jeher die östlichen, und besonders die grossen Könige Persiens den Brudermord, um desto sicherer allein auf dem blutbefleckten Throne zu sitzen. Einer der frühesten und abscheulichsten solcher Gräuel, deren die persische Geschichte erwähnt, ist der Vatermord, welchen *Darius* mit fünfzig seiner Brüder am neunzigjährigen Vater *Artaxerxes* beging, worauf *Ochus*, der Herrschaft Meister, die fünfzig Vatermörder, seine Brüder, sammt ihren Weibern und Kindern, ohne Mitleid des Blutes, des Alters, des Geschlechtes, dem Mordschwerte übergab<sup>d</sup>. In die vater- und brudermörderischen Fussstapfen der *Keianiden* traten die *Arfaciden*, ihre Nachfolger. *Phraates IV.* (Ferhad) mordete seinen Vater, seinen erwachsenen Sohn, und dreyszig Brüder, Vater-, Sohn- und Brudermörder zugleich<sup>e</sup>. Dem römischen Geschichtschreiber *Justinus* dringt sich hieby die Bemerkung auf, dass es in Persien gleichsam zur Verherrlichung des Thrones gehöre, wenn Vater- und Brudermörder denselben besteigen<sup>f</sup>; aber von einem Gesetze, welches den Brudermord als rechtmässig zur Sicherheit des Thrones erklärt, wusste selbst der *Codex* des persischen Despotismus nichts, und dasselbe war dem osmanischen Staatsrechte ausschliess-

<sup>a</sup>) *Hoc praeclarissimum ejus facinus non pari modo probatum est ab omnibus. Nonnulli enim laesam ab eo pietatem putabant, et invidia laudem virtutis obtinebant.* Cornelius Nepos in Timoleonte. <sup>b</sup>) *Gentius — Platorem (fratrem) occidit — quo tutius regnaret.* Liv. XLIV. c. 30. <sup>c</sup>) *Et mox coortis doloribus — parricidium fratris incusans* Liv. XI. c. 24. <sup>d</sup>) *Conjuges quoque omnium cum liberis ne quod vestigium tanti sceleris extaret interfecit.* Justinus X. 2. — *regiam cognatorum cneas et strage principum replet nulla non sanguinis, non sexus, non aetatis misericordia permotus; scilicet ne innocenior fratribus parricidis haberetur* c. 3. <sup>e</sup>) *Patrem interfecit, fratres quoque XXX trucidat — adultum filium interfici jubet.* Just. XLII. c. 5. <sup>f</sup>) *Sed fatum Parthiae fuit, in qua jam quasi solenne est reges parricidiam habere, ut sceleratissimus omnium rex statueretur.* Just. XLII. 4.

lich vorbehalten. „Die meisten Gesetzgelehrten haben es für erlaubt erklärt, dass, wer immer von meinen verlauchten Kindern und Enkeln zur Herrschaft gelangt, zur Sicherheit der Ruhe der Welt seine Brüder hinrichten lasse; sie sollen darnach handeln“<sup>a</sup>. Osman, der Gründer des Reiches, hatte mit Durchseihung seines Oheims das erste Beyspiel des Verwandtenmordes; Bajesid, der Wetterstrahl, durch die Hinrichtung seines Bruders beym Regierungsantritte, das erste Beyspiel des Brudermordes gegeben. In seine Fussstapfen war sein Urenkel, Mohammed II., getreten †, er wollte den Brudermord nicht nur ausüben, sondern auch als rechtmässig stempeln, und sein Beyspiel sollte hinfort Gesetz seyn; so brandmarkt dasselbe mit seinen Zügen das vom Eroberer gegebene osmanische Staatsrecht, und ausschliesslich das osmanische ausschliesslichen Schande vor allen Barbaren ††.

Nach solcher mit Blut verkitteten Grundfeste der *Strafgelder*. Chronfolge darf die in der *dritten Pforte* des Kanunens festgesetzte Abfindung der Todtschläge mit Blutgeld nicht Wunder nehmen: „das Blutgeld für Todtschlag, das die Polizey-Vögte einheben, ist 3,000 Aspern, für ein ausgeschlagenes Auge 1,500 Aspern, für eine Kopfwunde 50 Aspern“<sup>b</sup>. Das Blutgeld steht unter den Einkünften der osmanischen Obrigkeiten im Annummen oben an; hierauf folgt der von christlichen Mächten entrichtete Tribut, welchen die Wefire und Desterdare mit dem Sultan theilen, um so eifriger die Aufregung und Eintreibung desselben zu sorgen: „Wenn von auswärtigen Mächten an meinen kaiserlichen Steigbügel Tribut abgeführt wird, erhalten meine Wefire und Desterdare ihren Antheil davon“<sup>c</sup>. Dann folgen die ausgeworfenen Besoldungen der Wefire, Beglerbege, Desterdare und Sandschakbege, und der Abschnitt schliesst mit der Verfügung: „Die Nachkommen meiner Töchter sollen keine Beglerbegschaften, aber reiche Sandschake erhalten.“ Hiedurch wurde der Gefahr vorgebaut, welche für den Thron ent-

<sup>a</sup>) Osmanische Staatsverf. I. S. 99. <sup>b</sup>) Eben da. <sup>c</sup>) Eben da.

stehen konnte, wehn Abkömmlinge der an Wefire vermählten Sultaninnen zu grösserer Macht, als zu der eines Sandschakbeg von Einem Rossschweife gelangten. Doch ist dieses nur von den Enkeln der Sultaninnen aus ihren Töchtern zu verstehen, denn von ihren Söhnen kann die Rede nicht seyn, weil dieselben gleich nach der Geburt mit ungebundener Nabelschnur aus der Welt geschafft werden. Das Stillschweigen, welches das Kanunname über diesen, noch heute im osmanischen Reiche in voller Kraft aufrecht erhaltenen Mord unschuldiger Kinder <sup>a</sup> beobachtet, beweiset, dass derselbe schon früher herkömmlich gewesen, oder als in dem Titel von der Rechtmässigkeit des Brudermordes mit einbegriffen angesehen worden. Also nicht bey den Brüdern des Sultans bleibt die osmanische Rechtmässigkeit des Verwandtenmordes stehen <sup>b</sup>, sondern erstreckt sich auf die Neffen und eigenen Enkel, so dass jeder Sultan gesetzmässig Bruder-, Neffen- und Enkelmörder, was der persische Tyrann Phraates, nur durch ein, selbst dem persischen Despotismus schreckenvolles Uebermass von Thronbesteigungs-Feyerlichkeit war. Den Arabern vor Mohammed dächte es erlaubt, Mädchen gleich nach der Geburt zu ertränken, und eines der grössten Verdienste des Propheten in den Augen der Menschlichkeit ist die Abstellung dieser unmenschlichen Sitte im Nahmen des Himmels durch den Koran. Wie hätte er ahnen können, dass Fürsten, Bekenner seines Gesetzes, die sich nebst dem Titel der *Fürsten der Rechtgläubigen* auch den der *Chalifen* anmassen, durch die Organe des Gesetzes selbst den Verwandtenmord als Thronicherungs-Massregel für rechtmässig erklären, und dass diesen fluchwürdigen Fetwas der Gesetzgelehrten selbst ein Ausspruch des Korans zur Unterlage dienen sollte <sup>c</sup>, welcher in

<sup>a</sup>) *Une regle barbare condamnée à la mort dès leur naissance les enfans mâles des Princesses; on ne leur noue pas le cordon ombilical.* Miradjea d'Ohsson III. 315, und ehe dieser Theil im Druck erschienen war zuerst in der osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung. <sup>b</sup>) *Sed in filiis cessant parricidio.* Just. XLII. 5. <sup>c</sup>) *El-fitnet eschedd min et l* — Unruhe ist verderblicher als Todtschlag.

...setzung der Erde ...

...Theile der ...

Die ...  
... des ...

...Vierzahl ...

...als eine ...

...Grundzahl ...

...Wieder ...

...auch dem ...

...eigentlich ...

...Cardinal ...

...Anleitung ...

...Meister ...

...vier ...

...Jugend ...

...Jugend ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...

...Grunde ...





ken zehn ausschliessliche Vorrechte desselben se sind: 1) die Bewahrung des kaiserlichen womit an Diwans-Tagen die Thüren des Scher Kammer versiegelt werden. 2) Das Recht, Diwan zu halten, nämlich Nachmittags und in eigenen Pallaste, welcher die hohe Pforte heiss Begleitung des Hofmarschalls und aller Tschau seinem Pallaste in das Serai, und von da zurück Freytagen auf dem Zuge in die Moschee. 4) Die- tung der Kadiaskere und Desterdare alle Mittw selben Staatsturban, in dem sie nach Hofe geher Erscheinung der Herren des kaiserlichen Steigbü Montage im Diwan. 6) Der feyerliche Aufzug i richtung des Gebethes am Freytag in der Mosc ter Begleitung der Tschause, d. i. der Staat der *Tschaschnegire*, d. i. der Truchsesse, und der *rika*, d. i. der Hoffouriere, in ihren Staatsmützer wöchentliche Aufwartung des Janitseharen-Aga den anderen Wefiren etwa einmahl des Monat 8) Die Runde der Stadt und der Märkte unter- tung des Richters von Constantinopel, des J ren-Aga, des Marktvogtes und des Stadtvogtes und *Subaschi*). 9) Die wöchentliche Aufwartung setzwürden und Sandschakbege im Staatsturb Feyerkleide, während sie zu den übrigen W selten, und in ihren gewöhnlichen Kleide 10) Der feyerliche Glückwunsch, den er an den Bairamsfesten von den anderen Wefire daren, Begen, Gesetzwürden und General- res empfängt <sup>2</sup>.

*sdiaskere.* Die zweyte Reichssäule und Diwans-St *Kadiaskere* oder Heeresrichter. Seit der Gr osmanischen Reiches bis ans Ende der R Eroberers hatte ein einziger Heeresrichter, ste Würdenträger des Gesetzes, die Rech roma's und Asiens geschlichtet; erst im k

<sup>2</sup>) Die Vorrechte des Grosswefirs in der osm. [St enthalten später hinzugekommene; die obigen zehen st nach den Einrichtungen Mohammeds II.



rungsjahre Mohammeds II., als Mesihpascha nach der unglücklichen Belagerung von Rhodos bey seiner Zurückkunft nach Constantinopel seiner Wefirswürde entsetzt, diese dem damaligen Heeresrichter Magnesia Tschelbisi, verliehen, und Molla Kastellani zum Heeresrichter ernannt ward, trug der Grosswefir Mohammedpascha Karamani, unter welchem die meisten Staatseinrichtungen des Kanunname zu Stande kamen, und welcher ein persönlicher Feind Kastellani's war, dem Sultan vor, dass, wie in dem Diwan vier Wefire, so auch künftig zwey Heeresrichter seyn sollen, deren einem die Schlichtung der Rechtshändel von Europa, und dem andern die der Rechtshändel von Asien übertragen bleibe. Sein Wort ging durch, und Hadschi Hasanfada wurde an Kastellani's Seite zum ersten Heeresrichter Anatoli's ernannt. Die beyden wirklichen obersten Landesrichter also von Europa und Asien, und die von dieser Stelle ausgetretenen bildeten sofort die dritte Reichssäule und Diwans-Stütze. Nach denselben waren die obersten Würden des Gesetzes der Sultans- und Prinzenlehrer (Chodscha), und der entscheidende Gesetzgelehrte (Mufti), welcher viel später erst, unter Suleiman dem Gesetzgeber, zur Primatie der Gesetzwürden gelangte. *Mufti*, d. i. der durch Ausspruch Entscheidende, heisst jeder Gesetzgelehrte, welcher in zweifelhaften Fällen des Gesetzes berathen, eine entscheidende Stimme abgibt, nach welcher der Richter (Kadi) alsdann sein Amt handelt †. Von solchen Muftis erhielt der Eroberer die zwey, für die osmanische Geschichte so äusserst merkwürdigen Fetwas: das der Gesetzmässigkeit der Hinrichtung des bosnischen Königs, nach beschwornen Sicherheit seines Lebens, aus dem Grunde, dass Ungläubigen kein Wort zu halten sey, und das der Rechtmässigkeit des Brudermordes, zur Sicherung der Legitimität der Thronfolge. Die Stelle des ersten Mufti des Reiches wurde nach der Eroberung Constantinopels dem Richter der Hauptstadt (Chirbeg), in der Folge dem Richter von Adrianopel

\*) Solakfada Bl. 64, und in Hadschi Chalf. chron. Taf. S. 187.

(Abdulkerim), dann einem Muderris oder Rector einer hohen Schule (Ali Al-arabi) übertragen, dann wieder selbstständig verliehen, aber der Ertheiler des entscheidenden Ausspruches in zweifelhaften Fällen des Gesetzes hatte damahls noch keinen entscheidenden Einfluss auf die Schlichtung der Geschäfte, noch nicht den ersten Rang unter den Würdenträgern des Gesetzes, welchen die beyden Kadiaskere von Europa und Asien nach ihnen der *Chodscha* des Sultans und der Richter von Constantinopel vor dem *Mufti* behaupteten. Das ordentliche Einkommen der Kadiaskere war nur auf tägliche 500 Aspern bemessen, doch betrug die Spotteln das Zehnfache. Sie hatten damahls das Recht, an Diwans-Tagen unmittelbar nach den Wesiren zur Audienz des Sultans vorgelassen zu werden, und demselben die Geschäfte unmittelbar vorzutragen. Die Diwans-Tage und Mittwoch ausgenommen, hielten sie am Nachmittage in ihrer eigenen Wohnung Diwan, zu dem ihnen die Richter und Vorsteher der Collegien aufwarteten. Sie verliehen alle Stellen von Kadis und Muderris, der von Rumili die europäischen, der von Anatoli die asiatischen, mit Ausnahme der Kadi-Stellen von 150 täglichen Aspern, und der Muderris-Stellen von 40 Aspern täglichem Gehalte zu Constantinopel, Adrianopel und Brusa, über deren Verleihung sie dem Grosswesire Vortrag erstatten mussten.

Die *Defterdare*.

Die *Defterdare* oder Buchführer der Register der Rechnungskammer sind die dritte Säule des Reiches und Stütze des Diwans. Ob das Wort *Defter*, ein Steuerregister, ursprünglich aus dem Griechischen <sup>a</sup> ins Persische, oder nicht vielmehr aus dem Persischen in die Griechische übertragen worden sey, ist zweifelhaft, doch nach den morgenländischen Geschichtschreibern ist der *Defter* oder das Steuerregister eine alt-persische Einrichtung, so wie der *Schatz* ursprünglich dasselbe Wort mit dem griechischen *Gaza* <sup>b</sup> und dem persischen *Sine*. Selbst nach dem Sturze des Thrones der Chos

<sup>a</sup>) *δὲφτερὰ*. <sup>b</sup>) *Γαζα*.

wurden die Steuerregister unter Chalifen in Persien persisch, in Syrien und Aegypten griechisch fortgesetzt, bis der Chalife Abdulmelek dieselben in Persien, und sein Sohn Welid auch in Syrien und Aegypten arabisch zu führen befahl. Unter der Herrschaft der Seldschuken, unter denen die Buchhalter Perser, wurden die Register wieder persisch geführt, wie unter den Nachfolgern Dschengischans türkisch durch die Uiguren, und in Aegypten koptisch durch die Kopten. Als unter Keichosrew Ghajasseddin II., dem ohnmächtigen Herrscher der Seldschuken Kleinasiens, Karaman, der Stifter der nach ihm genannten Dynastie, die besten persischen Buchhalter hatte hinrichten lassen, führte er in der Buchhaltung halb persische, halb türkische Steuerregister ein, welche mit einer besonderen gebrochenen Schrift † noch heute auf dieselbe Art im osmanischen Reich fortgeführt werden. Zu des Eroberers Zeit war nur ein einziger Desterdar (später waren deren vier), welcher der Desterdar Rumili's hiess, und welchem ein Gehülfe für die asiatischen Länder beygegeben war. Die heutigen sieben und zwanzig Kammern, in welche die osmanische Finanzstelle eingetheilt ist, sind derselben viel später zugewachsen. Die Desterdare gingen an Dinstagen mit den Wesiren zugleich zur Audienz, durften aber nur über solche Gegenstände vortragen, zu deren Vortrage der Grosswesir, welchem die Vorträge vorgelegt werden mussten, seine Einwilligung gegeben \*.

Die vierte Stütze des Diwans und Säule des Reiches sind endlich die *Nischandschi*, oder Secretäre für den Namenszug des Sultans, welche ursprünglich die eigentlichen Staatssecretäre, und als solche Mitglieder des Diwans, während der *Reis-ul-kuttab* oder Vorsteher der Schreiber in demselben kefnen Ehrensitz hatte, und erst viel später zu dem heutigen Vorrang über den *Nischandschi* gelangte, dessen Amt ohne eingreifende Wirksamkeit in die Führung der Geschäfte zu nicht viel mehr, als einem blossen ehrenvollen Titel herab-

*Die Nischandschi.*

\*) Ali von den Desterdaren.

gesunken. Die Obliegenheit, den Fermanen und Diplomen das *Tughra*, d. i. den verschlungenen Namenszug des Sultans an die Stirne zu setzen, übte der Nischandschi anfangs selbst, heute nur durch seine Gehülfen aus. Diese Fertigungsformel des Herrschers heisst noch heute, wie schon unter den Chalifen, *Tewhii*, d. Bestätigung der Begebenheit, und wurde zur Zeit des Chalifates anfangs vom Wefire, und später vom Staatssecretäre beygesetzt, welcher der *Staatssecretär der Fertigung* hiess <sup>a</sup>. Der ersten Einrichtung des osmanischen Kanuns gemäss durchsah und bestätigte der Nischandschi die vom Reis entworfenen Aufsätze der Befehle und Diplome, heute setzt er durch seine Gehülfen bloss den Namenszug des Sultans an die Stirne, nachher der Durchseher der Geschäftsaufsätze (*Mumejij*), der Staats-Referendär (*Beglikdschi*) und der Staatskanzler (*Reis*) ihre Bestätigungszeichen (*Saahh*) beygesetzt haben <sup>b</sup>. Diess sind also die vier Säulen des Reiches und Stützen des Diwans, welche im selben des Vorrechtes des Ehrensitzes auf dem Sofa geniessen, und denen die Aemter ursprünglich bloss durch die mündliche Bottschaft von Seite des Sultans verliehen wurden, weil durch das ihnen geschenkte Zutrauen (wie Ali sagt) ihre Person die Stelle schriftlicher Fertigung und Urkunde vertrat <sup>c</sup>.

Die äusseren Agas, d. i. die Generale der regelmässigen und unregelmässigen Truppen.

Von der hohen Pforte des Grosswefirs und der Pforte des Defterdars wenden wir uns zur Pforte des Janitscharen-Aga, welcher mit den übrigen Agas, Befehlshabern der Truppen, die Classen der äusseren Agas bildet, im Gegensatz der inneren, welche bloss zum Hofstaate gehören. Der erste der äusseren Agas ist der Janitscharen-Aga, der ursprünglich nur 500 Aspern tägliche Besoldung hatte, dessen Zulage von Gerstengeld aber bis 60,000 Aspern stieg. Als Vorsteher der ausübenden Macht, zur Sicherheit der Hauptstadt, stand er unter dem Grosswefire, wie der Richter von Cor

<sup>a</sup>) *Diwani tewhii* in Ibn Chaledun, §. 34. <sup>b</sup>) Osman. Staatsverfass. u. Staatsverw. II. S. 113. <sup>c</sup>) *we mansibleri tewdshih olundukda müschde gelen hukmi — scherifden ghairi temessük werilmef jani ki fetleri temesswe hudschet dürr. Ali.*

Erzähler Name. Er ward

aber zum Kapitan des

Kaplan verunglückt, gewöhnlich

als Kapitän genannt, wie ein

Beispiel zum Beispiel der

von Kallipoli. Er berichtete

die Kasse wurde für die

einmalige. In dem Jahre,

aber der andere Teil Strab-

und dem Polizeibüro an

die Verleumdung über die

war unentschieden, und die

war die Sache im Gericht,

und dem von Erreichte

die Geschichte die Geschichte

die Geschichte war noch immer

die Geschichte von zwei

die Geschichte wird nicht nur die

die Geschichte enthielt

die Geschichte wie die

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

die Geschichte

Original in  
der  
Hand  
des  
Verfassers

Corps der Sipahi und Sildari waren  
 sind, die vier Rotten jede nur zehntausend  
 lich die ganze regelmäßige Reiterei  
 tausend Mann stark i. Desshalb sind die  
 Schwärme der Streifer und Renner (Ghazis)  
 che die türkischen Länder wie eine zahllose  
 lath überwachenden \*, deren Anführer der  
 den äusseren Aga, d. i. zu den Generalen  
 ger Heeresmacht gezählt wird. Zu denselben  
 nach der Topdschibachi, d. i. des Generalen  
 der Deftschibachi, d. i. des Generalen  
 wizens, der Kapurischibachi, d. i. des  
 Führers, und der Mektubachi, d. i. des  
 Zeitbeschläger, oder des Generalen  
 deren zwölf Generale waren zu den  
 auch die zwölf Heizer, die kaiserlichen  
 ritten, während der Zeit der  
 ten, welche zu Pferde und zu Fuss  
 Singsänge abwarfen. Diese waren  
 Fakir, d. i. der Stadtkanzler (Kasim  
 Agha), die vier ersten Kantzen (Kasim  
 die zwei Stallmeister (Kasim und Kasim  
 (Juchschibachi), und die beiden  
 hat die vier Kanzen, welche  
 gewöhlicher sind die Obersten

Die Inneren  
 Agas, die  
 Kommanden  
 waren  
 220

einige der Feste hatten  
 welche dem Kaiser  
 Kommanden  
 waren  
 220

n, und zur Obhuth der Pagen in den Kammern vertheilt waren. Vier Pfortenknaben waren hsten Diener des Obersthofmeisters, nämlich der Knabe des Schlüssels <sup>a</sup>, der Knabe des Handtuchs <sup>b</sup>, der Knabe des Sorbetes <sup>c</sup>, und der Knabe der Wasche. Der *Kapu-Aga* begleitete die Person des Sultans während, nur nicht wenn sich derselbe zu Jagd- oder Spazierfahrten vom Serai entfernte, in welchem Falle der Obersthofmeister zur Huth desselben blieb. Der zweyte der inneren Agas war der Obersthofmeister (*Chafinedarbaschi*), wie der Vorige, ein Verschnittener, im beständigen Geleite des Sultans, wenn er in öffentlichen Aufzügen den Staatstrug, und in der Moschee den Teppich zum Gebete ausbreitete, nachdem er sich zuvor selbst ein Knie auf die Erde geworfen, um auf seines Lebens Ende zu versuchen, ob der Boden nicht vergiftet sey. Ihm standen alle Arbeiter des kaiserlichen Schatzkammer, welche von ihm ihre Besoldung erhalten †. Der dritte der inneren Agas ist der Oberstspeise- oder Kellermeister (*Kilardschibaschi*). Ihm liegt ob, nicht nur der Speisetisch des Sultans jedesmahl voraus zu gehen, sondern auch die Tafel, an welcher der Sultan speiset, zu decken, für die Bereitung des Zuckerwerkes, der Sorbete und Sorbete zu sorgen, und die unter seiner Anleitung bereiteten der Erste selbst zu kosten, um den Verdacht der Vergiftung zu entfernen. Der vierte endlich der innern Agas ist der des Serai's oder Burgvogt, welchem die unmittelbare Huth und Erhaltung des kaiserlichen Pallastes anvertraut ist. Bey den Veränderungen rückte der Burgvogt in die Stelle des Speisemeisters, dieser in die des Oberstschatzkammer, dieser in die des Obersthofmeisters vor, an die obige Stelle des Burgvogtes wurde der Vorsteher der Pfortenknaben (*Kapuoghlan Kiajasi*) gesetzt. Die Unterthänigkeit des Obersthofmeisters, wenn er das Serai verließ, wurde gewöhnlich durch die Ernennung

<sup>a</sup> *Miftah oghlani*. <sup>b</sup> *Peschkar oghlani*. <sup>c</sup> *Scherbet oghlani*. <sup>d</sup> *Ibriki-*





Der Pfortendienst von dem Kammerdienste des innern Kämmerers weit verschieden. Der Oberstkämmerer und der Obersthofmarschall, d. i. der *Kapidschizui* und der *Tschauschbaschi* treten allen feyerlichen und Audienz-Aufzügen mit silberbeschlagene hellklirrenden Stücken, auf die Erde stossend, vor. Das Haupt der *Kapidschibaschi*, dieser das Hauptchausche (Fouriere und Staatsbothen); das mächtigste der zahlreichen Gärtenwachen ist der *Bohibaschi*, dessen Truppe die Gärten der kaiserlichen Paläste baut und bewacht, die kaiserlichen Gärten und Nachen unterhält und bemannt. Der *Harem* ist das Gebieth der Frauen, und ihre Gebiether die ersten Verschnittenen, deren Oberster der *Kijlar*, d. i. der Aga der Mädchen, durch seinen Einfluß selten der mächtigste der zwölf äusseren, zwölf inneren, und der zwölf Agas des Steigbügels ist. Für die Staatsverwaltung des Rechts, des Schatzes, des Heeres, der Stadt, des Hofes eingerichtet, die in jeder Hinsicht geschah durch *Bege* und *Beglerbege*, von denen jene nur einen Rossschweif, diese zwey führen; jene sind die Anführer der belehnten Reiterey, die unter ihren Fahnen (*Sandschak*) versammeln. Solange Osman zählte das osmanische Reich damals in sechs und dreissig, und unter jeder zogen bey vierhundert belehnte Reiter zu Felde. Die Reiterey des Heeres an Fussvolk und Reiterey belief sich auf unter tausend Mann, die des Schatzes über zwey hunderttausend Ducaten †† jährliche Einkünfte durch den Verkauf der Abgaben, Steuern, Mäuthe, Gefälle, Trieb- und Fundgruben.

Es ist Bericht zu erstatten übrig über die Einwirkung des Lehrstandes, nämlich des Körpers der Ulema, d. i. der Gesetzgelehrten, welche, zugleich Gott und Rechtsgelehrte, ausschliesslich die Professoren- und Richterstellen besetzen, so dass jene nur eine Studierstube sind, und diese zu den höchsten Würden des Reiches, nämlich zu denen der Heeresrichter, und der des Mufti. Man irrt, wenn man die Ulema bloss

*Die Kette der Ulema.*

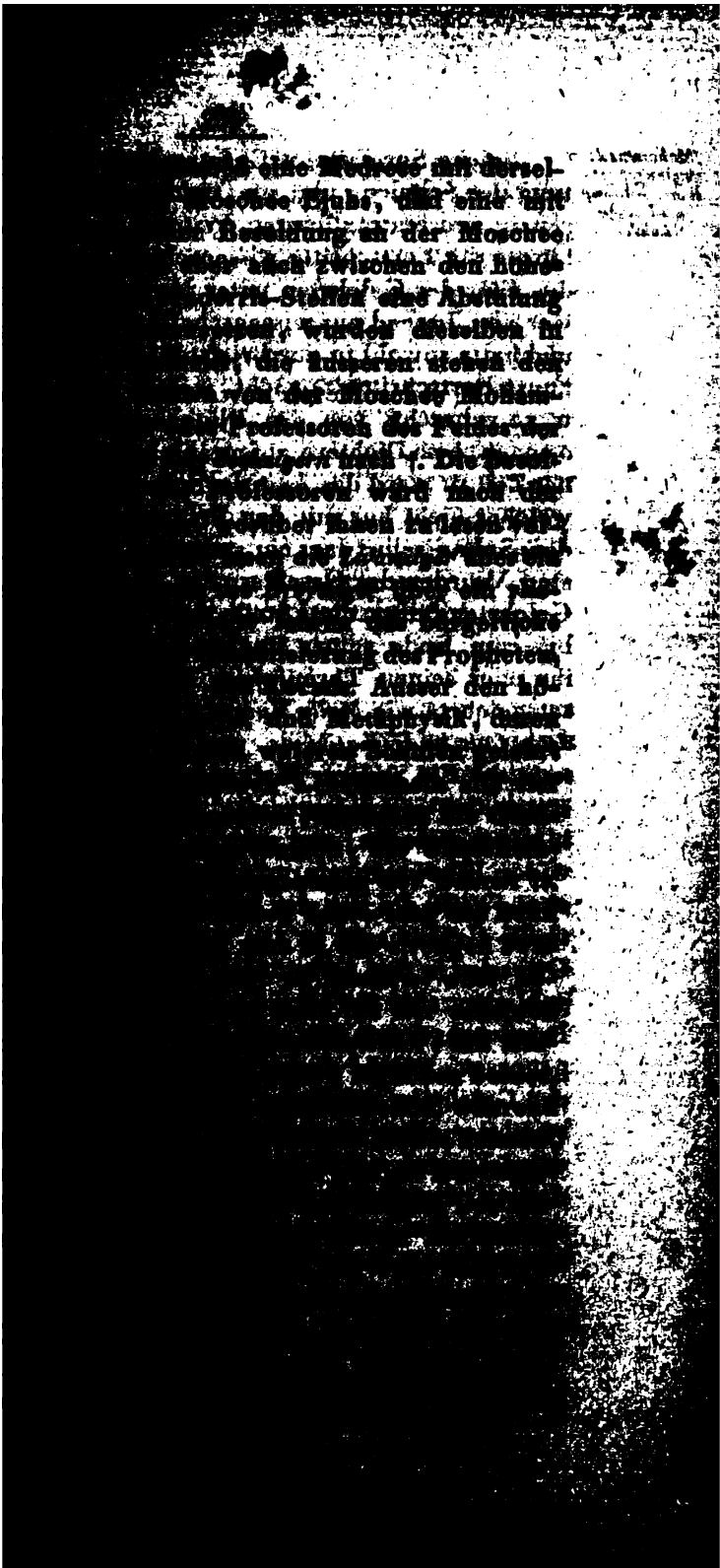
für Theologen, oder auch für Priester hält. Jenes mit-  
 sen sie wohl seyn, weil im Islam alle Rechtsleh-  
 re im letzten Grunde mit der Theologie als positive Ge-  
 setzwissenschaft (deren erste Grundfeste der Koran  
 Gottes Wort) zusammenfällt, aber Priester sind des-  
 halb dieselben keineswegs; im weitesten Sinne wird  
 zwar der Priesterstand, zu welchem die *Imame*, d. i.  
 die Vorbether in den Moscheen, und die *Scheiche*, d. i.  
 Prediger, gehören, und zu welchen auch die *Muefins*, d. i.  
 Gebethansrufer, die *Chatibe*, d. i. Verrichter des Throne-  
 bethes am Freytag, und die *Kaime*, d. i. Sacristanen, und  
 endlich alle Mönche gezählt werden mögen, wohl zu den  
*Ulema* gerechnet, ist aber von dem eigentlichen Lehrstan-  
 de, welcher bloss die Professoren und Richter begreift,  
 dadurch scharf getrennt, dass der Priesterstand auf die  
 Beförderung zu den einträglichen Würden des Gesetzes  
 keinen Anspruch hat, indem diesen nur Studien und  
 wissenschaftliche Bildung geben sollen<sup>a</sup>. Wiewohl schon  
 Urchan an der von ihm zu Nicäa gestifteten ersten *Me-  
 drese* oder hohen Schule des osmanischen Reiches *Mu-  
 dorris*, d. i. Professoren, anstellte, und schon Bajesid  
 der Wetterstrahl die Einkünfte der Richter durch be-  
 stimmte Gerichtsgebühren regelte, so gebührt doch erst  
 Mohammed dem II. das Verdienst der organischen Ein-  
 richtung des Lehrstandes der *Ulema*, durch in einan-  
 der greifende Stufenfolge der Professor- und Richter-  
 stellen, und fortschreitendes Aufsteigen von dem einen  
 zu dem andern; der eigentliche Priesterstand, in so  
 weit derselbe bloss die Diener der Moscheen, die Vor-  
 bether und Ausrufer des Gebethes, die *Imame* und Pre-  
 digen begreift, ist vielleicht in keinem andern Staate  
 von minderem Einflusse, der eigentliche Lehrstand aber  
 in keinem andern Reiche (China ausgenommen) von  
 grösserem Gewichte und politischem Ansehen. Zwi-  
 schen beyden stehen die Orden der *Derwische* mit den  
*Scheichen* des beschaulichen Lebens, von denen schon  
 unter der Regierung Sultan Urchans der nöthige Be-

<sup>a</sup>) S. Mouradjea D'Ohsson Tom. IV. 2 part. ed 8 p. 453 und osmani-  
 sche Staatsverwaltung II. S. 3ya.

... auch diese haben eben so  
 ... Dichter der Mächten An-  
 ... Professoren und Richter-  
 ... höchsten Würden der Gelehr-  
 ... die Stufenfolge des Lehr-  
 ... aufzuschreiben haben. Die-  
 ... des Oloer, A. I. der Ge-  
 ... Bücher hat der Erheber  
 ... ist ganz verschiede-  
 ... welche bloss die  
 ... haben; und die haben  
 ... durch den Druck der Mä-  
 ... sich begriff, die  
 ... Ordnung der  
 ... Die  
 ... der  
 ... und nach  
 ... nicht so  
 ...

feuersteiler nach die Ehre, die man  
 die der Ullma war das Werk  
 und Speck, der selbst Gelehrten,  
 und Versorgung derselben, sibirig  
 Die Studenten dieses Fleckes, die  
 (Wischbegierigen), werden im  
 brennen, weil sie brennen von  
 Sie werden in besonderen, an  
 neuen Gebäuden (Fakultäten, die  
 genannt) mit Wehrung und  
 Lauf über Studien aufset, sind  
 lehr: Geometrie, Syntax, Logik,  
 Logik, Grammatik, Physik, Mathematik,  
 Anatomie, nach dem Ver  
 der dort. (Wissenschaften, die  
 wissenschaftlichen, die  
 die Wissenschaften, die  
 von Gelehrten, die  
 bilden Studium, in  
 auf sibirische Stellen, die  
 und die. (Wissenschaften, die  
 welche Land, die  
 der der Ullma, die  
 Stellen, die  
 die  
 die  
 die

220  
 220



*Mohammeds  
wissenschaft-  
liche Bildung  
und seine  
Lehrer.*

Solche Sorgfalt des Gesetzgebers für die Einrichtung der Schulen, und die Beförderung der Professoren zu den einträglichsten Würden des Gesetzes verbürgte die Fortschritte wissenschaftlicher Cultur, und den Flor der Gelehrten unter Mohammed II. Er selbst war von Jugend auf wissenschaftlich gebildet worden und hatte sowohl in der Briefstellerey als in der Dichtkunst Fortschritte gemacht, welche ihm die Ehre zu wege gebracht, von den Blüthensammlern unter den osmanischen Dichtern aufgezählt zu werden. Von seiner Zeit an ward das Amt des Sultanlehrers (*Chodscha*), welcher nicht nur mit den Prinzen, sondern auch mit dem Sultan selbst las, ein stehendes Amt unter den ersten Würden des Gesetzes. Ein Dutzend der grössten Gelehrten füllten diese Stelle von des Eroberers Jugend bis zum Ende seiner Regierung, und unterrichteten ihn oder seinen Thronfolger Bajesid †. Darunter Gesetzgelehrte wie *Molla Kurani* und *Molla Sirek*, wie *Chodschasade* und *Chatifsade*, und der Mathematiker *Miratschelebi*. Ein anderer Mathematiker und Astronom der ersten Grösse, *Alikuschdschi*, begleitete den Eroberer in seinen Kriegen, und schrieb während des Feldzuges wider Ufunhasan ein astronomisches Lehrbuch, welches *Fethije*, d. i. von der Eroberung betitelt, noch heute die Gränzmarke ist, an welcher die Fortschritte der Osmanen in der Astronomie seit dem Eroberer stehen geblieben sind \*. Schon als Prinz stand Mohammed in Briefwechsel mit den gebildetsten Fürsten, seinen Zeitgenossen, welche durch die, den Wissenschaften und den Gelehrten gewährte Vorsorge den Flor und Wohlstand derselben begünstigten. Mit dem Enkel und Urenkel Timurs, mit Baisankor, dem Bruder, und mit Adullatif, dem Sohne Ulugbegs, welchen Europa durch die nach ihm genannten astronomischen Tafeln kennt mit Dschihanschah, dem Herrscher der Dynastie von schwarzen Hammel, und mit Schirwanschah, dem Herrscher von Schirwan. Einige dieser, in der Sammlu

\*) Den Beweis liefert die jüngst (1824) zu Constantinopel erschienene neue Ausgabe dieses astronomischen Lehrbuches.



nan, Söhne des grossen Gelehrten Molla Chifrbeg scheinen den Pascha-Titel minder ihrer eigenen Gelehrsamkeit, als der ihres Vaters und Bruders, gedank zu haben <sup>a</sup>. *Ahmedpascha*, der Sohn Welieddins, Prinzenlehrer, dann Wefir, war der erste lyrische Dichter der Osmanen, welcher diesen Nahmen wirklich verdiente und behauptete, bis er die Palme dem grösseren *Nedschati*, wie dieser hernach dem *Baki* überlassen musste †. *Dscheferi Kasimpascha*, erst Defterdar, dann Wefir Mohammed des II., wetteiferte unter dem Dichternahmen *Ssafi*, d. i. der Reine, mit den Gafelen *Ahmedpascha's* <sup>b</sup>, und der Grosswefir *Karamani Mohammedpascha*, der letzte Grosswefir des Eroberers, und der Ordner seiner Staatseinrichtungen in der Form des Kanunname, erwarb sich als Nischandschi des Eroberers Hochachtung durch die briefstellerische Kunst der an den Schah von Persien aufgesetzten Schreiben, und dann sein Vertrauen in solchem Grade, dass er ihm die höchste Würde des Reiches übertrug. Er behielt den Titel seines Amtes (Nischani) als Dichternahmen, und ist der Vormann der gelehrten Staatssecretäre, seiner Nachfolger, unter denen drey Geschichtschreiber, nach dem Umfange ihrer Werke, durch die Beynahmen des *grossen*, *mittleren* und *kleinen Nischandschi*, von einander unterschieden werden. Von sieben † gelehrten Wefiren des Eroberers waren also vier Dichter, und darunter die zwey grössten Grosswefiré seiner Regierung, *Mahmudpascha*, der Einrichter der Stufenfolge der Ulema, und *Mohammed Karamani*, der Ordner der Staatsämter; auch Sultan *Dschem*, der zweytergeborne Sohn Mohammeds, liebte und übte die Dichtkunst, und besetzte die ersten Stellen seiner Hof- und Staatsbeamten mit Dichtern, wie *Saadi* sein Nischandschi, *Haider* und *Schahidi* seine Defterdare. Der Eroberer, welcher als Dichter den Nahmen *Auni*, d. i. der Hülfreiche, angenommen, bewährte denselben vollkommen durch die Hülfe, die er in- und ausländischen Dichtern angedeihen liess.

<sup>a</sup>) Schaksikun-naamanije. Jakobpascha schrieb Commentare zum *Wikajet* und *Mewakif*. <sup>b</sup>) Aali, Schakaik, Seadeddin.



selben genossen beständiger Pension; dem ersten seiner Zeit, dem *Chodschai dschihan* und dem letzten grossen persischen Dichter, *Nisami*, sandte er jährlich tausend Ducaten. Solchen Begünstigten von oben musste sich manischer Dichtkunst schnell und reich ent-rusa ging eine Pleias lyrischer Dichter auf<sup>a</sup>, *Nisami* strahlte ein Heerwagen derselben<sup>b</sup>, und Dichterin, *Seineb*<sup>c</sup>; aber unter dreissig, sig Jahre der Regierung des Eroberers be-achten, würde nicht einer diesen Nahmen rdient haben ohne die gleichzeitigen gross-bilder persischer und tschagataischer Poe- und *Mir Alischir*, sie die Fackeln, an den grossen Lichter osmanischer Dichtkunst npe ihrer Begeisterung angezündet. Wie Murad I. der Dichter Scheichi durch sein *Schirin* in die Fussstapfen *Nisami's*, des ersten romantischen Epikers der Perser, getreten, osmanische romantische Epiker *Hamdi*, der *Jusuf* und *Suleicha*, von *Leila* und *Medsch-Nachahmer* oder grössten Theils sogar *Ueber-am's*, der in seinem *Fünfer* und *Siebner* die antischen Stoffe episch behandelt hat, und *Hamdi*, der erste Lyriker der Osmanen, nachdem er mit eigener Kraft versucht, erschwang er die Höhe, worauf er steht, nachdem er mit *Mir Alischirs* in die Wette gesungen<sup>d</sup>. Dem ersten Gedichte *Mir Alischirs*, *Humai* und *Hu-elt*, bildete *Dschemali* das seinige unter dem Namen *Hamdi* nach<sup>e</sup>, und *Schehdi* versuchte als *Nachah-si's* die osmanische Geschichte als Epos zu ward aber nach Vollendung der ersten vier-

Dichter  
unter Moham-  
med II.

*Resmi*, *Daii*, *Sanii*, *Alewi*, *Kitabi*, *Mihri* in den Blüten-*Aaschikhasan's*, *Kinalifade's*, und nach denselben in *Aali's* *Senaji*, *Dschami*, *Daii*, *Schehri*, *Hamdi*, *Turabi*, d. i. der *Chaki*, d. i. der Staubichte. S. Latifi's Biographien S. 144, li. *Hamdi*, nicht zu verwechseln mit dem Sohne *Akschem-Latifi's* Grossvater. S. Latifi S. 136. <sup>c</sup>) Latifi's Biographien von *Chabert* S. 74, dann in den Anthologien *Ahdi's*, *Schi's*, *Kinalifade's*. <sup>e</sup>) *Aaschikhasan*. *Aali*.

tausend Distichen durch den Tod gesehrieben  
 gegen schrieb Scheich Ghabbasi, der die  
 nähmlich vierzig tausend, im Geiste des  
*laloddi Rumi*, und der mystische Dichter  
 von Grabstätte zu Jenische Wardana  
 Wallfahrtsort, nachdem er zu Buchen  
 Nabeohendi die mystische Werke  
 mit Dachtmi gelobt, herabwärts  
 mystischen Werken in Versen und  
 oberer zog nicht nur die Dichter  
 andern in seine Gesellschaft, sondern  
 und wiewohl er ihre Ansehens  
 Liebe mehrmahl mit Verhöhnung  
 Karher bestrafte, liess er dann  
 Nachricht angedeihen. Nach dem  
 von seine Gesandten, wie Mahomed  
 rassen, eines Hafis, Dichters  
 Kasimische, andere Dichter in  
 Gesellschaft, oder in dem ihrer

Geistes-  
 gelehrte.

Mit den dreymig Dichtern, welche  
 Geistesgelehrte gleichen Schrittes  
 schon Ruhmes, unter der Regierung  
 diesen fünf Dutzenden herabwärts  
 zwey zur Musterung vorkamen  
 Molla Karai, der Lehrer der  
 ser noch Prinz Statthalter  
 hardig, dem Leben nicht  
 te die Hauptgelehrten  
 Schick in der Hand  
 der die Dichters  
 ohne Dichters  
 auch die Dichters  
 und Dichters  
 Dichters

ngen Lehrer mit der Wefirswürde belohnen ,  
 usschlag. Dafür nahm er sich als Heeresrich-  
 l hernach Verwalter der frommen Stiftungen  
 : Freyheit, als irgend ein Wefir sich heraus-  
 durfte, indem er vor dem Sultan nie die Erde  
 sondern ihm den Handschlag gab, und ihn wie  
 oslim seines Gleichen mit: *ich grüsse dich*, an-  
 Missvergnügt ging er nach Aegypten, wo er  
 ltan Kaitbai mit den grössten Ehren ausge-  
 ward; kehrte dann wieder nach Rum zurück,  
 b in grösstem Ansehen seiner Gelehrsamkeit  
 es selbstständigen Charakters †. Sein Neben-  
 a ansehnlicher Gestalt, Sultansgunst, Charak-  
 Gelehrsamkeit war *Molla Chosrew*, ein gebor-  
 che \*, dessen zwey Werke, die *Stirnenhaare*  
*Perlen*, die Grundfesten osmanischer Rechts-  
 mkeit. Richter von Constantinopel und allen  
 Vorstädten, und dann durch dreyzehn Jahre  
 noss er des grössten Ansehens durch die Wür-  
 esetzes, noch grösseres durch die seines Cha-  
 Wenn er bey dem Thore Aja Sofia's eintrat, trenn-  
 as dichtgedrängte Volk sogleich aus Ehrfurcht,  
 ihm bis zum Hochaltare die Bahn frey; mehr  
 hl sagte der Eroberer, der diess von der Em-  
 e ansah, zu seinen Wefiren: Diess ist der *Ebu*  
*iserer Zeit*. Weil bey dem Beschneidungsfeste der  
 en Kurani zu seiner Rechten, und ihn zu seiner  
 gesetzt, schiffte er sich sogleich, solche Zu-  
 ahndend, nach Brusa ein, wo er ein Col-  
 aute, und selbst darin Unterricht gab ††. *Cho-*  
*und Chatihfede*, d. i. der Sohn des Chodscha  
 aufmanns aus Brusa) und der Sohn des Kanzel-  
 machten sich nicht nur durch ihre Werke †††,  
 auch vorzüglich durch ihre Ueberlegenheit in  
 heidigung wissenschaftlicher Streitfragen in  
 uns Gegenwart einen grossen Nahmen. Beyde  
 ehrer Mohammeds, nicht des Prinzen, sondern  
 ernden Sultans, der im Getümmel seiner Er-

oberungen Zeit fand, mit seinen Lehrern zu lesen, u die Schlachten der Heere mit Schulkämpfen der Gelehrten in seiner Gegenwart abwechseln liess. „Trau „du dich zu disputiren?“ fragte der Eroberer den Chatschafade. „Als Euer Lehrer getraue ich es mir, antwortete dieser, und sogleich entsetzte ihn Mohammed seiner Stelle, nahm ihn hernach aber wieder zu Gnaden auf <sup>a</sup>. Eine der berühmtesten gelehrten Streiübungen Chatibfades war die mit dem Gesetzgelehrten *Alaeddin Arabi*. Dieser bekleidete zweymahl die Würde des Mufti (der aber damahls noch nicht die höchste Gewalt des Gesetzes), einmahl zugleich als Muderris, und zum zweyten Mahle ohne andere Pfründe. Wiewohl er und *Ibn Magnesia* unter die berühmtesten Ulema der Regierung Mohammeds gehörten, so fertigte jener doch nur Ein Werk, aber dafür neunundneunzig Kinder, dieser hinterliess gar keines, weil er zu ehrgeizig, nur nach der Wefir-Stelle trachtete, die er auch zuletzt erhielt <sup>b</sup>. *Ibn Magnesia's* Nachfolger in der Stelle eines Heeresrichters, war der grosse Gelehrte, *Kastellani*, dessen Macht aber der Grosswefir Mohammed Karamani halbirte, indem er die bis dahin vereinigte Heeresrichterstelle theilte, und den Hadschibsanfades als Heeresrichter von Anatoli ernannte. Dieser ertheilte später Sultan Bajefid den ersten Auftrag, die Geschichte des Reiches zu schreiben <sup>c</sup>. Als ihm ab früher der Grosswefir Mahmudpascha eine Muderris Stelle vor dem gelehrten *Chiali* verliehen, liess dies durch unverdiente Zurücksetzung gekränkt, seinem gerechten Unwillen durch einen Brief an den Wefir frey Lauf <sup>d</sup>. Ein Sohn und ein Enkel des grossen Fezeigtigten sich durch ihre Schriften des väterlichen und grossväterlichen Ruhmes werth <sup>††</sup>. Das grösste Interesse, nicht nur als Gelehrter, sondern auch als Mensch erweckt *Hadschi Baba*, der gelehrte Grammatiker und Prediger, der Vater des Grosswefirs, des als Dich

<sup>a</sup>) Schakaik, Aali, Seadeddin. Molla Ali Arabi starb 901 (1495). Had Chalfa's chronol. Tafeln. <sup>b</sup>) Schakaik, Aali, Seadeddin. <sup>c</sup>) Die Werke *Kastellani's*, gest. 901 (1495) sind: Randglossen zu den Dogmen *Nesefi's* und den sieben Gestalten des *Mewakif*.

genannten *Mohammed Karamani*. Da Hadschi inen Sohn, den grossen Staatsmann, den Ord-Staatsämter, in der Blüthe seiner Jahre vertrauerte er denselben auf's tiefste sein übriges hindurch; oft führte er von der Kanzel Verse Gedichtenseines Sohnes an, und unterbrach den Reder durch den der Thränen <sup>a</sup>. Schon oben und Stelle Erwähnung geschehen des gesetzten Wefirs *Sinanpascha*, und des gesetzgelehrten *Mussanifek* und ihrer Werke; des letzten unbestes die Hinrichtung des Königs von Bosnien elben Hand, welche das dazu begewaltigende schrieb. Die letzten sieben Nahmen der Liste der Ulema unter Mohammed II. sind die von 1 Aerzten, von denen die Hof- und Leibärzte ma einverleibt sind. Von diesen sieben waren ser, einer einTürke <sup>b</sup>, einer einAraber <sup>c</sup> und einer <sup>d</sup>, Nahmens *Jakob*, der Anfangs vom Eroberer Jude mit dem Amte eines Desterdars betraut, , als er Moslim geworden, gar zum Wefir erorden war. DerJude, bey weitem der geschickn allen Leibärzten des Sultans, würde denselben lich in seiner letzten Krankheit mit Hülfe der raft von fünfzig Jahren vomTode gerettet haben, cht der Grosswefir, Mohammed Karamani, den r auch vom persischen Hofarzte *Lari* Arzney zu , beredet hätte. So widerstritten sich die Aerzte, und die Arzneyen im Leibe des Sultans, nter erlag <sup>e</sup>. Von den andern drey persischen war *Kutbeddin* zwar seiner Kunst, aber darnezu sehr dem Wohlleben ergeben. Er wurde e zum Vorsteher der Aerzte mit dem sehr behen Gehalte von monathlichen zwanzig tausend rnannt, die er mit Slavinnen und Knaben chte <sup>f</sup>. *Schukrallah* von Schirwan erwarb sich

*chi Baba* schrieb über das *Kasije* und *Misbah*, das *Awamil* grammaticalische Werke, auch einen Commenter zu dem *Einchemsije*, eines berühmten arithmetischen Werkes *Testafani's*. -naamanije, Seadeddin. Ali. <sup>b</sup>) *Altandschifade* oder *Kojum*. l. i. der Goldschmiedsohn. <sup>c</sup>) *Hekim Arab*. <sup>d</sup>) *Hekim Jakob*. und Ali. <sup>f</sup>) *Schakaik*, Ali.

des Sultans Gunst durch seine Übersetzungs- und Uebersetzungskunde, auch als Geschichtschreiber f., wie in der Mathematik. In diesem Wissen stand sich unter Mohammed nebst *Alkwasir* der, noch *Mirem-Tschelebi*, der *Brüder* und *Kasimian*, der Commentator *Alkwasir* bleibenden Namen II. *Hussin* Tschirf durch gute Manieren nicht minder als durch die

Scheiche,

Von den Scheichen, welche den Sultanen Zügen begleiteten, und sein Haupt des Korans und der Uebersetzung vorzüglichste *Aischemseddin*, d. i. der, uns schon als der Auffinder des Goldes der Erhebung Constantinopels, als der Treue Mohammeds vor, der *Scheich* bekannt ist, aber noch nicht als ein Schriftsteller ist. Er lebte in der die er in Gemendchik vom *Scheich* und an Halab vom *Scheich* Stiftern der nach ihnen gehalten empfingen hatte, in seinen, der *Scheich* fort, deren jeder Mohammed von jüngster der romantische *Scheich*, als Richter unter dem *Scheich* Nachdem er siebenmal nach *Scheich* und hat, er sich endlich *Scheich* *Scheich* in *Scheich*

...göttlicher Gebote voraus-  
 ...hinaussetzt. *Alabi's* und *Ghi-*  
 ...Dichtern erwähnt worden. Der  
 ...*Chalweti*, endlich *Hadschi-Teche-*  
 ...Frage der Bestimmung der  
 ...Mohammeds Söhnen wirksam ein-  
 ...Grossweir, Mohammed den Ka-  
 ...Prinzen *Dschem* begünstigte,  
 ...ansprach, und denselben die  
 ...Anhänger, der Scheiche und  
 ...beherte, so dass gar bald in  
 ...zwei mächtigen Landesleuten  
 ...Grossweir die die-  
 ...dies davon trug.

*Alabi's* und *Ghi-*  
 ...*Chalweti*, endlich *Hadschi-Teche-*  
 ...Frage der Bestimmung der  
 ...Mohammeds Söhnen wirksam ein-  
 ...Grossweir, Mohammed den Ka-  
 ...Prinzen *Dschem* begünstigte,  
 ...ansprach, und denselben die  
 ...Anhänger, der Scheiche und  
 ...beherte, so dass gar bald in  
 ...zwei mächtigen Landesleuten  
 ...Grossweir die die-  
 ...dies davon trug.

---

## Neunzehntes Buch.

*Bajesid kommt nach Constantinopel und behauptet den Thron wider seinen Bruder Dschem, der nach Aegypten flieht, dann wieder zurückkehrt, den Krieg erneuert, geschlagen nach Rhodos flüchtet, nach Frankreich als Gefangener abgeführt wird, und endlich zu Neapel vergiftet stirbt.*

---

*Bajesid II.  
zum Sultan  
ausgerufen.*

Den Tod des Sultans dem Heere und der Hauptstadt zu verheimlichen, bis der Nachfolger in der Mitte von beyden, war des Grosswesirs höchstes Bestreben; eine schwierige Aufgabe, deren Nichtlösung nicht nur dem Prinzen den Thron, sondern auch dem Wesire den Kopf kosten konnte, und wirklich kostete, jedoch nicht unverschüdet. Sobald Mohammed den Geist ausgehaucht, liess der Grosswesir Mohammed Nischani, der Karamanier, den Leichnam in einem Wagen nach Constantinopel führen, von dem gewöhnlichen Zuge der Leibwachen begleitet, als ob der Herr noch im Leben, bloss um durch Bäder die Krankheit zu lindern, für einige Tage nach der Hauptstadt zurückkehrte. Der Kämmerer *Keklik* \*) Mustafa fertigte er als Eilbothen an Bajesid, den ältesten Prinzen, Statthalter von Amasia, ab zugleich aber verrätherisch gegen diesen einen seine Vertrauten an den Prinzen *Dschem*, den Statthalter von Karaman, in der Absicht, diesem den Besitz des Thrones vor dem erstgebornen Bruder zuzuwenden. Zu Constantinopel und an der asiatischen Küste, wo das Heer lagerte, liess der Grosswesir die Landungsplätze sperren, und die Fahrzeuge in Beschlag nehmen, um alle Gemeinschaft zwischen der Hauptstadt und dem Lager zu unterbrechen. Die Adschemoghlan, d. i. die Recruten der Janitscharen, befehligte er aus der Stadt hin

\*) So nennen denselben Neschri und Seadeddin; *Sali* heisst ihn *Lelek*; jenes heisst Mustafa das *Reppuhn*, dieses Mustafa der *Storch*.





Sonntag  
21. Rebiul-  
ewwel 886.  
20. May 1481.

dert sechzig Stunden in acht Tagen, bis nach Amasi. Schon am Tage darauf \* machte sich Bajefid mit viertausend Reitern auf den Weg, und traf am neunten bei Skutari, gegenüber Constantinopel, ein. Das Meer war von Schiffen bedeckt, in denen die Grossen des Reichs die Befehlshaber des Heeres ihm entgegen eilten, als mitten unter dem Gewimmel von flaggenden Schiffen und jubelnden Kähnen drängten sich Fahrzeuge von Janitscharen bis an die Galeere des Sultans, mit dem Begehren, der Entfernung Mustafapascha's, des Sohns Hamfabegs, welchen Ishakbeg als Nebenbuhler und Grosswefirthum fürchtend, den Janitscharen als ihre Soldvermehrung missgünstig beschrieben hatte. Der Sultan bewilligte das Begehren, und sandte seinen vertrautesten Wefir noch auf der Ueberfahrt zwischen Skutari und Constantinopel nach Asien zurück. Den Einzug in die Hauptstadt hielt er in Trauer, in schwarzen Wollenzeug gekleidet, den Kopf mit schwarzen Sasch umwunden. Vor dem Thore des Serai waren die Janitscharen in Reih und Gliedern aufgestellt, um überreichten durch ihre Befehlshaber eine Bittschrift erstens: um Verzeihung des Mordes des Grosswefirs und der Plünderung der Stadt; zweytens: um Vermehrung ihres Soldes, wenn nicht durch regelmässige Zulage doch durch ausserordentliches Geschenk. Beydes wurde bewilligt. Das zweyte Beyspiel des Thronbesteigungsgeschenkes, das sofort bis ins Jahr tausend siebenhundert vierund siebenzig ein stehender Artikel für die Ausgaben des Schatzes und des Einkommens der Janitscharen blieb <sup>b</sup>. Mohammed der Eroberer hatte das erste Thronbesteigungsgeschenk gegeben, welches, unter den folgenden Regierungen immer höher gesteigert zwar nie die Höhe des Thronbesteigungsgeschenkes der römischen Legionen unter den Kaisern erreicht aber dennoch so hoch stieg, dass dasselbe, den erschöpften Finanzen des Reiches unerschwingbar, nach der

\* Seadeddin lässt den Sultan erst drey Tage nach Ankunft des Boten aufbrechen, was aber mit der Ankunft am 21. Rebiul-ewwel nicht zusammen stimmt. <sup>b</sup>) Mouradjea D'Ohsson. Octav-Ausz. VII. Bd. 122.

... Aufsteigung, die ...  
 ... Kriege, wieder ...  
 ... gegen die Jantscharen, wie ...  
 ... Claudius gegen die Frätorianer ...  
 ... durch diese Bewilligung die Or ...  
 ... und das Privilegium des Jan ...  
 ... Herrscher-Veränderung unter ...  
 ... und erörtert Thron-Ley ...  
 ... die Gefahr des Lebensgebrams ...  
 ... Vorstande des Senats Ebel ...  
 ... den Sarg selbst auf ...  
 ... wesseln mit den Weisheit ...  
 ... rückwärts der Hölle des ...  
 ... wurden gepöndel, mit ...  
 ... und die Huldigen ...  
 ... Schicksale dargebracht ...  
 ... Würde des Reiches als ...  
 ... während der ...  
 ... wurde nach Con ...  
 ... von ...  
 ...

21. May 1481

...  
 ...  
 ...  
 ...  
 ...

aber zugleich der Ueppigkeit und der Schwelgerey ergeben †, lebte er als Statthalter von Karaman, in einer Kreise von Knaben und Dichtern, von denen *Haide* sein Siegelbewahrer, und *Saadi* sein Desterdar. Sobald er von des Vaters und seines Freundes, des Grosswehirs Mohammed des Karamaniers, Tode Nachricht erhalten, brach er mit einigen in der Eile zusammengeräfften Truppen gegen Brusa auf, um sich vor der Hand in den Besitz der alten Residenz des Reiches zu setzen. Bajefid sandte ihm seinen vorigen Hofmeister, Ajaspascha mit zweytausend Janitscharen auf der Strasse von Modania als Vortrab entgegen, und setzte selbst nach Skutari über, dort das ganze Heer zu sammeln. Ajaspascha fasste in Brusa's Vorstadt bey den warmen Bädern festen Fuss; Kedük Nassuh, welcher die Truppen Dschems befehligte, stand ausser der Stadt bey der Moschee und dem Grabmahle Jildirim Bajefids. Beyde unterhandelten mit den Einwohnern der Stadt um Einlass in die Mauern; aber die Bewohner, eingedenk der Uebel, welche der Bürgerkrieg der Prinzen Söhne Sultan Bajefids über ihre Stadt gebracht, und noch mehr durch die jüngste Plünderung Constantinopels erschreckt, schlossen die Thore den Janitscharen, und unterstützten die Truppen Dschems. Das Gefecht begann vor den Thoren der Stadt, Ajaspascha wurde mit den meisten Janitscharen gefangen. Dem Prinzen Dschem, der drey Tage hierauf zu Brusa ankam, öffnete die Stadt die Thore, er zog im Triumphe ein, und bemächtigte sich der Schätze des Schlosses. Von den Kanzeln wurde für Sultan Dschem, als den rechtmässigen Herrscher der Osmanen, gebethet, und auf seinen Nahmen Münze geschlagen. Achtzehn Tage lang genoss er in Ruhe des Traumes der Herrschaft. Als er aber vernahm dass Bajefid mit gesammelter Heeresmacht anrückte sandte er an ihn eine Gesandtschaft, mit dem Antrag zu friedlicher Ausgleichung und Theilung der Herrschaft von Asien und Europa. Die Gesandtschaft bestand aus drey Gesetzgelehrten, den Mollas Ajas, Schukrallah und Hamdi-Tschelebi, und aus der alten Sultaninn Seldschul

chatun, welche die Tochter Mohammed des I., die Tante des Eroberers, und folglich die Grosstante der beyden Thronbehaupter. Bajesid beantwortete die Gründe, wodurch die ehrwürdige Grosstante auf sein Brudergefühl zu wirken trachtete, lakonisch mit dem arabischen Spruche: *Es gibt keine Blutsverwandtschaft zwischen den Königen* <sup>a</sup>, und setzte seinen Marsch gegen Brusa fort. Er zählte nicht nur auf die Uebermacht seines Heeres, sondern auch auf Verrätherey in dem des Bruders. Durch geheimes Schreiben hatte er dem Obersthofmeister Dschem's, Jakob, dem Sohne Aschtin's, die Statthalterschaft Anatoli's, mit Einkünften von hundert tausend Aspern versprochen, wenn er statt Dschems Rückzug nach Karaman zu befördern, denselben in der Ebene von Jenischehr zu Stande brächte. Dem Antrage Bajesids gab der Obersthofmeister, und diesem Dschem Gehör <sup>b</sup>. Er theilte sein Heer in zwey Theile, sandte mit dem einen seinen Feldherrn, Kedük Nassuh, gegen Nicäa vor, und zog sich mit dem Reste gegen Jenischehr zurück. Indessen war Prinz Abdullah, der älteste Sohn Bajesids, welcher unter Mohammeds Regierung als Statthalter von Ssaruchan zu Magnesia residirte, mit den Truppen seiner Landschaft in Bajesids Lager angekommen. Sobald er von Dschems Marsch gegen Brusa gehört, hatte er denselben Weg eingeschlagen, sich aber, nachdem er Ajaspascha's Gefangenschaft vernommen, gegen Balikesri an der Küste gewendet, war von dort nach Kallipolis, und über Constantinopel und Skutari nach Nikomedien gekommen, wo er seine Truppen mit denen des Vaters vereinigte <sup>c</sup>.

Sobald Kedük Nassuh, welcher vor den Thoren Nicäa's an dem Obeliske aufgestellt stand, den Vortrab vom Beglerbeg Anatoli's, Sinanpascha, erblickte, zog er sich an den Pass von Afwad zurück, wo er von dem vordringenden Heere Sinanpascha's geschlagen, und

*Dschem wird geschlagen, und flieht nach Aegypten.*

<sup>a</sup>) *La erhamun beinil-muluki. Seadeddin III. 438. Quae inserui ut qualicumque inter Barbaros potuit esse prudentia traderetur. Curtius L. VIII.*  
<sup>b</sup>) Nach Neschri war diess vorzüglich der Rathschlag des Gesetzgelehrten Hamautschelebi's, des Sohnes. B. 239. Seadeddin und Solakfada geben beyde die Angaben von Edris und Neschri. <sup>c</sup>) Seadeddin III. 438.



Packpferde beraubt worden, so dass ihm  
 nerer, Sinanbeg, seinen Oberrock <sup>a</sup> leihen  
 n vor der Kühle der Nacht zu schützen. Am <sup>27. Rebiul-  
 achir 886.</sup>  
 25. Jun. 1481.  
 Tage nach der Schlacht erreichte er Konja,  
 y Tage ausruhte, und dann mit seiner Mut-  
 m übrigen Harem nach Syrien und Aegypten  
 Am Berge Bulgar erreichten ihn mehrere der  
 liebenen Flüchtlinge, die, von Ujufbeg befeh-  
 Land als Räuber behandelten, so dass nur  
 und Schmeichelworten ihren Ausschweifun-  
 lt gethan werden konnte. Zu Tarsus ward  
 om Beg dieser Stadt, zu Adana von dem  
 chen Fürsten der Ramasan festlich bewirthe-  
 schen Beglerbege, Statthalter von Haleb und  
 , liessen nichts an ehrenvollem Empfange er-  
 und zu Damaskus ward er mit den dreyhun-  
 nen seines Gefolges im Pallaste Ablak ein-  
 . Nach einem Aufenthalte von sieben Wo-  
 Damaskus besuchte er Jerusalem, und ging  
 on und Ghafa nach Kairo, wo ihm der gan-  
 en Sultan ausgenommen, entgegen kam, und  
 Pallaste des Diwidars, d. i. des Grosswesirs der  
 ischen Sultane, abstieg. Am folgenden Tage  
 n förmlichem Zuge nach dem Pallaste des Sul-  
 ti geleitet, der ihn mit Handschlag und Umar-  
 Vater empfing, ihm tröstende Worte gab,  
 in königliches Köschts zur Wohnung anwies.  
 l war vom Schlachtfelde bey Jenischehr den  
 s fliehenden Bruders gefolgt; als er an den  
 rmeni kam, erschienen die Turkmanen der  
 t der Bitte um Befreyung von Steuern und Ab-  
 Belohnung ihres Benehmens gegen Dschem,  
 f seinem nächtlichen Durchzuge seiner übri-  
 beraubt, und ihn selbst bald gefangen ge-  
 ätten. Der Sultan billigte, dem Scheine nach,  
 steifer für die gute Sache, und befahl, dass  
 solches Verdienst theilten, an seiner Pforte  
 sollten. Als nun die Theilnehmer des Rau-  
 k ist das türkische Wort. <sup>b)</sup> Seadeddin III. B. 440.

1. Dschem-  
 siul-ewwel  
 886.  
 28. Jun. 1481.

22. Dschem-  
 siul-ewwel  
 886.  
 19. Julius 1481.  
 1. Schaaban  
 886.  
 25. Sept. 1481.

26. Sept. 1481.

Bajefids Ver-  
 fügungen  
 nach Dschems  
 Flucht.

bes und auch andere, in Erwartung sicherer Belohnung, in Haufen zusammengelaufen waren, liess er sie insgesamt ans Kreuz schlagen; das Beyspiel Musa's, des Sohnes Bajefid des I. befolgend, welcher auf ähnliche Weise den Mördern seines Bruders Suleiman gelohnt hatte. „Diess,“ sagte er, „ist der Lohn der Sclaven, die sich unbefugt in die Geschäfte der Sultane mischen. Ihnen steht nur zu, das Joch desjenigen zu tragen, der es ihnen auflegt“; wenn zwey Erben des Reiches um dasselbe streiten, hat sich kein Fremder darein zu mengen; was untersteht sich so niedriges Gesindel, die Hand nach dem Höchsten auszustrecken!“ In Konia machte Bajefid auf der Wiese Fühbat Halt, übertrug dem Kedük Ahmedpascha die Verfolgung Dschems, übergab die Statthalterschaft Karaman seinem Sohne Abdallah, und kehrte auf der Strasse von Ilghun nach Constantinopel zurück. Als er gegen Brusa kam, forderten die Janitscharen die Plünderung der Stadt, weil die Einwohner derselben ihren Brüdern unter Ajaspascha's Befehle die Thore gesperrt, und Dschems Heer unterstützt hatten. Als der Sultan die Plünderung nicht gestatten wollte, empörten sie sich. „Wackere junge Männer,“ redete sie Bajefid an, „schenkt mir die Stadt“<sup>b</sup>. Nur mit tausend Aspern für den Mann erkaufte der Sultan von den empörten Janitscharen diess Geschenk und ihre Ruhe.

*ik Ahmed,  
verun-  
let, dann  
er Kara-  
befehligt.*

Als Kedük Ahmedpascha, den flüchtigen Dschem verfolgend, bis Heraklea gekommen war, erhielt er den Befehl des Sultans, das Heer zurück zu führen, dem Prinzen Abdallah vier Fahnen zurück zu lassen, und nach Constantinopel zu kommen, wo er als Wefir im Diwan sass. Stolz und halsstarrig, und seiner vorigen Macht als Grosswefir und erobernder Feldherr des Eroberers stets eingedenk, zog er sich Bajefids Ungnade zu, und wurde im Zimmer der Thorwärter des Serai, aus welcher Haft der Weg gewöhnlich nur auf den

<sup>a</sup>) *Anlara lafım olan saltanat kime nassıb olursa ribkai itaat rakbele rin idchal dūr.* Seadeddin III. B. 441. S. 104. <sup>b</sup>) *Jigittir Brusaji ban bagischlan.* Neschri B. 239. Seadeddin III. 441. S. 104. Edria.



Nur auf Fortschritt des  
mittels im Befehl der Hand,  
die die Welt zu Gnaden auf sich  
und gepulsten Armes zur Be-  
Kahnbeig, der letzte Spores  
weil er erst bei Dänischen,  
sah ab Zuhörbe geodet and  
Lorenz ströfend eingebro-  
von Kurden / Alpacha  
dem Prinzen Gedallan  
der die Klasse von Perwan  
und von Hente / Karmel  
die der Welt Mustafafa-  
wirden nach dem  
die Welt in Handlung über  
die Feld nicht, die bis  
die Klasse geodet von der  
die Klasse in der Klasse  
die Klasse in der Klasse  
die Klasse in der Klasse

200  
201  
202  
203  
204  
205  
206  
207  
208  
209  
210  
211  
212  
213  
214  
215  
216  
217  
218  
219  
220  
221  
222  
223  
224  
225  
226  
227  
228  
229  
230  
231  
232  
233  
234  
235  
236  
237  
238  
239  
240  
241  
242  
243  
244  
245  
246  
247  
248  
249  
250  
251  
252  
253  
254  
255  
256  
257  
258  
259  
260  
261  
262  
263  
264  
265  
266  
267  
268  
269  
270  
271  
272  
273  
274  
275  
276  
277  
278  
279  
280  
281  
282  
283  
284  
285  
286  
287  
288  
289  
290  
291  
292  
293  
294  
295  
296  
297  
298  
299  
300



beg zu Adana entgegen kam, und mit ihm ein Freundschaftsbündniss abschloss, kraft dessen, wenn Dschem zum Throne gelangte, dem Kasimbeg lebenslänglich die Herrschaft von Karaman versichert ward. So kamen sie verbündet nach Heraklea, von wo Dschem seinen Kämmerer Sinanbeg mit Friedensanträgen an Ahmedpascha sandte, in der Hoffnung, denselben hiedurch einzuschlälern; denn Mahmudbeg, der Ueberläufer, folgte dem Unterhändler auf dem Fusse mit einem Streifheere nach, damit den Kedük Ahmedpascha und Prinzen Abdullah zu überfallen \*. Kedük Ahmedpascha war, dem Befehle des Sultans gemäss, von Larenda aufgebrochen, und hatte sich nach Konia gezogen, um von hier den Prinzen Abdullah in das feste Schloss Karahissar zu geleiten. Bey den Alpen von Tschukurtschemen, d. i. der Grubenwiese ober Konia, kam es zwischen Ahmedpascha und Mohammed, dem Anführer der Reiterey Dschems, zum Handgemenge, ohne entscheidenden Erfolg; zu Sidi Ghafi vereinigte sich Kedük Ahmed mit dem bis dahin vorgerückten Lager des Sultans, welchem hier er und der Prinz die Hand küssten. Indessen waren Dschem und Kasimbeg bis vor Konia gekommen, das sie zu belagern sich bemühten. Da Ali-<sup>29. Rebiul-  
awwel 887.  
18. May 1482.</sup> pascha's tapfere Vertheidigung ihnen die Hoffnung der Einnahme raubte, erbath sich Mahmudbeg, der Ueberläufer, von Dschem die Erlaubniss, mit tausend Mann bis Angora zu streifen, um Weib und Kinder, die er dort zurückgelassen, zu entführen. Er hatte den Schmerz, zu finden, dass dieselben auf des Sultans Befehl nach Constantinopel abgeführt worden. Er griff den Suleimanpascha von Amasia an, der auf dem Wege nach dem Lager des Sultans vorbeý zog. Der Ausschlag des Gefechtes war unglücklich für Mahmudbeg, dessen abgeschnittener Kopf als Siegeszeichen an den Sultan gesandt ward. Dschem, in der Hoffnung, den Suleimanpascha aufzuheben, war zwey Tage hernach in Eilmärschen nach Angora gekommen, wo er aber nur die <sup>30. Rebiul-  
achir 887.  
8. Junius 1482.</sup> Nachricht vom Anmarsche des Heeres Bajefids fand.

\*) Seadeddin III. B. 446. Ssolakfide B. 67. Neschri B. 240. Edris B. 123.

Hiedurch, entmuthigt, hervortrat ein  
mongolartiges Heer, und er  
über Akechek und Herchles, nach  
sien (Taschil). Iskenderpaacha, der  
berittener Truppe verfolgt, schickte  
die Reiterer in Nacht und Sturm ab  
und berichtete, dass Dechem sich  
tot, an den Sultan: Bajefid, am  
d. i. Generallieutenant der Janitscharen  
an Dechem, mit dem Begehren, die  
tothbändlers zu friedlicher Ausgleichung  
tother seines Kämmerer, Singsch  
Defterdar, Mohammedbeg, mit dem  
Friedensantrage, unter der Bedingung  
in Asien. Von Bajefids Seite, am  
Bachschischoghli und Imam Ali, die  
das Reiches König nicht umgesehen  
wirden, und die den Reiches, die  
seiner Pflanzland den Samen  
nachteiligen Blute der Menschheit  
dam seine hinerigen Eintracht  
zweien zu wollen. Als das Reich  
rückte Harack Akhmedpaacha, der  
gegen den Sultan, war, die  
Ankündigung, hatte die  
historische, Keimling, die  
Reich, die Macht, die  
Friedensantrage, unter der  
Bedingung, in Asien.

... dem Groomei-  
... dem freundschaftliche Auf-  
... derung zu begehren.

... wurde volles Capitel der  
... Abtritt desal-  
... Sicherheit und gastfreye Auf-

*Dichems Go-  
sandschaft  
und Ankunft  
zu Rhodos.*

... war, nur von dreyzig Per-  
... schiffet, an der cilicischen Kü-

*30. Dichema-  
jul-acht 897.  
17. Julius 1482.*

... (Gorgos) angekommen, und  
... der Antwort von Rhodos

... geworfen. Am folgen-  
... der Seite von Atanas (Ane-

... Gesandten, Subeiman des  
... Folioite des Groomeisters,

... Castilens, Don Alvaraz de  
... der, das ihn an Bord zu

*3. Dichema-  
jul-acht 897.  
20. Julius 1482.*

... Nach einiger Besathung mit  
... welchem die Erklärung

... Freyheit zu ge-  
... die Gastes der Ordens-

*3. Dichema-  
jul-acht 897.  
20. Julius 1482.*

... dem König Alon-  
... in Rhodos

... dem König Alon-  
... in Rhodos

... dem König Alon-  
... in Rhodos

... dem König Alon-  
... in Rhodos

... dem König Alon-  
... in Rhodos

... dem König Alon-  
... in Rhodos

... dem König Alon-  
... in Rhodos

... dem König Alon-  
... in Rhodos

ster hin auf den Berg zu reiten  
geritten. Er geht dem Kaiser  
Sitte, indem er dem Kaiser  
te, reichte ihm die Rechte, aus  
Zuge mittelt Bolmetzen, die  
den ihm zur Wohnung bestim  
Frankreich t. Dechant, Vor  
einer Galere an die sicilische  
gesendet, um das zurückgebl  
folge sammt Frau und Kindern  
Turniere und unsittliche Fest  
erlaucht. Flüchtlinge. Indem  
erst des Statthalters von Kar  
Almedrasca, mit einem Sch  
dem Antrage festen und best  
Gesandter zur Schliessung  
den Sultan willigen wolle. Das  
ein willige Einwill auf dem  
Ordere, und so für den  
Gastfreundschaft erwirkt  
Dechens Auslieferung nach  
han zu Rhodos durch De  
fahr stände, beschloß, die  
erhalten, und auf sich  
nach Frankreich zu  
Dechant, für Falls  
glaubt, daß der  
Gedanken, die  
Sultanen, die  
den  
Sultanen, die  
Anstalt

18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

...Schiffen ...  
...Ritter ...  
...Schiffe ein, und  
...Segel ...  
...Frank-  
...Grossmeistere  
...de Mont, Armand und Du  
...wurden ehrenvoll empfan-  
...von Bajazids Schiff  
...zwey Weibern Ahmed Ke-  
...Kahn's, und Mesirpacha,  
...Bald hatte sich gleich Al-  
...wachtigen, weil Ahmedpa-  
...Bachems forderte.  
...die Bitte, die Ordens-  
...Ankennung an Ahmed, dass der  
...wolle, überliess der krie-  
...friedlicheren Mesir die  
...Vertrages, welchen der  
...Sohn ...

flossen zehen Jahre, die er bald in weiterer, engerer Gewahrsam des Ordens, des Königs von reich, und endlich des Papstes durchlebte. Das Sal desselben greift zu tief in die Begebenheit Regierung Bajefids, in die Politik der gleichzeitigen europäischen Fürsten und in das natürliche Mitspiel unglücklichen Prinzen ein, um nicht nach der Geschichte der osmanischen Reichsgeschichten noch mit einiger Umständlichkeit erzählt zu werden. Zwar (wie es Seadeddin und Andere thun) hier in einem Fort, um in der Folge den Faden der Begebenheiten der ersten zehen Jahre von Bajefids Führung nicht durch öfteren Rückblick auf Dschem zu brechen zu müssen †. Am neunten Tage der Fahrt die Galeere, an deren Bord Dschem, nicht weit von Stancho-(Kos) gekommen, so widerwärtig von Wind, und gerade einen Monath, nachdem sie aus dem Hafen von Rhodos ausgelaufen, ruhte sie in dem Meere Messina einen Tag lang aus. Wieder in der See wunderte Dschem am Tage das Schauspiel der Innen-Springbrunnen im Meere, und Nachts auf der Höhe die Flammenbeleuchtung des Aetna. Während des Abendessens waren Lichter angezündet, und ein neapolitanisches schnellsegelndes Schiff hergekommen, und den Prinzen der Gefahr aussetzten, in seine Hände zu gerathen, wenn er gesehen würde. Dschem sofort versteckte denselben mit den Seinigen unter Verdecke, und setzte als Galeere des Ordens seinen Weg fort, unbelästigt von dieser und siebzehn andern neapolitanischen Galeeren, denen sie am nächsten Morgen an der apulischen Küste begegneten. Von dem Abend an wurden zum Nachtessen keine Lichter angezündet \*. Nach sechswöchentlicher Fahrt lieg das Schiff im Hafen von Nizza ein. So sehr sich Dschem in der schönen Umgegend der Stadt gefiel, so äußerte er doch bald den Wunsch, seine Reise nach Constantinopel fortzusetzen, wohin alle seine Pläne von Herrschern nicht richtet seyn mussten. Der Capitän und die Ritter

18. *Schnaban*

887.

2. Oct. 1482.

3. *Ramasan*

887.

16. Oct. 1482.

\*) Seadeddin III. 448. Soolakfide 68.



thodos wendeten ein, dass, da sie auf französischem Boden, die Abreise ohne Bewilligung des Königs von Frankreich nicht Statt haben könne; er möge zu diesem Ende einen seiner Abgeordneten mit einem der Ritter an den König absenden, die binnen zwölf Tagen zurück seyn würden. Dschem ordnete von seinem Gefolge den Chatibfada Nassuh-Tschelebi ab, der aber schon nach zwey Tagreisen aufgehalten und bewacht ward. In Erwartung seiner Rückkunft verflossen vier Monathe, während deren sich Dschem seinem Hange zum Genusse und zur Dichtkunst überliess, und unter andern durch einen Doppelreim auf die Stadt Nizza, dieselbe nicht nur in den Jahrbüchern des osmanischen Reiches, sondern auch in denen der osmanischen Dichtkunst, für immer berühmt machte, und unter allen europäischen Städten, deren sonst keine von einem türkischen Dichter, und noch weniger von einem türkischen Prinzen besungen worden, auszeichnete †.

Die einzige merkwürdige Begebenheit, welche die Einförmigkeit dieses viermonathlichen Aufenthaltes unterbrach, war die Lebensgefahr, welche dem Vertrauten Dschems, seinem ehemahligen Gesandten an den Grossmeister, Suleiman dem Franken, drohte. Eines Verbrechens willen, dessen die osmanischen Geschichtschreiber nur als lässlicher Sünde erwähnen, sollte er hingerichtet werden. Dschem befreyte denselben nur mit tausend Mühen aus den Händen der Gerechtigkeit, um dieselbe, wie er sagte, selbst zu üben. Wirklich sperrte er ihn in seine Schatzkammer ein, gab ihm aber dann die Mittel, in fränkischen Kleidern nach Rom zu entfliehen. Da die Pest zu Nizza und in der Gegend ihre Verheerungen begann, gab sie den schicklichsten Vorwand, den Prinzen weiter landeinwärts zu führen<sup>a</sup>. Er fand auf dem Wege seinen Abgeordneten, Nassuh-Tschelobi, und wurde über St. Jean de Maurienne<sup>b</sup> nach Chambéry<sup>c</sup> geführt, dessen Befehlshaber, der Herzog von Savoyen<sup>d</sup>, auf Besuch seines Oheims, des

*Dschems Aufenthalt in Frankreich.*

<sup>27. Silhidsche</sup>  
1887.  
<sup>5. Febr. 1483</sup>

<sup>a)</sup> Die Stadt *Aleschir* Seadeddins scheint *Exiles* zu seyn. <sup>b)</sup> *San Dschowan* in Seadeddin. <sup>c)</sup> *Dschemerî*. <sup>d)</sup> *Saudsche dukasi*.

**Moharrem** Königs von Frankreich, abwesend war. Nach ein Paar  
888.

Febr. 1483. Tagen wurde die Reise nach Roussillon <sup>a</sup>, wo eine Com-  
thurey des Joanniter-Ordens, fortgesetzt. Von hier aus  
sandte Dschem zwey seiner getreuen Bege, den Mustafabeg und Ahmedbeg, mit einigen handfesten Begleitern  
in fränkischer Kleidung, an den König von Ungarn ab,  
um die Sicherheit des Weges zu erkunden, den dieselben aber als sehr unsicher erfahren zu haben scheinen,  
weil nie mehr von ihnen Kunde gehört ward: Die Ländedelleute der ganzen Gegend strömten nach Roussillon  
zusammen, um den Prinzen, Sohn des Eroberers von Constantinopel, von Angesicht kennen zu lernen.  
Auch der Herzog von Savoyen kam auf seinem Rückwege nach Chambery zu Roussillon vorbey, ein schöner  
Jüngling von vierzehn Jahren, welchem Dschem, von dessen Schönheit bezaubert, eine damascenische  
mit Gold eingelegte Waffe, die er in Syrien um fünfzig Ducaten gekauft, verehrte. Der Herzog versprach das  
Seineige zu thun, um den Prinzen aus den Händen der Ritter zu befreyen.  
Nach einigen Tagen wurde Dschem auf der Isere <sup>b</sup> eingeschifft; von da fuhr er in die  
Rhonc, auf deren rechtem Ufer er gelandet, und nach Le Puy <sup>c</sup> geführt ward. Hier vernahm er, dass  
sich zu Chambery Huseinbeg, der Gesandte Bajefids, befinde, welcher von demselben erst nach Rhodos, und  
dann an den König von Frankreich gesendet worden  
Aug. 1483. war. Da dieser starb <sup>d</sup>, ehe der Gesandte an seinen Hof gelangte,  
benutzten die Ritter diese Begebenheit, um, unter dem Vorwande jetzt zu fürchtender Unruhen und  
Verwirrung, den Prinzen mit Gewalt seines Gefolges zu berauben.  
Achthundert Kürassiere umrangen das Gefolge desselben, und nahmen neun und zwanzig Personen  
mit Gewalt weg, die sie Kopf für Kopf verzeichneten. Vergeblich waren Dschems Vorstellungen,  
vergeblich sein Verlangen, den Gesandten seines Bruders zu sprechen.  
Es wurde ihm diplomatisch geantwortet,

<sup>a</sup>) Redschilia. <sup>b</sup>) Auf dem Flusse von *Grenoble*, sagt Seadeddin III. 459. <sup>c</sup>) *Pujat*, im Delfinat nach Seadeddin. Eben da. <sup>d</sup>) Hier setzt Seadeddin ein falsches Datum an, nämlich den 18. Redscheb, welches der 22te August.

... ihm der heiligsten Krone  
 ... ihm getraut  
 ... zu Leiden geschickten. Dieses  
 ... abgeführt, und mit dem Ge  
 ... nach Rhodus eingeschiffet,  
 ... Winterfahrt von  
 ... endlich zu Rhodus am vor  
 ... Jahr an  
 ... nach Rhodus ge  
 ... Rhodus gegen die  
 ... vierzig tausend Duk  
 ... Freundschaft für  
 ... noch die  
 ... in einem  
 ... Rhodus,  
 ... des heiligen Johannes des  
 ... nach mancherley  
 ... dort im  
 ...

Ende Raths  
 Jan 800  
 Ende Octobr  
 1482  
 29. Sühntoch  
 800  
 28. Jann. 1484  
 Bischof's  
 schick die  
 Hund die End  
 Jannet 1484  
 die Rhodien

auf einem Felsen gelegnem Schlosse <sup>a</sup>, und von da nach Sassenage abgeführt, wo die Liebe und der Briefwechsl <sup>e</sup> mit der schönen Philippine Helene die trüben Tage der Gefangenschaft des unglücklichen Prinzen aufheiterte <sup>f</sup>. Nach dem Aufenthalte von ein Paar Monathen wurde er nach Bourg Neuf <sup>b</sup> geführt, dessen Schloss seit Langem im erblichen Besitze der Familie D'Aubusson, des Grossmeisters, der hier geboren war. Dschelalbeg, einer der Paar Leute, die noch beym Prinzen gelassen worden waren, blieb hier krank zurück. Die Reise ging nach Monthuel <sup>c</sup>, Moretel <sup>d</sup>, und nach dem an einem See gelegenen festen Schlosse des Herrn von Bocalimi, in welchem der Aufenthalt statt zwey Monathe, zwey Jahre dauerte <sup>e</sup>. Dschem, niedergeschlagen über so langwierige Gewahrsam und Mangel an Gesellschaft, sann immerwährend auf Mittel, seinen Hüthern zu entrinnen. Er sandte von seinen Paar Leuten den Sofi Huseinbeg in fränkischer Kleidung an den Prinzen von Bourbon, bey dem er drey volle Jahre umsonst zubrachte, und als der zu Bourg krank zurückgelassene Dschelalbeg wieder genesen, entwarf er auch mit diesem Pläne zur Befreyung. Die Hoffnung günstigen Erfolges leuchtete so heller, als vier der grössten Herrscher Europa's, der König von Frankreich, von Ungarn, von Neapel und der Papst, mit dem Grossmeister um die Befreyung Dschems unterhandelten, um denselben als Thron-Nebenbuhler an die Spitze ihrer wider Bajefid gerichteten Unternehmungen zu setzen. D'Aubusson's schlaue Politik erhielt sich, ungeachtet so mächtiger Bewerbung, im Besitze des Prinzen, und zog, ausser dem Unterhaltsgelde Bajefids, noch zwanzig tausend Ducaten von der Mutter und Gemahlinn Dschems in Aegypten, unter dem Vorwande der Ausrüstung der zur nächsten Ueberfahrt des Prinzen nöthigen Schiffe. Nach den osmanischen Geschichtschreibern soll sich D'Aubusson in diesen Unterhandlungen mehrerer blanker, mit Dschems Siegel unterfertigter Papiere bedient, diese mittelst Bestechung vom Siegelbewahrer des Prinzen erhalten, dann

<sup>a</sup>) Dewschinul. <sup>b</sup>) Burgo. <sup>c</sup>) Montel. <sup>d</sup>) Moretel. <sup>e</sup>) Bocalamik. S. über diese Ortsbenennungen das *journal asiatique* T. V. p. 130 u. 256.

ahmen mit Schreiben an seine Mutter und und an die europäischen, für ihn sich ver-Könige, ausgefüllt, auf diese Weise von der Ausrüstung der Schiffe nöthige Geld er-liesen mit der durch Dschems Siegel be-sicherung, dass er, wohlgehalten und kei-n gefänglicher Haft, aus freyem Willen auf fern des Ordens verweile, getäuscht haben<sup>a</sup>. Wohl das Mittel solcher Briefverfälschung mit des Jahrhunderts, und auch mit der sehr en, mit welcher D'Aubusson an Dschem alle Gastfreundschaft verletzte, nicht im Wider-ht, so ist es doch kaum glaublich, dass ir-der Könige, welche um den Besitz Dschems h über den Mangel seiner Freyheit habe täu-n. Während D'Aubusson in Verhandlungen pste und dem Könige von Neapel begriffen den Prinzen zu überlassen, entzweyten sich Dschems Aufenthalt in Frankreich wurde n volle drey Jahre verlängert. Die Ritter n in einen, für ihn besonders zur Wohnung tarken Thurm<sup>b</sup> von sieben Stockwerken, erstes Geschoss der Keller<sup>c</sup>, das zweyte die dritte das Bedientengemach, das vierte und Prinzen Wohn- und Schlafzimmer, das sechs-ente für die ihn bewachenden Ritter bestimmt inger, desto unerträglicher ward solche Gem- em unglücklichen Prinzen, der nun ernst-ittel der Flucht bedacht war. Der Grössmei-hm von den ihm weggenommenen und zu langen gehaltenen Leuten seines Gefolges, erer Sinanbeg und den Truchsess Ajasbeg ldigungsschreiben und mit der Nachricht igen Befreyung, zugeschickt. Da diese nicht kam, sann Dschem mit seinen Gefährten af. Die Seele des ganzen Anschlages war der nun zum zweyten Mahle als Gesandter

*Versuchte  
Befreyung  
Dschems.*

n III. B. 450. Szolaksade, Nochtetul-tewarich. <sup>b</sup>) Grosse eddin. <sup>c</sup>) Kitar die Speisekammer.

Bajefids an den König von Frankreich gekommen. Husseinbeg war von Bajefid an den jungen König von Frankreich, Carl VIII., mit dem Begehren gesendet worden, ihm seinen Bruder auszuliefern, oder wenigstens seinem freyen Abzuge kein weiteres Hinderniss entgegen zu setzen. Als Geschenke brachte er statt Gold und Edelsteine wieder Reliquien, welche seit der Eroberung Constantinopels im Schatze des Sultans aufbewahrt worden waren. Aber seitdem die ausgewanderten Griechen Europa mit falschen Reliquien überschwemmt, war die Authentik der aus türkischen Händen kommenden so zweifelhafter. Der König wollte den Gesandten nicht einmahl sehen <sup>a</sup>, und liess den Unterhändlern des Papstes und des Ordens bedeuten, dass sie den Prinzen nach Italien führen möchten, und dass er sich der Vortheile, welche der Papst zum Besten der Christenheit daraus ziehen könne, erfreue; doch sollte für Dschems Sicherheit beständig durch eine Wache französischer Ritter gesorgt, und der Papst, im Falle er denselben ohne des Königs Wissen einem andern Monarchen auslieferte, zehntausend Ducaten zu zahlen gehalten seyn †. Dem Orden gewährte der Papst grosse Freyheiten und Begünstigungen † zur Entschädigung der demselben entgehenden jährlichen fünf und vierzigtausend Ducaten, und D'Aubusson erhielt zur Belohnung seiner Nachgiebigkeit den Cardinalshut, welcher schlecht auf den Kopf des Kriegers und Grossmeisters <sup>b</sup>, aber desto besser auf den des verschlagenen Mönchs und wenig gewissensarten Politikers passte.

*Dschems Einzug zu Rom.* So wurde Dschem im siebenten Jahre aus der Gewahrsam des Ordens in die des Papstes übergeben. Er verliess den Thurm mit sieben Stockwerken, ging über Marseille und Toulon, schiffte sich hier mit seinem Gefolge auf zwey rhodischen Galeeren ein, und landete

5. Silhidsche 893.  
9. Nov. 1488.  
11. Rehiul-cuwel 894.  
12. Febr. 1489.

<sup>a</sup>) Ainsi le ministre de la Porte fut renvoyé au rapport de Philippe Comines sans avoir vu le Roi et sans avoir pu rien obtenir. Vertot L. V.  
<sup>b</sup>) *Le Chapeau de Cardinal dignité à la vérité éminente, mais après tout convenable à un homme de guerre et surtout dans la personne d'un Souverain.* Vertot L. VII.

nach zwanzigtägiger Fahrt zu Civita Vecchia, von wo er sich auf das Schloss Francesco Cibo's, des Sohnes Innocenz VIII., begab, den Tag des feyerlichen Einzuges erwartend. Dieser hatte am dreyzehnten März Statt. Das Gefolge Dschems eröffnete den Zug, die Wagen und Pferde des Papstes, seine Pagen, die der Cardinäle und des römischen Adels folgten. Der Vicomte de Monteil, der Bruder des Grossmeisters, der sich bey der Belagerung von Rhodos so rühmlich ausgezeichnet, ritt neben Cibo, dem Sohne des Papstes; dann Dschem auf herrlich geschmücktem Schlauchrosse, hinter ihm der Prior von Auvergne und die andern zur Huth des Prinzen bestimmten Ritter französischer Zunge. Den Schluss machten der oberste Kämmerling des Papstes, die Prälaten und Cardinäle. Dschem ward im Vatican einquartiert, und am folgenden Tage durch den Grossprior von Auvergne und den französischen Bothschafter zur feyerlichen Audienz eingeführt. Der Papst empfing ihn im versammelten Consistorium der Cardinäle auf dem Throne. Ungeachtet aller Vorstellungen des päpstlichen Ceremonienmeisters war Dschem nicht zu bewegen, den Kopf zu entblößen, oder die Knie zu beugen. Mit dem Turban auf dem Kopfe ging er, ohne sich nur zu verneigen, gerade auf den Papst, und küsste ihn auf die Schultern, hernach dessgleichen die Cardinäle <sup>a</sup>. Kurz und stolz empfahl sich Dschem in den Schutz des Papstes, und beehrte geheime Unterredung <sup>b</sup>. In dieser erzählte der Prinz die Leiden seiner siebenjährigen Gefangenschaft und Trennung von Mutter, Weib und Kind, nach denen er sich sehne, und deshalb nach Aegypten zu reisen begehre. Der Papst ward durch die Thränen des unglücklichen Prinzen selbst bis zu Thränen geführt. Er

1. Rebiul-  
achir 891.  
4. März 1489.

10. Rebiul-  
achir 891.  
13. März 1489.

<sup>a</sup>) Diario di Stefano Infessura pag. 1225, und Diarium Burchardi apud Raynaldum annal. eccles. 1489, dann Bosio und Caoursin, und nach diesen Vertot L. VII. und Sismondi ch. XC vol. XI. p. 328. <sup>b</sup>) Das Resultat der geheimen Unterredung geben die Diarien der päpstlichen Ceremonienmeister und die Annalen der Kirchengeschichte nicht, wohl aber die des osmanischen Reiches in Seadeddin III. B. 471. (Durch einen Numerirungsfehler springt im Exemplare der k. k. Hofbibliothek CXX. die Zahl von 460 auf 470 um).

stellte ihm vor, dass die Reise nach Aegypten Wunsch nach dem Besitze des Thrones für zu vereinigen sey, dass der König von Ungarn an Rumili's Gränze fordere, dalem sein Uebertritt zur christlichen Religion sey. Dschem antwortete mit Recht, dass solches Uebertritt das Todesurtheil der Götter rechtfertigen, dass er seinen Glauben nicht osmanische Reich, nicht um die Herrschaft ändern würde. Innocenz lenkte ein, und er mit tröstenden Worten.

*Bajefids Verhandlungen mit Alexander VI. in Betreff Dschems.*

In Rom befand sich damahls ein Gesandter von Aegypten, welcher beym Einzuge demselben entgegengeritten, vom Pferde gestreymahl die Erde, und dann die Hufe seines geküsst hatte <sup>a</sup>. Durch diesen erfuhr Dschen Grossmeister unter dem Vorwande der Ausreise zur Ueberfahrt Dschems nöthigen Galeeren, tan von Aegypten um zwanzigtausend Ducaten habe. Der ägyptische Gesandte verlangte dass von den Rhodisern, die sich unter Vermittlung des, und des ebenfalls in Rom gegenwärtigen Bajefids mit fünftausend Ducaten abfand Gesandte Bajefids war sein Kämmerer Mustachen er ebenfalls mit Reliquien an den Papst und zwar mit dem Rohre der Verspottung, Schwamme der Tränkung, und mit der Lanzetbohrung am Kreuze <sup>c</sup>, um mit demselben die Unterhaltskosten mit Dschem auf jährliche zigtausend Ducaten abzuschliessen <sup>d</sup>. Um das zu ersparen, soll Bajefid Meuchelmörder geben, um des Verkösteten und des Kostherrn sich zu entledigen, wenigstens bekannte Christino del Castagno auf der Folter die Absicht die pelten Meuchelmordes, des Prinzen und des

<sup>a</sup>) Diario di Stefano Infessura p. 1225. Bey Sisoni XI. p. deddin III. B. 471. <sup>c</sup>) Spandugino p. 71. <sup>d</sup>) Reinald A. 1492. Bece L. I. ch. 11, und nach ihm Daru Hist. de Venise III. p. 1 eccles. 1490. Diario di Stefano Infessura p. 1251, und nach di di XI. p. 330, und Roscoe Leo X. L. XLI.



...schaft; Hingamale, gab dem  
... (unvollständig) dem; Gemein  
... (unvollständig); Hingamale  
... (unvollständig) an, seinen Bruder mit  
... (unvollständig) Hof; Innocent VIII  
... (unvollständig) Todesnachricht des Papst  
... (unvollständig) Angabe bewahrt, lehnte  
... (unvollständig) Alexander Borgia, auf sein  
... (unvollständig) in der Nation, durch  
... (unvollständig) hier; letzte der Platte  
... (unvollständig) und kam sich mit  
... (unvollständig) der Handlung von der Bruder  
... (unvollständig) ähnliche Ereignisse  
... (unvollständig) dem (unvollständig) Bruder  
... (unvollständig) Gemein  
... (unvollständig) einander; durch die  
... (unvollständig) und Heißel; zu  
... (unvollständig) Nikolaus Gerdil  
... (unvollständig) bis zum III

... (unvollständig)  
... (unvollständig)  
... (unvollständig)  
... (unvollständig)

... (unvollständig)  
... (unvollständig)  
... (unvollständig)

und eines der Bedingnisse dieses Friedens war, dass Dschem dem Könige ausgeliefert werde, um sich denselben als Mittel zur Ausführung seiner ferneren weit aussehenden Eroberungspläne bedienen zu können. In der ersten Unterredung zwischen Karl, Borgia und Dschem, redete diesen der Papst zum ersten Mahle als Prinz an, und fragte ihn, ob er dem Könige von Frankreich, der ihn begehre, folgen wolle. Ich bin, entgegnete Dschem, nicht als Prinz gehalten, sondern als Gefangener, sey es, dass dieser mich nehme, oder dass ich noch länger hier im Gefängnisse verbleibe. Beschämt durch diese Antwort Dschems, sagte der Papst, der Himmel verhüte, dass Ihr ein Gefangener seyd, Ihr seyd beyde Fürsten, und ich stehe zwischen Euch nur als Dolmetsch <sup>b</sup>. Am dritten Tage nach dieser Unterredung <sup>c</sup> hatte Dschem eine zweyte mit Karl und dem Papste, in welcher dieser ihn dem Könige, und dieser seinem Hofmarschalle übergab <sup>d</sup>. Tages darauf brach Dschem von Rom auf, und gelangte, vom Sohne Borgia's begleitet, nach Velitri, wo er fünf Tage blieb. Er war Zeuge der Schreckensscenen des Blutbades von Montefortino und Monte San Giovanni †, und zog mit dem französischen Heere in Neapel ein. Indessen war der Genueser Bocciardo, der Bothschafter Borgia's an Bajesid, mit einem Bothschafter des letztern, zu Ancona angekommen, wo ihnen Johann von Rovere, der Präfect von Sinigaglia, welcher die Partey Julians des Cardinals, des nachmahligten Papstes, des Zweytens dieses Namens, ergriffen hatte, die für zwey Jahre mitgebrachten Verköstigungsgelder Bajesids ab, und sie selbst in Gewahr nahm. Der türkische Bothschafter entfloh zu Franz von Gonzaga, dem Markgrafen von Mantua, der, damahls in freundschaftlichen Verhältnissen mit Bajesid, diesem seinen Bothschafter zurücksandte <sup>e</sup>.

<sup>a</sup>) Guicciardini u. Sismondi ch. XCIV. T. XII. p. 187. <sup>b</sup>) Seadeddin III B. 473. Nach Paolo Giovio küsste Dschem dem Könige Hand und Schalter und bath den Papst, ihn in dessen Gnade zu empfehlen. <sup>c</sup>) Seadeddin gibt das Datum den 1. Dschemasiul-ewwel, d. i. den 27. Jänner an, was falsch, da nach Alegretto Alegretti *Diar. Sanesi* p. 838 (bey Sismondi XII. 192) Karl VIII. Rom schon am 23. Jänner verliess. <sup>d</sup>) Seadeddin III. B. 474. <sup>e</sup>) Paolo Giovio L. II. Guicciardini I. Sismondi XII. p. 190.

Borgia, der verfallenen Verköstungsgelder und der Hoffnung der künftigen verlustig, griff zu dem einzigen noch übrig gelassenen Erwerbsmittel mittelst türkischen Goldes, durch Dschems Vergiftung. Ueber die That selbst langsamer Vergiftung stimmen die italienischen und türkischen Geschichtschreiber überein, nur nicht über die Art und Weise derselben. Nach den ersten wurde dieselbe durch ein weisses, dem Zucker beygemischtes Pulver bewirkt, womit Borgia seine Cardinäle, und zuletzt sich selbst vergiftete †; nach den zweyten durch ein vergiftetes Barbiermesser, welches durch einen kleinen Ritz das langsam wirkende Gift ins Blut vermischte<sup>a</sup>. Die Osmanen nennen den Barbier Dschems, Mutafa, einen griechischen Renegaten, der hiezu vom Papste erkaufte, sein Verdienst in der Folge auch bey Bajezid so geltend zu machen wusste, dass er von Ehrenstufe zu Ehrenstufe, und zuletzt gar zur höchsten des Reiches, zu der des Grosswesirs, befördert ward. Als Dschem nach Neapel kam, war er schon so schwach, dass er das Schreiben seiner Mutter aus Aegypten, das er hier erhielt, nicht mehr lesen und vernehmen konnte. Sein letztes Gebeth soll gewesen seyn: O mein Gott! wenn die Feinde des Glaubens sich meiner bedienen sollen, um wider die Bekenner des Islams verderbliche Pläne auszuführen, so lass mich diese Tage nicht erleben, sondern nimm meinen Geist ehestens zu dir. Er gab denselben auf in der Nacht vom Montage auf den Dinstag am vier und zwanzigsten Februar. Seine Kämmerer, Sinanbeg und Dschelalbeg, wuschen den Leichnam, und verrichteten das Leichengebeth. Der König von Frankreich bedauerte aufrichtig seinen Tod, sandte Speereyren, den Körper einzubalsamiren, und liess denselben zu Gaëta beysetzen<sup>b</sup>. Dschelalbeg und Ajasbeg blieben als Hüther am Grabe zurück, Sinanbeg aber eilte verkleidet nach Constantinopel, dem Sultan die Nachricht des Todes zu bringen. Die Verlassenschaft

*Dschem stirbt vergiftet.*

<sup>a</sup> *Dschems stirbt-uchir 900. 24. Febr. 1494.*

<sup>a</sup>) Seadeddin III. 474. Edris 226. Ssolaksfede. Nochhetul-tewarich. Aalj.  
<sup>b</sup>) Die italienischen Geschichtschreiber geben das Datum des 26., welches das des Begräbnisses. Ueber Dschems Vergiftung siehe auch Roscoe's Leo X. I. Appendix XLI, wo auch die Schreiben aus Burchard.

des unglücklichen Prinzen sandte Karl mit Chatibfa Nassuh, einem der getreuesten Diener des Verstorbenen, an dessen Mutter nach Aegypten; aber sey e dass dem Chatibfaden der Wind ungetreu, oder er selber dem todten Herrn, das Schiff lief statt in den Hafen von Alexandrien in den zu Constantinopel ein. Befesid war bedacht, den letzten Willen des Bruders: erfüllen, der, seinen herannahenden Tod fühlend, den Wunsch geäußert, dass sein Leib in der Erde des Landes begraben werden möge <sup>a</sup>. Ein türkischer Gesandter ging an König Don Friedrich von Aragonien, um den Leichnam zu holen, welcher von Gaëta nach Kallipolis, von da nach Brusa geführt, und dort auf dem Grabmahle Sultan Murads II. zur Ruhe bestattet ward <sup>b</sup>. So endete dieser unglückliche Prinz im sechs- und dreißigsten Jahre seines Alters, nach dreizehnjähriger Gefangenschaft, sein Leben, ein Schlachtopfer der zu seinem Verderben verschworenen christlichen und türkischen Politik, ein Schlachtopfer der Treulosigkeit D'Aubussons †, der Eroberungspläne Karls VIII. und der gewissenlosen Gewinn-, Rach- und Morcsucht Alexanders VI. Er fiel diesen dreien als Opfer anheim, während drey andere Könige, nämlich die beyden Ferdinande von Neapel und Spanien, und Matthias Corvinus von Ungarn, und die Republik Venedig denselben zu gleichen Zwecken der Politik begehnten <sup>c</sup>, und denselben, wenn sie ihres Wunsches theilhaft geworden wären, vermuthlich in Freyheit gesetzt haben würden. Ausser dem Andenken an seine unglücklichen Schicksale im Frankenlandé, welchem er, von seiner Mutter geboren, eher zu geneigt als abg-

<sup>a</sup>) Sadeddin III. B. 475. Ssolakfaden. Nochbetul-tewarich. Asli. Hadsch Chalfa gibt in den chronol. Tafeln nicht weniger als fünf Chronographen Versen auf den Tod Dschems durch Gift. Der Zweifel Roscoe's, ob Dschem zu Capua, *Butrinto*, *Terracina* oder *Neapel* verstorben, ist durch die man. Geschichtschreiber fürs letzte entschieden. <sup>b</sup>) Sadeddin III. B. 4 Ssolakfaden. Nochbetul-tewarich. Asli; und seine Lebensbeschreibung v. Schönredner Brusa's. <sup>c</sup>) Sismondi IX. S. 326. nach den *Annales ecclesiastiques* 1481. §. 36. p. 313: on ne peut disconvenir, que le Pape Sixte IV., Ferdinand Roi de Castille d'Aragon et de Sicile, un autre Ferdinand de même maison et Roi de Naples, les Venitiens et surtout Matthias Cos fils de Huniade faisoient tous des grandes instances auprès du Grand Turc pour mettre Zizim à la tête de leurs armées. Vertot VII.

neigt war, lebt Dschem noch heute als Dichter im Munde seines Volkes, und von seinen getreuen Dienern sind Haider, der Siegelbewahrer, und Saadi, der Desterdar, durch ihre Sammlungen lyrischer Gedichte, der letzte endlich durch sein tragisches Ende, mit dem er dem Herrn voraus ging, bekannt. Von Frankreich aus mit geheimen Aufträgen an die Grossen des Reiches und an die Janitscharen gesendet, wurde er zu Aidin ausgekundschaftet, und auf des Sultans Befehl mit einem Steine am Halse ins Meer gesenkt. Er sammelte während der Pilgerschaft zu Mekka in Aegypten, auf Rhodos und in Frankreich die Gedichte Dschems, von denen mehrere berühmt, besonders aber das aufs Frankenthal t.

---

---

## Zwanzigstes Buch.

*Bajefids Charakter. Waffenthaten in Bosnien. Erneuerung der Capitulationen mit Venedig und Ragusa. Befestigung Schlösser an der Morawa. Moldauischer Feldzug. Bothschaften. Die Dynastie Ramasan Oghlü. Der erwiderte Aegypten, und nach zwey darin erlittenen Angriffen geschlossener Friede. Türkische Einfälle in Inntreich, Siebenbürgen und Kroatien, und die ungarischen Kanisai's und Balibegs Streifzug in Pohlen. diplomatische Verhältnisse mit den europäischen Mächten. Venetianischer Krieg. Die Schlacht bey Sapienza, die Niederlage bey Lepanto und der Raubzug am Tagliamento. Eroberung Cephaloniens, Modons, Corons, Zonohio's, und der Inseln. Venetianischer und ungarischer Friede.*

---

*Bajefids Charakter.* Nachdem Dschem unsere Blicke so lang als die person des geschichtlichen Schauspiels im Beginn der Regierung Bajefids festgehalten, ist es Zeit, die Aufmerksamkeit auf den Sultan selbst zu heften, und die Begebenheiten seiner Regierung wie bisher, so viel möglich nach Jahresfolge zu erzählen. Bajefid, fünf und dreyszig Jahre alt, als er den Thron bestieg, hatte das langlingsalter \*) vor der Herrschaft in der ihm anvertrauten Statthalterschaft Amasia minder in Waffen als in Studien durchlebt. Friedliebenden Gemüths, und auch zum Theile bescheidenen Lebens ergeben, führte er nur in so fern Krieg dazu gezwungen ward, durch die Unruhe der äußeren Feinde des Reiches, oder durch die inneren der Jahren, Anfangs seiner Regierung durch seinen Einfluss, und Ende derselben durch seine Söhne. Wie in den Zeitraume osmanischer Geschichte auf die d

\*) Nach dem Sprachgebrauche griechischer und römischer Historiker, welche Cäsaren noch mit fünf und dreyszig Jahren Junglinge

jahre <sup>a</sup> des Reichsgründers Osman die fünf und  
 ig des friedlichen Urchan folgen, so in diesem  
 en Zeitraume des Wachsthumes auf die dreyszig  
 rungsjahre Mohammeds II., des zweyten Grün-  
 die dreyszig friedlicheren des zweyten Bajefid.  
 ohl nicht Gesetzgeber wie Urchan, indem er  
 ebäude der Reichsverfassung schon durch seinen  
 n Vater aufgeführt, und grössten Theils ausgebaut  
 d, so vollendete er doch einzelne Einrichtungen,  
 ührte andere zu dem ursprünglichen Geiste der  
 verfassung zurück. Er gab die Güter, welche der  
 Grosswefir Mohammeds, Mohammed der Kara-  
 r, von Allodien in Pacht verwandelt hatte, ihren  
 ern wieder als volles Eigenthum zurück, und hob  
 m Grosswefir, Mohammed dem Griechen, einge-  
 n Neuerungen wieder auf <sup>b</sup>. In seinem Anzuge  
 r sich streng an den seines Vaters, von dem er,  
 in Bruder Dschem, das rüstige Aussehen, die star-  
 tur, und die stark gekrümmte Adlernase geerbt <sup>c</sup>,  
 ar dieser blond, und Bajefid schwarz von Haar,  
 braunen und Bart, und während Dschem in Al-  
 le Prachtliebe seines Vaters äusserte, war Baje-  
 n derselben weit entfernt. Seine Neigung für Ru-  
 sissenschaft, Betrachtung und Einfachheit zogen  
 ogar den Nahmen Ssofi, d. i. des beschaulichen  
 n, zu, mit welchem ihn einige osmanische Ge-  
 tschreiber benennen. Vielleicht würde er das vom  
 zu Gunsten des Thronbesitzers gegebene Grund-  
 des Brudermordes nicht in Anwendung haben  
 n wollen, wenn Dschem nicht als Thronbewer-  
 Waffen wider ihn aufgestanden wäre. Selbst nach  
 sten Schlachten both er ihm durch feyerlich zu  
 wörenden Vertrag Frieden und Ruhe, und das  
 Einkommen seiner Statthalterschaft, wenn er die  
 nischen Staaten verlassen, und sich zu Jerusalem  
 lassen wollte. Wenn er hernach feindlich auftrat

Vom J. 1289, wo Osman mit Karadschahissar belehnt ward, bis zu  
 Tode 1326 <sup>b</sup>) Neschri Bl. 250. <sup>c</sup>) Schamailname, und von Dschem  
 sio, der ihn persönlich sah: *le nez aquilin et si courbé qu'il touche*  
*à la levre supérieure. Vertot.*

wider Dschem zur Zeit, wo dieser als Zankapfel zwischen sieben europäischen Mächten, die um seinen Besitz buhlten, von denselben gleichsam als Schreckbild vor die Augen gehalten ward, die Ruhe des Reiches von aussen wie von innen zu sichern suchte; so erscheint die Anwendung des Gesetzes vom Verwandtenmorde wenigstens in diesem Lichte, als wenn dasselbe unmittelbar die Thronbesteigung an unschuldigen Brüdern und durch Hinrichtung oder Meuchelmord vollzogen

*Waffenthaten  
in Bosnien.*

Die ersten Waffenthaten der Regierung waren, ausser denen wider den Bruder in Europa nur die Fortsetzung des von Mohammed II. in Italien begonnenen Feldzuges, und des von dem Kaiser gegen die Halbinsel Bosniens und Serviens wider Dalmatien und Ungarn fortgeführten kleinen Krieges. Ahmed, der Eroberer von Otranto, hatte dasselbe nach Mohammeds Tode verlassen, und sein Nachfolger, Ischmet II., der sich einige Zeit lang tapfer vertheidigte, übergab endlich die Stadt an den Herzog von Neapel gegen die Bedingung freyen Abzuges. Fünf hundert Türken behielt der Herzog unter dem Vorwande zurück, und bediente sich ihrer in dem Feldzuge nach Bosnien nützlich in seinen italienischen Feldzügen<sup>b</sup>. In Bosnien verheerte Iskenderpascha, der Begler der Provinz Servien, die Gegend um Zara, aus dem Grunde, weil der Sultan den mit seinem Vater geschlossenen Frieden zu halten nicht verbunden, wenn er nicht erneuert würde<sup>c</sup>. Desshalb sandte Venedig den Antonio Vetturini nach Constantinopel, um die von Mohammed abgeschlossenen Capitulationen mit Bajesid zu erneuern, was nicht ohne Schwierigkeit erst im folgenden Jahre geschah. Günstigere An-

<sup>a</sup>) Ariadeno bey den italienischen Geschichtschreibern. <sup>b</sup>) S. Muratori Annal. V. IX. p. 537. <sup>c</sup>) In der Chronik des Marius Kaiserl. Haus-Archive: *Scanderbassa scorsegia il territorio di Zara che era in pace col padre e non con questo Signore.*



landen die ragusaischen Abgeordneten, abgesendet, um nicht nur die Bestätigung der bisherigen Begünstigungen, sondern auch die Herabsetzung des Tributes auf jährliche dreytausend Ducaten zu erhalten <sup>a</sup>. In Bosnien besetzte der Sandschakbeg Jakub die Schlösser Rizano, Posredniza, Kosc und die ragusaische Festung Barstavik <sup>b</sup>, und in Ungarn streifte Iskenderpascha von Semendra aus. Seinen Streifereyen Einhalt zu thun, brach Paul Kinis, der General-Capitän des Königs, mit zwey und dreyssig tausend Mann von Temeswar auf. Hundert Reiter, die unter der Anführung der beyden <sup>a</sup> Nov. 1581. Tökely (Nikolas und Andreas) sich zu weit voraus gewagt, wurden von einer viermahl grösseren Anzahl Türken in einem Walde umringt, die Hälfte blieb todt, die anderen fünfzig kehrten nur schwer verwundet zurück; so auch der eine der beyden Tökely todt, der andere schwer verwundet. Kinis setzte über die Donau, und zog vor Kolumbacz. Tausend Reiter machten einen Anfall, wovon ein grosser Theil auf dem Platze blieb, der andere gefangen wurde. Kinis liess sich die Gefangenen vorführen, und sie alle niederhauen, bis auf einen. Den Befehlshaber von Semendra verfolgte der jüngere Jaksich, erreichte ihn an dem Thore von Kolumbacz, und hieb ihm den Kopf ab. Eine andere Abtheilung der Truppen Kinis, von Ladislaus von Rozgony und einem servischen Despoten angeführt, setzte glücklich über die Donau, und die vereinten Haufen drangen bis an den Fluss Kruszovaz vor, wo Kinis zwölf Tage verweilte, die ganze Gegend verheerte, gegen fünfzigtausend Servier und tausend Türken mit sich führte, und an den drey Furthen des Flusses drey Plätze, Kewi, Haram und Bosasin befestigte <sup>c</sup>. Drey türkische Paschen, nähmlich Iskenderpascha, der Statthalter von Servien, Alipascha und Malkodschoghli, befestigten die vor Semendra gelegene Insel <sup>d</sup>.

<sup>a</sup>) Engels Gesch. von Ragusa S. 187. <sup>b</sup>) Marino Sanuto's Chronik im kais. Haus-Archive 1481. *Rizano Castello dello Bosna preso dai Turchi*. Gebhard's Geschichte von Bosnien. S. 474. <sup>c</sup>) Epistola Corvini LXXX. bey dem Catona tomulus IX. ordine XVI. p. 395 und Schimeks Geschichte von Bosnien und Rama S. 174. <sup>d</sup>) Diese drey heissen im Briefe Corvins bey Catona: *Zkenderbassa, Alibeg et Mankotsenicz*.

Zu Anfang des folgenden Jahres unterzeichnete Bajefid die neue Capitulation mit Venedig, durch welcher der bisherige Tribut von jährlichen hundert tausend Ducaten nachgesehen, nur die Zahlung der von der Republik dem Schatze des Sultans für Mauthgefälle schuldigen fünfzig tausend Ducaten in drey Zahlungsfristen, und die Einfuhrstaxe venetianischer Waaren auf vier vom Hundert festgesetzt ward. Der Sultan verpflichtete sich zur Vergütung alles, den Venetianern seit dem letzten Frieden zugefügten Schadens, zur Aufrechthaltung der Gränzverordnungen, zur Befreyung aller seit dem letzten Frieden gemachten Slaven<sup>a</sup>. So vortheilhafte Bedingungen erwirkte die venetianische Politik von dem ihr günstigen Bedrängnisse des Sultans, dessen Thron durch die Mitwerberschaft Dschems in Asien gefährdet war. Den grössten Theil dieses Jahres füllte der Feldzug in Kartman aus, zu Ende desselben kehrte Bajefid nach Constantinopel zurück. Den Ragusanern hatte er gleich bey Antritte seiner Regierung die Bestätigung der alten Privilegien mit Heruntersetzung des von Mohammed II. seit Skutari's Belagerung auf vier- und fünftausend Ducaten<sup>b</sup> erhöhten Tributes, auf die alten dreytausend gewährt<sup>c</sup>. Fünf Wochen nach seiner Ankunft veranstaltete er ein festliches Gastmahl im Palaste, zu welchem die Wefire geladen, bewirthe, und mit Ehrenkleidern entlassen wurden. Nur Kedük Ahmedpascha, der Eroberer von Kaffa und Otranto, der Besieger Dschems und Kasimbegs, erhielt statt eines goldenen Kastans einen schwarzen, als Vorbothen des nahen Todes, der sogleich auf des Sultans Wink durch den Dolch eines Stummen erfolgte. Der Streich war nicht Ausbruch gähen Zornes, sondern lang zurückgehaltener Ungnade. Schon bey seines Vaters Lebzeiten hatte Bajefid Ahmedpascha's hochfahrenden unbeugsamen Geist erfahren, als er den Prinzen vor einer Schlacht mit Vorwürfen über die üble Haltung und Anordnung seiner Truppe überhäufte; Bajefid drohte ihm, dessen

<sup>a</sup>) Laugier Hist. de Venise VII. p. 377. <sup>b</sup>) Engels Gesch. von Rag. S. 185 und 186. <sup>c</sup>) Eben da S. 187.

eines Tages zu gedenken. „Und was wirst du mir thun?“ entgegnete Ahmed; „ich schwöre dir bey meines Vaters Geiste, dass, wenn du zur Regierung gelangst, ich nie das Schwert in deinem Dienste umgürten werde.“ Als Ahmed, von Otranto's Befehlshaberschaft zurückberufen, als erste Mahl bey der Heerschau vor Bajesid erschienen war, hing sein Schwert, mit dem er umgürtet seyn sollte, am Sattelknopfe. „Mein Lehrer!“ redete ihn Bajesid an, „du hast ein langes Gedächtniss, vergiss der Fehler meiner Jugend, gürtete dein Schwert um, und gebrauchte es wider meine Feinde.“ So war Ahmed mit dem Sultan für den Augenblick und den karamanischen Feldzug wider Dschem ausgesöhnt. Krieg war sein Element, und das Bajesids Frieden; daher missbilligte Ahmed den mit Venedig geschlossenen, zog sich von dem, den er als Bevollmächtigter mit dem Gesandten von Rhodos schliessen sollte, zurück, und schimpfte über den geschlossenen laut. Bajesid, der schon zweymahl den Aufstand der Janitscharen, zuerst nach Mohammeds Tode, und dann bey der Rückkehr nach Brusa, mit Gold und guten Worten beschwichtigt, fürchtete nicht mit dem neuen Aufstand bey solchen halstarrigen<sup>b</sup> Gemüthern des Feldherrn, der sie so oft zum Siege führte. Neue Ränke, welche Ahmed mit seinem Schwiegervater, dem Grosswefir Ishakpascha, wider Bajesids Günstling, den Sohn Chifrebegs, Mustafapascha, schmiedete, vollendeten das Mass der Ungnade des Sultans, der solches friedentörendes Hinderniss aus dem Wege zu räumen bedacht war. Die näheren Umstände des Henkermahls, von denen die osmanischen Geschichten schweigen, und nur europäische sprechen, mögen als zweifelhaft mit Stillschweigen übergangen werden †. Sein, nach Edris<sup>c</sup>, nicht bey dem Mahle, sondern erst später auf dem Wege nach Adrianopel erfolgter gewaltsamer Tod, zog eine Empörung der Janitscharen nach sich, in welcher sie den Vogt von Adrianopel todt schlugen.

<sup>a</sup>) Coursin de foedere cum Bayazite. <sup>b</sup>) Aali Bl. 155 gibt als Ursachen der Hinrichtung, wie Seadeddin und Edris, die Halstarrigkeit des Pascha und seiner Schimpfreden im Rausche an. <sup>c</sup>) Edris Bl. 240.

*Daudpascha's, des  
Grosswefirs,  
Moschee und  
Feld.*

Bald darauf wurde der Grosswefir abgesetzt, um seine Stelle dem Beglerbeg von Anatoli, Daudpascha verliehen, dessen Name die vieler andern Grosswefire im Munde der Bewohner Constantinopels bis heute rühmlich überlebt hat durch die nach ihm genannte Vorstadt, Moschee <sup>a</sup>, Medrese und Armenküche. Die Moschee erhebt sich mahlerisch auf einer sanften Anhöhe, an dem äussersten südlichen Ende der europäischen Vorstädte Constantinopels, und die darunter gelegene Ebene von Daudpascha ist der erste Sammelplatz des von Constantinopel zu einem europäischen Feldzuge ausziehenden Heeres, so wie die Ebene von Skutari, wenn der Weg nach Asien geht <sup>b</sup>. Zur Zeit der Byzantiner hiess diese Ebene das Feld des Hebdomon, d. i. entweder des siebenten Hügels, oder des siebenten Meilenzeigers, welcher Name sowohl dem Felde als dem Pallaste und dem dazu gehörigen Tribunale galt, wo Kaiser von den Parteyen des Rennplatzes ausgerufen, gehuldigt, gekrönt wurden, oder auch die Köpfe der Söhne ihrer Nebenbuhler aufstecken liessen, wie der Tyrann Phokos die der Söhne des Mauritius. Nach dem Hebdomon wurden, wenn die Erde bebte, durch sieben Tage Bittgänge angestellt, und jährlich wiederholt zum Andenken der grossen Erdbeben, die unter dem jüngern Theodosius und unter Justinian dem Ersten die Stadt verwüsteten <sup>c</sup>. Bis nach diesem Marsfelde des neuen Roms, wo die heilige Fahne Mohammeds aufgeflanzt wird, wenn sie nach Europa zieht, begleitet dieselbe der Sultan, bis hieher kommt er ihr bey ihrer Rückkunft entgegen. Viele andere Grosswefire haben Moscheen gebaut, zwey andere Paschen in der Folge die nach ihnen benannten Vorstädte Piri und Kasimpascha, aber nur die Moschee Daudpascha's und das Grabmahl Chaireddinpascha's (Barbarossa's) sind als die ersten Aufbruchspuncte, jene der Heere, dieses der Flotten, verherrlicht.

<sup>a</sup>) Biographien der Grosswefire von Osman Efendi; die Moschee war schon i. J. 889 (1484) gebaut. <sup>b</sup>) Constantinopolis und der Bosporos I S. 12—15. <sup>c</sup>) Siehe die hieher gehörigen Citate der Byzantiner in Constant. u. d. Bosporos S. 14.



- Im folgenden Frühjahre brach Bajesid mit dem Heere nach Adrianopel zum Feldzuge wider die Moldaun auf, für welche in dem mit Ungarn jüngst abgeschlossenen fünfjährigen Waffenstillstande nichts vorgesehener war <sup>a</sup>. Das schwere Geschütz wurde auf dem schwarzen Meere in die Mündung der Donau geführt. Bajesid verweilte zu Adrianopel, und legte die Grundfesten der nach seinem Nahmen genannten Moschee und der dazu gehörigen Gebäude, womit er die zweyte Stadt des Reichs verherrlichte. Nebst der Moschee erhoben sich an der Tundscha Collegium, Armenküche und Spital, an welchem es bisher vorzüglich den Bewohnern Adrianopels gemangelt, und da einen Monath vorher der hölzerne Marktplatz <sup>b</sup> abgebrannt war, befahl Bajesid, dass derselbe bis zu seiner Rückkehr vom Feldzuge aus Stein aufgeführt werde. Am sieben und zwanzigsten Junius ging er bey Ischakli, oder Isakdachi, über die Donau, wo ihm der Woiwode der Wallachey pflichtgemäss mit Tribut und mit einer Hülfsstruppe von zwanzigtausend Mann entgegen kam <sup>c</sup>. Am sechsten Julius schloss er die Festung Kilia von der Land- und Flussseite ein, und eroberte dieselbe Mittwochs am fünfzehnten desselben Monaths. Von hier ging der Marsch nach Akkerman, und auf demselben stiessen zum ersten Male zu den osmanischen Heeren die Hülfsstruppen des Chan Mengeli Girai angeführt. Neun Tage nach Kilia's Eroberung stand das verbündete Heer vor Akkerman, welches sich nach sechzehntägiger Belagerung ergab <sup>d</sup>. Der Sultan beehrte den Chan der Krim mit einem goldenen Kalpak, und sandte ihn reich beschenkt nach seinem Lande zurück. Er selbst brach schon nach sechs Tagen von Akkerman auf, und zog Kilia vorbey, auf demselben Wege, auf dem er gekommen, nämlich durch die so genannte dobruzische Tatarey, in welche Saltukdede noch zu der Byzantiner Zeiten, und vo
- Freytags 4. Rebiul-achir 889.*  
 1. May 1484.  
*Feldzug in die Moldau.*
26. *Rebiul-achir 889.*  
 23. May 1484.
2. *Dschemsiul-achir 889.*  
 27. Junius 1484.
11. *Dschemsiul-achir 889.*  
 6. Julius 1484.
20. *Dschemsiul-achir 889.*  
 15. Jul. 1484.
29. *Dschemsiul-achir 889.*  
 24. Jul. 1484.
16. *Redscheb 889.*  
 9. Aug. 1484.
22. *Redscheb 889.*  
 15. Aug. 1484.

<sup>a</sup>) *In conditionibus induciarum per oblivionem nequicquam de inferiori Mysiae tyranno cautum est.* Siehe Engels Gesch. der Wallachey S. 18

<sup>b</sup>) Seadeddin III. B. 476. <sup>c</sup>) Seadeddin eben da.

des osmanischen Reiches, zuerst mit seldschuken sich angesiedelt hätte <sup>a</sup>. Während des ten Feldzuges waren auch siebentausend Türkroaten in Kärnthen und Krain eingefalbis St. Veit vorgedrungen, und hatten zehntausend gefangene mit sich geschleppt. Lupo Wulkovich, von Kroatien, und Bernhard Graf von Franzen sie diessmahl wie im vorigen Jahre Ivan, hael Sluin und wieder der Ban Wulko, mit der geraubten Gefangenen zurückgetrieben <sup>b</sup>. Bajefids Rückkehr nach Adrianopel setzte er den Wefir Mesihpascha (den Belagerer von Philippopolis in die Ruhe, entsetzte den Rumili's, Iskenderpascha, seiner Stelle, und selbe dem Statthalter von Semendra, dem enen Alipascha <sup>c</sup>. Den Winter brachte er zu l zu, und im Frühjahre empfing er auf der n gelegenen Alpe von Dschole die dreifache haft des Königs von Ungarn, des Sultans von und des Schahs von Indien <sup>d</sup>. Der indische er kam mit Elephanten, Giraffen, Spezereyen um seines Herrn Glückwunsch zur Thron des Sultans darzubringen; der ungarische zur Bestätigung des Friedens; der ägyptischeuldigung der dem Bruder Dschem gewährhme, und Beförderung zur Pilgerreise nach r erste wurde mit den grössten Ehren, und garischen Königs mit grösseren, als der des n Sultans, empfangen <sup>e</sup>. Auch war die Antas Siegeschreiben eingetroffen, womit Ba-

*Bothschafter  
an Bajefids  
Pforte.*

1485.

lin III. B. 477, und Lutfipascha im Anfange seines Oghufnaskadee ging schon i. J. 662 (1263) nach der dobruzischen Alvasor und Megiser i. J. 1483 u. 1484. <sup>a</sup>) Von dieser Verwehlschenschaft von Semendra ist auch in einer wallachischen v. J. 1492 (aus Eders Urkundensammlung bey Engels Gevallachey S. 183) die Rede: *Caesarem Turcarum Vayvodare (Semendra) familiari suo Alibek, Vayvodatum autem de) cuidam Malkovich contulisse.* <sup>b</sup>) Seadeddin III. 476. Schon neds Regierung wurde zwischen dem Schah von Indien, lmen, und dem Sultan Briefwechsel unterhalten, und die vefire Chodschai Dschihan und der Grosswefir Mohammeden sich einander. S. Seadeddin III. 476 und Feridans Sammschriften Nro. 115 u. 116. <sup>c</sup>) Edris Bl. 235.

jefid dem Chan Jakob, dem Sohne Ufunhas Fürsten der Turkmanen vom weissen Hamme-  
 berung von Kili und Akkerman gemeldet ha-  
 beyden Schreiben waren Meisterstücke persi-  
 torik; das des Sultans von seinem persisch-  
 täre Chodscha Sidi Mohammed aus Schiral  
 und das Antwortschreiben Jakubs vom gelehr-  
 schreiber und Geschichtschreiber Edris, wel-  
 mahls noch als Kanzler in Jakubs Dienste, durch  
 dieses Schreibens Bajefids Aufmerksamkeit auf  
 und in ihm den später erfüllten Wunsch regte  
 eine solche Feder seinem Dienste und der G-  
 schreibung des osmanischen Hauses geweiht.  
 Auf die von der Moldau eingelaufene Nach-  
 der Woiwode der Moldau Akkerman zu über-  
 890 (1485). versucht, befehligte Bajefid Alipascha, den S  
 Rumilis, zum Streifzuge dahin, welcher im f  
 891 (1486). Jahre unter dem Befehle Balibegs Malkodscha  
 fehlshabers von Silistra, wiederholt ward. I  
 ner gingen über den Pruth, und kehrten, wie  
 lich, mit reicher Beute an Herden von Vieh u  
 ven zurück <sup>b</sup>.

*Erster ägyptischer Krieg.*

Wir wenden uns nun von Europa nach A  
 die erste Flamme des Krieges zwischen den  
 der Osmanen und der Mamluken zwischen R  
 Aegypten auflodert. Ungeachtet der friedferti-  
 sinnung Bajefids, konnte er nicht anders, als  
 tigen Gründen sich ergeben, die ihn vielfach  
 waffneten Widerstande wider Aegyptens ge-  
 man vordringende Macht aufforderten. Schon  
 letzten Regierungsjahren Mohammeds hatte n  
 beste Einverständniss zwischen dem Sultane de  
 non und dem der Mamluken obgewaltet. Melek  
 Kaitbai hatte dem Eroberer die angesuchte Erl  
 die Wasserbehälter auf der Pilgerstrasse nach

<sup>a</sup>) Das Antwortschreiben Jakubs, welches Edris aufgesetzt.  
 Geschichte Bl. 231. <sup>b</sup>) Seadeddin III. Bl. 478. Edris Bl. 234. Aa  
 und achte Begebenheit der Regierung Bajefids II. Szolakfard. F  
 tewatich. Raufatul-cbrar. Neschni 244 schliesst hiemit seine Gesc



auf seine Kosten herstellen zu dürfen, abgeschlagen, und den Fürsten der Dynastie Sulkadr wider den von Mohammed begünstigten Fürsten derselben Familie mit Waffen unterstützt. Der Grosswesir Schah Behmen's von Indien, der gelehrte *Chodschai Dschihan*, war als Gesandter an Bajesid auf seinem Wege durch die Staaten des ägyptischen Sultans angehalten, und des grössten Theiles seiner kostbaren Geschenke beraubt worden, und der Thronnebenbuhler Dschem hatte zu Kairo gastfreye Aufnahme und Unterstützung gefunden; ganz neuerdings hatten die ägyptischen Truppen mehrere dem Fürsten der Dynastie Ramafan gehörige Schlösser in der Nähe von Adana und Tarsus mit Gewalt weggenommen, und belästigten die auf dieser Strasse nach Mekka ziehenden Pilger-Karawanen. Zur Wiedereroberung der Schlösser wurde der Statthalter von Karaman, Karagöf pascha, befehligt <sup>a</sup>.

*Dschemaftul-*  
*ewwel* 890.  
April 1485.

*Die Dynastie*  
*Ramafan-*  
*oghli.*

Der Kriegsschauplatz an der Gränze zwischen Klein-Asien und Syrien, wo der Taurus den Fuss ins mittelländische Meer setzt, erfordert nicht minder nähere Bekanntschaft, als die Dynastie der Turkmanen Ramafanoghli, welche in diesen Alpen zweyhundert Jahre lang unabhängig herrschten, und welche europäischen Geschichtschreibern bisher kaum dem Nahmen nach bekannt geworden <sup>b</sup>. Als Osmans, des Gründers des osmanischen Reiches, Grossvater, Suleiman, auf seinem Rückwege nach Chorasán zu Dschaaber, an der Furth des Euphrats, ertrunken war, und seine Söhne nördlich zogen, liessen sich sieben seiner Begleiter, Turkmanen vom Stamme der *Utschok*, d. i. der Dreypfeile, mit ihren Familien im Thale von Tschukuruowa nieder. Sie hiessen: Jürker, Kussun, Warsak, Kara Isa, Ufer, Gündüf und Kisch Timur <sup>c</sup>. Der Anführer war Jürker, welcher von den Armeniern, den Bewohnern des Landes durch friedliche Unterhaltung das Recht, in der Gegend von Adana, Massissa und Tarsus zu weiden,

<sup>a</sup>) Seadeddin III. B. 480. Solakfáde 71. Neschri 242. Edris 226. Nochtal-tewarich. Aali neunte Begebenheit Bajesid's II. <sup>b</sup>) Sie fehlt selbst bey Deguignes. <sup>c</sup>) Aaschikpaschafáde (Exempl. der vatican. Biblioth. S. 517; die Ursache des ägyptischen Krieges S. 527).

erhielt, und dasselbe seinem Sohne Ramafan hiriess. Dieser wies dem Kussun das Gebieth von Adana zum Winteraufenthalte, und das Gebirge von Gündüf zur Sommerweide an. Kischtimur überwinterete zu Tarsus, und übersommerte am Berge Bulghar; Gürweidete seine Herden in der rauhen Jahreszeit in der Ebene von Sis, und in der schönen auf den Bergen von Massissa, Ramafan auf den Ebenen und Alpen um Adana. So beherrschten sie wohl das offene Land, aber sie waren nicht stark genug, die Armenier aus den genannten Städten zu vertreiben. Erst nach einem halben Jahrhundert fiel David, ein Abkömmling Ufers, auf den Gedanken, die Hülfe des ägyptischen Sultans Scheich Ahmed anzuflehen. Der Sultan gewährte die begehrte Hülfe, und eroberte das Land, aber für sich, so dass David bloss als Vogt darin aufgestellt ward. Dem Beispiele Davids folgten die Häuptlinge der andern Familien. Die Söhne von Gündüf flohen nach Aegypten und überlieferten die Festung Ajas den ägyptischen Truppen. Nach diesem zweifachen Beispiele der Familien Ufer und Gündüf, rief Ibrahim, der Sohn Ramafan's, die Aegypter zu Hülfe, und verhalf ihnen zum Besitze von Adana und Sis, und ein Sohn von Kischtimur zu dem von Tarsus. So war der Sultan von Aegypten im Besitze der sechs festesten Plätze Klein-Armeniens, nämlich von Ajas, Gülek, Sis, Massissa, Adana, Tarsus und anderen Schlössern †.

*Erste osmanische Niederlage durch Karagöf.*

Karagöf pascha, dem Statthalter von Karaman, kam auf seinem Zuge von Adana nach dem Pass-Schlosse von Gülek die Bewohner der Schlösser von Alnakasch und Mollen, die Vornehmen von Tarsus, die Häupter der turkmanischen Stämme Kischtimur, Kussun †† und Kara Isa entgegen, sich zu seinen Fahnen flüchtend; die vier Schlösser Gülek, Alnakasch, Mollen und Birsbert ergaben sich den Osmanen als steuerpflichtig. Auf einer andern Seite aber erlitt das osmanische Heer die erste der drey Niederlagen, welche in diesem Kriege Schlag auf Schlag folgten. Jakub pascha, welcher auf Bitte des Fürsten von Sulkadr, Ala-

demselben gegen Malatia zu Hülfe gesendet war, fiel in den Hinterhalt Bischbegs, des oberflächenträgers des ägyptischen Sultans, und ward laeddin mit grossem Verluste geschlagen <sup>a</sup>. Der Bey von Karaman, Karagöspascha, nachdem er sich der um Tarsus und Adana eroberten Schlösser Musabeg, und dem Schwäher des Sultans Ferhanvertraut, überliess sich seiner Seite, auf die neuen Fortschritte und seine Tapferkeit stolz, jedoch einem Leichtsinne und Frevelmuth. Ein zahlreicher Heerführer, von Ufbeg, dem Grossfürsten oder General des ägyptischen Sultans, und von Temerüf, dem Emir Halebs befehligt, überrumpelte die zu sich und in ihrer Sicherheit zerstreuten Besatzungen von Tarsus und Adana, und vertrieb sie, nachdem er die Befehlshaber Musa und Ferhad (wie Seadeddin sich nennt) den Honigtrunk der Martyrschaft geleert <sup>b</sup>. Um die zweifache Schlappe gut zu machen, wurde der Bey von Anatoli, Hersek Ahmedpascha, ebenfalls Schwäher des Sultans, mit dem obersten Befehl der Heere nach Tarsus und Adana abgesandt, und die Statthalter von Karaman, Karagöf und Hersekpascha, der Sohn Chifrbegs, untergeordnet. Der ältere als Statthalter von Karaman, durch solche Untergebung gekränkt, blieb bei der Schlacht, als müssige Zuschauer zu, so dass Hersek Ahmed, trotz der Weisheit seiner Begleiter, gefangen ward, worauf die beyden Paschas Karagöf und der Sohn Chifrs, die Flucht ergriffen und die Festungen Adana und Tarsus dem Feinde gaben <sup>c</sup>. Bajesid über diese Niederlagen, welche das Leben eines seiner Schwäher und die Freylandern kosteten, ergrimmt, befahl dem Grosskandepascha, selbst mit viertausend Janitscharen dem ganzen gewaffneten Hause gegen die kara-

891.  
1486.

laeddin III. 482. Soelakfede 71. Asli IX. Begebenheit. <sup>b</sup>) Seadeddin III. Soelakfede 71. Asli. <sup>c</sup>) Seadeddin III. 483. Soelakfede 71. Asli. Chalfa's chronologischen Tafeln erst im folgenden Jahre 892 mit den dürren Worten: Gefangenschaft Ahmed Hersekpascha's mit den Tscherkassen und Uebermacht derselben.

manische Gränze aufzubrechen, und der Beglerbeg von Rumili, der Verschnittene Alipascha, wurde befehlig von Semendra über Kallipolis zu setzen, und zu der Grosswefire zu stossen. Als Daudpascha schon an der Gränze Karamans, am Fusse des Alatagh, d. i. des Taurus, in der Nähe des Schlosses Kodschakalaa † jenseits der Alpen von Utschkapulü, gelagert war, kam ihm Alaeddewlet, der Fürst von Sulkadr, entgegen, und beredete ihn, statt seinen Marsch fortzusetzen, sich lieber gegen das Gebieth der Stämme Warsak und Torghud zu wenden, in welchem der Enkel Kasimbeg aus seiner Tochter, Mohammedbeg, die Fahne der Empörung schwang. Der Grosswefir befolgte den Rath, indem er sich über das Gebirge Bulgar gegen die Berge der Stämme Warsak und Torghud wandte, und die beyden ihm untergebenen Statthalter von Europa und Asien, Ali und Karagöspascha, jenen auf der Strasse von Tarsus, diesen durch den Pass Alaschjurdi, weiter nach Karaman sandte ††. Torghudoghli Mahmud, der Enkel Kasims, des letzten karamanischen Fürsten, als er sein Gebieth durch des Grosswefirs Heer von allen Seiten umzingelt sah, ergriff mit Weib und Kind die Flucht nach Haleb. Die Bege von Warsak kamen haufenweise, dem Grosswefire zu huldigen <sup>a</sup>. Nachdem er sie mit Ehrenkleidern beschenkt entlassen, und die Jahreszeit des Sommerfeldzugs zu Ende, verabschiedete er das Heer auf der Stallwiese <sup>b</sup> bey Akschehr, und kehrte nach Europa zurück, wo er dem Sultane zu Wif den Fuss küsste <sup>c</sup>.

89a.  
1487.

Gesandte, empfangen und abgefertigt.

Während der Grosswefir in Asien in Stillung der karamanischen Unruhen begriffen war, beschäftigten Bajefids friedlichen Sinn in diesem Jahre vier Gesandtschaften, die er empfing, und eben so viele, die er abordnete. Die sowohl in Hinsicht der Form des Beglaubigungsschreibens, als der dadurch herbeygebrachten Wirkung vor allen bey weitem merkwürdigste, ist die

<sup>a</sup>) Seadeddin nennt (III. B. 484) *Bogha oghli Akbatah oghli, Eker oghli, Sumik oghli, Igdir oghli, Oren oghli, Erelü oghli, Artik und Schatun oghli.* <sup>b</sup>) Istabl tachairi. <sup>c</sup>) Seadeddin III. B. 484.

tzten Fürsten der Mauren in Spanien, des Herrn eni Ahmer, d. i. der Söhne des Rothen zu Gra- welcher von Ferdinand, dem Könige Aragoniens astiliens, hart bedrängt, den Sultan zweyer Er- id Meere um Beystand in der höchsten Noth wie e Uebermacht der Ungläubigen anflehte. Das Be- gungsschreiben war ganz im ritterlichen roman- i Geiste der Herrscher von Alhamra, d. i. der Burg von Granada, eine arabische Elegie, wel- e Leiden der Moslimen, den Sturz des Islams in n, und die nahe Vertreibung der Araber aus An- ach siebenhundertjährigem Besitze beweinte, und eilnahme und Hülfe aller Moslimin und ihrer her in rührenden Weisen aufrief <sup>a</sup>. Bajefid, ein r Moslim und selbst Dichter, antwortete durch srüstung und Sendung einer Flotte, welche die i Spaniens verheeren sollte, und damit die Ant- icht minder romantisch als das Schreiben sey, 1g er den Befehl dieser Flotte dem schönsten sei- nahligen Pagen, welcher seiner Schönheit wil- mal, d. i. die Vollkommenheit, hiess †, und des- hme später der Schrecken europäischer Flotten so trat der vollkommene Jüngling das erste Mahl e auf, die in ihm, dem vollkommenen Seemanne l Reis), bald einen ihrer berühmtesten Abschäu- nen lernen sollte. Die zweyte Gesandtschaft war etianische <sup>b</sup>. Von Seite Venedigs kamen der Both- r Antonio Ferra und Giovanni Dario, derselbe, sieben Jahren nach dem sechszehnjährigen Krie- Frieden mit Mohammed II. abgeschlossen hat- n Bajefids Seite ging ein Gesandter nach Vene- t dem doppelten Auftrage, von der Republik sen von Famagosta auf Cypern, als Unterstand scher Flotten wider den Sultan <sup>d</sup> von Aegypten

den chronol. Tafeln Hadjchi Chalfa's i. J. 892. „Kemal Reis geht Flotte, Spanien zu verheeren, nachdem der Fürst der Beni Ab- h eine herrliche Kasside um Hülfe gefleht.“ <sup>b</sup>) Im Jahre 1483. *Arri- tantinopoli Bobani nostro Orator e Francesco Aurelio fra suo*. Marini's Chronik im k. k. Haus- und Hof-Archive. <sup>c</sup>) Marini Sanuto's Chro- k. Haus-Archive. 1487. <sup>d</sup>) *Domanda in 5 giorni si dagi il porto di a contra il Soldano*. Marini Sanuto's Chronik im k. k. Haus-Archive.

zu begehren, und um den Antrag Bocolino's von Osimo zu verfolgen, welcher diese Stadt des Papstes dem Sultane unter der Bedingniss, sie von ihm als Lehen empfangen, angetragen hatte †. Das erste Begehre lehnte Venedig, das im Frieden mit dem Sultane von Aegypten, ab, und das zweyte vermittelte Lorenzo de Medici, indem er den Bocolino beredete, dem Papste die Stadt um siebentausend Gulden zu verkaufen. Der Papst erhielt Osimo wieder, aber Bocolino <sup>a</sup> statt des Geldes den Strang. Derselbe türkische Gesandte, welcher nach Venedig gegangen, oder ein anderer, brachte dem Lorenzo de Medici, als einen Beweis der besondern Hochachtung Bajefids, viele seltene Geschenke von Thieren, und darunter eine Giraffe <sup>b</sup>. Von dem Woiwoden der Moldau kam ein Abgeordneter mit dem Tribute für die zwey letzten verflossenen Jahre, und zwey Gesandte, ein ungarischer und ein türkischer, gingen, jener aus dem Lager Mathias Corvin's vor Neustadt nach Constantinopel, dieser von Constantinopel nach dem Lager vor Neustadt. Der erste, Demetrius Jaxich, nachdem er mit dem Ehren-Kaftan bekleidet von der Audienz des Sultans entlassen worden, wurde auf dem Rückwege unweit Semendra von Ghafi Mustafa aus Privatrache zusammengehauen. Der Servier Jaxich hatte, als er früher den Ghafi Mustafa mit seinem Bruder zum Kriegsgefangenen gemacht, dem Mustafa alle Zähne ausgeschlagen, und ihn gezwungen, seinen eigenen am Spiesse steckenden Bruder beym langsamen Feuer zu braten. Durch solche unmenschliche Grausamkeit des Serviers mag wohl die Verletzung des Völkerrechtes in des Gesandten Jaxich Person entschuldigt werden. Dieser wehrte sich so tapfer, dass er dem Bluträcher für den empfangenen Tod den Tod wiedergab <sup>c</sup>. Zu gleicher Zeit, als Jaxich zu Constantinopel,

<sup>a</sup>) Sismondi XI. sp. 284 u. 285 nach Stefano Infessura Diario p. 1213 Marini Sanuto vite de' Duchi und Raynald. Annales eccles. 1487. §. 7. p. 381  
<sup>b</sup>) Appendix XLIX. zu Roscoe's Lorenzo di Medici enthält die Liste der Geschenke von seinem Secretäre Pietro da Bibiena beschrieben. <sup>c</sup>) Engel servische Geschichte S. 449. Seadeddin III. B. 484. Ssolakfada. Aali XIII Begebenheit der Regierung Bajefids II.

war der türkische Gesandte im Lager vor Neustadt, welches Mathias Corvin belagerte, angekommen. Er war vormahls als Gesandter nach Aegypten gesendet worden, und hatte mit seiner Erfahrung in der Unterhandlungskunst geprahlt. Mathias Corvinus, der diess vernommen, befahl, den Gesandten auf den Stückwall zur Audienz vorzuführen, mitten unter dem Donner der Kanonen und dem Gezische der Kugeln. Hier empfang und beantwortete er die Bothschaft des Sultans; der Gesandte, der aus Furcht das Gehörte vergessen, oder wohl auch die durch den Kanonendonner überhöheten Worte des Königs nicht verstanden haben mochte, bath um Wiederholung derselben. Mathias Corvinus gab ihm aber keine weitere Antwort, als dass der Sultan ein andermahl an ihn Gesandte senden möge, welche die gegebene Antwort behielten <sup>a</sup>. Der das folgende Jahr von Bajesid geschickte Gesandte entschuldigte die durch den Ueberfall Jaxich's Statt gefundene Verletzung des Gesandtschaftsrechtes, und erneuerte, da der fünfjährige Waffenstillstand verflossen war, denselben auf drey andere Jahre <sup>b</sup>.

Der Feldzug des folgenden Jahres wurde frühzeitiger als gewöhnlich eröffnet. Schon in der Hälfte des März setzte Alipascha mit dem neuen Beglerbeg von Rumili, Chalilpascha, und dem Beglerbeg von Anatoli, Sinanpascha, zu Kallipolis über, und Hersek Ahmedpascha, welchen der Sultan von Aegypten, aus Wunsch der Annäherung des Friedens, losgegeben, wurde mit einer Flotte von hundert Schiffen, das Heer von Seite der karamanischen Küste zu unterstützen, bestimmt. Alipascha, nachdem er die Truppen des Beglerbeg von Karaman, Jakobpascha, an sich gezogen, marschirte von Eregli durch den Pass der Pilgerstrasse nach Adana, erneuerte die Befestigungen dieser Stadt sowohl, als die von Tarsus, nahm die Schlösser Ainfarba, Kure, Nimrim, Molwana weg, und stellte die verwüstete Festung

<sup>a</sup> Rebut-  
achir 893.  
18. März 1488.  
Zweyte ver-  
lorne Schlacht  
wider die  
Aegyptier.

<sup>a</sup>) S. bey Katona XII. ord. XVI. p. 782 den Bericht des Rader-Bischofs Paul Gregorianez aus Bel. dec. II. p. 114. <sup>b</sup>) Engels ung. Geschichte III. S. 418.

von Ajas wieder her. Chalilpascha belagerte und eroberte Sis, und der ägyptische Befehlshaber der Festung Sibeg, nachdem er zu Constantinopel entfesselt und an Ehrenkleidern angethan worden, wurde als Gegenleistung der Befreyung Hersek Ahmeds nach Aegypten zurückgesendet. Der Sultan Aegyptens sandte wieder Alipascha ein neues Heer, an dessen Spitze die ersten Bege seines Reiches, nämlich der Grossfürst Ulbeg, der dritte Beg Temerüf, der Oberstwaffenträger, der vierte Beg Kanisewi, der Oberstallmeister und 1500 Offiziere, mit den Gränzbefehlshabern von Damaskus, Haleb, Tripolis, Saida und Ramla sich befanden, sammt den Hülfsstruppen der Turkmanen Ramafar und Torghudoghli. Als sie bey Bagras an die Enge des syrischen Passes kamen, sahen sie, dass Hersek Ahmedpascha's Flotte von der Seeseite den Weg sperre, der hier zwischen dem Gebirge und dem Meeresufer so schmal läuft, dass der Pass unter dem Nahmen Ssakaltutan, d. i. den Bart anhaltend, berühmt ist †. In dem Augenblicke, als das ägyptische Heer schon alle Hoffnung des Durchganges aufgab, erhob sich ein Sturm, welcher die Flotte Hersek Ahmeds zerstreute; so zog es dann ungehindert durch diesen gefährlichen syrischen Uferpass, durch welchen Alexander marschirte, während Darius durch den amanischen Gebirgspass von Beilan über das Gebirge herunter gekommen war. Der Marsch des ägyptischen Heeres ging über den Dschihan (Pyramus) und Kifildsche (Cydnus) nach der zwischen Tarsus und Adana gelegenen Ebene Aghatschairi, auf welcher die beyden Heere zusammen stiessen. Alipascha stand, von seinen tapfersten Bege umgeben, von Kifilahmed, dem Sohne Isfendiars, von Omarbeg, dem Sohne Turachans, von Mohammedbeg; auf dem rechten Flügel Sinan und Jakub, die Beglerbege von Anatoli und Karaman, mit Ahmedpascha, dem Sohne Welieddins, dem Dichter, und Suleimanbeg; auf dem linken Chalilpascha, der Beglerbeg von Rumili. Der Vortrab des asiatischen Flügels bildeten die Söhne der Ewrenos, den des linken Huseinbeg von Ochri. Uf beg

8. Ramafan  
893.  
17. Aug. 1488.



...kette zu seiner Rechten den  
 ... mit dem Bogen. Während  
 ... Linken den Boglerbeg war  
 ... systematischen Befehlshabern  
 ... von Teurerff befehligt  
 ... Sohn des Ewrenor,  
 ... gleich Anfangs der Schlacht  
 ... und ergreift die Flucht  
 ... Lanachweiche, das im  
 ... Das Herz Ufög,  
 ... Trappen, hatte nach  
 ... auf das Lager von Mar  
 ... plündert, und den Weg von  
 ... nach Bagras kamen, (zu  
 ... Ahmedgach's angeschiffte  
 ... sich nur mit grossem  
 ... der mitgeschleppten Ren  
 ... Ufög, von den Warak  
 ... zurückgeblieben, und  
 ... aufgefundenem Dabur  
 ... und  
 ... den Karavanscherahen  
 ... die Lage  
 ... auf den  
 ... Lanachweiche  
 ... nach  
 ... Bagras  
 ...

1. Dabur  
 2. April 1870

nen von Aegypten aus unterstützten Bruder *Budak* den Thron gesetzt worden war, fiel durch das Unglück der ägyptischen Heere wider die osmanische, verführt vom Sultan ab, und unterhandelte mit dem ägyptischen Grossfürsten *Ufbeg* eine Heirath seiner Tochter mit dessen Sohne <sup>a</sup>. Der Bruder *Alaeddewlet Budakbeg* hingegen, welcher bis dahin zu *Damaskus* in ägyptischer Gewahr gehalten worden, entfloh nach Europa, warf sich dem Sultane zu Füssen, und ward von demselben indess mit dem *Sandschak* von *Wise* belehnt. Um ihm zur Einsetzung ins väterliche Erbe zu verhelfen, wurden ihm der Sohn *Chifrs*, *Mohammedpascha*, der Statthalter von *Amasia*, der Sohn *Michals Iskenderbeg*, Statthalter von *Kaissarije*, und *Mustansaroghli Mahmudbeg*, der erste der *Bege Karamans*, beygegeben. *Budak* marschirte mit denselben gegen das väterliche Land. Seinen Neffen, den Sohn *Alaeddewlets*, welchem das *Sandschak* von *Kirschehr* verliehen war, liess er blenden. *Alaeddewlet* rückte wider ihn mit zahlreicher Macht, er fing einen Brief *Budaks* auf, worin dieser von *Mahmudbeg* schleunige Hülfe begehrte. *Alaeddewlet* unterschob einen andern Brief des entgegengesetzten Sinnes, dass der elende Zustand des Feindes alle weitere Hülfe unnöthig mache. So ward *Alaeddewlet* von *Budak* überfallen, und wiewohl *Iskender*, der Sohn *Michals*, tapferen Widerstand leistete, so wurde er doch, nachdem sein Sohn gefallen, übermannt, gefangen, und von *Alaeddewlet* an den Sultan Aegyptens geschickt <sup>b</sup>. *Ufbeg*, der ägyptische Grossfürst, rückte auf die Nachricht dieses Sieges mit einem Heere vor, und mit *Alaeddewlet* verbündet, belagerte er *Kaissarije* (*Cäsarea*). Von Seite der Pforte wurde *Hersek Ahmedpascha* wider dieselben das Feld zu nehmen befehligt; als aber die Nachricht einlief, dass *Alaeddewlet* und *Ufbeg*, über *Kaissarije* hinaus nach *Nikde* vorgeückt, die Gegend um *Heraklea* und *Larenda* verheerten, beschloss *Bajefid*, selbst von *Beschiktasch* nach *Skutari*

895.  
1490.

<sup>a</sup>) Seadeddin III. B. 489. <sup>b</sup>) Derselbe III. B. 490.

überzusetzen, um den asiatischen Feldzug zu leiten. In dieser Zeit kam zu Constantinopel eine Gesandtschaft des Fürsten von Tunis mit Geschenken, welche, nebst einem Koran, meistens aus Büchern über die Ueberlieferung des Propheten bestanden, und mit vermittelnden Vorschlägen zur Herstellung des Friedens mit Aegypten, an. Der gelehrte Mufti Ali Arabi, berühmt unter dem Nahmen Molla Arab, d. i. der arabische Molla, hatte schon lange zu diesem Ende einen Briefwechsel unterhalten <sup>a</sup>, und da jetzt Kunde kam, dass auf Hersek Ahmedpascha's Annäherung die feindlichen Truppen nach einem Aufenthalte von drey Tagen sich zurückgezogen hätten, so fanden des Mufti und des tunesischen Gesandten friedliche Vorschläge so leichteren Eingang. Bajefid statt von Beschick, wie er sich vorgenommen, nach Skutari überzusetzen, zog jagend nach Adrianopel, Ipsala, Kumuldschina, und dann wieder nach Adrianopel und Constantinopel zurück <sup>b</sup>, um das Doppelfest der Beschneidung seiner Enkel und der Hochzeit seiner Tochter zu feyern. In diesem Jahre waren die Türken auch in Krain raubend eingefallen, aus dem Birnbaumerwalde durch das Aufgeboth zurückgeschlagen worden, so, dass nach Valvasors Worten „der Wald, der dem Wilde zum Aufenthalte gedient, demselben auch zur Grabstätte dienen musste“ <sup>c</sup>.

Die fünf Söhne Bajefids verwalteten die Statthaltertschaften, fünf der schönsten Landschaften Asiens; Sultan Ahmed, Statthalter zu Amasia, S. Schehinschah in Karaman, S. Alemschah zu Mentesehe, S. Korkud zu Ssaruchan, und S. Selim zu Trapezunt. Das Fest ihrer Beschneidung war, noch unter Mohammeds II. Regierung, zugleich mit der Beschneidung ihres Oheimes Dschem gefeyert worden. Diessmahl wurde der Sohn des verstorbenen ältesten Prinzen, Abdullah, mit einem Sohne eines Wefirs zugleich beschnitten, und die drey

*Statthalter-  
schaften der  
Söhne Bajefids; Beschneidungs-  
fest und  
ägyptischer  
Friede.*

<sup>a</sup>) Seadeddin III. B. 492. Saolakfäde Bl. 72. Nochtbetul-tewarich Bl. 109. Ali XIV. Begebenheit der Regierung Bajefids II. und Raulstul-ehrar  
<sup>b</sup>) Unsere Quellen melden nichts, dass dieses aus Furcht vor der Pest geschehen sey, wie Mouradjea D'Ohsson (I. Thl. S. 172) will. <sup>c</sup>) Valvasor IV. p. 362.







sten machten sich während der Schlaecht los, und fielen dem Feinde in den Rücken. Siebentausend Christen und zehntausend Türken blieben auf der Wahlstatt, siebentausend Türken wurden gefangen, ihr Anführer Alipascha, aus dem Geschlechte der Michaloghli<sup>a</sup>, von Khevenhüller oder Coloniz erschossen<sup>b</sup>. Noch bezeuget die über den Gebeinen erhöhte Erde den Ort des Schlachtfeldes, und die Menge der Erschlagenen. Das dritte Heer der Renner und Brenner war in der Untersteiermark bis Cilly vorgedrungen. Diese Kannibalen schnitten die Erschlagenen auf, rissen die Gedärme heraus, gürteten sich damit statt Schärpen †, brieten die Leichname, und frassen davon. Solche Barbarey war aber damahls nicht nur türkisch, sondern auch ungarisch, und die Truppen Kinisi's ahmten hierin gleichzeitig den Rennern Michaloghli's nach, oder gingen ihnen im selben Jahre mit ähnlichem Beyspiele vor. Nach dem Entsatze der von den Türken belagerten Festung Szöreny, marterte Kinis die türkischen Gefangenen, sinnreich an Grausamkeit, zu Tode, indem er sie theils in Säcke eingenäht ins Wasser versenken, theils an Mühlenträder binden, theils schinden, theils braten, theils von hungrigen Schweinen auffressen liess<sup>c</sup>. In eben diesem Jahre, wo Alibeg Michaloghli in Kärnthen bey Villach von Khevenhüller geschlagen und getödtet ward, wurde auch Ali der Verschnittene, der Pascha von Semendra, am Passe des rothen Thurmes, von Stephan von Thelegd aus Siebenbürgen zurückgeschlagen, so dass er alle Beute und fünfzehntausend Mann an Todten und Gefangenen zurückliess<sup>d</sup>. Um diese reyfache, im selben Jahre zu Szöreny, Villach und am rothen Thurme erlittene Schlappe zu rächen, streifte im folgenden Jakobpascha, welcher, als Bajefid noch Prinz Statthalter zu Amasia, demselben als Obersthofmeister (Kapü Aga) diente, und dann in Karaman dem

149a.

<sup>a</sup>) Sadeddin und Szolaksfide melden die Niederlage und das Geschlecht des Pascha. <sup>b</sup>) Valvasor IV. Buch. und Megiser nach Landschaftsverzeichnissen. <sup>c</sup>) Engels Gesch. der Wallachey I. S. 183. <sup>d</sup>) Engels Gesch. von Ungern III. Zweyte Abtheilung S. 55.





ziehen wolle. So kam weder Vergleich noch Abzug zu Stande. Jakub bahnte sich während der Unterhandlungen einen Weg aus dem Passe, durch Umhauung eines Waldes. Am neunten September <sup>a</sup> kam es bey Ad-<sup>9</sup> | Sept. 1493. hina <sup>b</sup> zur unglücklichen Schlacht; fünftausend siebenhundert Ungarn blieben auf dem Felde, die drey Derencseny wurden gefangen, von den drey Frangipani wurde Einer getödtet, der andere gefangen, der dritte entkam. Dem Bruder und Sohne Derencseny's wurden die Köpfe abgeschnitten, und dem Ban auf einer Schüssel vorgesetzt. Der Pascha überhäufte ihn mit Vorwürfen gebrochenen Friedens, indem er sein Land friedlich habe vorbeziehen wollen. Den Gefallenen wurden die Nasen abgeschnitten, und fünftausend siebenhundert Nasen mit dem gefangenen Ban als Siegeszeichen nach Constantinopel gesendet. Derencseny, vor Bajefid geführt, änderte nichts im Ausdrucke seiner angewohnten Rauheit, dennoch liess ihn Bajefid nicht hinrichten, sondern mit zweyen seiner vertrauten Diener in eine Insel verbannen, wo er nach drey Monaten an der Folge des Klima oder an Gift starb †. Jakubpascha, mit kaiserlichem Säbel und Gaul beschenkt, wurde zum Beglerbeg von Rumili, und der bisherige Beglerbeg von Rumili zum Statthalter in Bosnien ernannt <sup>c</sup>.

Paul Kinis, die Geißel der Türken, schon dem Tode nahe, und nicht mehr der Sprache mächtig, zeigte auf die türkische Gränze und auf seinen Hals, um den König zu einem Streifzuge nach Servien zu bewegen, zur Rächung der Streifzüge, welche die Türken im Jahre nach Derencseny's Niederlage in der Steyermark abermahls bis gegen Pettau, und im Banate bis gegen Temeswar unternommen hatten. Aus der Steyermark, wo sie zum achten Mahle eingefallen, siebentausend Gefangene weggeschleppt hatten <sup>d</sup>, schlug sie der neue Kaiser Maximilian zurück, so, dass sie dieselbe nun wäh-

*Ungarische  
Streifzüge  
Kinis's und  
Kanisi's.*

1494.

<sup>a</sup>) Am selben Tage, wo zwanzig Jahre hernach die Schlacht von Flodden in Schottland geliefert ward. <sup>b</sup>) In Seadeddin heisst der Ort Corbova oder Caratova. <sup>c</sup>) Seadeddin III. Bl. 500. <sup>d</sup>) Bonf. Dec. V. L. IV. p. 719, und Jul. Caesars Staats- und Kirchengeschichte.

rend seiner fünf und zwanzigjährigen Regierung wieder betreten. Den Streifzug nach Temeswar, ein ungarischer nach Semendra, in der Begleitung todkranken Kinis. Die Vorstädte von Semendra den abgebrannt, von allen Seiten Beute an Mensch Viehe, Getreide und Geld eingebracht, mit welchem Heer am ersten November vor Belgrad anlangt gross war der Ueberfluss an weggeschlepptem Vieh, dass fünf Ochsen um Einen Ducaten, so gross die der weggeschleppten Gefangenen, dass Ein Weib vier Mädchen um achtzehn Silberlinge verkauft wurde. Die Ungarn handelten damahls mit türkischen Gefangenen, wie die Türken mit ungarischen, und der venmarkt war nicht minder als das Kopfabschneiden beyderseitige Sitte. Peter More, ein Verwandter Kopfabschneiders von Szöreny †, der in diesem Jahre als Gesandter nach Constantinopel gegangen, kam folgenden in der Begleitung von türkischen Gesandten zurück, welche silberne Becher und andere Geschenke brachten, und die Erneuerung des Friedens auf Jahre begehrten <sup>b</sup>. Die Geschenke wurden mit Gegeschenken erwidert, der Waffenstillstand auf Jahre verlängert, unter dem Bedingnisse, dass die der Niederlage Derencseny's übrigen Gefangenen rückgegeben werden sollen, dass allen Streifern drey Jahre lang Einhalt gethan, und nach des Königs Willkühr der Waffenstillstand dann verlängert, nach dreymonathlicher Aufkündigung gebrochen werden soll <sup>c</sup>. Die letzte feindliche Unternehmung vor schliessung des Waffenstillstandes war die des Ladi Kanisai gewesen, welcher als Befehlshaber von dem Jakobpascha die Festung zu übergeben sich weigert, und ihm durch tapferen Ausfall Abbruch und welcher das Jahr darauf mit viertausend Re

<sup>a</sup>) Engels Geschichte von Ungarn III. Zweyte Abth. S. 72. Bd. Dec. V. L. IV. p. 717. 719. 720. <sup>b</sup>) Boufin. Dec. V. L. V. p. 728. <sup>c</sup>) da. Aus diesem Bedingnisse erhellt, dass ausser den fünftausend siebent Nassen, auch Gefangene nach Constantinopel gebracht wurden. deddin gibt die Heeresmacht Derencseny's auf zwölftausend Mann. Friedensbedingnisse bey Katona X. p. 708. nach Bonfinius.



Gehalte von jährlichen drey-mahl hunderttausend Asper zur Ruhe gesetzt <sup>a</sup>. Von vierzehn Grossweffiren, welche, seit der Einführung dieses höchsten Amtes, dasselbe im osmanischen Reiche bekleidet hatten, war Daud-pascha der erste, welcher desselben in Gnaden enthuben ward. Seine dreyzehn Vorfahren hatten dasselbe entweder lebenslänglich bekleidet, oder es aus Ungnade des Sultans mit niedrigeren Staatsämtern vertauschen müssen, wie Mahmudpascha, Kedük-Ahmedpascha und Mesihpascha, die Belagerer von Negroponte, Kassa und Rhodos, welche alle drey statt des obersten Befehls in der Verwaltung des Reiches und Anführung der Heere, bloss den obersten Befehl der Flotten als Kapudan-pascha und Statthalter von Kallipolis erhielten. Dauds Stelle erhielt der Schwäher des Sultans, Hersek Ahmed-pascha <sup>b</sup>, trat sie aber noch im selben Jahre an Ibrahim Dschendereli, den Sohn des von Mohammed II. hingerichteten Grossweffirs Chalil, ab.

Streifzüge in  
Pohlen.

Bajefid, darauf bedacht, mit allen Nachbarn so viel als möglich den Frieden zu erhalten, oder den gebrochenen zu erneuern, stand auch schon seit sieben Jahren in friedlichen Verhältnissen mit Pohlen, ehe dieselben durch den grossen und berühmten Streifzug Balibegs, des Statthalters von Silistra, scharf und schneidend gebrochen wurden. Im vierzehnhundert neunzigsten Jahre war zwischen Bajefid und dem dritten der Jagellonen der erste Vertrag Pohlens mit der Turkey abgeschlossen <sup>c</sup>, und drey Jahre darauf von Johann Albert auf drey andere Jahre erstreckt worden <sup>d</sup>. Als die dreyjährige Frist abgelaufen, suchte Johann Albert Vorwand zum Kriege, den er aber nicht sowohl wi-

896.  
1490.

1493.

<sup>a</sup>) Osman Efendiade's Geschichte der Weffire, und Bericht der venetianischen Gesandten aus Scio vom 5. May 1497 an die Signoria: *il Gran Signore dimisse al 3 di Marzo il Weffir Daud, e l'ha mandato al suo Tima presso Andrinopoli con provisione di aspri 300 mille. David era amicissimo dei Venetiani e pacifico*, in der Chronik Marini Sanuto's im k. k. Haus-Archive. <sup>b</sup>) In diesem Jahre 1497 starben *Ahmedpascha*, der erste grosse Lyriker der Osmanen, und *Mirchond*, der letzte grosse persische Geschichtschreiber (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln). <sup>c</sup>) Von diesem Vertrage ist wohl als dem folgenden ist im Guide diplomatique von Martens nichts zu finden, aber bey Naima I. S. 251 ist bey der Erneuerung i. J. 1607 davon die Rede. <sup>d</sup>) Solignac Histoire de Pologne. L. XVI. Nr. 1493. Nach Cronica p. 660. Neugebauer p. 430. Herbut de Fulstein p. 209.

der die Türken, als die Moldau, im Sinne führte, und bald darauf mit dem unglücklichen Feldzuge von Suczawa begann. Ladislaus von Ungarn sandte einen Gesandten nach der Turkey, um den Frieden mit Pohlen zu vermitteln. Er sollte vorstellen, der pohlische Einfall in die Moldau sey Verletzung ungarischen und nicht türkischen Hoheitsrechtes; die vom Könige von Pohlen bedrohten Festungen Bielgrad und Kilia gehörten zur Moldau, das ein ungarisches Kronland sey<sup>a</sup>. Dieser Vermittlung ungeachtet wurde Balibeg Malkodsoghli, der Statthalter von Silistra, ins Feld befehligt. Zweymahl fiel er in diesem Jahre in Pohlen ein, das erste Mahl im Frühjahre, das zweyte Mahl im Spätjahre. Beym ersten Einfalle sollen sechszigtausend Türken zehntausend Gefangene mit sich geschleppt haben, das zweyte Mahl soll das türkische Heer achzigtausend Mann stark gewesen seyn<sup>b</sup>. Er übersetzte den Dniester mittelst Schiffbrücke, übergab den Befehl des Vortrabs seinem jüngeren Sohne TurAlibeg, und den des zweyten Zuges dem älteren, Alibeg. Soroka, am Ufer des Dniesters, wurde verwüstet, der Fluss durchschwommen, und die Schanze, welche den Uebergang vertheidigen sollte, zerstört; Dereczny<sup>c</sup>, an einem See gelegen, überrumpelt und verbrannt; die Städte Canczuga<sup>d</sup>, Klebania, Braklaw erfuhren dasselbe Schicksal; Radimin † wurde, da es zu fest, vorbegegangen; Prevorsk<sup>e</sup> aber mit stürmender Hand erobert. Hier stiess Balibeg, ebenfalls mit reicher Beute beladen, zur Truppe seines Sohnes. Hasan Woiwoda durchrannte das umliegende Land, und stellte dann die abgebrochene Brücke des Flusses wieder her. Nachdem sie einen starken und tapfer vertheidigten Pass durchbrochen hatten, durchstreifte Mustaghli, der Sohn Kasimbegs, mit fünfhundert Reitern die Gegend, ging über die Brücke, und verheerte die Stadt Jaroslaw<sup>f</sup>, wo eine an Gold und Silber reiche Kirche ausgeplündert ward. Die andere Abtheilung des

1497.

1498.

<sup>a</sup>) Engels Gesch. der Moldau 150; die Instructio legati bey Pray Ann. IV. p. 274. <sup>b</sup>) Engels Gesch. von Ungarn III. zweyte Abth. S. 100. <sup>c</sup>) Seadeddin nennt diese an einem See gelegene Stadt nicht. <sup>d</sup>) Bey Seadeddin *Dchisandische*. <sup>e</sup>) *Adne Breworska* bey Seadeddin. <sup>f</sup>) Jaroslaw bey Seadeddin.

Heeres, von Balibeg selbst geführt, hatte die Gegend von Halicz, Zidacon, Sambor und Drohobiz <sup>a</sup> verheert. Sie würden das Land noch weiter verwüstet haben, wenn nicht die Meisten im tiefen Schnee, grimmiger Kälte und Mangel an Lebensmitteln ihr Grab gefunden hätten. Vierzigtausend, erzählen die pohlischen Geschichtschreiber, sollen das verheerte Land mit ihren Gebeinen bedeckt haben †. Nach den osmanischen, welche das ganze Heer nicht stärker angeben, kehrte Balibeg mit dem grössten Theile und mit reicher Beute nach Kilia und Akkerman zurück, wo er, nachdem er das gesetzmässige Fünftel der Beute für den Sultan im Schlosse von Kilia hinterlegt hatte, das Heer entliess. Zur Belohnung für die vom Fürsten der Moldau, Bogdan, im pohlischen Streifzuge geleisteten Dienste, wurden demselben, nebst Zobelpelz und Fahne, zwey Rossschweife und der befiederte Helm (Kuka) verehrt, d. i. er wurde durch die Rossschweife den Paschen, durch die Haube den Obersten der Janitscharen am Range gleich gesetzt <sup>b</sup>.

ste Berüh-  
ung Russ-  
ds und der  
Turkey.

Im Jahre tausend vierhundert zwey und neunzig, im selben, wo Columbus Amerika entdeckte, berührten sich das erste Mahl das osmanische Reich und das russische, in grosser, doch freundlicher Entfernung. Czar Johann der Dritte liess durch seinen Verbündeten, Mengeli Girai, den Chan von der Krim, die erste Anfrage an Bajefid gelangen, und dieser antwortete: Wenn der Fürst von Moskau dein Bruder ist, ist er auch der meinige <sup>c</sup>. Einige Zeit darnach schrieb Johann an Bajefid um seinen beym Sultan verleumdeten Freund Mengeli Girai zu entschuldigen <sup>d</sup>. Drey Jahre hierauf erschien zu Constantinopel der erste russische Gesandte, Michael Plesttschejef, mit Empfehlungsbriefen des Chans der Krim, um russischen Kaufleuten Sicherheit des Handels in den Staaten des Sultans zu verschaffen. Da ihm in seinen Verhaltungsbefehlen aufgetragen war,

1495.

<sup>a</sup>) Solignac L. XVI. Tome III. p. 172. Amsterd. 1751. <sup>b</sup>) Mour. D'Ohsson VII. 445. <sup>c</sup>) Caramsin histoire de l'Empire de Russie 1820 B. VI. S. 289  
<sup>d</sup>) Das Datum des Schreibens Moskau den 31. August 1492.



nes Vaters mit der servischen Prinzessin Mara, zu Theile seine Ansprüche auf Servien und Bosnien abgeleitet, und dieselben bey der Aufforderung Semendra's und anderer Festungen geltend gemacht hatte <sup>a</sup>, waren diese beyden Vermählungen nichts weniger als gleichgültig für die Politik des Reiches, und wiewohl in der Folge keine Ansprüche der Eroberung darauf gefusst wurden, so waren sie doch ahnungsvolle Vorbothen des gar bald auf Persien und Aegypten mächtig und entscheidend einwirkenden Einflusses osmanischer, und eine wichtige Verzweigung der unter Bajefid II. durch zahlreiche Gesandtschaften in Asien und Europa immer mehr sich ausbildenden Politik des türkischen Reiches.

*Bajefids diplomatische Verhältnisse mit den europäischen Staaten.*

Um uns gegen den Aufgangspunct osmanischer Diplomatie gehörig zu stellen, und dieselbe in Einem Blicke zu erfassen, werfen wir denselben hier auf die Gesandtschaften und Friedensschlüsse, durch welche Bajefid zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts mit den europäischen, und besonders mit den italienischen Staaten, in vielfacher Berührung stand. Der Gesandte, welchen Ladislaus von Ungarn im Jahre vierzehnhundert sieben und neunzig nach Constantinopel gesendet hatte, um seinen Bruder, Johann Albert, in den dreyjährigen Waffenstillstand einzuschliessen <sup>b</sup>, war ohne Erfolg seiner Unterhandlung zurückgegangen, und statt des Einschlusses folgte der doppelte Einfall der Türken in Pohlen. Sechs italienische Staaten buhlten um des Sultans Freundschaft oder Hülfe. Der Papst, Florenz, Pisa, Mailand, Neapel und Venedig. Die Gesandtschaften Bajefids und Alexanders VI. durch Mustafa, welcher das Eisen der Lanze nach Rom brachte, und vierzigtausend Ducaten für Dschems Unterhalt versprach, und durch Bocciardo, so wie die Gesandtschaften Bajefids an den Grossmeister von Rhodos, und an den König von Frankreich, Carl VIII., sind bereits oben erzählt

<sup>a</sup>) Seadeddin bey Bratutti und oben S. 14. <sup>b</sup>) S. Pray Annales IV. wo die Verhaltensbefehle, und bey Katona XI. ord. XVIII. p. 39, und in der Chronik Marini Sanuto's: 1497 *Ambasciatore del Re di Hongeria per riformare la tregua.*



worden; auch in diesem Jahre befand sich ein Gesandter Alexanders <sup>a</sup>, und Einer Luigi Sforza's <sup>b</sup> zu Constantinopel, um den Sultan für ihr gegen Venedig feindliches Interesse zu gewinnen. Schon Alphons, der König von Neapel, hatte vor fünf Jahren eine Gesandtschaft an Bajesid gesendet, um dessen Hülfe wider Frankreich zu begehren <sup>c</sup>; nach Ferdinands Tode kam mit Friedrich durch den Bothschafter Tomaso Paleologo ein förmlicher Friede zu Stande †. Venedig, damahls <sup>15. Julius 1498.</sup> von vielen Feinden bedroht, sandte den Bothschafter Andrea Zanchani, um den Tribut für Zante abzuführen, und den Frieden zu erneuern. Vor Andrea Zanchani's Ankunft verhandelte die Geschäfte Andreas Gritti, aber nicht bloss als Kaufmann <sup>d</sup>, sondern schon damahls den politischen Ruhm begründend, mit welchem er fünf und zwanzig Jahre hernach als Doge das Ruder der Republik führte <sup>e</sup>. Von Cattaro aus war Alipascha der Verschnittene im vorigen Jahre nach Zara und nach Lubiana mit zweytausend Türken eingefallen, und hatte eine grosse Menge von Slaven weggeschleppt <sup>f</sup>; diess entschuldigte Firuf, der Sandschakbeg von Skutari, gegen Gritti. Zanchani, der venetianische Bothschafter, welcher den Frieden zu erneuern kam <sup>g</sup>, wurde bey seiner Ankunft zwar schon vom Pforten-Dolmetsche bewillkommt, wie noch heute die fremden Gesandten, aber noch nicht, wie dieselben, vom Tschauschbaschi oder Hofmarschalle eingeführt, sondern bloss vom Subaschi oder Polizeyvogte. Unter dem Vorwande, dass <sup>4. März 1499.</sup> der ungarische Gesandte, der noch gegenwärtig, eher ab-

<sup>a</sup>) 1497 *da Constantinopoli* 5 et 15 Settembre, vi era un Oratore del Papa e uno del Duca di Milano. Marini Sanuto. <sup>b</sup>) Egli (il Duca di Milano) mandò un suo Ambasciatore e Bajasete persuadendolo con presenti et con parole ch'egli era koggimai venuto il (tempo) di far guerra a Signori Finitiani. Spandugino 74. <sup>c</sup>) Guicciardini L. 1. Mandò anchora Imbasciatori in Constantinopoli a dimandare ajuto come in pericolo commune a Baisetto. <sup>d</sup>) Nach Laugier VIII. p. 91. <sup>e</sup>) Marini Sanuto's Chronik. Die Ueberschrift von Zanchani's Beylaubigungsschreiben, das sich bey Sanuto findet, lautet: *Illustrissimo Excellentissimo Domino Bajesid, Magno Admiralo et Sultano Musulmanorum Augustinus Barbarico Dei Gratia Dux Venetiarum*; der Admiral heisst hier so viel als Emir. <sup>f</sup>) 1498. Zwanzigtausend. *Turchi coron in Lubiana, menano via assaissima gente.* Sanuto's Chronik, Paolo Giovio, Valvsov und Megiser. <sup>g</sup>) Die Friedensurkunde vom 15. März 1499 im Archive zu Venedig mit der Aufschrift: *Pace data a Agotino Barbarigo Doge per Zauchani.*





Alban Armenio <sup>a</sup>. Diesen drey venetianischen Befehlshabern zur See standen auf der türkischen Seite drey andere, nicht minder durch Tapferkeit und Erfahrung ausgezeichnete Seemänner gegenüber, nämlich unter dem Kapudanpascha Daud die beyden Capitäne, Kemal Reis und Borrak Reis, welche die beyden grössten Schiffe, jedes von zweytausend fünfhundert Tonnen, befehligten †.

*Seeschlacht  
von Sapienza.*

Bey der Insel Sapienza kam es zur Seeschlacht. Alban Armenio griff das grosse Schiff von Borrak Reis an, weil er es für das des Kemal Reis hielt <sup>b</sup>; Loredano flog herbey, den Angriff zu unterstützen. Von beyden Seiten enterten sie, und bordeten das Schiff mit dem Schwerte in der Hand. Da ergriff Borrak Reis den verzweifelten Entschluss, die beyden Schiffe mit dem seinigen in der Mitte zu verbrennen. Die Flamme wüthete schnell in dem Tauwerke und den Masten der drey Schiffe, dieselben in gemeinsamen Brand vereinigend. Die namhaftesten Seemänner der beyden Flotten, Armenio und Loredano, Karahasan und Borrak Reis fanden den Tod in den Fluthen oder in den Gluthen. Das Eiland, vor Alters Oinussa, dann im Mittelalter Sapienza genannt, heisst bey den Osmanen noch heute das Eiland von Borrak Reis <sup>c</sup>. Am acht und zwanzigsten Julius, am selben Tage, wo vor neun Jahren die Türken auf Otranto gelandet, auf Rhodos gestürmt hatten, hatte der Seesieg von Sapienza Statt. Grimani, welcher schon aus Eifersucht auf Loredano demselben nicht beygestanden, liess der osmanischen Flotte nun auch den Eingang durch die Meerenge von Lepanto frey <sup>d</sup>. Die Festung erhebt sich auf dem Abhange eines kegelförmigen Berges in drey über einander liegenden Castellen <sup>e</sup>, deren eines Peritorio, das zweyte Uromasio, das dritte Neo Castron hiess <sup>f</sup>. Wiewohl durch Na-

28. Julius 1499.

<sup>a</sup>) Laugier Hist. de Venise L. XXIX. Tom. VIII. p. 113 und 114  
<sup>b</sup>) Beym Spandugino p. 75 *Berracho Reis*. Das Datum der Schlacht aus Marini Sanuto's Chronik. <sup>c</sup>) Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege Bl. 9 Aaschikpaschafade im Exempl. der vatican. Biblioth. S. 546, auch im *Bakrije*.  
<sup>d</sup>) Laugier L. XXIX. Tom. VIII. S. 114 u. 115. <sup>e</sup>) Die schlechte Zeichnung davon in Coronelli's mémoires historiques et géographiques du Royaume de la Morée. Amsterdam 1686. <sup>f</sup>) Aus dem Berichte D. Juan Moschos,

...waren die Festungsgraben  
 ...ungemein vortrefflich  
 ...geführten Mauer lagen zum  
 ...schiff glaubte sich der Rettung  
 ...Festungen übergeben, so  
 ...den Hafen beschloß am 26. Aug. 1571

Lepanto's  
 Eroberung.

...war Neapel, welche die  
 ...die Spiegelgasse, bestim  
 ...Hafen des kerinthischen  
 ...gelegenen Meerenge  
 ...dann demselben von den  
 ...mit den Kosten der  
 ...Mauer hochhaus, von  
 ...und von den  
 ...ihre

...  
 ...  
 ...

...als einfaß lang  
 ...unter Phi  
 ...und unter M  
 ...wobei der V  
 ...des V  
 ...

...  
 ...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...



Bufale durch die trevisanische Mark bis gegen Vicenza vor. Von Venedig aus wurden dreytausend gewählte Krieger <sup>a</sup>, worunter fünfhundert Reiter, gegen Vicenza zu Hülfe gesandt, die sich zu Sacile mit andern bis sechstausend verstärkten, und gegen Gradiska zogen. Aus dieser Stadt waren hundert fünfzig Stradioten (leichte Reiter) ausgefallen, und hatten von einer Truppe von fünfhundert Türken hundert Köpfe zurückgebracht <sup>b</sup>. Am achten October zogen die Räuber von Görz ab, gingen über den Isonzo, und führten sechstausend Einwohner als Slaven mit sich fort <sup>c</sup>; hundert zwey und dreyssig Städte, Märkte und Dörfer lagen in Asche <sup>d</sup>. Andrea Zanchani, der venetianische Befehlshaber, der ruhig zusah ohne Hülfe zu leisten, wurde dafür in der Folge gestraft <sup>e</sup>. Ein anderer Haufe war verheerend in Krain und Kärnthen bis S. Cassan vorgedrungen <sup>f</sup>; mit reicher Beute an Kindern zogen sie über Castel nuovo zurück <sup>g</sup>. In Dalmatien hatten sie in diesem Jahre Makarska und Primorien bis an die Narenta eingenommen, und hatten Almissa angegriffen <sup>h</sup>. So rannten und brannten die Renner und Brenner in diesem Jahre an den Ufern des Isonzo <sup>i</sup> und des Tagliamento, von denen der Narenta bis an die der Drau. Diess war der letzte der grossen Raubzüge, welche in den letzten dreyssig Jahren ein und zwanzigmahl in Innerösterreich, Ungarn, Siebenbürgen und Pohlen wiederholt, nun für die nächsten dreyssig Jahre ausgesetzt werden sollten, bis zur Belagerung Wiens <sup>†</sup>. Die Hauptanführer derselben waren der Verschnittene Alipascha, Statthalter von Semendra, Balibeg Malkodsch, Statthalter von Silistra, der zweymahlige Verheerer Pohlens, und

<sup>a</sup>) *Cernidi* in Marini Sanuto's Chronik. *Fu nominato il Conte di Vicenza con 3000 Cernidi, fra i quali 500 Cavalli erano sotti a Sacil, e era adunato 6000 uomini verso Gradisca.* <sup>b</sup>) Marini Sanuto's Chronik. <sup>c</sup>) Eben da. <sup>d</sup>) Eben da. <sup>e</sup>) Eben da. *Andrea Zaccni vidente nec juvante, ob id damnatus.* <sup>f</sup>) Megiser S. 1268 irrt sich im Jahre, indem er 1498 ansetzt statt 1499, so wie Istvanfi 1500 statt 1499, jener um Ein Jahr zu früh, dieser um Ein Jahr zu spät. Valvasor richtig i. J. 1499. <sup>g</sup>) In Marini Sanuto's Chronik; Schreiben aus Cavo Iстрия vom 11. October 1499: *passavano per Castel nuovo, loco nostro con la preda cargi di bambini di 4 anni.* <sup>h</sup>) Engels Geschichte von Dalmatien S. 562. <sup>i</sup>) Dass die *Dulina* Seadeddins der *Isonzo* sey, wäre ohne die Beschreibung seiner sieben Mündungen, welche Seadeddin gibt, schwer zu errathen oder zu behaupten.

die zwey Michaloghli, Alipascha und Iskenderpascha, die erblichen Anführer der Renner und Brenner. Ein halbes Jahrhundert lang war dieses Brüderpaar der Schrecken der ungarischen, österreichischen und italienischen Gränze. Schon vor vier und dreyssig Jahren hatten sie zu Bozazis wider Michael Szillagy und Gregor Labathan glücklich <sup>b</sup>, zwölf Jahre darnach eben da wider die beyden Docy unglücklich <sup>c</sup> gefochten, waren dann zu wiederhohnten Mahlen in Ungarn, Siebenbürgen, Krain, Friaul, Kärnthen und Steyermark eingefallen. Alipascha fand auf den Feldern von Villach den Tod der Tapferen, aber Iskenderpascha, der dreymahlige Verheerer der Fluren zwischen dem Isonzo und Tagliamento, nachdem er im folgenden Jahre bey Jajza, das er belagerte, von Johann Corvin mit dem Verluste von viertausend Mann geschlagen worden, endete bald hernach, in scheuslicher Krankheit von Läusen aufgeessen <sup>d</sup>, wie Sylla, zum Jubel der Christenheit, die nun so fröhlicher das Jubeljahr beging, dessen beginnende Feyer sein Raubzug gestört, und die nach Rom ziehenden Pilger in Slaven verwandelt hatte <sup>f</sup>.

phaloniens  
roberung.

Der grosse Verlust, welchen Venedig im vorletzten Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts durch die Uebergabe Lepanto's erlitten, wurde in etwas durch die Eroberung Cephaloniens gemildert. Cephalonien, schon zu Beginn des dreyzehnten Jahrhunderts von den byzantinischen Kaisern an Venedig überlassen, war in dem vorvorletzten Jahre der Regierung Mohammeds II. von Kedük Ahmedpascha eingenommen, und durch den Frieden bey Bajefids Regierungsantritte im Besitze der Osmanen bestätigt worden <sup>e</sup>. Signor Antonio, ein Bruder des venetianischen Edeln, Signor Lionardo, wel-

<sup>a</sup>) Tubero, der bisher für einen sehr glaubwürdigen Geschichtschreiber seiner Zeit gegolten, wimmelt von Erdichtungen, wovon viele bloss seiner Verschönerungsliebe den Ursprung zu danken scheinen. So macht er den Iskender Michaloghli zu einem Trapezuntier, und gibt einen Siegesbericht desselben über den Feldzug am Tagliamento an Papat Alexander: Ludovici Tuberonis Dalmatae Commentariorum libri undecim. Francoforti 1603. pag. 177. L. VII. Die Daten hielt er ganz und gar für überflüssig. <sup>b</sup>) i. J. 1464. Bonf. Dec. IV. L. IV. p. 544. <sup>c</sup>) i. J. 1476 eben da p. 582. <sup>d</sup>) Iskender aber nicht blieb. <sup>e</sup>) Engels Geschichte von Dalmatien S. 435. <sup>f</sup>) Spandugino p. 63.



...samma samt Zante und Santa  
 ... sich mit gewaffneter Hand wie  
 ... aber Venedig, nur zu getren  
 ... Erfeld geschlossenen Friedens,  
 ... welche sich mit Antonio schlu  
 ... und die Insel den Türken wie  
 ... Ahmed die Insel erobert, liess er  
 ... zusammen bauen, und führte  
 ... Constantinopel, wo Mohammed die  
 ... verlassen, nach Negerclavin  
 ... die Weiber Negern gab,  
 ... von Solaven zu erhalten. Seit  
 ... Besitz der Osmanen geblie  
 ... Verluste Lepanto's, oder im  
 ... denselben eine verheerete ve  
 ... von Piasa und Gensalvo  
 ... kurzer Belagerung wurde die  
 ... genommen, und eine  
 ... gestalt, aber kein Haupt der  
 ... rühmte, der  
 ... die Eroberung  
 ... rous, Lep  
 ... zier, und die  
 ... iger Bund  
 ... wider die  
 ... Türken.

Eroberung  
 ... rous, Lep  
 ... zier, und die  
 ... iger Bund  
 ... wider die  
 ... Türken.

... rous, Lep  
 ... zier, und die  
 ... iger Bund  
 ... wider die  
 ... Türken.

der Stadt, die nun von der Land- und Seeseite eng geschlossen war. Drey Wochen schon dauerte die Lagerung, als Trevisani mit vier Galeeren, Hülfstruppen und Vorrath herbey eilte <sup>a</sup>. Glücklicherweise schlugen dieselben durch die feindliche Flotte, aber während die Besatzung eifrigst am Hafen beschäftigt war, den Stacketen-Damm zu brechen, welcher das Einlaufen der Galeeren hinderte, liess der Beglerbeg von Anaton Sinanpascha, die von ihm in Bresche geschossene Mauer stürmen, und die Festung fiel. Mit derselben fielen die Köpfe der edelsten Vertheidiger; der Bischof, Andre Falconi, wurde in vollem Ornate, als er eben Sonntag am Vorabende des Festes des heiligen Laurentz, das Volk ermahnte, hingerichtet †. Fünf Tage lang brannte die Stadt, am sechsten, Freytags, zog Bajesid ein um die grösste Kirche durch das Freytagsgebeth ein zu weihen <sup>b</sup>. Als er die Höhe der Mauern und die Tiefe des Grabens sah, sprach er: Gott gab's <sup>c</sup> durch die Tapferkeit meines Beglerbegs Sinan und meiner Janitscharen. Der Janitschar, welcher die Mauern der ersten erstiegen, erhielt als Sandschak eine der einträglichsten Statthalterschaften des Reiches ††. Solcher grossmüthige Lohn für die Eroberer, und grausame für die Eroberten, zog den schnellen Fall Navarins oder Zorchio's (das alte Pylos) und Corons nach sich. Der Grosswesir Alipascha marschirte, und der Kapudanpascha Daud segelte nach diesen Häfen. Einen Monat nach der

14. Moharrem 906.  
16. Aug. 1500.

15. Aug. 1500. Einritze des Sultans zu Modon, fiel Coron am Himmel

20. Aug. 1500. fahrtstage Maria's, fünf Tage darnach hielt der Sultan seinen Einzug, verrichtete im Dome das Gebeth des Islams, und zog am achten Tage weiter fort nach Napoli di Romania <sup>d</sup>, dessen Uebergabe der Heldenmuth Contarini's verweigerte <sup>e</sup>. Tausend Afaben und fünfzehnhundert Janitscharen wurden als Besatzung nach Modon und eben so viele nach Coron gelegt <sup>f</sup>; die Einkünfte

<sup>a</sup>) Das Gefecht der vier Galeeren übereinstimmend bey Laugier und Coronelli mit Seadeddin, Aali und den Andern. <sup>b</sup>) Seadeddin sagt selbst dass Bajesid am fünften Tage nach der Eroberung das Freytagsgebeth der grossen Kirche verrichtet. <sup>c</sup>) Tanriwerdi. Spandugino. <sup>d</sup>) Marini Sanuto's Chronik. <sup>e</sup>) Laugier XXX. T. VIII. p. 126. <sup>f</sup>) Marini Sanuto's Chronik

dieser beyden Städte dem Schatze der heiligen Städte Mekka und Medina zugewiesen<sup>a</sup>; dreyhundert Werkleute zur Herstellung der Festungswerke und Erbauung neuer Thürme zu Modon, und aus jedem Orte Morea's fünf Familien zur Wiederbevölkerung Modons befehligt<sup>b</sup>. Die geschickte Feder des Staats-Secretärs Nischandschi Tadschibeg setzte die Siegesberichte und Eroberungsschreiben auf, wodurch Lepanto's, Modons und Corons Eroberung den Statthaltern des Reiches und den fremden Monarchen, oder ihren Gesandten, kund gegeben ward<sup>c</sup>. Sechs Schreiben ergingen an den Podesta der Genueser zu Scio, an den Grossmeister der Joanniter auf Rhodos, an die Könige von Spanien und Frankreich, an die von Pohlen und Ungarn. Dem letzten wurden auch zwey Kundschafter zurückgesendet, welche bey der Einnahme Modons aufgegriffen worden waren, nachdem sie unter beständiger Furcht eigener Hinrichtung, der der Edeln Modons als Augenzeugen beywohnen gemusst<sup>d</sup>. Die Republik ihrer Seits sandte Klage- und Bittschreiben um Hülfe an Papst und Kaiser, an die Könige von England und Frankreich, Spanien und Neapel, Pohlen und Ungarn, an Burgund und an die Churfürsten des Reiches<sup>e</sup>. Der Sultan behandelte in seinem Siegesschreiben Venedig als Empörerin, „welche teuflisch den Gehorsam aufgesagt“<sup>f</sup>. Der Papst, in seiner Antwort an die Republik, sprach in den stärksten Ausdrücken von den Gotteslästerungen der Türken, den Entweihungen der Kirchen, und den Gefahren der Religion<sup>g</sup>; Aeusserungen, die sonderbar klangen im Munde Alexander Borgia's, dessen wahre Gesinnung alles dies dem Sultane wohl weit leichter verzieh, als dass er durch äussere Politik zur Vergiftung Dschems gezwungen, durch dieselbe des jährlichen Unterhaltsgeldes von

<sup>a</sup>) Spandugino S. 78. <sup>b</sup>) *E ha dato ordine che per ogni casal della Morea si devi levare famiglie 5 per habitare Modon.* Marini Sanuto. <sup>c</sup>) Diese Siegeschreiben über Lepanto's und Modons Eroberung aus der Feder Tadschibegs, finden sich in meinem Exemplare Ali's, in der XXVI. u. XXVIII. Begebenheit der Regierung Bajezids II. an dem Rande geschrieben, im ersten ist das Datum der Eroberung Lepanto's der 22. Moharrem, d. i. der 28. August statt des 26. angegeben. <sup>d</sup>) Seadeddin III. Bl. 514. <sup>e</sup>) Marini Sanuto's Chronik.

vierzigtausend Ducaten verlor, geschah  
 den Anlass dieser Siegeschriften der  
 brisfe Venodige ward das Jubeljahr  
 ein wahres Jahr des Jubels, und die  
 eine Zeit wahrer Trauer. Das gemein-  
 derselben vereinte endlich Venodige  
 den König von Ungarn zum gemein-  
 kenbündnisse, welches am Pfingst-  
 Jahres des sechzehnten Jahrhunder-  
 chen Capelle zu Rom kund gemacht  
 das zweyte Bündniss christlicher  
 ken, welches nach veralteter und  
 barer Form der Kreuzzüge an die  
 Dar erit, das sich gross angliedert  
 Erfolge geführt, war vom Papste  
 vor schon Teit zu Stande gebracht  
 Heern Kaiser Friedrichs und dessen  
 mit dessen Nichteas Corvins und  
 verhandet, von einem der beyden  
 Reichs oder Spaniens angeführt  
 der Cardinale begleitet, schon  
 waren, trotz der Erbschaft  
 päpstliche Schatz durch die  
 Grenzü, stünd, zwar  
 der die Rücken vorwendet  
 ganze Unternehmung  
 in diese Jahre

Untersch-  
 riebenen der  
 Kaiser, Erz-  
 zung von  
 zern, und  
 Kaiserin  
 Ungarn.

nchio oder Navarin den Türken wieder zu ent-  
 und zwölf türkische Galeeren, die sich zu Vois-  
 den, zu verbrennen; aber während er eilf<sup>a</sup> die-  
 eeren im Triumphe nach Hause führte, während  
 nische Flotte, von Gonsalvo di Cordova, dem  
 Capitän, befehligt, an der asiatischen Küste  
 , hatte Kemal Reis Navarin überfallen, sich vier  
 n und des Felsenschlosses bemächtigt, das der  
 aber Carl Contarini, auf Alipascha's<sup>c</sup> Zusi-  
 freyen Abzuges, ohne Vertheidigung überge-  
 e. Pesaro liess ihn dafür zu Korfu enthaupten.  
 etianische und spanische Flotte, unter Pesaro's  
 salvo's Befehle, kreuzte im jonischen Meere;  
 tliche, vom Cardinal d'Aubusson befehligt, in  
 wässern des Archipels, bis vor den Dardanel-  
 e französische, von Ravestein angeführt, mit  
 end Landungstruppen an Bord, landete auf  
 e, und belagerte die Stadt durch zwanzig Tan-  
 nz Korkud, der Statthalter von Magnesia, schiff-  
 undert Mann im Hafen von Ajafmed ein, der  
 ak von Karasi eilte ebenfalls herbey, und Baje-  
 immt über die Nähe des Feindes, nahm zum er-  
 de zu ausserordentlichen Auflagen und Frohm-  
 Zuflucht, welche für die Folge unter dem Nah-  
 urif, d. i. Zufälligkeiten, ein wesentlicher und  
 r Artikel des türkischen Finanz-Systems blie-  
 r sandte den Hersek Ahmedpascha als Oberber-  
 er, und unter ihm den Beglerbeg von Anatoli,  
 scha, zur Hülfe Mitylene's. In der Nacht des  
 'ages, wo sie von Constantinopel ausgelaufen  
 entstand zu Galata, in der Nähe des Pulverma-  
 euer; der Grosswefir Mesih und der Janitscha-  
 eral Karagöf eilten von Constantinopel her-  
 d beseelten mit dem Richter von Galata die  
 stalten. Das Pulvermagazin flog auf, und die

1500.

*Dschemastul-*  
*ewwel* 906.  
 Oct. 1500.

der VIII. p. 128. b) Zu *Perema*. Spandugino p. 79. c) Spandu-  
 ut Heli-Eunuco statt *Ali*, richtiger *Camali* für *Kemal*. d) Ber-  
 orie p. 149. e) Laugier, Bernino, bey Sendeddin III. Bl. 519,  
 Irrung eines Abschreibers falsch angesetzten Zahl 877 statt  
 ) Raufatal-ebzar bey der Belagerung Mitylene's, und Hadschi  
 a chronol. Tafeln i. J. 907 (1501) *Hudusi Awarif*.





vertreiben gemusst. Zu Constantin  
 damals ein Gesandter des Sultan  
 ge die Audienz verweigert, über  
 Nachricht des Falles S. Mauro's  
 zugleich wurde die Ausrüstung  
 befohlen. Der persische Boten  
 che, Dromedare, vier Korane  
 als Geschenke dar. Bajazid, um  
 Herstellung des Friedens bedacht,  
 schen Gesandten an, zur Unter  
 schen Friedens, und verhandelt  
 mit Andreas Gritti, welcher  
 Constantinopel eingekerkert  
 Hensch Ahmedpascha, Anwalt  
 Botschafter Zacharia Frestili

27. Sept. 1502. Friede nach Constantinopel

24. Dec. 1502. 10. ein vierjähriger Dabibay  
 gleich unangenehm. Die Mar

24. Dec. 1502. Ausgabe S. Mauro's, von  
 hielt. Zehn Tage nach  
 die Befehle an die Sendboten  
 Bestimmung desselben

Der Absicht ist, nach  
 von die Geschichte  
 der Artzen in Bezeichnung

der in Constantinopel  
 die Geschichte nach  
 Constantinopel

der in Constantinopel  
 die Geschichte nach  
 Constantinopel

der in Constantinopel  
 die Geschichte nach  
 Constantinopel

der in Constantinopel  
 die Geschichte nach  
 Constantinopel

der in Constantinopel  
 die Geschichte nach  
 Constantinopel



Senate den geschlossenen Frieden. Mit der am achten 8. Aug. 1503. August unterzeichneten Ratification des Dogen wurde Andreas Gritti als Bothschafter nach Constantinopel gesendet, um den Glückwunsch zur Wiederherstellung des Friedens, und das Geschäft der Abgränzung in Ordnung zu bringen. Als er zu Ende des Jahres wieder nach Venedig gekehrt, stattete er an die Pregadi über seine Bothschaft und über die Heeresmacht der Osmanen Bericht ab †. Das Schreiben des Sultans, das er mitgebracht, gewährte die Sendung eines Bailo, der je nach dreyjährigem Aufenthalte abgelöst werden sollte. Als Gehülfe war dem Bothschafter Gritti der geschäftserfahrene Aloisio Sagundino beygegeben, der binnen zwölf Jahren siebenmahl mit Verwaltungsbefehlen der Republik, viermahl vom Dogen Barbarico, und zweymahl vom Dogen Loredano, theils nach Constantinopel, theils an die Gränze gesendet worden war, um Streitigkeiten und Irrungen auszugleichen, und den Frieden aufrecht zu erhalten. Ausserhalb der Archive †† ist er auch durch eine kurze Schrift über den Ursprung der Türken bekannt \*. Kein so rühmliches Lenkmahl von seiner sonst rühmlichen Bothschaft liess Andreas Gritti zu Constantinopel in dem aus einer griechischen Buhlschaft entsprossenen Bastarden Gritti zurück, der einige und zwanzig Jahre später, als Zapot's Anwalt, bey Suleiman zum Unheile Ungarns auftrat.

Dec. 1503.

In diesem Jahre kam auch der Friede mit Ungarn auf sieben Jahre zu Stande. Corvinus bedingte denselben für seine Reiche Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Mähren, Schlesien, Lausitz, mit Einschlusse der Moldau und Wallachey und Ragusa's, welche sowohl an den Sultan als an den König von Ungarn Tribut zahlen sollten †††. Er nannte ausdrücklich die damahls noch zu Ungarn gehörigen Oerter Serviens, Bosniens, Bulgariens, und schloss in den Frieden die Könige von *England, Frankreich, Spanien, Portugal, Pohlen, Neapel*, den Dogen von *Venedig*, den Grossmeister von

*Ungarischer Friede, und Vermählung der Tochter Deschems.*

\*) *Othomanorum familia, seu de Turcarum imperio historia* N. Secundino Storzi, in der Basler-Ausgabe des Chalcondyles v. J. 1551, und zu Wien 1551.

Stadt; und die Gemeine auf Casper  
sollten binnen Jahresfrist durch die  
tan ausgewechselt werden; Gedachte  
hin- und her ziehen können. So besch  
Ladislau durch die Jungfrau Maria  
Hiten, durch alle Heilige und Heiligt

20. Aug. 1503.

zwanzigsten August. Herzog Albrecht  
eingeborne Herzogin anfangs  
Krieges der Grossweltaerde  
nentlich aus Furcht, das ir  
Ländelute und alten Glaubens  
zug führen möge, wurde man  
das mit Vortheil sowohl als  
brecht, zum zweyten Male  
Berges erhoben. Die anse  
den Hiten der Richten, was  
Brennen der Erde zu dem  
alle der Vortheil der  
Kriegs, Heilig und Heilig  
ntral, zu Furcht und Furcht  
alle dem Renegat, was  
Krieg, schick aus, die

Wetter, die nach  
Krieg, Schick aus  
und Hiten, der Schick  
aus dem Renegat, was  
Krieg, schick aus, die

20. Aug. 1503.

zwanzigsten August. Herzog Albrecht  
eingeborne Herzogin anfangs  
Krieges der Grossweltaerde  
nentlich aus Furcht, das ir  
Ländelute und alten Glaubens  
zug führen möge, wurde man  
das mit Vortheil sowohl als  
brecht, zum zweyten Male  
Berges erhoben. Die anse  
den Hiten der Richten, was  
Brennen der Erde zu dem  
alle der Vortheil der  
Kriegs, Heilig und Heilig  
ntral, zu Furcht und Furcht  
alle dem Renegat, was  
Krieg, schick aus, die

**franzigeres Buch**

...der das ammanischen, Ende der Dr...  
...und Region der Schib Israels...  
...Grosses Erdbeben, Bürger...  
...Ereignis in Aims Fall...  
...aufhebung der...  
...Aufrebe Bürger...  
...Zeit, Herrschaft und Gien...  
...Gesetzlehre und...  
...Sekten, Sektische...

Kochb...  
...des, Neuch...  
...hinter der...  
...nautischen...

sern nicht nur die *Seldschuken Rums* und das Herrscherhaus *Timurs*, die Familien der *Tatarchane* am schwarzen, der *Karamanen* am cilicischen Meere, sondern auch die Dynastien von *Sulkadr* und *Ramafan*, vom schwarzen und weissen Hammel aufgeführt worden, und gleiche Ehre erwartet auch die Chane der *Ufbegen*, die *Scherife* von Mekka, die *ägyptischen Mamluken*, und die *persischen Schahe*. Von diesen zwölf Kämpfen um Krone und Thron hat das Reich Osmans die meisten siegend niedergekämpft, und sich mit ihrer Beute triumphirend ausgestattet, nur die *Ufbegen* und die *Timuriden* auf den Thronen jenseits des Oxus und des Indus hielten das lange Band entfernter freundschaftlicher Verbindung durch Gesandtschaften empor, die *Scherife Mekka's* und die *Chane der Krim* gehorchten unterwürfig, und der *Perser* allein blieb als rüstiger Held bis auf unsere Tage aufrecht und kampflustig auf dem Kampfplatze stehen, schlagend und geschlagen, und wenn auch niedergekämpft, sich immer wieder aufrichtend, um seine Kräfte von neuem mit dem Nebenbuhler Nachbar zu messen. Nach der Eroberung Aegyptens und Arabiens bleibt von allen asiatischen Reichen Persien das einzige, dessen Geschichte, immer neben der osmanischen hergehend, einen beständigen Seitenblick fordert, und uns bis ans Ende dieser osmanischen, so Gott will, durch volle dreyhundert Jahre unablässig beschäftigen wird. Zwey Jahrhunderte lang (von dem Beginne des sechzehnten bis zu dem des achtzehnten) sassen auf dem Throne Persiens zwölf *Schahe* aus der Familie *Ssaffi*, in Europa durch einen leichten und verzeihlichen Irrthum, selbst von Orientalisten, wie *Dequignes*, *Sofi* genannt, deren Regierungsgeschichte fortwährend unseren Blick auf sich ziehen wird. Im Jahre tausend fünf-hundert, während *Bajefid* die Eroberungsberichte von *Koron* und *Modon* erliess, fertigte *Schah Ismail* die Kundmachungsschreiben seiner Thronbesteigung ab. Vor derselben ging im Reiche des weissen Hammels eine lange Epoche von Bürgerkrieg und Verwandtenzwist, von moralischen und politischen Verbrechen al-

mit Stärke gepaart, zwar nicht  
 über von Schwäche begleitet,  
 Eine ähnliche Epoche be-  
 endet in Jahren das Ende des Reich-  
 tums. Angenehm und leicht haf-  
 tet sich das thätige Leben eines star-  
 ken Reichgründers auf sich,  
 selbst theilweiser Empörungen,  
 der unglückliche Thronanmasser,  
 die des neuen Reichgründers,  
 durch Nebel durchbrochen,  
 des Beginns eines neuen Reich-  
 tums, des Endes des alten, der Er-  
 füllung die der Umwälzungen,  
 die die Krönung der char-  
 ter, geben. Ehe wir uns also auf  
 die Geschichte der Dynastie der Stoff-  
 familie beschließen, ist es  
 von dem Reichgründer,  
 dem Reichgründer, dem Reichgründer

die Gränze, sammelte ein Heer, führte dasselbe wider den Vater, und fand in der Schlacht den Lohn durch Tod. Sein Sohn Mirfa Ahmed suchte und fand (wie der Vater bey Mohammed) Zuflucht und Schutz bey Bajefid, der ihm sogar eine seiner Töchter zur Gemahlinn gab. Zwey Monathe nach Ogurlü's Tode starb auch Ufunhasan, und Chalil bestieg den Thron. Seinen Bruder Makssud von einer andern Mutter, welcher, mit Ogurlü einverstanden, den Thron umgestürzt hatte, liess er hinrichten; seine beyden Brüder von derselben Mutter, Jakob und Jussuf, sandte er auf ihre besondere Fürbitte nach Diarbekr unter der Leitung des Obersthofmeisters Baienderbeg, eines Verwandten Ufunhasans und Suleimanbegs. Kaum waren sechs Monathe verflossen, als Jakob, ein hoffnungsvoller Jüngling von vierzehn Jahren, von seinem Obersthofmeister aufgehetzt, des Bruders grausame Herrschaft nicht länger zu dulden, von Diarbekr nach Aferbeidschan zog, den Thron mit gewaffneter Hand zu erobern. Die Schlacht bey Chui und Selmas, anfangs ungünstig für Jakob, endete mit Chalils Tode und Jakubs Einsetzung auf den Thron des weissen Hammels <sup>a</sup>. Jakob unterhielt freundschaftliche Verbindung mit Sultan Bajefid durch Gesandtschaften und Geschenke während seiner nicht thatenlosen zwölfjährigen Regierung. Er erstickte die Empörung Baienderbegs durch dessen Tod, vertrieb den Sohn Muschafchaas aus dem Besitze von Al-dschesirea <sup>b</sup>, und sandte seine beyden Generale, Suleimanbeg und Chalil Ssofi, dem Fürsten von Schirwan zu Hülfe wider den Scheich Haider, den Vater Ismails, des nachmahligen Gründers der Dynastie Ssaffi, der mit einem Heere von Sofis, d. i. von Mystikern und Fanatikern, sich der Stadt Schamachie bemächtigt hatte. Die Stadt ward ihrem Besitzer zurückgestellt, und der Scheich blieb auf dem Schlachtfelde <sup>c</sup>. Die Sultaninn Walide, welche schon ihrem Sohne Chalil den Thron auf Kosten Ogurlü's, und dann Cha-

1478.

1479.

886.

1481.

888.

1483.

893.

1488.

<sup>a</sup>) Seadeddin III. Bl. 522—524. Dschamiul-tewarich, und Dschenabi auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 469 S. 229. Edris Bl. 260 und folgende. <sup>b</sup>) Decsirai Beni Omer. S. M. Kinneirs journey 450. Dschihannuma S. 439 l. 1. <sup>c</sup>) Dschenabi S. 230.

hils selbst verschafft hatte, brütete über dem Plane, nun auch ihrem Sohne Jusuf auf Kosten seines Bruders Jakub zur Herrschaft zu verhelfen. Als sicherstes und schnellstes Mittel hierzu wählte sie das Gift; aber durch eine ähnliche Schickung, wie dreyzehn Jahre später Valentin Borgia mit dem für die Cardinäle bestimmten Tranke den Papst, seinen Vater, tödtete, und sich selbst todkrank vergiftete <sup>a</sup>, trank nicht nur Jakub, sondern auch Jusuf durch Zufall vom selben, nur für den Bruder vergifteten Becher, welchen hierauf die Mutter aus Verzweiflung selbst leerte <sup>b</sup>. Jakub hinterliess drey Söhne, Baisankor, Murad und Hasan; über die Nachfolge entzweyten sich die zwey mächtigsten Fürsten, der Obersthofmeister Suleimanbeg und Ssofi Chalil. Der erste unterstützte die Ansprüche Mesih's, des siebenten noch allein seine Brüder überlebenden Sohnes Ufunhasans; der zweyte die Baisankors, des ältesten Sohnes Jakubs. In der zwischen beyden Parteyen gelieferten Schlacht verlor Mesih das Leben. So waren alle sieben Söhne Ufunhasans vor der Zeit gewaltsamen Todes gestorben: Seinel auf dem Schlachtfelde von Terdschan wider Mohammed den Eroberer; Ogurlü auf dem Schlachtfelde von Tebrif wider den Vater; Chalil auf dem Schlachtfelde von Selmas wider den Bruder; Mesih auf dem Schlachtfelde wider den Neffen; Makssud vom Bruder Chalil hingerichtet; Jakub und Jusuf durch die Mutter vergiftet. Welch' ein Tyrannenhaus voll tragischen Geschickes, wie das Haus des Atreus und Cepheus! wie die Regierungen der meisten alten persischen Könige, und wie ganz anders der Bluttod dieser sieben Brüder, als der Heldentod der sieben Maccabäer! —

Nur Ssofi, der mächtigste Unterthan im Reiche des weissen Hammels, dessen achtzehn Söhne die ersten Würden und Statthalterschaften bekleideten, und dessen Anhänger im Besitze der einflussreichsten Aemter, sprach sich laut und mächtig aus für Baisankor, den Sohn Jakubs, wider Alibeg, den Sohn Chalils, welcher

896.  
1490.

*Bürgerkrieg  
zwischen den  
Enkeln Ufun-  
hasans.*

<sup>a</sup>) Guicciardini L. VI. <sup>b</sup>) Seadeddin III. Bl. 524. Dschenabi, Dschamiul-  
rich. Edris.

ihm nun den Thron streitig machen wollte, und zu den sich auch Mahmud II., Sohn Ogurlü Mohammeds, de Bruder des zu Bajesid geflüchteten Mirfa Ahmed, begeben hatte. Ssofi Chalil führte den Prinzen Baisankor in schnellem Zuge von Karabagh nach Dergefin, wo es zur Schlacht kam, in welcher die Prinzen Alibeg und Mahmud blieben <sup>a</sup>; auch stiess er in der Nähe von Wan und Wustan auf ein von Suleimanbeg zusammengerafftes kurdisches Heer. Sein eigenes verminderte sich täglich durch Mangel an Lebensmitteln und Ueberläufer. Er zog sich nach Tebrif zurück, und wurde in einer Schlacht, welcher Hafif Mohammed, der Vertraute Nur Ssofi's, Grossvater Seadeddins des Geschichtschreibers, als Augenzeuge beywohnte, mit seinem ganzen Heere vernichtet <sup>b</sup>. Suleimanbeg hatte die Vornehmsten des Heeres Nur Ssofi's theils durch Schmeicheley, theils durch Bestechung bewogen, mit dem neunjährigen Prinzen Baisankor zu ihm überzugehen, den er sodann in Tebrif als Herrscher des weissen Hammels ausrief <sup>c</sup>. Schon nach acht Monathen regte sich die allgemeine Unzufriedenheit über die Regierung, welche Suleiman im Nahmen des Knaben Baisankor führte. Ibrahim Sultan, der Sohn Chalils, ein Enkel Ufunhasans, stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen, befreyte den Prinzen Rustem Mirfa, den Sohn des hingerichteten Maksud, welcher von Ssofi Chalil im Schlosse von Alandschik eingekerkert gehalten worden, aus demselben, und setzte ihn als Thronnebenbuhler dem Prinzen Baisankor entgegen. Dieser und sein Bruder flüchteten sich zu ihrem mütterlichen Grossvater, dem Fürsten von Schirwan, der sie aufnahm, dem Prinzen Rustem entgegen zog, ihm ein Treffen lieferte, und sich endlich mit ihm dahin verglich, dass Baisankor mit dem an Schirwan gränzenden Gebiethen von Karabagh, Gendsche und Berdaa sich begnügen, und die Herrschaft von Aferbeidschan an Mirfa Rustem abtreten solle <sup>d</sup>. Baisankor hielt nicht lange den Vertrag, sondern während Mirfa

896.  
1490.

<sup>a</sup>) Dschamiul-tewarich. <sup>b</sup>) Seadeddin III. Bl. 526. Dschenabi 231. <sup>c</sup>) Seadeddin und Dschenabi. <sup>d</sup>) Seadeddin III. Bl. 527 u. Edris.







...horte er zwey Jahre dar-  
 ... von Tebriz, Elwend Mirfa, eine  
 ... nachdehwan, in welcher sieben-  
 ... der weissen Hammels blieben. El-  
 ... Bagdad, und dann nach Diarbekr,  
 ... Oheim Kasimbeg entriet,  
 ... Das Jahr nach der Schlacht  
 ... Ismail dem andern Thron  
 ... Hamzels, dem Sultan Mu-  
 ... Hamadan, aus welcher Murad  
 ... sich auch da wider Ismail  
 ... koante, zum Fürsten von  
 ... Von diesem mit Hilfe  
 ... er sich zwar wieder in Bo-  
 ... sich im Jähren fünf Jahre  
 ... zweyten Mähle aus Bagdad  
 ... wachte, wo er zehn Jahre  
 ... in der Schlacht gegen Ismail  
 ... Geschichte des Her-  
 ... diesen Namen, wie seine  
 ... der Herrschaft frühen  
 ... zwey Jahre, Albag,  
 ... der Sohn Dignil Mo-  
 ... wider Ismail, im Jahr  
 ... Ismail, zum  
 ... Ismail, mit welchem Is-  
 ... Ismail Dignil Bekannete  
 ... Sultan Murad,  
 ... Ismail, der das Mo-  
 ... Ismail, welcher Ismail ge-  
 ... Ismail, welcher Ismail ge-  
 ... Ismail, welcher Ismail ge-

90.  
 1304.  
 907.  
 1304.  
 910.  
 1304.  
 908.  
 1302.

1314.

der Thronanmassung, und das Buch der Tyrannenherrschaft vom weissen Hammel \*.

*Ursprung  
der Familie  
Ismails.*

Aus dem Schutte des Reiches des schwarzen Hammels erhob sich das der Schahe von Erdebil, der sogenannten Sofis, mit dem Beginne des sechzehnten Jahrhunderts. Die Familie des Gründers Ismail war eine Familie von Scheichen, welche dem beschaulichen Leben ergeben, und die Geschichte nimmt und gibt von den Vorfahren Ismails bis ins sechste aufsteigende Glied, und schon zwey Jahrhunderte vor der Stiftung des neuen Reiches, Kunde. *Ssaffieddin Ebu Ishak* von Erdebil, ein grosser mystischer Scheich, der unter der Regierung der Nachkommen Dschengischans lebte, starb zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, und ward zu Erdebil, dem Schauplatze seiner mystischen Heiligkeit, begraben. Von ihm her leitet sich der von seinen Nachkommen eingestandene Name der Dynastie *Ssaffi*, während sie den der *Ssofi's* nicht anerkennen wollten, wiewohl derselbe den Ursprung ihrer Macht besser und deutlicher bezeichnet, als die vom Namen *Ssaffieddin* hergenommene Benennung der *Ssaffi*. Der Sohn Scheich *Ssadreddin Musa*, der Enkel Scheich *Chodschas Ali*, und der Urenkel Scheich *Ibrahim* sassen wie der Vater, Grossvater und Urgrossvater ruhig auf dem Teppiche des beschaulichen Lebens. Erst *Dschuneid*, der Sohn *Ibrahims*, machte auf politischen Einfluss Anspruch, und ward desshalb von *Dschihanschah*, dem Fürsten des schwarzen Hammels, welchem damals Erdebil gehorchte, daraus verbannt. Er flüchtete sich zu *Ufunhasan*, dem mächtigen Herrscher des weissen Hammels, der, in offener Feindschaft mit dem schwarzen Hammel, dem Scheiche nicht nur Aufnahme und Schutz, sondern auch seine Schwester *Chadidscha Begüm* zur Frau gab. Nach der Niederlage *Dschihanschahs* kehrte *Dschuneid* nach Erdebil zurück, und stolz auf die Schwägerschaft *Ufunhasans*, warf er sich mit neuem Muthe ins thätige politische und kriegerische Leben. Unter dem Vorwande des heiligen Krieges wider die

735.  
1334.

\*) Siehe den Stammbaum des weissen Hammels zu Ende des I. Bandes.

...zog er mit seinen An-  
 ...Waaruhigte des Gebieth des  
 ...von dessen Truppen er im Tref-  
 ...gegen seinen Sohn Haider setzte  
 ...dem Vater begonnene Blutsfreund-  
 ...er seine Tochter Aalemechah Bana  
 ...vermählte. So lang Ufunhasan leb-  
 ...ruhig, als aber nach dessen  
 ...Verwirrung des Reiches des  
 ...trat Haider in des Vaters  
 ...Fussstapfen. Um seine An-  
 ...Zeichen der Kleidung zu un-  
 ...rothe Mützen\*, von denen  
 ...von den Türken *Kifilbasch*, d. i.  
 ...ein Nahme, den jene als  
 ...noch heute durch die eitle  
 ...sagen, dass *Kifil* röthes Gold  
 ...von goldenen Mützen  
 ...sechstausend solcher Roth-  
 ...Vater-Deckensid, mörderlich,  
 ...die anglukigen Georgien,  
 ...den so eine Zeit  
 ...Jahn, der Herr-  
 ...Ghenschah  
 ...Schahwan zu Hül-  
 ...in welcher  
 ...Vater-Dar-  
 ...jener  
 ...Guljan, der  
 ...Nisch, Sakaha  
 ...und ein-  
 ...in Sakha-  
 ...dem Sultan

241  
188

Scherif Hasan Chan, geflüchtet. Ahmed Mirfa, der Sohn Ogurlü's, der damalige Herrscher des weissen Hammels, beehrte die Auslieferung Ismails vom Fürsten Gilan. Dieser läugnete die Anwesenheit des Flüchtlings in seinem Gebiete. Er verbarg ihn in einem Zelte unter den Gipfeln von Bäumen, und schwor einer zweyten Gesandtschaft, der Flüchtlings befände sich nicht auf seiner Erde <sup>a</sup> (weil er über derselben in lustigem Zelte). Sechs Jahre lang blieb Ismail in Gilan unter dem Schutze des Fürsten des Landes, in dessen Hauptstadt Lahdschan er die Anhänger seiner Familie um sich versammelte, und dieselben durch den Anhang der in der osmanischen Landschaft Tekke und Hamid lebenden Anhänger des Scheichs Ssadreddin von Koniá verstärkte. Dieser Scheich, ein Zeitgenosse Timurs, hatte von demselben erbeten, dass die Bewohner Tekke's, deren die Meisten seine Anhänger, von den Tataren nicht in die Sklaverey geschleppt wurden; seitdem waren dieselben immer persischen Scheichen mit besonderer Vorliebe zugehörig, und wanderten nun in Scharen von Tekke nach Gilan aus, wo sie sich zu Lahdschan unter Ismails Fahnen sammelten <sup>b</sup>. Mit beyläufig siebentausend solchen persischen und türkischen Anhängern <sup>c</sup> brach Ismail, der vierzehnjährige Jüngling, gegen Schirwan auf, um des Vaters Haider und des Grossvaters Dachuneid in diesem Lande auf dem Schlachtfelde gefundenen Tod blutig zu rächen. Er besiegte und tödtete den Schah von Schirwan, und setzte sich in Besitz der Stadt Schamachi <sup>d</sup>. Den grössten Zuwachs an Macht erhielt er durch des Wefirs Schemseddin Gilani Uebertritt, welcher, Herr der Pässe von Aferbeidschan, von Ismail zu seinem Wefire erklärt ward. Mit seiner und anderer

106.  
100.

<sup>a</sup>) Dschamiul-tewarich. <sup>b</sup>) Dschenabi S. 134. Nach ihm soll *Ismail* selbst von Lahdschan nach Tekke gekommen seyn, Anhänger zu sammeln. *Sadreddin* dürfte vielleicht derselbe mit Scheich *Baba* seyn, welcher, wie *Sadeddin* (bey Brat. I. 262) erzählt, von *Timur* die Schonung der Stadt *Igerdir* erhielt. Siehe im VIII. Buche. S. 334. <sup>c</sup>) Dschamiul-tewarich nennt die Stämme, denen sie angehörten: Ustadschlü, Schamlü, Resawa, Sul-kadr, Katschar und andere, also schon vor der Gründung des Reiches der *Ssaffi* ist der Stamm *Katschar* des heutigen Herrscherhauses in Persien geschichtlich bekannt. <sup>d</sup>) Dschenabi in der Geschichte der *Ssaffewi* S. 139. in der der *Schah* von Schirwan S. 131, in der des weissen Hammels S. 130.

weissen Hammels Unterstützung, griff er im Jahre den Herrscher dieser Dynastie Elwend chlug ihn, und gründete zu Tebrif, der Hauptweidschans, den Thron seiner Herrschaft im re des sechzehnten Jahrhunderts.

Der erste Schritt gegen den Sultan der Osmanen friedlich und freundschaftlich, wiewohl Barren Auswanderungen der Fanatiker aus Tekke zu machen, kurz vorher den grössten Theil als Colonie in die neu eroberten Städte, Codon, auf Morea verpflanzt hatte. Ismail bath andtschaft um freyen Abzug der Anhänger re und seines Hauses, erhielt aber abschläort<sup>a</sup>. Gleiche abschlägige Antwort erhielt eddewlet, dem Fürsten von Sulkadr, dessen durch Gesandtschaft zur Frau begehrt hatkadr wollte er den Schimpf rächen, Bajefida r nicht aufreizen; desshalb sandte er neuerischer, um seinen Durchzug durch einen osmanischen Gebiethes zu entschuldigen. Barfriedlich gestimmt, sandte, um nicht in eg verwickelt zu werden, ein BeobachtungsJahja's † Befehle nach Angora, welches dort b, bis Ismail, nachdem er das ebene Gebieth r verheert, Amid und Charput eingenommen<sup>b</sup>, r nach Persien zurück zog. Der Sohn und die kel Alaeddewlets, welche in Ismails Hände fiene gebraten, und von den persischen Kannieehrt<sup>c</sup>. Im folgenden Jahre kam ein Bothnails nach Constantinopel, einer Seits, um Sultan Selim, den Statthalter von Trabesun, en, anderer Seits, um Versicherungen friedlunngen zu bringen. Sultan Selim, hatte tief e Gebieth bis Erfendschan<sup>d</sup> und Baiburd ge-

907.  
1501.

*Shah Ismail's  
Berührung  
mit den Os-  
manen.*

913.  
1507.

1508.

lin III. Bl. 530. <sup>b</sup>) *Andò adosso a Alaedule in la più estre-  
chiamata Turnalji, cioè è della grue. Tolsè due terre grosse al  
l e Carpot. Marini Sanuto. A Amid prese un fiol e figlia  
Seadeddin III. Bl. 533. Saolaksfide 76. <sup>d</sup>) Von Ismail's Ge-  
fendschan mit einem, wider Alaeddewlet gerichteten Heere,  
it des venetian. Consuls in Scio bey Marini Sanuto: *Il Soffi  
ngan lontan da Caraserai loco di questo Signore (Ottomano)**

streift, und hatte sogar den Bruder Ismails Ibrahim gefangen genommen †. Ismail versicherte neuerdings dass seine feindlichen Schritte nicht gegen Bajesid, sondern nur gegen Alaeddewlet gerichtet seyen. Der persische Gesandte ganz in Goldstoff gekleidet, wurde nicht zur Ehre des Handkusses, sondern nur zu der des Kniekusses zugelassen. Der Gesandte, welchen Bajesid an Ismail gesendet, als er sah, dass kein Sitz für ihn bereitet, und dass er seine Bothschaft stehend anbringen sollte, hatte sein Oberkleid ausgezogen und sich darauf gesetzt, zur grössten Verwunderung des Hofstaates über solche Vermessenheit und des Schahs Milde, dass er ihn nicht auf der Stelle zusammen hauen liess<sup>a</sup>. Gleichzeitig mit dem persischen Bothschafter, war auch zu Constantinopel ein usbegischer<sup>b</sup> angekommen, von Scheibekchan, dem Nachbar und natürlichen Gegner Ismails.

*Korkuds  
Flucht nach  
Aegypten.*

Hier verlassen wir den neuen Herrscher Persiens, bis er nach sieben Jahren als Sultan Selims I. mächtiger Gegner rüstig auf dem Schauplatze osmanischer Geschichte hervorspringt, und verfolgen die weiteren Begebenheiten der Regierung Bajesids nach geschlossenem venetianischen und ungarischen Frieden. Die erste war die Bezwingung eines mächtigen Seeräubers, Namens Karaturmisch, des Bruders Karahasans, welcher in dem Schiffe von Borrak Reis den Flammentod gefunden hatte. In seinem Geburtsorte Siwrihissar rüstete er Schiffe aus, mit denen er die Sicherheit der Meere so sehr gefährdete, dass eine Flotte von zehn Galeeren erfordert ward, seine Macht zu vernichten<sup>c</sup>. Nach drey unter dem zweyten Grossweirhume Hersek Ahmedpascha's verflossenen Jahren, wurde ihm dasselbe zum zweyten Mahle abgenommen, und zum zweyten Mahle dem

909.  
1503.

*4 giornate. Alaeddewlet Sulkadr* heisst in diesem Berichte *Madonlach Edolqaderogli*. Die Stärke des persischen Heeres wird auf zwölftausend Pferde, und fünf und dreyssig tausend Bogenschützen angegeben.

<sup>a</sup>) *E pocho manchio non lo fece taiar in pezzi il Sophi.* <sup>b</sup>) Dieser heisst in den venetian. Berichten nur *della testa verde*, so wie der des Schahs *della testa rossa*; die Osmanen selbst sind *della testa bianca*, und die Fürsten von Georgien später *della testa nera*; also Roth-, Grün-, Schwarz- und Weiskopf, so viel als *Perser, Usbege, Georgianer und Osmane.* <sup>c</sup>) *Serdeddin III. Bl. 53.*





lichen Bedarf wurden ihm fünfhundert Schafe, fünfzig Zentner Zucker, drey und fünfzig Mudd Reis, zweytausend Hühner, zweytausend Gänse, hundert fünfzig Zentner Honig, und fünf Beutel Goldes für kleine Ausgaben angewiesen. Nach dreytägiger Rast hatte die feyerliche Zusammenkunft mit dem Sultan Statt, der ihm zu Pferde entgegen kam. Der Sultan und der Prinz stiegen zugleich ab, jener küsste dem Prinzen als seinem Sohne die Augen, der Prinz dem Sultan als seinem Vater den Hals. Korkud sass auf einem Throne, neben dem des Sultans. Trotz so vieler Ehren gewährte der Sultan weder die Wallfahrt nach Mekka, welche der angebliche Grund der Reise Korkuds, noch andere seiner Begehren, um den Frieden mit Bajesid nicht zu brechen. Korkud, der gar bald einsah, dass Bajesids und seines Grosswesirs Einfluss den seinigen in Aegypten bey weitem überwiege, ergriff den klügsten Ausweg, durch ein Schreiben an Alipascha <sup>a</sup>, worin er seinen Reiseplan nach Mekka entschuldigte, und denselben die Erlaubniss der Rückkehr in seine Statthalterschaft vom Vater zu erwirken bath. Die Bitte ward gewährt, und dem Bittsteller die Statthalterschaft von Tekke verliehen, in welche er sofort zurück kehrte. Bey seiner Rückkehr aus Aegypten ward seine Flotte von den Rhodisern geschlagen †. Ausser diesem Ausfluge Korkuds, dem des Oheims Dschem nachgeahmt, findet sich auch in den Geistesanlagen und Studien des Oheims und Nefen, so wie in ihrem tragischen Ende grosse Aehnlichkeit. Korkud, Dichter wie Dschem, umgab sich wie dieser mit einem Kreise von Schöngeistern, und lebte im Taumel des Vergnügens. Besonders begünstigte er die Tonkünstler, und übte selbst die Musik als Meister; ausserdem war er tief gelehrt in dem Rechte des Islam, und verfasste ein Werk über die Entscheidung streitiger Rechtsfragen <sup>b</sup>. Durch solche Verwendung seiner

<sup>a</sup>) Das Schreiben *Korkuds* und die Antwort *Alipascha's* befindet sich in meinem Exemplare *Aali's* am Rande geschrieben. <sup>b</sup>) Latifi. S. Biographien türkischer Dichter, übersetzt von Chabert S. 68. und 241, dann in *Aali* gleich anfangs der XXXVII. Begebenheit nach Neschri, und dem *Dürri mekka* *Aali* gibt als die Ursache des Stillschweigens, das *Edris* beobachtet, die Missfallen *Bajesids* über diese Reise an.

war er in hohem Ansehen bey den Dichtern und gelehrten, aber verachtet von den Janitscharen Wesiren, welche nach Bajefids Tode den Thron r ihm als seinen jüngern Brüdern, Ahmed oder , ihren Lieblingen wünschten.

n Jahre tausend fünf hundred und neun am Kreuzer- 14. Sept. 1509.  
gsfeste † traf die Stadt Constantinopel das fürch-  
ste Erdbeben, dessen die osmanische Geschich-  
rähnt. Hundert und neun Moscheen, tausend und  
g Häuser, die ganze Strecke der doppelten Land-  
n, und ein guter Theil der Seemauern, die sie-  
hürme, die Majern des Serai, von der Seeseite  
s Gartenthor, in Allem eine Strecke von tausend  
ierzig Ellen Stadtmauern, stürzten bis auf die  
lfeste zusammen<sup>a</sup>; die Knäufe der vier grössten  
1 der Moschee des Eroberers wurden zersprengt,  
uppel auf einer Seite gesenkt. Die Kuppeln des  
en- und Schauspielhauses, die acht Akademien  
oschee des Eroberers, und die vieler anderer  
mien brachen ein; die der Moschee Bajefids II.  
in kleine Stücke zertrümmert. Einige tausend<sup>b</sup>  
er, Weiber und Kinder wurden von den einstür-  
n Gebäuden erschlagen; von der Familie Musta-  
ha's des Wesirs gingen allein drey hundred Reiter  
t ihren Pferden zu Grunde. Fünf und vierzig Tage  
ebte die Erde nicht nur zu Constantinopel, son-  
im ganzen osmanischen Reiche in Europa und  
Zwey Viertel der Stadt Tschorum wurden von  
rde verschlungen, die Festungswerke von Kalli-  
terbrochen<sup>c</sup>, Demitoka, der Geburtsort Bajefids<sup>d</sup>,  
lin Schutt. Das Meer warf seine Fluthen über die  
rn Constantinopels und Galata's in die Stadt und  
adt, die alten Wasserleitungen brachen zusammen.  
Aja Sofia fiel der Kalk und Mörtel, womit die herr-  
Mosaik übertüncht worden, gänzlich ab, und die

lededdin III. Bl. 525. Ssolakfede. Raufstul-ebrar Aali XXXVIII.  
heit. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. <sup>b</sup>) Aali. Ssolakfede. <sup>c</sup>) *In  
Calipoli castrum fortissimum penes ruptum; brachium maris inter  
et Constantinopolim ultra murum aquam injecit.* Schreiben Mich-  
k. k. Haus-Archive. <sup>d</sup>) Spandugino p. 64. Demetria statt Dimotika  
mitoka.

- Riesenbilder der Evangelisten traten wieder ans Licht um den Gräuel der Verwüstung und die Erhaltung der christlichen Kirchen, welche alle vom Erdbeben verschont blieben, zu schauen. Der Sultan traute nicht mehr den Mauern seines Pallastes, er wohnte zehn Tagelang im Garten unter einem leicht aufgeschlagenen Zelte, dann rettete er sich aus dem Schutte Constantinopels nach der zweyten Hauptstadt des Reiches <sup>a</sup>, aber bald nach seiner Ankunft bebte auch zu Adrianopel die Erde fürchterlich, und am sechsten Tage nach dem zweyten Erdbeben stürzte ein Wolkenbruch nieder. Die Tundscha trat aus ihren Ufern, und bedeckte mit Fluth und Schlamm die Verwüstungen des Erdbebens. Daberief der Sultan einen Fussdiwan, d. i. eine Rathversammlung zu Pferd mit dem Fusse im Steigbügel, zusammen, dem er selbst beywohnte, und die Berathschlagung über die Mittel der Wiederherstellung der Mauern Constantinopels mit der folgenden hündigen Anrede an die Wefire eröffnete: „Durch eure Ungerechtigkeit und eure Grausamkeit ist der Seufzerrauch der Unterdrückten zum Himmel gestiegen, und hat den Grimm desselben über Stadt und Land heruntergerufen“ <sup>b</sup>. Dreytausend Maurer wurden zusammengerufen, denen dreytausend Mossellime als Tagwerker, und achthundert Jaja als Kalklöcher an die Hand gingen <sup>c</sup>; binnen zwey Monathen wurden nicht nur die Mauern Constantinopels und Galata's, sondern auch die Thürme Galata's und des Mädchens (der Leanderthurm) sammt den sieben am goldenen Thore, der Fanal und das neue Serai, die Brüoken von Gross- und Kleintschekmedsche, und die Mauern von Siliwri (Selymbria) wieder in den vorigen Zustand hergestellt <sup>d</sup>. Bey Gelegenheit der Gast-
9. *Redscheb* 915.  
 23. Oct. 1509.  
 3. *Schaaban* 915.  
 16. Nov. 1509.  
 9. *Schaaban* 915.  
 22. Nov. 1509.  
 vom 29. März 1510.  
 18. *Silhidische* 915. bis  
 23. *Safer* 916.  
 1. Jun. 1510.

<sup>a</sup>) Seadeddin. Aali. Ssolakfada. Die Menge der erschlagenen Menschen geben die türkischen Geschichtschreiber auf fünftausend, das Schreiben Michne's aber gar auf dreyzehntausend an. In Spandugino steht als das Jahr, vermuthlich aus des Abschreibers oder Druckers Schuld, 1510 statt 1509. p. 84. <sup>b</sup>) Aali und Ssolakfada. <sup>c</sup>) Nach Spandugino arbeiteten drey und siebzigtausend Menschen, nach den venet. Berichten in Marini Santotoka's, dessen auch Seadeddin erwähnt. Nach Giovio (welcher aber die Erbauung ganz falsch erst nach der Schlacht bey Tschorli ins Jahr 1511 setzt) fünfzehntausend Menschen. Fatti illustri di Selim bey Sansovino II p. 337. <sup>d</sup>) Aali und Ssolakfada.

mahle des Erneuerungsfestes der Stadt erlaubte Bajefid auf langes dringendes Begehren der Grossen und Gesetzgelehrten, dass die Armen drey Tage lang aus silbernen Schüsseln und Trinkgeschirren gespeiset und getränkt würden. Durch solchen Glanz des Reichthums und des Wohlstandes, ungeachtet der Verwüstung durch Erdbeben im vorigen, und durch Feuer in diesem Jahre <sup>a</sup>, welches die Janitscharen an den Häusern der Juden angelegt hatten, ungeachtet der auf die Herstellung der Mauern verwendeten Kosten, sollte das Volk mit neuem Muthe belebt werden; aber dieser patriotische Grund war nur der Vorwand des einreissenden Luxus, welcher das Beyspiel der Chalifen, die den Gebrauch von silbernen Geschirren verbothen hatten <sup>b</sup>, und die ascetische Strenge des Sultans selbst niederkämpfte, so wie vor zwey Jahren das Verboth des Weintrinkens und Weinschankes bey Lebensstrafe nur vier Tage bestanden hatte, weil die Janitscharen mit Gewalt die Tavernen aufbrachen, worauf der Sultan das Verboth widerrief <sup>c</sup>.

Nach Befestigung der Stadt durch die wiederhergestellten Mauern war Bajefid auf die Befestigung der Sicherheit des Staates von innen und von aussen bedacht; von innen durch zweckmässige Vertheilung der Statthalterschaften an die Prinzen, von aussen durch Erneuerung der Friedensschlüsse mit Ungarn und Venedig. Die Prinzen Schehinschah, Korkud, Ahmed, Selim waren die Statthalter der Landschaften Karaman, Tekke, Amasia und Trabesun. Da verlieh Bajefid die Statthalterschaft von Boli seinem Enkel, dem Sohne Selims, dem sechzehnjährigen Prinzen Suleiman. Ahmeds Unzufriedenheit darüber brach in mündliche und schriftliche Klagen aus, dass ihm der Knabe auf der Strasse von Amasia nach Constantinopel, d. i. zum Throne, in

*Statthalterschaften der Prinzen, und Gesandtschaften.*

<sup>a</sup>) *Fuogo a Constantinopoli 15 Luglio di notte brusero 800 case. Fu posto per i Turchi alle case degli Judei* [Venetian. Gesandtschaftsbericht in Marini Sanuto. <sup>b</sup>) Mouradjea D'Osson tableau de l'Empire Ottoman. <sup>c</sup>) Nach venetian. Berichten v. J. 1508 war in demselben grosse Theuerung: *framenti valono aspri 18 il Chilo et l'orzo aspri 16*, heute kostet der Chilo Getreide zu Constantinopel zwölf Piaster, und der Chilo Gerste vier Piaster (der Piaster zu hundert zwanzig Aspern), also fast so viel Piaster, als damahls, wenn keine Theuerung, Aspern.



der Janitscharen und der Wefire für sich, welche den in Musik und Dichtkunst seine Tage versplitternden Korkud für untüchtig zur Regierung hielten. Solcher dem jüngeren Prinzen Ahmed vor dem älteren Korkud eingeräumte Vorzug war ein Sporn für die thronanmassenden Hoffnungen Selims, der jünger als Ahmed, die Thronfolge, welche der Vater seinem geliebten Ahmed zugewandt, durch List oder Gewalt zu erhalten strebte. Sein kriegerischer Sinn, sein waffenlustiges Leben hätte ihm des Heeres Zuneigung vor Ahmed gesichert, wenn dieselbe nicht durch seine bekannte Grausamkeit und Tyranney zurückgeschreckt worden wäre. Den ersten, dem Vater und seinen Wefiren missfälligen Schritt that er, indem er ohne angesuchte Erlaubniss von seiner Statthalterschaft Trabefun sich nach der seinem Sohne Suleiman angewiesenen von Kaffa begab, dort eigenmächtig die Ländereyen des Sandschaks verpachtete, und auf seine Faust gegen die Tscherkessen streifte. Bajesid sandte ihm Befehl, in seine Statthalterschaft zurückzukehren. Statt zu gehorchen, erbath sich Selim in der Antwort ein Sandschak in Europa statt des bisherigen, vom Vater und dem Mittelpunkte des Reiches so entfernten von Trabefun \*. Je näher dem Vater, desto mehr hatte er Mittel, den Plan der Thronentsagung Bajesids zu Gunsten Ahmeds zu hintertreiben, oder sich auf den durch Bajesids Tod erledigten Thron zu setzen. Drey Mahl erneute Selim die Bitte um die Erlaubniss nach Adrianopel zu kommen, und dem Vater, den er sechs und zwanzig Jahre lang nicht gesehen, pflichtschuldigt die Hand zu küssen; drey Mahl versagte der Sultan die angesuchte Erlaubniss <sup>b</sup> und das Sandschak in Rumili. Da brach Selim den Gehorsam, und kam selbst mit Truppen nach Adrianopel, seiner Bitte um ein Sandschak in Rumili durch seine Gegenwart mehr Nachdruck zu geben. Die

März 1511.

<sup>a</sup>) Seadeddin III. Bl. 567—569. Ssolakfede Bl. 78. Aali. Raufatol-ebrar. Gioivo, Spandugino, Cambini, Menavino, und nach ihnen Sansovino.

<sup>b</sup>) Seadeddin III. Bl. 570. Ssolakfede 78. Aali XLIII. Begebenheit. Gioivo. Spandugino. Cambini. Menavino. Sansovino.

Wefire, erschreckt über seine Wälder  
einten alle ihre Stimmen, den Sultan  
schlüssigen Antwort zu bestärken, dass  
wie gefährlich das Beyspiel des Ungehorsams  
steckend für die anderen Brüder, was  
Abweichung von dem bisher stehenden Gesetz  
gesetzte, dass keinem Prinzen je eine  
in Europa verliehen werde. Der Sultan  
din Sarigürl wurde abgeordnet, die  
die nachdrücklichsten Vorstellungen  
aber keinen Eingang fanden. Da ließ  
der Wefire dringenden Rathschlusses  
Beglerbeg Kumli's, Hasanpascha und  
Mann gegen den halstarrigen Sultan  
der Marsch eine Station vorgehen, als  
schon die Rosenschwefel Selim, und  
über durch seinen Märchen den Prinzen  
cken sollte, zog sich, als er den  
wieder unter die Mäuren Adrians  
Rückgang gilt als üble, Vertheilung  
phreyte das Heer dem Prinzen  
Selim's Lager stand im Graden  
vor den Thoren Adrians, und  
ins Lager seines Heeres, und  
den Vorhang seines goldenen  
das Glatzenmal aufsteht, und  
gegenüber in Wäldern  
Boglerbeg warf  
das Glatzenmal, Er  
nicht, dass er zu  
doch vertheilung des  
dem Prinzen  
die Mäuren  
für  
für  
war



Während diess in Europa vorging, drohte auch <sup>Bürgerkrieg</sup> in Asien bedenklicher Brüderzwist und Empörerkrieg. <sup>zwischen Bajesid und Selim.</sup> Prinz Korkud, nun der älteste der Söhne Bajesids, war auf die Nachricht, dass Selim von Trabesun gegen Adrianopel gekommen, gählings von Antalia aufgebrochen, und hatte sich in den Besitz der ihm früher verweiherten Statthalterschaft von Ssaruchan gesetzt <sup>a</sup>, um auch seiner Seits dem Schauplatze des Thronkampfes über zu seyn, auf welchem er noch bey des Vaters Lebzeiten, oder wenigstens nach seinem Tode rüstig aufzutreten gesonnen war. Als er durch Tekke zog, wurde sein ganzes Gepäck heym Dorfe Almalü von vielen Räuberhorden, welche das Land unsicher machten, geplündert. Der Anführer derselben war der Sohn Karabiiks, d. i. des schwarzen Schnurbartes, welcher sich an die Spitze der in dieser Landschaft dem Schah Ismail ergebenen Fanatiker setzte, sich als seinen bevollmächtigten Gewalthaber ankündete, und den Titel Schakkuli, d. i. Slave des Schahs, beylegte, während ihn die Osmanen als einen gefährlichen Empörer nur Scheitankuli, d. i. Teufelssclaven, nannten †. Karagöf, der Beglerbeg von Anatoli, welchem aufgetragen worden, die Empörer zu Paaren zu treiben, wurde von Scheitankuli überfallen, und mit seinem ganzen Heere vernichtet. Diese Nachricht verlautete in Europa eben, als Selim, auf dem Wege von Adrianopel nach seinem neuen Sandschak Semendra, zu Sagora stand; er ergriff dieselbe als günstigen Vorwand, Halt zu machen, bis die Unruhen in Asien beygelegt seyn würden. Bajesid sandte ihm wiederholte Bothschaft, seinen Marsch nach Semendra fortzusetzen, aber er geborchte nicht, und der Sultan, welcher nun für den Besitz der Hauptstadt zu zittern anfang, wandte sich nach derselben <sup>b</sup>. Kaum hatte Bajesid den Marsch gegen Constantinopel angetreten, als Selim nach Adrianopel kam, die Gefängnisse öffnete, die Cassen leerte, und Obrigkeiten der Stadt einsetzte. Zu Constantinopel hatte indessen Ahmeds Partey, welche demselben durch

Ende Februar oder Anfangs März 1511.

Rebiul-ewwel 917 Jun. 1511.

<sup>a</sup>) Adl. XLIII. Begebenheit. Ssalakfide Bl. 78. <sup>b</sup>) Suededdin IV. Bl. 548.

Thronensagung Bajefid den Thron bestrebt, Bedeutendes Übergewicht, selbst stand der Großweir Alpascha, che Freund Ahmed. Durch Hensch Bajefid wieder aus Constantinepel entgegen, welcher mit einem Heere anmarschirt war. Bey dem Dorfe ferne vom Flecken Tschorli (Russland) der byzantinischen Kriegsgeschichte mit Alexius der Comnene hier die vom Berge herabgerollt, in Unkenntnis ist, kamen die beyden Heere nicht. Alpascha der Großweir will dem der alte gichtbrächtige Vorhang auf, und zeigte ihm den Tataren der Krim beabsichtigte sagte er, „Der Sohn dem Vater“ oder kommt er so ihn von demselben Sinne stachelten, Sultans Entschlus zum selbst zum Heere: „Ihr, greift die ericholle, aus dem Munde Soldaten, die sagten, die Reitung blies schindert, d. i. Schwarz, russische Geschichte, die

1811  
1812  
1813  
1814  
1815  
1816  
1817  
1818  
1819  
1820  
1821  
1822  
1823  
1824  
1825  
1826  
1827  
1828  
1829  
1830  
1831  
1832  
1833  
1834  
1835  
1836  
1837  
1838  
1839  
1840  
1841  
1842  
1843  
1844  
1845  
1846  
1847  
1848  
1849  
1850  
1851  
1852  
1853  
1854  
1855  
1856  
1857  
1858  
1859  
1860  
1861  
1862  
1863  
1864  
1865  
1866  
1867  
1868  
1869  
1870  
1871  
1872  
1873  
1874  
1875  
1876  
1877  
1878  
1879  
1880  
1881  
1882  
1883  
1884  
1885  
1886  
1887  
1888  
1889  
1890  
1891  
1892  
1893  
1894  
1895  
1896  
1897  
1898  
1899  
1900

mit dem Befehle zur Verbrennung der Schiffe Selims abgesandt worden, ankam †. Zweyttausend Reiter hatte er im Treffen verloren, die andern zerstreuten sich oder flüchteten nach der Krim, wo ihn sein Schwiegervater, der Tatarchan, gastfreundlich empfing, und seines Beystandes zur Besitznahme des Thrones versicherte ††.

Die Nachricht von der Niederlage des Beglerbegs von Anatoli, Karagöf, welcher, vom Teufelsknechte (Scheitankuli) gefangen, mit schimpflichem Tode an dem Pfahle geendet, hatte, wie gesagt, die Reise Selims statt nach Semendra gegen Adrianopel gewendet, weil der Aufbruch des Grosswesirs Alipascha mit dreyttausend Janitscharen und viertausend Afaben <sup>a</sup> nach Asien minderen Widerstand in Europa hoffen liess. Alipascha hingegen hatte sich geschmeichelt, auf diesem Zuge nicht nur die Schmach des durchgepfahlten Beglerbegs und des vernichteten osmanischen Heeres zu rächen, und die Horden des Teufelsknechtes, welche bis Brusa gestreift <sup>b</sup>, zurückzujagen, sondern auch den Prinzen Ahmed bey dieser Gelegenheit, ungeachtet des von Bajesid beschwornen Vertrages mit Selim, noch bey des Vaters Lebzeiten mit dessen Bewilligung auf den Thron zu setzen. Ein Bericht Sultan Korkuds, des Statthalters von Ssaruchan, meldete dem Grosswesir, dass sich der Feind von Brusa gegen Alaschehr gewendet, das sieben- bis achttausend Mann starke Heer Korkuds angegriffen, geschlagen, zu Alaschehr sich des Schatzes des durchgepfahlten Beglerbegs von Anatoli sammt vierzig Reihen von Kamehlen bemächtigt habe <sup>c</sup>. Prinz Ahmed und der Grosswesir trafen im Gebiethe von Kermian, bey dem Orte Altuntasch <sup>d</sup> (Gold-

*Rebiul-ewwel*  
 917:  
 Jan. 1511.  
*Empörung in  
 Asien, und  
 Fall des  
 Grosswesirs  
 auf dem  
 Schlachtfelde.*

<sup>a</sup>) Aali XLII. Begebenheit, nach Seadeddin IV. Bl. 555 viertausend Janitscharen und viertausend Sipahis. <sup>b</sup>) Seadeddin IV. Bl. 554 ganz in Uebereinstimmung mit den venetianischen Gesandtschaftsberichten bey Samato aus Adrianopel vom 9. März 1511. Ueber die Niederlage von Karagöf: *si frachasse i Turchi; presero il Pascia captivo e Sangiaki e il Beglerbeg di Natolia, si che ha avuto una grandissima rotta, e il fiol del Signor Korkud fugito con pochi, e diti del Sofi erano vicini a Brusa.* <sup>c</sup>) Das Beichtschreiben Sultan Korkuds an den Grosswesir am Rande meines Exemplars Aali's. <sup>d</sup>) Bey Giovio in den fatti illustri di Selim scheint diess das *ascia* zu seyn, er müsste denn darunter *Taschil* verstanden haben, welches das steinige Cilicien ist.

stein) zusammen. Die beyderseitige Hoffnung, den Augenblick zur Thronerhebung zu benützen, wurde durch die Stimmung der Janitscharen vereitelt, welche, seitdem sie von Selims unerschütterlicher Standhaftigkeit und Tapferkeit wiederholte Proben erfahren, auf denselben alle ihre Hoffnungen übertrugen. Selbst die Geschenke, welche Ahmed reichlich unter dieselben spendete, konnten ihm ihre Neigung nicht auf des Bruders Kosten gewinnen. So beschlossen der Grosswefir und der Prinz günstigere Gelegenheit zur Ausführung ihres Planes von den Umständen abzuwarten. Für jetzt verfolgten sie die Aufrührer von Tekke, welche sich auf die Nachricht von des Grosswefirs Annäherung in den Felsenkessel von Kifil Kia (Rother Fels) zurückzogen, wo sie den Prinzen Korkud auf seiner Reise von Tekke nach Ssaruchan voriges Jahr ausgeplündert hatten. Da dieses Gebirgsthal auf einer Seite an Karaman gränzt, übertrug der Grosswefir die Einschliessung des Feindes von dieser Seite dem Haiderbeg, Oberstthormeister des Prinzen Statthalters von Karaman, Aalemschah, welcher mit dem Bege von Kaissarije und zweytausend Mann, und auf der andern Seite Prinz Ahmed und der Grosswefir den Feind einschlossen. Acht und dreyszig Tage lang dauerte diese Belagerung, bis die Eingeschlossenen sich von der Seite Karamans mit Hauen einen Weg durch die Felsen brachen, den Haiderbeg vernichteten, und auf der Strasse von Kaissarije gegen Siwas zogen. Der Grosswefir, welcher die Nachricht von diesem Ausbruche erst am zweyten Tage erhielt, setzte seine auserwählten Janitscharen zu Pferd, liess die andere Reiterey mit dem Prinzen zurück, und verfolgte die Aufrührer, mit denen er am Orte Sarimschaklick <sup>a</sup> zusammentraf. Mit grosser Erbitterung wurde von beyden Seiten gestritten, der Teufelsknecht und der Grosswefir blieben beyde an dem Platze, die beyden hauptlosen Heere zerstreuet

Rebiul-ewwel

917.  
Jan. 1511.

<sup>a</sup>) Aali XLII. Begebenheit. Nach Seadeddin IV. Bl. 56: am Flusse Kischai. Dschelalf. Selinname, Dresdner-Exemplar S. VIII. Bl. 19.

sich <sup>a</sup>. So fiel Alipascha der Verschnittene, der Eroberer von Coron und Modon, der Erbauer zweyer Moscheen und einer Akademie zu Constantinopel, ein über die Natur seines physischen Zustandes durch Tapferkeit und hohen Geist erhabener, den Wissenschaften und den Gelehrten geneigter Mann, der erste Grosswesir des osmanischen Reiches, welcher auf dem Schlachtfelde geendet. Einmahl des Monaths versammelte er die Gelehrten und Dichter bey sich, und vertheilte Geld unter sie, einmahl über dreyhundert Beutel <sup>b</sup>. Ihm sind viele vorzügliche Werke gewidmet, von denen die Zueignung der osmanischen Geschichte des Persers Edris die ehrenvollste, nicht sowohl durch das von dem Geschichtschreiber dem Wesir ertheilte Lob, als weil dieser die Veranlassung, dass Edris auf Bajefids Befehl die Geschichte des Reiches schrieb. Ali's des Verschnittenen kriegerische und politische Tugenden sind durch die Geschichte von Edris und die Elegie des Dichters Mesihî verherrlicht <sup>c</sup>.

Die Anhänger des Teufelsknechtes, des Anführers von Tekke, zogen der persischen Gränze zu; auf ihrem Wege nach Tebriz plünderten sie eine grosse persische Karavane, und tödteten über tausend Menschen. Unter diesen befand sich mit seinem Sohne einer der grössten Gelehrten Persiens, der Scheich Ibrahim Schebesteri, der Verfasser eines Epos der Propheten, eines arabischen Gedichtes, welches dem berühmten Toghradjî's an die Seite gesetzt wird, und einer gereimten Sprachlehre, welche ihm den Ehrennamen des zweyten Sibuje verdiente <sup>†</sup>. Die Unmenschen tödteten ihn, nachdem sie zuvor seinen Sohn vor seinen Augen geschlachtet hatten. Ismail der Schah konnte solche Tha-

*Bestrafung  
der türkischen  
Empörer durch  
Schah Ism. d.*

<sup>a</sup>) Diese ist also die dritte der drey Niederlagen, welche die Osmanen von *Scheitankuli* erlitten, die erste erlitt *Karagöf*, die zweyte *Korkud*, die dritte *Alipascha*; in Hadschi Chalfa wird die erste i. J. 916 (1510), die Schlacht von *Korkud* i. J. 917, und ins selbe auch die von Alipascha angesetzt. <sup>b</sup>) Seadeddin IV. Bl. 555 u. 556 <sup>c</sup>) Edris am Anfange des Schlusses seiner Geschichte, dann Mesihî's Elegie in seinem Diwane. Seadeddin IV. Bl. 566. führt folgenden Vers daraus an:

Des Feindes Speer, der in des Pascha's Herzen steckt,  
Verbrüderet selbst sich, indem sein Blut er leckt.

ten, wenn gleich von seinen erklärten Anhängern gefürchtet, unmöglich durch Straflosigkeit gutheissen; das Interesse nicht nur alter, sondern auch neuer Thronbesitzer erheischt die Ahndung der in Anderen verletzten Herrscherrechte zur Sicherung der eigenen. Ismail lud die Aufrührer Räuber, die ihm zu huldigen gekommen, auf ein Fest ein. Zwey grosse Kessel wurden gehitzt, das Gastmahl zu bereiten, wie die Geladenen wänten. Ihre zwey Anführer, deren einer sich Sultan, und der andere Wefir nannten, erschienen vor Ismail. Er überhäufte sie mit Vorwürfen, dass sie, gegen ihren Herrn, Sultan Bajefid, undankbar, sich empört, dass sie das Land verheert, friedliche Karavanan geplündert. Als sie entschuldigend und huldigend sich zu Boden warfen, liess er sie in die zwey siedenden Kessel werfen, ihre Truppe aber, die diesem belehrenden Schauspiel zugesehen, unter die seinige vertheilen †. Ismail handelte im doppelten Interesse der innern und äussern Politik seines neugegründeten, wider innere Unruhen und äussere Kriege noch nicht genug befestigten Reiches, indem er durch solche Züchtigung osmanischer Aufrührer einer Seits den Geist der Empörung unterdrückte, anderer Seits dem Sultan der Osmanen einen Beweis friedfertiger Gesinnung gab. Diesen bestätigte er durch eine Bothschaft an Bajefid, welche aber zugleich eine Schreckensbothschaft seyn sollte durch Proben seiner Macht. Als Geschenk sandte er ihm nämlich das einbalsamirte Haupt Scheibek Chans ††, des grossen Herrschers der Usbegen jenseits des Oxus (jedoch ohne den Schädel, den er als Trinkgeschirr behielt), des durch gemeinschaftliches politisches Interesse und gemeinschaftliches Bekenntniss der Lehre der Sunnis wider die angränzenden Perser und Schiis natürlichen Bundesgenossen der Osmanen.

*Janitscharen-  
Aufrühr zu  
Constantinopel.*

*17. Dchema-  
fiul-ewwel*

*917.*

*12. Aug. 1511.*

Bajefid empfing diese Bothschaft zu Constantinopel, wo er, am neunten Tage nach der Schlacht mit seinem Sohne Selim, als Sieger über denselben eingezogen war. Sein Liebling, und selbst noch bey Lebzeiten des Erstgebornen, Schehinschah, auf Kosten desselben zum

"Erfolger", Ahmed war, nachdem  
 pascha aus Mangel an gehöriger Da-  
 mien von den Auführern vernich-  
 tet gegen die Hauptstadt bis Gebi-  
 tung entworfenen Plan der Thron-  
 und des Antrittes der Herrschaft  
 Hersek Ahmed pascha, wer-  
 nach Alipascha's Tode zum dritten  
 vermächte die Janitscharen,  
 Unfällen in Asien laut wider Al-  
 nicht zu zähmen, und  
 Zweyte Welt (der ehemalige  
 Alexander Borgia) die Anstalt  
 Ahmed mit Pferden nach Skuteri  
 der Aufstand in Constanti-  
 plünderten die Janitscharen  
 der Raum das Leben re-  
 an Werth des Ge-  
 Palast des Großwehrt  
 Janitscharen zu bekräftigen und  
 und Geld gab, dann den  
 Klammern Kanton, die  
 nachmalig Reichthum, die  
 mit einem die  
 im Jahr 1807, die  
 "Hannan Mission", 1808  
 den Sultan, die  
 von

21. Aug. 1802

zwar gegen seinen Neffen Mohammed  
 uelkagat, als Statthalter von Karaman  
 Prinzen Schehinschah, den er zu Karaman  
 endlich durch Hunger sich ihm selbst  
 Leben zu ergeben zwang. Dem Sultan  
 Bajesid, deshalb mit Vorstellungen  
 er Ohren und Nasen abschneiden, die  
 Prinzen in Freyheit \*. Dem Sultan  
 schlossenen tapfern karamanischen  
 liess er den Kopf abschlagen, und  
 des Vaters Pforte, zum gütlichen  
 den Angriff Ahmeds (wider seinen  
 Janitscharen. Höher noch stieg die  
 polter über die Niederlage, welche  
 geschah, der Waise des Prinzen  
 von Amasia vom Kaiserer Mohammed  
 über mit wahrtragendem Tode  
 Karahisar und Nigissar verbrannt  
 die dreyfache Niederlage, welche  
 Truppen des Tuffschahschen  
 Schuld von Ahmeds Unthätigkeit  
 größeren Lichte zu der Prüfung  
 des Heeres und des Volkes  
 Selim. Bajesid wider Ahmed  
 Boten an ihn Ohren und Nasen  
 gebracht; und durch den  
 Mustafa bewies, zu dem  
 selbst zum Kaiserer Mohammed  
 karamanischen Statthalter zu  
 Karaman, machte ihm  
 in seine Statthalter  
 zum Statthalter von  
 Karaman, und  
 Karaman, und  
 Karaman, und







ist gross! hallten die Mauern des Pallastes und n Berge der Stadt zurück †. Während diess innersten Serai vorging, hatte Selim an dem re zwischen dem ersten und zweyten Hofe eben t, wo noch heute die Paschen und Gesandten, ie Erlaubniss zum Eintritte in den innersten Audienz erhalten, harren müssen; eben da, wo wohnende Henker den zum Tode verurtheil- ten bey ihrem Eintritte oder Austritte zwischen en Thoren den Strick umschlingt, oder das schlägt. Eine ahnungs- und schaudervolle Vor- Despotismus, wo der Slave in martervoller heit harret, ob ihm der nächste Augenblick ittsbefehl in den Pallast, oder den Austritts- s dem Leben bringe. Da harrete Selim, bis ihm e die Einladung zu des Vaters Handkusse und one brachten. Er küsste die Hand des Vaters, um Throne stiess, setzte sich dann wieder zu g vor dem Wagen des Vaters bis zum alten , und empfing hernach erst die Huldigung im wanzig Tage lang langweilte Bajefid von Al- sen, da bath er den Sohn um die Gnade, nach ziehen, und dort, wo er ins Leben getreten, auch beschliessen zu dürfen \*. Die Bitte wurde und dem Vater sogar der Wefir Junispascha Desterdar Kasim beygegeben, deren letzter n mit dem Opfer einer Million und mehr ge- te <sup>b</sup>. Selim begleitete selbst des Vaters Wagen as Thor von Adrianopel, zu Fuss neben dem- ergehend, und des Vaters letzte Ermahnung- und mit willigem Ohr empfangend; aber Bajefid- hte Demitoka, seinen Geburtsort, nicht, er on am dritten Tage nach seiner Abreise zu <sup>10. Rebiul- ewwel 918.</sup> er Nähe von Hafssa ††, entweder an den Fol- <sup>26. May 1512.</sup> s Alters und seiner langen körperlichen und en Leiden, oder wirklich vergiftet durch ei-

Magino 89 Dschelalf. Selimn. §. XII., wo aber die Schlacht zwi- und Sohn gänzlich mit Stillschweigen übergangen wird. <sup>b</sup>) Ve- Gesundheitsbericht bey Marini Sanato.

nen Juden Leibarzt auf Befehl des Sohnes, wie dies der Genueser Menavino anklagt, welcher als Page dem sterbenden Sultan bediente. Seinem, von den italienischen Geschichtschreibern wiederholten Zeugnisse widerspricht zwar das Stillschweigen der gleichzeitigen venetianischen Gesandtschaftsberichte, aber demselben widerspricht nicht das Stillschweigen der osmanischen Reichsgeschichtschreiber, noch das übrige Leben des Wütherichs.

*Bajefids  
Schilderung.*

Bajefids lange, durch mehrere unglückliche als glückliche Kriege und durch beständig friedfertige Gesinnungen ausgezeichnete Regierung trägt in mehr als einer Hinsicht das Gepräge des traurig-mystischen und des philosophisch poetischen Charakters, welcher in des Sultans Gesichtszügen, so wie in den Erscheinungen des Zeitalters deutlich zu lesen war, so dass unter seiner dreissigjährigen Regierung das Reich den Einfluss der melancholischen Frömmigkeit des Sultans annahm, und sein Gesicht den herrschenden Ssofismus des Zeitalters abspiegelte. Andreas Gritti, der Bothschafter und nachmalige Doge Venedigs, schilderte ihn in seinen Berichten an die Signoria mit den folgenden Worten: „Weder sein fleischichtes und fettes Gesicht, noch sein Aussehen ist grausam und erschrecklich, sondern melancholisch, abergläubisch, halbstarrig, nicht ohne Geiz. Er begnügt sich an mechanischen Künsten, an geschnittenen Karneolen, gearbeiteten Silber und Drechslerey; äusserst gelehrt in der Astrologie und Theologie, studiert er unablässig, und spannt den Bogen besser, als irgend einer. Seit vielen Jahren hat er dem Weine entsagt, und lebt (hierin) sehr regelmässig, ohne deshalb der Lüste aller Art sich enthalten zu können, daher er vor der Zeit ein Greis ist.“ Der Geist der Lehre der Ssofi's, welchen Schah Isma zu politischen Absichten missbrauchte, um eine Familie von Scheichen in eine Dynastie von Schahen zu verwandeln, war nicht nur in Persien, sondern auch in osmanischen Reiche vorherrschend, und gab sich seit einem Jahrhunderte durch mehrere mystische Wei-

rch Stiftung von ascetischen Orden kund. In dem Jahrhunderte des osmanischen Reiches waren in den nur drey Orden von Derwischen (die Naksch-Saadi und Begtaschi) gestiftet worden, welche der Regierung Urchans Erwähnung geschwezes zweyte Jahrhundert zählt deren noch einmahl, die Chalweti <sup>a</sup>, Seini <sup>b</sup>, Babaji <sup>c</sup>, Beirami <sup>d</sup>, fi † und Bekri ††, die alle noch heute in zahlreißingern fortleben, und deren Grabmahle in den t, wo sie lebten und starben, eben so viele Wallter der Frommen. Ungeachtet der ascetischen e Bajefids, und der Milde, die sich in seinen tszügen aussprach, lastet auf ihm die Anklage nkenheit <sup>e</sup> und der Vergiftung eines Bruders und ohnes, ohne jedoch historisch erwiesen zu seyn. den unglücklichen Dschem mittelst seines Bothrs Mustafa ††† durch den Ritz eines vergifteten messers aus der Welt geschafft, um des verissigen Unterhaltes von vierzigtausend Ducaten u seyn, wäre noch wahrscheinlicher, als dass er, Genueser Menavino erzählt, den Sohn Mohamloss weil er verkappt nach Constantinopel gen, durch seinen Obersthofmeister habe vergiften <sup>f</sup>. Für die erste That spricht schon der Kaiser Eroberers, welcher den Brudermord zur Sitzung des Thrones als gesetzmässig erklärt; gegen te die Liebe und Nachsicht, die Bajefid gegen te übrigen Söhne bewies, deren Verlust er aufoklagte. Bey der Nachricht vom Tode des Prinzen chah, welche, der Etikette gemäss, auf schwarpiere mit weisser Tinte einberichtet ward, warf Turban zu Boden, liess die Tapeten seines Gemumkehren, verboth durch drey Tage Musik und

<sup>a</sup> Chalweti gest. zu Kaissarije i. J. 800 (1397). <sup>b</sup> Seineddin Ebu-gest. zu Kuis i. J. 883 (1424). <sup>c</sup> Abdulghani Pir Babaji gest. zu i. J. 870 (1465). <sup>d</sup> Hudschi Bei am gest. zu Angora i. J. 876 (1471), stätte und sein Leben beschreibt Ewlia in seiner Reise. <sup>e</sup> Mour. Band 56. Doch liess er denselben in späteren Jahren, wo er auch setze verbotenen Gebrauch des Silbergeschirres durch Speisung darauf heiligte. Mour. D'Oha. IV. 168. <sup>f</sup> Come Sultan Paisit are Sulthan Mahomet suo figliuolo. Menavino.

Markt, und theilte siebentausend Aspern unter die Armen aus <sup>a</sup>. Ueberhaupt spendete er Vieles in Almosen, und dieselben betrugten laut den nach seinem Tode vorgefundenen Rechnungen während seiner Regierung die Summe von acht Millionen sechsmahl hundert tausend Aspern <sup>b</sup>; vierzehntausend Ducaten allein sandte er jährlich nach Mekka. <sup>c</sup> Bajesid trug als Turban weder die Goldhaube (Uskuf) der ersten sechs Sultane, noch den von dem siebenten angenommenen runden Kopfbund der Ulemas (Urf), sondern nahm den hohen cylinderförmigen mit Musslin umwundenen an, welcher sofort unter dem Nahmen Mudschewefe der Hof- und Staatsturban geblieben bis auf heutigen Tag <sup>d</sup>.

*Heeresmacht  
und Glieder  
des Diwans.*

Nach den Berichten der in dem letzten Jahre der Regierung Bajesids zu Adrianopel und Constantinopel residirenden venetianischen Bothschafter, Giustiniani und Foscolo, betrugten die Einkünfte des Reiches damals vier bis fünf Millionen Ducaten †. Asien zählte vier und zwanzig <sup>e</sup>, und Europa vier und dreyssig Sandschake, deren Besitzer, jährliche Einkünfte von zweytausend bis zehntausend Ducaten genießend, fünfhundert bis tausend Reiter ins Feld stellten, so dass gewöhnlich fünfzigtausend berittene Saims und Timarioten, und zwölftausend Janitscharen das osmanische stehende Heer bildeten ††. Die Flotte war gewöhnlich siebenzig Galeeren stark; die Einkünfte der Statthalterschaften der Söhne wurden auf achtzigtausend, die der Wefire auf fünf und zwanzigtausend Ducaten gerechnet, die der Beglerbege von Asien und Europa auf dreyssigtausend, die der zwey Heeresrichter auf fünftausend, die der zwey Defterdare auf viertausend, die der beyden Kapidschibaschi auf tausend Ducaten festgesetzt. Drey Wefire von drey Rossschweifen, deren erster, der Grosswefir, mit den zwey Kadiaskeren, zwey Defterdaren

<sup>a</sup>) Menavino: *della morte di Sulthan Alemscia, figliuolo secondo di Sulta Paiazit*. <sup>b</sup>) Seadeddin IV. Bl. 579 Sciolakfnde. Edria. 50 damahlige Asper auf einen Ducaten macht hundert zwey und siebzigttausend Ducaten, was nicht ungläublich. Siehe auch Mouradj. D'Ohss. II. Thl. 422. <sup>c</sup>) Moura: D'Ohss. III. Thl. 258. <sup>d</sup>) Mour. D'Ohss. IV. 114. <sup>e</sup>) M. Sanuto: *Sanza nella Greccia 34, in Natolia 19, e poi quelli dei figlioli che sono sanzacki*. <sup>f</sup>) Bajesid ernannte der erste den zweyten Defterdar, indem vor ihm 1 Einer. Mour. D'Ohss. VII. 261.

und dem Staatssecretär für den Namenszug des Sultans, bildeten den Diwan, welcher von Sonnabend angefangen, vier Tage nacheinander sich am Morgen im Pallaste des Sultans versammelte, in welchem fünf und zwanzig Schreiber (die nachmahligen Vorsteher von so vielen Bureaus der Kammer) die Register führten, und dreyhundert Wagmeister das eingelieferte Gold und Silber abwogen; nach gesprochenem Rechte speisten die Wefire, und legten hierauf dem Sultane einer nach dem andern, in besonderer Audienz, die Geschäfte vor. Sechzig Tschausche oder Staatsbothen, dem Hofmarschall (Tschauschbaschi) untergeben, harrten an den Thoren des Diwans, die Befehle desselben durch Sendungen oder Einziehungen von Personen und Geldern zu vollstrecken, dreyhundert Kapidschi bewachten die Thore des Pallastes †. Sechs Generale der Reiterey (der Sipahis, Silihdare, der Söldlinge vom rechten und linken, der Fremden vom rechten und linken Flügel), der Aga der Janitscharen (mit vier Generallieutenanten) und der Aga der Artillerie bildeten den Stab des Hetres. Die dreyttausend Pferde des Marstalles sammt den Leuten desselben standen unter dem Befehle des Oberststallmeisters. Wann der Sultan ausritt, war er von zweyhundert Bogenschützen (Ssolak) und dreyhundert Lakeyen umgeben, die im Felde zunächst um ihn lagerten, während die Zelte der Janitscharen den Kreis um das Zelt des Sultans bildeten.

Bajefids Frömmigkeit schätzte, ungeachtet seiner friedfertigen Gesinnung, des heiligen Krieges Verdienst so hoch, dass er, nach dem Beyspiele zweyer der grössten Herrscher des Islams, Nureddins, des aus der Geschichte der Kreuzzüge allbekanntesten grossen Atabegen<sup>a</sup>, und Timurs<sup>b</sup>, auf seinen Feldzügen den Staub, der sich an seine Kleider und Stiefel angelegt, sammeln liess, um im Grabe ihm unter die Wange gelegt zu werden, dass er sein Grab wie Moschus mit dem guten Geruche des heiligen Krieges durchdüfte<sup>c</sup>, und vermöge

*Bajefids Bauten und Stiftungen.*

<sup>a</sup>) Dschamiul-tewarich. <sup>b</sup>) Scherefeddin. <sup>c</sup>) Seadeddin.

der Ueberlieferung das ewige Feuer abwende <sup>a</sup>. Ganz gewiss aber hat er sich weniger Verdienst erworben durch diesen in die Erde gesenkten Staub, als durch die über derselben zum Dienste der Gläubigen erhöhten Gebäude. Auf dem dritten der sieben Hügel Constantinpels, welcher von den osmanischen Geschichtschreibern mit nicht grösserem Rechte der Nabel der Hauptstadt †, als Delphi von den griechischen der Nabel der Welt genannt wird, erhebt sich die Moschee Bajefids, deren Bau in neun Jahren vollendet ward, mit der dazu gehörigen Armenküche und Akademie <sup>b</sup>, an welcher er Gebethausrufer, Imame, Kanzelredner, Koransleser, Küster, Auskehrer, Lampenanzünder <sup>c</sup>, und die Armenküche mit reichem Einkommen stiftete <sup>d</sup>. So auch zu Adrianopel Moschee mit Armen- und Krankenhause, mit Collegium und Bade, wozu die an der sechsbogigen Brücke der Tundscha gelegenen Mühlen gehörten <sup>e</sup>; dessgleichen zu Amasia Kloster, Schule, Armenküche und eine Medrese, deren Vorsteher mit täglichen achtzig Aspern besoldet war <sup>f</sup>; und endlich zu Constantinopel Kloster und Moschee zum Andenken des Scheichs Schemseddin Bochari <sup>g</sup>, wie Mohammed II. zum Andenken des Scheichs Ebulwefa gebauet hatte. Der Frömmigkeit Bajefids ist auch die Wiedereinsetzung des Vorstehers der Emire, d. i. der Abkömmlinge vom Propheten, zuzuschreiben, welche unter Mohammed dem I. im osmanischen Reiche emporgekommene Würde Mohammed der II. aufgehoben hatte, Bajefid aber mit dem schon unter den Chalifen üblichen Titel eines Nakibulschraf, d. i. Auserwählten der Edlen, wieder einsetzte <sup>h</sup>.

<sup>a</sup>) Dschenabi S. 413 gibt die Ueberlieferungstelle: *Men ghurribet le-demahu fi sebillillah kurrime aleihi ennar*, d. i. wessen Füsse auf Gottes Wegen staubig werden, von dem hält Gott das Feuer ab. <sup>b</sup>) Seadeddin IV. Bl. 579. Constantinop. und der Bosporos I. 402. <sup>c</sup>) Zwey Imame, jeder sechzehn Aspern täglich; fünfzehn Koransleser, jeder sechzig Asp.; vier Küster (Ka'im), jeder vier und zwanzig Asp.; sechs Auskehrer, jeder vier und zwanzig Asp.; Lampenanzünder, dreissig Asp. täglich. Edris Bl. 200. <sup>d</sup>) Jährlicher Betrag der Speisen an der Armenküche neun Millionen einmahl hunderttausend Aspern, für die Dienerschaft der Küche jeder täglich hundert zwanzig Aspern. Edris Bl. 201. Hier scheint ein Schreibfehler obzuwalten, indem der Imam weniger hat, als der Lampenanzünder. <sup>e</sup>) Hadschi Chalfa's Rumili S. 6. <sup>f</sup>) Seadeddin IV. Bl. 580. <sup>g</sup>) Aafi Bl. 17. Vielleicht ist Bochari der Ebrubehari Rycaut's. Bochari lebte aber unter Bajefid I. und nicht unter Bajefid II., und stiftete keinen Orden. <sup>h</sup>) Mos redj. D'Ohsson Octav-Ausgabe. IV. 562.



Bajefid trat als Brückenbauer in die Fussstapfen Murad des II., welcher die grosse Brücke über den Fluss Erkene erbante <sup>a</sup>. Unter ihm wurde zu Osmandschik über den Kifilirmak (Halys) eine grosse Brücke von neun Jochen, zu Kiwa eine über den Sangaris von vierzehn Jochen, zu Ssaruchan über den Kodos † (Herma) eine von neunzehn Jochen gebaut. Seinem Beyspiele frommer Stiftungen folgten seine Wefire. Nach dem Muster der an den Moscheen Mohammed des II. gebauten Armenküchen hatten unter dessen Regierung seine Wefire Mohammed und Daud zwey Armenküchen gebaut, und zwey andere bauten unter Bajefids Regierung seine zwey Wefire Alipascha und Mustafapascha <sup>b</sup>. Ausser den Almosen an die Armen spendete er noch jährlich reiche Geschenke an die Gesetzgelehrten, an den Mufti, die Kadiaskere, die Muderris und Scheiche ††.

Bey so reichströmendem Regen der Huld gedieh die Saat der Gesetzgelehrten und Gesetzwissenschaften sichtlich; einige derselben wurden zu den wichtigsten Gesandtschaften und Unterhandlungen verwendet, wie Ssarigürf <sup>c</sup> zwischen dem Vater und Sohne; Iman Ali zweymahl als Bothschafter, das erste Mahl an Kaitbai nach Aegypten <sup>d</sup>, das zweyte Mahl an Sultan Korakud. Anderen war die Sorge über die an den Moscheen gestifteten, allmählich zunehmenden Bücherschätze anvertraut, wie dem Ueberlieferer Nigisari ††† und Jusuf Dschuneid <sup>e</sup>. Andere, die durch den Besitz der ersten Würden des Gesetzes selbst zu grossem Reichthume gelangten, verwendeten denselben auf eigene Bibliotheken. So hinterliess Muejeddin †††† der Heeresrichter, der Freund der Dichter und Dichterinnen, welchem der grosse Dichter Nedschati seinen Diwan zueignete, und mit welchem die Dichterin Mihri ein Liebesverständ-

*Gesetzgelehrte und Dichter unter Sultan Bajefid.*

<sup>a</sup>) Hadschi Chalfa's Rumili S. 66. <sup>b</sup>) Menavino wohnte als Page dem Gastmahl bey, das hey der Vollendung seiner Armenküche von Mustafapascha gegeben ward; *delli spedali della Turchia nominati Imareth*. Imareth ist aber kein Spital; dieses heisst Timarchane. <sup>c</sup>) Ssarigürf, gest. 929 (1522), schrieb über das islamitische Recht das Werk *Murtesa*. <sup>d</sup>) Ali starb 927 (1520) Seadedd. Bl. 508. <sup>e</sup>) Achi Jusuf Ben Dschuneid von Tokat, Verleger von Randglossen zum *Sadresch-scheriat*, stiftete viele Bücher für Ulemas. Seadeddin Bl. 587. Asli.

*Chatibfide*, durch einen Ausspruch seiner Colleg  
Freygeist zum Tode verurtheilt und hingerichtet w  
Unter sechzig berühmten Gesetzgelehrten der  
nung Bajefids, welche Werke über die Gesetzw  
schaften erläuterten und auslegten, ist nur Ein  
Arzt, und Einer als Mathematiker gross, jen  
*kimschah*, dieser *Miremschelebi* ††; dafür träten  
beyden Söhnen Tadschibegs (*Dschafer* und *Saad*  
ersten Muster türkischer Briefschreibekunst auf  
che besonders *Dschafer* als *Nischandschi* beurk  
te, während sein Bruder *Saadi* ††† seinen Ruhm  
der in Dichtung als in Wahrheit suchte, so das  
deddin von ihm sagt: „ich lüge nicht, wenn ich  
„dass er nie gelogen.“ Dieses minder einen Scht  
ner als einen Geschichtschreiber schmückende Lol  
der Reichs-Historiograph *Seadeddin* schwerlich  
Wahrheit sich selbst, von seinen Vorfahrern  
und *Edris* ††† aber, welche unter Bajefid auf  
Befehl die osmanische Geschichte von der Gründu  
Reiches bis zu Ende seiner Regierung schrieben  
dem ersten als dem zweyten beylegen können, i  
jener einfach und ungeschmückt türkisch schrieb,  
persisch in dem höchsten Glanze der Redekunst  
dem Muster des arabischen Geschichtschreibers  
und des persischen *Wassaf*, jener als schlichter  
ler der Thatfachen, dieser als sich selbst ankün

die Sammlung seiner sieben romantischen Gedichte, be-  
 rühmt unter dem Titel der sieben Throne oder des  
 grossen Heerwagens <sup>a</sup>; dessgleichen der persische Mufti,  
 Mewlana Seifeddin Ahmed, und der persische Ueber-  
 lieferer, Mir Dschemaleddin Attallah †. Von den Schei-  
 chen <sup>b</sup> stand keiner in grösserem Ansehen, als der  
 Scheich *Jausi* von Isklib, welcher dem Prinzen Baje-  
 fid, als er ihn zu Amasia besuchte, voraus sagte, dass  
 er bey seiner Rückkunft von Mekka ihn auf dem Thro-  
 ne finden würde. Er hiess der Scheich der Sultane und  
 der Sultan der Scheiche, und seine Zelle war nie leer  
 von Würdenträgern des Reiches und des Gesetzes <sup>c</sup>.  
 Der Scheich *Seid Wilajet Huseini* <sup>d</sup> war der einzige,  
 welcher, als Sultan Selim bey seiner Ankunft zu Con-  
 stantinopel die Scheiche zu sich lud, zu kommen sich  
 weigerte, und, um die Ursache befragt, die Kürze  
 der Dauer seiner Regierung andeutete. Der Scheich  
*Ahmed Bochari*, ein Verwandter seines Namensge-  
 nossen, der unter Murad II. die Belagerung Constan-  
 tinopels anführte, verrichtete während seines Auf-  
 enthaltes zu Mekka ein ganzes Jahr lang täglich sie-  
 benmahl den Umgang um die Kaaba ††, endlich der  
 Scheich *David* von Modreni, Verfasser des mystischen  
 Werkes des Rosenbeetes der Vereinheitung, als Seiten-  
 stück zum Rosenbeete des Geheimnisses von Schebeste-  
 ni †††. Der Umgang mit Scheichen, wie Jausi von Isklib  
 und David von Modreni, gab den Gedichten Bajefids  
 mystischen und ascetischen Anstrich, während die sei-  
 nes Bruders Dschem <sup>e</sup> und seines Sohnes Korkud <sup>f</sup> rein  
 erotisch oder elegisch sind. Der vorzüglichste Dichter  
 unter seinen Söhnen war Selim, von dem bey seiner  
 Regierung ausführlicher zu sprechen der Ort seyn wird.  
 Die übrigen Prinzen seine Söhne waren zwar nicht selbst

<sup>a</sup>) Die Zueignung Dschami's befindet sich in seinem *Inscha*, gedruckt  
 Calcutta S. 118 u. 119., sie ist vom Jahre 897 (1491), nebst einem poe-  
 tischen Sendschreiben an Bajefid. <sup>b</sup>) Seadeddin und Asli geben nach Tasch-  
 rifade die biograph. Nachrichten von dreyssig Scheichen der Regie-  
 rung Bajefid's II. <sup>c</sup>) *Musliheddin von Sirus Jausi* gest. 926. (1519) Sea-  
 lid. Bl. 606. <sup>d</sup>) Huseini starb in seinem drey und siebenzigsten Jahre zu  
 stantinopel 929 (1522). Seadedd. Bl. 607. <sup>e</sup>) *Dschem* in Chaberts Bio-  
 schien osman. Dichter S. 62. <sup>f</sup>) Eben da S. 68.

Dichter, umgaben sich aber gern mit solchen. So war der Dichter *Sekaji* <sup>a</sup> ein Secretär des Prinzen Aalemschah; *Sehmi* der Defterdar des Prinzen Mohammedschah <sup>b</sup>; *Fighani*, der Verfasser eines Epos von Alexanders Thaten, ein Lobredner des Prinzen Abdullah <sup>c</sup>; *Afitabi* <sup>d</sup> und *Muniri* <sup>e</sup> im Dienste des Prinzen Ahmed; so auch *Nedschati*, der grösste Dichter seines Zeitalters, als Lyriker und Romantiker und Uebersetzer persischer Werke ins Türkische <sup>f</sup>. Nach des Prinzen Abdullah Tode traten Nedschati und Fighani in des Prinzen Mahmud Dienste, in dessen Hofstaate sich auch die Dichter *Ssanii* <sup>g</sup>, *Thalii* <sup>h</sup> und *Andelibi* <sup>i</sup> befanden. Thalii als Defterdar, Ssanii als Schreiber des Diwans, Nedschati als Nischandschi, Fighani und Andelibi als Lobredner und Märchenerzähler. Mit den beyden Dichtern Fighani und Nedschati im romantischen Epos wetteiferten zwey Dichter, deren jeder den Beynahmen des *Paradiesischen* führte; *Bihischti*, welcher der erste osmanische Dichter als Nachahmung der persischen einen *Fünfer*, d. i. eine Sammlung von fünf romantischen Gedichten herausgab <sup>†</sup>, und *Firdewsi*, mit vollem Rechte der *Lange* beygenannt, zum Unterschiede vom grossen persischen Dichter desselben Namens, dessen Epos, wie bekannt, sechzigtausend Doppelverse stark ist. Der Lange wollte den Grossen an der Anzahl der Bände übertreffen, und schrieb die Geschichte Salomons halb in Prosa halb in Versen, statt in Einem Foliobande in dreyhundert und sechzig. Der Sultan, dem er diese Karavaneuladung darbrachte, wählte achtzig Bände aus, und liess die andern zweyhundert achtzig verbrennen <sup>k</sup>. *Temenaji*, der die Seelenwanderung lehrte, und jedes schöne Geschöpf als einen Theil der Gottheit anbethete <sup>l</sup>, theilte das Geschick seiner Vorgänger, *Nesi-*

<sup>a</sup>) Aali Bl. 184. <sup>b</sup>) *Sehmi*. Aali eben da. <sup>c</sup>) Aaschikhasanfede. <sup>d</sup>) Aali Bl. 184. Chabert S. 100. dort steht fehlerhaft in der Note ein Sohn Mohammeds II. statt Bajefids II. <sup>e</sup>) Aali Bl. 186. <sup>f</sup>) Chaberts Biographien S. 21. Aaschikhasanfede, Kinalifede, Riafi. Er schrieb *Leila und Medscham* dann *Gül u Chosrew*, übersetzte die *Chemie der Glückseligkeit* Ghafak und die persische Geschichte *Dschamiul-hikajat*, d. i. Sammler der Erzählungen, ins Türkische. <sup>g</sup>) *Ssanii*. Aali Bl. 175. <sup>h</sup>) *Thalii* 185. <sup>i</sup>) *Andelibi* 185. <sup>k</sup>) S. Chaberts Biographien S. 25; nach Latüü und Aaschikhasan. <sup>l</sup>) *Ke* da nach denselben. S. 117.

der männlicher Lehre willen unter  
worden waren; endlich die Dich-  
Muderris, der romantisch gelegenen  
lebende Prinzen, Statthalter be-  
besang ihre Liebe zum schö-  
ein platonisches Liebesverständ-  
Hectorrichter Muejedfads, wies  
eines Muderris zurück, und  
als osmanische Sappho t.

---

## Zwey und zwanzigstes Buch.

*Selims I. Charakter und Bildung, Brüder und Neffen; Hinrichtung der letzten und seines Bruders Korkud. Gesandtschaften an europäische Mächte, und von denselben. Fortgesetzte Erzählung der Thaten Schah Ismails, und Rückblick auf den Ursprung der grossen Kirchenspaltung des Islams, der Sunnis und Schüs. Ermordung der letzten im osmanischen Reiche, als Vorspiel des persischen Krieges. Beleidigender Brief- und Gesandtenwechsel des Sultans und des Schahs. Selims Sieg zu Tschaldiran, sein Einzug zu Tebriz, und Rückzug in die Winterquartiere. Verletzung der Gesandtschaftsrechte von Seite Selims.*

---

ims Cha-  
rakter.

**H**errschaftsüchtige Tyrannen sind oft von ihren Reichs-Historiographen bloss als grosse Herrscher dargestellt worden. Blutgierige Wütheriche können selbst in asiatischen Reichen dem gerechten Urtheile inländischer Geschichtschreiber nicht entgehen, und der Fluch der Völker klebt ihnen, wie das Blut der Erschlagenen, unauslöschlich an. Mildert gleich in der Folge der Mundknechtischer Söldlinge den Nahmen der Blutgier in Schärfe, und den der Grausamkeit in Strenge, so verstummt doch die Stimme gleichzeitiger Blutzengen nicht, und die Nachkommen wissen sehr wohl, dass die dem Tyrannen gegebenen Beynahmen des Strengen oder Scharfen bloss den Wütherich bezeichnen. *Selim*, den die Osmanen *Jauf*, d. i. den Scharfen nennen, von der Schärfe seines mordenden Schwertes, oder den Strengen, von dem Stränge seiner Henker, hat zwar so unter osmanischen als europäischen Geschichtschreibern feile Federn gefunden, welche die schneidende Kraft seines Willens und Schwertes, und die bindende seines Wortes und Stranges als Despotentugenden gelobet, und den Wütherich bloss als grossen kräf-



bi's wiederholten Hefarfenn und andere *Geschicht*schreiber fast wörtlich, während andere die einseitigen Lobsprüche des Reichs - Historiographen Seadeddin nachbethen, dessen bezahltes Urtheil hier um so weniger Gewicht hat, als es durch den Hofdienst bestochen ist, in welchem sein Vater unmittelbar in der Kammer und um des Sultans Person stand †. Der durchaus pragmatische Aali beginnt mit dem Lobpreise der grossen Eigenschaften des Sultans, der den Schah Persiens demüthigte, und den Sultan der Mamluken vernichtete, der Kurdistan und Aegypten eroberte, und deshalb von Einigen, wie Mohammed der II. als Gottbegünstigt gepriesen wird; aber er hat Wahrheitsliebe genug, die von der Entthronung des Vaters, dem Prinzen-Gemetzel und von dem Janitscharen-Aufreure des persischen Feldzuges hergenommenen Gründe vorzutragen, aus denen Einige bezweifelt haben, ob Selim wohl ein von Gott begünstigter und geleiteter Herrscher gewesen ††. Endlich bricht Aali's Wahrheitsliebe mit grosser Naivheit durch in der Erzählung des Ursprunges der unter Selim gang und gäbe gewordenen Verwünschung: *Mögest du Sultan Selims Wefir seyn!* \*) „Weil,“ sagt Aali, und nach ihm Ssolakfada, „die Wefire Sultan Selims oft kaum einen Monath in ihrem Amte ausharrten, ohne dem Henker überliefert zu werden, so plegten alle zu dieser Zeit ernannten Wefire stets ihr Testament im Busen zu tragen, und glaubten sich jedesmahl, wenn sie von der Audienz noch ihren Kopf herausbrachten, neu geboren.“ Der Grosswefir Piri-pascha, ein eben so rechtlicher als freymüthiger Mann, hatte den Muth, dem Sultane eines Tages halb im Ernste und halb im Scherze zu sagen: „Mein Padischa, ich weiss, dass du doch zuletzt unter einem Vorwande mich, deinen Slaven, umbringen wirst, könntest du mir nicht wenigstens einen freyen Tag zuvor schenken

\*) *Sultani Selime Wefir olanın; ein Dichter sagte:  
Rakibün ölmesine tchare jokdür  
Wefir ola meger Sultan Selime.  
Den Nebenbuhler schaffst du nicht vom Halse dir,  
Es sey, er würde denn Sultan Selims Wefir.*



„um meine Rechnung mit dieser und der anderen Welt  
in Ordnung zu bringen.“ Der Sultan musste über die-  
se wohlgegründete Furcht sehr lachen, und antwor-  
te: „Seit langem führe ich das wirklich im Sinne, aber  
ich habe Niemanden an deine Stelle zu setzen, wel-  
cher das Grosswefirthumb gehörig verwalte, sonst wä-  
re es ein Leichtes, deinem Wunsche zu willfahren †.

Grausam und ohne Schonung des Blutes der Fein-  
de und Freunde, der nächsten Verwandten und der  
treuesten Wefire, besass Selim rastlose kriegerische  
Thätigkeit, durch die er sich die Liebe der raublusti-  
gen Janitscharen erworben hatte. Wenig das Harem und  
die Tafel, aber sehr die Bewegung und die Jagd lie-  
bend, brachte er den Tag in Waffenübungen und Jag-  
den, die Nacht oft in Lesung von Geschichten und  
Gedichten, besonders persischen, zu <sup>b</sup>, und hinterliess  
selbst einen Diwan persischer Oden ††. Wenn Giovio  
von ihm, wie von Mohammed dem II., versichert, dass er  
die Thaten Cäsars und Alexanders türkisch gelesen, so  
kann diess freylich weder von Caesars und Pansa's Com-  
mentaren, noch von Curtius und Arrians Geschichten  
verstanden werden, sondern nur von den Thaten der  
alten persischen Cäsaren oder Kaiser <sup>c</sup>, und von den  
persischen und türkischen Gedichten, welche das Buch  
Alexanders <sup>d</sup> heissen, und wahre Ritterromane sind,  
wie die Gedichte von der Tafelrunde und den Helden-  
thaten Rolands. Selim schätzte und zeichnete die Ge-  
lehrten aus, und verwendete die fähigsten zu den wich-  
tigsten Staatsämtern, wie den Geschichtschreiber Edris  
zur Einrichtung Kurdistans, und den Gesetzgelehrten  
Ahmed Kemalpaschafade als Heeresrichter auf dem Feld-  
zuge nach Aegypten, als Uebersetzer arabischer Wer-  
ke und Schreiber osmanischer Geschichte. Den Dich-

Selims Bil-  
dung.

<sup>a</sup>) *Fu gran cacciatore e vigilante, poco intertenitore delle Dame, et di mangiare fu di tal modestia, che non toccava se non d'una vianda, attaccandosi a venationi e cose grosse più che a ucelli.* Paolo Giovio. <sup>b</sup>) Dschinnuma S. 689. Seadeddins Selimname in Diez's Denkwürdigkeiten S. 266. Kei ist der Name der Herrscher der zweyten persischen Dynastie, d. i. der Keianiden. <sup>d</sup>) Das Iskendername *Nisami's* persisch, und türkisch von *Ah-d Dai* und von *Figani*. S. Chaberts Biographien türk. Dichter S. 85, d. Kinalifade.

ter *Sati* (in dem Schwunge des Ghafels der Nebenbuhler Nedschati's), welchem schon Bajefid aufgetragen hatte, jährlich drey Festgedichte zu schreiben, eines am Frühlingsanfang, und die beyden andern am grossen und kleinen Bairam, der ursprünglich unsern Ostern und Pfingsten entspricht, für deren erstes er jedesmahl zweytausend Aspern (drey und dreyszig Ducaten), und für die beyden andern ein Stück Tuches und reichen Stoffes erhielt, belohnte er für die wohlgerathene Kasside zu seiner Thronbesteigung mit zwey Dörfern, welche jährlich eilftausend fünfhundert Aspern eintrugen <sup>a</sup>. Um sich während des ägyptischen Feldzuges mit geistreichem Gespräche zu erhohlen, berief er drey Dichter zu sich, die ihm aber so ungeschickt die Hand küssten, dass sie ihn mit ihren Säbeln stiessen, wofür er sie erst enthaupten lassen wollte, dann die Todesstrafe in hundert Stockprügel auf die Fusssohlen umänderte, und dann auch diese nachsah, aus Achtung für die Wissenschaft; als aber am folgenden Tage die drey Dichter statt in langen Kleidern in kurzem Wams und einem blossen Tuche um den Kopf gewunden vor ihm, während er Schah spielte, erschienen, und statt Witzworten nur Zotten vorbrachten, sandte sie der Sultan, über solche Roheit und Possenreisserey aufgebracht, mit Spott und Schimpfnach Hause <sup>b</sup>. Selims Geschmack zeichnete sich auch in seiner Kleidung und seinem Kopfsputze aus, das Oberkleid trug er mit prächtiger Stickerey verbrämt, dem Kopfbunde, in welchem bisher die walzenförmige grüne Mütze über das mannigfaltig umschlungene Dünntuch immer vorgeragt hatte, gab er eine ganz neue kugelförmige Gestalt, so dass keine Mütze zu sehen, und die beyden Ende des Dünntuchs über dieselbe zusammengeschlagen waren <sup>c</sup>. Dieser (wie sich Selim darüber selbst gegen seine Vertraute erklärte) kugelförmige Kopfbund war der Krone der persischen Chosroen, wie sie noch auf ihren Münzen erscheint, nachgeahmt, und trägt noch heute von ihm den

<sup>a</sup>) Latifi's Biographien S. 287. <sup>b</sup>) Chabert's Biographien türk. Dichter S. 28 u. 29. <sup>c</sup>) Schamailname.

Nahmen *Selimi* <sup>a</sup>. „Wenn die Grossen des Reiches,“ sagte Selim zu seinen Vertrauten, die ihn um die Ursache dieser Aenderung befragten, „in walzenförmigen Mützen (Mudschewefe) und die Hofbedienten in goldenen Hauben (Uskuf) zur Audienz des Padischah, um selben zu ehren, erscheinen, so schickt sich nicht, dass dieser sie hinwieder mit solchem Anzuge ehre, es schickt sich, dass er eine Krone trage, wie die persischen Schahe“ <sup>b</sup>. Nebst dieser Hauptveränderung des Kopfbundes begann Selim eine zweyte, durch Scherung des Bartes, welchem die ersten acht Sultane den natürlichen Wuchs gelassen hatten. Selim schor sich das Kinn, pflegte aber mit Sorgfalt des Knebelbartes. Kurz von Schenkeln, aber langen Oberleibes, runden und blutünstigen Gesichtes, mit grossen wildrollenden Augen, schwarzen und dichten Augenbraunen und Knebelbarte sah er wie ein Löwe aus zottigen Mähnen hervor <sup>c</sup>.

Am Tage, wo Sultan Selim den von Constantino-  
pel nach Demitoka ziehenden Vater bis ausser das Thor  
von Adrianopel begleitet hatte, harrten seiner Rückkunft  
vor der Stadt die Janitscharen in zwey Reihen, Flinte  
in Flinte, Schwert an Schwert, und Speer an Speer  
schlagend, um auf diese Art dem Sultane, wenn er durch  
ihre Reihen gehen würde, durch Waffengetöse das  
Thronbesteigungs-Geschenk abzufordern; diess sey, sag-  
ten sie, altes Herkommen bey neuer Thronbesteigung.  
Selim, innerlich ergrimmt, dass er gleichsam durch das  
Vorgehen der Janitscharen, und unter dem Schatten ihrer  
Schwerter den Thron besteigen solle, leuchte vor dem  
Thore, unter dem Vorwande, dass er nach den sieben  
Thürmen gehe, um dort den Schatz des Vaters zu  
suchen, von der Strasse ab, und kam dann längs den  
Mauern der Stadt still ins Serai, die Erwartung der Jani-  
scharen umgehend, welche seiner in der Hauptstrasse,

7. Rebiul-ew-  
wel 918.  
23. May 1512.  
Thronbesteigungs-Ge-  
schenk.

<sup>a</sup>) Mourdedja D'Ohsson IV. Thl. S. 115. <sup>b</sup>) Asli Bl. 184. <sup>c</sup>) *Di persona lungo di busto e tordo di gambe, assai più bello a cavallo che a piede; tondo di faccia* sagt Giovio, bis hieher übereinstimmend mit den venet. Landtschaftsberichten und Personalbeschreibungen osman. Geschichtsschr., aber in Widerspruche mit denselben *di color pallido*, während Andron seinem rothen Gesichte sprechen; *con occhi grossi e feroci hebber di leone*.



manischen Geblütes <sup>a</sup>. Den beyden Brüdern des Sultans, Korkud und Ahmed, waren bey des Vaters Absetzung die Statthalterschaften von Amasia und Ssaruchan, dem ersten noch mit der Zugabe der Insel Mitylene bestätigt worden, der Kronprinz Suleiman residirte als Statthalter zu Kaffa. Dieser wurde zum Handkusse nach Constantinopel einberufen; während der Festlichkeiten seines feyerlichen Empfanges lief die Nachricht ein, dass Alaeddin, der Sohn Ahmeds, mit des Vaters Zustimmung sich Brusa's bemächtigt, den Subaschi der Stadt getödtet, die Einwohner mit schreyenden Auflagen besteuert habe. Schnelle Abhülfe war dringend, <sup>15. Dschema-  
siul-ewwel  
918.</sup> übergab Selim die Zügel der Statthalterschaft zu Constantinopel seinem Sohne Suleiman, und brach <sup>29. Jul. 1512.</sup> En-  
Julius mit einem Heere von siebzigtausend Mann nach Anatoli wider Alaeddin und dessen Vater Ahmed auf <sup>b</sup>.

Zu gleicher Zeit, als Selim das Heer nach Asien <sup>Selim's Marsch  
gegen Bruder  
und Neffen.</sup> brachte, wobey es zwischen den Janitscharen und Sipahis zu einem kleinen Zwiste und Handgemenge kam <sup>c</sup>, ordnete er fünf und zwanzig Galeeren, die asiatischen Küsten zu bewachen, dass keiner der Prinzen etwa, wie weiland der Oheim Sultan Dschem, nach Europa entfliehen könne <sup>d</sup>. Tur Alibeg, der Sohn von Malasch, Befehlshaber des Vortrabs, vertrieb den Prinzen Alaeddin aus Brusa, und verfolgte ihn über Amasia gegen Malatia und Derende. Der Sultan marschirte seiner Seits gegen dessen Vater Ahmed über Angora, ohne ihn erreichen zu können. Zwey seiner Söhne, geistliche muthige Jünglinge, hatte Ahmed über die per-

<sup>a</sup>) Die ausführlichste Nachricht über diese acht Söhne Bajezids und seine Kinder findet sich bey Seadeddin Bl. 580—582. Die europ. Geschichtschreiber geben ihm nur sechs oder sieben; selbst Menavino nur sechs, wieviel er zu Constantinopel und im Dienste des Serais; man sieht hieraus, wie mangelhaft seine Nachrichten. <sup>b</sup>) Svolaklade Bl. 83. Seadeddin Bl. 661. Datum stimmt ganz mit dem von Svolaklade angegebenen Wochentage (sonnerstag), und mit den venet. Gesandtschaftsberichten bey Sanuto zusammen: *a di 29. Luio il Signore parti per andar in campo su Natolia, e ha vile uopini, va contra il fratello Ahmet.* <sup>c</sup>) *Li Janizari e Sipahi in dizo e stati a le man, e esser anazzati 12 Janissari.* Venet. Gesandtschaftsbericht vom 6. August bey Sanuto. <sup>d</sup>) *E armate vele 25 per manciare accio questo fratello non fugisse, e vuol tagliar tegnami per 300 galie.* Venet. Gesandtschaftsbericht vom 6. August.

Ramazan 918.  
Nov. 1512.

sische Gränze zu Schah Ismail gesendet <sup>a</sup>. Selim verlieh die Statthalterschaft Ahmeds dem Sohne Daudpasha's, Mustafabeg, und kam Ende Novembers nach Brusa, wo er die Gräber der Vorfahren besuchte, Geschenke vertheilte †, und die Truppen ins Winterquartier entliess. Diese Gelegenheit benützte Ahmed zu einem Eilmarsche von Kumach und Nigisar nach Amasia, das er überrumpelte, den Sohn Daudpasha's durch Schmeicheleyen gewann, und ihn zu seinem Wesire ernannte <sup>b</sup>. Selim warf die Schuld des Verlustes von Amasia auf den Grosswesir Mustafapascha, welcher den Verrath, den er an Bajefid zu Gunsten Selims begangen, nun an diesem zu Gunsten Ahmeds zu begehen geneigt war. Um das Harem Ahmeds zu Amasia durch einen Handstreich zu überraschen, hatte Selim eine Truppe der berittenen Söldlinge (Ulufedschi) nach Amasia befehligt. Mustafa verrieth den Plan dem Prinzen Ahmed, der damahls von Amasia abwesend im Lande streifte, die Söldlinge wurden umzingelt und gefangen ††. Selim, sey es durch den Hauptmann der Söldlinge, sey es durch einen aufgefangenen Brief †††, von des Grosswesirs Verrätherey verständiget, berief die Wesire, deren damahls vier <sup>c</sup>, in den Diwan, liess drey Ehrenkleider anziehen, dem Grosswesir aber ein schwarzes, als den Rock des Todesurtheils. Sogleich wurde er erwürgt, der Leichnam auf die Strasse den Hundes vorgeworfen <sup>d</sup>. So endete der griechische Renegat Mustafa, der als Gesandter Bajefids an Borgia, unter dem Deckmantel des Reliquien-Geschenkes der Lanze, die Vergiftung Dschems durch das Barbiermesser betrieben, und der trotz seines allbekannten Geizes zu Constantinopel Moschee, Medrese, Kloster, Bad, Armenküche und Chan erbaut hat †††. Die Stelle des Grosswesirs erhielt zum vierten Mahle Ahmed Hersel

Hinrichtung  
der Neffen.

Die Hinrichtung des Grosswesirs <sup>e</sup> war nur die

<sup>a</sup>) *Il Sr. mandò Ahmed; e ritratto a li confini ha mandati do filii Sofi-che sono galiardi e animosi.* Venet. Gesandtsch. Berichte von Constantinopel v. 9. u. 26. October u. 12. September 1512. <sup>b</sup>) Seadeddin 613, Ssolakfäde Bl. 83. Nochbetul-tewarich. Asli. <sup>c</sup>) Venet. Gesandtsch. Bericht bey M. Sanuto. <sup>d</sup>) Menavino. Gioivo. <sup>e</sup>) Der Gesandtschaftsbericht vom 3. December aus Constantinopel sagt: *Il Sigr. venuto in Brusa*

Vorspiel eines grösseren blutigen Schauspieler. An ei-<sup>27. Nov. 1512.</sup> nem Sonnabende <sup>a</sup>, als dem ersten Tage, wo nach den vier vorhergehenden Ruhetagen wieder Diwan gehalten ward, hielt Selim denselben zu Pferde, die unter den Waffen versammelten Truppen zu mustern. Fünf Hauptleute der Janitscharen erhielten den Befehl, je-der einen der fünf in Brusa befindlichen Prinzen Neffen aufzuheben, und nach dem Pallaste zu bringen. Diess waren die drey Söhne Sultan Mahmuds, der Sohn Aalemschahs, Osman, und der Sohn Schehinschahs, Mohammed; der letzte nur sieben Jahre, die andern nur zweymahl und dreymahl so alt. Alle fünf wurden in ein Zimmer zusammengesperret, und für den folgenden Tag zum Tode aufbewahrt. Der jüngste der Prinzen, ein siebenjähriger Knabe, fiel auf die Knie vor den beyden Henkern, und bath um das Leben, indem er dem Sultan um Einen Asper des Tages treu dienen wolle <sup>b</sup>. Mohammed, der Sohn Aalemschahs, ein hoffnungsvoller Prinz von zwanzig Jahren, brach, als die Henker ihr Amt handeln wollten, dem einen den Arm, und gab dem andern mit einem Messer einen tödtlichen Stich <sup>c</sup>. Selim, welcher dem Todeskampfe der Schlachtopfer seiner Neffen aus dem nächsten Zimmer zusah, sandte andere Henker, welche den Prinzen die Hände banden, und sie dann ohne Gefahr ihres eigenen Lebens erwürgten. Die fünf Leichname wurden an der Begräbnisstätte Murads II. zu Brusa beerdigt <sup>d</sup>.

Vor diesem Neffenmorde hatte Korkud sich ruhig in seinem Sandschake verhalten <sup>e</sup>, als er aber nicht

Korkuds  
Ende.

*fatto strangolar Mustafabascia per do cause; l'una per che il se intendeva con Ahmet, l'altra perche l'havea consciato a levarsi de Angoli (Angora); la che e seguito che il fradello Ahmet con ajuto avuto da Sofi e co li altri Sofi del paese (die Aufrührer von Tekke) a dato rota al Sgr. Turco in la Natolia, e a recuperato Amasia. M. Sanuto.*

<sup>a</sup>) Menavino: un Sabbatho. Der Sonnabend vor dem Gesandtschaftsberichte vom 3. Dec. war der 27. Nov. <sup>b</sup>) *Si butò in ginocchio che li desse la vita e a appro al giorno che lui non voleva Signoria, tamen fece disegno che fosse strangolato.* Venetian. Gesandtschaftsb. bey M. Sanuto, und Giovio fatti Iustri di Selim hey Sansovino I. f. 344; er versetzt aber die Ordnung, wie Menavino, indem er zuerst die Prinzen und dann den Pascha hinrichten liess. <sup>c</sup>) Menavino. <sup>d</sup>) Die Biographien der zu Brusa begrabenen berühmten Männer vom Wohlredner von Brusa. <sup>e</sup>) Das Schreiben, wodurch Korkud mit Selim seinen Frieden geschlossen, und die Antwort desselben bedet sich in *Feridun* Nr. 244 u. 245 im Pariser Codex. 79 S. 283. S. Notices et traits T. V. 683.

mehr zweifeln konnte, dass den Brüdern kein besseres Loos, als den Neffen vorbehalten sey, versuchte durch Briefe an die Sandschake und Janitscharen dieselben für sich zu gewinnen. Selim, davon unterrichtet, verliess Brusa mit einem Reiterheere von zehntausend Mann unter dem Vorwande der Jagd, und hatte am fünften Tage Magnesia erreicht, wo er den Bruder Korkud zu überfallen hoffte. Dieser hatte nur wenige Augenblicke, sich mit einem seiner Getreuen, Piale, durch die Hinterthür des Pallastes zu retten. Zwanzig Tage lang verbargen sie sich in einer Höhle, und flohen dann verkleidet nach Tekke, der ehemaligen Statthalterschaft Korkuds, von wo er nach Europa entfliehen zu können hoffte. Auch hier verbarg Korkud sich einige Tage in einer Höhle, während Piale sein Pferd einem Turkmanen vertraute, um dem Prinzen Nahrung zu hohlen. Sattel und Zeug erregten den Verdacht anderer Turkmanen, welche die Höhle ausspähten, und dem Sandschak Kasimbeg hievon Nachricht gaben. Der Sandschakbeg bemächtigte sich der Person Korkuds und seines Begleiters Piale, und sandte Bothschaft an Sultan Selim, welcher, nachdem er Korkuds Pallast und Harem in Besitz genommen, wieder nach Brusa zurückgekehrt war. <sup>b</sup> Karatschinogli erhielt den Auftrag, den Bruder nach Brusa zu bringen. Als er sich der Stadt nahte, wurde der Kapidschibaschi Sinan dem Scheine nach mit brüderlichem Willkomm, in der That aber mit dem Todesbefehle, entgegen gesandt. Dieser entfernte durch List in der Nacht den treuen Piale von seinem Herrn, und weckte diesen, das Todesurtheil des Bruders zu vernehmen. <sup>c</sup> Korkud bath um eine Stunde Aufschub, setzte sich nieder, und schrieb an den Bruder ein Klagegedicht, voll Vorwürfe über seine Treulosigkeit. Am folgenden Morgen ward der Leichnam vor den Sultan gebracht, und demselben das Vermächtniss des Gedichtes übergeben. Der Mör-

<sup>a</sup>) Seadeddin 665. Soolakfede Bl. 83. Nochetul-tewarich. Aali. <sup>b</sup>) Menavino, della morte di Sulthan Corcuth fratello di Sulthan Selim. Giorni fatti illustri di Selim in Sansovino I. f. 345. <sup>c</sup>) Seadeddin. Soolakfede Nochetul-tewarich. Aali.



te aus Reue oder Verstellung. Drey Tage lang rauer angeordnet; fünfzehn Turkmanen, welch-  
Zufuchtsstätte verrathen hatten, und in der  
ig von Belohnung nach Brusa gekommen, wur-  
erichtet, wie vormahls von Bajesid die Räu-  
che den Bruder Dschem geplündert hatten <sup>a</sup>.  
Piale beweinte den Verlust seines Herrn durch  
ges Leben als Hüter seines Grabes bis an den  
Tod <sup>b</sup>.

anbrechendem Frühlinge brach Ahmed von  
mit fünf und zwanzig tausend Reitern gegen  
f. Selim sandte in grosser Eile den Janitscha-  
nach Constantinopel, um binnen drey Tagen  
end Janitscharen an der Küste bey Mondania  
n <sup>c</sup>. Sobald dieselben angekommen waren, zog  
m Bruder entgegen, der schon am Passe von  
erbend stand, durch welchen der Weg längs  
se des Olymps von Ainegöl nach Brusa führt;  
er osmanischen Geschichte vielfach berühmte  
ucht. In diesem Passe war der Neffe Osmans,  
iders der Dynastie, gefallen, und bey dem Dorfe  
g begraben. Hier war Dschem nach der ver-  
chlacht bey Nicäa auf der Flucht von den Turk-  
eplündert worden. Der Oberstallmeister Mo-  
aga als Anführer des Vortrabs, und der Be-  
von Anatoli wurden von Ahmed mit dem Ver-  
sieben tausend Mann geschlagen. Der Sultan <sup>d</sup> 14. April 1513.  
mehr acht, oder höchstens zehntausend Mann <sup>d</sup>.  
med den Sieg zu verfolgen gewusst, hätte Sel-  
lbar die nächste Schlacht und den Thron ver-  
aber liess er dem Sultan Zeit, die Verstär-  
kaginoghli Ahmedpascha's, und des Sohnes  
chans an sich zu ziehen. Seadet Girai, der  
ngli Girai's, der Schwager Selims, war mit  
ert Tataren, deren jeder vier Pferde mit sich

*Ahmeds Nie-  
derlage und  
Ende.*

rimo. <sup>b</sup>) Seadeddin. Ssolakfede. Aali. <sup>c</sup>) Neschri Bl. 26. Aali  
chihannuma S. 626. Von Mondania heisst es bey Menavino: *che  
stare alla montagna.* <sup>d</sup>) Nach Menavino achttausend Mann,  
net. Gesandtschaftsberichten zehntausend.





Giustiniani, der venetianische Bothschafter, <sup>a</sup> zu Constantinopel eingetroffen, begleitete den nach Brusa, wo schon vor einem Jahrhunderte sche Gesandte von Bajesid dem Wetterstrahle kerkert worden, und berichtete von dort aus Signoria die Begebenheiten des Feldzuges Seli der Korkud und Ahmed. Im Herbste folgte ein venetianischer Bothschafter, Antonio Giustinian Sultan nach Adrianopel, und schmeichelte sich l Erneuerung des Friedens auch den Zusatz von dr vier Artikeln zu Gunsten christlicher Zeugenscl Rechtshändeln wider Türken, zu Gunsten der mente venetianischer Unterthanen in der Türke zu Gunsten des vierjährigen Aufenthaltes der zu erwirken, welche bisher alle drey Jahre we mussten <sup>b</sup>. Der alte Vertrag wurde ohne diesen Zusatz zu Ende des Jahres bestätigt <sup>c</sup>; ein türli 17. Oct. 1513. Bothschafter überreichte die türkische Urkunde in licher Audienz dem Dogen. Er erschien in carri farben Sammtkleide, mit Ausschlag von Goldsto Futter von Zobel, sein Gefolge in gelbem Dreichem türkischen Stoffe und Scharlach; bey d tritts- und Abschieds-Audienz erhielt er von der ria jedesmahl fünfhundert Dukaten zum Gesche Gleichzeitig mit dem venetianischen Bothschafter zu Adrianopel auch der ungarische, Martin Cz ein. Während seiner Reise hatte Peter Berislo, c schof von Vespri, die Türken zwischen der Sa Unna mit dem Verluste von zweytausend Mannge gen, und Johann Zapolya auf einem Streifzuge die Wallachey bey Szöreny viele Beute und ( gene gemacht. Die Erneuerung des Friedens au Jahre that den weitem Fortschritten der ungar

<sup>a</sup>) Sein Vorfahr war der Bailo Foscolo. <sup>b</sup>) Giustiniani's Bericht Mar. Sanuto. September 1513. Die Urkunde des erneuerten Friedens vom 17. October 1513 (Schaaban 919) türkisch, und das Recedent stiniani's griechisch im Archive zu Venedig. <sup>c</sup>) *Confirmazion de 1513. 17. Ottobre Andriaopoli. Marini Sanuto, und bey Laugier VII (fehlt in Martens).* <sup>d</sup>) Mar. Sanuto: *Festido di veluto eramesin e d'oro, fodera di Zibelino, avuto 500 ducati per spese del viaggio e gnò da 10 gentiluomini. Li altri Turchi vestiti di damascho giallo e chi pano d'oro turchesco chi di scarlato.*

Waffen Einhalt <sup>a</sup>. Es erschien auch ein Bothschafter Kamsughaweri's, des Sultans von Aegypten, mit einem grossen Gefolge und reichen indischen Geschenken <sup>b</sup>. Endlich erschien von Russland der Officier Alexejew als Gesandter Wassili's, mit Freundschafts-Ver sicherungen. „Unsere Väter,“ lautete der Auftrag, „haben in brüderlicher Eintracht gelebt, warum sollte „diess nicht auch der Fall mit uns, ihren Söhnen, seyn?“ Weiters war ihm anbefohlen, sich nicht auf den Boden zu werfen, sondern nur die Hände über die Brust zu kreuzen, die Geschenke zu übergeben, und sich nur in dem Falle um des Sultans Gesundheit zu erkundigen, wenn dieser sich zuvor um die des Grossfürsten erkundiget haben würde. Alexejews Begleiter war Kemal, der Fürst von Menkub, welcher mit der Thronbesteigungs-Nachricht als Gesandter nach Russland geschickt worden war <sup>c</sup>. Im folgenden Jahre kam als russischer Gesandter Karobow, einer der eifrigsten Höflinge Wassili's, mit Klagen über Mengli Girai's Treulosigkeit, und mit der Bitte, Selim möge demselben auftragen, seine Freundschaftsbande mit Lithauen zu brechen. Der Zweck dieser Bothschaft ward nicht erreicht, Selim versprach einen neuen Bothschafter zu schicken, hielt aber sein Wort nicht; nur so viel wurde ausgemacht, dass die Freyheit des Handels von Assow und Kafan geschützt werden sollte <sup>d</sup>. Noch einmahl, und zwar im letzten Regierungsjahre Sultan Selims, kam eine russische Gesandtschaft nach Constantinopel, deren hier zugleich mit den vorhergehenden Erwähnung geschieht, um in der Folge nicht den Faden anderer Begebenheiten zu unterbrechen. Der Edelmann Golochwastow war der Ueberbringer eines Schreibens, in welchem Wassili bedauerte, dass er so lang der zweyten versprochenen Bothschaft des Sultans entbehren müsse. Zugleich wurde die Abschliessung eines Vertrages gewünscht, um die Verwegenheit des Chans der Krim

1514.

1515.

<sup>a</sup>) Engels ung. Geschichte II. zweyte Abth. S. 161. <sup>b</sup>) Bericht des venetian. Consuls aus Damask, wo der ägyptische Bothschafter durchzog, vom 25. September 1512; dann Scadeddin IV. Bl. 629. <sup>c</sup>) Karamsin Gesch. des russ. Reiches. Riga 1825. VII. Bd. S. 47. <sup>d</sup>) Ebenda S. 58.



...Vernehmung nach Warten und Geden,  
 ...und nach Cherevan, aus. Als  
 ...Alacdlowitz, der Herrscher  
 ...Farnich zurücklag, übergab ihm  
 ...des weisen Mamele, in  
 ...und das Land ohne Widerstand,  
 ...entlich Barikbeg mit dem Prin-  
 ...Sprösslinge des weisen Ham-  
 ...Ismail nahte. Ueber Dierbekr  
 ...Chan, Mohammed Ustadsch-  
 ...seinen Verordneten als Emir  
 ...den Andenken der vorigen Herr-  
 ...den Titel: Chalife der Chalifen,  
 ...König von Fars und Aserbei-  
 ...des persischen Meerbusens  
 ...Meeres, von Schamer in Ch-  
 ...hinan, wo er überwinterte, und  
 ...sich unterwarf. Der Frühl-  
 ...Chan, den großen Herr-  
 ...Reich (aus dem die Chan-  
 ...König, die Herrscher von  
 ...die Herrscher von  
 ...Ismail  
 ...durch  
 ...Fars, und nach Dierbekr  
 ...die Herrscher von  
 ...die Herrscher von  
 ...die Herrscher von  
 ...die Herrscher von  
 ...die Herrscher von  
 ...die Herrscher von  
 ...die Herrscher von  
 ...die Herrscher von

913.  
1507.

914.  
1508.

915.  
1509.

916.  
1510.

917.  
1511.

918.  
1512.

und Wefir in zwey Kessel siedenden Wassers werf liess, ihre hiedurch geschreckten Anhänger in seine Truppen untertheilte <sup>a</sup>. Vom Winterquartiere zu Kuz sandte er den Emir Ahmed von Issfahan, beygenann Nedschmi ssani, d. i. das zweyte Gestirn, zur Eroberung der Länder jenseits des Oxus ab. An den Ufern desselben vereinte sich mit ihm Mirfa Baber, der Nachkomme Timurs im fünften Gliede, der damahlige Herrscher von Ghafna. Sie gingen durch den eisernen Pass, eroberten die Stadt Herschi mit allgemeinem Gemetzel der Bewohner, dann wandten sie sich nach Buchara und Ghidschdewan <sup>b</sup>, wo sich um Temirchan, den Sohn Scheibek Chans †, seine Neffen mit ihren Truppen gesammelt hatten. In dem der vereinten Macht der usbegischen Prinzen gelieferten Treffen ging der persische Feldherr, das zweyte Gestirn, mit seinem ganzen Heere unter, und Mirfa Baber (der nachmahlige Gründer des sogenannten Reiches des Grossmogols in Indien) entfloh nach Ghafna. Temir Sultan und sein Neffe Obeid Sultan gingen über den Oxus, zogen sich aber, als sie Ismails Anmarsch vernahmen, wieder über denselben zurück <sup>c</sup>. An Abdaldede, der ihm vordem so grosse Dienste geleistet, vor der Uebermacht der Usbegen aber geflohen war, gab er dem Heere ein Beyspiel bestrafter Feigheit, indem er ihn mit Weiberhaube und Weiberrock unter Trommel und Pfeifen auf einem Esel durchs Lager führen liess, die Statthalterschaft von Chorasán Seinelchan dem Syrer, und die von Balch dem aus Klein-Asien gebürtigen Diwsultan verlieh. In diesem Jahre ward ihm sein Sohn und Nachfolger Tahmasb geboren <sup>d</sup>. An seinem Hofe befand sich der Urenkel Baikara's, des Enkels Timurs, der Prinz Bediuf feman, d. i. der Seltene der Zeit, welcher nach

919.  
1513.

<sup>a</sup>) Malcolm begehrt in der Note seiner Geschichte Persiens (*Histoire de la Perse*. Paris 1821 II. p. 272 das Versehen, den Scheitankuli, d. i. dem frühern Anstifter der Unruhen in Tekke mit Schah Ismail zu vermengen: *ce royal Saint des Perses est souvent nommé dans leurs livres Shytankool ou esclave du Diable!* — <sup>b</sup>) Ghidschdewan, ein Flecken sechs Farsungen von Buchara. *Reschhatul-ainil-hajat*; gedruckt zu Constantinepel. <sup>c</sup>) Noch betul-tewarich und Dschenabi. <sup>d</sup>) Den 21. Silhidsche d. J. 918, d. i. des 3. März 1513.





heutigen Tag so enge mit derselben verbunden, dass *eine* nähere Kenntniss dieses Zwiespaltes zur Verständlichkeit osmanischer oder persischer Geschichten nicht *min-*der unerlässlich, als in dem Studium der europäischen neueren Geschichte die Kenntniss der Reformation, ihres Ursprunges, Geistes und Zweckes. Der grosse Unterschied zwischen der durch die Reformation bewirkten christlichen Kirchenspaltung und der unter Schah Ismail nur erneuerten islamitischen liegt nicht nur in der Zeit ihres Anfanges und Alters, sondern hauptsächlich in der gänzlichen Verschiedenheit des ursprünglichen Geistes, der sie beseelt. Wenn gleich die christliche Religion oft zum Hebel gedienet hat, um die Fackel des Kriegsbrandes in die Welt zu schleudern, so ist doch weder der Geist des Christenthumes, noch der seiner Kirchenspaltung ursprünglich ein politischer, und Kirche und Staat, welche in der Theokratie der Juden und in den meisten asiatischen Religionen, wie Leib und Seele, unzertrennlich mit einander verbunden sind, gehen im Christenthume auf parallelem Pfade neben einander fort. Im Islam war schon bey der Gründung desselben Kirche und Staat mit einander in Eins verwachsen; jeder Streich wider den Thron geführt, traf unmittelbar auch den Altar, und die grosse Spaltung der *Sunni* und *Schii* ist nicht bloss eine kirchliche theoretische über die Glaubenslehre, sondern zugleich eine politische practische über die Thronfolge. Auch hat sich der Baum des Islams nicht erst nach einem Wachstume von einigen Jahrhunderten, wie der Baum des Christenthums, in zwey Hauptstämme gespalten, sondern die zwey Hauptstämme desselben, die *Sunni* und *Schii*, erheben sich schon vom Grunde aus getrennt. Ob die Nachfolge des Propheten nicht unmittelbar seinem Eidam *Ali* vor den drey andern Chalifen *Ebubekr*, *Omar* und *Osman*; ob nach dem Tode *Ali*'s die Herrschaft seinen Söhnen vor dem Hause *Ommia* \*) gebühret habe oder nicht, darüber entzweyten

\*) Richtiger *Ommaja*.

on nach den ersten dreyssig Jahren die Anhän-  
 Hauses *Ali* und seine Gegner. Die letzten, die  
 uren und im Besitze des Chalifenstuhls, nann-  
*Sunni* <sup>a</sup>, d. i. die Befolger der Ueberlieferung  
 und That, und legten den Anhängern *Ali*'s den  
 ihnen der *Schii*, d. i. der Abtrünnigen, oder  
*Rewafis*, d. i. Ketzern, bey. Das erste Heer  
 smatiker *Motesele*, d. i. der Abweichenden <sup>b</sup>,  
 lem Eidam des Propheten den Thron streitig  
 wurde von seiner erklärten Gégnerinn *Aische*,  
 ebtesten jüngsten Weibé des Propheten ange-  
 elche dem Gemahle ihrer Stieftochter *Fatima*  
 eh, dass er bey Untersuchung ihres nächtl-  
 enteuers mit dem Sohne *Ssafans* nicht blind-  
 : Unschuld geglaubt, sondern wie andere Zweif-  
 durch eine vom Himmel gesandte Sura zum  
 eigen gebracht werden musste. Da sie selbst  
 n Kamehle der Schlacht beywohnte, hiess die  
 die des Kamehls. Die vorzüglichsten der blu-  
 hlachten, welche im vorigen Jahre *Moawia*  
 lieferte, war die von *Ssaffin*. Zwey und zwan-  
 : hernach †, unter *Jefid*, dem Sohne und Nach-  
 oawia's auf dem Throne der Chalifen, wurde  
 der jüngste Sohn *Ali*'s, in der Wüste bey *Ke-*  
 1 martervollem Durste getödtet. *Aische*, *Mo-*  
*Jefid* waren von nun an ein Gegenstand des  
 es in den Augen aller Anhänger *Ali*'s und sei-  
 lie, welche dieselben im Herzen und bald öf-  
 erwünschten.

Nachkommen *Ali*'s führten den Nahmen *Ima-*  
 ren sie mit den Vorstehern beym Gebethe und  
 n Kirchenvätern des Islams, aber zugleich  
 den Chalifen, als den obersten Vorstehern  
 thes und der Kirche, theilen. Da ihrer nicht  
 zwölf, so ward in der Folge diese Zahl die hei-  
 Anhänger *Ali*'s. Die sieben ersten waren schon

36.  
656.

37.  
657.

10. Moharrem  
60.  
21. Oct. 679.  
Freytags.

Streit der  
Sunni und  
Schii wegen  
der Todes-  
feyer Hu-  
seins.

ters. <sup>b</sup>) *Sunni* mit dem Artikel *Es-sunni* scheint ganz und  
 Wort mit *Essener* zu seyn, wofür keine bessere Ableitung

ohne Aussicht auf die Behauptung der immer angesprochenen Thronfolge ins Grab gegangen, als der siebente Chalife aus dem Hause Abbas, Mamun †, der Erwecker der Wissenschaften im Chalifate, sey es aus Gewissenhaftigkeit, sey es aus Furcht, den Thron auf keine andere Weise vor der immer wachsenden Macht der Anhänger Ali's behaupten zu können, den achten Imam, Ali den Sohn Musa's, zu seinem Nachfolger erklärte, ihm den Beynamen Rifa, d. i. der Wohlgefällige, und seine Tochter Ummulfafl, d. i. die Mutter des Verdienstes, zur Frau gab. Zugleich nahm er statt der schwarzen Farbe der Kleidung, welche die Hoffarbe des Hauses Abbas, die grüne des Hauses Ali an. Nach dem Tode Rifa's nahm er zwar die Erbfolge zurück, und wieder die schwarze Farbe an ††, aber dennoch bekannte er laut und öffentlich den Vorzug Ali's über alle anderen Jünger des Propheten; zum Aergernisse aller Sunni, und zur Freude der Schii. Sein Enkel und dritter Nachfolger, Motewekkil, schlug den entgegengesetzten Weg ein; ein eifriger Sunni, liess er Ali und Husein öffentlich von den Kanzeln verwünschen, ihre Gräber zerstören, verboth die Wallfahrt dahin unter den schärfsten Strafen, und verfolgte die Schii mit Feuer und Schwert durch fünfzehn Jahre seiner Regierung. Mostanssar, der Nachfolger Motewekkils auf dem Chalifenthron durch Vatermord, widerrief die Massregeln wider die Anhänger Ali's, stellte die Verwünschungen von den Kanzeln ab, und begegnete allen Abkömmlingen Ali's mit der grössten Achtung. Solobten die Anhänger Ali's ein Jahrhundert lang ohne Verfolgung, aber auch ohne vorzügliche Begünstigung, die ihnen Moifed-dewlet, der übermächtige Herrscher des Hauses Buje, gewährte, welcher die Macht der Chalifen aus dem Hause Abbas durch Emporrichtung des Hauses Ali zum Vortheile seiner eigenen Familie zu schwächen bedacht war. Wider den Willen des Chalifen Mutii lillah setzte er die Feyer des Todes Huseins am Tage Aaschura, am zehnten des ersten Monathes des Mondenjahres, ein. Dieser Tag, welcher bisher im Ka-

201.  
816.

211.  
826.

247.  
861.

Islam als ein Fest der Befreyung, an welchem aus der Arche, der ägyptische Joseph auferstand, gefeyert worden, sollte von nun an der Trauer und des Wehklagens seyn. Die Strafen wurden gesperrt, Klageweiber mit fliegenden durchzogen die Strassen, Wehklagen hielten den Martyrtod Huseins <sup>a</sup>. Die Feyer dieses Festes in Persien mit so vielem theatralischen Aufgange <sup>b</sup> war das Signal des Abganges der Sunni und Schii, welcher von nun an drey Jahrhunderte bis zu dem Umsturze des letzten Chalifen die Hauptstadt und das Reich solenne Plünderungen befechtete. Schon Abulhasan Kewkebi, der Schah der Seldschuken, wurde dreyssig Jahre nach der Feyer der Trauer von Kerbela, weil er dieselbe zu unterdrücken wollte, erschlagen <sup>c</sup>.

Unter der Regierung Kadir billahs kam es in Bagdad zu einem Streite zwischen den Sunni und Schii, welche von den Persern als *Rewafif*, d. i. Ketzler benannt werden, zu verurtheilt und befehchtete; der Markt der Hühner ging dabey verloren. Der Chalife liess sich zwar von den Schii beruhigen, aber er musste zur Herstellung der Ruhe den Arm Mahmuds, des Herrschers von Persien, gebrauchen. Viele *Schii*, *Ismaili* und *Rewafif* wurden verschiedene Sectennahmen der Anhänger derselben hingerichtet, viele andere verbrannt <sup>c</sup>. In Bagdad wurden zwölff <sup>d</sup>, und zwey und dreyssig Jahre lang die Sunni und Schii wegen der Feyer des Festes der schura wieder handgemein in den Strassen umhergelaufen; die Schii wurden geschlagen, und die Kerkel, in der sie sich mit Mauern befestiget, zerstört <sup>e</sup>. Ihre Lehre wurde nun höchst gefährlich

<sup>a</sup> Morier, Porter, und nach Chardin die Franzosen Dubois, Jaubert, und selbst der als treues Sittengemälde durch den Roman Hadschi Baba. <sup>b</sup> Mouradjea D'Ohsson Tableau de l'Asie, p. 116, und als Quellen das Gülscheni Chulefa, d. i. Chalifen, gedr. zu Constantinopel; Sojuti's Geschichte der Persien, ed. von Ibn Schohne in diesem Jahre. <sup>c</sup> Sehebi, Gülscheni Chulefa, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 420. <sup>d</sup> Sehebi, Gülscheni Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa i. J. 440.

382.  
963.

382.  
992.  
*Weiterer  
Streit der  
Sunni und  
Schii bis zum  
Ende des  
Chalifats.*

407.  
1016.

408.  
1017.

420.  
1029.  
440.  
1048.



ser, Güter und Weiber der Schii Preis, und beschleunigte dadurch den Sturz des Thrones, indem Alkama, selbst ein heimlicher Schii, die Tataren unter Hulagu herbey rief, und mit Bagdads weit erschallendem Falle das Chalifenthum in Strömen von Blute unterging \*.

Dritthalb Jahrhunderte schloß die Secte der Schii unter dem Schutte der Mauern Bagdads, bis dieselbe, von der Scheichenfamilie des glücklichen Throngründers Ismail wieder zu Unheil stiftender Macht emporgehoben, die herrschende Secte Persiens geworden und geblieben ist. Die türkische Familie Osman und die persische Saaffi, wiewohl weder mit dem Hause Ali's, noch mit dem Moawia's im geringsten verwandt, vermählten nichts desto weniger ihre Thronrechte mit jenen Thronansprüchen und ihren Herrscherzwist mit dem der Secten, zu denen sie sich bekannten, so dass, wiewohl von den längst in die tiefste Unbedeutenheit gesunkenen Nachkommen Ali's als Thronanmassern keine Rede mehr ist, dennoch die beyden Secten der Sunni und Schii, als die herrschenden Religionen der Osmanen und Perser, als zweyer von Anbeginne und Natur aus feindlicher Nachbarreiche und Völker, neuerdings, mit der Politik unmittelbar verschwistert, feindlich gegen einander aufgetreten, und bis heute so gegenüber stehen geblieben sind.

Wie die durch Scheich *Dschuneid*, *Haider* und *Schah Ismail* wieder ins Leben erweckte Lehre der Schii sich im osmanischen Reiche und insbesondere in der Landschaft *Tekke* verbreitet, wie der Anführer der Neuerer und Empörer, der Slave des Schahs oder des Teufels, die osmanischen Heere dreymahl geschlagen, und endlich sein Leben für das des Grosswesirs *Alipascha* erkaufte, ist oben erzählt worden. In so weit hatte dieser Religionskrieg dieselbe Gestalt, als der unter *Mohamed I.* mit den Religionsneuerern und Empörern und den Fahnen des *Derwishes Torlak Hukemalt* und des *heichs Bedreddin von Simaw* geführte; aber nun er-

*Ermordung  
aller Schii im  
osmanischen  
Reiche.*

\*) Mouradjea D'Ohsson I. S. 117.

benen runden Zahl übertrieben seyn sollte dieselbe doch einzig da, als Gesamtmord senden, der Meinung willen, als das auf solche unerreichte Muster der Gräuel der Inquisition der Bartholomäusnacht. Sultan Selim, dessen quisitor-Talent von den osmanischen Geschichtsbüchern besonders gerühmt wird, hatte durch Ausspäher und Kundschafter alle der neuen Gebirgen als Verdächtige im ganzen osmanischen Reich so in Asien als Europa, von sieben Jahren bis aufzeichnen lassen. Die Summe der ihm eingetragenen Verzeichneten war vierzigtausend †; dieselben als ein Opfer des Schwertes, oder wurden zu Kerker verdammt. Mit diesem ungeheuren gesetzlichen Religionsmorde lassen sich in der Geschichte hinsichtlich des Beweggrundes nur die der Inquisition und Bartholomäusnacht, hinsichtlich der Menge der Schlachtopfer nur ein ähnliches Nuschirwan, dem sogenannten Gerechten des Landes, verübtes Gemetzel von fünfzigtausend Jahren der Lehre Mafdeks vergleichen. Die von muthigen Königinnen, wie Boadicea \* und oder von halb unterjochten Tyrannen, wie Mithridates und Jugurtha <sup>d</sup>, an den äussersten Gränzen des römischen Reiches, in Britannien, Illyrien, Klein-Asien begangenen Gesamtmorde ihrer Untertanen waren von reinem politischen Hasse eingegeben, die sicilianische Vesper. Im Islam fielen die Heere der Propheten und Altar gefährlichen Neuerer, die Bekennere der *Babek's* und *Karmats's*, mit den Waffen in der

<sup>a</sup>) Tacitus in Agric. 15. 16. <sup>b</sup>) Justinus II. c. 5. <sup>c</sup>) Nach P. Sylla 24.) 15,000, nach Valerius Maximus 80,000. <sup>d</sup>) *Juxta boni munit et imbelles inulti obtruncati.* Sallust. Jugurtha 67.



offener Schlacht; in Bagdad und Issfahan metzelten sich die Secten der Sunni und Schii gegenseitig, und zu Damask war ein gemeinsames Schlachten der Ismailiten binnen wenigen Stunden in einer einzigen Stadt. Hier aber wurden alle der neuen Lehre Verdächtigen im ganzen weiten osmanischen Reiche von sieben bis siebenzig Jahren aufgezeichnet, und dem Schwerte oder Kerkertode überliefert. So ertränkte Selim den Samen der neuen ketzerischen Lehre in einem Meere von Blute; aber er erweckte das von Theodosius dem Grössen eingesetzte Blutgericht des Glaubens † in riesenhaftem Massstabe ins blutige Leben. Weil er vierzigtausend Ketzer durch Schwert oder den Kerker gemordet, wie Nuschirwan, nennen ihn die osmanischen Geschichtschreiber, wie diesen, den Gerechten, und so wurde seine Gerechtigkeit auch von den europäischen Gesandten, welche in dem Sinne der türkischen Reichshistoriographen ihre Berichte erstatteten <sup>a</sup>, gepriesen <sup>b</sup>.

Nachdem das Schwert im ganzen Reiche gewüthet, um die Brut der Ketzer zu vertilgen, war es höchste Zeit, dasselbe nach aussen zu kehren, von wo Schah Ismail als Rächer seiner Glaubensgenossen und des als Flüchtling aufgenommenen Prinzen Murad vordrang. In einem ausserordentlich zusammenberufenen Diwan kündete der Sultan seinen Entschluss, und zeigte als Sammelplatz des Heeres die Ebene von Jenischehr an <sup>c</sup>; dieselbe Ebene, welche der Schauplatz der ersten Waffenthat des Gründers des Reiches, der hier mit vierhundert Turkmanen dem von Tataren hart bedrängten Fürsten der Seldschuken zu Hülfe geeilt war, und auch der Schauplatz des letzten wider den Bruder Ahmed erfochtenen Sieges. Drey Mahl schon hatte der

*Der persische  
Krieg be-  
schlossen und  
erklärt.*

<sup>a</sup>) *Mi diceva il clarissimo Messer Luigi Mocenigo, qual fu uno dei Ambasciatori di Venetia appresso V. M. (schreibt Giovio an Carl den V.) in Bologna, che essendo lui al Cairo Ambasciadore appresso a Soltan Selim, et havendo molto ben praticato, che nullo huomo era par ad esso in virtù, justitia, humanità et grandezza d'animo.* Paolo Giovio. Vineg. 1541. f. 25. <sup>b</sup>) Doch meldet Nicolò Giustiniani, in Marini Sanuto's Chronik XIX. Band, aus Pera ganz lakonisch: *che il Signor havea mandà a far amassar tutti della secta di Sofi.* 7. October 1514. <sup>c</sup>) Das Selimname Schukri's Bl. 18. gibt die Nahmen der Sandschakbege, an welche Umlaufschreiben erlassen worden: *Kutahie, Bigha, Karasi, Hamid, Mentese, Aidin, Kanghri, Brusa, Boli, Kastemuni, Angora, Kodscha Ili.*

Sultan das Wort aufgenommen <sup>a</sup>, ohne dass er zitternden Slaven zu antworten gewagt, da gemeine Janitschar Abdullah vor, warf sich zu und sprach nach gewöhnlicher Anwünschung Lebens den Dank seiner Waffengefährten dafür dass sie der Padischah endlich wider Ismail für Antwort wurde durch die Verleihung des Sa von Salonik an den Redner belohnt <sup>b</sup>. Drey Tag gehaltener Anrede brach der Sultan von Adr

22. *Moharrem* 920. auf, kam am zehnten Tage erst zu Constantinopel  
19. März 1514. und schlug sein Zelt auf der Elephantenwiese,  
22. *Safer* 920. Nähe der Vorstadt Ejub, auf. Er besuchte die  
29. März 1514. stätte des Waffengefährten des Propheten <sup>c</sup>, u

von demselben durch Gebeth und reichlich gesp Almosen Segen zu erflehen, berief seinen vierze rigen Sohn Suleiman, der zu Magnesia residir Statthalter nach Constantinopel, liess das hier v melte Lager nach Skutari übersetzen, während die tscharen unter Hasanpascha's, des Beglerbegs von li, Anführung zu Kallipolis über den Hellespont s

24. *Safer* 920. Er selbst brach Donnerstags †, als an einem gl  
20. April 1514. chen Tage, nach Asien ins Lager zu Maldepe at er dem Statthalter von Bosnien, dem Verschni Sinanpascha, die Beglerbegschaft von Anatoli ver

27. *Safer* 920. Am dritten Tage †† nach dem Aufbruche von Co  
23. April 1514. tinopel fertigte er durch einen im Lager aufgegr persischen Kundschafter, Namens Kilidsch, an Ismail die Kriegserklärung in Form eines Schre ab, welches von Seiten Sultan Selims, des Feri des Alexanders, des Cyrus, des Schreckens der raonen seiner Zeit, dem Emir (nicht Schah) Ismail Befehlshaber persischer Heere, welcher ein Tj wie Sohak und Efrasiab, und dem Untergange best wie der letzte Darius, den durch das Fetwa alle

<sup>a</sup>) Die Rede lautet bey Aali, Lutfi, Seadeddin und Ebulfaß I (dem Sohne und Fortsetzer des Edris) verschieden. Der Grosswesir I geht gar einen argen Schnitzer, indem er dem Sultan als Beweggr die Blutrache seines Neffen Murad in den Mund legt, der als Sel Ismails sich in seinem Heere wohlauf befand. <sup>b</sup>) Aali II. Begebenh lims. <sup>c</sup>) Seadeddin und der Sohn des Edris. Im Selimname Dachel <sup>d</sup>) Seadeddin. Soolakfede. Aali, und der Sohn des Edris.



Abzug von Soldaten begeben. Der  
Marsch ging über Konia und Kaissarije, wo während de  
von einigen Tagen mit Alaeddewlet, dem Herrn  
Sulkadr, um die Hülfe eines Reiterheeres unterh  
ward. Alaeddewlet, welchen Selim selbst zu ersch  
aufforderte, entschuldigte sich mit Alter und a  
Vorwänden, und versagte nicht nur allein die be  
Hülfe, sondern beunruhigte sogar den Marsch des  
res auf feindliche Weise; eine Beleidigung, die  
Selims unversöhnliches Gemüth sank, und in de  
ge den Grund zur Züchtigung des Herrn von Si  
hergab. Nach fruchtlosen Unterhandlungen war  
Marsch fortgesetzt, und zu Uskudsche eine allg  
ne Vermehrung der Einkünfte der belehnten Re  
kundgemacht, so dass bey jedem Tausend Asper  
künften fünfzig zugelegt wurden †. Zu Siwas wur  
Heer gemustert, einmahl hundert vierzigtausend  
stark, sechzigtausend Kamehle, fünftausend Mar  
der <sup>c</sup>. Vierzigtausend Mann, worunter die Inva  
wurden zwischen Siwas und Kaissarije zurückge  
theils um das Land von dieser Seite zu decken,  
um dem schon fühlbar werdenden Mangel an L  
mitteln und Pferdfutter abzuhelpen, denn der pe  
Chan Ustadschlü hatte die ganze Gegend, durc  
che der Marsch des Heeres ging, durch Feuer  
Wüste verwandelt <sup>d</sup>, und das Heer Selims war  
Lebensmittel, welche die Flotte nach Trabefun  
hatte, und die von da auf Maulthieren weiter ge

3 *Dschema-*  
*siul-ewwel*  
920.  
26. Jun. 1514



Geschichte morgenländischer grosser Herrscher mehr als einmahl gegebene Beyspiel eines Wechsels von Gesandten, deren Beglaubigungsschreiben offener Schimpf, deren Geschenke symbolischer Spott. Die morgenländischen Geschichten des Zuges Alexanders nach Indien verbreiten sich über nichts so umständlich, als über die symbolischen Gaben, mit denen sich Alexander und Porus gegenseitig an Scharfsinn und Prahleroy zu überbiethen suchten, und die weit weniger zu bezweifelnden Geschichten Timurs enthalten die Belege des mehr als anzüglichen Briefwechsels zwischen ihm und Jildirim Bajefid. Barbaren fordern sich schimpfend zum Kampfe heraus, wie die Helden Homers, Kinder spielen mit Bildern; kein Wunder also, dass im Morgenlande, in der alten Wiege der Phantasie und des Heldenthumes, noch im Ausgange des Mittelalters Tyrannen, welche übrigens die Dichtkunst liebten und übten, sich durch hartes Schmähwort und allegorisches Schmachgeschenk zum Kampfe aufstachelten. Das Schreiben Schah Ismails, von welchem die osmanischen Geschichtschreiber bloss melden, dass es prahlerischen Unsinn enthalten habe, ist Eingang mit aller, dem grossen Herrscher der Osmanen in Titel und Styl gebührenden Achtung abgefasst, schützt dann Unwissenheit über den Ursprung der Fehde vor, besteht auf der Freundschaft mit Selim, und dass das feindliche Verfahren bloss wider den Fürsten von Sulkadr gerichtet gewesen, und bezieht sich auf das gute Einvernehmen, das mit Selim, als er noch Statthalter von Trabesun war, bestanden hatte. „An der alten Freundschaft „sey nichts geändert, übrigens gebühre sich so unziemlicher Styl, als der der Schreiben Selims, nicht für Sultane, und solche Phrasen seyen nur das Werk Opiumberauschter Secretäre, desswegen sende er durch seinen „Gesandten Schahkuli Aga eine goldene Dose mit Opiumten. Was Gott bestimmt habe, werde sich zeigen, die „Reue dann zu spät kommen. Er schreibe diess auf der „Jagd bey Issfahan, rüste sich aber nun, ihm entgegen „zu gehen, wenn diese freundschaftliche Antwort nicht „fruchte. Er möge thun, wie ihm beliebe. Wenn bisher



die beyden vorigen persischen und das letzte türkische. Er redete den Schah bloss als den wackern Soldaten an: „Ismail Behadir! Du hast mich mit kühnen Worten „zu erscheinen eingeladen. Ich bin mit mächtigen Heeren schon seit Wochen im Anzuge, und noch habe ich „von deinem Daseyn keine Kunde vernommen. Es ist eines, ob du lebendig oder todt seyest, — deine Thaten sind „List und Ränke, — brauch Arzeney für die Krankheit deiner Feigheit; um deine Herzensmattigkeit zu vertreiben, habe ich vierzig tausend auserlesene Krieger bey „Kaissarije aufgestellt, nur so gibt sich grossmüthige Behandlung des Feindes kund; wenn du dich fort an im „Winkel der Furcht und des Schreckens versteckst, sey „es dir nicht erlaubt, dich Mann zu nennen; nimm statt „des Helmes die Weiberhaube, statt des Panzerhemdes „den Sonnenschirm, und entsage der Lust nach Herrschaft und Königthum \*." Die Beylage des Schreibens waren Weiberkleider als doppelter Spott auf die Feigheit des Schahs <sup>b</sup>. Ein anderes langes, zierlich abgefasstes, persisches Schreiben sandte Selim durch einen besondern Gesandten an den Herrn von Samarkand, Obeid Chan, um ihn als einen Sunni zur Hülfe wider den Schah der Schii anzurufen <sup>c</sup>; und ein drittes an den Sultan von Aegypten, ihm anzukünden, dass er den Schah zu besiegen marschire <sup>d</sup>. Von Tschurumek \* ging der Marsch nach Eskidepe, und dem durch den Sieg Mohammeds II. über Ufunhasan † verherrlichten Schlachtfelde von Terdschan. Von hier aus wurde ein turkmanischer Beg und nachmahliger Wefir, Mustafa, zur Eroberung der Festung Baiburud links abzumarschiren befehligt. Als das Heer zu Sogmen hielt, erschienen Gesand-

<sup>a</sup>) Bey Feridun Nr. 253, im Pariser Codex Nr. 79 S. 292. Von den Geschichtschr. gibt nur Aali dieses Schreiben, aber in verkehrter Ordnung, vor dem vorhergehenden (Bl. 193), und auch Lutfi; dasselbe befindet sich auch in der Briefsammlung der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den von Diez'schen Handschriften. Das bey Feridun angegebene Datum vom letzten Dschemaful-achir ist zu spät, weil an diesem Tage Selim schon am Eingange des Thales von Tschaldiran stand, es ist vermuthlich vom 1<sup>ten</sup> datirt (wie das an den Chan von Samarkand). <sup>b</sup>) Aali Bl. 194. <sup>c</sup>) Dieses sechs Seiten lange Schreiben ist bey Feridun Nro. 247 vom 2<sup>ten</sup> Dschemaful-achir (26. Julius) datirt; im Codex der Pariser Bibliothek 79. S. 310 (Notices & extraits II. S. 985) von Ende Dschemaful-achir. <sup>d</sup>) Im Pariser Codex 356. <sup>e</sup>) Spoljade Bl. 85. Seadeddin IV. Bl. 639. Aali.



te von Dschanik, dem Fürsten Georgiens, welcher sehr willkommene Geschenke von Lebensmitteln, und die zwey Söhne Alaeddewlets, des Herrn von Sulkadr, sandte, die sich von Ismails Hofe zu dem Fürsten von Georgien geflüchtet hatten. Selim erwiederte die Gesandtschaft durch seinen zweyten Stallmeister mit einem Geschenke von Ehrenkleidern. Der Marsch ging vorwärts auf der Strasse von Tebrif, aber die Janitscharen murrten, als sie sahen, dass sie nur weiter und weiter in das Land des Feindes geführt wurden, ohne denselben aufzufinden, sie bekehrten laut die Rückkehr; Selim, der auf ihr erstes Murren zu Erfendfohan mit der Ausmessung des Marsches nach Tebrif auf vierzig Stationen, und auf die Vorstellung Hemdems mit dem Todesspruche geantwortet hatte, antwortete dlessmahl in standhafter Rede: „Ist diess der Dienst? besteht die Unterwürfigkeit in Worten? Die sich nach Weib und Kind sehnen, sollen nach Hause ziehen, wir sind nicht bis hieher gekommen, um umzukehren. Ohne Beschwerden gibt's keine Ruhe, und ohne Mühe wird das Ziel nicht erreicht. Es sollen sich trennen die Weichlichen von denen, die mit Schwert und Köcher, mit Seele und Kopf sich unseren Wegen weihen. Ich lasse von meinem Vorsatze nicht ab.“ Sie folgten ihm Alle. Der Anführer der Renner, Michaloghli Mohammedbeg, sandte Kundschaft, dass der persische Statthalter von Diarbekr, Ustadschlü oghli, nach Choi gekommen, und Schah Ismail selbst nicht weit davon entfernt sey; auch kam ein Schreiben Schah Ismails als Antwort auf das letzte herausfordernde Selims<sup>b</sup>. Beydes beschleunigte den Marsch Selims; als das Lager im Horte<sup>c</sup> von Kasligöl nicht ferne vom Schlosse Maku stand, sandte der Sohn Sohehuwars Alibeg einige Gefangene, deren Aussage die Ankunft des Schahs zu Choi meldete. Selim schickte dem

<sup>a</sup>) Er schloss seine Rede mit dem persischen Verse: \*

*Men ne mi gerdem es in asf ki der dil darem.*

Ich kehre nicht vom Sinn, der mir im Herzen ist. Aali.

<sup>b</sup>) Sadeddin IV. Bl. 642. *Boy Giovio: et mandò un Araldo a Selim e con esso lui alcuni uomini di guerra.* Fatti illustri di Selim. *Boy Sansovino* Hist. univ. Ven. 1654 p. 350. <sup>c</sup>) *Kasligöl jurti*; das tatarische *Jurt* ist das deutsche *Hort*, so wie *Ordu* *Horde*.





gehörte, und Aufgetrah, von dem  
 Meer von Staub überwallte; als  
 wurden rechts eine Menge von gold-  
 ge vom gelben Standarten, sieben  
 derselben zwey grosse Fahnen, die  
 andere zeis: Dies ist, rief der Kom-  
 der grossmächtige Sultan, welchen  
 es Fahne vorgetragen wird, während  
 Sirahi, und links die Sühdare, die  
 Fremden, als die auserlesenen  
 seine Leibwachen umgeben, Schah  
 cha Heeresmacht vor sich in der  
 senfte tief auf, und machte sich  
 fass. — Das osmanische Heer  
 künsmlichen Schlachtordnung  
 der Krieg in Europa geführt von  
 Rumili den rechten, und die von  
 gelbilden, und umgekehrt in  
 dete also die Reiteray der Regim-  
 Karman, Sinan und Schelap, die  
 lerbeg von Rumili, Hassanische,  
 ihnen waren, die asiatischen, und  
 ungetheilt in der Mitte stand  
 die Jantscharen, und hinter  
 de, der Sultan mit sich, vier  
 dem Wallra, Herak, Akar,  
 che sind Mustafa I. Die  
 überenthaltene Wachen  
 kühnheit, die Artillerie  
 auf dem Omer, die  
 der Krieg, die  
 Geschick des Sultan  
 rumili, die  
 diese, die  
 get für

lk versteckt, nicht eher losdonnern sollte, als bis  
 e Afaben, mit dem Feinde handgemein, sich auf ein-  
 hl rechts und links geöffnet, derselben freyen Spiel-  
 am gegeben haben würden <sup>a</sup>. Sein Heer war über ein-  
 hundert zwanzig tausend Mann stark <sup>b</sup>, darunter  
 itzig tausend Reiter, aber die Pferde schwach und  
 gemagert durch den Mangel an Futter, dann zehn  
 send Janitscharen und eben so viele Afaben, ge-  
 wächt durch Krankheit, welche ihnen Sonnenhitze  
 l die schlechte Kost sauren Mehls und saurer Fröch-  
 ungezogen hatte <sup>c</sup>; daher im Ganzen schlecht ge-  
 nnt und unzufrieden, besonders die Janitscharen.  
 s persische Heer betrug an Reitern nicht viel weni-  
 als das osmanische, aber diese Reiterey war eben  
 wohl genährt als wohl beritten, darunter zehn tau-  
 d Mann der auserlesensten Krieger mit gepanzer-  
 Pferden, stählernen Helmen, von denen Federbü-  
 e zum Schmucke und zum Schrecken wehten, mit  
 ernen Keulen, mit Bogen und eschenen Lanzen be-  
 ffnnet, die sie, wie die Spanier, in der Mitte fass-  
 d; alle dem Schah mit Leib und Seele ergeben, und  
 seinen Dienst mit einem Eifer begeistert, welcher  
 die blinde Ergebenheit der todgeweihten Assassinen  
 nzte <sup>e</sup>; doch fehlte es dem Heere nicht nur an Fuss-  
 ke, sondern auch an Geschütze. Bey demselben befand  
 sich ausser Ustadschliogli, dem schlachterfahrenen  
 tthalter von Diarbekr, die Statthalter von Bâgdad  
 d Meschhed, von Chorasán und Mogan, und die höch-  
 Würde des Gesetzes, der Vorsitz der Vorsitze, Mir  
 durbaki, der Sohn Nimetullahs, welcher den Persern  
 h dem Tode des Nedschm ssani, d. i. des zweyten Ge-  
 nes, denselben ersetzte. Ismail, welcher durch Kund-  
 after oder Ueberläufer von dem Schlachtplane Se-

) Dschenabi 415. Penia. Giovio. <sup>b</sup>) *Il Signor va contro il Sofi con eser-  
 bellicosissimo di 120 m. ma tutti vano come alla morte mal volentieri  
 a il Sofi, per esser parte della sua faction.* Venet. Bericht in Marini  
 to XIX. vom 14. März 1514. <sup>c</sup>) Giovio fatti illustri di Selim in Sanso-  
 storia univ. Bl. 349. <sup>d</sup>) *Lancie di frassino ch'essi secondo il costume  
 uolo pigliavano a mess' hasta.* Giovio Bl. 350. <sup>e</sup>) Giovio fatti illustri  
 lin. Seâdeddin, Ssolokfâde. Asli (Bl. 193) lässt sich in Betrachtungen  
 den Enthusiasmus der Schahgeweihten Perser und den Geist der  
 Herrschaft Ismails ein.



sein Pferd stürzte mit ihm, und eben sprongkischer Reiter mit gebäumtem Speere auf ihn Mirsa Sultan Ali, der Vertraute des Schahs, so gewaffnet wie er, sich demselben mit dem *Ich bin der Schah!* ergab. Während der Reiter müthlichen Schah band, gab ein Rossknecht, Chifr, dem Schah sein Pferd auf Kosten seines Lebens; ein Opfer, welches Schah Ismail Folge durch Errichtung eines besonderen Grabes für Chifr dankbar anerkannte. Ismail floh, und der Rest des persischen Heeres, welches, wie nische, seine tapfersten Anführer verloren hatte, zehn Sandschakbege und eben so viele persische waren geblieben. Er floh die Nacht durch <sup>a</sup>, mit anbrechendem Tage zu Tebrif an, dessen er mehr aus Neugierde als aus Freude ihm kamen, und da er sich in seiner Hauptstadt her glaubte, setzte er den Weg nach Derge. Das persische Lager ward die Beute der Sievielen Schätzen und Slavinnen, und sogar geliebtesten Gemahlinn des Schahs. Die Kurier, die Leibwachen des Schahs oder die persischen Scharen, wurden dem Sultan vorgeführt, und abgeschlachtet <sup>c</sup>.

folgenden Morgen empfing Selim in feyerlichen die Glückwünsche der Wesire und des <sup>Donnerstag 3. Redscheb 920. 24. Aug. 1514.</sup> welches die Todten begrub. Diesen Tag wurde gehalten, und am folgenden Tage nach Tebrif <sup>Selims Einzug zu Tebrif.</sup> chen, wo Selim mit geflissentlichem Umwege dreizehnten Tage eintraf <sup>††</sup>. Vom fünften Nachmittage wurde der Wesir Dukagin Ahmed, der Defterdar und der Geschichtschreiber Edris <sup>d</sup>, welcher als Staats-Secretär im Dienste Jakubs, des vom weissen Hammel, gestanden, nach Tebrif

persische Prahlerey entschädigte sich für Schah Ismails Niederzwey Sagen seiner in der Schlacht gethanen Wunder der Thatsache, daß er einen Reiter bis auf den Sattel, und die Kette, welche er um seinen Hals verband, mit seinem Säbel entzwey gehauen haben soll. Morier. <sup>b</sup>) Seadeddin, Ssolakfede, Aali, Ebulfaß, Schukri's in Prosa. <sup>c</sup>) Eben dieselben. <sup>d</sup>) Aali, Ebulfaß Bl. 93. Dschelalname.









... und der Fasto brach gegen Euch  
 ... Schmae ein, desshalb wurde  
 ... Stabkille oder Eschmiazin die  
 ... Urlaub entlassen<sup>a</sup>. Auf die Ueber-  
 ... die von Destberd und Keis<sup>b</sup>; die  
 ... obersten Landschaft Erfendzhan  
 ... dem ersten Stallmeister Bikkli  
 ... vort von Karahissar, Dschauk  
 ... Drey Stationen weiter war  
 ... Kund na den Flüssen des Pfor-  
 ... über die Gränznheit des  
 ... schon bey Antritte des Rück-  
 ... Bikkli; die Schuld nicht dem  
 ... beyzumessen, weil es im-  
 ... noch unabhellige, Köpfe  
 ... Die beyden Waffnen  
 ... in Ahmed wurden die Zelte  
 ... zehmetert; die Zeichen ihrer  
 ... Die von ersten hiehet zum  
 ... des Gegensatzes wurde  
 ... Dzungaren, Begleitet  
 ... acht von Kentschira an  
 ... Fingst hiehet, von  
 ... Angora zum Wier  
 ... den Flüssen demogenen im  
 ...

1. Ramasan  
 20. Oct. 1514.  
 2. Ramasan  
 25. Oct. 1514.  
 3. Ramasan  
 20. Oct. 1514.

... in nächst  
 ...  
 ...  
 ...  
 ...

Selbstz. Fall  
 und Verle-  
 rung der G-  
 rechtliche





## Drey und zwanzig

*Kumachs Lage und Erhebung  
schlachtet, Minister des  
richtung des Jählicharschlacht  
schreibung und führe Gedächtnis  
Hosskoy, Nissibine, Moskau  
der Schlacht von Kodschin  
Beschreibung dieses Landes*

*Kumachs Lage und Erhebung.*

An den Ufern des Euphrats  
schon entfernt, erhebt sich  
Felsen das Schloss von  
Landschaft schon Amman  
von Susathans  
Festunges des osmanischen  
murtaschpacha unter  
welche aber zu Timur  
gen war, Kumach ist  
len, sondern auch durch  
und die Kunst die Stadt  
rühmt die Anwendung  
geworden, wie die Sch  
Helden ihre Beden

Die Lage der Stadt  
Wolke der Wälder  
ähnlichen Lage  
und der Kurgan  
Nähe der Stadt

Anmerkungen  
den  
S  
L  
T  
S

in Districte Urla, sind Minen, ergiebig an Gold, Silber und Kupfer, und das Maaden, d. i. die Fundgrube Kumachs, gehört unter die vorzüglichsten gleichnamigen Bergstädte des osmanischen Reiches †. Die Eroberung Kumachs war nicht nur eine Ehrensache als Wiederbesitznahme einer schon vormahls dem osmanischen Reiche gehörigen Gränzfestung, sondern auch zur Sicherheit Erfendschans und Baiburds nothwendig, welche von Kumach aus immer beunruhigt worden; deshalb hatte Selim schon während des Winterquartiers von Amasia den Statthalter von Erfendschan, Biüklü Mohammedpascha, mit einer Belagerungsheere nach Kumach abgesandt, und im Frühlinge <sup>a</sup> brach er selbst dahin über Karlügöl (Schneeiger See) und Karadschachair (Schwärzliche Wiese) auf. Hier erschienen Gesandte des Sultans von Aegypten mit Geschenken, welche sich über die Verleihung des Sandschaks von Kaisarije und Bosuk an Schehsuwar beklagten, indem Schehsuwar's Vater, als ein Feind des ägyptischen Sultans, am Thore von Kairo aufgehängt worden sey; Kaisarije aber und Bosuk zum Gebiete des Herrn von Sulkadr gehöre, welcher, ägyptische Oberherrlichkeit anerkennend, die Majestätsrechte des Kanzelgebethes und der Münze im Nahmen des Sultans von Aegypten übernahm. Selim entliess die Bottschaft mit dem kurzen, aber inhaltschweren Bescheide: „wenn der Sultan ein Mann, möge er darauf bedacht seyn; Kanzelgebeth und Münze für sich selbst in Aegypten zu erhalten“ <sup>b</sup>. Ueber Ortokabad wurde der Marsch nach Siwas, und nach einer Woche Rast auf der Strasse von Merfisun nach Almalü fortgesetzt; gerade Einen Monath nach dem Auszuge aus Amasia stand der Sultan vor Kumach, welches trotz der tapfersten Vertheidigung erstürmt, und dem Sohne Karatschins, Ahmedbeg, zur Besatzung übergeben ward ††.

5. Rebiul-  
ewwel 921.  
19. April 1515.

5. Rebiul-  
schir 921.  
19. May 1515.

Mit Kumachs Eroberung war die Stunde der Züchtigung des Herrn von Sulkadr gekommen, welchem die

*Die Familie  
Sulkadr's ge-  
schlachtet,  
und Schehsu-  
war mit dem  
Lande be-  
lehnt.*

<sup>a</sup>) Seaded. IV. B. 661. Saolakf. 88. Aali vierte Begebenheit Bl. 198. Ebul-  
I wie gewöhnlich erst in Prosa, dann in Versen Bl. 70 — 74.<sup>b</sup>) Eben da.





den Aufruhr der Janitscharen durchaus nur in den Grossen strafen, welche denselben begünstigt zu haben wirklich schuldig, oder bloss verdächtig waren. Er berief eine Versammlung der Aeltesten der Janitscharen, und befahl ihnen, zu erklären, auf wessen Anstiften die Janitscharen zu Amasia die Häuser Piri-pascha's und des Chodscha Halimi geplündert hatten. Die Aeltesten, froh ihre Köpfe auf Kosten von fremden zu retten, nannten den Pascha Iskender, den Kadiasker Dschafer Tschelebi, und ihren eigenen General, den Segbanbaschi Baljemef Osman. Auf der Stelle befahl er, dem Pascha und dem General die Köpfe abzuschlagen, und sie den Hunden und Vögeln zum Futter vorzuwerfen. Nicht so formlos wollte oder konnte er die Hinrichtung des Kadiaskers befehlen, der damahls, noch dem Mufti vorgehend, die oberste Würde des Gesetzes war. Er liess ihn rufen, und fragte ihn, was derjenige, der die Heere des Islams zur Empörung verleite, für Strafe verdiene. — Wenn die Schuld erwiesen, antwortete der Heeresrichter, den Tod. Sogleich befahl der Sultan, den Ausspruch mit dem Blute Dschafers zu besiegeln <sup>a</sup>. Da liess der gelehrte, wohlberedete Heeresrichter, der gewandte Redner und Dichter, seiner Zunge freyen Lauf, ermahnte den Sultan, der Stimme der Gerechtigkeit Gehör zu geben, und nicht, wie Harun Raschid durch die Hinrichtung Dschafers des Barmegiden, sich die Last der Blutschuld und Renc aufzubürden †. „Es war vergebens, die Zunge des grossen Redners und Dichters, welcher durch die Zunge seiner Feder die Siege Bajesids und Selims durch so viele glänzende Siegesberichte verherrlicht <sup>b</sup>, verstummte unter der Zunge des Schwertes.“ Die Vorhersagung seiner letzten Worte traf ein, Selim bereuete das voreilige Bluturtheil, und machte seinen nächsten Umgebungen Vorwürfe, dem Dschafer nicht durch den Kerker das Leben gerettet zu ha-

<sup>a</sup>) Seadeddin IV. Bl. 666. Soalaksade Bl. 88. Aali fünfte Begebenheit 198. <sup>b</sup>) Die Siegesberichte über die Eroberung von *Lepanto*, *Modon* und *Coron*, die drey Schreiben an Schah *Ismail*, die Siegesberichte über chaldiran an *Suleiman*, an den *Dogen von Venedig* und den *Sultan von Egypten* u. s. w.

25. Aug. 1515. ben. Als wenige Tage nach seiner Hinrichtung die Zunge des Feuers in Constantinopel verderbend leckte <sup>a</sup>, und der Sultan und der Grosswefir zur Löschung herbey eilten, sagte jener zu diesem: „Diess ist der feurige Rauch, von Dschafers Seufzern, von dem ich fürchte, dass er „zuletzt das Serai und den Thron und mein Leben ergreife“ <sup>b</sup>.

*Neue Einrichtung des Stabes der Janitscharen.*

Nachdem durch die dreifache Hinrichtung des Wefirs, des Kadiaskers und des Segbanbaschi, d. i. des bisherigen Befehlshabers der Janitscharen, die anscheinende Ursache ihrer während des persischen Feldzuges so vervielfältigten Empörungen aus dem Wege geräumt worden, war Selim ernstlich darauf bedacht, auch mehrere in der Einrichtung des Corps selbst liegende Gebrechen, so viel es in seiner Macht stand, zu heben. Bisher war der oberste Befehlshaber der Janitscharen der Segbanbaschi gewesen, und zu dieser Stelle nur stufenweise von den untersten Offiziersstellen emporgestiegen, so dass, wenn er abgesetzt ward, ihm immer der nächste im Range folgte. Der Segbanbaschi war eigentlich der General der drey und dreyssig Rotten der *Segban*, welche, so wie die Fussgänger *Jaja*, gleich nach der Errichtung der Janitscharen denselben einverleibt worden waren, so dass das Corps der Janitscharen aus drey verschiedenen Theilen, nämlich aus zwey und sechzig Rotten (*Buluk*) von neuen Truppen (*Jenitscheri*), aus drey und dreyssig Kammern (*Oda*) von Hundswärtern (*Segban*), und aus hundert Versammlungen (*Dschemaat*) von Fussgängern (*Jaja*) bestand. Nach der Hinrichtung des Segbanbaschi setzte Selim vor denselben, nicht nach der Stufenfolge, sondern nach Willkühr, einen besondern *Aga*, wozu er aus dem Serai seinen Fahnenträger Jakub, auf dessen Treue er zählen konnte, ernannte. Aber auch demselben sollte künftig nicht der Segbanbaschi folgen, sondern diesem wurde ebenfalls ohne Rücksicht auf Stufenfolge ein Ge-

7. Sept. 1515.

<sup>a</sup>) Diesen grossen Brand berichtet Her Bailo Giustiniani (in M. Serrato's Chronik) in Ziffern, so wenig getraute er sich damahls offen zu schreiben. <sup>b</sup>) Kinalifade.

lieutenant unter dem Titel des *Kul Kiaja*, d. i. Sachswalter, vorgesetzt; auf den Aga und den Kiaja folgten dann erst nach den Stufen ihres Grades die vier Generallieutenante, deren Nahmen von den alten Verrichtungen der Jagd hergenom-  
 men sind, nämlich: der *Segbanbaschi*, d. i. oberster Hühnerhüter, der *Sagardschibaschi*, d. i. der oberste Hundhüter, der *Ssamssundschibaschi*, d. i. der oberste Ochsenhüter, und *Turnadschibaschi*, der oberste Krauthüter, auf welchen der *Baschtschausch*, oder Oberster Staatsbothe, folgte. Diese sieben bildeten den Kern der Janitscharen <sup>a</sup>. Wie die vier Generallieutenanten ihren Nahmen von den Verrichtungen der Jagd nahmen, so die vier ersten Offiziere jedes Regiments von den Verrichtungen der Küche und ihrer Bedienung, nämlich der Oberste *Tschorbadschibaschi*, der Suppenmacher, der *Aschtschibaschi*, d. i. der Fleischkoch, der *Sakkabaschi*, d. i. der Oberstwasserträger, und der *Wekilichardsch*, d. i. der Kücheneinnehmer. Mit dem obersten Offiziere der Janitscharen, unmittelbar nach dem Aga folgte, nämlich mit *Kul Kiaja*, sind die untersten derselben, die *Kiajal*, d. i. wörtlich die Sachswalterplätze <sup>b</sup>, nicht zu verwechseln. Diese besorgten in dem Verkehre mit den verschiedenen Ortsobrigkeiten die Geschäfte ihrer Kammerherren, und wiewohl die untersten der Offiziere, so nahmen sie doch in dem Eingange aller Fermane, die die Handhabung der Janitscharen angingen, ausdrücklich genannt; einen Grad höher als sie standen nahmen sie die *Wahsch*, oder Gerichtsdieners des Corps <sup>c</sup>, nach ihnen die *Dewedschi* <sup>e</sup>, oder Kameltreiber, und dann die *Gefreyten Chasseki* <sup>d</sup>; der Vorsteher der *Kiajajekte* in die Stelle des der *Gerichtsdieners*, dieser in die Stelle des Vorstehers der *Kameltreiber*, dieser in die Stelle des Vorstehers der *Gefreyten*, hierauf nach der oben angegebenen Rangordnung in die vier Generallieuten-

Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osman. Reiches II. S. 203. <sup>a</sup> Hier die Plätze für die Würden selbst genommen, wie bey uns bey den gelehrten die *Ehrensitze*, und in der Schweiz der *Vorstand*. n. Staatsverwaltung II. S. 13 <sup>d</sup>) Eben da S. 204.



ein nächstverwandter Charakter Selims immer höher in Gunst gestiegen war †. „Wenn solches Scorpionen-gezücht,“ redete er ihn an, „wie der Papst, die Franzosen, die Spanier und der Doge von Venedig, mit ihren Flotten die Meere des Frankenlandes beherrschen, so ist daran doch bloss meine Nachsicht und deine Trägheit Schuld,“ desshalb will ich nun durchaus, dass eine neue und grosse Flotte herbeygeschafft werde.“ „In der That,“ antwortete Piri, „Eure Majestät gibt mir in voraus zu verstehen“, was ich diese Woche bey der Audienz selbst unterthänigst vorzutragen gesonnen war. Wenn wir Wefire morgen den gewöhnlichen Vortrag erstatten, gerühen Allerhöchstdieselben uns insgesammt, insbesondere aber mich hart auszuschelten, und uns bis künftiges Frühjahr nicht nur den Bau eines Arsensals, sondern auch auf unsere Kosten den Bau von fünf hundert Schiffen allergnädigst anzubefehlen, und uns auf der Stelle die Wahl eines schicklichen Ortes und den Beginn der Ausführung ernstlich aufzutragen. Sobald die Franken diess hören, und vermuthen werden, dass diese Unternehmung wider sie gerichtet sey, werden sie sich, noch ehe die Werften beendigt, und ehe vierzig Galeeren vom Stapel gelaufen sind, beeilen, Capitulationen zu erneuern, und Tribut zu zahlen, und auf diese Weise die Kosten der Unternehmung grösstentheils decken“. Dem Sultan gefiel der Vorschlag Piri's ausnehmend wohl, und er befolgte denselben im nächsten Diwan. Sogleich begaben sich die Wefire mit Piri an der Spitze an die Stelle des heutigen Arsensals auf der andern Seite des Hafens, wo zwar ehemahls zu Zeiten der Byzantiner ein Zeughaus gestanden <sup>b</sup>, seit der Eroberung aber gemeinsame Grabstätte war. Auf der Stelle wurde vor ihren Augen die Aufräumung der Gräber am Ufer des Meeres begonnen; viele hundert Gräber wurden aufgegraben, und die Gebeine in eine weiter landeinwärts (hinter dem heutigen Arsensale) gegrabene, grosse, länglich viereckige

<sup>a</sup>) *Mukaddema bu kulünüse bujurdünüs*, d. i. ihr habet es im voraus von eurem Diener zu verathen gegeben; ist ganz und gar das *lei magna* der Italiener. <sup>b</sup>) Ein Armamentarium. S. Constantinopolis und der Sporos, II. S. 55.



Geschichtschreiber der Osmanen, zu Stande gebracht. Selim, der, selbst persischer Dichter, die Schönheiten persischer Dicht- und Redekunst wohl zu würdigen verstand, und trotz seiner Tyranney und Blutgier Männer von ausgezeichnetem literarischen Verdienste gern um sich leiden mochte, war auf dem persischen Feldzuge von dreyen der grössten Gelehrten seiner Zeit begleitet, deren Talente er nicht nur zum Prunke oder zu seiner Unterhaltung, sondern auch im Dienste des Reiches und zur Ausführung seiner Eroberungs- und Einrichtungspläne zu benützen verstand. Diese waren sein Lehrer, der Philologe *Halimi* †; sein Staatssecretär und nachmahliger Heeresrichter, der Dichter und Epistolographe *Dschafer*, und der Geschichtschreiber *Edris*. Diesen, einen gebornen Kurden aus Bidlis, und ehemahligen Secretär Jakubs, des Fürsten vom weissen Hammel, durch Landsmannschaft und ehemahlige Amtsverhältnisse wohlkundig des Landes und seiner Bewohner, hatte Selim aus dem Winterquartiere von Amasia mit Aufträgen und Einladungsschreiben an die verschiedenen Bege Kurdistans gesendet, um dieselben von dem Gehorsame des Schahs abzuziehen, und dem des Sultans zuzuwenden. Die Hoffnung günstigen Erfolges hatten die Bewegungen zu Gunsten der Osmanen in allen Städten Kurdistans, zu Amid, Bidlis und Hossnkeif gegeben.

Nach der Schlacht von Tschaldiran hatten die Bewohner von Amid, d. i. Diarbekr, den Statthalter des in der Schlacht gebliebenen Ustadschlüoghli vertrieben, und an Selim Abgeordnete mit dem Auftrage von Unterwerfung gesendet. Zu Bidlis hatte sich Scherefbeg wider Chaledbeg, seinen Bruder, welcher die Stadt im Nahmen des Schahs beherrschte, zu Gunsten Selims erklärt. Chaledbeg fiel in Selims Hände, und wurde von demselben zu Merenda hingerichtet. Seine Söhne vom Perser Chalife, dem Gränzbefehlshaber von Chunis, angeführt, schlugen sich dreymahl mit den Truppen Scherefbegs, welche mit einem Verluste von ein Paar hundert Mann, die erfroren, nach Bidlis zurückkehrten.

Melak Chahil der Ejuhler, dessen  
gen Hosaakif und Saard, erließ  
derselben, ungeachtet seiner Perser  
Schah, beraubt worden, indem, als  
Ustadschlüt, Karachan, vordem  
bémühtigte sich Saard, und griff  
hohlten Malten an. Der Befehl  
hammedbeg, hatte das Gebot  
dem Emire der Heiter des Schah  
genommen, und die persischen  
in der Nähe von Diarbek, bei  
Rilki die Schlüter Atak und  
beg Maffai, das Schloß Egi  
Eirwphar von Diarbek, und  
Mardai, welchen dem Schah  
heiß den Fize getüet, und  
gezeichnet werden war, die  
die osmanische Fahne auf  
von Nadacht, und Buch  
Mosul die persischen  
und Sold Beg, der Befehl  
Echle und Kaktun, und  
nämlich nicht, sondern  
sich noch, sondern  
nen nicht, und  
Boge wurde Lirin, der  
die Beg, sondern  
von der Beg, der  
gen, und  
stet, und  
und  
de  
und



Schah Ismail, sobald er den Abzug Selims von Tebrif vernommen, wieder von Dergesin und Hamadan, wohin er sich geflüchtet, in seine Hauptstadt zurückgekehrt, und hatte den Bruder Ustadschlü's, Karachan, als Nachfolger seines Bruders in der Statthalterschaft von Diarbekr, zur Eroberung der verlorenen Hauptstadt seiner Statthalterschaft abgesendet; dieser marschirte in aller Eile mit einigen tausend Mann auf der Strasse von Tschabakdschur gegen Diarbekr, und zog die Verstärkungen der dem Schah noch treu gebliebenen Befehlshaber von Mardin, Roha und Hossnkeif an sich, mit denen er Diarbekr belagerte. Die Einwohner, hart bedrängt, aber zu tapferem Widerstande entschlossen, sandten Abgeordnete ins Lager von Amasia, um Hülfe zu erbitten. Selim sandte mit einiger Mannschaft den Janitscharen Hadschi Jekda Ahmed, welcher glücklich durch das Belagerungsheer und durch das griechische Thor <sup>a</sup> sich in die Stadt warf, und auf den Wällen die osmanische Fahne aufpflanzte <sup>b</sup>. Mit den zurückkehrenden Abgeordneten erhielt Edris ein Befehlsschreiben des Sultans, das ihn von der Bothschaft Ismails, von Selims Gesinnung, derselben kein Gehör zu geben, und von seinem Entschlusse, den Bewohnern Kurdistans durch den Angriff von Kumach unmittelbar Hülfe zu gewähren, verständigte. Der Schah sandte den Befehlshaber ganz Kurdistans vor der persischen Eroberung, Kurdbeg, mit den Befehlshabern von Ardschisch und Aadildschuwaf, und mit den Söhnen des erschlagenen Chaled, den Begen von Baschuhl, gegen Bidlis und Achlath <sup>c</sup> zum Entsätze Diarbekrs. Während diese um Ardschisch sich sammelten, vereinte Edris die Streitmacht der kurdischen Bege von Bidlis, Chairan, Meks und Sassnu, welche jene in die Flucht schlugen, und reiche Beute davon trugen <sup>d</sup>.

Die Belagerung von Diarbekr hatte nun schon Ein Jahr gedauert, und der Verlust, welchen die Belagerten durch Ausfälle und Unfälle erlitten hatten, betrug über

*Aufhebung  
der Belage-  
rung von  
Diarbekr  
durch die  
vereinten kur-  
dischen Bege.*

<sup>a</sup>) Rum Kapusi. <sup>b</sup>) Ebulfafi Bl. 83. <sup>c</sup>) Ebulfafi Bl. 84. <sup>d</sup>) Derselbe eben da.

fünzig tausend Mann. Aber die  
Lift aus 15 der Verhütung der  
Seite, die sollte Suni und Begleit  
seit vierzehn Jahren mit ihren Bewe  
in beständigen Kriegen lagen. Die  
ließ, dass das türkische Meer  
Alaschowitz wieder zurückholte,  
gehört der Hartbedrängten Begleit  
sich Huldigung geleistet hätten  
Lager mit der Bitte um schlechte  
ab. Er erreichte daselbst nicht  
ein Ferner war, durch welche  
erfüllt der Besatzung von  
maßregeln, die sich danach  
einigen tausend Mann zum  
ligt war. Die Stadt wurde  
gleich mittels einer Befestigung  
Delfer der Lehen, Nimm  
Tage hin und her zugebracht  
dieses Ferner, und eine  
fortfahren sollte, die  
seine Gegenwart zu erhalten  
von neuem den Hartbedrängten  
den Hof Nördlich der Begleit  
schidbeg, die Begleit  
Kell, Central-Ordnung  
die Begleit  
die Begleit  
die Begleit  
immer an  
ich  
ge  
die

sie bis Ardschisch und Aadilschuwaf zurück eilten,  
 Plan des Marsches von Amid aufzugeben gezwun-  
 Die Kurden und Osmanen setzten ihren Weg nach  
 elagerten Hauptstadt Diarbekrs fort. Zu Esmasek  
 Schadi-Pascha, der Beglerbeg von Amasia, mit  
 usend Mann zu ihnen, und als sie an die schwarze  
 ke, fünf Stunden vor Amid, gekommen, hob Ka-  
 n die Belagerung auf, und zog nach Mardin.

iiklü Mohammedpascha nahm Besitz von der Haupt- Diarbekrs  
frühere Ge-  
schichte.  
 Diarbekrs, welche ausser diesem Nahmen noch  
 alten von *Amid* oder *Kara Amid*, d. i. das schwarze  
 l, trägt. Dieser Nahme hat sich von der Gründung  
 stadt an bis auf den heutigen Tag erhalten. Am-  
 us Marcellinus, welcher hier, wie Edris von Bid-  
 en Feldzug mitmachte, den er hernach beschrieb,  
 wie dieser, als Augenzeuge Nachricht von der Lage  
 ler Festigkeit der Stadt. Sie liegt an dem Tigris,  
 weit unter den Quellen desselben, und nicht weit  
 der Mündung des Nymphius, d. i. des Flusses von  
 arakain oder Martyropolis †. Kaiser Constantin um-  
 Amid mit Wällen und Thürmen, und legte darin  
 leughaus für Wurfmaschinen zur Eroberung und  
 heidigung von Mauern an. Bald versuchte die Fe-  
 eit derer Amida's der persische König Sapor in i. J. Chr. 359.  
 ter Person, statt der Krone ein goldenes Widders-  
 t mit Edelsteinen auf dem Kopfe tragend ††. Das  
 chtgeschrey der Perser war schon damahls, wie  
 hundert Jahre hernach unter Schah Ismail, der  
 ne des *Königs der Könige* †††. Zweymahl berannte Sa-  
 lie Stadt in zwey Tagen, und fand den treuesten  
 esgenossen an der Pest, die schrecklich in ihren  
 rn wüthete <sup>a</sup>. Die Thürme der Belagerer wurden  
 len Belagerten verbrannt, aber von den Dämmen  
 nd durch Minen wurden die Mauern von oben und  
 zugleich zertrümmert. Der Geschichtschreiber  
 ianus Marcellinus rettete sich mit einem Theile der  
 zung durch die Flucht <sup>b</sup>. Justinianus der Erste

<sup>a</sup> In der Beschreibung der Pest wetteifert Ammian. Marcell. mit Thu-  
 wie später Procopius und Boccaccio. <sup>b</sup> Ammian. Marcell. XIX. 7.

befestigte Amida von neuem zugleich mit den andern nächstgelegenen Gränzstädten des byzantinischen Reiches gegen das persische, mit der Stadt des Anastasius und Theodosius (Dara und Reesol-ain), mit Nisibin und Edessa (Nissibin und Roha), mit Kirkesion (Kirkisje) und der Stadt der Martyrer (Miafarakain) — lauter Städte, die in den osmanisch-persischen Kriegen keine mindere Rolle spielen, als vormahls in den persisch-römischen. Die zweyte Belagerung durch die Perser unter Kobad war härter und langwieriger als die erste; drey Monathe schon dauerte die Belagerung schon waren fünfzigtausend Perser vor den Mauern Amida's gefallen, als die Maghen den Fall der Stadt aus der Unverschämtheit der Weiber prophezeyten, welche von den Mauern ihre geheimsten Reitze den Belagerern zur Schau stellten <sup>b</sup>. In einer stillen Nacht erstiegen diese einen Thurm, den Mönche, trunken von Wein und Schlaf, schlecht bewachten, und begannen mit Tagesanbruche den Sturm. Grässlich wüthete das Schwert, und ehe es eingesteckt ward, hatten achtzigtausend Griechen das vergossene Blut der Perser gebüsst. Amida ging in den inneren Kriegen des persischen Reiches, welche während Kobads Regierung Mafdek unter der Fahne der Freyheit und Gleichheit führte, den Persern verloren, und kam in die Hände der Araber vom Stamme Bekr, von welchem die Umgegend das Land Bekrs (Diarbekr) genannt ward; ein Name, der von nun an auch gleichbedeutend für den der Stadt blieb. Die Familie, welche das Land als Fürsten beherrschte, hiess Kende, und der Sohn Hadschrs, eines Königs von Kende, hiess Amrulkais, einer der sieben grössten arabischen Dichter vor dem Islam, deren Gedichte mit Gold geschrieben an die Kaaba zur Verehrung aller Stämme aufgehangen wurden. Der Vater ward von seinen Feinden aus dem Stamme Esed erschlagen, sein Sohn, der Dichter, der des Vaters Tod

Im J. Chr. 505.

<sup>a</sup>) Procopius de aedificiis L. II. et III. <sup>b</sup>) *the indocency of the women on the rampart, who had revealed their most secret charms to the eyes of the assaliant.* Gibbon. Chap. XL. Tom IV. p. 109. Ueber die erste Belagerung s. Gibbon Chap. XIX. Tom II. p. 155.

griechischen Kaisers Hülfe rächen wollte, im Balst eines Kleides vergiftet <sup>a</sup>. Im Islam wurde er nach Omars Eroberung von den Chalifen Ommia und Abbas beherrscht; die Griechen besaßen es in der Hälfte des zehnten Jahrhunderts <sup>b</sup>,

Beginn des eilften Jahrhunderts der christlichen Rechnung fing eine besondere Dynastie von den Söhnen Merwans genannt, zu Diarbekr an, und herrschte achtzig Jahre <sup>c</sup>; vom Turkmanen Ortok gestürzt, wurde die Herrschaft dessen Familie ersetzt <sup>d</sup>. Unter Timurs thronendem Eroberungsschritte wurde der Nackenscher der Familie Ortok gebeugt, und Diarbekr List erobert <sup>e</sup>. Timur verlieh die Statthalterei des arabischen Irak und Diarbekrs seinem Enkel <sup>f</sup>. Nach Timurs Tode aber bemächtigte er sich des Besitzes Mardins und Amids Karajusuf, der

er vom weissen Hammel, und seine Familie regierte Diarbekr ein ganzes Jahrhundert, bis Schah Ruchbed auf den Trümmern ihres Thrones den seinigen errichtete, und Diarbekr dem tapfersten seiner Chane, Kamsch

Alü, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

Haiders, in die der Osmanen herabgefallen, und nach dessen Tode seinem Bruder Karajusuf die Statthalterei übergab. So war Amida wieder unter der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Karajusufs, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Haiders, der turkmanischen aus der Familie Ortok und der persischen aus der Familie Scheich

392  
1001

478  
1085

796  
1390

805  
1402

908  
1502

921  
1515  
Hälfte  
Octobers.

Ursache, warum Amid das schwarze Amid *Beschreibung*  
bringt dem Reisenden bey dem ersten Anblicke *der Stadt.*  
1, aus der schwarzen Farbe der Häuser und  
welche alle von schwarzer Lawa erbaut sind,

hannuma S. 443. <sup>b</sup>) I. J. 347 (958). Hadschi Chalfa's chronol.  
n. <sup>c</sup>) Vom J. d. Hedschra 392 (1001) bis 478 (1085) sechs Für-  
i Chalfa's chron. Taf. S. 163. <sup>d</sup>) Die Familie *Ortok* v. J. 477.  
1 (1408) 21 Fürsten. Hadschi Chalfa's chronol. Taf. S. 164.  
in Hist. de Timurbec L. III. Chap. 35. Tom. II. p. 262, et Chap.  
) Derselbe L. VI. Ch. 3 Tom. IV. p. 92.

in die Augen. „Es gibt wenig Oerter,“ sagt der letzte Reisende, welcher von Diarbekr bisher die beste Beschreibung gegeben, „die einem europäischen Reisenden neueren und anziehenderen Anblick gewähren, als diese Stadt; der pfeilschnelle Strom (der Tigris, so genannt, weil *Tir* auf persisch ein Pfeil heisst) <sup>a</sup> scheint die Gränze des Lebens, weil, sobald man über die Brücke gegangen, sich von allen Seiten der Wohnort des Todes darstellt, und der Fremde, von Gräbern umgeben, aufschauert vor dem melancholischen Dunkel der schwarz marmornen Zinnen, welche den Kegel des Trauerfelsens umkreisen. Aus luftigen, finsternen Hallen, deren Stärke Achtung einflösst, strömt ein geschäftiger Haufe heraus, die Täuschung zu vollenden. Rastlos und in tausenderley Farben gekleidet, scheinen die Bewohner Wesen einer andern Welt zu seyn, die, mit allen ihren Eitelkeiten ausgestattet, ihre irdischen Wohnungen besuchen; derselbe Eindruck dauert fort, wie man die Strassen durchschreitet, und der Wanderer mag sich ohne grosses Aufgeboth von Einbildungskraft leicht im Zäherenthal oder im bezauberten Pallaste der Verzweiflung wähen, welchen Scheffers <sup>b</sup> so trefflich beschreibt.“ Die Inschriften der schwarzen Mauern, theils griechische, theils kufische, nennen, jene die Kaiser Valens und Valentinian, diese die arabischen Fürsten der Familie Merwan als Hersteller und Wiedererbauer. Die zwey und siebenzig Thürme sollen von der Kaiserinn Eudoxia, zu Ehren der zwey und siebenzig Jünger des Herrn, erbaut worden seyn <sup>c</sup>. Die Quelle des Schlosses, welche Ammianus Marcellinus zwar trinkbar, aber von der Sommerhitze verderbt fand <sup>d</sup>, nährt Fische, auf die sich die alte Ebrfurcht der Fischerverehrung Syriens und Assyriens fortgepflanzt hat, wie zu Roha an der angeblichen Grabstätte Abrahams, wie zu Schiraf am Grabe Saadis. Nicht nur immer trinkbar, sondern sogar als eine der

<sup>a</sup>) *Diglito, unde concitatur, a celeritate Tigris incipit vocari: ita appellat Medi sagittam.* Plinius VI. 27. <sup>b</sup>) Heude's voyage of the persian gulph and a journey over land. London 1819 p. 232 <sup>c</sup>) Dupré voyage I. 63. <sup>d</sup>) *In ipso autem Amidae mediterraneo sub arco fons dives exundat, potabilis quidem sed vaporatis aestibus non nusquam foetus.* Amm. Marc. XVIII. 9

Vorderasiens berühmt <sup>a</sup>, ist die Quelle *Hamren* Wasser von dem südlich der Stadt gelegenen *abagh* (Schwarzberg) ins Schloss geleitet, das die grosse Moschee mit Wasser versieht <sup>b</sup>, sich von einem der ersten Feldherrn des Islams, *Med*, dem Sohne *Welids*, herschreibt; spätere haben Nahmen der Paschen oder Scheiche, so sie nennen <sup>c</sup>. Die Gärten längs den Ufern des Tigris werden jährlich von selbst überschwemmt, und in dem gelassenen Kiese werden mit ein wenig Taubenblonenkerne gepflanzt, deren Früchte für die Mesopotamiens gelten <sup>d</sup>. Den Basilikongarten (*maghi*) vergleicht der türkische Reisebeschreiber mit den schönsten Vorderasiens, nämlich mit dem von Damaskus, Malatia, Konia, Adalia und Me<sup>r</sup>. Zwey Grabstätten berühmter Männer werden von muslimischen Reisenden mit Ehrfurcht besucht; die des *Welids*, des grossen Feldherrn und Verbreiters der Waffen des Islams im Irak, und die des grossen syrischen Geschichtschreibers *Lari*, der hier als *Is* starb <sup>e</sup>. Diarbekr erzeugt Zitz, gestreifte seidne baumwollene Stoffe, und bereitet rothen Saffers schönste Gattung mittelst der Galläpfel, die aus *distan* kommen, und hier in Niederlagen aufbewahrt sind. Mit Aegypten hat Diarbekr die Augenentzungen, mit Haleb die Gesichtsbeule, als eine Folge des Wassers, gemein <sup>f</sup>. Die Bewohner werden auf 100,000 ausend geschätzt <sup>h</sup>.

Nach dem Entsatze Diarbekrs verweilte das kurmanische Heer drey Tage zu *Dachewsak*, wo es gehalten ward, ob wohl der Angriff auf die

Übergabe  
der Stadt  
*Mardin*.

IV. setzt deren Wasser an Güte dem von *Maaraton naaman* gleich. Er nennt die Moncheen *Iskenider-Pascha's*, *Chosrewpascha's*, *Ali-Melek Ahmedpascha's*, die mit Moschus übertünchte, die Hände des *Scheichs von Rumije*, die *Schemsi Efendi's*, und im Schlosse *Pz*, des Sohnes *Welids*. <sup>e</sup> Dieser beyden Quellen erwähnt auch er in seiner Beschreibung Diarbekrs L. III. ch. 41. T. II. p. 287, der *Chaled* und *Timur* kennt er keinen Eroberer dieser Stadt. *Annama* S. 437. <sup>e</sup> *Ewlia* nennt den Garten von Malatia *Ippufsan*, den *Meram*, den von Adalia *Istanaf*, den von *Meraasch Göksun*. <sup>e</sup> Dupré I. p. 72. <sup>h</sup> *M. Kinneir* gibt nur 38,000 Seelen an. Drey Türken, 50 griechische, 50 jüdische, 80 chaldäische, 400 (?) schisisch und 300 syrisch-armenische Familien an.

den Soldaan, der mit einem  
Öffnung der Thore und die  
schen Besatzung capitulirte. Be-  
geben war, würde das Gebot  
then Mütze, als das Symbol  
auf einen bestimmten Ort  
sollten, worauf sie Erde  
die Senkgrube der Stadt  
das Zerstörliche der Natur  
doch, stolle das Schicksal  
Natur der stärkste Feind  
Reiches, welche selbst  
ganzen Heeresmacht  
Geschichtschreiber die  
redner Arabeschah, nach  
nem gewöhnlichen  
folgt: „Dieses Schicksal  
Nest hoch über die  
französischen Truppen  
sollten die Besatzung  
ausblieben. Kein Heer  
dieser Art, die Natur  
sollten die Besatzung  
sollten die Besatzung



„send nie zusammen nimmt. Der Weg geht auf dem  
 „Schlosse von Schloss zu Schloss, von Thor zu Thor  
 „immer empor. Das Schloss wird wie von einem Saume  
 „von der Stadt umgeben, deren Bewohner von dem  
 „Ueberflusse der Festung und ihren herab rinnenden  
 „Strömen leben. Sie widersteht guter und böser That,  
 „weil sie ihre Nahrung vom Himmel hat.“

*Mardin* ist das alte *Marde* <sup>a</sup> oder *Merida* <sup>b</sup>, welches Ammianus Marcellinus und Theophylaktus als eines der Kastelle des Berges *Izale* nennen. Dieser Berg ist das östliche Ende des hier in der Wüste, in der Richtung von Westen gegen Osten emporsteigenden, und gegen den Tigris auslaufenden Gebirges, welches schon in uralter Zeit von seinen Eichenwäldern (*Mafu*) <sup>c</sup> *Masis* oder *Masius* genannt ward, und welches heute der *Dschudi* heisst. Von den Gesträuchen desselben wird *Manna* gesammelt <sup>d</sup>, und aus den Steinen Krystall gegraben <sup>e</sup>. Auf demselben Gebirge soll nach der moslimischen Sage die Arche Noahs geblieben seyn, wie nach der christlichen auf dem Berge *Ararat* (dem *Abo* des *Strabo*). Hieher und nach dem *Libanon* <sup>f</sup> verpflanzte der persische König *Arfaces V.* <sup>g</sup> das von ihm besiegte, eben so tapfere als halsstarrige Volk der *Marden*, nach denen die von ihnen am westlichen Ende des Gebirges angelegte Stadt den Namen *Marde* oder *Mardin* erhielt. Die *Marden*, von deren unruhigem, störrigen Geiste die alten Geschicht- und Erdbeschreiber zeugen <sup>h</sup>, scheinen zu einer der altpersischen Secten gehört zu haben, welche bloss das böse Princip verehrten, denn die *Jefidis*, ihre Abkömmlinge, welche noch heute am

*Beschreibung  
 Mardins und  
 seiner Be-  
 wohner.*

<sup>a</sup>) *Marde tribus paresangis ab urbe Dara.* Beym *Simocatta III.* *Mar-*  
*des.* <sup>b</sup>) *Per Isalem montem inter castella praesidiaria duo Merida et Lor-*  
*ne.* *Ammian. Marcellin. XIX. 9. °)* *Mafu*, im *Dschihannuma S. 441.* *Mafu*  
*ashtachlerine menu döschler, d. i. auf die Mafubäume fällt Manha.* <sup>d</sup>) Ueber  
 die Sammlung des *Manna Gefengin* oder *Terengebin* s. *Walpole's Memo-*  
*irs.* <sup>e</sup>) *Dschihannuma S. 437. Z. 16.* <sup>f</sup>) *Theophanes* (*Paris 1655. p. 302*);  
 weniger bekannt ist die Stelle aus *Codinus*, wo gesagt wird, dass sich ihre  
 Wohnsitze bis nach *Satalia* an der cilicischen Küste ausdehnten, und dass  
 vermöge eines ihrigen Privilegiums der Kaiser unmittelbar ihren Capitain  
 ernannte: *τρόπος εκάστου παλαιός τῷ καπιτάνῳ Μαρδατῶν Ἀτταλίας*  
*καρὰ τοῦ βασιλέως δηλονότι προβάλλοσθαι.* <sup>g</sup>) *Justinus XLI. 5.* Hier heisst  
 der Berg, an welchem *Dara* gebaut ward, d. i. der *Izale* oder *Masius*, *Za-*  
*partenon.* <sup>h</sup>) *Strabo XV. Plinius VI. 27. Arrianus III. 24.*

Sunnit, Schiit, nestorianische und schismatische  
nier, griechische, jakobitische und Joannesch  
Chaldäer und Juden, Schemsi, Gebern und Jefidi  
Sonne-, Feuer- und Teufelsverehrer \*. So vers  
ne Secten wohnen in Mardin einander über de  
pfen, denn die Häuser erheben sich eines über d  
dere, Thor an Dach und Dach an Thor <sup>b</sup>. Schon  
diese Lage und Bauart, und die Verschiedene  
ner Bewohner ist Mardin ausgezeichnet, und  
mehr durch den Ruhm, dass es nicht durch Gew  
Waffen bezwungen werden kann, wenigstens, s  
die Geschichte weiss, nie durch selbe bezwungen

*Gefechte und  
Schlacht bey  
Kotchhisar.*

Edris, der mit so viel Geschicklichkeit und  
die Einigkeit der kurdischen Bege aufrecht erh  
vermochte nicht den zwischen den osmanischen  
führern Biiklü Mohammedpascha und Schadip  
entstandenen Zwist zu schlichten. Der letzte beha  
te, dass sein Befehl zum Vorrücken nur bis Diar  
und nicht weiter laute, und trotz aller Vorstell  
von Edris und Chalil, dem Ejubiden, brach es  
Dscheusak † mit seinen fünftausend Mann statt  
Mardin nach Diarbekr auf. Edris berichtete die  
einigkeit, und die dadurch doppelt dringend gew  
ne Nothwendigkeit grösserer Hülfe an die Pforte  
mit Anbruch des Frühlings erschien ein osmani  
Hülfsheer von zwanzigtausend Mann, worunter ta

schen gehört, zog wieder gegen Mardin, und sandte sechshundert der auserlesensten Kurtschi durch die Pässe von Sumi und Kerkuk gegen Bagdad, um von dieser Seite nach Mardin zu gelangen, weil alle andern Zugänge durch kurdische, den Osmanen ergebene Bege besetzt waren <sup>a</sup>. Diese sechshundert Leibwachen des Schahs, mit der Mannschaft der Bege von Hameran, Gülschehr und anderen gegen zweytausend Mann stark, stiessen in der Ebene von Sindschar auf eine osmanische Truppe von einigen hundert Mann, bey welchen sich nebst den kurdischen Begen von Dscheffrei, Omar und Kerkuk Buchtan, auch einer der Söhne des Geschichtschreibers Edris, Abulmewahib Tschelebi, befand. Sie schlugen sich glücklich durch den Feind, von dem ein Paar hundert fielen. Die Stadt Mardin hatte nach Abzug Schadipascha's wieder den Persern die Thore geöffnet, die, ohnediess im Besitze des Schlosses, und auch im Besitze von Hossnkeif, sich nach dem zwischen beyden gelegenen Kerch <sup>b</sup> zogen, dort durch die Osmanen von Diarbekr aus beständig beunruhigt <sup>c</sup>. Die zwanzigtausend Mann osmanischer Verstärkung unter dem Befehle des Beglerbegs von Karaman waren zu Diarbekr angekommen, und Edris machte dem Biiklü Mohammedpascha die triftigsten Vorstellungen über die Nothwendigkeit, den Feind nun mit vereinter Macht anzugreifen. Biiklü, darauf nicht achtend, stellte sich an der Brücke zwischen Diarbekr und Kerch auf, und sandte ein Paar tausend Mann, von Huseinbeg, dem Befehlshaber Charpurts <sup>d</sup>, befehligt, als Streifpartey aus, die sich, wenn von feindlicher Uebermacht begegnet, wieder an die Brücke zurückziehen sollten; diess war aber um die Zeit der Frühlings-Regengüsse, wo die Gegend sumpft, und die Wege grundlos. Am Tage der acht Sterns, auf welchen Soldaten und Türken gar vieles halten, wurde diese Streifpartey von den Persern ereilt, angegriffen, und in den Tiger geworfen,

<sup>a</sup>) Ebulfaß Bl. 89. <sup>b</sup>) Kerch bey Theophylaktus Κοχαρωμαν. I. 13. Ebulfaß Bl. 91. <sup>c</sup>) Nebst Mohammed Tschelebi und Ssarükaplan (Ebulfaß Bl. 92).

aus Diarbekr ausgezogen war, zur Schlacht zusammen  
Dieses theilte sich in zwey Haufen, deren einer re-  
sechstausend Mann stark, die Reiterey Anatoli's  
Karamans, vom Beglerbeg Chosrewpascha befeh-  
vereinte; der linke, viertausend Mann stark, bloß  
den kurdischen Bege bestand, unter denen auch  
Geschichtschreiber Edris. Vor beyden diesen Haufen  
in der Mitte Biıklü Mohammedpascha mit zweytau-  
Janitscharen <sup>e</sup>. Im kurdischen Haufen standen rechts  
die vier Bege von Hossnkeif, Ssassnu, Schirwan  
und Egil, und links die vier Bege von Bidlis, Nene  
Atak und Tschemifgefek nebst andern <sup>e</sup>. Karachan  
persische Befehlshaber, als er im Vordertreffen die  
Janitscharen und die Artillerie sah, durch deren Un-  
legenheit die Schlacht von Tschaldiran für die Os-  
manen entschieden ward, wusste, dass hier jeder An-  
griff vergebens, und er befolgte daher denselben Plan  
Schah Ismail an jenem Tage seiner Niederlage  
theilte seine Macht in zwey Theile, deren einer an  
den rechten Flügel die Osmanen, der andere auf dem  
linken die Kurden angreifen sollte, mit gänzlicher  
Rücklassung der Janitscharen und Artillerie in der Hand  
Seine Frau, die Schwester Ismails, hatte er ganz-  
lichlein einem turkmanischen Stamme übergeben, und  
sein ganzes weibliches Gefolge, als Männer gekleidet  
unter die Reiter geschart <sup>f</sup>. Auf dem linken persi-

Flügel, gegenüber den Osmanen, stritten Karachan und Husein Dschanibeg, der Neffe des Schahs. Auf dem rechten Flügel, gegenüber den Kurden, der Befehlshaber von Hamadan, Dergefin und dreyhundert auserlesene Kurtschi oder Leibwachen des Schahs. Karachan griff den osmanischen rechten Flügel an, und hätte denselben geworfen, wenn nicht Biiklü Mohammed mit den Janitscharen zur Unterstützung desselben sich geschwenkt hätte. Karachan fiel von einer Flintenkugel getroffen. Auf dem linken Flügel der Kurden war das Gefecht noch hitziger und langwieriger. Huseinbeg von Tschemisgefek hart bedrängt, ward nur durch die zu seiner Hülfe herbeyeilenden Bege von Hossnkeif und Bidlis, welche Edris der Geschichtschreiber anfeuerte, gerettet. Mit vereinter Kraft erneuten sie den Angriff, warfen den Feind, und verfolgten ihn auf der Strasse des zwey bis drey Parasangen entfernten Mardin <sup>a</sup>. Das persische Heer zerstreute sich nach allen Richtungen, einige flohen durch die weite Ebene von Sindschar <sup>b</sup>, andere mit der Schwester des Schahs, der Witwe Karachans, über Mossul und Kerkuk zum Schah. Nach diesem Siege ergaben sich die kurdischen Schlösser von Arghana † Sindschar †† Dschermik, Biredschik, und zum zweyten Mahle die Stadt Mardin; aber das Schloss war eben so wenig, als bey der ersten Uebergabe der Stadt zur Capitulation zu bewegen. Der Befehlshaber desselben war Suleimanchan, der Bruder des in der Schlacht von Tschaldiran gebliebenen Ustadschülü, und des in der Schlacht von Kotschissar gefallenen Karachan. Er antwortete der Aufforderung, sich zu ergeben, dass ihm die Festung vom Schah Ismail als Pfand anvertraut sey, und dass er dasselbe bewahren wolle. So wurde es denn von den Osmanen belagert. Ein ganzes Jahr und länger dauerte die fruchtlose Belagerung, und erst, als in dem syrischen Feldzuge Selims, nach dem Falle von Haleb und Damaskus, Biiklü Mohammed von Syrien aus mit neuem Heere und Ge-

<sup>a</sup>) Ebnulfakl Bl. 93. <sup>b</sup>) *Sindschar* bey Theophylaktus το Συγγαρων προουσιον. III. 16.

im Besitze osmanischer Macht, lenkte zur Seite derselben die Eroberung der Feste Hossnkeif, und Städte Roha, Raka und Mossul.

*Hossnkeif.*

*Hossnkeif*, d. i. das Schloss der Laune oder Versehenheit der Sorgen, war ehemahls von den Persern auch *Gilkerd* genannt, woraus die Araber mit Beibehaltung der ersten Hälfte des Namens *Rasgul*, Dämonen- oder Medusenhaupt, gemacht. Alle Benennungen stehen in Wort- oder Sachbeziehung einer andern Benennung dieses Schlosses, unter welcher dasselbe in den Byzantinern mehr als einmahl vorkommt; es hiess nämlich das *Schloss der Vergessenheit* wegen eines Staatsgefängnisses, welches die Perser *Lethe* nannten, weil die darin auf Lebenslang gesperrten der ewigen Vergessenheit gewidmet waren. Diese alte Bestimmung scheint den heutigen arabischen Namen des *Schlosses der Vergessenheit der Sorgen* zu lassen, und der ältere, das *Dämonenhaupt*, leitet entweder ebenfalls auf die Schrecken dieses Schlosses oder auf das fürchterliche Ansehen, womit das Schloss von hohen Felsen herunter dräut. Die Kerker waren in Felsen gehauen, welche heut zu Tage den Bewohnern im Winter als Wohnungen, immer als Ställe benützt werden. Hossnkeif erhebt sich auf dem östlichen Ufer des Tigris, nicht ferne von der Mündung des Euphrat, über welchen ehemahls eine der herrlichsten Brücken des osmanischen Reiches stand, nicht minder berühmt, als die in der Gegend

Mit *Amid*, *Mardin*, *Sindschar* und *Hossnkeif* kamen die anderen berühmten Städte Diarbekrs, d. i. des gröss-<sup>Nissibin, Miafarakain und Dschefirei Omar.</sup>ten Theils von Kurden bewohnten nördlichen Mesopotamiens, in den Besitz der Osmanen, wie *Nissibin*, *Darra*, *Miafarakain* und *Dschefirei Omar*, mit den um dieselben in Horden ziehenden Stämmen der *Ruscheni*, *Hariri*, *Sindschari*, *Ssatschlü*, *Dschefirewi* und mit den arabischen der *Mewali*. Wie das neupersische Reich mit dem osmanischen, stiess in dieser Landschaft Vorder-Asiens auch das altpersische so oft feindlich und friedlich mit dem römischen und byzantinischen zusammen; ihre Gränzscheide war der in den Tigris von Norden einströmende Nymphius, oder der Fluss von Miafarakain, heute der Goldfluss genannt. Hier dehnen sich die Ebenen aus, durch Niederlagen von Consuln und Kaisern geädelt und gebrandmarkt. Hier erhoben sich die Festungen, welche, zur Abwehr der Perser erbaut, bald von denselben erobert, bald wieder zurückgestellt, so oft ihre Besitzer wechselten. Keine öfter als Nisibis, die Hauptstadt des alten Mesopotamiens, den Römern zuerst im Feldzuge des Lucullus <sup>a</sup> wider König Tigranes bekannt, und im Frieden diesem mit andern Städten Mesopotamiens übergeben. Trajan <sup>b</sup> eroberte sie, und Hadrian gab sie wieder zurück; Severus befestigte und verschönerte sie <sup>c</sup>, und zwey Jahrhunderte scheiterte persische Macht an Nissibin, als an des Orients festestem Bollwerke <sup>d</sup>; drey mahl wurde sie von Schabur II., fünfzig, achtzig und hundert Tage lang belagert, das dritte Mahl mit grösserem Aufwande und Verluste und Macht als jemahls vorher; der Tigris, durch Dämme geschwellt, hob sich zur Höhe der Stadtmauern, und denselben nahte sich statt der Belagerungsthürme und Sturmleitern eine Flotte auf dem neugeschaffenen See, welcher die persische schwere Reiterey verschlang, während Tausende von Bogenschützen durch die wüthenden Elephanten zerstampft wurden, zum Triumphe der durch ihren Bischof zur tapfersten

<sup>a</sup>) Dio Cassius XXXV. 7. <sup>b</sup>) Derselbe XLVIII. 23. <sup>c</sup>) Derselbe LXXV. 3. und XXX. 6. <sup>d</sup>) *Orientis firmissimum claustrum*. Ammian. Marcell. XXV. 8.

Vertheidigung entflammten Einwohner der unüberwindlichen Stadt <sup>a</sup>, die nur nach Julians unglücklicher Niederlage, durch seinen Nachfolger Jovian, mit Singara und anderen Gränzstädten im Frieden abgetreten, persischer Herrschaft anheim fiel und blieb <sup>b</sup>. Nissibin am Hermas (Mygdonius) <sup>c</sup> ist heute zu einem elenden Dorfe herabgesunken <sup>d</sup>, doch stehen noch die Grundfesten der alten Wälle und einzelne Thürme <sup>e</sup>. Durch die Oede seiner Ruinen ist dasselbe zum Rufe der Hauptstadt des Dschinnistans, oder der Dämonenheimath, gelangt, und heisst das Land der beyden Geschöpfungsgattungen <sup>f</sup>, d. i. der Menschen und Dschinnen, wider welche der Wanderer an den hier gezeigten Fussstapfenplätzen, oder so genannten heiligen Städten von Noah, Esdras und Job <sup>g</sup>, Beystand erfleht. Von Nissibin aus erblickt man das acht Stunden davon auf der Strasse nach Mardin entlegene Dara, welches Kaiser Anastasius nach dem Verluste Nissibins zur Gränzfestung erhob, und Kaiser Justinian durch neue Bollwerke verstärkte. Durch den noch bestehenden Wall, sechzig Fuss hoch und zehn breit <sup>h</sup>, und durch die Ruinen von Pallästen und Kirchen stellt Dara noch heute das besterhaltene Gerippe einer römischen und byzantinischen Gränzfestung jenseits des Euphrats dar <sup>i</sup>. Auch unter diesen Ruinen sucht der reisende Moslim heute nur die Gräber eines kurdischen Heiligen und Ezechiels. Dara hiess ehemahls nach ihrem Erbauer die *Stadt des Anastasius* <sup>k</sup>, so wie Miafarakain die *Stadt der Martyrer* <sup>l</sup>; wie Nissibin, am Mygdonius gelegen, die Hauptstadt Mygdoniens, war Miafarakain am Nymphius die Hauptstadt der Landschaft Sophene; wie jene von lustigen Gärten umgeben <sup>m</sup>, und berühmt durch die Kirche des heiligen Sergius, zu welchem sich nicht nur die griechischen, sondern auch die persischen Kaiser verlob-

<sup>a</sup>) Juliani Orat. bey Gibbon XVIII. T. II. p. 107. <sup>b</sup>) Ammianus XXV. 7. Libanius, Zosimus, bey Gibbon XXIV. T. II. p. 466. <sup>c</sup>) Dupré voyage en Perse I. p. 86. <sup>d</sup>) Nibuhr; Dupré; Mac. Kinneir sowohl in seinen Memoirs als in der journey. <sup>e</sup>) Mac. Kinneir's Memoirs p. 260—261. <sup>f</sup>) *Bilades-ukht*. Ewlia IV. <sup>g</sup>) Ewlia IV. <sup>h</sup>) Mac. Kinneir's journey p. 440. <sup>i</sup>) Mac. Kinneir's Memoirs 260—262. <sup>k</sup>) Anastasiopolis. <sup>l</sup>) Martyropolis. <sup>m</sup>) Dschihannuma S. 43. Ewlia IV.



... (Ainol-khan) ist nicht ferne  
 ... europäischer Reisebeschreiber  
 ... für diesen zum Besuche als  
 ... der Propheten oder das Anden-  
 ... Märtyrer, nach denen die Stadt  
 ... Grab Seifoddawlets, des gros-  
 ... Familie Hamdan, des von *Moteneh*  
 ... *Reichschwert*. An der Südlichen  
 ... Diarbekr, oder des nördlichen  
 ... vom Tigris umflossene Ineel  
 ... Kleinen vorzugsweise die Ineel  
 ... im Grossen. Der Tigris theilt  
 ... und umschlingt die auf der  
 ... als Thomannus. Der Chalife  
 ... mit Diarben den Flathen des  
 ... heisst, heute, Stadt und Ineel  
 ... Wall, von schwarzen Steinen  
 ... Diarbekr, ist heute grösser  
 ... Westseite betriebsort die  
 ... und fruchtbar Gütern;  
 ... thungen die Schönheit der  
 ... melanchol-  
 ... die Stellenhöhen fluss  
 ... Chalife, und Ismael,  
 ... die Araber, die Araber  
 ... die Araber, auf dem von der  
 ... die Familie Noche  
 ... gelegen. Orts  
 ... Achtzig; ausge  
 ... das Land liegt  
 ...



theilige Georg, theilen die  
 von der Sage ihrer Wunder,  
 Kämpfe voll ist. Die schön-  
 Atabegen, Seifeddin  
 Dureddins erbaut. Von der  
 Messene ihren Nahmen, wie  
 Haged; und die Granatäpfel des  
 im Gebirge gelogenen Schatz  
 berührt, als die Lilien Susia.  
 Quell ist die Quelle der Schöpfra-  
 eines warmen Heilbades;  
 diese mit einem dunkeln  
 bedeckt. <sup>d</sup> So viel genügt zu  
 Rebia's; durch zahlreihere  
 nehmen die Städte der Land-  
 des Geschichtschrei-  
 Hauptstadt derselben ist Koba  
 oder Kallirios, die Haupt-  
 Grafschaft. Die Fische  
 Kallirios gefischt. We-  
 des heilige  
 Abends geweiht, des  
 des Scherhanfang  
 die Sage hieher verlegt  
 die Heilige, sind Thome  
 heilige Argente  
 gezeichnet haben  
 Zeit ein Ge-  
 und Arme-  
 erweist  
 die



sen Hammels, Ufunhasan, besiegt und getödtet ward <sup>a</sup>. Der Dynastie des weissen Hammels folgte auch hier die Herrschaft Schah Ismails, und dann die der Osmanen. Die zweyte beträchtliche Stadt der Landschaft Rebia, oder des Sandschaks von Roha, ist *Rakka*, d. i. Nicephorium, wo sich Rebia ursprünglich niederliess; wie Edessa *Kallirhoe*, oder die Schönfliessende, beygenannt war, so diese Stadt *Kallinnikium*, die Schönsiegender; eine der stärksten Gränzfestungen und besten Handelsstädte des byzantinischen Reiches <sup>b</sup>, von Justinian <sup>c</sup> wieder hergestellt, von Harun Al-reschid mit einem Pallaste verschönert, dessen Ruinen noch sichtbar <sup>d</sup>. Unter Rakka, ebenfalls am Ufer des Euphrats, und zwar an der Mündung des Chaboras in denselben liegt *Kirkesiä*, das seinem Nahmen nach unveränderte Kirkesion des byzantinischen Reiches, und wahrscheinlich das noch ältere *Karchabefa*, wo der ägyptische König Necho sein Heer wider Nabuchodonosor aufstellte <sup>e</sup>. Ober Rakka, wieder am Ufer des Euphrats, beschützen die Furth und den grossen Uebergang desselben zwey Schlösser, *Bir* oder *Biredschik*, das alte *Birtha* <sup>f</sup>, und *Dar Rum* oder *Kalaat Rum*, d. i. das Haus oder Schloss der Griechen <sup>g</sup>, ehemahls *Thapsakos* oder *Zeugma*, d. i. die Verbindung genannt, weil hier der Punct des Verkehrs der Länder diessseits und jenseits des Euphrats; das berühmteste der vierzehn *Kalaa* oder Schlösser, welche die orientalische Geographie kennt <sup>†</sup>. Einen weit berühmteren geschichtlichen Nahmen, als die oben genannten vier Gränz- und Flussfestungen, hat das zwischen Orfa und Nissibin gelegene Harran, wo Abraham, als er von Ur kam, sich niederliess; das *Chawran* der Schrift <sup>h</sup>, das *Carra* der Römer, denselben durch die schimpfliche Niederlage des Crassus auf ewig schmerzlich denkwürdig. Noch zeigt der Bewohner in der Nähe der Stadt auf einem Hügel den Tempel der

<sup>a</sup>) *Meiek Issa*. <sup>b</sup>) *Callinicum munimentum robustum et comercandi opinitate gratissimum*. Ammian. Marcell. XXIII. 3. <sup>c</sup>) Procopius de aedif. II. *Dschihannuma* S. 444. Siehe auch Rengpel's illustrations of the history of expedition of Cyrus p. 63. <sup>d</sup>) Josephus X. c. 71. <sup>e</sup>) *Dschihannuma* S. 444. <sup>f</sup>) *Dschihannuma*. <sup>g</sup>) *Mos*. I. XI. 51. XXIV. 10.

Sabäer, d. i. den des Mondes <sup>a</sup>, in welchem auch Julian auf seinem Marsche nach den Gebräuchen des Landes opferte †. Noch hat kein Bibelforscher die Hügel von Harran und die Ebene von Senaar, und die Denkmale des alten Sabäismus <sup>b</sup> in den Ruinen des Tempels des Mondes und der Säule hinter Singara besucht ††, wiewohl sie die Aufmerksamkeit europäischer Reisender nicht minder auffordern, als die noch von keinem derselben besuchten dreyhundert Quellen <sup>c</sup> des Chaboras am Orte, welcher darnach Reesol-ain, d. i. das Quellenhaupt, heisst, zur Zeit des byzantinischen Reiches aber nach Kaiser Theodosius die Stadt desselben (Theodosiopolis) genannt ward <sup>d</sup>, weil er sie befestigte und verschönerte.

*Osmanische  
Eintheilung  
des nördlichen  
Mesopotamiens.*

Die Landschaften Bekrs, Mafars und Rebia's, heute beyläufig die Statthalterschaften von Diarbekr, Roha und Mossul, welche, zwischen dem Tigris und Euphrat gelegen, das nördliche Mesopotamien bilden, waren also durch Biüklü Mohammedpascha's und des Geschichtschreibers Edris Bemühungen dem osmanischen Reiche gewonnen, und von der Pforte des Sultans ward die Bestätigungs-Urkunde der mittlerweile schon getroffenen oder vorgeschlagenen Einrichtungen erwartet; diese kam endlich an, in Form eines an Edris, den eigentlichen Einrichtungs-Commissär Kurdistans, lautenden Diploms, mit Gold, Fahnen und Ehrenkleidern zur Vertheilung unter die beyfälligen Bege, mit fünf und zwanzigtausend Ducaten, fünfhundert Ehrenkleidern und siebenzehn Fahnen. Die Vertheilung derselben wurde dem Edris überlassen, welcher vor der Hand die Statthalterschaft Diarbekr in Sandschake untertheilte, wie im folgenden Jahre Roha und Mossul nach ihrer Eroberung untergetheilt wurden. Die besondere Beschaffenheit dieses Theiles von Kurdistan, in welchem fast so viele Herren als Schlösser vorgefunden wurden, deren

<sup>a</sup>) Dschihannuma S. 444. <sup>b</sup>) *Mosseliü Sabüin bu tel üfre düir*, d. i. der Bethort der Sabäer ist auf diesem Hügel. Dschihannuma S. 444. M. Kirneir sagt zwar: *of the famous city of Haran little or nothing remains*; war aber nicht selbst da. <sup>c</sup>) *Utuch jüsdem siade ujuni esafie tschikar*. <sup>d</sup>) *Propocius de aedif. II. 2.*



von Kermanschah), welcher das persische Kurdistān heisst. Der bey weitem grösste Theil erkennt die türkische Oberherrschaft an, und der Mittelpunct des türkischen Kurdistans ist die Statthalterschaft Schehrfor, die erst mit Bagdad unter Suleiman dem Grossen erobert ward; das Volk der Kurden aber erstreckt sich durch das ganze nördliche Mesopotamien bis an die Gränze Armeniens, an die Seen von Wan und Achlath, bis an den Murad, den östlichen Arm des Euphrats, und bis an Musch, das alte Moxoene. Zur Zeit Xenophons in Korduene, d. i. in das eigentliche Kurdistan, eingeschlossen, ergossen sich die Stämme der Korduenen, Karduchen, Kadufier oder Kyrten<sup>a</sup>, d. i. die Kurden, in späterer Zeit über die Ebene des südöstlichen Armeniens und des nördlichen Mesopotamiens, d. i. Diarbekrs. Schon in der ältesten Zeit ein barbarisches Völkergemisch<sup>b</sup>, nach der morgenländischen Sage von den Persern abstammend, die sich vor Sohaks Tyraney hieher ins Gebirge flüchteten<sup>c</sup>, während ihre Sprache für indische oder ostmedische Abstammung zeugt<sup>d</sup>. Unter den zahlreichen Stämmen derselben, deren Zahl auf zwey und siebzig angegeben wird<sup>e</sup> (eine von jeher beliebte Zahl der Trennung von Secten, Zungen und Zweigen, die ursprünglich einem einzigen Stamme angehörten), sind die Jefidis, oder Teufelsverehrer, die merkwürdigsten, weil ihr Hauptsitz zu Mardin auf ihre Verwandtschaft mit den alten Marden, ihre Verehrung des Teufels auf die alte persische Irrlehre der Verehrung des bösen Princips allein hindeutet. Nach ihnen werden die *Hakari*, *Sibari*, *Haleti*, *Hariri*, *Ruscheni* und *Bochti* am öftesten in der Geschichte und

<sup>a</sup>) Strabo erwähnt ihrer zweymahl, bey Medien (CXI. c. XII §. 3.) und bey Persis (CXV. c. III. §. 2.), und schildert sie als das, was sie noch heute sind, nämlich als Räuber: *Κυρτίοι δὲ καὶ Μαρδοὶ ληστῆραι*. Bey Polybius L. V. §. 52 erscheinen sie als Bogenschützen. <sup>b</sup>) Von *Marden*, *Mantiern*, *Kadusiern*, *Kossüern*, nach Mannert V. 2. S. 495 und 222. <sup>c</sup>) Ewlia. Dschihannuma, und darnus die asiatische Turkey in den Jahrbüchern der Literatur XIII. 244. <sup>d</sup>) Heude's voyage. London 1819. Vorrede. <sup>e</sup>) Ewlia führt zwölf kurdische Dialecte an. S. Jahrb. der Literatur XIII. 249; dort sind auch sechs und dreyssig Stämme der Kurden, die an *Dichudi* (Mafius), und sechs und dreyssig, die in der Ebene wohnen, angegeben.





nisches Sandschak zu Lehen trat. Der  
ber Edria installirte denselben im Jahr  
nach alter herkömmlicher Tugend  
Pauke, Säbel und Rossschweif<sup>1)</sup>. Bei  
Belohnung seiner in der Einrichtung  
so treu als geschickt geleisteten Dienste  
lehenden sultanischen Diplome<sup>2)</sup> mit  
zweyttausend venetianischen Ducaten  
denn<sup>3)</sup>, und einen vergoldeten Gürtel  
Goldstoff<sup>4)</sup>. Die Diplome für die  
den ihm mit dem weissen Haarschneid  
fertig, so dass er dieselben an  
anföhrte<sup>5)</sup>. Als Birkü Mohammedi  
ägyptischen Feldzuges wieder  
Diarbekr zur Eroberung der Provinz  
wurde Edria abberufen. Er begab sich  
seinem ägyptischen Fehlsang  
seinem persischen begleitet  
sehr Verwendung verwendete  
nach Kairo's Eroberung  
er zur Einrichtung Aegyptens  
folge verwandelt worden  
terlandes Kurdistan, Armenien  
gedienet, dessen Beschäftigung  
tät des Herrschers von dem  
war. So war das nördliche  
Inder Daken, Mafar  
Neherschelle Diarbekr  
in Folge der persischen  
Tschalden<sup>6)</sup> und  
und die Herrschaft Osm  
eret durch die Anstalt  
figür und Birkü

1) ...  
2) ...  
3) ...  
4) ...  
5) ...  
6) ...

sche Reich glaubte seine Herrschaft in Asien nicht eher genug erweitert und gesichert, als bis die Legionen an den Ufern des Euphrats standen. Nur dieser, nicht der Tigris, bildet die, zwey grossen feindlich sich berührenden Reichen am besten zusagende, natürliche Wassergränze. Der Tigris, aus zwey grossen Armen zusammenströmend, aus dem östlichen von Bidlis, und dem westlichen von Diarbekr †, gibt keine so bestimmte und scharf begränzende Wasserscheide. Als die Römer und die Byzantiner ihre Waffen jenseits des Euphrats trugen, bildete der Nymphius, d. i. der von Miafarakain (Martyropolis) herunterströmende Fluss beyder Reiche Gränze, welcher nur die in der Nachbarschaft desselben gebauten Festungen einige Sicherheit gaben. Eine weit sicherere und bestimmtere Gränze bildet der Euphrat, dessen östlicher Hauptarm, der Murad, oder Omiras \* der Alten, von Osten gegen Westen fliessend, den Norden Mesopotamiens oder Al-Dschefire's einsäumt. Bis an den Euphrat reichte die sichere Herrschaft der Alt- und Neurömer, bis an den Euphrat erstreckten schon die Kreuzfahrer ihre Macht, als ihre Fahnen von Edessa's Mauern wehten, und wann die Barbaren aus Europa wieder einst nach Asien zurückebben, wird der Euphrat wieder die natürliche Vorgränze asiatischer und europäischer Herrschaft seyn.

\*) Rennel's Illustrations of the History of the expedition of Cyrus. p. 211.

## Vier und zwanzigstes Buch.

*Krieg wider Aegypten. Herrschaft der Mamluken. Schlacht von Merdsch Dabik. Marsch über Haleb, Hama und Damaskus nach Kairo. Schlacht von Ridania. Tumanba's Hinrichtung. Beschreibung der Merkwürdigkeiten Kairo's. Selims Rückkehr. Des Grosswesirs Hinrichtung. Aeußere Verfügungen und innere Einrichtungen. Selims Tod. Der Mufti Ali Dschemali.*

*Der ägyptische Krieg vorbereitet.*

Während des Winters, in welchem Biiklü Moham-medpascha und Edris Kurdistan mit Schwert und guten Worten eroberten und einrichteten, sann Selim zu Adrianopel neuen Krieg und Sieg. Mit erstem Frühlingsanbruche hatte er den Grosswesir Sinanpascha zu Kaissarije sich mit einem Heere von vierzigtausend Mann aufzustellen befehligt <sup>a</sup>, von wo er durch die Landschaft Meraasch an den Euphrat vorrücken sollte. Dieser berichtete, dass der Sultan von Aegypten, als Schah Ismails Bundesgenosse, durch seine Bege der Gränze den Marsch zu hindern, oder dem Heere in den Rücken zu fallen drohe. Selim berieth sich mit seinen Wesiren im Diwan. Hersek Ahmedpascha feuerte den Sultan durch die Erzählung an, wie er, als Gefangener von Sultan Kaitbai, von diesem gewarnt worden sey, dass die Osmanen sich ja nie den beyden heiligen Städten Mekka und Medina nähern sollten, weil ihnen die Macht des Sultans den Weg versperre. <sup>b</sup> Der Nischandschibaschi Mohammed stimmte für die Eroberung des Schutzrechtes der beyden heiligen Städte, d. i. für den ägyptischen Krieg. Zu wissenschaftlichen Aemtern er-

<sup>a</sup>) Seadeddin IV. Bl. 683. Aali X. Begebenheit und der Sohn des Edris.

<sup>b</sup>) Diese Stimme Hersek Ahmedpascha's findet sich nur in Schakri's Selimname Bl. 53; derselbe erzählt auch den kurdischen Feldzug, aber nur in Bruchstücken.

... die Stelle des Staats-Secretärs  
 ... des Sultans nur auf des letzten  
 ... Befehl angenommen. Jetzt hielt ihn Se-  
 ... wirth, aber er nahm dieselbe  
 ... bis ihn der Sultan durch eigenhän-  
 ... bewog. Die Meinung dieser  
 ... hielt neues Gewicht durch einen  
 ... Ministers des Serai, welchem die  
 ... mit ihren Fahnen im Schla-  
 ... Den Ausschlag der Waagschale  
 ... Eroberungslust; er beschloss  
 ... wollte aber vorher noch  
 ... einer Botschaft dem Spruche  
 ... nicht, es war eine Bo-  
 ... Die Botschafter waren der  
 ... gelehrte Historiker von  
 ... Rukneddin. Der Botschaft  
 ... brach der Sultan selbst  
 ... nach Skutari auf  
 ... die Sicherheit  
 ... der Reiches forschend, die Hülfe  
 ... Constantin  
 ... dem Vort  
 ... Zu Kanis  
 ... Botschaften  
 ... und marschie-  
 ... Kanis

Donnerstags  
 4. Dechem-  
 ber-  
 1516  
 5. Jun. 1516

14. Dechem-  
 ber-  
 1516  
 26. Jun. 1516

Ghawri, war indessen mit fünfzigtausend Mann in Syrien bis Haleb vorgerückt, wo ihn Selims Bothschafter trafen. Er empfing sie mit Schimpfworten und harter Begegniss, indem er sie einkerkern liess, dann aber, als er von der Annäherung Selims hörte, mit vermittelnden Vorschlägen des Friedens zwischen Selim und Schah Ismail entliess <sup>a</sup>. Sie trafen den Sultan Anfangs August im Lager zu Budschakdere <sup>b</sup>. Neun Tage dardach stand das Lager zu Merfeban, wo der Befehlshaber von Aintab, Junisbeg †, dem Sultane von Aegypten abtrünnig, zu Selim überging, und das Heer von Aintab nach Haleb, wohin zehn Märsche gerechnet werden, zu führen sich erboth <sup>c</sup>. Der Beg von Brusa, Kodschibeg, und Ferhadbeg wurden dem Heere als Vorläufer vorausgesandt, um Nachrichten und Gefangene einzuziehen <sup>d</sup>. Sultan Ghawri hatte einen der Generale seines Heeres, Mogholbai, mit einem glänzenden Gefolge an Selim gesandt, dass er noch einmahl ihn zum Frieden zu bereden suche. Als Selim denselben in herrlicher Waffenpracht zur Audienz erscheinen sah, ergrimte er fürchterlich über den glänzenden kriegerischen Aufzug. „Hat Ghawri keinen Gesetzgelehrten „gefunden, welcher zur Bothschaft tüchtig gewesen „wäre?“ rief er, und ohre die Rede des Bothschafters zu vernehmen, oder seit Beglaubigungsschreiben nehmen zu wollen, befahl er, ihm und seinem Gefolge den Kopf abzuschlagen. Schon waren die zehn Begleiter des Gesandten geköpft, da warf sich dem Sultane Junispascha zu Füssen, und bath um Schonung des Bothschafters selbst. Selim befahl, dem Bothschafter Haar und Bart zu scheren, eine Nachtmütze aufzusetzen, und sandte ihn so auf einem lahmen, schäbigen Esel dem Sultane zurück <sup>e</sup>. Diese Behandlung der Bothschaft, wodurch alle selbst zwischen morgenländischen Despoten geltenden Gesandtschaftsrechte mit Füssen getreten worden, war das Vorspiel der zahlreichen Scenen bat-

<sup>a</sup>) Seadeddin IV. Bl. 685. Aali X. Begebenheit und der Sohn des Edris.  
<sup>b</sup>) Seadeddin IV. Bl. 685. <sup>c</sup>) Derselbe. <sup>d</sup>) Derselbe Bl. 686. Aali und der Sohn des Edris. <sup>e</sup>) Ibn Seinel Bl. 14. Suheili Bl. 11. Schukri's Selimname

barischer Grausamkeit, womit der ägyptische Krieg befleckt ist.

Ehe wir zur Eröffnung des Feldzuges selbst fortschreiten, wenden wir den Blick nach Aegypten und dem Beherrscher desselben, dem Sultane der Mamluken, Kanssu Ghawri, damit besser bekannt sey, warum, mit welchem, und was für einem Feinde Selim den Kampf begonnen. Nach der Herrschaft der Pharaonen, der Ptolomäer, der Römer und der Byzantiner hatten die Pyramiden in acht Jahrhunderten acht Dynastien als Herrscher Aegyptens an ihrem Fusse vorgezogen und in Staub sinken gesehen; die Chalifen aus dem Hause Ommia und Abbas verwalteten es durch Statthalter, von denen die Türken Tulun <sup>a</sup> und Achschid <sup>b</sup> die Stifter eigener kurz lebender Dynastien. Die Fatemiten <sup>c</sup> richteten dann selbst einen Chalifenstuhl in Aegypten auf, unabhängig von dem zu Bagdad, so dass die Chalifen am Nil und am Tigris, als Kaiser und Gegenkaiser, als Imame und Gegen-Imame sich befehdend, um die oberste Herrschaft des Islams stritten. Der grosse Ssalaheddin gründete die Grösse seines Herrscherhauses in Aegypten, aber kaum für Ein Jahrhundert lang <sup>d</sup>, indem den schwachen Händen des letzten Ejubiden der erste zum Herrscher kräftige Mamluke von der Leibwache, welche Bahri <sup>e</sup> (von einem Schlosse am Nile) hiess, die Zügel der Regierung entziss. Der Dynastie der Mamluken von der See (d. i. vom Nil) folgte die der tscherkessischen, deren vorletzter Herrscher Sultan Kanssu Ghawri. Aegypten, von Westen durch die Wüste, von Norden und von Osten durch Meer begränzt, hat für seine Sicherheit von der Landseite nur den Einbruch der Abyssinier aus Süden, oder aus Nordosten den der Beherrscher Syriens durch die Landenge, wodurch Afrika mit Asien

*Frühere  
Herrscher  
Aegyptens.*

<sup>a</sup>) Die Beni Tulun v. J. 254 (867) bis 292 (904) vier Herrscher. <sup>b</sup>) Die Beni Achschid v. J. 323. (934) bis 357 (967) fünf Herrscher. <sup>c</sup>) Die Fatemiten v. J. 297 (900) zu Mehdijs, dann in Aegypten bis 567 (1171) vierzehn Herrscher (Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln). <sup>d</sup>) V. J. 567. 71) bis 652 (1254) elf Herrscher in fünf und achtzig Jahren. <sup>e</sup>) Bahr das er und der Nil, weil er wie ein Meer; weil sie in einem Schlosse auf Insel Raudha am Nil wohnten, heissen sie Bahri, les Mamloucs Baharites.

zusammenhängt, zu fürchten. Von der Südseite her zogen seit Jahrhunderten keine Heere mehr, sondern nur Karawanen mit Slaven, Gold und Elfenbein nach Aegypten; aber von Syrien aus war die Gefahr kriegerischer Einfälle von der ältesten Zeit bis in die neueste immer dieselbe geblieben, und der Besitz Syriens erschien den Herrschern Aegyptens als Vorhuth desselben stets nothwendig. Desshalb erkannte Syrien bald ganz, bald theilweise die Oberherrschaft Aegyptens, deshalb kamen die ägyptischen Herrscher mit allen asiatischen, welche Syrien bedrohten, so vielfältig in feindliche Berührung. Zu geschweigen der alten assyrischen und persischen Heeresüberschwemmungen, die über Syrien nach Aegypten flutheten; zu geschweigen der zahlreichen Kriege zwischen den Nachfolgern Alexanders, zwischen den Seleuciden und Ptolomäern, war unter arabischer Herrschaft Syrien und Aegypten das beständige gegenseitige Augenmerk der Herrscher dieser beyden Länder, sobald sie nicht mehr unter dem Zepter der Abbasiden vereint waren. Mit Recht glaubte der Sohn Tuluns, der Türke, seine in Aegypten neugegründete, unabhängige Herrschaft nicht sicher, wenn ihm nicht auch Syrien unterthänig, und er trug seine siegreichen Waffen bis Antiochien und Tarsus<sup>a</sup>. Sein Sohn Chumaruje, dessen Pracht bey der Hochzeit mit der Prinzessinn Thautropfen (Kotron-neda), der Tochter des Chalifen, die ihres Vaters überboth, befolgte die Herrscherpolitik des seinigen<sup>b</sup>. Achschid erst Statthalter von Damaskus, dann Statthalter und endlich unabhängiger Herrscher von Aegypten, suchte auch seine alte syrische Statthalterschaft und noch mehr zu erobern, denn er eroberte selbst Haleb, den Sitz der Beni Hamdan, die damahls in Syrien und Mesopotamien herrschten. Doch der Verschnittene Kiafur (Kampfer), welcher im Nahmen des Sohnes Achschids als dessen Obersthofmeister unumschränkt herrschte, verlor Haleb wieder an Seifeddewlet (Reichs-

<sup>a</sup>) Nochtetul-tewarich. <sup>b</sup>) Dasselbe; die Beschreibung der Pracht der Hochzeit siehe in Abdullatif.



Herrscher des Hauses Hamdan.  
 Arabische Dichter Motenebbi, wel-  
 cher Aegyptens, Kiasur, und den Herr-  
 schern Asifbillawlet, nicht ohne oftmahlige An-  
 nahmen des Kampfers und des  
 priest<sup>a</sup> und besang, erfuhr in seines  
 die Ebbe und Fluth syrischer und  
 während seines Aufenthaltes  
 Von den fatemitischen Chalifen  
 Asifbillah, Damaskus der Herr-  
 der Bajiden entrißen<sup>b</sup>; seines  
 aller Tyrannen, Ha-  
 syrischer Feldzug ist durch die Solave-  
 und die Verheerung Jerusalems  
 der Kreuzzüge zur Genüge bekannt<sup>c</sup>;  
 geheime Religionsothen in den  
 unter dem Volke der Drusen  
 dort bestehende Verehrung als  
 Herr von Syrien lagen  
 Aegyptens als der Familie Ejab in  
 und bey der zweyten Belagerung  
 heilige Ludwig, als Gefangener,  
 und der neuen Herrschaft  
 Die beyden größten dertel-  
 bestatigten die Macht in Aegypten  
 in Syrien; ferner, indem er die  
 und die Kergen der Astas-  
 Maritak, Laodicea, Tri-  
 des Befehlhabers wegnahm,  
 die Palästina und Tyrus  
 seine Schme Kachraf Cha-  
 mit Syrien verhandelt  
 wider ihn  
 Feldzug  
 Familie

*Tscherkessi-  
sche Mamlu-  
ken.*

ren Regierung mit Ende des vierzehnten Jahrhundert begann, und nun bereits hundert vier und dreyszig Jahre unter drey und zwanzig Sultanen gedauert hat

Der erste der tscherkessischen Sultane, Sultan Berkuk †, höhnte die Macht des Welteroberers Timur durch den Mord von dessen Gesandten, durch welche er die Auslieferung des nach Kairo geflüchteten Herrschers von Aferbeidschan, Ahmed Dschelair, begehrt hatte; eine Schmach, welche Timur am Sohne Berkuks durch Syriens Verheerung, durch das Blutbad von Haleb und Damascus rächte<sup>a</sup>. Mit dem Abzuge Timurs kehrte Syrien wieder unter ägyptische Herrschaft zurück, und Sultan Moejed Abunassr Dhaheri trug seine Waffen sogar über Syrien in das Gebieth des Herrn von Sulkadr und Karaman. Er entriss dem ersten Meraasch, Elbistan, Behesni, dem zweyten Tarsus, Larenda und Kaissarije, das er zu Elbistan schlug, und dem Herrn von Sulkadr unter ägyptischer Oberherrlichkeit als Lehen verlieh<sup>b</sup>. Von nun an war die Berührung der Sultane der Osmanen und der Tscherkessen mittelst der zwischen ihren Staaten gelegenen Gebiethen von Sulkadr und Karaman für die Zukunft unvermeidlich. Sultan Eschref Berschbai, der Eroberer von Cypren, dehnte seine Eroberungen über Syrien östlich bis nach Mesopotamien aus, belagerte Diarbekr, und zwang den Kara Osman, den schwarzen Blutegel, den Herrscher des weissen Hammels, das Kanzelgebeth auf seinen Nahmen zu verrichten; die Gesandten Schahrochs aber, des Sohnes Timurs, welche gefordert, dass das Kanzelgebeth in Kairo und zu Mekka und Medina auf den Nahmen ihres Herrn verrichtet werde, liess er zur Stadt herausprügeln<sup>c</sup>. Sultan Kaitbai, dem letzten Jahrzehnd Mohammeds II. und dem ersten Bajefids II. gleichzeitig, war der erste der ägyptischen Sultane mit den osmanischen, wegen der streitigen Erbfolge der vier Prinzen Söhne Suleimans von Sulkadr, erst mit Mohammed in Zwist, und dann mit Bajefid in wirklichen

<sup>a</sup>) S. das VII. Buch S. 296—304. <sup>b</sup>) Nochtetul-tewarich u. Dschamabi. <sup>c</sup>) Nochtetul-tewarich.



gen Auftritte erlebt, in welchen nicht durch Mamluken sondern durch Verrätherey, nicht durch Schlacht, sondern durch Schlachten, sechsthalbhundertjähriger Mamlukenherrschaft tragisches Ende herbeygeführt war. So viel und genau Europa in der jüngsten Zeit durch einzelne Reisende und ganze Institute von Gelehrten über das Wesen der Mamluken im achtzehnten Jahrhundert unterrichtet worden, so wenig ist die ursprüngliche Einrichtung des Mamlukenstaates in seinem größten Flore aus der Zeit des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts bekannt. Die Quellen europäischer Reisender und Geschichtschreiber des Mittelalters fließen sparsam und trübe †, die arabischen Werke, welche hierüber genügende Auskunft geben, sind kaum dem Nahmen nach gekannt, und erwarten noch Uebersetzer ††. Hier erlauben Zweck und Raum nur einige wenige Andeutungen über den Kern der Mamlukenmacht und die Schale derselben, über Heer und Hof. Das Heer zerfiel in drey Classen, welche nicht sowohl als verschiedene Waffen, als durch Rang und Abstufung von einander unterschieden waren. Die ersten und edelsten waren die Mamluken, oder eigentliche Leibeigene vom schönsten tscherkessischen Blute; die zweyten Dschelban, d. i. die Geschleppten <sup>a</sup>, waren größten Theils abyssinische Slaven, deren Räuber und Verkäufer auf den Märkten Aegyptens noch heute Dschellab heißen <sup>b</sup>; die dritte und unterste Classe die Karanisse oder Korsan, das niedrigste Gemisch von Söldlingen. Nach dem Verhältnisse dieser Abstufung erhielten sie auch das Thronbesteigungs-Geschenk bey jedesmahligem Wechsel der Sultane <sup>c</sup>. Die

<sup>a</sup>) Die Wurzeln des arabischen *Dschelb* und des deutschen *Schlepp* sind nicht viel von einander unterschieden. Die *Dschelban* kommen nicht nur in Ibn Seinel und Suheili vor, sondern auch in den gleichzeitigen venet. Gesandtschaftsberichten aus Aegypten, in M. Sanuto's Chronik als *Zeleban*, so wie die *Karanisse* als *Csornas*. Ob das türkische Wort *Tschelebi* oder *Dschelebi* von diesem *Dschelban* oder vom lateinischen *caelebs* herzuleiten sey, ist die Frage. <sup>b</sup>) So heißen auch die Viehhändler und Herdentreiber in der Turkey überhaupt. <sup>c</sup>) Im venet. Gesandtschaftsberichte bey M. Sanuto findet sich das Thronbesteigungs-Geschenk Ghawri's hundert Ducaten für einen *Mamluken*, fünfzig für die *Dschelban*, dreysig für die *Karanisse*. Pietro Martire Bl. 44. gibt den reinen arabischen Nahmen der Thronbesteigungs-Geschenke: *Najaca*.

Die Oberen oder Emire, welche die obersten Wür-  
 den trugen, trugen eine Bekleidung, war vier und zwanzig;  
 die unteren des Heeres hiess Emirol-kebir oder  
 der Mamluken waren weiss gekleidet, mit  
 einem Kopfbüschel, deren unterer Theil grün, der  
 obere weiss war. Die Bege trugen weisse Unterkleider,  
 deren Saum von den hellsten und verschiedensten  
 Farben umrandigte Theil ihres Anzuges war der  
 Wulst, dessen Bund, sechzig bis siebzig  
 Fuss lang künstlich gedreht und geflochten war, dass  
 er sich in Fäden bildete, mehrere oder wenige, grös-  
 sere oder kleinere, nach Massstab der Würde und des  
 Ansehens, aus zwey bis auf sechs. Die Hörner,  
 welche die symbol königlicher und göttlicher Macht,  
 waren mit den Hieroglyphen vor ihren Augen,  
 welche Alexander ist im Morgenlande  
 die Ehrennahmen des *Zweygehörnten* he-  
 issen. Der Wulst hatte den doppelten  
 Gewicht des Helmes zu  
 selbst nicht zu schwer in der Schlacht,  
 der Würde, weil der zu leicht be-  
 nicht Bewegungen überlassen könn-  
 te. Die Feinde aneinander, Leichtfertig-  
 keit lassen konnten. Der ober-  
 ste, Emire, Richter und Seldschuk  
 der strenger Vorbehalt gereicht,  
 der Ehrenkinder bestand in  
 dem Korne oder Dichtern, wo-  
 bei war. Die Vorzeichen trugen  
 die Handlung, Schlag und Blitz;  
 die über die Seiten  
 der Oberen

anders als mit versteckten Händen zu stehen <sup>a</sup>. Nach den vier und zwanzig Begen, deren jeder eine besondere Capelle von Heeresmusik hatte <sup>b</sup>, kamen die vier und zwanzig Statthalter, wovon zwölf die ägyptischen, und zwölf die syrischen Länder verwalteten. Die ersten Würden des Reiches waren im Heere der oberste Befehlshaber desselben der Grossfürst <sup>c</sup>, und in der inneren Verwaltung der Diwitdar <sup>d</sup> oder Tintenfasshalter der erste Wefir; die andern Grosswürden der Mamluken waren der Oberstwaffenträger <sup>e</sup>, der Oberststallmeister <sup>f</sup>, der Oberstkämmerer <sup>g</sup>, der Oberstschatzmeister <sup>h</sup>, unter denen die Beamten des Zeughauses, des Stalles, der Kammer, des Schatzes standen <sup>i</sup>. Die höchsten Würden des Gesetzes waren der Oberstlandesrichter <sup>k</sup>, und dann die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten nach dem Ritus der Imame Ebu Hanife, Schaafii, Malek und Hanbel <sup>l</sup>. Diese sassen an den Diwans-Tagen, wo der Sultan Pforte hielt <sup>m</sup>, zu seiner Rechten mit dem Aufseher der öffentlichen Einkünfte und der Truppen <sup>n</sup>, zu seiner Linken der Staatssecretär und die Emire der Mamluken <sup>o</sup>. In einiger Entfernung die Verschnittenen des Harems <sup>p</sup>. Die Diwans-Tage waren Dinstag und Donnerstag <sup>q</sup>. Wenn der Sultan ausritt, wurde ihm ein seidener Sonnenschirm über den Kopf gehalten, und die mit seinen Titeln golden gestickten Ende des Kopfbundes wehten vor hinten in die Luft <sup>r</sup>.

<sup>a</sup>) *Perche non portano li vestì di sopra con alcun taglio se non nelle maniche, che i Signori le usano corti e brevi et gli altri quasi fin sopra le dita.* Pietro Martire 32; wie die alten Perser vor dem Könige: *ὁ δὲ βασιλεὺς διὰ τῆς κόρης τὰς χεῖρας, ὁ ποιούσι βασιλεὺς μόνως.* Xenophon Hist. graec. L. II. c. 1. <sup>b</sup>) Saahib tabchanaat. <sup>c</sup>) *Emirol-kebir.* <sup>d</sup>) In denitalien. Berichten wird er nur *Diodar*, nach der verweichlichten ägyptischen Aussprache geschrieben. <sup>e</sup>) *Emir Silah.* <sup>f</sup>) *Emir Achor.* <sup>g</sup>) *Hadschibul-hudschab.* <sup>h</sup>) *Emir Chafincdar.* <sup>i</sup>) Die *Silahdare* Waffenträger, die *Hudschab-Kämmerer*, die *Diwitdare* Secretäre u. s. w. <sup>k</sup>) *Kadhioi-Kudhat.* <sup>l</sup>) Sultan Bibas setzte diese vier Richter ein. Sojuti. <sup>m</sup>) *Far porta* sagt P. Martire. Ein Seitenstück zum Berichte Pietro Martire's ist der Bericht über des Sultans Pracht und Gasterey in Ulloa's Uebersetzung des Vasco Dias Tanco cap. XXXVIII. — XLI. Siehe auch Notices et extraits des manuscrits T. IV. p. 572. <sup>n</sup>) *Wehil-beitil-mal* und *Nafiroi dschuch.* <sup>o</sup>) *Katibos-sirr.* <sup>p</sup>) *Quasi in quello spatio di mezzo vidi da trenta vechi sbarbati — che sedevano in certe porte come posticcie, et intesi che questi erano gli Eunuchi del Soldano, guardiani delle sue moglie et inamorate.* Pietro Martire Bl. 30. <sup>q</sup>) Sojuti im *Husnul-mohaferet*, Hauptstück: *Dschulus-es Sultan fi daril-adl.* <sup>r</sup>) *Motarafat bi feheb bi elkabihi we umhi.* Sojuti im *Husnul-mohaferet*







Korsan <sup>a</sup> blieben auf dem Platze, das übrige Heer ergriff die Flucht. Der achtzigjährige ägyptische Sultan fand auf derselben nächst einem Teiche den Tod, sey es den natürlichen, von Alter und Schrecken überwältigt, oder vom Schlage getroffen, sey es verrätherischer Weise von seinen eigenen Begen geschlachtet <sup>b</sup>. So kostete ihm der wider die Korsan gemünzte Anschlag den Thron und das Leben, und für Aegypten war durch diese Schlacht nicht nur Haleb, sondern ganz Syrien verloren. Junispascha erhielt den Auftrag, den Chairbeg, der nach Haleb flüchtete, zu verfolgen, doch dieser, statt sich in die Festung zu werfen, kehrte vor den Thoren um, und übergab sich feig und verrätherisch dem Junispascha auf Gnade des Sultans. Selim begab sich in Ghawri's Zelt, wo ein ungeheurer Schatz, nämlich zweyhundert Centner Silbers und hundert Centner Goldes. Unter den Todten wurde der Grossfürst des Heeres, Sudun Adschemi, und einer der tapfersten Emire <sup>c</sup> hervorgezogen, welche Selim ehrenvoll zu bestatten befahl. Ein Tschausch, welcher zur Leichenbeschau Kanssu Ghawri's abgesendet worden war, hieb ihm den Kopf ab, und brachte denselben vor die Füße Selims, der ihm dafür den seinigen vor die Füße zu legen befahl. Nur mit Mühe erhielt die Fürbitte der Wefire, dass er statt am Leben mit Verlust seines Dienstes bestraft ward <sup>d</sup>. Der Sultan brach mit dem Heere vom Lagerplatze Hailan auf nach Haleb, dessen Einwohner ihn auf dem sogenannten blauen Platze <sup>e</sup> vor der Stadt mit Ehrfurcht empfangen. Die zu Haleb gefundenen Schätze an Gold und Stoffen übertrafen alle Erwartung: Eine Million Ducaten und mehr als dreytausend Kleider von reichen Stoffen, mit Luchs

<sup>a</sup>) In den venetian. Berichten bey M. Sanuto: *Non sono morti che in circa 1000 schiavi che è pochissima cosa, ma hanno tutto il paese contrario, manchano di capo e di denari, inspuridi dell'artilleria.* <sup>b</sup>) Nach dem venet. Berichte in Marini Sanuto: *Il Soldano volendo montar a Cavallo caschò, e un'altra volta volendo montar il cavallo caschò, e il Soldano spirò, era di anni 80.* Den Tod vom Schlage bezengt die Geschichte Al-Bakur's in den *Notices et extraits* I. p. 172. <sup>c</sup>) *Kanssu Ben Sultan Tcherkes.* Suheili Bl. 16, nach Ibn Seinel soll in dieser Schlacht auch der Neffe Selims, der Sohn seines Bruders *Ahmed*, der sich nach des Vaters Tode nach Aegypten geflüchtet, geblieben seyn. <sup>d</sup>) Seadeddin. Saolakfada. Nochetul-tewarich. Aali. <sup>e</sup>) Meidan esrak.

und Zobel gefüttert <sup>a</sup>. Zum Statthalter Halebs wurde Karadschapascha, der Anführer des Vortrabs des Heeres, zum Richter Dschölmekdschifade Kemaltschelebi ernannt. Siegesbriefe mit dem Berichte des Sieges von Merdsch Dabik und der Eroberung von Haleb wurden an Sultan Suleiman, und an die fremden Mächte gesandt, an die Genueser zu Chios <sup>b</sup> und an Venedig. Mit Haleb fielen alle anderen syrischen Gränzfestungen <sup>c</sup> der Mamluken, Malatia, Diwrigi <sup>d</sup>, Behesni <sup>e</sup>, Aintab <sup>f</sup>, und Kalaater-Rum. Als Selim zu Haleb dem ersten Freytagsgebethe beywohnte, fügte der Vorbether des Kanzelgebethes für den Sultan den gewöhnlichen Titeln desselben noch den bisher von den Sultanender Mamluken behaupteten eines Dieners der beyden heiligen Stätten und Städte, nämlich Mekka's und Medina's, bey. Selim war dadurch so geschmeichelt und so dankbar dafür, dass er sein Oberkleid, mehr als tausend Ducaten werth, auszog, und den Kanzelredner damit bekleiden liess †; eine Nachahmung des Beyspieles Mohammeds, der dem Dichter Kaab Ben Soheir für das ihm zum Lobe hergesagte Gedicht seinen Mantel (Burde) schenkte ††.

Halebs frühere Geschichte.

Haleb, mit dem Beynahmen Schehba, d. i. die Schekige, nach Constantinopel, Adrianopel, Brusa, Kairo und Damaskus die sechste Stadt des osmanischen Reiches, an der Stelle des alten Beroia oder Chalybongelagen, ist dem Moslim durch die Sage heilig, welche hieher die Scene von Abrahams Gastfreyheit und Milchgelagen verlegt §. Von sieben Hügeln, die sich aus der weiten Ebene erheben <sup>h</sup>, schliesst die erst zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts <sup>i</sup> gebaute Festung vier in ihren Mauern ein. Auf der westlichen Seite derselben

<sup>a</sup>) Suheili 18. l. Z. Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Seadeddin IV. Bl. 689. Soolakfede Bl. 91. Aali. <sup>b</sup>) In Marini Sanuto's Chronik aus Haleb vom 27. August datirt. <sup>c</sup>) Seadeddin IV. Bl. 690. Soolakfede Bl. 91. <sup>d</sup>) *Diwrigi*, nur zwey Tagreisen östlich von *Sivas* (Dschihannuma S. 624), heute zur Statthalterschaft *Sivas* gehörig, war, wenn es zu Aegypten gehörte, wie ein verlornen Posten mitten im feindlichen Lande. <sup>e</sup>) *Behesni* zwischen *Merasch* und *Kaissarije*. Dschihannuma S. 599. <sup>f</sup>) *Aintab*, drey Tagreisen nördlich von Haleb. Dschihannuma S. 499. <sup>g</sup>) Dschihannuma S. 593, man zeigt hier zwey Stätten Abrahams. S. auch *Russel* und *d'Arrieux*. <sup>h</sup>) *d'Arvieux* in der deutschen Uebersetzung 1755. VI. Theil S. 355. <sup>i</sup>) I. J. d. H. 690 (1291). Dschihannuma S. 593.

durch Gärten, deren Melonen,  
 Aprikosen, Trauben und besonders  
 Turkey berühmte sind \*. Zwölf  
 führen in eben so viele Vorstädte <sup>a</sup>,  
 Einwohner beträgt über zweymahl  
 Haleb ist der Sitz einer Statthalter-  
 Puknan <sup>d</sup>, die sich bis an das Ufer  
 desselben von Balis bis Bir,  
 bis Births, erstreckt. Von dem  
 sind Manbedsch, das alte Nie-  
 nooman durch historische  
 durch das Heiligthum der gros-  
 Derketo, dieses durch Vortreff-  
 und Wasser, durch seinen Erbauer,  
 Nooman, der dieser Stadt nach  
 Namen gegeben, und durch den  
 freydenkenden Dichter Ebnloca,  
 Maarri von dieser Stadt genom-  
 des Landes um Haleb, wüthlich  
 gegen den Kyptra hin,  
 und Araber <sup>ff</sup> von mannig-  
 der Osmane, durch gültige  
 ägyptischen Grenzfestung, die  
 Tinte mit stärkender  
 fruchtbarer Stoff zu hohe  
 gerade erst Landest  
 Dajfid, der  
 der Mahituben,  
 Chalfen um  
 durch eine förmliche Ge-  
 der Titel eines Sultan der  
 als Beynach die  
 mit Haleb

ter seine Vasallen zerstückt, von denen  
 reissen sah. Solim, sein Bruder, bestieg  
 Thron, trat nun selbst als Eroberer auf  
 Fussstapfen, und sah sich mit leichtem  
 tze derselben Gränzfestung, welche den  
 den tatarischen Heeren so tapfer wider-  
 stet, im Besitze Halbs, des Schatzkammer-  
 während der Kreuzzüge, und schon im  
 grosser Fürsten Tapferkeit und Muth  
 entwickelt hat. Den Byzantinern, die  
 rien unter dem Chalifate Omars von  
 Waffen entrisen, war Halbs, unter  
 Häuser Abbas und Omani, und die  
 Dynastien Beni Tulun und Acheh  
 haltern verwaltet worden. Die  
 Fürst der Dynastie Hamdan, Sultän  
 meitihos besiegte und gefangen  
 fen durch ganz Klein-Asien, und  
 der byzantinischen Kaiserin  
 Brusa eroberte. In der Nähe von  
 chen in einem Pässe über den  
 mit Mühe nach Halbs, wo er  
 mit Himes, Hama, Sebaste, etc.  
 und das Land bis jenseits von  
 und Nissibis verheerte, bis  
 das er wieder erobert, aber  
 Feinden in die Hände der  
 stabe, hatte das Reich  
 heis angetroffen. Die Ver-  
 schon seinen Ruhel er-  
 das, vom Stamm Kaiman  
 ein halbes Jahrhundert  
 erobert das gleichzeitige  
 Halbs ein Zweig der  
 des Fürstentums  
 demnach  
 nach dem

... vor Antiochia's Thoren, in wel-  
 ... des Fürsten von Mossul, Schuld  
 ... vereinten moslimischen Heeres in  
 ... Kreuzfahrer fiel. Als nach dem Tode  
 ... Sohne nahmen sich der Veracht-  
 ... Herrschaft bemächtigte, riefen die Be-  
 ... des Fürsten Mardins, aus dem Hause  
 ... Ilghafi, d: i, Landsieger, der  
 ... Atabegen von Mossul,  
 ... Damaskus und den christlichen Für-  
 ... jenem wider diese verbündet, den  
 ... mit dem Blute des Heeres der  
 ... Zehn Jahre darnach trat zu Ha-  
 ... Feind der Kreuzfah-  
 ... Sengi, der Vernichter des  
 ... Edessa, auf, welcher, grausam und  
 ... Nacht durch die größte Plaumä-  
 ... christlichen und christlichen Fürsten  
 ... erweiterte. Nach dem über die  
 ... Nähe von Haleb beym Schlosse An-  
 ... Siege eroberte er dasselbe,  
 ... die Nähe desselben für Haleb  
 ... Behauptung schwer<sup>d</sup>. Giften  
 ... fürchterlicher als Ilghafi und  
 ... nur von seinem noch grö-  
 ... und durch den Stifter des sta-  
 ... Eib, Selaheddin, an  
 ... Herren von ganz  
 ... Kreuzfahrern besetzten  
 ... und Selaheddin auch über  
 ... des Hauses Eib un-  
 ... Mardins, der Mardines, mit  
 ... Haleb  
 ...

15. Dechem.  
 ew. 513.  
 23. Aug. 1119.

504  
 1200



rumelischen Türken Ihtimanoghli als Sandschak verliehen. Der Marsch nach Damaskus <sup>a</sup> wurde verzögert, bis die Nachricht eingelaufen, dass die Bege der Mamluken, nachdem sie sich zu Damaskus über die Wahl eines Sultans nicht vereinigen konnten, nach Kairo <sup>22. Sept. 1516.</sup> abgezogen seyen. Ende Septembers wehten die Fahnen Selims auf Masstaba, der Vorstadt von Damaskus. Durch Chairbegs Vermittlung wurde der arabische Emir Nassireddin, welchem die Mamluken die Stadt zur Vertheidigung anvertraut hatten, zur Uebergabe bewogen, und am zwölften Tage nach der Ankunft zu <sup>4. Oct. 1516.</sup> Masstaba hielt Selim seinen Einzug zu Damaskus, wo er im Pallaste Kassr eblak abstieg. Er empfing hier die Huldigungen der Befehlshaber der Schlösser Syriens, der arabischen Emire † und der Drufen des Libanons, und verlieh die Statthalterschaften von Tripolis, Jerusalem und Ssafed an den Sohn Iskenderpascha's, Mustafa, an Ewrenosoghli und an Mostanssaroghli <sup>b</sup>; dem drufischen Stammherrn Moinoghli verlieh er ein Sandschak mit Fahne und Trommel ††, und Mohammedbeg, den Sohn Isabegs, sandte er mit zweytausend Reitern gegen Ghafa, als Statthalter ††† desselben, zur Vorwache gegen Aegypten; vier Monathe des Jahres, deren drey (Ramafan, Silkide, Silhidsche) bey den alten Arabern der Faste, der Waffenruhe und der Wallfahrt gewidmet waren, brachte er, da sie in diesem Jahre gerade mit den Wintermonathen (October bis Jänner) zusammentrafen, zu Damaskus mit Besuchen der Gräber und der Scheiche, mit Besehen der herrlichen Denkmahle dieser so schön gelegenen, und geschichtlich so berühmten alten Residenz der Chalifen des Hauses Ommia und so vieler anderer grosser Herrscher zu. Wir wollen ihn auf seiner Wanderung zu den Herrlichkeiten der Natur und Baukunst, welche Damaskus beut, begleiten.

<sup>a</sup>) Die venet. Berichte geben folgenden Stand der osmanischen Armee  
<sup>1</sup>) Haleb: 8000 Janissari, tra i quali 4000 Schopetari, 25 a 30 mille Cavalli,  
 carete di artigleria; dann die ägyptische vor der Schlacht bey Haleb:  
 Mameluchi 12,000 e coi Arabi 60,000. Aus den fünfzig Kanonen haben die  
 man. Geschichtschr. oder ihre Abschreiber 500 gemacht. <sup>b</sup>) Seadeddin  
 691. Ssolakfada Bl. 92. Der Sohn des Edris 110 und Asli.

Beschreibung  
von Damas-  
kus.

*Dimischk* oder *Damaskus*, eine der ältesten und auch in der Bibel erwähnten Städte, im Range die fünfte des osmanischen Reiches nach Constantinopel, Adrianopel, Brusa und Kairo, spricht schon durch den Beysatz, welchen sie selbst im Titel des Sultans führt, nämlich die *Paradiesduftende*, die Herrlichkeit ihrer Lage und Umgebung aus. Sie liegt im Thale Gutha, einem der herrlichsten Thäler der Welt, welchem die mohammedanische Erdbeschreibung nur mit drey anderen den Ehrennamen eines irdischen Paradieses zuerkennt <sup>a</sup>. Diese schöne, von dem üppigsten Baumwuchse und Pflanzenluxus tief und hochbegrünte Ebene dehnt sich zwischen der Stadt und dem nördlich der Stadt gelegenen Berge Kasiun (*Casius*) <sup>b</sup> zwey Stunden in die Länge, und wird vom Flusse Baradi, vor Alters der Goldfließende (*Chrysorhoas*) geheissen, so vielfach durchschnitten, dass in der Ebene, wie in der Stadt, überall Wasser und Grün, und Grün und Wasser die beyden Haupt-Elemente des Paradieses nach den Begriffen des in Sandwüsten sich nach Wasser und Grün sehnenen Arabers, dem auch desshalb Granada das Paradies Spaniens war <sup>c</sup>. Der Baradi theilt sich in sieben Arme <sup>d</sup>, und die Ebene von Gutha bewässert noch ausserdem die Quelle von Findscha <sup>e</sup>, die mit lautem Getöse aus dem Berge hervorbricht. So heisst denn Damaskus und seine Ebene bey den arabischen Erdbeschreibern das Muttermahl auf der Wange der Welt, das Gefieder des Paradiesespfaus, der farbige Kragen der Ringeltaube, das Halsband der Schönheit, das vielsäulige Irem. Die Beschreibungen desselben zählen bis siebenzig Canäle, achtzehn Quellen, ein und zwanzig Thäler † und Spaziergänge, in denen die mannigfaltigsten Fruchtbäume und Gemüse, Getreidear-

<sup>a</sup>) *Schami dschennet mescham*. <sup>b</sup>) Dieser *Casius* ist der nächst Aegypten gelegene, auf welchem auch Jupiter *Casius* verehrt ward, wie auf dem gleichnamigen Berge bey Seleuce. S. Mannerts Geographie VI. I. S. 44.  
<sup>c</sup>) Deswegen sagt auch Tournefort vom quellenreichen Brusa: *Il est vrai qu'ils choisirent la ville du monde qui par sa situation et par ses fontaines ressemble le plus à Grenade*. Lett. XXI. <sup>d</sup>) S. Alibeg's Travels III. S. 371. Ausserdem hatte Damaskus ursprünglich auch sieben Thore, den sieben Planeten geweiht, und sieben Districte. S. Dschibannuma S. 571. <sup>e</sup>) Der *Fege Pokocks*, der *Farfar* der Bibel ist wohl der *Baradi* selbst.



ten und Blumen wuchernd gedeihen †. Mehrere Arten von Rosen, Quitten, Trauben, Citronen, Feigen und Pflaumen † nehmen unter dem Nahmen der damascenischen das Lob der höchsten Vortrefflichkeit in Anspruch. Daher pries Mohammed, der zwar nicht als Eroberer, aber als Kaufmann in seiner Jugend nach Damaskus gekommen, dasselbe dreymahl glücklich, und als ihn seine Jünger um die Ursache, warum? fragten, antwortete er: *weil die Engel Gottes über dasselbe ihre Fittige ausgespreitet haben*; auch schwört im Koran Gott bey der *Feige* und bey der *Ölve*, d. i. bey Damaskus und Jerusalem, bey dem Berge Sinai und dem Hause Abrahams, d. i. bey der Kaaba †††. Auf den Berg Kasiun verlegt die moslimische Sage den Opferaltar Abels, die Scene seines Mordes, und die vieler fröhlicher und trauriger Stunden Adams und Eva's, dann die Geburtsstätte Abrahams, und das Haus der Mutter des Herrn Jesus <sup>a</sup>. Die Eroberung solch' eines Paradieses war daher der ersten Chalifen erstes Augenmerk. Zwey der ersten Jünger des Propheten und der trefflichsten Feldherren des Islams, Chaled, das Schwert, und Ebu Obeide, der Arm Gottes, schlossen Damaskus zugleich von zwey entgegengesetzten Seiten belagernd ein; dieser gewährte friedliche Uebergabe, jener wies sie zurück, dieser zog durch die geöffneten Thore, jener brach durch die erstürmten Mauern ein. Da ward die Hauptkirche der Stadt, hochverehrt als die Stätte des Hauptes Joannes des Täufers, von den Moslimen und Christen zugleich in Anspruch genommen, und zwischen beyden getheilt; aber Abdolmelek, der fünfte Chalife des Hauses Ommia, brach die ein halbes Jahrhundert lang aufrecht erhaltene Capitulation, indem er die Christen für ihren Theil der Kirche die ausser den Mauern der Stadt gelegene, und daher in der Capitulation nicht begriffene von St. Thomas anzunehmen zwang <sup>b</sup>. Er verwandelte die getheilte Hauptkir-

<sup>a</sup>) Ibner-rai, und die Geschichte von Damaskus. <sup>b</sup>) Deschihannuma S. 573. Gibbon (Chap. I.I. Tom. V. S. 307) heisst die Kirche die Kirche Maria's; die arabischen Schriftsteller nennen sie die des heiligen Joannes.



des Hauptes des heiligen Joannes; die zwey grössten, denen nur die vier grössten der Suleimanije zu Constantinopel verglichen werden können, stehen am westlichen Hauptthore *Babol-bürid*; gegen die drey andern Himmelsgegenden öffnen sich drey andere Thore <sup>a</sup>, so dass nicht, wie gewöhnlich bey andern Moscheen, dem Hauptthore die Altarnische gegenüber steht. Es sind vier solche Altarnischen für die vier rechtgläubigen Secten *Hanefi*, *Schafii* <sup>b</sup>, *Maleki* und *Hanbeli*, eben so viele erhöhte Stätten (Mihfel) für die Gebethausrufer, welche den von den drey Minares erschollenen Ausruf <sup>c</sup> unmittelbar vor Beginn des Gebethes hier wiederholen; von den drey Minares geniesst einer der höchsten Verehrung ob der Sage, dass am jüngsten Tage auf demselben der Herr Jesus vom Himmel zur Erde steigen wird, einer der beyden andern heisst der Minare der Braut <sup>d</sup>. Das grösste Heiligthum der Moschee ist aber die Capelle, wo nach der Meinung der Moslimen das Haupt Joannes des Täufers noch heute ruhen soll <sup>e</sup>, obschon es zur Zeit des byzantinischen Reiches mit so grosser Feyerlichkeit nach Constantinopel übertragen worden <sup>f</sup>, und von da in mehreren Exemplaren nach Europa gekommen ist, wiewohl es vielleicht nie hier geruht hat. Wie die Uebertragung dieses heiligen Hauptes ein stehender Artikel bey mehreren byzantinischen Geschichtschreibern, so bey den arabischen die Uebertragung des von Osman, dem Sammler des Korans, eigenhändig geschriebenen Korans; welcher ursprünglich zu Tiberias aufbewahrt, zur Zeit der Kreuzzüge aus Furcht, dass er dort vor den Kreuzfahrern nicht

<sup>a</sup>) Das Thor *Anberanije* gegen Süden, das Thor von *Ssamossat*, auch das Kettenthor genannt, gegen Norden, und das gegen Osten das Thor von *Discherua*; zu dem Hauptthore *Babol-bürid* steigt man von der Seite des Marktes *Muradpascha's* auf sechzehn Stufen. *Dschihannuma* S. 574.  
<sup>b</sup>) *Alibeg* erwähnt dieses einzigen *Mihrab* S. 266.: *upon the right of the nave is the Mehreb for the Imaum of the Schaffii rite.* <sup>c</sup>) In *Alibeg's Travels* S. 266 fehlerhaft *Mehral*; was das *neomba* seyn soll, kann ich nicht errathen. <sup>d</sup>) Dieser Minare blieb bey dem Brande der Moschee, als *Timur* die Stadt verheerte, unversehrt. Siehe oben Buch VII. <sup>e</sup>) *Dschihannuma* S. 573 vorletzte Zeile. <sup>f</sup>) *Ambiani, Equitani, Romani veram faciem indubitamque verticem Christi praecursoris colere arbitrantur*, sagt der naive Kanzler des Joanniter-Ordens, *Wilhelm Caoursin*, in seiner Abhandlung: *de translatione Sacrae dextrae S. Joannis Baptistae praecursoris ex Constantinopoli in Rhodum.*

sicher, mit grosser Feyerlichkeit in diese Moschee übertragen <sup>a</sup>, und als das fränkische Heer vor den Thor von Damaskus erschien, mit vielem Geweine des Volkes in der Moschee zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt ward <sup>b</sup>. Aus demselben soll Osman gelesen haben, als er ermordet ward, und noch zeigt man die Spuren des Blutes auf den Blättern des Korans <sup>c</sup>. Ein zweyter Koran, der noch in der Moschee zu Damaskus befindlich, ist von der Hand Ali's <sup>d</sup>. Zwey Suren des Korans, die der *Entscheidung* <sup>e</sup> und die der *Engel* <sup>f</sup>, laufen an den Wänden der Moschee, in schöner Schrift mit goldenen Buchstaben auf lazurnem Grunde geschrieben, herum <sup>g</sup>. Die an der Moschee angestellten Koranleser lesen denselben vor der Capelle des heiligen Joannes nach den Lesearten der zehen und sieben grossen Scheiche der Korans-Lesekunst <sup>h</sup>. Es war in dieser Moschee, dass Ebn Dürda, einer der Jünger des Propheten und ersten Leser des Korans, auf die, heute nach Lancaster genannte, uralte Methode, nach welcher ein Schüler den andern oder mehrere lehrt, immer sechzehnhundert Gläubige zugleich im Lesen des Korans unterrichtete <sup>i</sup>. Ausser der Ruhestätte des Hauptes des heiligen Joannes wallfahrtet der Pilger in der Moschee noch zu den Stätten der Propheten Hud und Chifr <sup>k</sup>. Diese Stätten (Makam), die Grabstätten (Mesched), die Emporkirchen (Makssura), die Kuppeln, die Säulen, die Springbrunnen, deren einer so dick empor schießt, dass der Wasserstrahl eine Melone trägt <sup>l</sup>, sind noch heute der Gegenstand der Verehrung und Bewunderung der Pilger, die hier mit der Karawane nach Mekka so zahlreich durchziehen; aber nicht nur die

<sup>a</sup>) Sehebi, der Abkürzer Ibnol-Dschufi's im J. 507 (1113); nach Sojuti's Geschichte der Chalifen aber schon i. J. 494 (1100). <sup>b</sup>) Sehebi, i. J. 543 (1148), von dem Zuge der Kreuzfahrer vor Damaskus s. Wilkens Geschichte der Kreuzzüge III. Theil VIII. Cap. S. 246. <sup>c</sup>) Menasikul-hadsch S. 59, die dort sieben Blätter füllende Beschreibung von Damaskus ist theils aus dem Dschihannuma, theils aus der türkischen Geschichte von Damaskus gezogen. <sup>d</sup>) Dschihannuma S. 574 und Menasikul-hadsch S. 59. <sup>e</sup>) Al-furkan die XXV. Sura des Korans. <sup>f</sup>) Al-melaiket die XXXV. Sura des Korans. <sup>g</sup>) Dschihannuma S. 574 sagt im Charakter *Sutas*, worunter hier kutische Schrift zu verstehen. <sup>h</sup>) Dschihannuma S. 577. <sup>i</sup>) Tefkertal hikem in der Lebensbeschreibung Abu Durda's. <sup>k</sup>) Menasikul-hadsch.

denen Lampen und silbernen Ketten sind längst verwunden, sondern auch die Säulen haben vielfach in doppelten grossen Brande gelitten, in welchem Moschee zweymahl, das erste Mahl in dem innern Bürgerkriege der Bewohner Aegyptens und Iraks <sup>a</sup>, zweyete Mahl unter Timurs blutiger Brandfackel flammte <sup>b</sup>.

Nach dem Besuche der Moschee der Omniaden suchte der Sultan, wie gewöhnlich die Pilger, die über der Jünger und der Gemahlinnen des Propheten, der grossen Fürsten und der berühmten Scheiche, wodurch Damaskus dem Moslim so heilig. Der stlichen Aufmerksamkeit, welche der Welteroberer nur für die Gräber der Gemahlinnen des Propheten Damaskus heuchelte, ist bereits in dem Buche seiner Geschichte Meldung geschehen <sup>c</sup>. Von den vierzig Jüngern des Propheten, deren Biographien die Geschichten dieser Stadt bey Gelegenheit ihrer Gräber zählen, ist es vier schon bekannte zu nennen genug, nämlich das *Schwert* und den *Arm Gottes*, d. i. Chalid und Ebu Obeide, die beyden Eroberer der Stadt, Abu Dürda, den grossen Koransleser, und den Aethioper Belal, welcher Mohammeds Gebethausrufer war <sup>d</sup>. Mehr als durch die Gräber dieser Ehrenwerthen, muss Selim durch die Gräber der Chalifen und Sultane gezogen werden, von denen ausser dem Chalifen, dem Bauer der Moschee, und seinem Sohne Welid noch die beyden besten Sultane des Islams, nämlich *Nureddin* und *Salaheddin*, zu Damaskus ruhen, beyde an den von ihnen erbauten Akademien. Nureddin, der grosse Atabege, dessen verdienter Lobpreis das ganze Morgenland füllt, und selbst in den Geschichten der Kreuzfahrer seiner Zeitgenossen wiederhallt, ist das Muster, nach welchem sich andere grosse Fürsten des Islams bilden haben, wie Cäsar nach dem Alexanders. Selbst Mohammed der Eroberer wetteiferte mit ihm in dem

*Besuch der  
Denkmahle  
Nureddins  
und Salaheddins.*

<sup>a</sup>) Schebi i. J. 461 (1068). Das Dschihannuma und die Geschichte von Damaskus erwähnen dieses Brandes nicht, wohl aber das Menasikul-hadsch i. <sup>b</sup>) S. VII. Buch. <sup>c</sup>) Eben da. <sup>d</sup>) Menasikul-hadsch S. 62; die Jünge S. 53, die Scheiche S. 54.

Baue von Akademien und Moscheen, indem er wie Nureddin acht Akademien in verschiedenen Städten seines Reiches gebaut †, deren acht auf einmahl an seiner Moschee zu Constantinopel gestiftet. Ausser den Akademien und Moscheen verherrlichte Nureddin Damaskus durch zwey der berühmtesten Gebäude und Stiftungen im Islam; das eine der Pallast des Reiches rathes, welchen er Darol-aadl<sup>a</sup> nannte, d. i. das Haus der Gerechtigkeit, im Gegensatze der unter dem Tyrannen Hakem zu Kairo gebauten Akademie, welche Darol-ilm<sup>b</sup>, d. i. das Haus der Wissenschaft, hiess; das andere das grosse Spital in rühmlichem Wettstreite mit dem grossen Spital, welches der Chalife Moktedir zu Bagdad gebaut, und mit siebentausend Ducaten jährlicher Einkünfte gestiftet hatte<sup>c</sup>. Zu solchen Unternehmungen verwandte er die Gelder des Staates, für seine eigenen wenigen Bedürfnisse nur den Ertrag seiner Privatgüter. Seidene Kleider verschmähend, war er nur in Wolle oder Leinwand gekleidet, und lebte nur dem grossen und kleinen heiligen Kriege, d. i. den Wissenschaften und den Waffen zugleich. Der Titel eines seinigen Werkes: *der Lichtruhm*<sup>d</sup>, ist auf ihn selbst übergegangen, und fliegt von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie von Stadt zu Stadt die Briestauben, von deren ordentlicher Posteurichtung er der Erfinder<sup>e</sup>. Wie schon vor ihm Seifeddewlet<sup>f</sup>, der grosse Fürst des Hauses Hamdan, wie nach ihm Timur und Bajesid II., liess er den Staub, der sich auf seinen Feldzügen an seine Stiefel geklebt, sammeln, und mit sich begraben, als Urkunde seines Verdienstes im heiligen Kriege. In demselben Sinne befahl der grosse Gründer des Hauses Ejub, Ssalaheddin (Saladin), mit seinem Schwerte begraben zu werden, damit (hiess es in seinem Testamente) er am jüngsten Tage auf dasselbe gestützt aufstehen möge<sup>g</sup>. So ruhen sie beyde zu Damaskus,

<sup>a</sup>) Nochtetul-tewarich. <sup>b</sup>) Makrifi. <sup>c</sup>) Sojuti's Geschichte der Chalifen. <sup>d</sup>) *Fachri* nur im Nochtetul-tewarich. <sup>e</sup>) *Dschihannuma* S. 608. <sup>f</sup>) *Sebe'i* i. J. 656 (1258). <sup>g</sup>) Die Anordnung ist bekannt, aber nicht das schöne Wort Ssalaheddins. *Dschihannuma* S. 608.

an den von ihnen gestifteten Akademien, aus ihren Gräbern den Wallfahrter mit Liebe zum Siege über Feinde und Unwissenheit begeisternd <sup>a</sup>.

Salaheddin hatte als eilfjähriger Knabe mit seinem Vater vor den Thoren Damasks an der Höhle Rubua † dem heissen Kampfe wider das Heer der Kreuzfahrer beygewohnt, in welchem sein Bruder Schehinschah als Martyr des Glaubens fiel <sup>b</sup>. Auch diese Höhle, welche die Wiege des Herrn Jesus heisst, ist ein Wallfahrtsort, welchen Selim wie andere Pilger besuchte. Vorzüglich aber weilte er zu Ssalehije <sup>c</sup>, welches auf dem Abhange des Casius liegt, bey dem Grabe des grössten aller mystischen Scheiche, Mohijeddin Al-arabi. Oben auf dem Gipfel der Anhöhe ruht auf vielen Pfeilern eine Kuppel, welche Kubbeton-nassr ††, d. i. die Kuppel des Sieges, heisst, und von wo die herrlichste Aussicht über die paradiesische Gegend, über das Thal von Gutha und ganz Damaskus; unten am Fusse des Berges erblickt man eine Menge verfallener Grabmahle von Scheichen, deren Trümmer sich um das noch im guten Zustande erhaltene des grossen Scheichs Mohijeddin Al-arabi †††, wie die Trümmer verfallener Pyramiden um die bestehenden grossen, gruppiren. Mehr als das Grab des Scheichs dürfte die meisten europäischen Reisenden anziehen das ebenfalls zu Damaskus befindliche Farabi's, des ersten Philosophen des Islams, welcher, wie Pythagoras, Musik und Philosophie verschwisterte, wie Aristoteles alle Fächer der Wissenschaft mit durchdringendem Verstande erfasste, und daher von den Arabern der zweyte Lehrer ††† genannt ward, wie Aristoteles der erste, aber dennoch ruft unsere Aufmerksamkeit vor allen das Grab des Scheichs auf sich, nicht nur weil Selim, selbst mystischer Dichter, dasselbe während seines Aufenthaltes vorzüglich besuchte, und bey seinem Rück-

*Besuch a  
Grabes M  
jeddin Al  
arabi.*

<sup>a</sup>) Ueber die Grabmahle *Nureddins* und *Salaheddins* das *Menasikulhadach* S. 62 und die Geschichte von *Damaskus*. <sup>b</sup>) Wilkens Geschichte der Kreuzzüge III. S. 245. <sup>c</sup>) *a truly delightful spot* sagt der pseudonyme *Alibeg* II. S. 282.

zuge dasselbe mit dem noch heute bestehenden Dom überwölbte, sondern auch weil Mohijeddin Ibnol Arabi, der in Spanien geborne gelehrte Araber, der eigentliche wissenschaftliche Grundpfeiler des Mysticismus, welcher zu allen Zeiten in Arabien, Persien und der Turkey so viele Bekenner gezählt und noch zählt. Zu Ende des eilften Jahrhunderts zu Kordua aus einer vom Stamme Tai absprossenden Familie geboren, hatte er auf der Akademie zu Sevilla studirt, dann aber seine Reisen ins Morgenland angetreten, und in Vorder-Asien, Syrien und Aegypten die Weisheit aus dem Munde der berühmtesten Scheiche jener Zeit geschöpft. Früher bloss den positiven Wissenschaften ergeben, wurde er erst durch den Umgang mit Scheich *Schädeli*, dem Entdecker der herrlichen Eigenschaften der Kaffehbohne, auf die mystische Bahn gebracht, auf welcher er nicht nur den ersten Grundleger der Mystik, den Scheich *Koschairi*, sondern auch seinen Zeitgenossen, den arabischen Dichter *Ibn Faredh*, bey weitem übertraf, und eine Schule der Mystik stiftete, aus welcher hernach die in Konia so berühmt gewordenen Scheiche *Ssadreddin* von Konia und *Schems Tebrisi*, der Lehrer des grössten persischen mystischen Dichters, *Mewlana Dschelaleddin Rumi*, hervorgingen. Er starb sieben und siebenzig Jahre alt <sup>a</sup>, ein fruchtbarer Verfasser geheimnissvoller Werke <sup>†</sup>, der Pol der mystischen Welt. Selim besuchte zu Damaskus nicht nur den grössten der verstorbenen Scheiche, sondern auch zweymahl den grössten der damahls lebenden, Mohammed von Bedachschan, der durch grosse Unabhängigkeit und Entbehrung irdischer Güter des Lebens im Rufe der Heiligkeit stand <sup>††</sup>. Das erste Mahl schwieg der Scheich ganz und gar, ohne den Mund zu öffnen; der Leibarzt AchiTshelebi fragte ihn um die Ursache des Stillschweigens. Der Scheich antwortete, es sey am Sultan und nicht an ihm, das Gespräch zu eröffnen. Das zweyte Mahl, als der Leibarzt über das Wetter zu reden be-

<sup>a</sup>) Geboren i. J. 560 (1164), gestorben 638 (1240).



onnen, nahm der Scheich folgender Massen das Wort: „Das Chalifenthum ist eine schwere Last, und die Sultane sind, wie wir Scheiche, ohnmächtige Diener des Schöpfers, aber noch überdiess mit der Bürde der Herrschaft beschwert; leichter vermag der Leichtgeschürzte als der Schwerbeladene sich vom Verderben zu retten, aber die auferlegte Last zu bewahren, ist der Herrscher Pflicht.“ Nach ähnlichen Ermahnungen gab der Scheich dem Sultane den verlangten Segen. Des Tyrannen Selim auffallende Ehrfurcht für die Gräber der Scheiche, und besonders für das des grössten mystischen, Mohijeddin Ibnol-Arabi, erklärt sich nicht bloss durch Heucheleiy, sondern auch durch seinen eigenen, vom Vater geerbten Hang für mystische Werke und Gedichte. Der Diwan seiner eigenen persischen Gedichte ist grössten Theils mystischen Inhaltes †, und in dieser Hinsicht gewiss die seltenste Erscheinung in der Literargeschichte, nicht nur der Osmanen, sondern überhaupt in der aller Könige, die zugleich Dichter, und aller Eroberer, die zugleich Schriftsteller. Selim, der sich mit Gelehrten und besonders Dichtern gern unterhielt, würde in Syrien und Aegypten ganz gewiss in die Fussstapfen Timurs getreten seyn, welcher zu Haleb und Damaskus sich mit den Geschichtschreibern Ibn Schohneh und Ibn Chaledun in Gespräche eingelassen hatte, hätten damahls noch solche Zierden arabischer Gelehrsamkeit gelebt; aber das letzte Wunder derselben, der Schlussstein der arabischen Literatur, der grosse Vielwisseur und Vielschreiber Sojuti, welcher in allen Fächern der Wissenschaften über dreyhundert Werke geschrieben, war seit einem Jahrzehend gestorben ††, und weder Syrien noch Aegypten hatten seitdem mehr grosse Gelehrte aufzuweisen. Selim beschränkte sich also während des Winterquartiers zu Damaskus und des Marsches nach Aegypten auf den Umgang mit den grossen Gelehrten seiner eigenen Umgebungen, mit dem Philologen Halizadeh, seinem Lehrer, mit dem Heeresrichter Kemalpaschade, mit seinem gelehrten Leibarzte, dem Perser Achi





den Siegesbericht Sinanpascha's sammt den Trophäen der abgeschnittenen Köpfe, und befahl zur Bestrafung der empörten Einwohner von Ghafa und Ramla des Gemetzels derselben. Von Ramla aus machte Selim, nur von wenigen Vertrauten, worunter Hasandschah, der Vater Seadeddins, und Edris der Geschichtschreiber, begleitet, einen Abstecher nach Jerusalem, wo er spät in der Nacht ankam, so dass er die heiligen Stätten des Opferfelsens Abrahams, und die Gräber der Propheten in der Nacht besuchte. Es hatte den ganzen Tag geregnet, so dass, um das Nachmittagsgebeth zu verrichten, kaum eine trockene Stelle auf einem Felsen gefunden ward; Hasandschah, berühmt wie sein Vater durch schöne Stimme, begeisterte durch die Lesung des Korans die Wallfahrter zu höherer Andacht; am folgenden Tage, an dem es eben so stark schneyte als es am vorhergehenden geregnet, ging Selim von Jerusalem nach Hebron, um das Grab Abrahams zu besuchen, und kehrte dann nach Askalon zu seinem Heere zurück<sup>a</sup>. Als er zu Ainess-saffa östlich von Ghafa gelagert, kam ihm Sinanpascha der Grosswefir entgegen, der zur Belohnung für die letzte Waffenthat mit einem herrlichen Säbel beschenkt ward; unter das Heer ward eine neue Geldvertheilung von den Einkünften Halebs und Damaskus angeordnet. Huseinpascha<sup>b</sup>, einer der vier Wefire, wagte es, sowohl dagegen als über die Gefahren des Marsches durch die Wüste Vorstellungen zu machen; sobald er in sein Zelt gelangt, wurden auf des Sultans Befehl die Stricke derselben und dem Besitzer der Kopf abgehauen. Ehe noch der Marsch durch die Wüste angetreten ward, hatte Selim die Schlüssel der Städte Ssafed, Tiberias, Nablus, Jerusalem und Hebron<sup>c</sup>, und die Huldigung

<sup>a</sup>) Seadeddin IV. Bl. 696. Der Sohn des Edris Bl. 115. Dschelalfad Selimname. Edris erhielt hier 300 Ducaten und einen Pelz zum Geschenk §. XIX. <sup>b</sup>) Ibn Seinel. Suheli. Seadeddin IV. Bl. 679 sucht die Hinrichtung durch die Meinung zu rechtfertigen, dass Huseinpascha gewiss dieser Nacht zu den Persern Reissaus genommen hätte. So auch nie Hossam, wie ihn europäische Geschichtschreiber schreiben, hiess er. Dschelalfade im Exemplare der Dresdner-Bibliothek Bl. 57. <sup>c</sup>) Schukri's Selimname Bl. 74. Dschelalf. Selimn. Dresdner-Exemplar Bl. 57.

der Scheiche der arabischen Stämme <sup>a</sup> empfangen, von denen er den angesehensten, Ahmed Ben Bakar, das Haupt der Beni Wail, mit Fahne und Trommel belehnte <sup>b</sup>.

In zehn Tagen wurde der Weg von der ägyptischen Gränze bis nach Shalehije durch die Wüste von Katije zurückgelegt <sup>c</sup>. Häufiger Regen gewährte Wasser in Ueberfluss, und doppelte Bespannung aller Wagen erleichterte die Beschwerlichkeiten des Fortkommens. Aber die Araber der ägyptischen Wüste umschwärmten das Lager von allen Seiten, nach Beute und Köpfen lüstern, welche der Sultan der Mamluken mit Ducaten schwer bezahlte. Einmahl war der Tumult der anströmenden Araber so gross, dass der Grosswefir des Sultans Pferd vorführen liess. Selim war im Be-<sup>27. Silhidscha</sup>griffe es zu besteigen, in der Meinung, Tumanbeg grei-<sup>922.</sup>fe selbst an, als er aber hörte, dass es nur Araber seyen,<sup>20. Jän. 1517.</sup> ergrimmte er so sehr über des Grosswefirs Vorsichtsmassregel, dass sie diesem bald den Kopf gekostet hätte <sup>d</sup>. Am vorvorletzten Tage des moslimischen Jahres stand Sultan Selim zu Chankah, in der Nähe von Kairo <sup>f</sup>. Sultan Tumanbeg hatte auf des Verräthers Ghafaliberdi Rath seine ganze Artillerie auf der Seite des Dorfes Ridania <sup>e</sup> bey Adelije, wo der gewöhnliche Weg von Birketolhadsch nach Kairo vorbeysieht, im Sande versteckt; Ghafali aber hatte durch seinen Mitverräther Chairbeg, der sich schon in Selims Lager befand, diesem zu wissen gethan, dass er den Berg Mokattam umgehen möge, und dass er im schlimmsten Falle bey Ridania selbst von den im Sande vergrabenen Kanonen nicht viel zu befürchten haben werde. Als Selim, den Rath befolgend, den Berg ausser dem Bereiche der verlarvten Batterien umgangen, merkte Tumanbeg zu spät Ghafali's Verrätherey, fand aber den Augenblick der Schlacht nicht geeignet, davon öffent-

<sup>a</sup>) Das Selimname Schukri's Bl. 71 nennt sie: Beni Chafusch, B. Hanzsch, B. Tarbai, B. Sewalim, B. Ata und B. Attije. <sup>b</sup>) Suheil's Bl. 21. Kesche's Selimname Bl. 52. <sup>c</sup>) Schukri Bl. 75 heisst die Wüste die von Katije und Ummol-Hasan. <sup>d</sup>) Schukri Bl. 76. Dschelalf. Selim. Dresdner-Exempl. Bl. 57. <sup>e</sup>) Seadeddin Bl. 698 sagt, dass die Batterien zu Adelije im Sande versteckt waren.

lich Kunde zu nehmen. Nachdem der Sultan den Berg Mokattam umgangen, lieferte er am folgenden Tage die Schlacht †. Auf der rechten Seite Selims standen der Grosswefir mit den Truppen Anatoli's, Schehsuwar mit den Truppen Sulkadrs, Feruchschadbeg, der Abkömmling der Turkmanen vom weissen Hammel, und Mahmudbeg, der letzte Sprosse der Fürsten der Ramafanoghli, mit den Truppen von Adana; auf dem linken Flügel der Wefir Junispascha mit dem Heere Rumili's. Kaum hatte die Schlacht begonnen, so trennte sich vom linken Flügel der Feinde ein ganz in Eisen geharnischtes Geschwader; gerade auf Sultan Selims Fahne zureitend <sup>b</sup>; diess waren die auserlesensten Ritter des Heeres der Mamluken, mit Sultan Tumanbeg selbst und seinen beyden tapfersten Feldherrn, Alanbai und Kurtbai <sup>c</sup>, an der Spitze. Sie hatten sich alle drey verschworen, den Sultan der Osmanen selbst lebendig oder todt in ihre Gewalt zu bekommen. Sie täuschten sich nur in der Person, indem sie den Grosswefir Sinan für Sultan Selim hielten. Sinan stand zwischen Mahmudbeg Ramafanoghli, und Ali, dem Chafnedar; der Sultan Tumanbeg drang gerade auf den Grosswefir, Alanbai auf Mahmud, und Kurtbai auf Ali mit so viel Muth und Wuth ein; dass sie alle drey die ausersehenen Gegner mit der Lanze erlegten, um selbst entkamen, wiewohl Alanbai schwer von einer Kugel verwundet <sup>d</sup>. Trotz solcher persönlicher Tapferkeit des Sultans der Mamluken und seiner Getreue ging die Schlacht durch Ghafali's Verrätherey und die Uebermacht des osmanischen Geschützes verloren fünf und zwanzigtausend Mamluken deckten die Felder um Ridania. Selim verlegte sein Lager von Aadelje nach der Kairo gegenüber gelegenen Insel Wustnije, ohne nach Kairo zu gehen, wohin er Besatzung sandte. Tumanbai, der sich nach Adwije zurückge-

29. *Silhidse*  
923.  
22. Jänn. 1517.

3. *Moharrem*  
923.  
26. Jänn. 1517.

<sup>a</sup>) Suheili Bl. 23 v. Zeile 5. <sup>b</sup>) Seadeddin Bl. 699 aus dem Munde des Vaters, der Augenzeuge der Schlacht war. <sup>c</sup>) Suheili Bl. 22. Ibn S und Schukri's Selimname. <sup>d</sup>) Ibn Seinel und Suheili erzählen *Ala* weitere Schicksale auf seiner Flucht bis nach *Behnesa*, wo er starb.

gen <sup>a</sup>, kam nächtlicher Weile zurück, drang von Scheichunije wieder in Kairo ein, und hieb die Besatzung <sup>6. Moharrem</sup> zusammen. Selim befehligte den Junispascha, welcher <sup>923.</sup> <sup>29. Jänn. 1517.</sup> an die Stelle des gebliebenen Sinan † nun Grosswesir, den Beglerbeg Mustafapascha ††, den Aga der Janitscharen, Ajas, und den Emir Alem, d. i. Fahnenfürsten Ferhad, mit den auserlesensten Truppen, die Stadt wieder in Besitz zu nehmen <sup>b</sup>. Am achten Tage nach dem bey Ridania erfochtenen Siege drangen sie in die Stadt ein, in welcher die Mamluken, von Gasse zu Gasse, von Haus zu Haus, den tapfersten Widerstand leisteten <sup>c</sup>. Auf Chairbegs des Verräthers Vorschlag liess Selim allgemeine Begnadigung der Mamluken ausrufen; achthundert der vornehmsten lieferten sich selbst, oder wurden von den Einwohnern auf das Wort des Sultans eingeliefert, der sie alle auf dem Platze von Romeila enthaupten liess <sup>d</sup>. Hierauf begann das allgemeine Blutbad, ein Gräuel wie die Eroberungsscenen Timurs. Die Leichen von fünfzigtausend Erschlagenen waren in den engen Gassen der Stadt aufgehäuft <sup>e</sup>. Selim ging nach Bulak ins Lager, und erliess von dort aus die Siegeschreiben an die Statthalter des Reiches, die Eroberung Kairo's zu verkünden <sup>f</sup>. Junispascha war zum Grosswesir, und an des hingerichteten Huseinpascha's Stelle der Nischandschi Mohammed zum Wefire ernannt worden <sup>8. Moharrem</sup> <sup>923.</sup> <sup>31. Jänn. 1517.</sup> <sup>g</sup>. Zwölf Tage darnach über- sah Selim von dem Pallaste Jusufs, d. i. der Burg Ssalaheddins, auf dem Berge die Herrlichkeiten der Stadt und des Landes, das nun ihm unterthänig, wie einst dem grossen Saalaheddin, dem Erbauer dieses herrlichen Pallastes <sup>h</sup>.

<sup>a</sup>) Ibn Seinel. Suheili Bl. 23. Keschi's Selimname verlegt die Besitznahme Kairo's auf den 1. Moharrem. Bl. 65. <sup>b</sup>) Seadeddin 701. Ssolakfäde. Dachelalf. Selimn. Bl. 59. Dresdner-Exemplar. <sup>c</sup>) In dem Siegesberichte ist der 6. Moharrem, d. i. der 29. Jänner, als der Tag, wo die Mamluken nach Kairo kamen; der 25. Jänner, welchen Giovio und Alfonso Ulloa als den Tag angeben, wo Selim nach Kairo kam, ist in so weit richtig, als von den Truppen und nicht vom Sultane die Rede ist. <sup>d</sup>) Seadeddin 701. Ssolakfäde. Dachelalfäde. <sup>e</sup>) Dieselben. <sup>f</sup>) Das Siegeschreiben an Karadschapascha, Statthalter von Haleb, bey Seadeddin IV. Bl. 703 und bey Edris Bl. 121. Edris gibt das Datum der Schlacht 29. Silhidsche Donnerstags, und den Einzug in Kairo 8. Moharrem Freytags sehr richtig an, unrichtig sind die Daten des Selimname Keschi's. <sup>g</sup>) Dachelalf. Dresdner-Exemplar Bl. 58. <sup>h</sup>) Keschi's Selimname Bl. 50.

*Kurtbai's  
Hinrichtung.*

Der tapferste der mohammedanischen  
 war der Enthauptung der Maminhan  
 meisten Morde, in einem Hause zu  
 gangen. Selim, der davon Kunde bekam,  
 Aufenthalt noch nicht erfahren, ließ  
 seiner Freunde Jahja, den Sohn eines  
 Buch \* senden; das Tuch, mit dem  
 gung, das Buch, den Koran, die  
 des Schwures der angelobten Wahrheit.  
 Kurtbai, solcher Versicherung, dass  
 dem Sultane, der ihn aufhien, sprach:  
 „Du bist,“ redete ihn Selim an, „weiss  
 „wo ist deine Tapferkeit nun?“ Kurtbai  
 lakonische Antwort „Wahrheit, was  
 „te gethan?“ „Sehr wohl“ lautete die  
 Sultans, wie er mit Tummel den  
 Angriff auf die vermeinte Person  
 goss sich Kurtbai, der eben in dem  
 nen Strom der Rede voll der Tapferkeit  
 der Maminhan und die Tapferkeit  
 tzes, das ohne Beweis die Person  
 tödte. Er erzählte, wie die Person  
 Kantons Zeit, der erste Mal in  
 Venedig gebracht, wo er  
 erhalten; wie aber der  
 branch verworfen hätte, und  
 und die Sitte des Prozeders  
 Scherz und Hohn, die  
 wissen, darauf habe der  
 lebt, nicht sehen, wie  
 zu Grund gehen wie  
 doch alle Macht auf  
 ihr zu, sagt Selim,  
 hätte, wie kommt  
 verstanden, die  
 A. M. ...  
 ...  
 ...  
 ...



Gott! antwortete Kurtbai, nicht eure Tapferkeit und Reitkunst hat die unsrige besiegt; es war des Schicksals Fügung, weil Alles, was beginnt, auch endet, und die Dauer der Reiche gemessen ist; wo sind die Chalifen, die Kämpen des Glaubens, wo die mächtigsten Reiche der Welt? Auch eure Zeit wird kommen, und euer Reich in Nichts zerstäuben. Uebrigens bin ich nicht dein Gefangener, sondern stehe auf Zusicherung des Lebens und der Freyheit mittelst Buches und Tuches vor dir. Hierauf ergoss er sich in langen Schimpf der Verrätherey Chairbegs, der darneben stand, und endete mit dem Rathe, dass diesem Selim den Kopf kürzen möge, damit er ihn nicht zur Hölle leite. Voll Grimm sprach Selim: Ich wollte dich frey lassen, und sogar zu einem meiner Bege machen, du aber hast deiner Zunge unziemlichen Lauf gelassen, und Achtung meiner Gegenwart ausser Augen gesetzt. Wer Sultanen ohne Werthschätzung naht, geht ungeschätzt wieder von ihnen \*. Gott sey dafür, dass ich zu den Deinigen gehöre! entgegnete Kurtbai. Da war das Mass des Zornes des Sultans voll, er rief den Henkern, und hundert fünfzig derselben zogen zugleich das Schwert. Was nützt dir mein Kopf allein, fuhr Kurtbai fort, da so viele Tapfere nach dem deinigen zielen, dem Sultane Tumanbai genügt Gottes Hülfe. Selim winkte dem Henker, und als dieser schon das Schwert schwang, war Kurtbai's letztes Wort an Chairbeg: Nimm mein blutiges Haupt, und leg' es in deines Weibes Schooss, Verräther, den Gott lohnen möge mit Verrath!

Tumanbai und seine Mamluken hatten sich auf das östliche Ufer des Nils gegen Dschife geflüchtet, wo sie von den Arabern Haware Beystand suchten. Auf drey Jahre erliess ihnen Tumanbai die Abgaben, und raffte mit Mühe fünf bis sechstausend derselben zusammen. Zugleich erschienen auf dem Nile drey bis vierhundert Schiffe mit dem Kaschif Dschanim Seifi, d. i.

*Tumanbai  
weiter von  
den Osmanen  
verfolgt.*

\*) *Fellest jedchal ala medschalis-essetatin bila kimet jachridsch bila kimet.* Die Koransprüche, womit die Rede bey *Ibn Seinel* durchweht ist, sind schon zum Theile in *Suheilli's* Abkürzung ausgelassen.

*meine Seele, mein Schwert* benannt, mit ein Paar tausend Mann, dem Reste der aus der Niederlage von Rida <sup>mi</sup> geretteten Mamluken. Ihr Anschlag war, den Sultan auf der Insel Wustanije von neuem anzugreifen; denselben verriethen Dschanim Seifi und der Emir Ebu Hamsa als Ueberläufer dem Sultane der Osmanen <sup>a</sup>. Dieser berieth mit ihnen und Chairbeg die weitem Unternehmungen gegen Tumanbai. Selim sandte einige tausend Mann mit vierzig bis fünfzig Kanonen, in drey bis vierhundert Schiffen unter Dschanim Seifi's Befehle, gerade gegen Dschiffe. Die Araber, des Feuers der Kanonen nicht gewohnt, zogen sich sogleich zurück; die Osmanen und Mamluken allein standen sich gegenüber. Da ritt Dschanim Seifi allein vor, und forderte, nach alter Rittersitte der Mamluken, den Sultan Tumanbai selbst zum Zweykampfe. Denselben nahm in des Sultans Nahmen der Emir Dewletbai auf, der mit Wundern ritterlicher Gewandtheit die Lanze des Gegners zersplitterte, und ihn vom Pferde stieß. In diesem Augenblicke griffen die Osmanen an, und halfen dem gefallenem Ritter wieder aufs Pferd <sup>b</sup>. Nach einem hitzigen Treffen zogen sich die Osmanen in ihre Schiffe ans Ufer zurück. Im Kriegsrathe der Mamluken rieth Schadibeg der Einaugichte, nächsten Morgen ihrer Seits anzugreifen. Sie nahmen siebzig bis achtzig Schiffe der Osmanen weg, landeten auf dem östlichen Ufer, brachten den Feind zwischen zwey Feuer, und zwangen ihn, in den übrigen Schiffen gegen Kairo hinab zu schwimmen. Sechs tausend Osmanen, viertausend Mamluken waren auf der Wahlstatt geblieben. Selim auf den über diesen Verlust durch Dschanim Seifi und den Janitscharenaga Ajas erstatteten Bericht neigte sich trotz den Vorstellungen Chairbegs zu milderen Massregeln hin, für die der Grosswefir Junispa-scha, welcher den Feldzug nach Aegypten vom Anfange her nicht gut geheissen hatte, mit einstimmt <sup>c</sup>. Selim

<sup>a</sup>) Ibn Seinel Bl. 46. Subeili Bl. 26. Schukri Bl. 80. <sup>b</sup>) Subeili Bl. 27. Ibn Seinel und Schukri. Tercier (in den Mémoires de l'Académie des inscript. XXI. p. 568) lässt denselben irrig hier unkommen. <sup>c</sup>) Subeili Bl. 26. Ibn Seinel Bl. 50.

de einen verständigen Mann, Mustafa Aga, als Ge-  
 dten an Tumanbai, von fünfhundert Reitern beglei-  
 um die streifenden Araber abzuwehren, mit dem  
 euten Antrage von Frieden gegen Einräumung der  
 den Majestätsrechte der Münze und des Kanzel-  
 ethes <sup>a</sup>. Die Gesandtschaft traf den Sultan der Mame-  
 en zu Meit Chassim; die Mamluken ergrimmt, fie-  
 über dieselbe her, und hieben den Gesandten  
 mit seinen fünfhundert Begleitern zusammen. Auf  
 hievon erhaltene Nachricht liess Selim zur Wie-  
 vergeltung vier und sechzig Bege köpfen, und drey-  
 vier tausend gefangene Mamluken niedermetzeln †,  
 rüstete sich selbst, gegen Tumanbai aufzubrechen.  
 sem machte Emir Dschemad, der Scheich der Ara-  
 des Stammes Ghafale ††, Vorwürfe, dass er noch  
 zer wider Selim Krieg zu führen wage, und die Be-  
 warfen ihrem Sultane vor, dass er sich mit den Ara-  
 n eingelassen. Unter sich uneinig, kamen sie doch  
 in überein, sich gegen die Pyramiden zurück zu zie-  
 †, wo Tumanbai den Schmerz, der ihn aufrieb, sei-  
 n Freunde Kait Rahbi klagend in einer arabischen  
 gie aushauchte, und dieser des unglücklichen Sul-  
 s Klagegedicht an die Pyramiden schrieb ††.

Tumanbai, statt sein Heil in Ober-Aegypten zu su-  
 n, fasste den unglücklichen Gedanken, sich in das  
 lta zurück zu ziehen, wo er, auf die Hülfe der arabi-  
 en Stämme zählend, in der Landschaft Aftihie sich zu  
 ischur festsetzte. Selim erzürnt über solche Verlän-  
 ung des Krieges, dessen baldiges Ende ihm die Ver-  
 ter Chairbeg und Ghafali hoffen liessen, sandte die-  
 mit fünfhundert abtrünnigen Mamluken gegen die  
 ber, sie zu zerstreuen, hinter ihm zog das osmani-  
 e Heer. Ghafali griff die Araber mit gutem Erfolge  
 und fünftausend arabische Seelen <sup>b</sup>, Weiber und  
 aben, fielen in die Hände der seelenlosen Osmanen,  
 sie auf dem Markte von Rumili zu Kairo als Scla-  
 verkaufte. Die Araber, die sich wieder bey den

*Zweykämpfe  
 der Osmanen  
 und Mamlu-  
 ken.*

) Suheili Bl. 29. Schukri Bl. 85. Ibn Seinel Bl. 54. <sup>b</sup>) Suheili Bl. 33.  
 Seinel Bl. 68.

Pyramiden gesammelt, streiften bis an die Thore von Kairo. Selim war des Krieges schon höchst ungeduldig, und der Grosswefir Junispascha erhöhte des Sultans Ungeduld durch seine Vorstellungen über die Nothwendigkeit, den Krieg zu beendigen. Selim wollte neuerdings einen Gesandten schicken, konnte aber nach dem Morde des letzten, und der dafür genommenen Blutrache keinen der Seinigen wagen. Da schlug ihm der Stallmeister und nachmahlige Statthalter von Kairo, Ahmedaga, vor, einem der abtrünnigen Bege dieses gefährliche Geschäft aufzutragen. Emir Choschkadem †, der Scheunenaufseher Sultan Kanssu Ghawri's, ging als der dritte Friedensunterhändler gegen Dschur. Schadibeg der Einaugichte kam ihm entgegen. Nach einigen Wechselreden, worin Choschkadem seinen Abfall von Tumanbai durch den Unwillen zu rechtfertigen suchte, welche ihm Schadibegs Ernennung zum Diwitdar <sup>a</sup> eingeflösst, kam es von Worten zu Schlägen. Schadibeg zersplitterte die Lanze Choschkadems, dieser zog sein Schwert, und spaltete damit den damascenischen Helm Schadibegs, die Mamluken griffen an, und zwangen den Gesandten mit seinem Geleite zum Rückzuge <sup>b</sup>. Auf diese dritte vereitelte Botschaft liess Sultan Selim den Grosswefir Junispascha mit vierzigtausend Mann zu Kairo zurück, die Stadt im Zaume zu halten, und setzte mit dem ganzen übrigen Heere selbst nach Dschife über <sup>c</sup>. Schadibeg der Einaugichte hatte noch ein zusammengerafftes Heer von zehntausend Arabern, mit denen er der Macht der Osmanen Widerstand both, aber Selame, das Haupt des Stammes Ghafale, zerwarf sich mit Schadibeg, den er mit Vorwürfen überhäufte. Die Mamluken und Araber wurden handgemein, und die letzten, von den ersten verfolgt, flohen gegen das osmanische Heer, dessen Geschütz die Fliehenden und Verfolgenden ohne Unterschied niedermähte <sup>d</sup>. Schadibeg hatte nur noch fünf-hundert Mamluken, mit denen er sich nach Dschur,

<sup>a</sup>) Die Italiener schreiben *Diadara* nicht *Diadaro*, wie es bey Tercier heisst.  
<sup>b</sup>) Ibn Scinel. Suheili u. Schukri. <sup>c</sup>) Dieselben. <sup>d</sup>) Suheili Bl. 35. Ibn Scinel.

zurückzog. Er traf ihn zu  
 noch einmahl die Hilfe der  
 Ghafale anzuflehen; doch die  
 Ibn Dechemad und Selame, sandten  
 Gott für, dass wir weiter einem so sieg-  
 Sultan Selim Widerstand leisten.  
 Schadibeg zogen nach Ummdinar, und  
 in Berathschlagungen zu. Mit Mor-  
 die Uebermacht des osmanischen Hee-  
 Seif und Dewlethai, wie Scha-  
 im ritterlichen Zweykämpfe  
 Ghafali und Kait Rahbi als die  
 Partey zum dritten Mahle rühmlichen  
 Ghafali den Gegner erlegte,  
 abhieb<sup>b</sup>. Der Angriff ward allge-  
 im Rücken der Mam-  
 mit dem Kriegesgeschrey: *Wir*  
*die Ghafale, die Wackern und Sichern vom*  
*sehen*. Ihr Anführer, der Sohn  
 auf den Beg Kanstakurd; und  
 den Seinigen zum Nil, wo er ertrank.  
 der Beg, ritt nun als Araber vor-  
 Sultan Tutunbai zum Zwey-  
 schon waren zehn der stan-  
 selbst Kildsch, ihr tapfester  
 als Sultan Tutunbai; selbst  
 der Forderung Genüge that, und  
 nur Erde stürzte. Schon stütz-  
 auf die Brust, da rief Ghafa-  
 und bey'm Gehörb-  
 Tutunbai zog die  
 ihm entfallen.

<sup>a</sup> Nach dem Tode von der Gegend der ...  
<sup>b</sup> ...  
 ...  
 ...

vielfach geführten Angriffen, nur ein  
schwacher Rest zog sich nach Bagdad,  
wobin ihnen die Osmanen mit dem  
Tumartai, sich mit seinen wenigen  
sah kein anderes Mittel der Rettung,  
Haasan Meri Zusucht zu suchen, und  
keit er sich ein Recht erworben, weil  
ne Brüder, die Sultan Kasim gefangen  
geworfen, aus demselben Gefängnis  
entlassen hatte. Die arabischen  
tane mit Ehrfurcht und Ansehen,  
er dankte für die Gastrey, und bat  
trag, ihm in einer gestimmten  
halt zu gewähren, an. Die  
sicher; hier, sagte Tumartai,  
nen Begen, sind wir besser  
gen, wann uns Haasan Meri  
*den Verräther* !! antwortete,  
san Meri berieth sich mit  
den er in Händen habet, wenn  
ihn hey der Heiligkeit der  
barkeit für geschenkt,  
Herrn und Wohlthäter,  
verrieth !! ihn Haasan  
Ajas, der mit Chairbeg  
tigen Sultanes gefolgt war,  
den Schadibeg der Einfl  
tehen aufstehen. Tumartai  
ner Schicksals in der H  
mit Ehrfurcht, bath ihn  
zu legen, hand ihm die  
und führte ihn so, als  
ren zum Zelt der Sultan  
heym Empfangs der  
ten anhart. Später  
Geschützen wurde

\*) In dem  
Gedra gegen die

dem Sultan grüßte. Selim gab ihm  
 die Hand, und lies ihn niedersetzen. Tuipan-  
 bai und sein Volk versunken, und auch Selim  
 war bestürzt, verwundert über das stattliche  
 Aussehen des Fürsten, der mit so viel  
 Tapferkeit in seine Hände gerathen. End-  
 lich sprach Selim mit Vorwürfen über den Gesand-  
 ten die Verweigerung der Münze und des  
 Handels. Tuipanbai entschuldigte sich, dass  
 er nicht störriger Bege, dass er übrigens  
 nur die Pflicht, das ihm von Gott an-  
 vertraute Land und besonders die Hutz der heiligen  
 Medina zu vertheidigen, erfüllt, wie  
 er auch den Angriff vor Gott vertheidigen  
 werde. Tuipanbai über so gefasste Rede, ant-  
 wortete, dass der Krieg nur auf das Fetwa der Ule-  
 masen Ursache erklärt, weil Kansu  
 von Sulhadr aufgehetzt, den Schah  
 unterstützte habe, und weil über-  
 haupt die Schah Solaven, wie die Mamluken,  
 die Ulema gubhre. Sultan Rame: antwor-  
 tete, dass er keine Schuld am Starve unseres  
 Fürsten habe, die Verräther ihres Hebra, auf  
 die er die gegenwärtig waren, ihm  
 verantwortlich, sagte Selim zur Ver-  
 sicherung und beruhigung, dass  
 er nur, bis der Krieg wieder been-  
 det, bei Ajnaga verweilen, und  
 nicht abhandelt werden. So wurde  
 die Angelegenheit abgemacht. Bald darauf wur-  
 de der Khan von Zabar, der den  
 Sultan verpflichtet war, vier-  
 tausend Mann Soldaten dem kriegsbedürftigen  
 Sultan zu schicken, beauftragt.  
 Der Sultan dankte dem Khan, und  
 schickte ihn zurück.

hast du die Welt gefunden, die werth ist. — Warum hast du das  
 werthes so viele Kriege gewagt, nicht  
 sondern nach dem Koran und der  
 Schrift steht: *Rüstet euch wider den Feind, und  
 rüstet*, und der Prophet sagte: *Wer sein  
 Haus streitet, stirbt als Märtyr*, aber  
 Recht greift ihr unsere Ehre und die  
 mög des Fetwas der Gelehrten  
 euch Dränger. ausgezogen, die  
 Sultane ein- und absetzt, die  
 ist Verleumdung, dreyszig Jahre  
 Sultane Echref Kaithai gehängt  
 nur deshalb getödtet, weil er  
 Gesetzes ein öffentliches Unrecht  
 werden musste. — Es grüßte  
 Lebens Ende ist der Tod, die  
 nig als uns, Gott sprach: *Ich bin  
 Aas, und so sind Aas*, und  
*euch vor euerm Herrn anhalten*  
 Schadibeg in ehrenvoller  
 te, so kassierte er sich  
 Sultan der Mamluken, wurde  
 wekkil, den ein und  
 Linie des Hauses Abbas  
 Chalifats zu Bagdad, mit  
 ploms der Herrschaft  
 gessen, mit sich nach  
 Vortlicher Ghafal und  
 liches Verlöbten  
 Nach ein Paar Wochen  
 Verdacht mit Unstän  
 höchste gestüget  
 einer Quarantäne  
 Tausend  
 Tod, mit

\*) In dem Jahre  
 1773, im Monat  
 des Ramadan



... Hinrichtung, die er dem Scheich  
... Vater am Thore Suweila aufgehängt  
... Ertrag. Der letzte Sultan der Mamlu-  
... ritterliche, menschenfreundliche,  
... wurde am Thore Suweila aufge-  
... Thore, wo so viele von fremden Herr-  
... Köpfe  
... wo so viele Feinde der tacherkessi-  
... aufgehängt worden waren †.

... seines Herrn theilte der tapfere Scha-  
... den Leichnam Tumanbai's ehrenvoll  
... wohnte dem Todtengebethe bey,  
... von Kairo verrichtete; drey Beutel  
... zur Bestattung im Grabmahle, das  
... erbant hatte, und drey ande-  
... dreyer Tage zum Wohle  
... den Armen vertheilt. Hierauf  
... erlassen <sup>b</sup>, Siegesfeste zur  
... Eroberung Aegyptens veranstal-  
... die Verräther des Rei-  
... mit Statthalterachatsen belohnt  
... der von Behnesa, Abu Hamfa mit  
... mit der von Damaskus, und  
... Kairo. Die Verräther der ara-  
... Meri und Ibn Baker, welche  
... eingeliefert, wurde mit Gold  
... So auch der Scheich  
... Haupt des Stammes Ghafis;  
... die Statthalterchaft von  
... das arabischen Stammes  
... Scheich, Ständartenträger  
... Richter des, ein mächtig-  
... Besten, beständig

21. Robul-  
rrowel 923.  
13. April 1517.

Verlethung  
von Statthal-  
terschaften  
und Euldi-  
gung fremder  
Mächte.



... ist, so erscheint dem Morgen-  
 ... Heiligthum ältester Religion, Wis-  
 ... Kunst von ganz anderem wunder-  
 ... in einem weit seltsameren Ge-  
 ... und Regenbogen. In den Tempeln  
 ... siter Könige, in den Kolos-  
 ... die taliamanischen Hüther vergra-  
 ... und in den Hieroglyphen die versteck-  
 ... der Hebung verborgener Schätze, oder  
 ... von Gold. Lange suchte mit ihm auch  
 ... der Weisheit, die der Stein aus-  
 ... der Weisen, und verkannte das Ge-  
 ... Mittelalter ans Aegypten entsprun-  
 ... die Wahrheit desselben offen-  
 ... des Ackerbaues, welcher den  
 ... verwandelt. Wenn dem Morgen-  
 ... und die Ptolomäer nur als rä-  
 ... nur den Augen schweben, wenn  
 ... der alten Religion keinen Begriff  
 ... von Steintafeln und Papyrusrol-  
 ... so wagt es im Gegentheil für  
 ... Aegypten, mit einem Heiligth-  
 ... schende Auge der Abschlig-  
 ... oder gar theilweise in sich  
 ... Der Morgenländer kannte die  
 ... Aegypten als das Land, in  
 ... will seine Schwandenten,  
 ... die Sitten von  
 ... so viel Vires der  
 ... und, in wie  
 ... der Kunde  
 ...

grossen Haines, als den Erbauer  
und Baukunst, als den Gebotgeber  
den Ordner priesterlicher Sitten,  
aller Wissenschaften, als den Vermitt-  
lertuch. des Himmels zur Erde. Von  
tausende, das vom Herrn Jesus im  
Schluss der Propheten, verflüchten  
länders Geschichte keine Kunde.  
*Mönche, welche aus Thebais her*  
ihm unbekannt. Aber von Mönchen  
hält Aegypten für den Abfall der  
bische Geschichte die gehörige  
urtheilsfrey theilt der egyptischen  
mit dem morgenländischen Aegypten  
sen Begebenheiten und Beschrei-  
ren Daacyn und Ursprung der  
länglichlich kennen lernt. Von  
der Seelenarzeney, von der  
Osymandias nichts weiss, von  
den letzten Brand der ägyptischen  
arabischen Geschichte, von  
er die Pracht der Thebanischen  
Bauten und Stiftungen, von  
keine Tyranny zu Kairo, von  
schaft", und die darauf  
Altar umstürzende, die  
gelehrte gemeine  
die Quellen arabischer  
mptischen Geist Aegypten  
das Kennzeichen der  
Wahrheit ist die  
der Wissenschaften  
Kairo, dem  
erhalten, das  
gründliche  
entgegen  
Kairo, dem

Die Mönche  
Kairo.

rogenen der Pharaonen in den Katakomben und Pyramiden zu suchen. Er besuchte die letzten nicht nach dem Beispiele Mamuns und anderer Herrscher Aegyptens, er besuchte nur die Moscheen und Akademien der Hauptstadt. Eine der ältesten Moscheen des Islams die zu Fostat oder Altkairo von Amru, dem Statthalter Aegyptens unter dem Chalifate Omars, erbaut, in deren Bereicherung mit Lampenreifen aus Silber und Gold, mit Marmortafeln und schön geschriebenen Koranen die grössten Herrscher der Fatemiden, Abiden und Mamluken wetteiferten <sup>a</sup>. Die älteste Moschee aber zu Kairo selbst ist die des Sohnes Tutus, zu Ende des neunten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung in drey Jahren erbaut, und mit umhundert zwanzigtausend Ducaten gestiftet <sup>b</sup>. Im 11ten Jahrhundert später wurde die berühmteste aller ägyptischen Moscheen, die Escherije, d. i. die blühende, erbaut, berühmt durch die an derselben blühenden Schulen aller vier rechtgläubigen Secten des Islams und durch ihre Bibliothek, welche trotz so oftmaligen Raube und Brande seit dem zehnten Jahrhunderte noch bald ins zehnte die aus so mannigfaltigem Wechdel des Schicksals und der Zeit geretteten, kostbaren Reste der wissenschaftlichen Bildung des morgenländischen Mittelalters noch heute eifersüchtig bewahrt <sup>c</sup>. Im 12ten Jahrhundert erbauten die drey Moscheen, welche der Tyrann Hakem unternahm, um seiner Selbstvergötterung erbaute, wovon die grösste an den Ufern des Nils, ist die grösste die in der Welt gelegene, in ihren Ruinen noch sehenswerth durch das sinnreiche Schnörkelwerk arabischer Baukunst, und durch die zahllosen schöner Inschriften †. In der Moschee Melek Muezzin, d. i. Mehmed al-Daheri's, verrichtete Selim am ersten Freytag nach der Eroberung das öffentliche Gebeth, und zwar mit besonderer Demuth und Zerknirschung, indem er den reichen Teppich wegnehmen liess, den Turban abnahm, und so mit blossem Kopfe

<sup>a</sup> Sojuti (im Huenul-Mohasferet) gibt die ausführliche Geschichte dieser Bereicherungen. <sup>b</sup> Vollendet i. J. 263 (876) Sojuti im Huenul-mohasferet <sup>c</sup> Erbaut i. J. 359 (969). Sojuti eben da. Die neuesten Nachrichten von Burkhardt's travels.

Erklärung  
Gesetzgebungs-  
sicher Setzung

auf der blauen  
mit seinen Th  
Ornamen von helms  
Beispiel der Andacht

Die Akade-  
mie Kairo's

Nicht minder  
sind die Akademien, deren  
ten der grosse Sealaheddik  
ees gründete, und  
nen Säulenhallen auf dem  
es Akademie erhebt si gehö  
raffa, wo die b

grossen Imame Schaffi, em  
Aegypten wallfahrte, den  
des Fremden, hort prun

wohnte an derselben  
Sealaheddik heute auch  
das Kloster der  
liche der Glöckchen

jack, & i. der Schifffahrt  
mahle der Oberri  
Richter der Ribben  
der Wissenschaft

ber der Werbend  
das das erste Klo  
Niederlande die eine

den die Katakomben  
Katakomben in A  
den Katakomben  
Katakomben

der Katakomben  
der Katakomben  
der Katakomben  
der Katakomben

der Katakomben  
der Katakomben  
der Katakomben  
der Katakomben







tehte hier den Sultan Nachts zu überfallen, indem er mit einigen Waghälsen von Schiffern sich dem Mikjas anhefte, und mittelst einer Leiter das Dach erstieg; als er aber durchaus kein Mittel sah, von dem Dache ins Innere zu gelangen, und entdeckt ward, warf er sich vom Dache in den Nil, und entschwamm glücklich, von einigen hundert Schwimmern, die ihm der Sultan nachgesandt, unerreicht <sup>a</sup>. Das zweyte Mahl entging Selim einer grosser Lebensgefahr, als er im Schiffe Ab-Dulkalirs, des Sohnes Aaradsch, am Mikjas landete, und, weil er kurzfüssig, die Stufe nicht gehörig erreichte, zwischen derselben und dem Schiffe in den Nil fiel. Der Schiffer mit seinem Neffen zogen ihn aus dem Wasser mit vieler Mühe, weil er dickleibig und schwer. Er versprach dem Schiffer für diesen geleisteten Dienst zu gewähren, was er begehre; dieser begehrte Freyheit des Zolles in dem Hafen des Meeres und des Nils für Lebelang, und Selim liess ihm hierüber den begehrten Freyheitsbrief ausfertigen †.

Die Insel des Nils, auf welcher der Nilmesser steht, zog gleich nach der Eroberung Aegyptens durch die Araber die Aufmerksamkeit der Statthalter der Chalifen durch die Reitze ihrer Fruchtbarkeit und schöne Lage auf sich. Schon im vier und fünfzigsten Jahre der Hidschret ward hier ein Arsenal für Schiffe gebaut; das älteste aller Arsenale, die von demselben ihren Nahmen erhalten haben ††. Ahmed, der Sohn Tuluns, der Türke, der sich vom Statthalter zum unabhängigen Herrscher Aegyptens aufschwang, baute der erste ein Schloss auf Raudha †††, das aber später nach und nach vom Nile weggeschwemmt ward. Achschid, der Stifter der zweyten türkischen Dynastie unter den Chalifen des Hauses Abbas, verlegte das Arsenal von Raudha an das östliche Ufer des Nils, und verwandelte den Platz desselben in einen Garten, Muchtar genannt, d. i. der Auserwählte, dessen Ruhm nicht nur in Aegypten, sondern bis Irak erscholl <sup>b</sup>. Der neunte Kalifer fatemitischen Chalifen, Emir Biakamillah, baute

*Geschichte  
der Insel  
Raudha.*

<sup>a</sup>) Saheili Bl. 46. V. und Ibn Seirel. <sup>b</sup>) Sojuti's Kowkehor-raudhat.

auf Raudha für seine geliebte Beduininn einen Pallast, den er Haudedsch, d. i. die Weibersänfte, nannte. Berühmter als durch Arsenal, Schloss, Garten und Pallast ward Raudha durch die von Melek Ssalih, dem siebenten und vorletzten Fürsten des Hauses Ejub, hier angelegte Festung <sup>b</sup>, deren Bewachung seinen Mamluken anvertraut ward, welche seinen Sohn entthronten, und von dieser Inselfestung Bahari, d. i. die Mamluken vom Nil genannt wurden. Die Festungswerke, welche noch zu Selims Zeit bestanden, sind erst in der jüngsten Zeit verschwunden. Auch sechs Moscheen erwähnt die Geschichte: die grösste vom Sultane Eschref Kaitbai <sup>c</sup>, die zweyte des Reis von einem Schiffshauptmanne, die dritte von Gitn, einem Slaven Hakembiemrillahs, erbaut, die vierte Muschtak, d. i. die ersehnte, die fünfte Muntehi, d. i. die ins Ferne gedehnte, die sechste die des Nilmessers genannt. Von dem Arsene, dem Garten, dem Pallaste, den Schlössern und den Moscheen ist heute keine Spur mehr vorhanden, aber noch besteht aus der Mitte des neunten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung die Säule, welche den Nil misst, von Sultan Selim I. neu überwölbt. Die älteste Sage der ägyptischen Geschichte kennt schon vor der Eroberung durch die Araber drey Nilmesser in Aegypten, deren einen ein Pharao, den zweyten der ägyptische Joseph, den dritten eine ägyptische Königin erbaute. Sicherer sind die Nachrichten der Araber seit der Eroberung Aegyptens durch dieselben. Amru Ben Aass, der Eroberer Aegyptens unter Omar, baute einen Nilmesser zu Aswan (Syene); Moawia, der erste Chalife des Hauses Ommia, zu Ensena; dieses Hauses achter Chalife, Omar, der Sohn Abdul-afif, einen zu Holwan. Ausser diesen dreyen kleinen Nilmessern hatte unter der Regierung Welids I. der Statthalter Esamet Ben Seid Tenuchi einen grossen auf der Insel Raudha gebaut, welchen der Chalife Mamun abbrach und neu gründete, aber erst der zehnte Chalife des Hauses Ab-

<sup>a</sup>) Sojuti, erbaut i. J. 524 (1130). <sup>b</sup>) i. J. 638 (1240). Sojuti's Keekor-raudhat. <sup>c</sup>) Eben da, so wie die folgenden.

bas, Motewekil, vollendete, seit wann derselbe bis auf unsere Zeiten unverändert den Fluthen des Nils und der Zerstörungswuth fränkischer Reisender widerstanden hat <sup>a</sup>. Der Nilmesser, der schon auf hieroglyphischen Denkmahlen häufig in den Händen der Gottheiten als Symbol naturgemässer Eintheilung und Abstufung erscheint, ist für Aegypten das wichtigste Mass, weil dasselbe die fetten oder magern Jahre verkündet. Der vom Chalifen Motewekil gesetzte, noch heute bestehende, rund herum mit Versen aus dem Koran in kufischer halberhabener Schrift verzierte Nilmesser ist ein achteckiger Pfeiler, zwanzig ägyptische Ellen hoch, von denen zwölf unter dem mindesten Wasserstande davon bedeckt, die acht anderen, jeder in vier und zwanzig Zolle getheilt, das Steigen des Nils messen. Wenn der Nilmesser unter vierzehn zeigt, d. i. wenn die Fluth nicht zwey Ellen hoch steigt, so plagt Hunger das Land; fünfzehn Ellen und zehn Zoll sind das Mass, bey dessen Erreichung die Eröffnung des Kanals des Nils, welcher Kairo durchschneidet, als ein öffentliches Dankfest mit Jubel gefeyert wird; gewöhnlich erreicht der Nil die Höhe von sechzehn Ellen; die grössste Höhe, deren die Geschichte erwähnt, war achtzehn Ellen und zehn Zoll <sup>b</sup>, die kleinste zwölf Ellen und neun Zoll <sup>c</sup>, jene das Jahr des grössten Ueberflusses, diese der schrecklichsten Hungersnoth Aegyptens. Dieser Massstab des höchsten Elendes oder des höchsten Wohlstandes des Landes war der besonderen Aufmerksamkeit des Eroberers werth, welche derselbe durch den darüber gewölbten Dom der Mit- und Nachwelt kund gab <sup>†</sup>.

Ende Mays begab sich Selim nach Alexandrien, nicht nur die Seltenheit der Stadt, sondern auch seine Flotte, welche unterdessen der Kaimakam von Constantinopel, Piripascha, in schlagfertigen Zustande nach Alexandrien befördern sollte, in Augenschein zu <sup>28. May 1517.</sup>

*Gewagte  
Freymüthig-  
keit von Ge-  
lehrten.*

*7. Diche-  
siul-ewwel  
923.*

<sup>a</sup>) Sojuti's Kewkebor-raudhat das Hauptstück vom *Mikjas*. <sup>b</sup>) I. J. d. 109 (814). Sojuti im Kewkebor-raudhat Bl. 68. <sup>c</sup>) Zur Zeit Kiafars J. 356 (966).

23. *Dichema-  
fiul-ewwel*  
923.  
13. Jun. 1517.

nehmen. Seine Begleiter im Schiffe waren seine Vertrauten, der Nischandschipascha Mohammed und Halimi, sein gelehrter Chodscha <sup>a</sup>. In den ersten Tagen des Junius kehrte <sup>b</sup> er wieder nach der Insel Randha und dem Nilmesser zurück. Er befahl eine allgemeine Musterung des Heeres, und legte nach derselben jedem Reiter zwey Aspern, jedem Fussgänger einen an Solde zu <sup>c</sup>. Die Zügel der Verwaltung Aegyptens hatte bisher der Grosswefir Junispascha geführt; der Sultan entnahm sie seinen Händen, um dieselbe dem Chairbeg, welchen grössere Bekanntschaft mit dem Lande, und besonders seine Verbindungen mit den Scheichen der arabischen Stämme hiezu tüchtig machte, zu übergeben <sup>d</sup>. Indessen quälten der Defterdar Aegyptens, Dildar Mohammed Tschelebi, und der Heeresrichter Rumili's, Rukneddin Sirekfade, das Land mit Erpressungen aller Art, jener durch Veräusserung aller den Familien der Mamluken angehörigen Güter, dieser durch den Verkauf der ersten Würden des Gesetzes, nämlich der vier Richterstellen der vier rechtgläubigen Secten, deren jede er um tausend Ducaten verkaufte <sup>e</sup>. Edris der Geschichtschreiber, welcher nach vollendeter Einrichtung Kurdistans nach Aegypten gekommen, aber statt mit Geschäften der Verwaltung vom Sultane mit der Uebersetzung der arabischen Naturgeschichte Domairi's (das Leben der Thiere) beauftragt worden war, hatte dieselbe in der kürzesten Zeit vollendet, und benützte nun den Augenblick der Ueberreichung, um dieselbe mit einem persischen Gedichte zu begleiten, worin er es wagte, dem Sultane Rath über die Verwaltung des Landes und die Handhabung der Gerechtigkeit in Aegypten zu ertheilen <sup>f</sup>. Die Wefire gaben dem Geschichtschreiber, Uebersetzer, Dichter tausend Ducaten für die Mühe der Uebersetzung, weigerten sich aber, das Gedicht dem Sultane vorzutragen. Edris hatte Wahrheitsliebe und Uneigennützigkeit genug, um die tausend Ducaten nicht anzunehmen,

<sup>a</sup>) Seadeddin IV. Bl. 710, der Sohn des Edris Bl. 125. <sup>b</sup>) Derselben eben da. <sup>c</sup>) Seadeddin IV. Bl. 711. <sup>d</sup>) Derselbe eben da. <sup>e</sup>) Seadeddin IV. Bl. 711.

laffir aber auf der Forderung zu bestehen, dass sein Gedicht dem Sultane übergeben werde, weil im entgegengesetzten Falle er selbst dazu Mittel finden würde. Die Wefire konnten nicht umhin, dem so gestellten Begehren zu willfahren. Edris begleitete die Kasside noch mit der Bitte, abreisen zu dürfen, wenn den Ungerechtigkeiten des Landes nicht gesteuert würde. Solche Freymüthigkeit, welche vielleicht jedem Wefire den Kopf gekostet hätte, ging dem Geschichtschreiber ungestraft hin, so gross war des Tyrannen Achtung für die Gelehrten, der öffentlichen Meinung oder der Wissenschaft selbst willen. Er befahl, den Edris mit der Flotte nach Constantinopel zurück zu senden <sup>a</sup>. Das Seitenstück zur furchtlosen Freymüthigkeit des Geschichtschreibers gab der gelehrte Heeresrichter von Anatoli, Kemalpaschafade, welchen Selim in hohem Grade seines Vertrauens und Umganges werth hielt. Die Grossen des Heeres, des langen Aufenthaltes in Aegypten überdrüssig, bathen ihn, den Sultan auf gute Weise zur baldigen Rückkehr zu bewegen, nach der sich Kemalpaschafade selbst sehnte. Auf einem Spazierritte fragte ihn Selim: „Was reden die Leute?“ Der Heeresrichter sagte, er habe so eben am Ufer des Nils ein Soldatenlied gehört, dessen Sinn der Wunsch baldiger Rückkehr nach Rum <sup>b</sup>. Selim äusserte für den Augenblick Wohlgefallen, und die Anstalten zur Rückkehr wurden wirklich getroffen. Auf dem nächsten Spazierritte fragte der Sultan den Heeresrichter, warum denn dessen Lehrer, der Molla Lutfi, trotz seiner Gelehrsamkeit eigentlich hingerichtet worden sey. Kemalpaschafade antwortete, dass er sich durch seinen Witz viele Feinde gemacht, die ihn dann verleumdet hätten, dass er sich auch oft erlaubt habe, Scherze zu erdichten, und dann für wirkliche Thatsachen auszugeben. Hast du nicht auch dergleichen von deinem Lehrer gelernt? fragte Selim; — dergleichen habe ich lange verlernt, antwortete der Heeresrichter,

<sup>a</sup>) Der Sohn des Edris Bl. 130. <sup>b</sup>) Seadeddins Selimname in den Denkwürdigkeiten von Diez. S. 7.

die Reihe ist nun an Eures Wohlwüschers Gefährten (nämlich an Selim selbst). Nun, sagte der Sultan, hast du neulich das Soldatenlied nicht aus dem Stegreife selbst erfunden? Kemalpaschafade war freymüthig genug, die Wahrheit zu gestehen, und statt der doppelten Freymüthigkeit der Verse aus dem Stegreife und des Geständnisses zu zürnen, belohnte Selim bey seiner Rückkehr dieselbe mit einem Geschenke von fünfhundert Ducaten <sup>a</sup>.

*Absendung  
der Pilgerka-  
rawane und  
Oeffnung des  
Nildammes.*

Selim, durch die Stimmung seines Heeres zur Rückkehr aus Aegypten gezwungen, wie vor drey Jahren zur Rückkehr aus Persien, hatte vielleicht den Plan, seinen Eroberungen ein weiteres Ziel zu stecken, als das der Katarakten des Nils; dem Unmüthe, den er an den Janitscharen nicht auslassen konnte, oder an den Gelehrten nicht auslassen wollte, gab er, wie wir sogleich sehen werden, auf dem Rückzuge aus Aegypten, wie dort auf dem Rückzuge aus Persien, gegen die Wefire blutigen Lauf. Seit der Rückkehr von Alexandria bis zum Aufbruche von Kairo, noch dritthalb Monate und unmittelbar vor demselben beseelte Selim durch seine Gegenwart noch zwey Geschäfte, deren Anordnung durch des Eroberers Gegenwart höhere Wichtigkeit erhielt; das eine die Sendung des jährlichen Geschenkes der Pilgerkarawane nach Mekka, das andere die Oeffnung des Kanales zu Kairo. Mohammed Ebul Berekiat, der vier und dreyssigste Scherif von Mekka aus der Familie Beni Kitade, hatte durch seinen Sohn Ebu Nuumi dem Eroberer die Schlüssel der Kaaba in einem silbernen Becken überreichen lassen <sup>b</sup>. Selim war nun als Schützer und Diener der beyden heiligen Städte (Mekka's und Medina's) in die Schutz- und Hoheitsrechte der ehemahligen Chalifen- und Sultane Aegyptens getreten, und ihm lag daher nun auch die Sorge für den Unterhalt der Scheiche und Armen dieser beyden heiligen Stätten des Islams ob. Sultan Bibars Bundukdari, der Gründer der Macht der Mamluken vom Nil und der eigentliche Gesetzgeber ih-

<sup>a</sup>) Der Sohn des Edris Bl. 126. <sup>b</sup>) Mouradjea D'Ohsson III. Th. S. 22

res Reiches, welcher sich Dschengifchans Einrichtungen im Staate und Hofe zum Muster vorgesetzt †, ordnete der erste die jährliche feyerliche Absendung eines geschmückten, mit dem Ueberzuge der Kaaba beladenen Kamehls an, und diese Sendung hiess Mihmel, d. i. die Belastung. Der zweyte Gesetzgeber der Mamluken, der grosse Kulaun, dehnte seine Aufmerksamkeit auch auf diese Sendung aus, und erhöhte die Feyerlichkeit derselben durch die Anordnung eines festlichen Aufzuges und eines Ritterspieles, wobey die Mamluken turnirten \*. Seitdem war die Sendung des Mihmels eine der grössten Wohlthaten der ägyptischen Sultane für Mekka und eines der grössten Volksfeste für die Bewohner Kairo's geblieben. Das Geschenk bestand aus goldenem Korn und Gold von gutem Korn, jenes wurde unter die Armen, dieses unter die Scheiche Mekka's vertheilt, worauf dann das Kanzelgebeth im Nahmen des Sultans mit dem Beysatze des Ehrentitels des Dieners der beyden heiligen Stätten und Städte (Mekka's und Medina's) verrichtet ward ††. Auch die osmanischen Sultane hatten seit Mohammed I. jährliche Geschenke unter dem Nahmen Ssurre nach Mekka gesendet. Selims Vater, Bajefid II., sandte jährlich vierzehntausend Ducaten, der Sohn verdoppelte des Vaters Geschenk, und bestätigte ausser dem die gewöhnlichen Schenkungen der ägyptischen Sultane. Der Emir Mussliheddin begleitete die Sendung zum ersten Mahle mit dem Titel eines Aufsehers der Ssurre mit zwey Richtern Aegyptens. Jedem der Scherife gab er fünfhundert, jedem der Scheiche sechs, jedem der vorzüglichsten Bürger drey, jedem der Armen einen Ducaten. Die Gesamtsumme belief sich auf zweymahl hunderttausend Ducaten nebst fünftausend Erdeb Getreid und Reis für Mekka, und zweytausend für Medina. Die Emire, Scheiche und Ulemas lasen den Koran, und segneten den Sultan, welcher sofort dreyszig Emire ernannte, welche täglich jeder den dreyszigsten

\*) Husnul-mohaseret Bl. 320.





in welchem alljährlich die Fluth arabischer Beredsamkeit mit hochwogendem Wortschwallen überströmt <sup>a</sup>.

Während des zunehmenden Wachsthum des Nils hatte Selim seinen Wohnort von der Insel des Nils nach dem ausser dem Bereiche der Ueberschwemmung gelegenen Birketol-fil, d. i. Elephantenteich, übertragen, wo er die Kapitäne seiner Flotte <sup>b</sup>, die mit Kodschibeg, dem Befehlshaber von Brusa, von Alexandria den Nil heruntergesegelt waren, empfing <sup>c</sup>. Nach dem doppelten erwähnten Feste der Kamehlbelastung für Mekka und der Eröffnung des Kanals trat Selim endlich Anfangs September seinen Rückweg nach Syrien <sup>d</sup> an. Er übergab die Besatzung des Schlosses von Kairo dem Aga Chaireddin mit fünftausend Reitern und fünfhundert Fussgängern, und den Befehl, den Fuss nie aus dem Schlosse zu setzen <sup>e</sup>. Die Statthalterschaft des Landes war den Händen Chairbegs anvertraut, sein Harem aber und seine Kinder als Geissel nach Philippopolis gesendet <sup>f</sup>. Tausend Kamehle, mit Gold und Silber belastet, trugen die Beute des grossen ägyptischen Raubzuges. Wie Selim aus Persien den Abkömmling Timurs, den Prinzen Bediuf-seman, mit sich geführt, so aus Aegypten den letzten Schatten-Chalifen aus dem Hause Abbas, dessen Vorfahr seinem Ahnherrn Jildirim, dem Wetterstrahle, das Diplom des Sultantitels ertheilt hatte, wie aus Tebrif, so auch aus Kairo eine Kolonie Künstler nach Constantinopel <sup>g</sup>. Als die Wüste von Katije zurückgelegt, und die syrische Gränze erreicht war, sagte Selim zum Grosswefir Junispascha, der neben ihm ritt: „So wäre denn Aegypten hinter uns, und morgen sind wir zu Ghafa.“ Ju-

*Selims Rückkehr, Hinrichtung des Grosswefirs, und Landesbeschreibung.*

<sup>a</sup>) Das Kewkebor-raudha gibt als rhetorische Kunststücke die berühmtesten solcher Schreiben, welche Beschoretol-wefa, d. i. Freudenkunde des Ueberflusses, heissen. <sup>b</sup>) Die Stärke der Flotte geben die venetianischen Berichte in Sansovino's Chronik: *vele 170, galie grosse 30, sottile 65, bastarde 17, fuste grosse 22, palandarie 17; li marinai quasi tutti Christiani* <sup>c</sup>) Schukri's Selimname B. 98. Kodschibeg ist derselbe, welcher dem Schukri den Stoff des Selimname gab. <sup>d</sup>) Nach dem Selimn. Kescheh: Bl. 73 am 17. Redscheh. <sup>e</sup>) Das Buch der irrenden Sterne *Kewakibol-pairet fi achbaril missr wal kahiret*. Vom selben Verfasser wie das Almanah in den Notices et extraits des manuscrits du Roi. I. S. 172. <sup>f</sup>) *La moie e i filoli di Cairbeg furono mandati nella Grecia verso Philipopoli*. Mar. Sannuto. <sup>g</sup>) Tabibeg 162.

...macht ...  
...der ...  
...bergen ...  
...Möhen und ...  
...der ...  
...an ...  
...Hände ...  
...genug ...  
...terwölke ...  
...Gedächtnis ...  
...hand und ...  
...ober dem ...  
...hinter ...  
...Stelle ...  
...Lern ...  
...Kühnheit ...  
...Aggr ...

5. Ramadan  
925  
12 Sept. 1517

10. Ramadan  
925  
1. Oct. 1517

en Mönchen von Sinai den angeblichen Freyheitsrief des Propheten <sup>a</sup>. Zu Damaskus kam auch der Schatz Rumili's an, welchen die Richter und Lehen-erwalter von den Lehen Rumili's eingetrieben hatten, um das Darlehen zu ersetzen, welches der Sultan den Besitzern der Reiterlehen bey Eröffnung des Feldzuges gemacht. Es waren hundert Millionen Aspern, die schon seit drey Monathen zu Haleb angekommen waren, und nun, von den Befehlshabern Halebs, Himss's und Hama's begleitet im Lager eingetroffen, in den Schatz des Sultans flossen <sup>b</sup>. Die Einrichtung der Finanzen Syriens und die Beschreibung des Landes war nun Selims Hauptaugenmerk. Dieselbe wurde dreyen der ausgezeichnetsten Beamten, nämlich dem Sohne des Edris, dem bisherigen Richter von Jenischehr und dem ernannten Richter von Tripolis (dem nachmaligen Desterdar), Ebulfaß; dem Sohne Fenarifade's, Iuh Tschelebi, und dem Sohne Abdullahpascha's, Abdul Kerimtschelebi, aufgetragen, dem ersten die Beschreibung der Sandschake von Himss, Hama, Tripolis, dem zweyten die von Damaskus, dem dritten die von Haleb <sup>c</sup>.

Nebst den Gegenständen der innern Verwaltung scherte Selim zu Damaskus die der äusseren Verhältnisse des Reiches durch Erneuerung der Capitulationen mit Venedig. Die beyden Gesandten Bartolomeo Contarini und Aloisio Mocenigo hatten dem Sultane schon zu Kairo vor seiner Abreise das Kleid geküsst †, und waren von demselben auf das Freundlichste empfangen worden. Der eine der beyden, Contarini, folgte dem Sultane nach Damaskus, der andere, Mocenigo, gab sich auf Selims Verlangen mit der Flotte nach Constantinopel <sup>d</sup>. Am siebzehnten September wurde <sup>e</sup> 17. Sept. 1517.

<sup>a</sup>) Die Echtheit des arabischen Originals lässt sich nicht behaupten, wohl aber die der türkischen noch heute in den Archiven des Reiches bewahrten Bestätigung Selims. Siehe Fundgruben des Orients V. 67. Seadeddin IV. Bl. 713. <sup>c</sup>) Seadeddin IV. Bl. 713 und die Geschichte des Sohnes Edris Bl. 138, wo auch der zierliche persische Eingang, womit der Sohn des Edris das Steuerbuch von Hama und Himss eröffnete. Die beyden waren beyde nach Kairo gesendet worden, nicht nach Damaskus. Laugier T. IX. p. 97 sagt, zu Damaskus war nur der eine, Contarini.



te Stelle des Reiches als Grosswefir begleitet hatte. Sein Andenken erhält die an der grössten Enge des ökonomischen Meerbusens auf dem südlichen Ufer genannte Moschee und Armenküche, welche noch heute besteht <sup>a</sup>. Zwey Monate dauerte der Aufenthalt Selims zu Haleb, und zwey andere der Marsch nach Constantinopel, wo zu Ende des vorigen Jahres die grosse Biegessäule des Theodosius in einem Orkane mit dem Ruin vieler Häuser und Menschen zusammengestürzt war <sup>t</sup>. Nach einer Rast von einigen Tagen verliess Selim Constantinopel wieder, und traf schon am zehnten Tage nach seiner Ankunft zu Constantinopel in Adrianopel ein <sup>b</sup>.

17. *Redscheb*

924.

25. Jul. 1518.

27. *Redscheb*

924.

4. Aug. 1518.

Acht Tage nach Selims Ankunft zu Adrianopel nahm der Kronprinz Suleiman, welcher bisher den Statthalter des Vaters zu Adrianopel vorgestellt, mit grosser Feyerlichkeit Abschied, und ging mit einer Zulage von einer halben Million Aspern in seine Statthalterschaft von Ssaruchan ab. Wenige Tage darauf starb der Wefir Nischandschi, Chodschaoghli Mohammedpascha, welcher mit Halimi den Sultan auf der Fahrt von Kairo nach Alexandrien begleitet hatte. An des Wefirs Stelle erhob Selim seinen Schwager Mutafapascha zum Wefire, verlieh die bisher von demselben begleitete Stelle dem Beglerbeg von Rumili, dem Desterdar Ferhad, und die Stelle des Aga der Janischaren, dem Befehlshaber der sieben Thürme, Kenal <sup>c</sup>. In diesem Jahre belehnte Selim den neuen Chanler Krim, seinen Schwager Mohammedgirai, den Sohn des vor vier Jahren verstorbenen Mengli Girai, mit der Krim und einem Ehrensolde von täglichen tausend Aspern <sup>d</sup>. Wiewohl durch die Bande des Blutes mit dem Chan der Krim verbunden, war Selim gegen das Ende seiner Regierung auf denselben eifersüchtiger, als es auf den Schah Persiens und den Sultan der Mamluken gewesen. „Weisst du,“ sprach er eines Tages

4. Aug. 1518.

*Innere Ver-**fügungen.*6. *Schaaban*

924.

13. Aug. 1518.

<sup>a</sup>) Ewlia. Menasikul-hadsch. S. 25. <sup>b</sup>) Seadeddin IV. Bl. 515, der Sohn Edris Bl. 141. <sup>c</sup>) Seadeddin IV. Bl. 707, der Sohn des Edris Bl. 140. Mouradjea D'Ohsson IV. Band S. 439. Folio-Ausgabe und Rifwanpascha-e Bl. 111.



zasi <sup>a</sup>, d. i. Aga des Gestades, verwaltete, und der Woiwode der Moldau trat ihm Dörfer und Ländereyen am Dniester ab. Ausser den Einfällen in Pohlen hatte er noch die inneren Unruhen Seid Ahmeds gedämpft, und den Sitz desselben, die vier Stunden südlich von Kaffa am Rande des Berges Agharmisch gelegene Stadt Ssolkat, sich unterworfen <sup>b</sup>.

Der Nachfolger Alibegs als Pfortendolmetsch, der Sipahi Junis, wurde als Bothschafter nach Venedig gesendet, um über weggenommene Schiffe und Unterthanen Beschwerde zu führen, die mit den Zeugnissen der Sandschake und Kadi belegt war <sup>c</sup>. Den Ragufäern wurde bedeutet, dass sie statt den in der letzten Zeit entrichteten drey vom Hundert den Zoll mit fünf entrichten müssten <sup>d</sup>; auch erschien ein spanischer Gesandter, um von Selim gegen Entrichtung der an die Sultane der Mamluken bezahlten jährlichen Summe die Bestätigung der Freyheiten der Kirche des heiligen Grabes und der Pilger zu erhalten. Selim empfing ihn gnädig, beschenkte ihn mit Kaftan und fünftausend Aspern, und verhiess die Gewährung des Begehrens gegen dem, dass ein Bothschafter käme, eine ordentliche Capitulation abzuschliessen <sup>e</sup>. Solche Vorsicht war nothwendig in dem Augenblicke, wo während der kurzen Waffenruhe Italiens Leo der Zehnte vier Cardinäle an die vier ersten christlichen Mächte, an den Kaiser, an die Könige von Spanien, England und Frankreich sandte, um dieselben zu gemeinsamen Feldzuge wider die Türken aufzubiethen †. Im folgenden Jahre erneuerte Selim abermahls mit Ungarn den nur auf Ein Jahr geschlossenen Waffenstillstand auf gleichen Zeitraum <sup>f</sup>, und sandte den Tschausch

*Verhältnisse mit Venedig, Ragusa, Ungarn.*

<sup>a</sup>) Die sieben Wandelsterne vom Seid Mohammed Rifa aus den Handschriften G. E. des Herrn Ritters v. Italinski, ein Foliant von 234 Blättern. l. 61. <sup>b</sup>) Eben da Bl. 55. <sup>c</sup>) Lettera di S. Selim alla Signoria ddo. 20. Ottobre 1518 da Adrianopoli bey Mar. Sanuto. Diese Sendung fehlt in dem *stologo delle persone spedite a Venezia per parte del gran Signore* in chive zu Venedig. <sup>d</sup>) Decbr. 1518 in Mar. Sanuto: *Il Sigr. ha fatto pagare i Ragusei; pagavano 3 pct. pagano cinque come altri.* Diese Angabe ist in Engels Geschichte von Ragusa. <sup>e</sup>) Bothschaftsbericht Contarini's Adrianopel 3. April 1519. <sup>f</sup>) Bembo Bailo Constantinopoli 2. Junius 9: *Come al di ultimo (31) Maggio sù data licentia ali Oratori di Hunzia e giurata la pace di questo Sr. con il Re di Hongeria.* Mar. Sanuto.





überfiel Schehsuwar die Aufrührer, und vernichtete sie ohne Ferhadpascha's Hülfe, was dieser ihm mit tödtlichem Hasse nachtrug. Die Gerüchte über das Erscheinen eines angeblichen Prinzen Murad, eines Sohnes Ahmeds, der, nach Persien geflüchtet, dort gestorben war, wurden durch Untersuchungen und Hasandschans, des Vaters Seadeddins, Zeugniß widerlegt, und des Sultans aufgelärmtes Gemüth wieder beruhigt <sup>a</sup>.

Die zu Adrianopel wüthende Pest bewog den Sultan die Stadt zu verlassen, erst auf Jagden die Umgegend zu durchstreichen, und dann sich nach Constantinopel zu begeben, wo der Desterdar Abdus-selam vor den Mauern des Serai in des Sultans Nahmen das sogenannte Marmorköschk <sup>b</sup> baute, und mit Gemälden ausschmückte, deren eines den Eroberer vorstellen sollte. Selim, der sich seines Grossvaters noch als ein Knabe von sieben Jahren her erinnerte, fand wenig Aehnlichkeit an dem Gemälde, dem sogar die grosse Habichtsnase fehlte <sup>c</sup>; auch äusserte er seine Unzufriedenheit über den kostbaren Bau und die nicht minder kostbare Einrichtung des Köschks, wodurch, sagte er, die öffentlichen Schatzgelder verschwendet würden. Der listige Desterdar küsste die Erde, und beruhigte den Sultan mit der Versicherung, dass er die Ausgaben des Baues und der Einrichtung nicht aus dem Schatze, sondern aus seinem eigenen Beutel bestritten habe. Selim hierüber ganz vergnügt, liess ihm dafür drey Ehrenkleider, eines über das andere anziehen, und erlaubte ihm zu bitten, was er wolle. Der sehr reiche Desterdar bath sich nur ein Paar Oerter hinter Nikomedien im Districte des dichten Waldes, welcher das Waldmeer heisst, aus. Der Sultan gewährte die Bitte ohne die Ausdehnung derselben zu kennen, und Abdus-selams Familie war von nun an eine der reichsten des Reiches durch den Besitz aller Weiden und Felder von Nikomedien bis an die Gränze des

*Bau des Marmorköschks.*

<sup>a</sup>) Seadeddin IV. Bl. 718 umständlich. <sup>b</sup>) Den Nahmen dieses Köschks hat bloss Lutfipascha S. 108., so wie auch die Route seiner Jagd-Excursion nach Rodosto, Ipsala, Maghalghara, Dimitoka und Philippopolis. <sup>c</sup>) Selime Seadeddins S. in Diez Denkwürdigkeiten S. 287 u. 288.

Waldmarea & Gleichzeitigkeit der  
wurde auch die Grundstein der Mauer  
Constantinopel gelegt, welche aber  
Sehr vollendet

Rüstung der Flotte.

Mehr als diese Barten lag dem  
Schiffe auf den Werften an. Nach dem  
Ban von hundertfünfzig gassen und  
deren drey von siebenhundert  
dere; schon fertige Galeeren  
bracht; zugleich wurde das  
gezogen, fünfehtausend  
rije, der Pascha von Konstantinopel  
manatur Lafenda mit zweyhundert  
beg: Anatóllis, Ferhad, und  
also ein Heer über sechzig  
Bestimmung gegen Bardas  
die der Flotte gegen Rhodos  
jesid H. Kemal Reis auf Rhodos  
Theil der Insel verheert  
gion auf Rhodos einen

3. Febr. 1511.

pflichtete den kriegerischen  
Breve die Ritter auf Rhodos  
ochalts auf der Insel  
Posten. Als die türkische  
Eroberung nach Alexandria  
dos abwärts für seine  
mit dem Schwert  
heit des Abstrichs  
Sohn eines Hundes, sah  
anzog; auf die  
wenig  
golden  
sten: Geht  
an  
o.  
lady  
von  
von

dasselben nicht fruchtlos abstecken zu  
 können, er hätte sich nicht für ihn. Er zürnte daher den  
 Feldzug gern beschleunigt hät-  
 ten. Am andern Tages von der Moschee Ejub weg-  
 ging, begleitete ihn Hasandschan, der Vater des Ge-  
 schickten, Seadeddin. Er hatte diesem eben das  
 Bild einer Kanne gezeigt, als eine der grossen zum  
 bestimmten Galeeren vom Arsenal den  
 Aufwandsgehalte. Auf wessen Befehl, fragte Selim  
 ward sie vom Stappal gelassen? Mit Mühe  
 des Gesehwir Piripascha des Admirals-Decha-  
 mit der unterthänigsten Vorstellung,  
 sey, ein Schiff, wenn es fertig, vom  
 Ihn drängt mich, redete Selim die  
 Eröberung von Rhodos, wisat ihr aber  
 , und könnt ihr mir wohl sagen, wie  
 Vorrath habt? Die Wesire schwie-  
 und berichteten am folgenden Morgen,  
 viermonathlichen Belagerungsbedarf  
 Vorrath auf vier Monathe, da der  
 genug ist, rief Selim erzürnt. Wollt  
 Mahammed II. erneuern? Mit ee-  
 fahrungen ziehe ich nicht in den Krieg,  
 an, überhaupt steht mir keine  
 in die andre Welt hant.

Selims Tod.

hatte er im Vergessnis seines  
 der bald hernach auf dem Wege  
 Adnanen erfolgte. Schon  
 er brennenden  
 , und mit Händschans,  
 dass er die Insel die  
 nach Bagdad  
 Scherwan  
 in Bagdad

Wunde Pechpflaster aufbrachte, gab er den Genuss der Opium-  
 der Vater Seadeddine, verließ die  
 die Wundärzte verließen sich auf die  
 Vollziehung ihrer Vorschriften. Hastig  
 seiner Tag und Nacht; in der sieben-  
 Aufbruche von Constantinopel, bethete  
 Sura Jes, und Selim bewegte die  
 sandschan auf den Vers kam; *Sura*  
*gütigen*, schloss sich die Hand Gottes  
 er gab den Geist auf<sup>b</sup>. Hacı, der  
 heit genug, dem Oberschatzmeister  
 cher den Tod des Sultans vermachte  
 zulaufen, und den Oberstallmeister  
 mit Bewahrung des Geheimnisses,  
 wöhnlich mit Tagesanbruch, und  
 dessen bethete er die ganze Nacht.  
 Schatzmeister die Sura Jes. Mit  
 die drey Wefire, der General-  
 pascha und der Baglerbag, die  
 lige Oberstallmeister des Sultans  
 Thränen, und segnete die  
 fenen. Masaregeln willent, die  
 Verschnittenen die Jammer  
 lärmt, und das Reich in  
 haben würde. Es wurde

8. Schewwal  
 9-6.  
 21. Sept. 1520.

<sup>b</sup> Die Denkwardigkeiten  
 sind: *in compagnia* oder *pena*  
*li dotti* in *medicina*; *che*  
*che nona della quale suo*  
*sempre*, *l'altro* *con*  
*molto*, *il* *sono* *sono*  
 Der venezianische Notarius  
 stehen: *il* *sono* *il*  
 a che *die* *nona* *con*  
 Boud: *il* *sono* *il*  
 stehen: *il* *sono* *il*  
 schreiben: *il* *sono* *il*  
 wichtige: *il* *sono* *il*  
 sem: *il* *sono* *il*  
 Boud: *il* *sono* *il*  
 by: *il* *sono* *il*  
 Boud: *il* *sono* *il*  
 Boud: *il* *sono* *il*  
 Boud: *il* *sono* *il*

... Diwans vorgenommen, Aemter und  
... an die ... vertheilt, den letzten als  
... Zeichen der Zufriedenheit des Sultans  
... Diensten und seiner Besserung. Die vier  
... die drey Wefire, der erste der Kammerdie-  
... der Obstkämmerer, und Hasandschan der Ver-  
... die einzigen zehn, die um den Tod wussten,  
... streuge das Geheimniß bis zur Ankunft  
... Prinzen Sulleiman, dem durch Eilbothen die  
... zugefertigt ward. Die Aerzte mit den drey  
... Bedienten der Kammer verrichteten die  
... wache, und verscharrten den Todten mit seinem  
... des Zelica<sup>a</sup>. So endete Sultan Selim I.,  
... der Dichter, der Eroberer, der Opium-  
... der Mystiker, der Tyrann, der Neffen-, Bruder-  
... Bruder, nach acht Jahren einer mit Blut  
... Regierung. Ein Derwisch soll bey seiner  
... den sieben Muttermaalen, womit er ge-  
... Welt kam, prophezeyet haben, daß er  
... unterjochen werde<sup>b</sup>, was dann durch  
... die Brüder Korkud, Ahmed und den  
... Ismail, über Karachan, über den  
... und über den Sultan von Aegyp-  
... bestätigt, von den osmanischen Ge-  
... ausgeführt wird. Sie hätten diese sie-  
... mit eben so grossem Rechte auf sei-  
... Blutsverwandte, und sieben hin-  
... Leuten können: Hemdempascha und  
... jener bey Eröffnung des persischen,  
... ägyptischen Feldzuges, die Frey-  
... Rathes mit dem Kopfe bezahlt;  
... Ahmed und Iskanderpascha  
... Janitscharen, die beyden Mi-  
... Begletheg, und der se-  
... die Beschuldigung von Ugr-  
... und ... die ...  
... I. ...  
...

müthigkeit des Tals, als die einzigen, die im verfallenen Sinan, dem Fürstling, als seinen Obersten, dessen Eroberung Aegyptens nicht angewendet, sondern die beiden, Sek Ahmed und Piripascha waren die weifere, welchen ihre Würde nicht stet; Selim schonte das seiner Gelehrten, die sich seines Umganges diesen waren die von ihm geschickte grosse Philologe, Nedschati, der unter der Nischandschipascha Mehmed seinem Tode alle drey im selben nur der grosse Heeresrichter, steter Begleiter auf dem Felde lebte ihn; der grosse Mufti, unter der Regierung Bajezids, der ganzen Regierung Selims, und der Regierung Suleimans auf dem Palast, mahls aber als Mufti noch nicht des Gesetzes im osmanischen Reich, setzgelehrten des Reichs, der Regierung der namhafteste und um so mehr ein Paar Worte alle übrigen mit Stillschweigen.

Etwas der  
Mufti Dsche-  
mal.

Wenn der Spruch  
aus ihren Werken werdet ihr  
Gesetzgelehrten, wie bey  
stens nur von den Werken  
ist, so können bey Dschamal  
ger als seine übrige geistliche  
tung, Seine Sammlung  
Al-müchlat, d. i. die  
zwar unter die gelehrten

\*) Im Persischen sind die  
synonym, der Titel ist  
mit, der Name ist  
scheint, die  
der Titel ist  
Joseph, in dem  
Jahre 1780  
geb. (1780)

eil der Inhalt wirklich dem Titel entspricht; aber  
 eit merkwürdiger für die osmanische Geschichte sind  
 ie von ihm selbst als Mufti ertheilten; vor allen die  
 rey, welche die Kriegserklärung gegen Aegypten recht-  
 ertigen sollten, und deren Fragen folgender Mas-  
 en gestellt waren: „Wenn ein Padischah des Islams  
 im heiligen Kampfe zur Ausrottung der Gottlosen (d. i.  
 der Perser) durch die Hülfe, welche denselben ein  
 anderer Padischah leistet, gehindert wird, ist nach  
 dem Gesetze der Todtschlag und die Erbeutung des  
 Eigenthums des letzten erlaubt?“ — Die bejahende Ant-  
 wort war mit dem Ueberlieferungsspruche: „*Wer Gott-  
 losen hilft, ist selber gottlos,*“ begründet. Das zweyte:  
 Wenn ein Volk, das den Nahmen des Islams trägt  
 (die Aegypter), seine Kinder und Jünglinge lieber  
 mit den Familien von Ungläubigen (den Tscherkes-  
 sen) vermischt als mit Moslimen, ist der Todtschlag  
 desselben erlaubt?“ — „Ohne weiters.“ Das dritte:  
 Wenn ein Volk unter dem scheinbaren Vorwande,  
 den Islam, den es bekennt, zu ehren, die Worte des  
 Glaubensbekenntnisses auf seine Münzen prägt, von  
 denen es weiss, dass dieselben in die Hände der Chri-  
 sten, Juden und zwey und siebzig Secten kommen,  
 welche damit, Gott verhüth es! auf den Abtritt gehen,  
 und diese Münzen in dem Stande ihrer Unreinigkeit  
 bey sich tragen, und im Falle der Noth ausgeben,  
 was ist mit solchem Volke Rechtens \*?“ Die Antwort  
 utete, dass, wenn sie sich's nicht wehren liessen, ihr  
 Todtschlag rechtmässig. Ausser dieser durch die Ent-  
 scheidung der Frage der Rechtmässigkeit eines unge-  
 rechten Krieges so wichtigen Aussprüchen ertheilte Muf-  
 Dschemali seine Fetwas mit solcher Bereitwilligkeit  
 id solcher Rücksichtslosigkeit auf die Parteyen, dass  
 nur einen Korb zum Fenster heraushing, in welchen  
 e Fragen gelegt wurden, die er dann, mit *Ja* oder  
*Nein* entschieden, wieder vom Fenster herunterliess <sup>b</sup>,

\*) Asli Bl. 206, <sup>b</sup>) Mouradjea D'Ohsson III. B. Folio-Ausgabe. S. 29.  
 t nur das dritte dieser Fetwas, und setzt dann hinzu: *Patrocidé de la sen-  
 se égaloit l'absurdité du prétexte.*

daher er den Nahien Senheit Mustafa  
Mufti erhielt <sup>a</sup>. Trotz des ja diesen d  
sprochenen Fanatismus des Islams und  
mali's Gerechtigkeitsliebe mehr als ein  
immer erneuten Trauerspieles von  
Der Sultan hatte in seinem Gr  
tung von hundert und fünfzig Sch  
len. Dschemali ging, wiewohl ihm  
nicht zustand <sup>b</sup>, in den Diwan, und  
tritt zum Sultane. Die Pflicht des  
er, für das andere Leben des Sultans  
gen, ich erbitte also von dir  
rechtem Tode verurtheilten Sch  
mas, antwortete der Sultan, haben  
Regierungsgeschäfte zu mischen  
*Menge nur mit Strenge* <sup>c</sup>. Dagegen  
hier nicht von dieser sondern von  
de sey, der Verzeihung harrt, ewig  
ungerechten Strenge ewige Strafe  
Verurtheilten auf Dschemali's  
Leben, sondern setzte sie auf  
sogar wieder in ihre Stufen die  
minder wichtiger Rechtsfälle  
von vierhundert Kaufleuten  
denhandels willen nach  
dem Tode bestraft werden  
bei dem Sultane auf dem  
zog sich dessen Vorwürfe  
dung des Todesurtheils  
let es denn nicht ert  
der Bewohner der W  
sten das überlebenden  
mali, wann diese zwei  
hozufstehen drohen.  
him fort, als Ungel  
schah! Jedes Land  
aufsagt, als schwe  
  
M. IV. II. 29. 20. 21.



sam ist nicht klar, sprach Dachehali, da der Seiden-  
 verkehr bisher nicht verbothen war. — Mischt euch nicht  
 in die Regierungsgeschäfte, fuhr Selim ergrimmt den  
 Mufti an. Dieser zog sich ohne Gruss mit Heftigkeit  
 zurück. Selim voll Wuth und Staunen hielt den Zügel  
 an, und blieb eine Zeit lang stehen, für diessmahl  
 den Ausbruch der Wuth unterdrückend. Als er nach  
 Constantinopel kam, gab er die gefangenen Kaufleute  
 und die in Beschlag gelegten Seidenwaaren los, und  
 gab dem Mufti schriftlichen Befehl, dass er die bey-  
 namten höchsten Würden des Gesetzes, die Oberrichter-  
 schen von Rumili und Anatoli, in seiner Person ver-  
 trete. Dachehali antwortete, dass, wiewohl es  
 seine Pflicht zu gehorchen Pflicht, so habe er doch  
 einen Vertrag mit Gott, dem er angelobet, nie Wür-  
 den anzunehmen, die ihm nicht durch Gottes Befehl verbunden sey, anzunehmen, son-  
 dern dass er sich auf die Entscheidung der Rechtsfragen  
 beschränken wolle. Der Sultan achtete ihn dafür um so  
 mehr, und bewies ihm als Beweis seiner Achtung fünf-  
 zigtausend Dukaten. Als wahrer Rettungengel erschien  
 Dachehali den Christen, und insbesondere  
 den Bewohnern der Hauptstadt, als Selim  
 die Verantwörter der Schül in seinen Staaten  
 der Griechen oder allgemeinen  
 der Christen. Er legte dem Mufti die ver-  
 dienliche Frage vor, was denn verdienstlicher, die  
 Christen zu unterjochen, oder an der  
 Hand zu arbeiten, zum Islam zu arbeiten. Der  
 Mufti, der die Absicht des Sultans nicht errieth, ant-  
 wortete, dass die Unglücklichen sey bey weitem  
 das Wohlgefalligste Werk Gottes, und Gott wohlgefällige Werk.  
 Auf dieses Befehl, alle Kirchen in  
 der Hauptstadt, allen Gottesdienst zu ver-  
 bidden, die Christen, die sich nicht zum  
 Islam bekehrten, die Todesstrafe zu verhängen,  
 die Töchter der Christen über den Rhodan  
 zu verkaufen, auf dessen Betrug Dachehali  
 sich verlassen hatte, und den  
 den Rhodan zu verkaufen.  
 Dachehali antwortete, dass er sich nicht zum

Hand den Rath, bey der Ankündigung des Befehles um gesetzliche Tagsatzung vor dem Sultane zu bitten; und auf die Vorstellung des Wefirs und des Mufti, dass der Sultan diese Bitte nicht abschlagen könne, gewährte er sie. Der Patriarch, von seinem ganzen Clerus begleitet, erschien im Diwan zu Adrianopel, und berief sich auf Mohammeds II. feyerlichen Vertrag, vermög dessen er bey der Eroberung der Stadt feyerlich verheissen, die Kirchen nicht in Moscheen zu verwandeln, der Ausübung des Cultus kein Hinderniss in den Weg zu legen, die öffentliche Feyer des Osterfestes zu gestatten. Wider die Bekehrung mit Gewalt spreche der Koran, welcher den Nichtmoslimen Duldung gegen Entrichtung der Kopfsteuer zusichert. Die Urkunde des Vertrags war verbrannt, aber drey alte Janitscharen, welche vor fünf und sechzig Jahren den Eroberung Constantinopels beygewohnt, bezeugten, dass der Sultan den Abgeordneten der Stadt, welche ihm die Schlüssel in einem goldenen Becken dargebracht, diese drey Punkte bewilliget habe. Selim ehrte den Ausspruch des Korans und das Wort des Eroberers, in so weit dasselbe Freyheit der Religionsübung zugestand, setzte aber hinzu, dass das Gesetz nicht fordere, dass so schöne Gebäude als die Kirchen noch länger durch Götzendienst entweihet würden, er befahl, die zu Constantinopel befindlichen in Moscheen zu verwandeln, unbeschadet der den Christen zugestandenen Freyheit, andere aus Holz zu bauen, und die verfallenen auszubessern. Wenn also Selim, Dank der Menschlichkeit des Grosswefirs Piri und des Mufti Dschemali, das Ende seiner Regierung nicht mit einem Blutbade der Ungläubigen, wie den Anfang derselben mit dem der Ketzer befleckte, so raubte er ihnen doch ihre schönsten Kirchen, indem er dieselben in Moscheen verwandelte, und begnügte sich mit dem Verdienste des Kirchenraubes, statt mit dem ihm verwehrten des Christenmordes. Hat er sich um den Islam nicht dieses Verdienst, so hat er sich doch um Glauben und Reich das grosse erworben, als Sieger

über den persischen Schah und den Sultan der Mamluken, den größten Theil Kurdistan und Mesopotamien, samt ganz Aegypten dem osmanischen Reiche einverleibte, und den von Muhammed II. durch Constantinopels Eroberung erworbenen Titel eines Herrn zweyer Erdtheile und zweyer Meere durch den eines Beschützers und Beschützers der beyden heiligen Stätten und Kaiser, nämlich Mekka's und Medina's, befestiget zu haben. Muhammed II. und Selim I., die beyden Eroberer, deren Regierung mit der dazwischen fallenden Regierung des Sultans Bajazet II. dieses Jahrzehende umfasst, sind die beyden Hauptpersonen des Baues osmanischer Eroberung, welche die bewirkten Vergrößerung des Reiches und insbesondre ruht die Geschichte dieses zweyten Jahrhunderts nach der Eroberung und Vergrößerung des Reiches, welches im nächsten auf dem höchsten Grade seiner Macht und Größe steht.

## Erläuterungen zum zweyten

### Dreyzehnten Capitel

† Nach Ducas ist der dritte Tag nach dem May, nach Phranza der 1. Junius 1680. (bey Ducas der 4. nach der Erläuterung) aber von Phranza im letzten Capitel des zweyten Buchs erzählt. Bey Ducas geht die Erzählung vom zweyten Junius über, und der 3. Junius

† Spenderino Cantanecino, Antiquar in Constantinopel, erzählt diese Gräueltat folgendermaßen: *Il giorno Maometto fece intendere, che non poteva provare la lor nobiltà et grandezza, se non via meglio provisti sotto il suo governo, che i peradori Christiani, affermando che tutti le persone nate di nobil sangue dovevano acostando per Dio. Et così, essendogli fatto far scrivere quel giorno, ok non dovevano pensare che si dovesse far loro un altro tro. Quivi rasnati per compagnia, furono tagliata la testa. I Committenti furono scino. Firenze 1651. p. 37.* Diese Erzählung löst auch weniger zu bekümmern, als die welche, wie er zur Zeit Papst Innocenzius freunde zu seyn; in der Constantinopel Hungers starben mussten.

† So viel Verdruß durch die Hungerschristlicher Flüchtlinge von Constantinopel weigerte sie doch auch nicht, die Griechen die Gastfreunde zu seyn, die Lektoren, die Prediger, die wirthet und beschenkt.

† Die folgende Erzählung ist aus dem Acten in Abschrift des Constantinopel griechischer Sprache genommen.





... im Lagerort im Lande alle Ungerechtigkeiten zu  
... ist auch das müssige, welcher meldet, dass gleich  
... Serbien, um den Rest seines Landes zu  
... 30,000 Ducaten abgetragen habe.

Seite 23.

... Ofen bey Katona XIII. 1678. Das Datum  
... aber ganz sicher wenigstens um einen Monat zu  
... Katona, noch Engel, noch Pray bemerkt haben), da  
... mit dem Heere schon vor Belgrad war, wo  
... auf der Donau Staft hätte; in Ber-  
... *di ciò che hanno operato i sommi Pontefici*  
... *Turchi* (Roma 1686) ist um so weniger hier  
... suchen, als dort (p. 98) selbst das Jahr der  
... falsch nach Thurocs 1455 angegeben ist.

Seite 25.

... aber der Mühe werth, das Paar Dutzend  
... orientallischer Geschichtschreiber, welche die  
... Belgrade erzählen, mitsammen zu  
... sind: die Griechen *Chalcondylas*,  
... *Diagoss*, der Ungar *Thurocs*, der Ita-  
... *Bivius*), dann die Berichte der selbsthan-  
... *Hunyades* und der drei Francis-  
... *Nicolas de Fava*, gesammelt von  
... *Engel* und *Gabriel Benfina*, der  
... in den Daten sehr unzuverlässig,  
... am 6. August ansetzen, während die  
... vom Tage der Einsetzung selbst,  
... *Chalcondylas* ist sehr genau bis auf die  
... den er die Belgen vürtheilt von  
... vom Feuerturme bekehren hat:  
... *colabant Apoll-*  
... *infanti, et ignem*  
... *apprehendit*  
... sind: 1) *Barth. El.* op.  
... 2) *Barth. El.* op. 3) *Barth. El.* op. 4) *Barth. El.* op.  
... 5) *Barth. El.* op. 6) *Barth. El.* op. 7) *Barth. El.* op.  
... 8) *Barth. El.* op. 9) *Barth. El.* op. 10) *Barth. El.* op.  
... 11) *Barth. El.* op. 12) *Barth. El.* op. 13) *Barth. El.* op.  
... 14) *Barth. El.* op. 15) *Barth. El.* op. 16) *Barth. El.* op.  
... 17) *Barth. El.* op. 18) *Barth. El.* op. 19) *Barth. El.* op.  
... 20) *Barth. El.* op. 21) *Barth. El.* op. 22) *Barth. El.* op.  
... 23) *Barth. El.* op. 24) *Barth. El.* op. 25) *Barth. El.* op.  
... 26) *Barth. El.* op. 27) *Barth. El.* op. 28) *Barth. El.* op.  
... 29) *Barth. El.* op. 30) *Barth. El.* op. 31) *Barth. El.* op.  
... 32) *Barth. El.* op. 33) *Barth. El.* op. 34) *Barth. El.* op.  
... 35) *Barth. El.* op. 36) *Barth. El.* op. 37) *Barth. El.* op.  
... 38) *Barth. El.* op. 39) *Barth. El.* op. 40) *Barth. El.* op.  
... 41) *Barth. El.* op. 42) *Barth. El.* op. 43) *Barth. El.* op.  
... 44) *Barth. El.* op. 45) *Barth. El.* op. 46) *Barth. El.* op.  
... 47) *Barth. El.* op. 48) *Barth. El.* op. 49) *Barth. El.* op.  
... 50) *Barth. El.* op. 51) *Barth. El.* op. 52) *Barth. El.* op.  
... 53) *Barth. El.* op. 54) *Barth. El.* op. 55) *Barth. El.* op.  
... 56) *Barth. El.* op. 57) *Barth. El.* op. 58) *Barth. El.* op.  
... 59) *Barth. El.* op. 60) *Barth. El.* op. 61) *Barth. El.* op.  
... 62) *Barth. El.* op. 63) *Barth. El.* op. 64) *Barth. El.* op.  
... 65) *Barth. El.* op. 66) *Barth. El.* op. 67) *Barth. El.* op.  
... 68) *Barth. El.* op. 69) *Barth. El.* op. 70) *Barth. El.* op.  
... 71) *Barth. El.* op. 72) *Barth. El.* op. 73) *Barth. El.* op.  
... 74) *Barth. El.* op. 75) *Barth. El.* op. 76) *Barth. El.* op.  
... 77) *Barth. El.* op. 78) *Barth. El.* op. 79) *Barth. El.* op.  
... 80) *Barth. El.* op. 81) *Barth. El.* op. 82) *Barth. El.* op.  
... 83) *Barth. El.* op. 84) *Barth. El.* op. 85) *Barth. El.* op.  
... 86) *Barth. El.* op. 87) *Barth. El.* op. 88) *Barth. El.* op.  
... 89) *Barth. El.* op. 90) *Barth. El.* op. 91) *Barth. El.* op.  
... 92) *Barth. El.* op. 93) *Barth. El.* op. 94) *Barth. El.* op.  
... 95) *Barth. El.* op. 96) *Barth. El.* op. 97) *Barth. El.* op.  
... 98) *Barth. El.* op. 99) *Barth. El.* op. 100) *Barth. El.* op.

†† Die Einsetzung des Siegesfestes auf den 6. August hat den durch Bonfinius und Bernino verbreiteten chronologischen Irrthum herbeygeführt, dass dieses der Tag des Sieges und Entsatzes sey, welcher laut den Daten des Berichtes Huuyads und Kapistrans am 21. und 22. Julius Statt hatte; auch Ducas sagt: *haecce mensis Julii gesta sunt*, denn im August war Mohammed schon zu Adrianopel. Ducas XLV. p. 191.

Seite 28.

† Die Kirche, an welcher *Ali Tusi* angestellt ward, war die aus der früheren Geschichte Constantinopels berühmte des *Pantokrators*, heute *Sirek Dschamisi*. S. Constant. und der Bosphorus I. 378. Vierzig Zellen des Klosters wurden in Wohnungen von Studenten verwandelt, die Mohammed II. in seiner und des Grosswefirs Mahmud Gegenwart disputiren liess, und seine Zufriedenheit dem Rector mit einem Geschenke von 10,000 Aspern und einem Ehrenkleide bezeugte. Auf Mohammeds Befehl schrieben *Ali Tusi* und *Chodschafade* jeder ein Werk über die philosophische Encyclopädie Ghasali's *Tehafet*, wofür jeder 10,000 Aspern erhielt; weil aber dem Chodschafade's der Vorzug gegeben ward, ging *Ali Tusi* nach Persien zurück. Er schrieb Randglossen zu den Commentaren des *Mewakif*, *Matalii*, *Telwih* und *Kuschaf*, vier berühmten Werken über Metaphysik, Logik, Ueberlieferungskunde und Koranexegetik. Biographien der Gelehrten von Taschköprifade.

†† *Chifrbeg*, schon unter Murad II. ein ausgezeichnetener Muderis, wurde von Mohammed II. gleich nach der Eroberung Constantinopels zum Richter ernannt, und starb i. J. 863 (1458), also schon zwey Jahre nach dem Beschneidungsfeste. Verfasser mehrerer Werke und arabischer Kassides, aus denen besonders eine wegen der im selben Sylbenmasse von mehreren Gelehrten dazu gedichteten Zusätze berühmt ist. Einer dieser Anhangsdichter ist der Geschichtschreiber *Aali*, welcher die Biographie Chifrbegs zu Ende der Regierung Murads II. liefert, und in derselben die Zusätze dieser Kasside vom Dichter *Ahmedpascha*, vom *Molla Ishak*, von *Ben Nedschar* und seine eigenen auführt. *Aali*. Aaschikpaschafade's Exemplar auf der vaticanischen Bibliothek. S. 332.

††† Chalcondylas, welcher von dem Beschneidungsfeste und den gymnastischen Uebungen desselben umständlich spricht, nennt den Grosswefir Mahmudpascha, der zugleich Beglerbeg von Rum war: *Machumetes filius Michaelis, materno genere Tryballus paterno Gracicus*. Basler-Ausgabe. 137. Er spricht bey dieser Gelegenheit von dem Platze *Tactale* (Tahtul-Kalaa), so heisst zu Constantinopel noch heute ein Theil der Stadt (S. in Constant. und der Bosp. die Karte). Die Seiltänzer nennt er *Taprakts*, eine Verstümmelung von *Dekarbajan*, d. i. Seelenspieler, wie sie noch heute heissen.





† In dem 1824 zu Halle erschienenen  
 Geschichte der griechischen Revolution von  
 Verfasser, Fürst Kantakuzen 2. 23. Er wird  
 türkischen Abgeordneten im Besonderen  
 griechischer Krieg begriffen, bey dem  
 Malvasia's durch einen Kantakuzen 1. 2. 3. 4.  
 diese Eroberung findet sich in dem Besonderen  
 um so selten, als Pfianza sich nicht die  
 Eroberung Malvasia's und die politische  
 sehr umständlich verbreitet. Auf dem  
 von dem Verfasser gestellte Anfang, dass  
 sich nicht mehr des Titels des Königs  
 verloren habe.

### Vierzehntes

† S. Scudodda bey B...  
 p. 136 ganz übereinstimmend; in  
 htissen. Die Chronik der...  
 großen chronologischen...  
 stantipolis Fall (1453) get...  
 bey Beote, Belagerung die...  
 anführt, und gleich darauf...  
 Neapel, Alphons, welcher...  
 Barlet. II. 2. 21.

† Die türkischen Gesch...  
 re's, Sierna's und Trapez...  
 Mangel der Eroberung...  
 Bosphorus und Trapez...  
 byat traten über den Fel...  
 re und Trapezunt, indem...  
 sich mit dem 1461, was...  
 med...  
 p...  
 wie die...  
 der...  
 Des...  
 erst...  
 1712 (1711)...  
 1722...  
 1723...  
 1724...

antischen Tributes angibt, gehört noch eine dritte hierher (148. l. Z.), wodurch die Zeit dieser Gesandtschaft bestimmt wird: *Rex, cum eo tempore nuntiatum esset quid in ur Chasanes Longus, pacem dare (Despotae Thomae) haud posset liberius arma inferre Chasani et Ismaili Sinopes Hinc ira exardens Rex expeditionem adversum Thomam bellum contra Chasanem rejecit in futuram aetatem, et vonnesum accingebatur.* Dieser Feldzug gegen Thomasios hatte i. J. 1460 Statt, und diese Stelle spricht also dafür, dass die Eroberung Amassra's im selben Feldzuge's und Trapezunts Eroberung Statt gehabt habe, es muss man annehmen wolle, Mohammed habe diese Bothmassra empfangen, und sey dann von dort in den Peloponnes, was sich nicht wohl denken lässt, weil der Feldzug schon sehr frühe begann, im May nämlich (Phranz. S. 88 erste Spalte), und dann das ganze Jahr hindurch

## Seite 64.

*us habebat equites pauciores quam decem mille. Sunt tradunt, eum non plures quam septem mille equites ducendos.* Die Theilung des wallachischen Heeres, desfalls wider die moldauischen Truppen gesendet ward, erin der XV. Begebenheit eben so klar und deutlich als das.

is Bl. 108. Aali XV. Begebenheit. Ob diese Führer des Heeres auf dem rechten oder linken Flügel standen, mag nicht seyn, aber ihre Familiennahmen sind merkwürdig als angesehensten Familien in den damaligen Würden und Verhältnissen, die vom Vater auf den Sohn forterbten: d. i. *Turachan, Malkodsch, Michaloghli.*

## Seite 65.

Man irrt sich, indem er den Wallachen durch den Sultan verwechselt. Zu diesem Irrthume verleitet die Schreibart des Chalwelcher statt *Mahmud* immer *Mechumetes* schreibt, den er vom Sultan (Rex) unterscheidet; so bey der Belagerung X. p. 166: *Rex itaque bombardas sistens pergebat con-*  
*metis, d. i. Mahmudpascha's.*

## Seite 66.

1 den chronol. Taf. Hadschi Chalfa's i. J. 819 (1416). S. 10. ch. der Wallachey S. 163. Cantemir führt diese erste Erwähnung der Wallachey ganz richtig nach osman. Geschichtschr., die der Moldau um achtzig Jahre zu spät an, indem er die Thaten der Regierungen des *Peter Raresch* und *Peter Rymen* verwechselt. Nicht unter *Peter Raresch* (1536), sondern unter *Peter Aaron* (1456) zählten die Moldauer den er-

sten Tribut an die Türken. S. 20. Die Geschichte  
nach Cromer.

S. 21.

† S. oben S. 18. Den erhöhten Tribut  
herabgesetzt auf 3000 Ducaten und die  
te, ist ihm mehr Glauben beyszusetzen als  
über denselben nur mit 2000 Ducaten

S. 22.

† Das geschichtliche Zeugnis  
befindet sich zu Florenz selbst und  
in der Handschrift LX. der 25. Folio  
aus welchem mir die folgende Stelle  
der edle Graf Pompeo Litta, mit  
*giunsero a Cp., ove furono cortesissimi  
re, ed ottennero da esso molta gratia  
erano sulle galenas manifestando  
de' cristiani contro di lui, e con  
loro sforzi, e gli promisero di far  
de' Cristiani, e render inutili i  
indusse l'odio, che portarano  
essi soli esser padroni del  
quistava. Il Gran Signore fece  
ra contro i Cristiani col cond  
minissil — Il Gran Signore  
rentini in pregiudizio de' Venetiani  
interocchiarono fino la lettera  
Signare, e chadero ad esso*

† Chalcond. IX. 169. 170. 171.  
ans, und dessen Sohn Isa, der  
Scheich genannt wird, ist hier  
zug des Illyrischen, servischen  
Isak und Isak ist dieselbe  
und kreolischen Geschlechts  
meist und Gebrauch in ge

†† Dieser Nahmen  
nige den Ort Schephan  
rou nach Kaptan  
Illyrien (von Schephan  
ist Bekanntheit  
in der L. T. 1717  
Brecht und  
der in der  
Chalcond.

## Seite 75.

† In dem sehr seltenen Werke: *Itinerarium: Wegraissk. Mayst.* potschaft gen Constantinopel zue dem türkischen Kayser Soleman ano XXX. (1531) heisst es: Am Sambstag den 3. Septembris von Gelosch über einen hohen Berg bis zu des *Kaysers Prunn* gekommen darumb also genant das ungefährlich vor LXXIV. jareu, so der türkisch Keyser *Bossen* uberkommen hat, ist er sampt seinem volk zu dem prunnen, und nit weyter kommen, Aber seine Wascha gen *Glutschloss* mit Höreskraft geschickt, und den König, so das bosnisch Kunigreich gehapt, der sich dann auch im Schloss Glutz belagern lassen, überwunden, *Glutz* und *Camergrad* eingenommen, nachmals inn ein Dorff *Gersono*, daselbst beliben.

## Seite 76.

† Bey Chalcondylas heissen sie: *Stantis*, *Caraicos* und *Paulus*; Seadeddin (hey Brat. II. 222) und Neschri Bl. 215 nennen nur zwey, nämlich *Kovacz* und *Paul Bakli*. Schimeck irrt daher (S. 151), wenn er glaubt, dass das *Karaikos* des Chalcondylas aus dem türkischen *Karagöf* verstümmelt sey. Ob der *Paul Bakli* der osmanischen Geschichtschreiber *Paul Duschan* (Schimeck S. 149) oder der *Paul von Tor* (Schimeck S. 145) oder *Paul Radases* geheissen habe, getrauen wir uns nicht zu entscheiden. Das Grabmahl des letzten sah Benedict Curipeschitz von Obernburg, der lateinische Dolmetsch und Beschreiber der Bottschaft Jurissich's an Suleiman i. J. 1530, bey *Ragatiza* oder *Tschelebi-basar*, und gibt die Inschrift davon: „Ich Herzog, *Paulouss* von *Rhadafel* geuannt, ein Herr und Fürst dieses Lands lieg hie in diesem Grab begraben, den der türkische Kaiser weder mit Not noch Gaben auch Streit und hartem Zwang von seinem Land sein Lobelaug nit zwingen oder bedringen mochte, noch vil weniger vom Glauben zu fallen ich gedachte. Gott hat mir auch wider den Türken menigen Sig geben.“

## Seite 77.

† Von dieser ganzen, ausserst merkwürdigen Verhandlung enthalten die bisherigen europäischen Geschichten des osmanischen Reiches nicht eine Sylbe, wiewohl sich in Chalcondylas eine schwache Andeutung davon befindet: *Tradunt Regem propinasse interficiendum Illyriorum Regem Persae praeceptori suo*. Der lange Name dieses unter dem des kleinen Verfassers bekannten grossen Gelehrten ist: der *Molla*, *Scheich Ali*, *Ben Medschdeddin Mohammed*, *Ben Mohammed*, *Ben Mesud*, *Ben Mahnud*, *Ben Mohammed*, *Ben Mohammed*, *Ben El-Imam Fachreddin Mohammed*, *Ben Schahrudi*, *El-Bestami*, *El-Herwi*, *El-Rafi*, *Essiddiki*, *El-faruki*. Die fünf letzten Beynahmen sagen: 1) dass seine Ahnen ursprünglich aus *Bestam*, 2) dass er aus *Herat* in *Chorasan*, 3) dass er vom *Imam Fachreddin* abstamme, 4) der *Wahrhaftige*, 5) der *Entscheidende*, weil er wie *Omar*, nicht nur durch das *Fetwa*, sondern gleich auch selbst



... mit Stillschweigen. Hadschi Chalcond. 1. c. 1. im Jahr 870: *Aufbruch des Eroberers nach Thessalonien, Erscheinen des Königs vor Zornik* ... Da das Jahr 870 erst im August ... um Ein Jahr zu spät.

Seite 81.

... *Jesus* *Albanis filium*. *Jesus* ist *Ian*, *Albanis* ... *Ewrenos*, und der *filij* bezieht sich ... *Michaloghil* einer aus ... *Malatesta* den Namen *Mahmudpe* ... (1485—1486) der Gross-

Seite 87.

... *Soelaksade*; *Seadeddin* zu Ende des Krieges ... *Kytlahmed* habe *Ufuhhasens* Anträge abgelehnt ... *Mahammed II.* habe, als er die Flucht *Kytlahmeds* ... dessen Bruder *Ismail*, den ehemahligen ... nach *Philippopolis* versetzt, was mit dem Nach- ... *Chalcondylas* übereinstimmt.

Seite 88.

... *Macdonald Kinneir* setzen auf ihren Karten ... *Sindochaks*, neun St. N. ... *Thymbrium* oder *Antiochia* in *Pisidien* an; ... dass die Strasse von *Apamea* (*Asia* hiesig) ... nach *Ikonium* (wie die über *Arschoe* nach ... gegen Südosten über den *Taurus* nach dem ... nach *Jahrbücher* der Kaiserer

Seite 91.

... wirklich ein Schreiben an *Skander* ... *Bartolin* Bl. 299 ... 1483 gegeben, welches eine reine ... ist, wie alle zeitho dem *Heliden* in ... nicht minder gleich, als die ein Jahr ... angeblichen Schreiben *Mahmud* ... *del Tracchi* ... *Lafuria* ...

†† *Achrida Bulgariae Archiepiscopatus, ut noscunt omnes. Sebastocrator eo provehitur dein Deabolini movet, quae se dedit cum universa circumjacenti regione Prespa, Pelagonia, Sosous, Moliscous. Acropolita. 92.* Von diesen letzt genannten Orten ist Prespa das heutige *Persepe*. S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 141. Pelagonia die Umgebung von Kastoria (Pelagoniens Hauptort) heute *Kesrije* (Hadschi Chalf. S. 97). *Sosous* und *Moliscus* scheinen *Nafüsch* und *Bilische* zu seyn (Hadsch. Chalf. R. S. 98.). *Deabolis* heisst heute *Toli Monastir*, und steht noch auf einigen Karten unter dem mehr mit dem alten verwandten Nahmen *Betoglia* (Hadsch. Chalf. Rumili S. 96). Bey Cantacuzen heisst es: *Albani qui habitant rās δεσβολαίς rās κολωνίας, et juxta Achridem. Imperator Achride discedens relicta Castoria in Pelagoniam venit.* 55. Die Untersuchung, welche Ducange in den Noten zum Nicephorus Gregoras anstellt, ob *Achris* nicht dasselbe mit *Bederina* oder *Tauresium*, hernach Justiniana prima, dem Geburtsorte Justinians, ist heute überflüssig, wo man weiss, dass *Achrida* *Ochrida*, und Justiniana *Kustendil* ist. Mannert VII. S. 108 sagt, dass er nirgends eine Bestätigung der Angabe d'Anville's von dem Daseyn *Kustendils* habe finden können. Er hätte dieselbe in Hadschi Chalfa's Rumili S. 87 finden können, wo von *Kustendil* eine ganze Seite.

Seite 97.

† Dieser Einfall ist dem so fleissigen Geschichtschreiber der Steyermark Julius Cäsar entgangen. Die Belege davon finden sich in Drechsler, Dlugoss, Bonfinius. Beym ersten heisst es *ad annum 1469. Eodem tempore multi Christianorum in Styria et aliqua parte Germaniae a Turcis capti et abducti sunt.* Bey Dlugoss: *Turcorum ingens exercitus terras Hungarorum et Slavorum invadens usque ad Ciliae regionem, Croatis transitum eorum non impredientibus nec Hung. Rege Mathia, depopulatus est. Nec imperator Fredericus, cujus regiones magna ex parte vastabat, aliquam opponeret resistitiam; ex quo factum est, ut prope 20,000 antmarum de Christianis barbaries aut trucidavit aut in miserabilem servitutem secum traxit* L. XIII. col. 454. Bey Bonfinius Dec. IV. L. 2. p. 559.

Seite 100.

† Herr Graf Daru hat sehr Unrecht, diese Hinrichtungsart zu bezweifeln, nachdem Mohammed die Befehlshaber von Leontari und Calabrita, nachdem er 300 Korsaren und 500 Albaner durchziehen lassen; wenn Sanuto davon schweigt, so erzählen dieselbe andere venet. Geschichtschr. nämlich: *l'autore incerto della presa di Negroponte.* Die türk. Geschichtschr. lassen sich überhaupt auf die Todesart nicht ein, ihnen ist es gleichgültig, auf welche Weise mit den Schuldigen oder Unschuldigen die Rechnung abgeschlossen wird; statt also: *plusieurs traits de la vie de Mahomet II. deinceps*



und nach *perpetua arresta* —, sollte es heißen: *confirmant*. Die  
 1777, welche darüber sprechen sollen, werden nicht angegeben, und  
 nicht verifizirt.

Das dieser Begebenheit ist vermuthlich die Fabel Irene's  
 1777, welche wohl als Stoff zu einem unhistorischen Trauer-  
 1777 (wie das Johnson's) gelten mag, aber in der Geschichte keinen  
 1777, am wenigsten auf das Zeugnis eines Novellenschrei-  
 1777, welchen der jüngste Herausgeber des Leonardus  
 1777, der Pflanzstratenser L'Eouy, in seinen Noten als histo-  
 1777 dieses Romanbegebenheit aufzuführen sich nicht ent-

## Seite 101.

1777 geboren i. J. d. H. 833 (1489), begann d. J. 1470  
 1777 vierzigste Jahr seines Lebens, und vollendete das  
 1777 Regierung, die letzten nach den Jahren der Hidschret,  
 1777 873 bis 875. Die osmanisch. Geschichtschr. *se-*  
 1777 Negroponte's ins J. 873 (1468), die venetian.  
 1777, und nach ihnen Lengier und D'aru, ins Jahr 1470, und  
 1777 *della presa di Negroponte* gar ins Jahr 1471  
 1777 durch Druckfehler), Die Eroberung der Insel ist  
 1777 Artikel der osmanischen Geschichte bey 1) Ne-  
 1777 bey Brattati II. S. 244., 3) Edris Bl. 149,  
 1777 5) Akl XXII. Begebenheit, 6) im Nachbatal-  
 1777 Werken, 7) im Raufatal-abrer, 8) Hadisch  
 1777 J. 873., 9) bey Lutfpascha S. 61, und 10) im  
 1777 Z. Ueber die Geschichte Negroponte's nach  
 1777 durch die Lachar bis zu den Ne-  
 1777 II., geben die Urkündet, welche sich  
 1777 Folio-Bänden der venetianischen *Re-*  
 1777) befinden, einigen Aufschluss. Der  
 1777 *Navis Caravia*, oder wie ihn die Ur-  
 1777 *Hareribon*. Das von Dogen Ziani dem  
 1777 ist vom Elia 1109, die gegenständig  
 1777 vom Februar 1110. (*libro del patto*)  
 1777 *Et cotinus vult esse in pace*  
 1777 *quodammodo nuptia nuptis, qui ad hunc op-*  
 1777 *quodammodo* (Genovesen, des byzantinische  
 1777 des *quodammodo* et *quodammodo*  
 1777 durch *quodammodo* et *quodammodo*  
 1777 *quodammodo* et *quodammodo* et *quodammodo*

*quidem vobis et successoribus vestris semper ter in anno in natali et Pascha et in festo Sancti Marci faciam in majore ecclesia solenniter decantari. — Habebit quoque gens vestra ecclesiam et Fondicum (Fondaco) in Egrippo. Sechs Jahre darnach war die Insel in drey Theile getheilt, laut der im IV. Bande der patti Bl. 301 befindlichen Theilungs-Urkunde vom 14. November 1216. Quapropter Nos quidem Petrus Bailo ex praecepto praefati excellentissimi Domini nostri Ducis in tota insula Negropontis Bajulus preces vestras supplices exaudire volentes pro eo, quod votum vobis erat et ardens desiderium ea semper efficiendi, quae Domino nostro Duci ad gloriam ducere et honorem sibi ac successoribus suis vinculo fidelitatis vos adspexistis, inde ob hoc concessimus vobis Merino et Rixardo ambobus fratribus et filiis nobilis viri Rodondelli de Carcer tertiam partem totius suae insulae Negropontis, de qua ejusdem insulae tertiam partem etiam concessimus Isabellae et Bertae, uxori quondam et filiae nobilis viri Ravani de Carcere, fidelis ipsius Domini nostri Ducis, et tertiam aliam partem ipsius insulae duximus concedendam Villielmo et Alberto ambobus fratribus et filiis ejusdem nobilis viri Giberti de Verona, prout continetur in concessione scriptis nostro Sigillo sigillatis, quae eis inde fieri jussimus. Vom Jahre 1256, am 7. Jänner ind. XV. besteht endlich ein Bündniß zwischen Wilhelm von Verona und dem Degen von Venedig, Raynero Geno, durch den Bailo Marco Gradonico abgeschlossen, wodurch sich der Herr der Insel zu lebhafter Kriegsführung wider den Fürsten von Achaja verbündet (libro dei patti IV. Band Bl. 300). Nos Gulielmus de Verona Dominus tertiae partis insulae Negropontis — promittimus facere vivam guerram contra Dominum de Villard (housin), Principem Achajae et coadjutores suos, et cum eo vel eis non faceremus pacem, treugnam, concordiam, pactum seu aliquam conventionem sine verbo et mandato ipsius Domini Ducis et Communitatis Venetiarum vel Bajuli, qui pro parte Domini Ducis esset in partibus istis; nec etiam tractabimus per nos seu per aliquam aliam personam tractari faciemus cum dicto Principe Achajae et coadjutoribus ejus per aliquam formam aut ingenium absque parabola et mandato ut dictum est supra. Die sieben Bände der patti im k. k. Haus-Archive.*

## F ü n f z e h n t e s B u c h .

Seite 102.

† Die osman. Geschichtschr. sagen bey dieser Gelegenheit ihr Urtheil über Unterdrückung und Erpressung ziemlich frey heraus; Seadeddin sagt: *Ol sitempische hemische dschewr u salmi adit edub*, d. i. dieser Dränger machte immerfort Gewalt und Grausamkeit zu seiner Gewohnheit; und wieder: *Aakibet ettigi sulm u fesadin*

† *dachi dschesasini buldi*, d. i. endlich fand die Grausamkeit und Verderben, das er geübt, seine eigene Vergeltung.

## Seite 108.

† Das Jahr 877 fangt am 7. Junius 1472 an, folglich fallen die zehn Tage des Mondes Ssafer (des zweyten Monathes) in die Tage des Julius. In meinem, sonst sehr correct und schön geschriebenen Exemplare steht durch einen Schreibfehler 887 statt 877, ein seltener Schreibfehler, welcher durch die Nachlässigkeit der Abreiber, die den Siebner (V) mit dem Achter (A) verwechseln, entsteht.

## Seite 114.

† In Feriduns Sammlung Nr. 122. Er meldet ihm, dass er am Ende des Mondes *Rebiul-sani* seinen Sohn Chalil mit 3000 Reiter als Vortrab dem Heere Dschihanschahs entgegengesendet, welcher, auf den feindlichen Vortrab von 5000 Mann gestossen, denselben vernichtet; dass sich Dschihanschah hierauf von *Tschabakur* gegen *Kaighi* gezogen, dass er ihn über *Erfendschan*, *Kuh* und *Karahissar* hart verfolgt, am 13. desselben Mondes 872 mittags zur Schlacht gebracht habe; fünftausend Reiter seyen dem Platze geblieben, *Dschihanschah* mit seinem Sohne *Momed* getödtet, Emir *Jusuf Mirfa* mit mehreren anderen Emiren gefangen genommen worden. Die Köpfe habe er zu neun und zehn als Trophäen verschickt, das Haupt Dschihanschah's dem Sultan *Ebu Said* (von Samarkand) gesendet; ihm sende er die Häupter *Mohammeds*, *Rustems* und *Pir Sals*, des Vorstehers des Diwans. Ist gewiss eine besondere Feinheit in der Specificirung dieser Köpfe, welche vermuthlich dem osmanischen Interesse am meisten zugethan waren, wenigstens lässt sich diess von dem Vortrage des Diwans, d. i. dem Staatssekretär, am wahrscheinlichsten annehmen, weil derselbe das Schreiben an Sultan Mohammed am leichtesten entworfen haben musste.

## Seite 115.

† *Ufun Hasan mektub gänderub chaili tachwif ettdi we ani alefetden tahriss etti*, d. i. Ufunhasan sandte (dem Sultanen) einen Brief, in dem er ihm sehr Furcht machte, und ihn vor der Nachfolge (des Beyspiels Ebu Saids) warnte. Dschunabi 18. Ebu Saids Nahme ist bey Contareni (Viaggio in Persia 1711) in *Busech* verstümmelt. Der venet. Bothschafter sah das Geleite, worauf Ugurlu Mohammed (*Gurlumanech*) den zum Tode verurtheilten Sultan an einem Stricke führt.

† Diesen *Baisankor* nennt Chalcondylas *Pajangur* (Ende des 14ten Buches), macht ihn aber ganz unrichtig zum Sohne *Tschoki's*. Er ist b zwey *Tschoki*, der eine der Brüder, der andere Grossneffe *Baisankors*. (Siehe den Stammbaum der Familie Timurs im ersten Buche). *Baisankur* oder *Baisankor* scheint derselbe tatarische Nahme

zu seyn, der schon bey Justinius als ein scythischer vorkommt: Rex Scythiae mittit filium *Panasagorum*. Just. II. IV.

††† In Feriduns Staatsschreiben Nr. 225 durch eines Abschreibers Fehler steht in der Ueberschrift: Schreiben an Sultan Mohammed, während dasselbe an Pir Ahmed von Karaman gerichtet ist, der darin mit seinem Nahmen angeredet wird, als Antwort auf das durch seinen Bothschafter Emirbeg gesendete. Er verspricht ihm zu Ende, mit nächstem Frühjahre an der Gränze zu erscheinen, und seinem Begehren (durch Hülfe wider Mohammed) zu willfahren.

Seite 116.

† *The town of Jezira ul Omar, the ancient Roman fortress of Bezabde, is situated in a low sandy island in the Tigris, about three miles in circumference, and surrounded on all sides by mountains. It occupies the greater part of this island, and is defended by a wall of black stone now fallen to decay. Mac. Kinneir's journey. London 1818. p. 449 u. 450.*

Seite 119.

† Mouradjea D'Ohsson I. B. Octav-Ausgabe S. 376. Sendeddin bey Bratutti II. 270. Ssolakfade Bl. 58. In der Sammlung von Feriduns Staatsschriften findet sich unter Nr. 228 das arabische Schreiben, wodurch Mohammed dem Grosswesire Mahmudpascha den Traum meldet, und unter 229 die günstige Auslegung desselben durch den grossen Scheich *Akschemseddin*, welcher bey der Belagerung Constantinopels das Grab Ejubs, des Waffengeführten des Propheten, so glücklich aufgefunden hatte. Der Traum ist mit den feyerlichsten Umständen der Zeugenschaft des Propheten und seiner vier Jünger, welche dem Ringen zuschauen, dann dreyer mystischer Kampfrichter erzählt, welche den Steg dem Sultane zusprechen; diese sind: *Ejub*, der Scheich *Bochara*, der Sammler der Ueberlieferungen des Propheten, und der grosse Mystiker Scheich *Muhijeddin al-Arabi*. Nebst den bekannten Ueberlieferungsstellen über die Wahrheit der Träume führt das Schreiben noch zehn Gründe an, warum dieser Traum unfehlbar wahr werden müste. 1) Weil er im Monathe Silhidsche, d. i. im letzten des Jahres, in welchem die Wallfahrt nach Mekka Statt hat, geträumt ward; 2) weil in der vollen Kraft der Blätter (April 1475); 3) weil nach Mitternacht; 4) weil Propheten und Heilige darin sprachen; 5) weil des Propheten Wort über die Wahrheit der Träume unbezweifelt; 6) weil gegen das Ende der Nacht; 7) weil in den letzten Tagen des Monats; 8) weil gegen das Ende des Jahres; 9) weil in Mitte des Frühlings (Ende Aprils); 10) weil am zwanzigsten des Monats. Die bekanntesten Ueberlieferungsstellen über die Träume sind: dass die Träume des Gerechten wahrhaftige Boten vom Herrn, und dass Träume der vierzigste Theil des Prophetenthums sind.

## Seite 120.

Über das Datum der Schlacht herrscht grosse Verschiedenheit unter den Quellen. Spaduddin und Hadschi Chalfa setzen die Schlacht im Jahr 876 (247/8) Anl auf den 12. Rebiul-ewwel 876, d. i. 29. Aug. 876, Adala, welcher Augenzeuge der Schlacht (Bl. 159), ins Jahr 877 (248/9) setzt, was wohl nur durch einen Schreibfehler geschehen seyn kann.

## Seite 121.

Die Karawane Karahissar heisst *Schabin Karahissar*, d. i. Alaun-Handelskarawane von den nahe gelegenen Alaunminen, zum Unterschie-  
de von *Kirahissar* (Mohnschwarzwasserschloss), *Deweli Karahissar* (Kornschwarzwasserschloss), *Adalia Karahissar* (bey Adalia), *Wan Karahissar* (bey Wan). Ewli und Dschihannuma S. 424. S. Jahrb. der Geogr. Anst. v. Wien, B. 3. Nach dem Dschihannuma S. 427 liegt Karahissar auf dem Karawanenmarste von Erserum, nämlich: 1) *Bohkala*, 2) *Bohkal*, 3) *Salkat*, 4) *Schir Owasi*, 5) *Karahissar*. Die Karawane wird in der Nähe von Bajburd zu *Terdshan* (das alte *Terdshan*) gestürzt, und es sind also nur vier Karawanenmärsche gemeint, welche das Heer moßend in sieben Tagen zurückzubringen vermag, wenn er mit seiner gewöhnlichen geographischen Umrundung in die Nähe von *Pajas*, und glaubt, es sey *Terdshan* III. — L. III, Note 22.

## Seite 123.

In der Handschriften steht statt *Adeni Adli*, welcher aber in der Handschrift des Sultan Bajazid II. *Maschikhazan* sowohl als *Kirahissar* die Distichen seines Divans, unter denen das folgende die menschlichen Geist haucht, vor so vielen andern steht, welche das Gemüth nicht ansprechend, und dem Verstand des Verfassers auszeichnet:  
 1) *Adeni Adli*, stens sie nicht fort.  
 2) *Adeni Adli*, gestürzt vom Augenheer.  
 3) *Adeni Adli*, als ein Kind des Augenheer, welcher der Augenheer, und zwar als ein gefallenes Menschenkind; *Adeni Adli*, von Blitze gefallen, heisst so viel als *Adeni Adli*.

## Seite 125.

Die Frau, eine Nichte der Gemahlin Uzun-Khan, die ihm folgte, als Beischäfter i. J. 1472, ist dieselbe, zwei Jahre später gestiftete, die in den Handschriften steht, enthalten sich schätzbar, aber wegen ihrer geringen Zahl nicht in einem vollen Werke enthalten. S. mehr über *Maschikhazan* in den Handschriften v. Wien, B. 3. S. 125.



Seite 130.

Die einstimmige Erzählung aller osman. Geschichtschr. über Mustafa's fortschreitende Krankheit ist mehr als hinlänglich, das Mörderstück, auch von Petis de la Croix aufgenommenes Mährchen, zu widerlegen; dass S. Mohammed in einer Anwendung von Gerechtigkeit den Prinzen Mustafa habe hinrichten lassen, weil er die Ermordung des Grosswesirs Ahmed!! misbraucht. Ahmed ward aber nicht Mahmudpascha's Tode Grosswesir, welcher auf diese Weise die zahllose Schadenfreude über des Prinzen Tod nach seinem Tode gemusst haben würde!! Auch setzt Petis de la Croix den Tod Mustafa's ins J. d. H. 882, d. i. um drey Jahre zu spät an.

## Sechzehntes Buch.

Seite 135.

Die abgeschnittenen Ohren und Nasen bezeugen Scoklafade in Marini Sanuto's Chronik d. J. 1474: *Ungaria scorsicata dai Turchi passati il* ... oder Wahrscheinlichkeit ist *Balibeg Malkovich* der bey Magiser das Jahr vorher vor Klagenfurt als *Calapan* ... ist der Name des achtzigjährigen Pascha zu erkennen, der Gelübde, des ersten Einfalls in Krain i. J. 1469 ... Valvaser *Weik* heisst, aber selbst an der Rich- ... zweifelt, der vielleicht *Weis* gewesen seyn dürfte.

Seite 136.

... in der Kirche *San Francesco della Vigna* ... dem er achtzigjährig, im letzten Jahre sei- ... *Stadano Gritto, Senatori Optimo Andrea* ... *imperatori, post superato ad annum Bo-* ... *Andras cõsultione Cetari extincto publico* ... *gestem elato Andreas Gritus Dux f.* ... 1474.

Seite 137.

... auf seiner Durchreise i. J. 1578. ... 136. Vielleicht sind es dieselben Re- ... Geschichtschr. als Trophäe des im folgen- ... moldanischen Sieges entführtes ... *Sulaimanpascha's* ... im folgenden Jahre statt ge- ... die Hauptbeute ...

Moldau, und seine Rückkehr nach einer grossen Schlacht und Verheerung des Landes.

Seite 141.

† Dschenabi S. 121 erste Zeile, also nicht acht Söhne, wie der Verfasser *de l'Histoire de la nouvelle Russie* S. 214 sagt. In Dschenabi S. 119 ist das Todesjahr *Hadschi Girai's* durch einen Schreibfehler irrig 884 statt 880 angegeben, indem erst nach seinem Tode die Eroberung Kaffa's und Menkub's i. J. d. H. 880 Statt hatte.

Seite 142.

† Tatarchan oder Tatarbeg heissen die Chane der Krim in allen persischen und türkischen Geschichtschreibern, wiewohl uneigentlich, weil weder dieselben, noch das von ihnen beherrschte Volk Tataren, sondern türkischen Stammes sind. Ueber die Uneigentlichkeit dieser Benennung ist bereits von Klaproth in der *Asia Polyglotta* das Nöthige gesagt worden, allein da die Beherrscher der Krim in allen abend- und morgenländischen Geschichten nicht anders als *Tatarchan* heissen, musste der Schreiber der osmanischen diese historisch gäng und gäbe Benennung beybehalten.

†† Bonfinius Dec. IV. c. 3. p. 578. Dlugoss. Thurocz bey Katona XV. p. 779. Sismondi (Hist. des Rep. italiennes X. 368) versteht den Ausdruck des Bonfinius: *Sabacz, quod Turcica lingua mirabile quid significat*, als ob *Sabacz* auf türkisch die Bewundernswürthe heisse: *Sabat* ou *l'admirable*. *Sabacz* heisst auf türkisch gar nichts, und die osman. Geschichtschr. legen so wenig Werth auf dieses Schloss, dass sie nicht einmahl von dessen Erbauung Kunde nehmen. Der türkische Name von *Sabacz* ist *Bögürden*.

Seite 146.

† Ssolakfada. Seadeddin bey Brat. II. p. 303. Die türkischen Geschichtschr. stimmen hier genau mit den ungarischen überein, auch in Hinsicht der Strenge des Winters. Die Zeitangabe Seadeddin's und Ssolakfada's, dass dieses dritthalb Monathe nach dem moldauischen Siege (26. Julius) Statt gehabt habe, ist nicht auf den Tag des Sieges, sondern auf die Beendigung des moldauischen Feldzuges zu verstehen. Bratutti macht sich hier eines lächerlichen Uebersetzungsfehlers schuldig; weil er das persische Wort *tschobin*, d. i. hölzern, nicht verstand, übersetzt er: *Demolitione di due Fortesse di Coppin*.

†† Siehe mehrere Nahmen der Gefangenen, Getödteten und Durchgekommenen in *Julius Cäsars* Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermark VI. S. 230, nach Wurmbraund *Ann. Styr. Megiser ann. Carinthiae*, und Valvasors *Chron. Carnioliae*. Beyde geben die Liste des Lösegeldes der Gefangenen von 100—4000 Gulden; die letzte Summe ward nur für den einzigen Hrn. v. Schenk gefordert; Megiser gibt auch das Sendschreiben der Gefangenen vom Samstag nach Aegidi 1475 Wuen unter Srin S. 1209.



## Seite 150.

inope, *Kastemuni* und *Trapezunt* am Pontos; aus den Städten *Kaffa* und *Menkub* in der Krim, und *Mityos*; aus den karamanischen *Konia*, *Larenda* und *Akse*-griechischen *Athen*, *Arkadia*, *Akova*, und aus der Stadt *Bobodisca*.

ier Hist. de Venise VII. L. XXVII. p. 304. Daru Hist. l. 476. Sismondi XI. p. 37 nach Sabellico und Navagiete setzt die Belagerung ganz richtig in das Jahr 1477, gehört. Im Jahre 1475, wohin sie Sismondi nach Sabeliconnte dieselbe aus zwey sehr triftigen Ursachen unmöglich habt haben; erstens wegen der von Mohammed gerade ihr vor dem Auslaufen der Flotte nach Kaffa gewährten, und zweytens, weil der Belagerer Suleiman, der Beg-Rumili, in diesem Jahre nach der Aufhebung der Belagerung nach der Moldau gezogen war.

## Seite 152.

hi Chalfa's chronol. Tafeln. *Abdurrisak* ist der Verfasser tatarischen und persischen Geschichte *Matlaus-sea* der Aufgang zweyer glücklicher Gestirne, und *Ibn Schoh*-fasser des *Raufatul menafir fi ilmil ewail-wel ewachir*, der Ansichten in der Wissenschaft der ersten und jüngsten schätzbares Werk, welches Herbelot vielfach benützt hat.

## Seite 153.

hl Sismondi als Laugier sagen, Mathias Corvinus habe gegen Mohammeds anerkannt, der letzte (p. 310) spricht von dem wirklichen Friedensschlusse zwischen Mohammed und Matthias Ferdinand begriffen gewesen sey. Hievon ist in der Geschichte keine Spur.

## Seite 154.

er VII. L. XXVII. p. 319 und 328. In Laugier ist hier richtig, indem er S. 319 den Malipieri nach Constantino-phen, und S. 328 nur bis nach Sofia kommen lässt. Dass vom 3. May, und Mohammed am 15. zu Sofia war, ist das Richtigere.

## Seite 156.

Georg ist derselbe, der auf der ersten Versammlung der Fürsten zu Lisso erscheint: *Georgius Stresius nepos filius*, — *horum sedes intra Croiam et Lyssam tamquam amoenae*. Mar. Barlet. de vita et gestis Scanderbegi. Lonic. p. 23. *Stresius* und *Strazimir*, und bey Sansonio, sind ein und derselbe Name, so wie *Balsichius*

ist derselbe *Iskender*, Bruder des *Alibeg Michaloghli*, ein Jahr zwey Jahre früher bey dem Treffen von Bozazis so

bestimmt umkommen liest. *Stenoblogus* in *Phranza* Dec. IV. L. IV. p. 68. Auch *Phranza* in diesem Jahre als den Anfänger des Einfalles.

Seite 100.

† Marinus Barletius de Scodra in *Phranza* Geschichtschr. einstimmig mit den venet. die *Phranza* mittelbar vor der Scutari's melden (*Stenoblogus* und *Scolafade* Bl. 6s), so ist die Angabe *Phranza* in seinem *Rumili* (S. 141), als in den *Phranza*, dass es Sultan Mohammed mit *Ilbessan* hiesiger Fehler, der als *wider Ilbessan* zu *Phranza*.

Seite 100.

Die Rede, welche ihm Barletius in dem *Phranza* tenstück zu der des *Phranza*, welche *Phranza* drängnis der Belagerung *Constantinopoli* wackere albanesische *Dominicaner* *Phranza* Landsleute, und auf das *Phranza* wenn er so vieles *Gewäch* für *Phranza* anausifern, und wenn er die *Phranza* Feindes für das eindringendste, *Phranza* hätte. Der *Geschichtschreiber* wollte die *Phranza* lehrsamkeit von den *Phranza*, dem *Phranza* der *Phranza* auf einen *Phranza* ser *Hinsicht* mag diese *Phranza* weit dieselbe mir möglich ist, *Phranza* thus ille, quem tot et tanta gentes *Phranza* rassariis, Angurijs, Follis, *Phranza* nis, Carailis, Pigilis, Prasilis, *Phranza* llis, Meneseniis, Gjagidis. *Phranza* veniant Urcatinoglis, Candelaris, *Phranza* Turongibet, Auranes, Casteris, *Phranza* Nicopolaci, Zacharias, Zornis, *Phranza* pias, Colanias, Garpides, *Phranza* teros Ottomanis ipse longo *Phranza* colinis, Asopis, Müllis, *Phranza* nisaris univereaque cohors *Phranza* „hammed, der so *Phranza* „oghlan (Köcher) von *Phranza* „opolis), Kusa (Forum *Phranza* „shan (Lydia), *Phranza* „Brusa (Brusa), *Phranza* „(Amasia)“ wehet die *Phranza* traque ich mich nicht an *Phranza* „non and *Phranza* „Muoddis (?) mit *Phranza*





von türkischen Besatzern der Eroberung Cyperns, wo Truppen vom Kaiser Constantin übergeschifft worden, erhellt, dass es am Meere lag.

Seite 167.

† Magioli gibt abermahl genau die Strasse und Stationen des türkischen Heeres an. Die Zahl von 10,000 Gefangenen ist weit wahrscheinlicher, als die drey-mahl stärkere von 30,000 bey Bonfinius Dec. XV. L. IV. p. 623. Im Chronicon Melicense ad an. 1478 heisst es: *Quoniam Carinthiam a Malpugetha usque ad Villaeum et Hraoz.* S. auch Diagoes bey Katona XII. p. 165.

Seite 168.

† Barletina de vita et gestis Scanderbegi, Ende des XIII. Buches. Diese Reliquien-Geschichte verbürgt Barletius; aus türk. Geschichte sehr lässt sich dieselbe eben so wenig verbürgen als die bekannte Anekdote von Skanderbegs Sabel, den er (Spandugino 59) dem Pascha, und als dieser mit der Probe unzufrieden war, ihm vorzusetzen haben soll, dass er ihm wohl den Sabel, aber nicht die Probe geschickt habe. Nicht mehr als die Echtheit dieser Anekdote verbürgt von Skanderbegs Schwerte verbürgt, das sich in der Kaiserlichen Sammlungen befindet. Der Oberste Vialla de Sommariva in seinem Voyage historique et politique au Montenegro I, 355) lässt den Kaiser II. selbst das Grab öffnen, und sich dann *blass*, *mit seinen Augen zurücksiehen!!! (il se retire pale et les yeux mouillés de larmes)*. Wohin der Oberste diese Reliquie genommen, weiss ich nicht; Barletius sagt, dass die Sabel, und Alessio, wie wir oben gesehen, wurde nicht in eigener Person erobert, sondern vom Pascha überbracht.

Seite 170.

† p. 156. Von den osman. Geschichtschr. erzählt die osman. Bildung und die Eroberung. Historiari's: 1) Nizamiddin Rumi II. 255-268 sehr ausführlich über die Abtheilung der Provinzen und Kodak Ahmedpascha's, jenes von der Provinz Rumelien, dieses von dem Großweirthe; als die Provinz Rumelien nennt aber Ertis nicht den *Dau-* *der Provinz Rumelien*, und als Oberbefehlshaber den *Shahet* *ben Ahmed Beyano*; welchen Nizamiddin Rumi nicht mit dem Großweirthe Ahmedpascha verwechselt, sondern mit *Osman*, dem Sohn *Turkhan*'s; 2) *Barletina* bey *Desanti* II. 168. *Barletina* *de vita et gestis Scanderbegi* *lib. III. c. 15.* *Barletina* *de vita et gestis Scanderbegi* *lib. III. c. 15.*

† Ein Pascha, wie die russ. Gesch. (VII. p. 352), war dieser Bothschafter gegen den An- fange des siebzehnten Jahrhunderts die Bothschafter *Tschausche* oder *Mutsefferika*, und nicht, wie man aus den amtlichen Quellen der Geschichte Mittel-Europas hin- und wieder sendeten Bothschafter nur *Beck* oder *Beck*.

Seite 147

† Von den späteren wiederholten Zusammen- den türkischen Krieg nach Italien, um die spanischen Heeren zu verbünden, wird in der Geschichte de seym; nach einer in Historiis Epistolarum Turcicarum sollen die Venetianer schon i. J. 1683 einen Feldzug mit Mohammed geschloffen. Die Kriegsbedürfnisse wider die Ungarn, welche Corvinus bey der Eroberung von Buda, die er voll Pfeile mit dem venetianischen Kaiser. Wenn wahr, mochte diese Privat-Beziehung die ganze von Engel (ungar. Gesch. IV. p. 100) genommene Erzählung von dem in der Geschichte den zerbrochenen Krystallglas, welches die Ursache und der unsauberen Entleerung der Geschichte eines Märchens.

## Siebenbürgen

Seite 148

† Mathias nennt in seinem Werke vier: *Elibeg*, d. i. Alibeg, und *Seibeg* (d. i. Michalogli); *Esibeg*, d. i. Isibeg, welche, welchen Olaus richtiger nach der Geschichte, als Veräusserung türkischer Geschichte, schreiben, das bey der Wundere bey Dingee, welcher *Bathor* in *Paul Xpous* verblümmet, dem Mathias vier Paschen gebet, *praelio praeter seminat* (d. i. wenigstens elf Paschen, und *Seibeg* (Seite 364) sagt.

† *Incalentente* *Becke* in der Geschichte IV. c. 6. p. 322. Die *Lebens* für die vaterländische Geschichte. „So“ heisst es dort, „die Niederlage, die *Thur*“

... das Hergutigen, während des Speisens Gefangene zusam-  
... hätte sich wohl nicht der spanische, sondern  
... die arabische Cid gemacht, *Sid al-battal*, der berühmte  
... nach welchem der spanische den Ehrentitel  
... *Compador* erhielt.

... der fünf verbergehenden Einfälle der Türken in die Steyer-  
... 1) i. J. 1395 gleich nach der Schlacht bey Nicopolis (S.  
... 2) i. J. 1418 die Schlacht bey Radkersburg; 3) i. J.  
... der Einfall hie nach Cilli, von welchem die steyermärkischen  
... eben sowohl als von dem ersten unter Bajesid I. schweb-  
... erhalten aber die Chronik Drechslers, Dlugoss L.  
... und von demselben Katona XV. 40; 4) i. J. 1473 an Win-  
... Cilli, Tulln, Schönstein, Rann; 5) i. J. 1475 Niederlage zu  
... der sechsten Türkeneinfall in Obersteyermark vom Jah-  
... welchen Julius-Caesar (VI. Band S. 246) keine anderen  
... und die in *annalibus Styr.* III. 564 angeführ-  
... befindet sich eine kostbare Urkunde bey  
... in den Händen des dortigen Herrn Pfarrers und  
... Joseph Ignaz Fuchs. Von dem Dabeyn dieser alten  
... des Sr. kaiserl. Hoheit, des Herrn  
... die erste Kenntniß erhalten, und auf meine an  
... deshalb gestellte Bitte hat Hr. Leopold v. Pabst  
... seiner Augen und seiner Anleitung verfertigte ge-  
... der alten Urkunde übermittelt. Dieselbe ist auf  
... in größtem Folio (a Schuh breit und 17 Zoll  
... mit vierlicher Einfassung von Arabes-  
... selbiger Zeit verziert, so auch die  
... beyden Seiten, deren erste  
... in schöner altdcutscher Kalligraphie  
... Theil dieser Urkunde von diesem  
... durch dieselben am Senat Aller-  
... *St. Allersholzen, Schönberg, St. Peter*  
... *Obdach, Weiskirchen* (vermuthlich die  
... *St. Martinen* (vermuthlich die der  
... *St. Leonhard, Notzen, Krauthal,*  
... *St. Michael, St. Margarethen, St. Michael,*  
... die Mithelung der Gem-  
... die Mithelung der Gem-  
... die Mithelung der Gem-

pest beschaffen vnd do pey dye menschlich<sup>e</sup> crea-  
 creatur erhocht vnd yn auserwelt hat, damit de.  
 erkennen lieb habn gehorsam ze sein vnd damit  
 Darnach mit seiner göttlichen maiestat zu ewige.  
 ym reich der himl. vn do pey so gerecht ist, das  
 vnbelont nit last beleiben. vnd kain pöss vngestr  
 menigklohn erzaigt ist worden an seinen erwel  
 fannghk der welt bis auff dye zeytt mit maniger  
 hunger. mit fannkhnus. pluets vergiessen. zwittrach  
 ander straff. so lanng so oft. damit sy got haben  
 an ze rueffen. so ist dann got so parmherzig g  
 yr trawrigkayt yn freyd. smerzen vnd trubsal yn  
 geschehen ist yn der alttn ee<sup>n</sup>. Also ist es au  
 das erwelt kristenlich vökl. das dann got erle.  
 Rosenvarben pluets. des wir vndannekherlich ge  
 ne gepot nit gehalten haben. vnd am yglich sein  
 gangen ist. da durch got erzurnt der dann verk  
 hat vber vns rechtlich menigl vnorzentlich straff.  
 vnnsre augen auf tatten vnd got lernetten zu er  
 vnnsern herrn. Als dann zu vnsern zeytten gescl  
 zalt nach X gepurdet Tausent virhundert vnd a  
 an dem xvij tag des Monats Augusti do kamen  
 flogen ein vber grosse menig der haberschreckh  
 gantz gegent. allenthalben als dickh als wann  
 man den hyml nit woll mocht sehen. dye so  
 warn als gross als dye mayssen oder zewsel. v  
 nigen endten das trayd gross mitsambt den wur  
 yr warn auch an menigen endtn so vill das sy  
 vnd pirgkn nyder ritten vnd meniger dar ynn g  
 als yn ainen snee da dy menschn swarlich  
 wye wol yr hye vill vberflugen so tettn sy v  
 wir dye vertribn mit lewttung der glogken v  
 sy sich nit nyder legten doch zum fodrrstem  
 fraw Maria behuetet sichtklich. Darnach y  
 an Sand Affra tag do kamen dye verfluch  
 tischen Turgken haymlich verstollen. vnd  
 vnd gegent vnd verbusten mit raub prann  
 kayt nyemandt schandt<sup>d</sup>. verpreennien  
 all heyling. Schönperg. Sand peter yn der  
 Obdach. Weyssnkirchn. Sand Andre. S  
 Krawbat. Sand Michel. Trawoch. Mawt  
 vil mer vnd das volkh mit sambt dn gu  
 ment gotsleichnam auch verprennt vnd  
 geprochen vnd das heyltumb her aus  
 dar auff trettn. Khewbn. Monstrant





In armuatz vnd trübsal vnd speunt der  
vnd kein andre hoffnung denn an gott  
han schicken zum posten das lina ist  
lung der versuening das da pillich war  
dy der post vnd gewisszi post mag sein  
den almechtigen gott vor das behalten  
der würdig vater vnd her her Johann  
brohet vnd regirer das gotshait der  
welbet haatt vnd mit hilf rats des  
auch ander geistlich vnd  
gunst vnd willen des hochwürdig  
bischof zw Segkaw vnd  
vns lieben frauen damit dy  
dester erhörlich wardi vnd  
treten zw der Junckfrau  
abraham sprach zu seiner  
swester das ich dein mag  
nen noten als vnd wir O  
hilf In vnsern noten vnd  
ewigen gott darauf mag  
allein ewr swester sander  
ich pin enker<sup>1</sup> mueter der  
vnd der heiligen hoffnung  
geren sein vnd wert vnd  
ich auch padecken wil mit  
hie vn dert vor dem  
vn hoffnung ward gepant  
derochafft vnd wart  
frau Marta in der  
templ der därm die  
tigen eligen gott noch  
eyndt an laß vnd an  
sagen dankt my gott  
dy auffung in dem  
bet dy Reinigung in  
damit der vater auch  
werdey effindien. Auch  
nun yett zu der  
abgenommen hat  
ein petten hat vnd  
Spachwartis  
den dat vnd  
prucht halben  
noch da  
den vorgegangen

... Clappten täglich mess da sus lesn an enterleiss vnd da  
... stettig zu pitten für stift stowr helfer, rater payder getshewen  
... alle die pegraben sind vnd besunderlich fuer all prueder  
... lebendig vnd tod dy inder bruederschaft sein oder hin  
... werden da nit wir alle mit vnss lieben Swestern vnd muster  
... zu dye bruederschaft der erwolten aller gottes heylt  
... gesprochen kombt her her yer. gesunguten  
... ewich reich. Amen.<sup>2</sup>

... d. i. im alten Testaments; Ee der Bund. <sup>b</sup>) Nicht  
... wie das persische meh. <sup>c</sup>) Knöchel. <sup>d</sup>) Niemanden scho  
... d. i. Reliquien - Behältnisse. <sup>e</sup>) heilsetzt, wie  
... d. i. bemakeln, das deutsche *Magl* stammt von  
... und dem persischen *maliden* ab. <sup>f</sup>) statt schlechte. <sup>g</sup>) Zwyr  
... die erste Seite, und mit dem folgenden beginnt die  
... in ein gelbes Quadrat schön eingeschriebenem E. <sup>h</sup>) Da  
... mehr erhört werde. <sup>i</sup>) *enkers* statt euers, lebt noch  
... Sprüche fort, es ist der alte Dualis *enker*. <sup>m</sup>) statt  
... <sup>n</sup>) Gründen. <sup>p</sup>) An Personen. <sup>q</sup>) Eine anseher  
... indem das *gs* noch durch das vorgesetzte  
... *abszt* für *hurnach*. <sup>r</sup>) Der Oberhäupter.  
... geschlagenen oder gestungenden, welches dasselbe  
... stingen, oder gesungen. <sup>s</sup>) Die i. J. 1799 er  
... Bruderschaft der Anopferung Mariä zu Ehren der  
... zum Andenken dieses Türkeninfalls von  
... gestiftet, i. J. 1489 vom päpstlichen Nun  
... mit neuen Ablässen bestätigt worden, wiederholt  
... der Henschrecken i. J. 1476, und der Türken  
... die jene.

Seite 175.

... Duguignes hat dieselben aufgeführt; Lewen  
... seiner muslimanischen Historie nach  
... ungenügend und irrig aufgestellt. Er macht  
... *Ben Chailil*, und ein dem Schwager Mo  
... während diezethen zur  
... Sohn Salimabegs, der Selten  
... welcher ihm unmittelbar auf dem  
... gar nicht. Die Reihenfolge der  
... denen vier Söhne antraten, ist die fol  
... stiftete die Dynastie i. J.  
... *Chaililog*, i. J. 100 (1386) von Turk  
... Bruder seiner  
... des ägyptischen Sultans, Bro  
... <sup>1</sup>) *Nachballe* <sup>2</sup>) *Nachballe*  
... <sup>3</sup>) <sup>4</sup>) <sup>5</sup>) <sup>6</sup>) <sup>7</sup>) <sup>8</sup>) <sup>9</sup>) <sup>10</sup>) <sup>11</sup>) <sup>12</sup>) <sup>13</sup>) <sup>14</sup>) <sup>15</sup>) <sup>16</sup>) <sup>17</sup>) <sup>18</sup>) <sup>19</sup>) <sup>20</sup>) <sup>21</sup>) <sup>22</sup>) <sup>23</sup>) <sup>24</sup>) <sup>25</sup>) <sup>26</sup>) <sup>27</sup>) <sup>28</sup>) <sup>29</sup>) <sup>30</sup>) <sup>31</sup>) <sup>32</sup>) <sup>33</sup>) <sup>34</sup>) <sup>35</sup>) <sup>36</sup>) <sup>37</sup>) <sup>38</sup>) <sup>39</sup>) <sup>40</sup>) <sup>41</sup>) <sup>42</sup>) <sup>43</sup>) <sup>44</sup>) <sup>45</sup>) <sup>46</sup>) <sup>47</sup>) <sup>48</sup>) <sup>49</sup>) <sup>50</sup>) <sup>51</sup>) <sup>52</sup>) <sup>53</sup>) <sup>54</sup>) <sup>55</sup>) <sup>56</sup>) <sup>57</sup>) <sup>58</sup>) <sup>59</sup>) <sup>60</sup>) <sup>61</sup>) <sup>62</sup>) <sup>63</sup>) <sup>64</sup>) <sup>65</sup>) <sup>66</sup>) <sup>67</sup>) <sup>68</sup>) <sup>69</sup>) <sup>70</sup>) <sup>71</sup>) <sup>72</sup>) <sup>73</sup>) <sup>74</sup>) <sup>75</sup>) <sup>76</sup>) <sup>77</sup>) <sup>78</sup>) <sup>79</sup>) <sup>80</sup>) <sup>81</sup>) <sup>82</sup>) <sup>83</sup>) <sup>84</sup>) <sup>85</sup>) <sup>86</sup>) <sup>87</sup>) <sup>88</sup>) <sup>89</sup>) <sup>90</sup>) <sup>91</sup>) <sup>92</sup>) <sup>93</sup>) <sup>94</sup>) <sup>95</sup>) <sup>96</sup>) <sup>97</sup>) <sup>98</sup>) <sup>99</sup>) <sup>100</sup>)

Osmanen als Lehen trug. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. S. 168 u. Noehbetul-tewarich.

Seite 176.

†) *Elbistan* oder *Elbostan*, verderbt aus *Ablestan*. Martin's Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie p. 192. Rennel (Illustrations of the expedition of Cyrus p. 33) und Mac Kinneir (Journey through Asia minor Armenia and Koordistan p. 560) halten *Elbistan* oder *Al-bostan* für das alte *Comane*, wogegen einwenden, dass *Comane* am Saros lag, während nach M. Kinneir's Angabe durch *Elbistan* der *Kifilirmak* (Halys) fliessen soll. Nach der türkischen Pilgrimsreise (Menasikul-hadsch) S. 42 ist bey *Albostan* der Ursprung des *Dschihan*, d. i. des Pyramus, und nach derselben Reise (S. 42) ist der *Kifilirmak* derselbe mit dem *Sihan*, d. i. Saros. Diese Widersprüche der Geographen können erst durch künftige Reisende aufgeklärt werden. Das alte *Comane* ist vielleicht zu *Maaden* (siehe die Karte M. Kinneir's) zu suchen.

Seite 177.

† Dieses Diplom aus der Feder des gelehrten Nischandschi *Tedschibeg* befindet sich in meinem kleinen *Inscha* der Staatsschriften S. Bajefids II. Nr. XVIII. Ein in demselben *Inscha* unter Nr. XI. befindliches Schreiben S. Mohammeds an *Schchsuar* beantwortet einen Glückwunsch zu einem erfochtenen Siege, und sagt, dass der Richter von Amasia zum Abgränzungs-Commissär ernannt worden sey, um die Gränze zwischen *Sulkadr* und *Karaman*, so wie sie zu Zeit *Arslanbegs* (*Sulkadr*) und *Ibrahims* (*Karaman*) bestanden hatte, herzustellen.

Seite 180.

† Nach *Seadeddin*, *Aali* und *Ssolakfede* ward *Kedük Ahmedpascha* schon auf dem Marsche des Sultans nach *Skutari*, also im Frühjahre 1478 wieder das Kerker entlassen, und mit dem *Sandschak* von *Awlona* begnadigt, und zwar aus folgendem Anlasse: Bey einer nur mit Mühe zu ebenden schweren Stelle des Weges rief *Mohammed* aus: „Hätte ich einen der Sachen kundigen *Wefir*, so hätte ich nicht solche Beschwerlichkeiten zu bestehen.“ *Hersekfede Ahmedpascha*, damahls *Mir Alem*, d. i. Reichsstandartenträger, nannte den *Kedük Ahmedpascha*, und der Sultan, hierüber nachdenkend, fertigte einen *Tschauschen* nach *Constantinopel* ab, welcher dem *Kedük Ahmedpascha* Befreyung aus der Haft, und das *Sandschak* von *Awlona* (*Vallona*) überbrachte. *Seadeddin*. *Ssolakfede* Bl. 62. v.

Seite 181.

† *E così veniva l'Italia in questi tempi ad esser maravigliosamente afflitta, sendo combattuta di verso l'Alpi dagli Unni e di verso Napoli dai Saraceni.* Die Hunnen heissen bey den morgenländischen Geschichtschreibern durchaus nicht anders als *Chuneschwar*, d. i. Hunnen-Avaren. *La città di Genova e tutte le sue riviere se*

o in questi tempi da Saraceni disfatte, — le quali cose seguirono negli anni della Christiana religione 931. *Istorie fiorentine Nicolò Machiavelli libro primo.* Deutsche Geschichts-Compilatorn, welche so manche weit weniger denkwürdige orientalische Sagen, und besonders Nahmen zusammenscharren, übergehen diese merkwürdige Landung der Araber auf Italien ganz und gar mit Schweigen.

† Laugier Hist. de Venise nach Navagiero VII. L. XXVII. p. . Laugier begeht einen Anachronismus, indem er der Unternehmung wider Otranto die Schlappe bey Rhodos (die erst später ergriffen) zum Grunde legt. Fast in denselben Anachronismus fällt Sismondi XI. ch. 88. p. 195, welcher die zwey Flotten wider Rhodos und Apulien gleichzeitig ausrüsten lässt, während diese so eben Maura und Cephalonien weggenommen hatten.

Seite 185.

† Plinius XXXV. 10. Das Gemälde stellte den *Jalyssos* und einen ruhenden Satyr (*Anapavomenos*) an einer Säule, dann einen Hund vor; nach langer fruchtloser Mühe, den schäumenden Mund des Hundes natürlich zu mahlen, warf Protogenes den Pinsel hin, und der Zufall that mehr als die Kunst in der treuen Nachbildung des Schaumes; sieben Jahre soll er daran gemahlet, und während dieser selben sich nur von gesottenen Bohnen genährt haben, um desto stücker mahlen zu können.

† Gibbon hat schon nach Meursius in einer Note LI. T. V. 331 die Unwissenheit der byzantinischen Geschichtschreiber Theophanes und Constantinus gezeigt, welche die 938 Jahre, die vom dritten Jahre der 124. Olympiade (382 Jahre v. Chr.) bis ins Jahr 656 Chr. verflossen, in 1360 Jahre ausgedehnt haben; aber nicht nur Gibbon, sondern selbst dem Sammlerfleisse des Meursius ist ein so greller Anachronismus des Cedrenus (I. p. 151) entgangen, welcher den Koloss in einem Erdbeben im Geburtsjahre Alexanders, also 74 Jahre vor seiner Errichtung, zusammen stürzen lässt. Dieser Anachronismus wird mit der Chronique scandaleuse von Alexanders Geburt, welcher ein Sohn des an den Hof Philipps geflüchteten Königs Nektabo gewesen seyn soll, in Verbindung gebracht.

Seite 191.

† Auch diese Stelle des Paulus Silentarius hat Meursius übersehen. Dieselbe hat der Verfasser des von Diez bekannt gemachten byzantinischen See-Atlases den Byzantinern nachgeschrieben. S. Diez byzantinische Anekdoten I. S. 63. Diez lässt die Joanniter-Ritter die Inseln unmittelbar von den Arabern erobern, während sie dieselbe von byzantinischer Oberherrschaft und türkischen Korsaren entrissen.

† Pachymeres L. IV. c. 29. p. 237. Diess waren die türkischen Sarracenen, die Herren von *Aidin*, *Ssaruchan*, *Karasi* und *Mente*, die Diez für Araber genommen. Gibbon bemerkt über diese

Belagerung von Rhodos durch Osman bey Vertot sehr treffend: *That pleasing writer betrays his ignorance, in supposing that Othman a freebooter of the bithynien hills could besiege Rhodes by sea and land.* Ch. LXIV. T. VI. p. 314. Diese Belagerung gehört in dieselbe Rubrik mit der savoyischen Vertheidigung von Rhodos durch Amadäus V., dessen Devise-Buchstaben F. E. T. R. *Fortitudo ejus tenuit Rhodon* gelesen werden sollen. Martiniere hat bereits das Nöthige über dieses *qui pro quo* von Zeit und Ort gesagt. Diese beyden Begebenheiten stehen im Dreyscheine der Fabel mit der Drachengeschichte, welche der Gegenstand von Schillers Ballade: *Der Kampf mit dem Drachen*, und die Vertot L. V. ganz umständlich vom Ritter und nachmaligen Grossmeister Dieudonné de Gozon erzählt, und der Wahrheit näher zu rücken glaubt, indem er den Lindwurm in einen Krokodil verwandelt. Als Schlange mag er immer als historisch gelten, wie der Lindwurm des Bauers von Stuppach am Fusse des Schneeberges, mittelst eines Feuerbrandes erlegt vom ersten Herrn von Wurmbrand, dessen ritterliche That nicht nur der Nahme und das Wapen der Grafen von Wurmbrand, sondern auch der ungeheure Kastanienbaum von neun Klaftern im Umfange zu Oberstuppach bis heutigen Tag erhalten hat; eines der grössten Naturwunder des Kaiserreiches, und meines Wissens der grösste Baum in Deutschland. Uebrigens ist die Geschichte des Lindwurms des Ritters von Gozon, und des Bauers von Stuppach nur eine Wiederholung des Kampfes des heiligen Georg, so wie dieser eine Wiederholung des ältern Drachenkampfes, welchen auf Rhodos Phorbos, der Sohn des Triopas, wider einen Lindwurm bestand. Nicht umsonst hiess Rhodos das Schlangeneiland.

Seite 193.

† Vertot L. V. p. 524. Vertot, welcher dem Osman schon eine Flotte gegeben, beschenkt seinen Nachfolger mit einer noch zahlreicheren von achtzig Schiffen, die er ihn zur Belagerung von Rhodos bestimmen lässt. Vertot I. p. 524. Mit dieser Flotte hat es dieselbe Bewandniss, wie mit der, womit Osman Rhodos belagert haben soll, und wie mit den Eroberungen Urchans in *Lykaonien* und *Phrygien*, wovon Vertot (p. 523) fabelt.

†† Diesen Umurbeg von Aidin hat Vertot nach den gleichzeitigen europäischen Quellen in *Morbassan* verstümmelt. p. 545.

††† Thevenot, der den Kopf des Unthiers oder Undings noch gesehen, beschreibt es: *qu'elle étoit beaucoup plus grosse et plus large d'un cheval, la gueule fendue jusqu'aux oreilles, de grosses dents, des yeux gros, le trou des narines rond, et la peau tirant sur le gris blanc*; wie die afrikanische Schlange aus dem Tempel zu Rom nach dem numantinischen Kriege verschwand, so auch die Tropheus des Ritters von Gozon, indem ich mich vergebens nach derselben auf Rhodos umgesehen.

Seite 197.

*Mesihpascha* war als Kapudan der Flotte der Nachfolger *Kedmedpascha's*, als dieser Grosswefir geworden. Die europ. Geschichtschr. nennen ihn bald *Mesithes*, wie Sismondi, bald *Mi-*, wie Vertot. Das erste ist eine Verwirrung mit dem Namen *idpascha's*, und das zweyte mit dem *Michaloghli's*; aus dieser Verwirrung stammt vermuthlich auch die Angabe Vertots und andere her, dass er ein Renegate aus dem Hause der Paläologen sey, wovon die osman. Geschichtschr. nichts wissen, selbst nicht Biographe der Grosswefire, unter denen *Mesihpascha* später auftrat.

Seite 198.

† *Phycus* hiess vor Alters der Hafen, und *Phönix* das daneben gelegene Schloss. S. Mannert VI. 3. S. 199 und 200. Heute heisst die Bucht die von *Fenika*. Von der Geräumigkeit derselben, und der Ueulichkeit des Einhohlens frischen Wassers für Flotten, habe mich allda am Borde eines Theils der englischen i. J. 1800 selbst erzeugt.

†† Sein Zunahme war nach Vertot *Frapan*, was wenigstens nicht türkisch klingt. Sollte diess vielleicht gar aus *Frangipan* verstümmelt, und der Deutsche ein Ungar gewesen seyn, wie Meister Orban, der Giesser und Feuerwerker der grossen Kanone bey der Belagerung Constantinopels?

Seite 200.

† „Der grosse Hafen ist der der Kriegsschiffe, der kleinere der Galeeren, jenen begrenzen als äusserste Punkte die Thürme des heiligen Johann und Michael, diesen die Bollwerke von S. Nisus und S. Elmo.“ Topographische Ansichten S. 65. Diese Stelle mit Rücksicht auf Vertot niedergeschrieben worden, nach welchen der Thurm S. Johanns also noch ausser dem Thurme des heiligen Michael an der Spitze der Landzunge gestanden haben müsste. Da er aber an der äussersten Spitze des Haupthafens ist (dem Thurme S. Michaels gegenüber), so scheint nach aller Wahrscheinlichkeit der Thurm S. Johanns der gewesen zu seyn, welcher am Eintritte des Galeerenhafens, am Ende der Windmühlen, dem Schlosse S. Elmo gegenüber steht.

Seite 201.

† Vertot hat hier ganz unverantwortliche Abänderungen in seiner Beschreibung der Belagerung mit dem Texte *Breidenbachs* und *Caoursins* vorgenommen; *classum eam, quam diximus machinas sexdecim devesisse*, wie es in Breidenbach; Vertot lässt dieselben auf Ort und Stelle stehen; *il a fait fondre, depuis qu'il est arrivé, dans l'isle seize gros-vieux*, was in ein Paar Tagen schwer gehalten hätte!! — Dann folgt es: *globos saxeos rotunditatis palmarum novem plerosque unum torquent*; aus den 9 und 11 Spannen macht Vertot 2—3 Schuh:

II.

37

qui portent des boulets de deux cent cinquante  
mill. Les 9—11 Spahens ganz verbrannt, und  
diese Kanonen gerade von selbst in die Luft  
aufgestiegen, von denen niemanden etwas  
daß: *luyde, qui palmit* und so weiter.  
11—15 Centner wogen, wie die von Rhodus.

† *Tertio dactus Calendas Junii* ist ein Datum,  
welches Datum Vertet nicht anführt, sondern  
dara beym ersten Angriffe angibt. Das Datum  
angibt, und Breidenbach nicht, sondern  
den Anzeichen der p. statt der 29. des Monats  
und des Starms.

† Dieser Brücke erwähnen auch die  
den Belagerung von Rhodus: *de Rhodo*  
d. i. sie machten vom Meere her  
eine Brücke. Hadachi Ghalib's  
Bl. S. Z. 11. Sadeddin hay

† Vertet sagt: *L'Albanais*  
*son complice, et avant qu'on les*  
*l'autre furent déchirés par la*  
hay Breidenbach: *Damnatio*  
*a quibusdam sic confodit*  
Diese nur als eine der vielen  
lichkeit, mit welcher Vertet

† S. die wahre Grabschrift  
auf dem Hügel. Der wohlthätige  
Gesandte, welcher über Rhodus  
hinaus zu Rhodus eine heilige  
rede hielt, bespricht in einem  
seben Hefeligen, ob Rhodus  
dass der um dieselbe Zeit  
die Förderung seiner Angelegenheiten  
Mittelweg der Hilfe von  
*Vinc* *Commodum* *conspicuum*  
*habitu patris* *dit* *sancti*  
Bayer *in* *Clara* *et* *in* *Clara*  
*luna* *coram* *reuerentibus*  
*supplicat* *supplicat*  
*alio* *et* *in* *Clara*  
*sancti* *et* *in* *Clara*



Seite 210.

† Ein Beyspiel davon die folgende Stelle aus der Leichenrede, welche Caoursin, der Vicekanzler von Rhodos, auf Mohammeds Tod im versammelten Capitel der Ritter hielt, in *Giul. Caoursin vice Cancellarii oratio in Senatu Rhodiorum de morte magni Turci abita pridie Cal. Junii 1481. Ulmae 1496. Merito enim truculentissimo mansio haec confusionis aeternae* (die Hölle) *nephantissimo tyranno debetur, qui tot parvulorum animas perdidit, quos ad fidei abnegationem compulit, qui tot sacras virgines Deo dicatas divinis obsequiis abdicavit, qui tot nobiles virgines prostituit, qui tot castissimas matronas foedavit, qui tot adolescentes juvenes senes decrepitosque trucidavit, qui tot Sanctorum reliquias prophanavit, qui tot catholica phana devotaque cenobia horrido Muhametae sectae ritu polluit, qui tot sancta matrimonia solvit, qui tot mulieres abortum ob seviciam facere coëgit, qui patrimonia absorbuit, qui tot regna, tot principatus, tot urbes delevit, oppressit, occupavit, qui Imperialem urbem quidem praeclaram Constantinopolim suae ditionis fecit, ubi quaeque crudelitatis genera, masculorum concubitus, homicidia, sortilegia, superstitiones daemonum atque invocationes, rapinas, crapulas, obscenitatesque nulla lege, nulla ratione, nulla etiam aequitate exercuit.*

†† Sansovino Gl'Annali turcheschi. Venez. 1573 p. 151. Diese Fertigkeit Mohammeds, *chaldäisch* zu sprechen, glaubt auch der Prämonstratenser *L'Ecuy*, in seiner Ausgabe des Leonard von Chios, auf Kosten des Grafen von *S. Vincent* und *Sir Charles Stuart* ganz unbezweifelt.

Seite 211.

† Die Personalbeschreibung Mohammeds in dem *Schamailname* lautet zum Theile so poetisch, dass sie sich nicht wohl in den Text wagen, sondern höchstens hier als Note Statt finden darf: „Bocks-, nasicht, roth- und weisswangicht; volle, wohlgebildete Backen; sein Bart wie Golddraht dicht, sein Knebelbart wie frisches Basilikon auf Rosenknospen, seine Lippen geschlossen, seine Schenkel fleischicht, starke Arme; zum Ritt gespalten wie *Neriman* (Rustems „Grossvater).“ Von diesen Zügen scheint der hervorstechendste die grosse Nase gewesen zu seyn, welche (nach europäischen Geschichtschreibern) über die Oberlippe gegen den Mund hing, nach morgenländischen wie Papageyenschnabel auf Kirschen rubte. Den Sultan Turban, welchen sein Vater Murad II. und Mohammed I. trugen, erteerte er dahin ab, dass das *Dülbend* (das Dünntuch) nicht um eine goldene gegupfte Haube, sondern um eine farbige cylinderförmige gewunden ward, so dass von seiner Zeit an die Goldhaube nur die Pagen und andere Hofämter bestimmt blieb.

## Achtzehntes Buch.

Seite 214.

† S. Constantinoplis und der Bosporos I. S. 393, nach Ewlia, Grelot und Selbstansicht. Der Vorhof vor dem Eingange des Bethortes heisst der *Harem*, der Kirchhof hinter dem Hochaltare der *Garten* der Moschee. In jenem wäscht sich der Gläubige zum Gebethe, in diesem ruht der Stifter von der Reise des Lebens aus, in der Erwartung des jüngsten Tages, wo alles Fleisch als frisches Kraut aus dem grossen Blumengarten der Erde wieder aufleben wird. Das Heiligthum des Bethorts, vorne vom *Harem*, rückwärts vom *Garten* eingeschlossen, heisst *Dschami*, d. i. *versammelnd*, und der Freytag, an welchem sich das Volk zum feyerlichen Gebethe versammelt, heisst der Tag der *Versammlung*. Die inneren Theile jeder grossen Moschee, in welcher am Freytag das Throngebeth für den Sultan verrichtet wird, und welche daher *Dschami*, d. i. *versammelnd*, heisst, zum Unterschiede von den gewöhnlichen Bethorten (*Mesdschid*), wo dieses nicht geschieht, sind; die Nische des Hochaltars (*Mihrab*), in welcher der Koran liegt, und dem zunächst zwey ungeheure dicke Wachskerzen aufgestellt sind, die Stätte der Gebethausrufer (*Mahsil*), auf welcher der von den Minares erscholene Gebethausruf unmittelbar vor dem Anfange des Gebethes wiederholt wird; die Emporkirche des Sultans (*Makssura*); die hohe, mit zwey Fahnen bepflanzte Kanzel, zunächst der Hochaltarnische, von welcher am Freytag das Throngebeth (*Chutbe*) von dem hiezu bestellten Thronredner (*Chatib*) herabgebethet wird (*Minber*), und die gewöhnliche niedere Kanzel der Prediger mitten in der Moschee (*Kursi*). Im Hareme, d. i. im Vorhofe des Gartens, sprudelt die Fontaine (*Tscheschme*), an welcher die Gläubigen ihre Reinigung vor dem Gebethe verrichten, und im Garten (*Rausa* oder *Raudha*, d. i. Rhodos) erhebt sich das Mausoleum des Stifters (*Turbe*).

Seite 215.

† Die acht anderen Moscheen, vom Eroberer aus christlichen Kirchen in mohammedanische Bethorte verwandelt, und mit Collegien gestiftet, sind: 1) *Aja Sofia*, an welcher er die vier Minares baute, und eine Bibliothek stiftete; 2) die *kleine Aja Sofia*, ehemahls die Kirche des heiligen Bacchus und Sergius, von Justinian im Kleinen nach dem Plane Aja Sofia's gebaut; 3) *Kilise Dschamisi*, d. i. die Kirchen-Moschee, ehemahls die Kirche und das Kloster Patriokrators, wo die Lateiner, als sie die Stadt eroberten, ihren Sitz aufschlugen; 4) *Fethije Dschamisi*, d. i. die Eroberungs-Moschee, ehemahls das Kloster und die Kirche Pantepoptu, d. i. des Allgesehenen, wo Murzufles kurz vor der Eroberung Constantinopls durch die Lateiner sein Zelt aufschlugen; 5) *Kahrije Dschamisi*, d. i.

ang-Moschee, ehemahls Kloster und Kirche τῆς χώρας, das  
 rufe verstümmelt worden, wie ἐπόπτου in *Fethije*; 6) *Gül-  
 nisi*, d. i. die Rosen-Moschee, die vom Kaiser Romanos Ar-  
 Triakontophylos erbaute Kirche; 7) *Ezi Marmara dschamisi*,  
 die Moschee der sechs Marmorsäulen, an der Stelle des alten  
*ionium*; 8) *Ebul-wefa dschamisi*, die Moschee *Ebulwefa's*,  
 emahlige Kirche des Patriciers *Sphorakios*, zur Zeit des Kai-  
 rkadius und seines Sohnes Theodosius gebaut. S. Constanti-  
 s und der Bosphoros I. S. 375—399.

## Seite 221.

Auch Mohammed I. und Murad II. tödteten ihre Brüder, aber  
 als Henker die Unbewaffneten, sondern im Bürgerkriege, nach-  
 die die Waffen wider dieselben ergriffen. Von Mohammed I. ist  
 gar wahrscheinlich, dass es nicht auf seinen Befehl geschehen,  
 ob glauben ihm türkische Geschichtschreiber, wie Tabifade,  
 die Ehre zu erweisen, wenn sie seinen Beynahmen *Kürischdschi*,  
 der Ringer, als *Kirischdschi*, d. i. der Sehnenmacher (χορδι-  
 lesen, und davon ableiten, dass er seine Brüder mit einer Bo-  
 hne erdrosseln lassen. Siehe die Stelle Tabifade's im *Journal*  
*que*. Tom. V. p. 120.

† Ueber den Kanun des Brudermordes der Osmanen besteht ein-  
 enig bekannte Abhandlung, unter dem Titel: *Dissertationem*  
*de Parricidio Osmannidarum, praeside viro praecclarissimo*  
*M. Michaelie Liebentantz, Siles. Ampliss. Facult. Philos. Ad-*  
*o dignissimo, fautore suo honoratissimo, in illustri Academia*  
*bergensi publice examinandam sistit Gottlob Becket, Stolpen-*  
*isn. A. D. 31. Aug. anni Christiani 1664.* Typis Mich. Wendt.

## Seite 223.

*Div*, ein Diwe (Teufel), *Diwan* die vielfache Zahl. Ein per-  
 r König (so gibt das persische Wörterbuch *Ferhengi Schuuri* I.  
 ableitung des Wortes an), der bey seinem versammelten Staats-  
 vorbey ging, sagte: „*Inan diwan end*, diese sind Daimonen,”  
 eidem blieb der Name *Diwan* dem Staatsrathe, so wie den  
 lungen der Gedichte, indem der *Genius* (das arabische *Dschinn*)  
 selbe, wie das persische *Div*) in Dichterwerken eben sowohl,  
 Staatsrathe den Vorsitz führen soll.

## Seite 225.

*Allah ömerler were efendümüse*, Gott gebe Leben unserem  
 , ganz das πολυχρονίον, aber nicht ausschliesslich für den  
 1, wie Pouqueville meint (*Histoire de la régénération de la*  
 II. p. 216), sondern allen Wesiren. S. osm. Staatsverf. II. 417.

## Seite 227.

Der ursprüngliche Unterschied zwischen Kadhi und Mufti ist  
 ifig derselbe, wie in England zwischen *judge* und *council*; die



... 270 Schahindschi, 270 Tschakardecki und ...  
 ... nicht mehr als sechs bis siebenhundert (osman.  
 Statutary. II. S. 37), während Bajesid der Wetterstrahl eben so  
 ... *Ajunt Pajasitem habuisse septem millia vi-*  
*rorum, qui accipitres curarent, praeterea aluisse canes sexies mille.*  
 Cheloni III. Kader-Anag. S. 50.

Seite 233.

... die Asli's Zeit ein Paar tausend; der *Chasinedar* ist von dem  
 ... eben so scharf unterschieden, als in irgend einem euro-  
 ... Staates der Schatzkämmerer von dem Kammerpräsidenten.  
 ... die innere Einrichtung der Schatzkammer, die Staatsverf.  
 ... des osman. Reichs II. S. 21, und Asli.

Seite 235.

... Agas: 1) *Jemtschari Agasi*; 2) *Afab Agasi*; 3) *Si-*  
 ... 4) *Silhdar Agasi*; 5) *Ulasfedschiani jemin Agasi*;  
 ... 6) *Ulasfedschiani jepar Agasi*; 7) *Ghurebzai jemin Agasi*; 8) *Ghu-*  
 ... 9) *Topdschibaschi*; 10) *Dschahedschihgtschi*;  
 ... 11) *Mehterbaschi*; 12) *Mehterbaschi*. Agas des Staigbügels:  
 ... 1) — 5) vier Kammerer; 6 — 7) zwey Stallmeister;  
 ... 8) — 12) die vier Agas der Jagd. Innere Agas:  
 ... 1) *Chasinedarbaschi*; 2) *Chasinedarbaschi*; 3) *Kilardschihg-*  
 ... 4) *Chasodabaschi*; 5) *Chasodabaschi*; 6) *Silhdar*; 7) *Tsche-*  
 ... 8) *Kapudschiler Kijasai*; 9) *Kapudschiler*  
 ... 10) *Kapudschiler*; 11) *Kifler Agasi*. Dem *Kapudschiler*  
 ... steht im Innern nicht sowohl der Ober-  
 ... der *Kapudschiler Kijasai* gegenüber, welcher der  
 ... oder weisen Verschnittenen. Die *Kapu-*  
 ... dienen in der Kammer, der Ka-  
 ... der Oberkammerer, bloss an der Thür

... Ende des VIII. Buches, in der statistischen  
 ... *Asiamantum distribuit in Se-*  
 ... *sigulas Romane sive, signa con-*  
 ... *signa*. 1. 1. belehnte Reiter. Die Anzahl der  
 ... *Chalcondria*, nicht an, dieselbe darf  
 ... auf eine gleiche mit den europäischen an-  
 ... *Eruditan*. Sowie noch viele  
 ... der Stand der *Eruditan* nach der  
 ... der *Eruditan* der *Eruditan* gewiss  
 ... *Sinilis* 1000. Silhdar des  
 ... des *Sinilis* 1000. Silhdar des  
 ... des *Sinilis* 1000. Silhdar des

genommen, so gibt das Ganze die Summe von etwa 120,000 Mann für die damalige Stärke des osmanischen regelmässigen und unregelmässigen Heeres.

†† Chalcondylas gibt die einzelnen Zweige der Staatseinkünfte nach bestimmten Summen an, wie folgt:

<i>Tributum, quod Rex ex Europa capit, complectitur nonaginta Myriades staterum</i> . . . . .	900,000
<i>Redditus vectigalium continet circiter triginta myriades</i> . . . . .	300,000
<i>Redditus, quem inquilini solvunt, viginti quinque myriades</i> . . . . .	250,000
<i>Ab armentis equarum circiter quinque myriades</i> . . . . .	50,000
<i>Trajectum et farum suppeditari circiter viginti myriades</i> . . . . .	200,000
<i>A reliquis accipit redditibus circiter viginti myriades</i> . . . . .	200,000
<i>Redditus metallorum attingit decem myriades</i> . . . . .	100,000
<i>Ab oriza et reliquis vectigalibus, quae Januae milites exigunt, et in Chasia (Chass) secernunt, viginti myriades</i> . . . . .	200,000
<i>Tributum principum et regum circiter decem myriades</i> . . . . .	100,000
	2,300,000

Die Summe dieser Posten gibt nur zwey Millionen dreymahl hundert tausend; nun heisst es freylich: *Etiam maximus redditus venit ab emporiis, trajectu, metallis, oriza, aere, alumine et quinta parte mancipiorum. Non dubium est, quin is maximus sit, si quis eum ad calculos revocet.* Nun folgt aber gleich darauf die oben gegebene Berechnung der Reisspachtungen, der Ueberfuhren, der Fundgruben, nur bloss der Ertrag der Sklavensteuer ist nicht angegeben, wie also Chalcondylas zur Schlusssumme statt 230 Myriaden 400 herausbringt, ist nicht klar. *Summa itaque universorum reddituum, quos modo memoravimus, — complectitur circiter quadringentas myriades aureorum staterum.* Nach Mouradjea d'Ohssons Angabe (III. 372) beliefen sich die Einkünfte unter Mohammed II. auf zehn Millionen Piaster. Die Besoldungen der höchsten Präfecten (der *Wefire*) gibt Chalcond. auf jährl. 20,000 Ducaten an. *Horum, qui praecipui fuerunt, capiunt stipendii nomine a rege duas myriades aureorum staterum plus minusve.* Nach den Angaben von Edris und Alii belief sich die höchste Besoldung auf jährliche 200,000 Aspern, was genau mit der in der Note des IX. Buches gegebenen Berechnung übereinstimmt, dass der türkische Ducaten damahls nur 10 Aspern gegolten. Mit dieser Berechnung stimmt auch die Angabe Alii's beyläufig überein, nach welcher 1 Asper =  $\frac{1}{3}$  Dirhem, der Dinar (Goldstück) = 3 Dirhem, d. i. 12 Aspern; da 120 Aspern 1 Piaster, so wären damahls 12 Ducaten auf einen Piaster gegangen.

Seite 237.

† Die Verschiedenheit dieser geistigen und geistlichen Kette ist in Mouradjea D'Ohsson nicht gehörig aus einander gesetzt, in der Reichsgeschichte geschieht derselben zu wiederholten Malen Er-

Uebersetzung d. Kuratzehelebfade (gedr. zu Constantinopel) Bl. 116. V.  
 Ueber die geistige Kette der *Nakschbendi* s. das zu Constantinopel  
 gedruckte Werk *Raschatah-ainil-hajat*, d. i. Tropfen der Quelle  
 des Lebens.

Seite 258.

† Jedes Tetramme hatte 8 Zellen, und in jeder Zelle 3 Studen-  
 ten Platz, es war also für 192 Studenten Raum; als Kersengeld er-  
 hielten sie monatlich 12 Aspern, täglich Reiss, Suppe und gedün-  
 stetes Fleisch (Aali.)

†† Diese zehn Wissenschaften entsprechen den drey und vier  
 der sieben hohen Künste, und sind nur der Grund der höheren  
 oder des Geistesstudiums, wovon in allen zehn noch keine Sylbe  
 vorkommt. Als Grundlage des Studiums, und nicht als der Umfang  
 des ganzen Studiums auf den hohen Schulen, müssen dieselben be-  
 trachtet werden, und darnach ist das Mangelhafte, was Toderini in  
 seiner Bibliotheca, und vor ihm La Croix über die Lehrgegenstände  
 türkischer Schulen gesagt, zu ergänzen und zu berichtigen.

Seite 259.

††† Unter Sultanen dem Gesetzgeber erhielt diese Classification  
 die höchste Ausbildung durch die Stiftung der Medresen an der Su-  
 ltanen, als dem höchsten Grade und Untertheilung jedes Grades  
 in vier Klassen: *BRDhason* IV. S. 489. Unter Mohammed geh-  
 ten die Medresen in *Äußere* (*Charidaki*), *innere* (*Dachki*), *Achter* oder *Feldpro-*  
*pheten* (*Äschker*) und *Schreibers*; der zu der Medrese von Ejub war mit  
 dem Namen *Äschker*, ein *Innere* ging aber den mit gleicher Bezeich-  
 nung des Sultanen-Mohammeds II. gestifteten *Schreibers* nach. Auch  
 ist die Medrese die sonst nirgends so umständlich gegebene  
 Classification und ihrer Stufenfolge. Nach demselben hie-  
 ßen die Medresen des untersten Ranges, welche *Äschker*  
 oder *Äschker* heißen, die *Äschker* und *Äschker*. Die höchsten Vierziger und  
 Fünfziger sind die *Äschker* drei Classen, die der untersten lesen das *Tet-*  
*ramme* der *Äschker* des *Äschker*; die mittleren das *Äschker*  
 der *Äschker*; die *Äschker* Fünfziger zerfallen  
 in die *Äschker*, die der untersten lesen über das *Heda-*  
*ikat* (*Äschker*), die der mittleren über das  
 (*Äschker*), die der höchsten über *Äschker* und *Äschker*.

†††† Die Medresen des türkischen Unterricht-  
 wesens sind theils schon bey der Entstehung  
 des türkischen Unterrichts in den türkischen  
 Schulen, theils bey den folgenden  
 Jahrhunderten entstanden, und sind die folgenden  
 Medresen, welche bey der Entstehung  
 des türkischen Unterrichts entstanden sind.







nisse Sinans, ein ethisches Werk. 4) *Fakhr* des  
der Heiligen: *Sadeddin und Aali* nach Taschir.

Seite 244

† S. *Ahmedpascha* in *Chaberte Latiff*. S. 245.  
nem *Diwan* finden sich in allen Anthologien, und  
ne besondere Biographie auch in dem Schirwan, wo  
wo er der erste in dem Abschnitte der Dichter  
er zu *Brusa* an der von ihm erbauten *Moschee*  
902 (1496). Als er einst mit dem *Sultane* und  
ge ritt, denen der Staub ins Gesicht fiel, sagte  
des Korans: *O wäre ich Staub!* Was auch  
den eben so geistreichen als geliebten  
mit denselben Worten und dem  
ganze Korans-Vers heisst: *Der Ungelehrte*  
*jakul el-kiafir ja leteni kanta tarab*.

†† Der *Molla Ibrahimpascha*, Sohn des  
*Chelli*, der von *Taschköprifade* her  
ward erst unter *Bajezid II.* Welt

Seite 245

† S. *Latiff's* Biographie von *Dschami*.  
*hati ainal hajet* (gedr. zu *Constantinople*)  
med dem Dichter *Dschami* 6000 *Djerman*  
rasan nach *Mekka*, sammt einer *Reise*  
*Chudscha Atallah Kermani*; der *Reise*  
*Damaskus*, und *Dschami* hatte  
*Ufunbasans*, wo er ebenfalls mit  
nach *Chorasan* angetreten. Diese  
sind die beste *Widerlegung* von  
im *journal asiatique* aufgetrieben  
halte an *Halten Mohammeds*.

†† *Latiff's* Biographie von  
epischen romantischen Gedichten  
*ruhani*, d. i. die geistige Geburt;  
liche Geburt: *Fakhr* nach  
*kiafet name*, ein physiognomisches

† *Latiff's* Biographie von  
lich, dass *Ali* *Brohim*  
teren genannt *Schadsche*,  
nach ihm genannten *Reise*

†† Er heisst *Ali*,  
S. 45 istig geistliche  
sind: das *Fakhr* nach  
*epikone-erme*, d. i. *Reise*

n, d. i. der Pfad der Suchenden und Findenden. *Alehi* starb 95 (1489). Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln.

† Der Dichter *Lali*, welcher Anfangs, für einen Perser gehalten die Gesellschaft des Sultans gezogen, hernach aber, als sein Geburtsort bekannt ward, daraus entfernt worden, rächte sich für durch das folgende Epigramm:

Willst du seyn gut aufgenommen,  
Musst du aus der Fremde kommen,  
Edelstein gilt nichts im Schacht,  
Gold, von *Omman* nur gebracht.  
Nimm das Sprichwort dir zu Herzen:  
*Finster bleibt der Grund der Kerzen;*  
Suchst im Menschen du Verstand,  
Sag, was thut dazu das Land.  
Kommt gleich aus dem Stein Juwelle,  
Schätzt man sie doch gleich der Seele;  
Perser drängen sich nach Rum,  
Wo derselben harret Ruhm.  
Perser kommen an die Thüre  
Als *Sandschaken* und *Wefire*.

Seite 245.

Kurani's (gest. 895 [1487]) Werke sind in der Exegetik: *Ghaie-ti fi tefsiri sebaa meşani*, d. i. der Zweck des Zeitgemässen Auslegung der sieben grossen Glieder (des Korans); in der iefierungskunde: *El-kewser el-dschari ala rijafil-Bochari*, d. i. über die Gärten Bochari's (des grossen Ueberlieferungssammtrömende Quell des Paradieses; in der Korans-Lesekunde: lossen zum Commentar der *Schatebije*. Kurani stellte eines dem Eroberer das Benchmen Timurs in der ehrenvollen Beug der Gelehrten als Beyspiel vor, und, erwähnte, wie Timur grossen Gelehrten *Seadeddin Testafani* die Durchprügelung einigen Kuriers nachgesehen, „denn wie,“ sagte Timur, „könnte em Manne etwas zu Leide thun, dessen Ruhm in allen Städ- or dem meinigen hergeht;“ mit mir und dir, sagte Kurani zu med, ist's eben so, denn meine Exegese wird zu Mekka ge- wohin dein Schwert nicht gekommen. „Ja,“ sagte Mohammed, der Unterschied ist, dass sich *Testafani's* Ruhm von selbst eitete, du aber den deinigen, indem du dein Werk hiuge- t hast.“ Schakaik, Aali, Seadeddin.

Ueber die zwey vorzüglichsten Werke Molla Chosrews, nähm- *Ghurrer ul-ahkam*, d. i. die Stirnehaare der Gesetze, und *ul-ghurrer*, d. i. die Perlen der Stirnehaare, siehe osman. erfass. und Staatsverwaltung I. S. 9. Ausserdem schrieb er handlung über die Sure *Enaam*, Randglossen zum *Telwih*, um Commentar *Beidhawi's*, einen Commentar zum dogmati-



mit vorzüglicher Auszeichnung fünfzig Jahre lang in osmanischem Dienste gestanden, und zuletzt mit dem Lobe des Grosswesirs Mahmud. Ich wünschte mich wirklich glücklich, diess kostbare Werk zu besitzen.

Der beste türkische Mathematiker war *Kadifade* von Brusa, welcher unter Kathath verliess, und an Ulagbegs Hofe ehrenvolle Aufseher der Vervielfältigung fand. Dieser *Kadifade* ist ein weit früherer, als der in der Liste der Ulema Mohammed II. aufgeführte Gesetzkommentator dieses Namens, und ist weder mit demselben, noch wechselläufig mit dem viel späteren *Kadifade*, der unter Mohammed IV. lebte, oder gar mit *Kadichan*, dem ersten Sammler der Fetwas; zu verwechseln. *Kadifade*, der Mathematiker, schrieb für Ulagbeg einen Commentar des mathematischen Werkes *Tschaghmini*, und überarbeitete das *Ferag-efschikal*, d. i. die Begründung der Figuren (36 Platten von Kupfer). *Mihuschedschi* verfasste für Mohammed II. ein Commentar des Werkes *Fethije* (gedruckt zu Constantinopel 1824) und überarbeitete *Mirentschelschi* commentirte das *Fethije* für Sultan Mohammed II. Eine Abhandlung über die Bestimmung der Kibla, und ein Commentar zu den astronomischen Tafeln Ulagbegs, *Abulhasan* und *Schempascha* hinterliessen beyde einen Commentar über die *Wörterbücher* des *Tschaghmini*. S. die Biographien *Kadifades*, *Mirentschelschi* und *Mirentschelschi* im Schakafk unter dem Namen Mohammed II., Mohammed II. und Bajazet II.

Der *Wörterbuch* des *Tschaghmini* kam zum Sultan kam, und ihm wie gewöhnlich die Ehre zu Theil wurde, welche ihm dieser, von besonderer Gunst, des Grosswesirs zu Theil wurde. Der Sultan vernahm sich schweigend. Was er ihm antwortete, ist unbekannt. „Dass mich deine Majestät,“ antwortete er, „wie ein Maderris von Aja Sofia macht.“ (*Aja* heisst die Kuppel der Hand, und *Sofa* spielt auf den Kopf des Propheten an.) *Mouradj* D'Ohsson IV. 174. hat diesen *Wörterbuch* des *Tschaghmini* in dem Traumas von *Abulhasan* in Folio beschrieben Nr. 124 u. pag. 20. *Abulhasan* hat diesen *Wörterbuch* in Constantinopel, so wie ich er l. J. 1777 (1474) in Constantinopel gedruckt wurde. *Abulhasan* hat diesen *Wörterbuch* in Constantinopel gedruckt, so wie ich er l. J. 1777 (1474) in Constantinopel gedruckt wurde. *Abulhasan* hat diesen *Wörterbuch* in Constantinopel gedruckt, so wie ich er l. J. 1777 (1474) in Constantinopel gedruckt wurde.

Der *Wörterbuch* des *Tschaghmini* kam zum Sultan kam, und ihm wie gewöhnlich die Ehre zu Theil wurde, welche ihm dieser, von besonderer Gunst, des Grosswesirs zu Theil wurde. Der Sultan vernahm sich schweigend. Was er ihm antwortete, ist unbekannt. „Dass mich deine Majestät,“ antwortete er, „wie ein Maderris von Aja Sofia macht.“ (*Aja* heisst die Kuppel der Hand, und *Sofa* spielt auf den Kopf des Propheten an.) *Mouradj* D'Ohsson IV. 174. hat diesen *Wörterbuch* des *Tschaghmini* in dem Traumas von *Abulhasan* in Folio beschrieben Nr. 124 u. pag. 20. *Abulhasan* hat diesen *Wörterbuch* in Constantinopel, so wie ich er l. J. 1777 (1474) in Constantinopel gedruckt wurde. *Abulhasan* hat diesen *Wörterbuch* in Constantinopel gedruckt, so wie ich er l. J. 1777 (1474) in Constantinopel gedruckt wurde. *Abulhasan* hat diesen *Wörterbuch* in Constantinopel gedruckt, so wie ich er l. J. 1777 (1474) in Constantinopel gedruckt wurde.

Der *Wörterbuch* des *Tschaghmini* kam zum Sultan kam, und ihm wie gewöhnlich die Ehre zu Theil wurde, welche ihm dieser, von besonderer Gunst, des Grosswesirs zu Theil wurde. Der Sultan vernahm sich schweigend. Was er ihm antwortete, ist unbekannt. „Dass mich deine Majestät,“ antwortete er, „wie ein Maderris von Aja Sofia macht.“ (*Aja* heisst die Kuppel der Hand, und *Sofa* spielt auf den Kopf des Propheten an.) *Mouradj* D'Ohsson IV. 174. hat diesen *Wörterbuch* des *Tschaghmini* in dem Traumas von *Abulhasan* in Folio beschrieben Nr. 124 u. pag. 20. *Abulhasan* hat diesen *Wörterbuch* in Constantinopel, so wie ich er l. J. 1777 (1474) in Constantinopel gedruckt wurde. *Abulhasan* hat diesen *Wörterbuch* in Constantinopel gedruckt, so wie ich er l. J. 1777 (1474) in Constantinopel gedruckt wurde. *Abulhasan* hat diesen *Wörterbuch* in Constantinopel gedruckt, so wie ich er l. J. 1777 (1474) in Constantinopel gedruckt wurde.

## N e u n z e h n t e s

S. 111.

† *Fil tekehrî*, die Elefantenzahn-Handlung, welcher gegenwärtig, erzählt sehr naive, wie es die Wefire und Kadiskers sich mit dem Wüstenkönig von Constantinopel erhob, der Zweifel, ob damals lebten oder schon todt, ob rüstig und anständig, Constantinopel ins Lager der Armenen zu verwan- deln verwandelt wurde. Beschreib. S. 111.

†† Keiner der gräbsten Irrthümer, welche man hält, ist die Pilgerreise, die er den Fremden ertheilte haltener Nachricht von des Vaters Tod, und nach neun Monathen zurückkehren. Nach dem Tode des Dschenabi, und nach diesem in Moskau, wo er in älteren Quellen die Daten der Reise nach Constantinopel, wohin er am neunten Tage nach der Abreise ankam, auf das genaueste angegeben ist. Aali, Sciolakade, Lutfi ganz richtig. Dieser Irrthum haben dem Constantinopelischen Verfasser der bisherigen unrichtigen Geschichte des Reiches nachgeschrieben. Beschreib. S. 111. als er gleich darauf das Datum der Abreise nach Constantinopel am 29. Dschemaful-1000 angegeben hat, nach Mohammeds Tode ansetzt, und die Regierung Kerkuds als Statthalter ansetzt.

† Von Constantinopel ins Lager der Armenen zusammen 160 Stunden anzureisen, und von dort nach Azis mit der Armanin und Kurden zu reisen, und das Repphah acht Tage lang zu reisen, und sechs 1000 Reiter nicht zu reisen.

† *Claudian*, *libellus de rebus gestis Justiniani*, c. 10; *when Heraclius was crowned emperor, he gave the session of the throne, he gave the throne to Justinian*, August. p. 25. (Hist. E. 111.)

† *Claudian*, *libellus de rebus gestis Justiniani*, c. 10; *when Heraclius was crowned emperor, he gave the session of the throne, he gave the throne to Justinian*, August. p. 25. (Hist. E. 111.)

ne prospera, ferox vultu, oculis parumper obliquis et caeruleis, o supercilio nasi radice fere utroque cohaerente, sinistrum in rem elevatur, dextrum ad oculum vergit, os parvum, labra quorum ritus sinistrorsus contrahit gestuque ipso sinistram palram inclinat paulo post elevat; nasus aquilinus in medio paulo nentior, cujus extremitas in sinistrum tendit, mentum exile. Lucolore ut nucis castaneae; barba rara non promissa sed ad cucurbitaceae tonsa, obesa cervice parvis auribus; corpus carnis sarca onustum, obesitas ventrem projectum magis per posteriora gravior quam caetera membra; brachia, tibia, crura ac pedes proportionis compacti nec adipis pondus officit, quominus saltando vado atque sagittando agilis sit, corpus enim haud secus gestat ac gracilis esset et obesitas non gravaret. Si quid molesti affertur lororum motu acutaque voce iracundiam repente indicat; at si viris adsit temporis puncto facies temperatur. Simulationis dissimulationisque gaudet officio. Dum excaudit vocem edit acutam caute haud dissimilem. Cum quieto loquitur animo gravis rursus est poratus et modestus sed rarus. Hic quamvis profugus et extorris principis dignitate non cadit. Cibi plurimi est, voracissimoque stolo tanquam fornace fervet. Vinum respuit nisi aromate confectum, quod alteratum speciemque mutasse arbitratur, ut acetum quod in vino gignitur quaeque originis speciem alterat. Avidius bibit comperit quam Principem deceat, ut vorare potius quam edere illic arbitreris. Nec edulia satis dente ferit quae in os indita inglutit, et inime trita raptim aperto hyatu vorat. Assa appetit, lixa facit. Melones, uvas, pyra atque poma et cujusque generis fructus tentissime mandit. Modico pane vescitur, aqua usui est in potestato indito, quod paulatim liquefit. Calore, algore, inediaque mentissimus; affatim sudat, fluuntque tunc a fronte et genis sunt guttae copiosissimae. Veste gaudet illustriori. Thermis balneis assiduis utitur; lavato in thermis corpore demum e gelido aqua auditur, natandique artem callet, quotiescumque in pelagus se nebat adstantibus cunctis irreverecunde natabat. Circumstantes illustrat. Subtristis et cogitabundus semper videtur. Si letitiae dedit ut praesente Magistro maxime effecit. Religiosissimus Mahomettis legem, cujus cultor observantissimus est. Si quem ex vino madentem conspexit in eum furibundus irruit. Instabilis est, ut loco eodem se continere non possit et diu cellulas omnes aperit ut cubaret, nec domorum superiorem planitiam contempnit. Immo cubile parata noctes aliquot illio somnum ad aurem caeterorum lingua praestantissimus, ingenium ab juvenili aetate applicuit ita, ut gesta scribere non ignoret. Res quoque gestas litteris mandavit. Matrem, inclita regum Serviae factam, natum, duosque liberos marem et foeminam tenellae aetatis in Carras (Cairo) reliquit.

† Nach Seadeddin Sonnabend, der  
chronologischer Widerspruch, indem der  
Freytag fällt; sollte also der Sonnabend  
Schreibfehler seyn, so müsste es Sonnabend  
Rebiul-achir heißen. Wie dem andernfalls  
Gegenwart bey diesem Feldzuge, nicht dem  
dem bey Dachenabi und Hefarfa, sondern  
Pilgerreise und neunmonathlicher

† So Alexander in seiner Abreise  
*duo nec duobus solibus potest regi,*  
*rarum statim habere potest.* Curtius

†† Kasimabeg heisst bey Caoussin  
die Reden, welche Dichtem und Redem  
sollen, unter den Rubriken: *Regis*  
*sponsio Zyrymi*, so wie früher die Reden  
von Aegypten; unter den Titeln: *Zyrymi*  
*ziini La mesham (Mekka) profetiana*  
gibt: *Ulmis per Joannem Reyer*

† Vertot theilt einen Krieg  
le den ihn verfolgenden Sinesen  
Bruder zugeschnitten haben soll

†† In Seadeddin steht ein  
fehler 25 statt 5; erstens  
Küste nach Rhodos in derselben  
ge dauern kann; zweytens,  
Tagen des Aufenthaltes Decker

† Cassini in dem oben  
des Gelehrten und Decker  
*sponsio magister*; wie Cassini

er zur Erklärung gekommen  
*zyri*, für einen  
aus Dachenabir

ins, sondern ein  
dantel; dieses  
diesem

hep, welches  
schick

† Heide  
gut; nach Cassini



portu solvit. Der Zusatz Caoursins: *postquam dies 42 moram traxisset* stimmt sehr genau mit der Angabe Seadeddius überein, nach welcher Dschem am 22. Julius ankam. Vom 22. Julius bis 1. September, diese beyden Tage mit eingerechnet, sind 42.

†† Caoursin gibt den Vertrag folgender Massen: *Foederis Conditiones: Miles gladium, ne stringito, nec pelago armis locum dato. Classem offensam salutato negotiator; Commercia libera, commeatum sumito, litem pro tribunalis more decidito; Servum profugum si in lege versatur restituito; si extra legem 22 numis auri exolvito. Arx S. Petri profugis patens esto. Superstite Bajazit principe, pacem servato.* Guil. Caoursin Rhodiorum Vice-Cancellarii de celeberrimo foedere cum Thurcorum Rege Bagyzit per Rhodios inito.

††† Vertot bindet den zweyten Unterhaltsvertrag Dschems mit dem ersten Friedensvertrage in Eine Garbe zusammen, Caoursin trennt sie aber ausdrücklich, indem erst der mit den Gesandten zurückkehrende Bothschafter die 45,000 Ducaten Unterhaltsgeld verspricht.

Seite 266.

† *Si quaeque suis temporibus reddere voluero interrumpendae sunt res Asiae; quas utique ad fugam mortemque Darii in conspectu dari et sicut inter se cohaerent tempore ita opere ipso conjungi haud paulo aptius videri potest.* Curtius L. VI.

Seite 267.

† S. Latifi von Chabert S. 65 nach *Aschikhasanfada*. Der Vers heisst:

*Adschaib schehr imisch bu schehr Nitse*

*Ki kalür janine her kischi nitse.*

Welch' eine seltn Stadt ist dieses Nizze,

Man bleibt darin trotz allem Wuusch und Witze.

Die Kunst des türkischen Reimes besteht im Reimworte des zweyten Verses, welches zusammengezogen ist aus *ne itse*, d. i. *was soll er machen*; wörtlich: jeder bleibt darin, was soll er machen, d. i. gezwungen.

Seite 269.

† Caoursin hat über dieses, durch Bothschaft überbrachte Geschenk Bajefids, über die frühere Geschichte der Hand, und über die Feyerlichkeit, womit dieselbe zu Rhodos der öffentlichen Verehrung ausgesetzt worden, einen wirklich sehr unterhaltenden Commentar hinterlassen, unter dem Titel: *Guilelmi Caoursin Belgae Duaci Rhodiorum Vice-Cancellarii de translatione Sacrae dextrae Sancti Joannis Baptistae praecursoris ex Constantinopoli in Rhodum.*

†† Caoursin hielt kurz vor der Rückkunft des Gesandten Bajefids eine Rede (19. September) über die Gewahrsam Dschems in Frankreich, die sich in seinem Werke findet: *De admissione regis Zyzymi in Gallia.*

† *Sousons* (weil die *Pucelle* nicht) ...  
 senge. Ueber die Identität *Mars* ...  
 stand der Liebschaft mit dem ...  
 sel übrig, und die osman. Reichsgeschichte ...  
 nur als Roman betrachtete *französische* ...  
 schaft erzählt, wenigstens in der ...  
 det sey. Der Titel dieses seltenen ...  
*Ottoman amoureux de Philippine* ...  
*phinoise par L. P. A. Grenoble* ...  
 Das erste Zeugniß der Reichsgeschichte ...  
*beginnt bu bedatut-dochmal* ...  
*mianlerinde muaschaka we* ...  
 herr hatte eine wunderoböne ...  
 gung faßte, so dass er zwischen ...  
 Briefwechsel kam.

Salle 221

† Von diesem Thurme und dem ...  
 hey *Vertat* die Rede: *Les Chenaux* ...  
*compagnie lui servaient de guarnison* ...  
*avoient fait construire exprès* ...  
*prises de Bajaset, peut-être aussi* ...  
*mais et de s'échapper comme* ...  
 lieu de l'en soupçonner L. Vill.

Salle 222

† Von diesen Lehntauschen ...  
 Rede III. Bl. 450, aber ...  
 euten für die Loslassung ...  
 Wie der Befreyungsanschlag ...  
 dem Kammerer *Sinabeg* ...  
 durch *Verrath* entdeckt, ...  
 Städte sehr unethisch ...  
 handlung aber zwischen dem ...  
*Vertat* unethischen ...  
 ne Kenntnisse.

† Die Vermählung ...  
 rus mit dem ...  
 der ...  
 Verleibung von ...  
 ren. *Verste* L. Vill.

† Nach *Narut* ...  
*Angulo* ...  
 gebeneften ...

der in seine vorige Wohnung, d. i. in den Vatican, zurückge-  
cht ward.

†† Auf diesen Vorgang einer sultanischen Empfehlung an den  
ost zur Cardinalswürde berief sich ein dalmatinischer Franzisca-  
, welcher in der Hälfte des verflossenen Jahrhunderts an den  
tan schrieb, und ihn um seine Empfehlung bey dem Papste zur  
rdinalswürde bath; um der Staatskanzley des Sultans aber die  
the des Aufsatzes eines Schreibens an den Papst zu ersparen,  
te er ein solches in energischen, auf den Sultan und Papst gleich  
: berechneten Ausdrücken bey. Das ganze lakonische sultanische  
reiben sollte nach des Franziscaners unmassgeblichster Beylage  
lauten: *Santissimo Padre! da piccolo frate farete il frate N. N.*  
*rdinale, o si di no tutti i frati di Gerusalemme saranno impalati.*  
: treffendes Argument *da Marinaro a Galeotto.*

Seite 276.

† Wer hätte wohl die Bestätigung des allgemeinen Gemetzels  
a Montefortino aus dem Munde des osman. Reichsgeschichtschrei-  
ers, nach *Dschems* Tagebuche, erwartet? Die Worte Seadeddins sind:  
*Montefordin nam hissare döschdi, chalki itaab etmek itschiün ka-*  
*olub kalli aam etdi.* Er fiel auf das Schloss Montefortino; um  
h das Volk zu unterwerfen, machte er im Geiste der Rache ein  
gemeines Gemetzel. Bey Sismondi (XII. S. 196) nach Paolo Gio-  
: *tous ses habitants furent massacrés.* Solche Concordanz der  
ferntesten Geschichtschreiber aus dem Munde von Augenzeugen  
das gültigste Zeugniß der Wahrheit.

Seite 277.

† *Ce fut le même poison qu'Alexandre VI. employa ensuite*  
*our se défaire de plusieurs cardinaux, et dont il fut enfin lui même*  
*ctime.* Sismondi nach Paolo Jovio. L. II. p. 47. Bernardi Oricellarii  
omment. p. 64. Bembo hist. de Ven. L. II. Guicciardini L. II. Sum-  
onte istorie di Napoli VI.

Seite 278.

† Der Zweifel, in welchem Vertot (Dissertation au sujet de  
ux historiens zu Ende des II. Theils der Amsterdamer-Ausg. 732)  
rischen den beyden Geschichtschreibern der Begebenheiten *Dschems*,  
rischen Caoursin, dem Vicekanzler des Ordens, und zwischen Ja-  
guy, dem Secretäre Peters von Bourbon, über die Treulosigkeit  
'Aubussons geschweht, ist durch die osman. Geschichtschreiber  
nzlich gelöst, und trotz des rhetorischen Schwulstes Caoursins  
id der einfachen Schreibart Jaligny's, welche den Geschichtsfor-  
her zum Nachtheile Caoursins und zum Vortheile Jaligny's be-  
schen, sprechen doch die Thatsachen für jenen, und wider diesen,  
sicher sich mehr als Eine sehr wesentliche Unrichtigkeit zu Schul-  
en kommen liess. Zuerst geht er von der ganz falschen Angabe aus,



Die meisten seiner Gedichte athmen aber schwermüthigen Geist, wie das folgende:

Schau die Fluth, sie peitscht die Steine, schau!  
 Meiner sich erbarmend, flieht sie, schau!  
 Auf den Bergen weinen Wolken Thau!  
 Und dazwischen seufzen Donner, schau!  
 Schmerz zerriss der Morgendämmerung Grau!  
 Blut vergiesst die Morgenröthe, schau!

Merkwürdig ist der Doppelvers, den er an seinen Bruder, Sultan Bajesid, sandte, und den dieser, auch Dichter, mit zwey andern, sehr treffenden, beantwortete.

*Dschem an Bajesid:*

Dass du lachst im Rosenbeet,  
 Während Dschem in Gluth vergeht.  
 Was ist die Ursach?

*Bajesid an Dschem:*

Da das Loos mir gab das Reich,  
 Dass du dich nicht fügtest gleich.  
 Was ist die Ursach?  
 Dass du: Ich bin Pilger, sagst,  
 Und Begier nach Kronen tragst.  
 Was ist die Ursach?

Latifi's Biographien (übersetzt von Chabert S. 62—68). Aaschikha-Sanfada. Kinalifade. Adhi. Riafi. Selhi. Zwey Briefe Dschems an Bajesid, sammt mehreren der Schreiben ihrer Mütter an einander, finden sich in einer meinigen Briefsammlung.

## Z w a n z i g s t e s B u c h.

Seite 285.

† Lewonkluu und Vertot nach Caoursin. Dass ihn Bajesid, der seines eingezogenen, und nicht seines schwelgerischen Lebens willen der *Ssofi* hiess, berauscht haben soll, um ihm erst Schmachreden wider den Frieden zu entlocken, und dann desto sicherer als einen Uebertreter der Gesetze Mohammeds in die Hölle zu schicken, ist im Geiste europäischer Geschichtschreiber, aber nicht in dem Bajesids geschrieben. Eben so fabelhaft ist die angebliche Entehrung der Gemahlinn des Ishakpascha durch den Prinzen Ahmed, den Sohn Mohammeds, und die, weil Ahmed seine Frau dann ihrem Vater, dem Grosswesir Ishakpascha, zurückgesendet habe, daraus entsprungene Feindschaft Ahmedpascha's mit seinem Schwiegervater, Ishakpascha. Ganz im Gegentheile waren, laut dem Zeugnisse von Edris und Seadeddin, Ahmedpascha und Ishakpascha mitsammen wider Mustafapascha verbündet, und Ishakpascha ward desshalb bald dar-

nach abgesetzt. Nach Edris' Angabe ist die  
setzung Dandpascha's (des Waisens) die  
Folge geblieben, was aber eine Verwech-  
elungsverwechslung, wie schon oben bemerkt,

† Aus der *Notiz* mannt man sich, dass  
delt die von Bajend in Servien, in dem  
genannten Schlösser in die *Notiz* *Notiz*  
*transporta dans le Nord l'an 377* *Notiz*  
*des deux côtés de l'Isthme !!!*

† Nach Engels Geschichte der  
Daten Seadeddins, welche aus  
genommen zu seyn scheinen, durch  
klänge mit selbst Soolafada. *Notiz*  
Aali Bl. 155. Akkerman's Name  
tigen Geschichtschreibers, *Notiz*  
macht dasselbe nicht nur der  
Verbannungsorts Ovids L. III. *Notiz*  
Notz spricht er von einem *Notiz*

† *Aja*, im Arabischen  
gras und Kies von Tel-Herodien  
man erbeyt. Dachhannum's  
festeste Wehre desselben. *Notiz*  
schreibung des Menasikuhans  
Constantinopel i. J. 1235 (1235)  
*Dilek*. S. 39 u. 40. *Sis*, eine  
zingelte armenische Bergfestung  
von *Messia*. Dachhannum's  
6 Stunden von Adana im Distrikt  
*Dachhannum*. A. I. der *Notiz*  
Mandragoren. *Notiz*  
ters her zu gehoren, um *Notiz*  
sich noch aus dem *Notiz*  
und einem von *Notiz*  
und Dachhannum's *Notiz*  
man *Notiz*  
byzantinische *Notiz*  
zander. *Notiz*  
*Quintus* *Notiz*  
*Notiz* *Notiz*  
An bey *Notiz*



## Seite 295.

† Kemal war vom Kapudanpascha Sinan dem Sultan zum Geschenke gemacht, und als Page in die Schatzkammer aufgenommen worden. Aali, der dieses in der XV. Begebenheit der Regierung Bajefids erzählt, hält sich zugleich gar sehr über das poetische Lob auf, welches Neschri von der Schönheit Kemals macht, als ob ihm gar keiner von den Hofleuten ohne Gefahr habe ins Gesicht sehen können. Er meint, ordentliche Leute, wenn sie ein schönes Gesicht sehen, sagen: *Preis sey Gott, dem besten der Schöpfer!* und gehen ruhig vorüber. Dann setzt er die folgenden Verse hinzu *li munschühi*, d. i. von eigener Composition:

Hinterhalt und Bogen sind Augen, wie Keiner gesehn noch,

Was man darüber gesagt, hat man noch niemahls gehört.

Wie gewäust du dich, fragt man, sie alle Tage zu schauen —

„Weil ich in ihrem Licht sehe das Licht nur des Tags.“

## Seite 296.

† In den beyden Geschichten Osimo's: *Memorie storiche dell' antichissima e nobile città d' Osimo di Luigi Martorelli. Venezia 1705.* und *Talleoni istorie dell' antichissima città di Osimo. Osimo 1808.* sind die ausführlichen Umstände dieses niederträchtigen Antrages Boccolino's, der aus den *Osimani* (Bewohner Osimo's) *Osmani* (Osmanen) machte, und die anconitanische Mark in eine osimanische und osmanische zugleich umschaffen wollte. Bey Martorelli S. 368 bis 375 finden sich die Verhaltungsbefehle Boccolino's für seinen Neffen, Angelo Guzzone, und das Schreiben an Bajefid, datirt Osimo den 24. Jänner 1784, sammt der Geschichte der Belagerung (S. 376), von welcher sich der ritterliche Held *Giacomo Trivulzio* durch Ludwig Sforza's hinterlistige Politik nicht abwendig machen liess, sondern ausharrte, und mit der von ihm bis auf seinen heut lebenden, seines Ahnherrn würdigen Sprossen, den Hrn. *Marchese Giacomo Trivulzio*, vererbten Kunstliebe die marmorne Statue eines römischen Consuls und die eherne eines Aesculaps von Osimo nach seiner Vaterstadt Mailand brachte, wo dieselben noch heute die Kunstsammlung der Ambrosianischen Bibliothek schmücken. Martorelli liefert (S. 397) überdiess noch die Titel von ein Paar Dutzend Verfassern, welche die Empörung Boccolino's geschichtlich behandelt haben.

## Seite 297.

† Diess ist der erste der drey cilicischen Pässe, und zwar der östlichste, der von Eregli über *Trohadid* auf *Adana* geht; der mittlere von *Kotschkalaa* über Gülek nach Tarsus (der Pass Alexanders und des jüngern Cyrus), der dritte über *Serfendkiar* nach *Ainseba*; die Bahn des zweyten und dritten durchbricht der Sihan (Sarus) und der *Dschihan* (Pyramus). Es ist also kein Zweifel, dass drey cilicische Pässe bestehen, und nicht nur zwey, wie M. Kir-



(Journey p. 20) meint. Auch *Curtius* sagt es ausdrücklich: *Per dorsum, qua maxime introrsum mari cedit, asperi tres aditus verangusti sunt.* L. III.

Seite 298.

† S. die Pilgerreise *Menasikul-hadsch* S. 43, und aus denselben den Jahrbüchern der Literatur B. XIV. S. 51. Dort wird dieser ische Pass längs dem Meere deutlich genug vom *amanischen* im Sinne unterschieden, mit welchem denselben der Verfasser *de itinere d'une partie peu commune de l'Asie mineure* vermengt.

Seite 299.

† Am 4. Temuf, an einem Freytage, sagt *Seadeddin*. Da der tagbuchstabe von 1489 D, war der 4. Julius Sonnabend, und keinem Falle der 24. Redscheb, welcher auf den 22. Junius fällt.

Seite 303.

† *Szolaksade* Bl. 73, also nicht im moldauischen Feldzuge, wie *de la Croix* will. Wenn der Empfang an der Pforte durch die Ceremoniel eben so human dem Besuchenden, als sicher für den rechten wäre, könnte man darauf anwenden, was *Valerius Maximus* über das gleiche Ceremoniel der Stadt Marseille sagt: *ut hostia sua, quemadmodum advenientibus humana sunt, ita ipsis quotuta sint.* Lib. II. 6—9.

Seite 305.

† *Valvasor* und *Megiser*. Der blutige Gurt auf weissem Kleide die Uniform der Assassinen, so wie die der Templer das blutige Kreuz auf dem weissen Mantel. Welch' ein charakteristischer Gegensatz zwischen dem weissen, vom Gürtel gedeckten Streifen *Leopolds* des Glorreichen *Waffenrocke* (weil der übrige Rock im Dienste der Feinde zu *Ptolomais* gefärbt war), und dem blutigen Gürtel der blutigen Eingeweide der Erschlagenen vorstellt; der weisse Streif im rothen Felde ist das österreichische Wapen, der schwarze Gurt ums weisse Kleid der Anzug der Assassinen.

Seite 306.

† *Seadeddin* III. Bl. 496 sagt: einer ein Sohn des Königs (ein *Olya*?), einer ein Graf von Gera, welcher der Prior von *Aurau* seyn scheint, einer *Kyr* (*κυριος*, Herr), *Nikolas* (*Frangipani*), der Befehlshaber von *Modrusch* (*Joannes Frangipan*), einer der von *Derendschil* (*Derenczeny*), der Neffe des Königs, welcher *Michaloghli* tödtete. *Derenczeny* war weder ein Neffe des Königs, noch tödtete er den *Michaloghli*, der von *Khevenhüller* oder *nicz* getödtet ward.

†† Diese zwey nennt *Seadeddin Kyr Karli* (Herr Karl) und *Oli* (vermuthlich Bischof *Oswald* von *Agram*). *Karl* soll sich an König, *Olihad* an *Jakub* um Hülfe gewendet, der König dem *Derenczeny* den Befehl, dem *Karl* zu Hülfe zu eilen, ertheilt haben.





lochi de Nra. Grana Sgia. et per tutti li suoi  
per modo, che li vassalli de Sua Ma. non  
siano scappi et liberi da omne legge, ne  
altramente di quelli fossero in la. Et  
ho li dritti et consueti per le maree et  
soro da uno paese in l'altro per terra e per  
mete et comandara lo prefatto Re. Hen. Re.  
tutto lo suo regno per terra e per mare  
predicto. Anche prometemo et spiamo, per  
Subassi et qual se voglia altro modo  
occorentia tractar bene et amichevolmente  
subditi de la Sua g. Maesta per fare  
iustitia secondo la occorentia lo  
Ma. osservare in tutto lo suo regno  
so succedess, che per mare et per terra  
facessero nocumento reale o personale,  
per tale danto, violentia o d'altro  
rota dieta bona amicitia ma quella  
il suo vivere, e che la mercantia  
cose che fossero tolte se debano  
loro senza conditione et man  
Sua Ma. far fare observar in  
ra secondo in lo Capitolo. et  
rante dita pace e bona amicitia  
lo Nro. stato tanto per mare  
schiasi di vassalli et homines  
tanto piccoli, quanto grandi,  
violentia et forza ne fosse  
in mare o in terra subito  
se per aventura fosse stato  
manno mascolo o femina  
quando fossero state vendute  
cose per niente; et la civile  
rama comandare, che non  
voglia altro legno marino  
quanto per li porti spacio  
remo portare amichevolmente  
et faroli dar impeto per  
fra l'hoce bona amicitia et  
delli nostri sudditi, si  
gati de parage a la  
liato che, ogni  
a li sui sudditi et  
il suddito, per  
quando per l'anno

meriti delli vassalli dello prefato Re Don Federigo per mala fortuna  
 degnare in terra in la sua jurisdictione de la Nra. Gran Sgia.  
 che in tale caso se intendano salve mercansie pecunie, persone et  
 legni e che siano doli patroni et a quolli liberamente fare restituire  
 et assai ancor se intende si fossero de la prefata Ma. ovvero di suoi  
 officiali factori et ministri; lo simil promette Sua Ma. fare osservare  
 et comandare in tutto lo suo regno tanto per mare, quanto per  
 terra. Item si per caso fusse, che alcuno merchadante o altro sub-  
 ditto e vassallo di Sua Ma. morisse in le terre et lochi dela Nostra  
 Santa comandarimo, che tutte le robe danari et altre cose che re-  
 stassero di dioti homini, farne far inventario per homo nostro, et te-  
 nute diete robe in deposito fra in tanto che Sua Ma. scriverà a chi  
 vuole se restituiscano, e chi portera diota lettera et fare che nulla  
 pagasse li paga impago, et lo simile promette Sua Ma. far obser-  
 vare in tutto lo suo regno accasando talle cosa de li sudditi et vas-  
 salli suoi, et per questo prometemo a la Ma. prefata del Re Don  
 Federigo che la confirmatione della pace fatta infra Nostra Gran  
 Signoria et Sua Ma. osservarla et non far lo contrario et contra-  
 riarla, et promettendo et jurando sopra al Propheta Nostro Moha-  
 medano a Dio Omnipotentis osservarli pienamente et inte-  
 ramente senza exceptione diminution et malignità alcun, et per  
 questo prometemo a la Ma. prefata che la confirmatione della pace et bona amicitia per far la nota di sub-  
 ditto nostro, la faremmo publicare, la presente pace per lo  
 nostro committendo sotto gravissime pens che sia  
 osservata; per lo simile promette la Ma. Nostra far  
 osservare in tutto lo suo regno et per major fermezza  
 et certezza a noi prefato Gran Signor et lo preditta Re  
 Federigo, che li presenti Capitoli et tenore di quelli  
 non intendano bona fide e senza fraude, calunnia  
 et fraude, che la Ma. di Re Federigo ne habia da mandar lo  
 nostro fratello, la qual conditione lo Nostro  
 committendo acceptare et per la Sua Nostra li esta-  
 biliremo che haveremo diete opre, ogni da per esse-  
 re osservate et tenere in meglio la nostra  
 amicitia et bono amore, et per lo simile promette la Ma. Fe-  
 derigo che non intenda in la confirmatione de la Ma. Fe-  
 derigo, et del Nostro Fratello, che non habia da mandar lo  
 nostro fratello, et per lo simile promette la Ma. Fe-  
 derigo che non habia da mandar lo nostro fratello, et per lo simile  
 promette la Ma. Federigo che non habia da mandar lo nostro fratello, et per lo simile



zuro per quello che na fatto.  
Mustafa, e per le mie sette  
ta, che nui credemo e per anà  
pare Soldan, per l'anima mia  
li miei baroni e cum tutti li  
paxe et ancora cum tutto lo  
tri Signori mie suzeti cum mio  
rio de Grieti e cum la compag  
del Imperador e delle convicin  
cum à lo mar da basso e à  
fatto la paxe fine che saremmo  
fioli sia cum lor in bona paxe.  
à lo Impero di Costantinopoli  
marea cum tutte le pertinenzie,  
lichio fino la Paravasdaro e fine  
dado Salonichi cum lo su cula  
ilo dono et ho li dado dalo Pa  
insebre et le sue castelle e sal  
le ho dade senza alguni tribut.  
Impero di Grieti et in quelle c  
bia possession io li die cazar v  
Grieti come Turchi ch'habbia  
neda che li sia soi. Et ho dadi  
fine franche senza alcun tribut  
in questi luoghi che ho dado a  
stelli et ogni fortezza onde li p  
chi quelli Castelli che tegniva  
s'il sera alguna novitade de Tai  
haverò, marinari a vegnir in  
veva bisogno. Item per contra  
el Sciato et lo Sciro, et ho li

io pare et mandar la so zente e l'oste come lo iera usado et si  
 im la soa persona el fuoia vegnir che 'l possa vegnir seguremente  
 quando lo non voia che lo manda la sò zente. Et in caso che lo  
 ognise cum la so hoste, che lo non habbia danno de algun mem-  
 ro de la soa persona ni de la soa zente et mandarolo san e salvo  
 um la sua zente, che da mi non havera algun danno. Item che tutti  
 i franchi Venetiani, Zenovesi de Ruodo, Griesi, e tutti i Franchi,  
 utti i mercadanti possa vegnir allo mie paise, e si Dio mi dara  
 tiandio altro paise per mar et per terra che algun non habbia dan-  
 no, a che quello che sera usanza di pagar per avanti che i paga  
 nza altra gravezza. Item si algun mercadante fesse algun fallo,  
 e algun altro mercadante non debbia portar pena, salvo quello  
 proprio che haveva fatto lo mal. Item alo mio paise et luoghi si al-  
 n navilio si composse et tutto quello che scapolasse si haver come  
 sone sia scapolo e reso. Item tutte le scalle che ho sia averte, e  
 quanto gran, che li uora e li possa tuor e chi le mie comer-  
 eri non li dia briga, e che in tutti li luoghi onde e li vuol i possa  
 andar e per lo commercio di cadauno mozo di Costantinopoli deb-  
 pagar iperperi uno. Item che algun mio navilio che uuoga remi  
 e possa insir fuora de le boche ne de sora ni de soto senza parola  
 lo Imperador e di tutta la liga e si per aventura alcun insisse e  
 se trovado e fosseli fatto danno che eli se ne habbia lo danno e  
 La paxe romagna sempre ferma. Item li Amaloti di Costantino-  
 li tutti ch'è in le mie prison, over in man de le mie Baroni over  
 sia in li ferri over che habbia li ferri al collo, che si trova ap-  
 so di mi, che io li debba lasiar andar. Item che li prisioni de  
 novesi che sia in mi, et in le mie prison, over in le mie baroni,  
 li se truova e li se debba lassar et onde li truova algun Zenovese  
 ison, che io il debbo lassar. Item si alguno sclavo scampasse dei  
 novesi e fosse ben Musulman, che io lo debbia dar, cam questo,  
 e da può che fo la rota del Tamberlan, tutti quelli mie che se tro-  
 sse in le lor man, che eli sia lasadi. Item delle prison di Syo che  
 debbia dar 25 Amaloti. Item li castelli che ha Zenovesi in lo mar  
 ajor, che eli non sia tegnudi di paghar tributo. Item quelli 500  
 icati, che dava quelli de Syo al Sgr. de alto luogo, che li non  
 bbia paghar niente. Item de lo confine de' Venetiani si lo fosse  
 eso tenne ni castelli casalli ni alguna cosa de lo suo confine che  
 le debbia render e darli Sitines. Item per contra l'isola di Nigro-  
 nte su la terra ferma li don infra terra mia cinque e si in questi  
 sse saline ni scalla chel sia mio e s'ie fosse tolto in tutto gran del  
 io paise senza pagar il mio commercio che quelli suo che lo tra-  
 sse sia castigadi. Item che l' Marchese della Bondeniza non sia  
 strudo altro salvo quello che lo iera tegnudo per avanti a mio pa-  
 - Item che se nessun sclavo ni servo vegnisse a scampar ali lor luo-  
 ti che eli me li debbia dar e per simil si algun lor schiavo ni ser-

la pace non se rompa, ma r  
che fosse se debbia accordar  
Item la Salona cum quel confu  
de alo hospedal de Ruodo fra

Si

† Diese grossen Schiffe hi  
Transportschiffe *parendarie* (ü  
*Barcha* (türkisch *Bardschä*),  
kisch *Galion*), die gewöhnlicher  
(*Kirlanghidsch*). *Fuste*, grosse

Se

† Wiewohl diese Türken-F  
hin sie gehören, oben aufgeföh  
hier leichter Uebersicht willer

- 1) i. J. 1469 das dritte Mahl  
den ersten Mal
- 2) i. J. 1470 das erste Mahl in  
d. i. das erste  
Jahrhundert,  
ken in *Möttling*
- 3) i. J. 1471 *Ishakpascha* in *B.*
- 4) i. J. 1472 am 7. Junius die  
Mahl in *Krain*.
- 5) i. J. 1473 zum dritten Mahle i  
*mark* (das erste  
das dritte Mahl  
*then*. Am Pfings
- 6) i. J. 1474 am 6. Februar in *U*
- 7) i. J. 1475 zum fünften Mahle  
in *Kärnthen*, *Ni*
- 8) i. J. 1476 in *Bosnien*, und :



- J. 1483 in *Kroatien* von *Zrini*, *Slani* und *Ban Wulk* zurückgetrieben.
- J. 1484 zum sechsten Mahle in *Krain*, zum fünften Mahle in *Kärnthen*; auf dem Rückwege vom *Ban Wulkovicz* und *Grafen Frangipan* geschlagen.
- J. 1490 die *Türken* zum siebenten Mahle in *Krain*, aus dem *Birnbaumerwalde* zurückgeschlagen.
- J. 1492 zum achten Mahle in *Krain*, zum sechsten Mahle in *Kärnthen*, und zum siebenten Mahle in der *Steiermark*. *Alipascha Michaloghli* bleibt; *Alipascha* der *Verschnittene* am rothen *Thurme*.
- J. 1493 in *Kroatien* *Derenczeny's* *Niederlage*. 5077 *Nasen*.
- J. 1494 zum achten Mahle in der *Steiermark*, von *Maximilian* verjagt.
- J. 1497 in *Dalmatien* und *Friaul*.
- J. 1498 *Balibeg* zweymahl in *Pohlen* und in *Dalmatien*.
- J. 1499 *Iskenderpascha* zum dritten Mahle am *Isonzo*, die *Türken* zum neunten Mahle in *Krain*.

Wiewohl die *Türken* in diesen 30 Jahren nicht öfter als sechs- in *Steiermark*, sechsmahl in *Kärnthen* und neunmahl in *Krain* diese Einfälle gethan, so waren doch die kleineren Einfälle in *Krain* zahlreicher, indem nach *Valvasor* v. J. 1460—1518 in *Krain* nicht weniger als 27 türkische Einfälle Statt hatten, wovon hier jedoch nur die von ihm und *Megiser* specificirten erwähnt werden konnten.

Seite 322.

† *Valvasor*, *Megiser*, *Istuanfi*. Dass *Iskenderpascha* krank war, er an den *Isonzo* kam, sagt auch *Paul Giovio*: *esso venne mezzamalato*. Die *Zahl* der *Renner* gibt *Giovio* auf 10,000, *Spanduro* übertrieben auf 20,000, und die *Zahl* der *Weggeschleppten* auf 6000 auf 26,000 (vermuthlich *Druckfehler*) an. Was *Spanduro* am zu Viel fehlt, fehlt *Seadeddin* am zu Wenig, welcher *Zahl* der *Renner* statt auf 10,000 auf 500 ansetzt! Nach *Seadeddin*, *Ssolakfada* und *Nochbetul-tewarich*. Aali nur mit wenigen Worten; *Edris*, etwas ausführlicher, nennt den siebenmündigen *Isonzo* *Iija* Bl. 260 und *Seadeddin Dulina*.

Seite 323.

† *In un sasso sulla porta maestra di Ceffalonia*. In *Marini Sasso's* *Chronik* die *Inschrift*: *Quod Cephaloniam insulam ab Ottomano Bascha et Turcarum Regibus inmanissimis fidei Christianae tibus per plurimos annos incessam vi et armis Veneto Imperio dicavit; superato in ea altissimo monte arce et natura et arte nitissima, civibus et incolis in deditionem ac fidem receptis, pro gratia Reipublicae finibus ob insigne meritum, auctum per religionem, grati nautae fausto et felici victori posuere. Millesimo quin-*

*gentesimo ad 9 Calendas Junii.* Wenn dieses Datum das der Eroberung, so ward Cephalonien am 24. May 1500 erobert, nach den venetianischen Geschichtschreibern aber i. J. 1499, wenn so, ist der 24. May nur der Tag der Errichtung des Denkmahls.

Seite 324.

† Nach Marini Sanuto's Chronik ward Modon am 9. August eingenommen, und diesen Tag gibt auch das hier unten folgende Siegesschreiben des Sultans an den König von Ungarn an. Die osmanischen Geschichtschreiber geben den 14. Moharrem, d. i. den 10. August, an. Seadeddin sagt Donnerstag am 14. Moharrem; der 14. Moharrem, d. i. der 10. August 1500, war aber ein Montag und kein Donnerstag, der ein so grösserer Irrthum, als Seadeddin gleich darauf sagt, dass Bajesid am *fünften* Tage nach der Eroberung das Freytagsgebeth in der grossen Kirche verrichtet habe; da also selbst nach Seadeddins letzter Angabe der 9. August, und nicht der 10., der Tag der Einnahme von Modon, so ist derselbe in der Kriegsgeschichte dreyfach merkwürdig: als der Jahrestag der unglücklichen Schlachten wider *Gothen* und *Hunnen*, i. J. 578 Valens von den ersten, i. J. 907 Ludwig der Knabe von den zweyten geschlagen; also ein für Barbaren, wie *Gothen*, *Hunnen* und *Türken*, glücklicher Tag.

†† Die Summe von 80,000 Ducaten traue ich mich dem Spandegino nicht nachzuschreiben, es sey denn um eine Nulle vermindert. *Et ebbe di entrata più di ottanta mille ducati.* Spandugiuo p. 77.

Seite 325.

† *Copia di una lettera del Signor Turcho al Serenissimo Signor Re di Hungaria scritta in Ratiano e tradotta in latina.*

*Gratia Dei ego magnus Princeps et potentissimus Imperator ac magnus Amyr. Sultan Bayazit Han, omnium terrarum maritimarum ac romanarum ac Caramanie, Natholie, Romanie, et multarum aliarum terrarum Dominus, scribit Excellentia Imperialis intentionem hanc et ex eadem gratia Dei Serenissimo Regi Hungarie, Bosnie et insuper Moravie, Silesie et Lusatie Duci ac multarum aliarum terrarum Domino salutem et omnium felicium successuum incrementum sue Regie Serenitati opto. Ceterum Majestati Tue do quomodo Majestati Mee Imperiali Dux Venetiarum antea ex corde et recte servivit amicusque ejusdem fuit; nunc autem et ab aliquo tempore et instigatione diabolica et absque ratione et cum diaboli sui informatione infelix Dux Vexetorum et malo fortunatus furiiis dolisque proinde agitari ac iniquis servitiis indigne erga me se ostendere coepit, proinde Majestas Mea Imperialis bone memorie genitoris mei ac honorati et felicissimi avi mei viam et iter suscipiens de sede mea Imperiali me movi cum apparatu et armata ac exercitibus marinis processi. Ubi idem Dux Venetiarum penes mare unam civitatem habebat, quam Mothon vocant, magna speciositate decoratam muros et turres mire altitudinis ac fossata terrene profunditatis profundissime*

ossa habentem, in hac superbiebant Veneti, qui Infideles Dei sunt, i se eorum abscondebant, alii cursitabant, alii stabant et malo ipso-  
 ri omine ac diabolica malitia nominatissimi fuerant. Eam ob rem  
 i adjutorio decimo die mensis Julii feria sexta sub praedictam ci-  
 atem descendi, exercitibusque meis illam obsedi, ac gratia Dei quinto  
 vocatus ipsam pro murorum parte captam praesidiisque insignis  
 banderis cinxi. Postea non post multos dies elapsos armata Ve-  
 torum veniens et ab una parte civitatem illam obsedit, subsidium  
 ens unde se posse intrare sperabat. Sic viam illi praecloserunt  
 i: ac tandem iniqua armata eorum veniens porro per civitatem  
 aedictam et cum vento insurgens volebat pro auxilio ad civitatem  
 trare, et ibi aliquot ligna navesque Mee conjungi civitati volebant,  
 i eorum ligna ab ingressu prohiberentur, et sic mea ligna cum  
 rum colligata fuerunt, ac inter se magnum proelium fecerunt et  
 urge sanguinem effuderunt; et cum auxilio Dei ligna Majestatis  
 mee victricia evasere, et illis profigatis duo magne spissitudinis li-  
 gna eorum cum hominibus et apparamentis ad faciem accepimus, et  
 aliquot alia bombardis et ingeniis fuggimus summersimusque; re-  
 manserunt autem eorum mire longitudinis ligna, et ista videntur mi-  
 acula magno motu et timore territi magnoque moerore affecti pro-  
 ugerunt. Deinde ex parte Majestatis Mee magnis bombardis pixidi-  
 us taraskis et aliis variis armis velut pluvia muros menia turres ci-  
 tatis praedictae invadentes usque ad terram demolierunt; tandem  
 unuda Venetorum armata de eorum ligna velocissima quindecim  
 am ligna in terra in civitatem cupiditate ducti immittere, ac ligna  
 a casu illic reperta illa eorum ligna occupare coeperunt, et sic de  
 rum lignis quatuor ad civitatem inciderunt. Alia vero eorum ligna  
 r mare profugerunt, hiis itaque injuriis mea Imperialis Excellentia  
 cessita magno furore est commota, ac eo momento quo ligna eorum  
 l civitatem intraverunt; et obsessis subsidia ferentes subito alum-  
 s meis ex fidelissimis servitoribus et aulicis Majestatis Mee firmiter  
 andavi, ut ex omnibus partibus civitatem invaderent; et statim di-  
 si per foramina et loca bombardis et ingeniis apta constractaque  
 rtissime invadunt, ac ex omni parte viriliter instant fossatisque  
 m occupatis magnam stragem et conflictum inferens ac auxilio Do-  
 ini coelestis et excelsi vi et potentia civitatem praedictam accepi,  
 oc solus unus homo ex omnibus intus repertis evasit, et omnes sub  
 arnea mei eos posuerunt. Mensis Augusti nono die prope ad noc-  
 m die dominica ac aliis civitatibus et castris Majestatis mee civita-  
 m praedictam quomodo decens fuit adjeci, familiam autem eorum  
 e supererat in predam tradidi. Nec autem amicitiae nostraeque  
 er nos est intuitu, ut mihi congratuleris congaudensque Majestati  
 te scripsi ac per fidelem servitorem nuntijunt Imperialis Majestatis  
 e Chiaozicum quo Viczt Haszy Eles litteras has misi, ut gratul-  
 et litteris. Pacem autem quam inter nos habemus ac amicitiam:

*firmiter Majestas mea Imperialis tenet et detinetur  
mus, et Deus novit que lecta et honorifica  
Mensis Augusti, et dato sub civitate Mothou  
1500. Marini Sanuto Tom. III.*

† *Es plus del opus defensionis injunctum  
qui Salvatoris nostri nomen blasphemant, idola  
ruunt, sacra polluant, et legem Evangelicam  
sam perdere conantur, se personarum et  
munem atque necessariam expeditionem  
ben Alexanders VI. vom 31. August 1500.*

*Seite 511*

† *In dem Seminario von Maria  
det sich ein Denkstein mit der Inschrift  
classi praefectus Panaito Ottom. Imp.  
fortiter ac felicissima tutatus est. Cyprus  
tias ovans revertitur.*

*Seite 512*

† *Marini Sanuto sagt von seiner  
de X, stato di circa una ora e manco  
che el sa la lingua, e ritorna nella  
li capitoli della pace juradi per  
chive zu Venedig in dem Catalogo  
parte del gran Signore o di qualche  
zu Venedig am 14. May zur  
der erste, doch ohne Nennung  
de vom 14. December 1608  
achir 968, befindet sich im  
kisch; die erste türkische Ur  
chisch, und nicht auch türkisch  
durch den Botschafter Ali  
Griffi's Recredentiale sind*

† *In den Recredentiale  
dato per el Segretario sudito  
vinto la Repubblica Veneta e  
tione, tutti li d'oro accettati  
vo mio Albet il vostro giuramento  
tano vom 5. October 1608  
chive hauptsächlich für  
vember und im December  
ste über die Zurücknahme  
gen Goldstücke; der  
Maure zu Belgrad gestanden  
auf das durch die  
die Zurücknahme  
chisch; dann aber*

vom 11. vom 24. Dschumadul-achir 903, und das Recredentiale für den Gesandten Andrus Gritti, vom 15. Rebiul-achir 903.

Seite 351.

† Nach diesem Berichte Gritti's waren damals die drey Wesire: Hersek Ahmed (der Grosswesir), Mustafapascha und Daudpascha (der Kapudanpascha). Bajesid fragte den Gesandten um die Schiffahrt und das Befinden des Dogen, und ob er die Capiteln beschworen. Die drey Wesire hatten jeder 1000 Aspern tägliche Besoldung, der Aga der Janitscharen 500; 5000 Janitscharen, 600 Kuriere, 100 Falkenwärter, 50 Sperberjäger, 500 Stalknechte des Marstalls, alle mit 5 Aspern täglich besoldet; 5000 Gambeli (Gönüllü? Freywillige) mit 8 Aspern des Tages, 1500 Sipahi mit 20 Aspern. Die vier Diwans Tage waren: *Sonabend, Sonntag, Montag, Dienstag*. Als Gritti dem Sultane bey der Audienz die Hand küssen wollte, liess er es nicht zu. Die Einkünfte der Prinzen Statthalter waren 1,200,000 Aspern, welche damals beyläufig 24,000 Ducaten machten (also der Sultan 240 Aspern). *Hersek figlio del Duca che fu figlio del Duca di Castelnovo valentissimo, di buon animo e ingegno. Hersek Pascha Greco fu Ambasciadore a Roma, avaro, vordidissimo, e di pessimo carattere. Daud (dal paese di Hersek), capo dell'armata turca, di un ingegno magnifico literato ben voluto della Corte.* Rom, den 15. Dec. 1603 in Marini Sanuto.

Die venetianischen Abtheilung des k. k. Haus- und Staatsraths, welche sich die sieben Verhaltungsbefehls Sammelungen auf Pergament, theils in Brief, theils in Buchform, am 26. Sept. 1495, zur Beschwerdeführung über 170 Meilen von Wien, dem Eunuchen, im Gebirge von Sebenik, in der Gegend von S. Simeone, an begieng: *Aloysi Sagundino! Non est a te in hoc mense superiori mense illatum in nostro Tyrcherio imperio damnum. Eunuchum in praesentiarum. Jambula, in qua magna vi et praesidio multas villas et castella destruxit. In septuaginta supra combussit etc.* Das zweyte, welches den Ersatz des vom Eunuchen Sulcimen Pascha, durch den Sultan angefügten Schadens zu begehren. *Ut fiat satisfactio. Jamel Mlati per Sulcimen Bano Mahanonnem in Tyrcherio et Tragurii — et restititio et extorsio. In illa redenti Constantinopolem ad imperatorem etc.* Das dritte Mlati wurde es an dem Sultan begehret, um die Wiederbesetzung der von dem Eunuchen zerstörten Städte zu begehren. *Allegari, et decem milia ducatos restititio et extorsio. In illa redenti Constantinopolem ad imperatorem etc.* Das vierte Mlati wurde es an dem Sultan begehret, um die Wiederbesetzung der von dem Eunuchen zerstörten Städte zu begehren. *Allegari, et decem milia ducatos restititio et extorsio. In illa redenti Constantinopolem ad imperatorem etc.*

reich, und zugleich über den Theil, den sie  
in dem Gebiete von Sebasta, von dem sie  
führen. Im May 1496. Das fünfte Blatt, y, ist  
Mahl italienisch: *Jurata la pace* zwischen  
*Illmo. Sr. Turgo havanno* angetrieben, und  
*Orator nostro al dito Sr. per congratulacione*  
*pace e practicar che si a dato ordine de*  
*terre e loci nostri convicini a quella de*  
*effetto conosiamo la pratica di de*  
*fedelissimo segretario, che di questa*  
*considerata esiam la fede e devotioe*  
*stinarti a questa expeditione.* Das sechste  
sieh heym Sultan über die Plackete, die  
zu Alexandria; und das siebente Blatt  
ferthen zu Cattaro zu belagen.

†† So wie oben der alte, stehende  
Pforte geliefert werden, folgt hier die  
her in seiner Ausdehnung nahehin, die  
weniger Werth hat für den Philologen,  
netianischen und oberdeutschen Namen  
XV. Jahrhunderts; so hat diese Karte  
für den Geographen, Historiker, und  
vorkommenden Namen der antiken  
cien gebührend, und im Besten

*Nos Wladislaus dei gratia Romanorum*  
*cia, Rama, Servia, Gallia, Sicilia, et*  
*Lucemburgensis dux, Marchio de*  
*tarum terrarum dominus etc. Nos*  
*versis presentes litteras nostras*  
*quavis illa pax et amicitia*  
*nissimum ac potentissimum*  
*et de Romania Occidentali, munitio*  
*rum dominum, signaque et*  
*aliquando qui, propter curam*  
*rit, ad apertumque bellum*  
*quo prefate Provincie inter*  
*no terrarum dominum*  
*invidiam in domo quibus*  
*et uno quibus*  
*tem non impeditur*  
*fractis et*  
*venimus*  
*cum profecto*  
*fractis et*  
*quibus*





ipsorum oppidis et civitatibus et  
Florenthyn et Bdyn, cum oppidi  
terra Cesaris Sysman hoc est Bol  
castris Oranon et Nykopolye Iw  
dem pertinencijs Item pro castris  
et Kyle, et cum omnibus eorum  
mari usque ad aliud mare, que  
in istis treugis et pace, ut habea  
et sit ista pax pro universali stati  
Regibus et Principibus ac Potenti  
rum Francie, Hispaniarum, Angli  
pro dicto Illustrissimo domino Lec  
minio Veneciarum, necnon tota  
sula Sicilie ac magno Magistro Re  
cipibus et Potentatibus christianis  
cunctis ipsorum regnis, terris di  
villis et alijs quibuscumque locis et  
jectis ipsorumque statibus, ducibus  
sallis et quibuscumque ipsorum si  
status sancte Romane Ecclesie at  
christiani, et inter alios dictum I  
et universa christianitas penes nos  
tur et habeant cum terris dominijs  
atque amiciciam cum dicta Cesar  
subditis et adherentibus ejusdem, et  
minijs nostris cum eadem habemus  
nos et dicta regna ac dominia no  
clesie statum provincias et duces,  
et Romandiolam, ceterosque Princ  
innumera Illustriss...



se eorum infra spacium unius anni litteras et sigilla sua ratificationis et recognicionis cum nuncio suo ipsi Cesari Turcorum mittat; quo universalis vero statu sancte Romane Ecclesie nos sponte promittimus, qui autem infra illud tempus non miserit, ab hac ordinatione et extra pacem nominetur et intelligatur ac in pace ne sit. Item in casu quo per aliquem Principum seu Regum et Potentatum christianorum predictorum, ista pax violaretur, nihilominus ista pax inter nos et alios Principes christianos, qui hanc pacem ratificaverint, et qui eam non violaverint, ipsum quoque Illustrissimum dominium Venetorum firma et inviolata atque in vigore sua permaneat et tantummodo illi violatori et non aliis ista pax violata intelligatur. Item quod ab utraque parte hoc est tam ex parte ipsius Cesaree Majestatis quam eiam ex parte nostra et dictorum Principum christianorum et ipsius Illustrissimi domini Venetorum, et maxime confinium sue Cesaree Majestatis committatur seriose et districte subtilis omnibus confinia tenentibus, ut hanc pacem firmiter observent, neque aliqua dampna committant, sub pena capitali. Et si qui subtiliorum alicujus partis, contra hujusmodi mandatum facerent, pena debita puniantur. Quod si aliquae differentie vel dampna aut rapine tempore medio hinc inde fierent vel committerentur, que tamen ne fiant, cavendum providendumque erit, ista pax nihilominus propterea rupta et violata non intelligatur sed ad revisionem ejusmodi dampnorum teneatur tam Cesarea Majestas quam Nos Rex et dicti Principes christiani, quibus forte hujusmodi dampna illata fuerint, ipsumque Illustrissimum dominium Venetorum homines et iudices suos ad confinia mittere qui tandem in confiniibus ipsa dampna commissa, revideant et rectificent ac perpetratores eorundem debita dignaque pena puniant et propterea ut prefertur ipsa pax per hoc non videatur esse violata et rupta, sed maneat in vigore suo. Item quod ex utraque parte provideatur et caveatur et taliter confinia tenentibus committatur atque precipiatur quod nulle incursionis eiam leves et parve et neque rapine vel furta, que per Chathos et Martholoczos fieri solent, deinceps fiant, et unde hec fieri contingerent, Non solum illi qui talia facere auderent sed eiam officiales et confinia tenentes unde scilicet talia committerentur debita pena puniantur, et insuper ad resarciendum omnia dampna commissa compellantur, et donec pax ista fuerit ex ambabus partibus, ut castra de novo non erigantur. Item quod durante ista pace et amicitia Cesarea Majestas per regna terras et dominia ad nos Regem prefatum qualitercunque pertinentia, ad alicujus Principis seu Potentatus christiani regna, terras, dominia, et subditos, exercitum seu magnum sive parvum, absque Nostro, Regis scilicet prefati, aperto consensu et voluntate in nullo casu, nullaque ratione et occasione transmittat et neque suis Bassis Consiliariis, Wayvodis Officialibus vel Capitaneis transmittere permittat. Item quod deinceps



## Ein und zwanzigstes Buch.

Seite 339.

† Seadeddin III. Bl. 529. Dschenabi. Im Deguignes fehlt *Mohammed* als Herrscher zwischen Murad und Elwend. Auch beginnt die Dynastie nach den morgenländischen Geschichtschreibern erst mit *Ufunhasan*, und hat nur neun Fürsten (S. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 168), nämlich: 1) *Ufunhasan*. 2) *Chalil*. 3) *Jakub*. 4) *Baisankor*. 5) *Rustem*. 6) *Ahmed*. 7) *Murad*. 8) *Mohammed*. 9) *Elwend*.

Seite 343.

† Englische Reisebeschreiber Persiens haben diese Aeusserung persischer Eitelkeit auf's Wort geglaubt und wiederholt. Am besten wird aber diese falsche Behauptung der Perser aus den Gemälden ihrer eigenen Werke widerlegt; in allen persischen, mit Gemälden versehenen Handschriften des XVI. und XVII. Jahrhunderts sind die Helden und Ritter mit den damals üblichen Mützen abgebildet, welche ein zwölfaltiger weisser Turban sind, mit einem rothen, ober demselben wie ein Palmenkohl hervorragenden Gipfel. Die zwölf Falten sind zur Ehre der zwölf *Imame*, der unmittelbaren Nachkommen des Propheten, welche mit den vier *Imamen* der vier orthodoxen Ritus der *Sunnit* nicht zu verwechseln sind. Jene zwölf *Imame* nehmen die Verehrung der Perser als *Schii*, die vier andern (*Ebu Hanife*, *Schafi*, *Malek*, *Hanbeli*) die der Osmanen und Usbegen als *Sunni* in Anspruch.

†† Es kommen hier zwey Dynastien des nördlichen Persiens vor, deren keiner bey Deguignes Erwähnung geschieht; die erste der *Schahs von Schirwan*; die zweyte *Schahs von Gilan*; die erste begann i. J. 774 (1372), und erlosch i. J. 945 (1538); die zweyte begann 890 (1485), und erlosch 1025 (1616). Jede derselben zählt acht Regenten (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 167 u. 168). Die ausführliche Geschichte von beyden geben Dschenabi und Hefarsenn. Die acht Herrscher von Schirwan sind: 1) *Scheich Ibrahim*, der vom Pfluge zum Throne berufen. 2) *Chalil*. 3) *Schirwanschah*. 4) *Ghafi*. 5) *Mahmud*. 6) *Schahi*. 7) *Chalil II*. 8) *Schahroch*. Die Geschichte der Fürsten von *Gilan* findet sich weder in Dschenabi noch in Dschamiul-tewarich.

Seite 345.

† In Marini Sanuto befindet sich die Stärke der Heere Ismails und Bajesids in einem Berichte des Consuls von Scio v. J. 1507 27. September folgender Massen angegeben: *Il Soffi con 80,000 huomini tra i quali 15,000 cavali accampato a Kaissarie. L'armata turca incirca di Angora. Jahja pascha con Janizeri 6000* (sechstausend Janitscharen gibt auch Seadeddin an) *Asapi 8000, Albanesi 5000,*

il Beglerbeg di Natolia con 18 Sandjaki; ein anderer Bericht gibt die Stärke des Sofi auf 30,000 Pferde an.

## Seite 346.

† Der Bericht des venetianischen Bothschaffters zu Constantiopel an die Signoria über diese persische Bothschaft in Marini Sanuto bestätigt S. Selims Einfälle ins persische Gebieth, welche Aali erzählt; wenn daher Ssolakfada hierüber einigen Zweifel äussert, so ist derselbe gewiss gegründet, in so weit diess die Einnahme von Baiburd und Erfendschan betrifft, aber nicht in Betreff der gegenseitigen Streifereyen: *Si e doluto il Sofi al Signor contra il suo figliuol a Trabesun.*

## Seite 348.

† Wie sehr der Grossmeister Emmerich de Ambrosia für Rhodos zitterte, beweist das gedruckte Breve Papst Julius II. aus Bologna, vom 9. Febr. 1511 datirt, wodurch den Rittern auf ihren Posten zu bleiben eingeschärft wird, und welches folgender Massen beginnt: *Per tuas litteras certiores facti sumus, Turcarum Regem et Sultanum ac Corchut Celabi impios et crudeles Principes ac Tyrannos, Catholice fidei hostes parare classem potentissimam ad expugnationem si poterunt: Quod Deus sua clementia avertat: insule et civitatis Rhodi, eo potissimum quia estate proxima Deo auxiliante tuus exercitus classem primogeniti dicti regis Turcarum ab ipso Sultano redeuntis, eo quasi capto, prostigavit, communem injuriam sibi illatam existimantes: ad cujus insule et civitatis defensionem Priores, Bajulus Castellanus Composte: Milites et preceptores ac fratres et Capellani hospitalis tui sancti Joannis Hierosolymitani potissimum sunt necessarii.*

## Seite 349.

† Seadeddin sagt im *Dschemasiul-ewwel*, Aali am 24. *Rebin-achir*, Ssolakfada führt, wie gewöhnlich, beyde an, andere bloss das Jahr. Diesen Streit löset der in Marini Sanuto enthaltene venetianische, und andere Berichte über dieses grosse Erdbeben, deren ausführlichster ein Schreiben Michne's, des Fürsten der Wallachey an den Dogen von Venedig. *Mihnies D. Vowodae transalpinensis, in arce Brechnich feria sexta post Dyonysum* (12. October) setzt das Datum des Erdbebens *in die exaltationis Sanctae Crucis*, d. i. den 14. September an, welcher der letzte Dschemasiul-achir 915 ist. Menavino, dem nicht viel zu trauen, gibt auch hier falsch den August an: *una sera del mese Agosto*. Michne glaubte, dass das Wasser Constantinopels von der Donau (welche sein Fürstenthum hegränzte) hergeleitet werde! die Canäle Constantinopels sich bis an die Donau erstrecken! — *Caenobia illa subterranea laboriosa et maxima cura elaborata ex Danubio!! per tot montes et valles difficiles ad Constantinopolim ducentes penes omnia obruta.*

Seite 352.

† *Lettera del gran Signore a la Signoria in greco di 1 Setteme 1511. Scrive che manda un Ambassador con ampla facultà di ipotolare, e de la facenda tratada per Nicoli Giustigniani, nähmlich die Subsidiën: Negoziations a Andrinopoli con Mustafabassa er subsidii veneti: il Signore dice: non son in pace in Hongeria e ni la guerra in Italia.* Marini Sanuto's Chronik i. J. 1511. Den III. Band seines Werkes, welches mit dem Jahre 1509 begiunt, öffnet Sanuto mit folgendem Eingange: *Non senza grande faticho continua solecitudine de investigare la verità e quello che per giornata occorreva con le deliberatione de li padri e Senato nostro habendo porta fine già 4 sette volumi non piccoli* (in der That, denn s sind dicke Folianten von 6 — 700 Blättern) *delle Chroniche nostre chiamate del successo di Italia quasi nove che per giornata inendeava, e compito l'anno 1508 introvandosi — il mondo in gran ombustione o per dir meglio Italia e il Dominio Nostro veneto.* Ausser den Auszügen griechischer Schreiben der Sultane an den Dogen, wovon Marini Sanuto Kunde gibt, finden sich mehrere Originale derselben im k. k. Haus-Archive unter den venetianischen Acten vor, das Mohammeds II. vom 17. Dec. 1480, worin er die Zurückstellung der Schösser Vatica und Ampelo Castro als *conditio sine qua non* des Friedens begehrt; ein Schreiben Ahmed Herseks, des Grosswesirs, vom 21. Dec. an Andreas Gritti, Consigliere di Venezia, die Zurückstellung der Inseln Aja Maura und Cephalonien, im Nahmen des Sultans beghrend, etc.

Seite 354.

† Paolo Giovio meldet, wie Seadeddin, die Geschenke: *et mandogli un bel presente di denari vesti cavalli et schiavi rispondendo che non accadeva per allora che venisse a basciare la mano.* Cosa de Turchi per il Giovio 1541 f. 15. Die Vergleichung des Sandschaks von Semendra bey Spandugino: *Il che intendendo Baiazete gli diele Semandrio per fiambularo* (Sandschak), *e così senza baciarti la mano Selim quindi si parti* p. 85. Seadeddin eilt über diesen Bürgerkrieg, so kurz er kann, hinweg; ausführlicher ist derselbe bey Vali, und nach demselben bey Ssolakfede. Giovio und Spandugino überspringen ein ganzes Jahr, indem sie die Begebenheit von 1511 und 1512 in eins zusammendrängen. Die venetianischen Gesandtschaftsberichte bey Sanuto geben die Daten: *Costantinopoli 24 Agosto 1511 vene Selim per prender il Dominio al padre, il Sr. parti li Adrianopoli e vene in Costantinopoli, deto fiol entrò in Adrianopoli come Signor scordando il caracio e faendosi dare denari tel padre.*

Seite 355.

† Cantemir erzählt ein langes, auch von Petit de la Croix aus demselben aufgenommenes Märchen von einem Wunder durch Be-

trag, welches Scheitankali, das Besondere  
mills, mit zwey unter einem Namen  
haben soll. Das Ganze scheint, das  
schen Polemikeri zu seyn. Der  
licher Räuber, welches nur der  
übrigens aber nur in dem Dignate  
Kinder gestanden zu haben  
alt. Castemir Note 25.

† *El Sigr. manda a drosser*  
*passò su la Grecia. Venet. Giornale*  
pel bey Marini Sanuto, vom 21. März 1687.  
köst, am Ufer des Flässchens  
am 8. Dschemaful-ewwal, d. 2. 1687.  
nabi noch um sechs Tage früher  
Bibliothek. Die Unrichtigkeit  
venet. Gesellschaftsberichte  
stimmt. Die durch den Hofschreiber  
des Friedens v. J. d. H. 92.

†† Scoklade erzählt von  
Munde *Dalpascha's*: Seine  
gene Hüfte ausgeschlagen,  
Tataren habe verdankt wolle,  
Tochter angenommen; dass  
genheit, 10 Tugenden  
5) Unternehmungsgest; 6)  
die Unterthanen; 7) Lauter  
keit; 10) Scharfsinn, welches  
Es ist nur Schade, dass  
gefolgert worden, ganz  
Tschucki nicht als ein  
Töchter der Fürstlichen  
Möglichkeit angenommen  
verstandener Gestand  
hey Thierheit, aber  
Tataren nicht als ein  
chen de Markt nicht  
und dazwischen  
Schepallithaben  
Lainje (d. h. der  
Gestand  
der Welt



nato, non senza avgrasia. Si dice delastarsi  
 come intagliare in carnioli e in avgrino ipocri-  
 mo nell' Astrologia e Theologia scilicet carni-  
 arco che non si pòria meglio; da molti anni  
 q attende a viver con gran regola non parte  
 epito, nullum libidinis genus praesumittendo; et  
 ria sua hora dimostra esser in bona consuetudine  
 demente invecchiata. Relazione di Andrea Gual-  
 sagt hernach, er sey 63 Jahre alt (er war abt 1447),  
 1447), er habe sechs Söhne (er hatte sechs Söhne)  
 ihm um dieselbe Zeit: *Baiazetto* padre e rege  
 Philosophia e specialmente della deum...

Seite 307

† *Seid Abdullah Eschref Runtz*, gest. zu...  
 wo die Fayence-Fabriken i. J. 800 (1400) ...  
 Kirobe, welche der Verfasser des *Musawwarat*  
 stantinopel 1232 [1776] S. 26) der letzte ...  
 Reim machte:

Willst du von Anfechtung ...  
 Ruhe aus an Eschref's hand ...

†† *Pir Ebubekr Wesaji*, gest. zu ...  
 men hat *Ricaut*, angeblich nach einem ...  
*Ebrubehari* aufgeführt. *Ebri* *takar* ...  
 aber ich habe nirgends gefunden ...  
 densstifters aus der Zeit *Bejesid* ...  
 haupt herumschweifende Bettelstiftung ...  
 eines solchen Ordens, wie *Palk* ...  
 will, ist nicht bekannt. S. *Musawwarat* ...

††† Einige türkische Geschichten ...  
 ter und nachmahligen Grosswunders ...  
 cher den Prinzen vergiftete. Was ...  
 liches, das ein Barbier Grosswunder ...  
 schafter *Bejesid* in Rom nicht ...  
 ten *Dschems arya Cantour*, ...  
 nen, verwechselt den Barbier ...  
 That vollbracht, mit dem ...  
 (*Bejesid* II. p. 340) für *Bejesid* ...  
*Vezir* — *nömmet* *Strahan* ...  
 hätte heissen *Khanen*!

† *Le-poussin* ...  
*Ducati duo miliona* ...  
*no un milione* ...  
*no, kestiani*, ...  
*le entrate de* ...



pol ascender le intrade datoli per il Signor da ducati duo milione, che seriano in somma le entrate del detto Signor da ducati cinque milioni, e per questo se puol giudichar per la gran spesa che fa in elimosine continuo. M. Sanuto.

†† Der Bericht des venetianischen Consuls aus Scio v. J. 1507 gibt des damahls in Angora versammelte Beobachtungsheer folgender Massen an;

<i>Jahja con Janizari</i> 6000, <i>Asapi</i> 8000, <i>Albanesi</i> 5000,	
il <i>Beglerbeg di Natolia</i> colle 18 <i>Sandjak</i> , dann	
<i>Caripitellar</i> (Gharib) cioè compagnie di ventura . . . . .	1500
<i>Sipahi</i> cioè feudatarii del Signore . . . . .	2000
<i>Caragos a Caissarie con cavalli</i> . . . . .	2000
<i>Sanzak di Caissarie con cavalli</i> . . . . .	2500
<i>Daudpascia Beglerbego di Romania</i> . . . . .	3000
<i>Sari Ahmet genero del Gran Signore</i> . . . . .	1500
24 <i>Sanzakbei</i> tra quali due altri generi del Signore . . . . .	2400
a <i>Akserai</i> il campo di <i>Diamsabeg</i> (Dschihanschah) : . . . . .	10,000
a <i>Amasia</i> il campo del S. <i>Mehmeth</i> (Mohammed) . . . . .	12,000
<i>Janizari</i> restati alla porta del Signore . . . . .	3000
<i>Asapi</i> 3000 <i>Akindzi</i> cioè <i>Stradioti</i> . . . . .	15,000
also 25,000 Mann Fussvolk, und beyläufig das Doppelte Reiterey.	

Scite 36g.

† Wenn dieser Bericht, wie es aus Allem scheint, verlässlich ist, so gab es damahls nur 2 Kapidschibaschi, wie 2 Defterdare, 2 Heeresrichter, 2 Beglerbege (von Asien und Europa). *Due sono li Capizibassi, che vuol dir capi delli portieri, i quali son diputadi a la guardia del Seragio del Signor con 300 Capizi, quali continuamente stanno dendo del Seragio et hanno li sui pagamenti da 20 Aspri fino 50 l'uno al giorno, e li dui Capi ducati mille per uno al uno.* In Marini Sanuto's Chronik. Einen sehr schätzenswerthen Bericht der damahligen Einrichtung des türkischen Hofstaates gibt Menavino, in welchem das Meiste mit den Quellen, d. i. mit den Kannunnames übereinstimmt, und nur wenige Sachen oder Nahmen zu berichtigen sind, wie z. B. *de gli ordini de Sacerdoti della Turchia*, worunter die *Kadi* und *Muderris* (Moderis) als Priester aufgeführt werden, dann die Gebethausrufer, *Meizini* (Muefin), und unter den Mönchen die *Torlachi*, welche kein besonderer Orden, sondern wie oben im IX. Buche S. 375 erzählt worden, nur politisch gefährliche Schwärmer waren. *Caldelescher* sind die *Kadiaskere*, wer die *Giomailar* und *Nerzimi* seyen, ist mir unerrathbar. Die Bettelworte: *Sciai merdan eschine*, sollen heissen: *Schahi merdan ischkine*, d. i. dem Herrn der Männer (Ali) zu Liebe. *Seidi battal* ist der erste Sid (*Cid el Campeador*). *Cuzu Mobarech*, d. i. *Kudi Mubarek*, ist Jerusalem. *Nechir et Ramonchir* (Nekir und Munkir), die beyde Grabengel. *Scrat cuplissi*, soll heissen *Ssirath köprüsi*, d. i. die Brü-

ecke des geraden Pfades. *Zoaccus* (Sakus) ist eine Acacienart. Ganz unkenntlich ist die *Sera*; Er ist von Ewigkeit, er hat nicht geirrt, ihm gleich ist keiner. Geschrieben: *Qullim lemieleit velem juled jeculegii cussen behet, Allah stamed lem jeled u lem jaled u lem jehet*. So auch das *Bismillah er-rahman er-rahim* in drei Abschnitte. Die Truchsesse, *Jesignir*, sollen die der Schatzmeister *Chafnedar*, und nicht *Kaschnar* oder *Jenioda*, nicht *Lengioda*; der Oberkammerling nicht *Echem cherricascia*; der Küchenmeister nicht *Eminmutabagi*; der Küchenschnitzer nicht *Muptariasigli*; die Wascher *Dechamagil*; die Aerzte *Hekim*, nicht *Echin*; die *Geraclef*; die *Encangiler* sind Linsen; der *Agasi* ist der Janitscharenaga; der *Emiri Aalem*; der *Sulpharbascia*, das *Basca*, der Oberstallmeister (*Kaschnar*); die *Woinaken*, *Metarbascia*, soll heissen *Metarbascia* oder heissen *Kojumdshi*, nicht *Chamagil*; die *dschi*, nicht *Dongagiler*; die *Rings*, das alte *Seral Eski serai*, nicht *Serai*; die *rai Salchane*, nicht *Caanars* u. s. w. sind nur aus den osmanischen Geschichten; die Namen der Söhne Bajesids: *Schahin* schaut, soll heissen *Schahin*; der *Stallhalter* nicht jener war Stallhalter von *Searuchan*, nicht *vita et legge turchescha*.

† *Istambul sürresinde*. *Sürresinde* *id est umbilicus, ut pila terrae* *dium non hoc; sed quod vocantur* *est quiddam, ut thesauri speciosa* *dixerunt, Varro de lingua latina*.

† Aus *Kodes* macht *Codes*. Auf derselben Seite 106, *Notiz* Wegen, statt: *schilf*; *lak*; dieses Fehler könnten die in der *Nota* 10, mit *Jonas* (Jonas) der *Nahme* des *nes* heisst *Jahja*.

†† Dem *Mufl* *25.000*, den *Sechstausend*

Vierzigern 4000 Aspern; den Fünfundzwanzigern und Zwanzigern 2000, den Scheichen  $\frac{2}{3}$  — 3000 Aspern jährlich. Aali Bl. 174. Cantemir, welcher der Personen erwähnt, sagt, dass er ihnen Kleider von *Ssof* (Wolle) gab, und leitet davon das Wort *Sochta* mit unglaublicher Unwissenheit ab, denn *Sochta* oder *Suchte*, d. i. der Verbrannte (aus Liebe zur Wissenschaft), hat mit *Ssof*, wovon einige den Nahmen der *Ssofi* herleiten wollen, gar nichts gemein; er vermengt also *Ssad* mit *Sin*, den vollendeten Weisen *Ssofi* mit dem angehenden Schüler *Sochte*.

††† *Mohammed Ben Ibrahim Ben Husan En-nigisari*, Bibliothekar einer von Isfendiarogli Ismail zu Kastemuni an einer von demselben erbauten Moschee gestifteten Bibliothek von 300 Bänden, gest. 901 (1495), widmete einen Commentar der Sure *Rauch* S. Bajesid II., schrieb Zusätze zu den Randglossen des Commentars *Beidhawi's*, und einen Commentar zum *Wikajet*. Seadedd. Bl. 587.

†††† *Abdurrahman Ben Ali Ben Muejedsade*, geb. 860 (1455) zu Amasia, studierte sieben Jahre unter dem grossen persischen Gelehrten *Dewani*, vermählte sich i. J. 891 (1485) mit der Tochter des grossen Gesetzgelehrten *Kastelli*, als Heeresrichter im Janitscharen-Tumult 917 (1511) — nicht 907, wie es durch Schreibfehler hier in Seadeddin steht — abgesetzt, zwey Jahre darnach wieder eingesetzt, und Ein Jahr daruach zum zweyten Mahle abgesetzt, starb im folgenden 922 (1516), hiess als Dichter *Chatemi*. Seadeddin Bl. 592. Aali. Kinalifade's Biographien der Dichter, dann Latifi's Biographien von Chabert S. 235.

Seite 372.

† *Lutfallah* von Tokat, Schüler des Wefirs Sinaupascha, auf Chatibfades Anklage seiner freyen Gedanken willen hingerichtet, Verfasser von Randglossen zum *Matalii*, zum Commentar des *Miftah*, und einer Abhandlung über die Eintheilung der Wissenschaften, encyklopädisch wie das *Enmufedsch Fenari's*. Seadedd. Bl. 588.

†† *Hekimschah Mohammed von Kaswin*, ein Schüler *Deşvani's*, commentirte den Koran von der Sura *Feth* bis ans Ende, schrieb Randglossen zum *Tehafüt* Chodschafade's, zu den zwey Dogmatiken *Adhadie* und *Nesefiye*, zur *Isagoge* und dem *Kasfiye*, einen Commentar zum medicinischen Werke: *Mudschifi tibb*, auch übersetzte er *Domairi's* Naturgeschichte ins Türkische. Seadeddin Bl. 603. Aaschikhasanfade führt ihn unter den Dichtern auf, weil er eine Fortsetzung zu den Biographien dschagataischer Dichter von *Mir Alischir* geschrieben; er setzt sein Lob aus vierzig Titeln medicinischer Schriften zusammen, und gibt zwey arabische Briefe von ihm an den Grosswefir Ali und dessen Antwort. *Mahmud Ben Mohammed Ben Kasfade Rumi Miremtschelebi*, ein Schüler Chodschafade's und Sinaupascha's, Lehrer Sultan Bajesids in der Mathematik, und unter Selim Kadiasker, schrieb auf Sultan Bajesids Befehl

einen Commentar zu den Tafeln *Elmagara*, des *Ali Khuschdschi's*, und eine Abhandlung über die *bla. Seadeddin Bl. 608. Aali*. Das *Sechste* Abhandelte auch sein Schüler *Sinaneddin Jung*. *Sechste* zum Euklides schrieb Randglossen der *Persepolis* *Ali* von *Schiraf*, der Tochtermann *Dowlat*

+++ *Bajefide* vertrauter Geschäftsmann, der dann *Nischandschi*, im Janitscharum-Anstehen, *Muejedfede*, dann unter *Selim* in Folge eines Aufbruchs hingerichtet. Verfasser der *Biographien* *Bajefide II.*, und eines geschätzten *Imam* *Sechste* *di*, Verfasser von Randglossen zum *Commentar* eine Abhandlung über das Hauptstück von *redesch-scheriat*, und reimte die *Dogmas*

++++ *Neschri* fehlt im *Schakaik*, und *Sinaneddin* und *Aali*, die demselben nachstehen. *Biographien* der Dichter von *Risi* unter *Selims I.* aufgeführt, und auch von *Mehmed* setzung des *Schakaik*; er war *Mehmed* war der Kanzler *S. Jakuba*, der *Kaiser* nach *Mekka*, als *Schah Ismail* sich auf *die* *Geschichtschreiber* in *Bajefide* *Dizwan* *der* *regung* *Selims I.*, wurde von ihm *zur* *Ver* *wendet*, und starb im selben Jahre *unter* *Aali*. *Neschri* und *Edris* sind *die* *Osmanen*, deren Werke noch *bestehen*. *Seadeddin* als frühere Quellen *angeführt*. *Jachschi*, des Sohnes *Elias* *des* *Murad I.*, und des *Ureka* *des* *Murad II.* schrieb, sind nicht *abgehandelt*. *schrieb* zwar sein gelehrter *Arzt* *arabisch*, aber er berührt die *Geschichte* bis zur Thronbesteigung *des* *des* *Verdienst*, *osmanische* *Geschichte*. *Andere* *Gesetzgelehrte* der *Zeit*. *Taschköprifade* im *Schakaik* *angeführt*, sind:

- 1) *Isari*, der *Neffe* *Schirra*, *gest. 901 (1495)*, *Verfasser* *des* *arabischen* *Thells* *des* *Almagara* *des* *Molla* *Lutfullah*.
- 2) *Mehmed* *des* *Randglossen* *von* *Almagara*.
- 3) *Kara* *des* *Seadeddin* *Bl. 608*.

4) *Mohammed Ben Mohammed al Kodschewi*, gest. 931 (1524), schrieb ein arabisches Gedicht über das Alter, woraus Seadeddin Bl. 594 den Vers anführt:

Es wird mein Haupt so schwer vom Schnee gedrückt,  
Dass meinen Wuchs er ganz zusammen bückt.

5) *Mukijeddin* der Perser, Verfasser von Randglossen zum Commentar des Werkes Dschordschani's über die Erbtheilungen, und zum Hauptstücke der Zeugenschaft.

6) *Molla Sinan* der Perser, Verfasser von Randglossen zum Commentar des *Mewakif*, des *Tedschrid* (Metaphysik), dann einer astronomischen Abhandlung und einer über die Art zu disputiren. Seadedd. Bl. 595.

7) *Kafi Mahmud Ben Scheich Mohammed* schrieb ein gereimtes Werk *Mahmudije* über Glaubensgegenstände, als Seitenstück zum *Mohammedije* Jafidschiogli's. Seadeddin Bl. 597.

8) *Jusuf Huseini* von Bagdad schrieb einen Commentar zum *Tedschrid*, worin er zwischen *Dewani* und *Ssadreddin* aus Schiraf als Richter auftritt, dann einen Commentar zum *Nehdschul-belugat* (Pfad der Wohlredenheit), das dem Aali zugeschrieben wird, und eine Abhandlung über die Prolegomene der Exegetik. Seadedd. Bl. 599.

9) *Schedsohaeddin Elias* starb neunzigjährig i. J. 929 (1522), schrieb Zusätze zu den Randglossen des *Tedschrid* (Metaphysik), des *Matalii* (Logik), *Schamsije* (Arithmetik), des *Adhadije* (Dogmatik). Seadeddin Bl. 600.

10) *Kara Kemal*, der Karamanier, Verfasser von Randglossen zum *Kuschaf* und *Beidhawi* (Exegese), zum *Ssadresch-scheriat* (Rechtswissenschaft), *Mewakif* (Metaphysik) und *Akaid* (Dogmatik). Seadeddin Bl. 603.

11) *Jahja Ben Bachschi*, Verfasser von Randglossen zum *Sche-riatul-islam* und zum *Ssadresch-scheriat*. Seadeddin Bl. 603.

12) *Umm Weledfede*, Schüler und Tochtersohn Molla Chosrews, Verfasser von Randglossen zum *Kafije Chabissi's*. Seadedd. Bl. 604.

Seite 373.

† *Saadi*, der Verfasser des *Subdetul-tewarich*, ein Neffe Lari's, führt ein Stück einer der persischen Epistel in Versen auf, worin *Dewani* sich über die grössere Pension *Dschami's* aufhält. In der Briefsammlung des Reis-Efendi Ssari Abdallahi befinden sich zwey Schreiben Sultan Bajefids an Dschami Nr. 11 et 13, sammt den Antworten Nr. 12 und 14, ein Schreiben an Dewani Nr. 15, mit der Antwort Nr. 16, eines des Scheich Admed Teftasani Nr. 17, mit der Antwort Bajefids Nr. 18, und ein Schreiben des persischen Prinzen Bajefid Baikara an Sultan Bajefid Nr. 19, mit der Antwort Bajefids Nr. 20, dann in der Briefsammlung unter den von Diez'schen Handschriften Nr. VL., das 38. ein Schreiben Bajefids an den Schah von Persien v. J. 895 (1489).

...der *Ahmed Buchari* ... nicht ...  
schickte, als *Bejefid* für ihn keine ...  
keinen Orden; die Capelle, welche *Bejefid* ...  
sten Buchari, der mit seinem Vornamen ...  
Weder der eine noch der andere ...  
älteren, dem grossen Ueberlieferer, ...  
*phis bey Seadeddin* Bl. 611.

†† *Gülsheni tewhid* auf dem ...  
Titel nach, und in keinem Anbetracht ...  
d. i. Rosenbeet des Geheimnisses, ...  
setzen; das *Gülsheni raf* commentar ...  
Schah *Faha himetallah* Aali Bl. 289; ...  
schrieb *Schahidi* (Chabert S. 214); ...  
la Schirafi unter Murad II.

Seite 247

† Diese fünf Gedichte sind ...  
und *Sulicha*; 5) *Hum u nigar*, d. i. ...  
*heil u nöwbehar*, d. i. *Canopus* ...  
*nus*; ein anderer *Bihischti* schrieb ...  
*sehak* und *Alemschak*.

Seite 248

† S. Chaberts Biographien ...  
sen. Der griechische Name *Sappho* ...  
d. i. *rein*, dieselbe Wurzel. *Milch* ...  
*nigte*, weil *Milch* sowohl *Sonne* ...  
Ansser den oben genannten zwei ...  
rung *Bejefids* II. führt Aali nach ...  
ter noch die folgenden, mit *Bejefid* ...

1) *Emiri*; der Vorsteher der ...  
*Nauaa* (der Mattenflechter) es ...  
i. J. 941 (1534). Chaberts Biogr.

2) *Bassiri*, ein lustiger ...  
*Dehkan's*, *Mir Altschi's* und ...  
von Ahmed, dem Sohne *Oghuz* ...  
bey Chabert heisst wohl ...  
*name*, d. i. des Buches der *Op* ...

3) *Tschahidi*, mit *Schlo* ...  
S. 119. Aali Bl. 164.

4) *Dschahidi* von *Stich* ...  
zu verwechseln. Aali Bl. 164 ...  
dass er den *Dschahidi* von ...  
mengt. *Kin* ...

5) *Schahidi*, der ...  
Aali Bl. 165.

6) *Saadi*, der ...

- 7) *Kendi*, ebenfalls ein Dichter Sultan Dschems. Aali Bl. 186. Kinalifade.
- 8) *Niafi*, wie *Figani* und *Nedschati*, ein Dichter Sultan Abdullahs. Aali Bl. 187; nicht zu verwechseln mit dem früheren *Niafi*, er unter Bajefid I., und dem späteren, der zur Zeit Murads III. lebte. Aali Bl. 187.
- 9) *Ssifaji* weihte seinen Diwan Sultan Bajefid II. Aali Bl. 185. Kinalifade.
- 10) *Schami*, ein Sandschakbeg Bajefids II. Aali Bl. 185. Kinalifade.
- 11) *Seifi* an Bajefids Hofe, als er noch Statthalter von Amasia. Aali Bl. 184. Kinalifade.
- 12) *Schewki*, ein Zeitgenosse *Medschati's*, *Talii's* und *Ssanii's*. Aali Bl. 185. Kinalifade.
- 13) 14) *Zwey Ssarifi*, der eine aus Koinik, der andere aus Boli. Aali Bl. 185. Kinalifade.
- 15) *Ssani*, d. i. der Zweyte, insgemein seiner Schönheit willen *usuf Ssani*, d. i. der zweyte *Jusuf* genannt. Aali Bl. 184; ein späterer *Ssani*, dessen Name *Dschan Memi* war, wurde *Ssani Wahid*, d. i. der Erste, beygenannt. Kinalifade.
- 16) *Muid*, d. i. Hasan der Correpetitor, von einem Perser ewaltsam ermordet. Aali Bl. 184. Kinalifade.
- 17) *Schaweri* war auch ein Tonkünstler. Aali Bl. 185. Chart S. 202.
- 18) *Omri* (nach Aali) oder *Omrewi* (nach Kinalif.). Aali Bl. 185. l. Z.
- 19) *Kiatibi*, mit dem späteren gleichnamigen aus Galata nicht zu verwechseln. Aali Bl. 186. Kinalifade.
- 20) *Mesti*, der Trunkene, ein liebebegeisterter Anhänger *Nedschati's*. Aali Bl. 186. Kinalifade.
- 21) *Nedschmi*, d. i. der Sternkundige, von seiner Liebe zur Astronomie. Aali Bl. 187. Kinalifade.
- 22) *Wissali*, Pagenlehrer, Verfasser eines Diwans. Aali Bl. 187. Kinalifade.
- 23) *Wassfi*, als Richter wegen Veruntreuungen eingesperrt. Aali Bl. 187. Kinalifade.
- 24) *Hilali*, aus Brusa, Verfasser eines Diwans. Aali Bl. 187. Kinalifade.

## Zwey und zwanzigstes Buch.

Seite 377.

† Hier sind diese Verse:

Das Reich ist Gottes; glücklich der, dem er's bescheret,  
 Und zu beklagen der, dem er's mit Pein entrafft.  
 Denn hätten Könige nur wie die Ameis' Kraft,  
 So würd' in kurzer Zeit die Erd' als Staub verheeret.

†† Der Gedanke ist wirklich poetisch schön  
in dem Blütenlesen türkischer Dichter:

In kleiner Zeit that er das Große,   
Sein Schatten hat die Welt mit Spiegeln,   
Die Abendsonne eilet zu dem Ziel,   
Der Schatten ist zwar lang, doch kurz die Zeit.

Seite 378.

† *Hasandschan*, der Vater Seadeddins, ein  
Kammerdiener Selims, und der Sohn selbigen, *Hasan*,  
*name*, d. i. Buch Selims, in welchem er erzählt  
eben so viele Anekdoten aus dem Harem, als  
ist das Büchlein, welches Hr. v. Hammer in  
würdigkeiten Asiens S. 256 — 307 mit  
und mit einigen sehr wesentlichen Zusätzen  
unbekannten Verfassers übersetzt hat. Er  
dass er den Verfasser, nämlich den Kammerdiener  
deddin, zum Kammerdiener des Sultanen  
drücklich von seinem Vater spricht, und  
graphien Seadeddins von allen Seiten  
setzer jemahls die Reichsgeschichten  
aus der Beschreibung der Harem,   
der Verfasser sagt, dass er dieses  
herüber genommen, den Verfasser

†† *Mucjed minillak* *Adis* ist  
gar eine apocryphe Prophecy, die  
buche Ali's, des Eidams Mahomeds,  
müg welcher in Jemachan steht, die  
biens vorausgesetzt worden

† Aali und Seclakfede  
zer Ischemahi's, und des Nachkommen  
deddins. Seclakfede hinget  
aus Seadeddin, und Aali die  
zählungen auf, ohne sich jedoch  
beyläufig wie Giesler, welcher  
keiten erzählt, auf der  
tiantisches Botschafters  
ein Muster von Gerechtigkeit  
auf *hame* *era* *gar* *in* *hame*  
*mo* *e* *che* *non* *hame* *po*  
liebe dieses Thakfama

†† S. Hochachtung  
gehoben haben, die  
Statt fast nur die  
glücklichen mit



te steht: *Freut euch, ihr Kinder, es kommen Narren; Dies rsetzt: es sind lustige Stadtkinder, die nach Narrheiten laufen* u. w., wie diess in der Recension der Denkwürdigkeiten in der aar und Wiener Literaturzeitung nachgewiesen worden.

Seite 382.

† Ssolakfada Bl. 82. Der Piaster galt damahls 40 Aspern sagt lakfada, der Ducaten 60 (nach Menavino 50), also im selben Verhältnisse, wie der Thaler im folgenden Jahrhunderte, wo 30 Ducaten 45 Thaler machten. Der Asper war gerade damahls, was später der Para, deren 40 auf einen Piaster gehen, und deren jeder 5 Aspern hält. Die 3000 Aspern machten also 75 Piaster, und 1000 Aspern 25, welche später das Throngeschenk blieben: *Les Janissaires urent d'abord 2000 puis 3000 Aspres, qui font 25 piastres* (später als der Piaster 120 Aspern galt, aber 75 als er nur 40 Aspern galt) *et leurs veterans touchent la moitié de cette somme. Les militaires des autres corps reçurent chacun 1000 Aspres. Cette gratification s'élevoit ordinairement à deux millions.* Mouradjea D'Ohssoon. *ibid.* in Folio III. p. 325.

Seite 384.

† Im obigen venet. Gesandtschafts-Berichte heisst es: *il Sigr. veneto commincò dar ducati 18 per Janizzari in oro, che non ha più valore.* Wenn unter diesen 18 Ducaten das Thronbesteigungs-Geschenk zu verstehen, so widerspricht diese Angabe den osman. Geschichtschreibern, welche ausdrücklich sagen, dass jeder Janitschar 50 Aspern, den Ducaten zu 60 Aspern gerechnet, erhielt. Es scheint also, dass hier von venetianischen, und dort von türkischen Ducaten die Rede sey. Menavino sagt im Abschnitte *dei Camerieri del Gran Turco*, dass 160 Aspern mehr als 3 venetianische Ducaten machen, wornach der Ducaten beyläufig 53—54 Aspern gegolten hat. Menavino's Angabe, dass das Thronbesteigungs-Geschenk 2 Millionen Ducaten betrug, ist in jedem Falle übertrieben, denn 10,000 Janitscharen zu 50 Ducaten macht erst eine halbe Million.

†† *Della morte di Mustafa Bascia, principale Bascia di Sultan Ibrahim*, beym Menavino, der sich aber in den Daten irrt, indem er die Hinrichtung erst nach der Hinrichtung der Prinzen und Kordele erzählt, während nach dem Datum der venetianischen Gesandtschaftsberichte die frühere Hinrichtung des Grosswesirs ausser allem Zweifel ist.

††† Tubero erzählt diese Geschichte des aufgefangenen Briefes, und vermengt die letzte That der politischen Laufbahn des griechischen Renegaten mit der ersten, womit er auftrat, nämlich der Vergiftung *Dschems* durch das Barbiermesser, indem er ihm den Dolch an beylegt, den Sultan durch einen Barbier zu vergiften. Ausser dieser Entstellung der Sachen lässt sich Tubero durchaus auch eine Menge falsche Nachrichten zu Schulden kommen, indem er die der Oer-

ter in alte classische überetzt, die der Perser  
führ, um sie für das Ohr zu empfinden, nach  
Länder Asiens nach ihren alten Nennungen: Persien,  
Lydien u. s. w., die Mahomed *Mustafa*,  
med lauten bey ihm: *Bazethes, Salmas, Coras*.

††† Tabero unterscheidet diesen Mustafa  
schichten *Kodscha Mustafa*, d. i. den alten Mustafa,  
einem andern Mustafa, Beglerbey Rume; jener ein  
Renegate (Macedo), dieser ein dalmatischer  
*Dalmata Achaiae praefectus* p. 373. Dieser Mustafa  
phien der Wefire, und Constantinopel mit ihm  
wo aber nach *Ewlia* irrig gesagt ist; dass er bey  
nitscharen-Aufstände erschlagen worden sey.  
*Era Mustafa della terra di Seret* *appena*  
*cardota greco, huomo d'ingegno acuto,*  
*le quali infirmita d'animo esse moriva*  
*ta dura e negli occhi torti. Fatti illustri*

Sotto 111.

† *Aksu* und *Karaku*, d. i. Wasser  
sehr gewöhnliche Benennungen für Flüsse  
in Europa, je nachdem die Flüssen  
weiss schäumen. So findet sich bey  
*ser*), d. i. der Gebirgsflüsse *ser* (s. oben  
so nach *Brusa* S. 127), und der Aksu  
wie in Oesterreich der *Waldau*,  
die Schwarze am Fusse der *Pyrenäen*,  
*Aksu* mit dem *Nilufer*, der bey  
Heere an den Ufern des *Nilus*  
über denelben ging, nicht  
können, wo die Schleicht *Ser*  
*il monte Cenisio*, versteht sich  
*di Selen* bey *Sansevero* I. 1.

† *Schafek* oder *Schafek*  
cein's Kitzel. Der Verfasser  
eher als der einer persischen  
mit der von diesen gebrauchten  
*stidieux d'entree dans* *le*  
*la Perse* II. p. 271. *Schafek*  
te, so wie alle andern  
ständig über die *Fische*  
stier, wenn eine *grosse*  
Theils *schafek*, und  
schliches der *Pyrenäen*

Seite 395.

† Der Dichter *Mirfa Kasim Gunabadi*, Verfasser eines persischen Heldengedichtes (Schalname), welches in 7000 Versen die thaten Ismaïls besingt, begreift in demselben bloss die ersten vierzehn Jahre der Regierung Ismaïls, und schweigt ganz und gar von den zehn letzten, indem es unmittelbar nach der Eroberung Chosans mit dem Tode des Schahs schliesst. *Desperat tractata nescere posse relinquit*. Ueber *Mirfa Kasim Gunabadi* siehe die Geschichte der persischen schönen Redekünste S. 385 nach den Biographien persischer Dichter von Sam Mirfa.

Seite 397.

† Ein seltsames Zusammentreffen dieses aus allen Schlachttagen des Islams einzig gefeyerten Befreyungstages *Aaschura* mit dem, welcher in der neuesten europäischen Kriegsgeschichte durch entscheidende Schlachten berühmten 21. October, und des Martertages *Huins* auf den Freytag.

Seite 398.

† Mouradjea D'Ohsson nennt auf eine, ihm ganz allein eigene, und durch das Beyspiel nicht eines einzigen oriental. Geschichtschreibers gerechtfertigte Weise die Chalifen unter ihren Nahmen Mohammed, Abdallah u. s. w., der erste, zweyte, dritte u. s. w., unter denen sie Niemand kennt, so heisst bey ihm *Mamun* Abdallah III., *Motewekil* Dschafer I., *Mostanssar* Mohammed IV. u. s. w. Die Nahmen *Seffah*, *Manssur*, *Mehdi*, *Hadi*, *Harun*, *Emin*, *Mamun* sind, die in allen asiatischen Geschichten gang und gäben; und nicht die anderen. Mouradjea D'Ohsson *Tableau de l'Empire Ottoman*. 8. I. p. 112 — 114.

†† Die schwarze Farbe des Hauses Abbas mit der gelben des Hauses Ommia ward später die Hoffarbe der römisch-deutschen, dann der österreichischen Kaiser.

Seite 399.

† Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln i. J. 382. Das Fest *Aaschura* ist zwischen den *Sunni* und *Schii* ein ähnlicher Zankapfel, wie das Frohnleichnamfest zwischen Katholiken und Protestanten; nur umgekehrt, weil die *Schii* die *Protestanten*, und die *Sunni* die *Katholiken* des Islams sind.

Seite 400.

† Sehebi, Gülscheni, Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa i. J. 483. Mouradjea D'Ohsson springt in seiner Geschichte dieser kirchlichen Spaltung unmittelbar v. J. 382 auf das Jahr 456 ab, und übergeht die ganzen drey Jahrhunderte des Chants mit Stillschweigen; dass es in denselben an Materialien zur Geschichte der *Schia* einem künftigen *Mosheim* der islamitischen Kergeschichte nicht fehlt, beweisen hier so der Text als die Noten.

† *Kirk bin mikdari ruzi shabian* *maabus olmischidi*, d. i. beyflusz 40,000 Köpfigen Seelen wurden theils hingerichtet, theils in die See geworfen, siehe die Geschichte der Perser in IV. Bl. 233. Die niederträchtigen Seelen sind in us hier. Einfacher Sselakfader: *Kirk bin mikdari kimi maktul we kimi maabus olmischidi*. Bey dieser secte wurden theils hingerichtet, theils eingeworfen. Aali, Ebulfaß der Sohn und Fortsetzer des Aali, Geschichtschreiber der Regierung S. Selims und seiner Söhne, wie sein Vater, nur die ruhmredigen ruhmredig beschreibt, findet diese bey dem Aali in einem Gedichte von hundert persischen Versen.

*Firitad Sultani dana ruzi shabian*  
*Dabirani dana beher marfakani*  
*Ki etbaai in kaunra king shabian*  
*Der ared be nuki haban we shabian*  
*Si heft u si heftad tale der shabian*  
*Blared be diwani uki shabian*  
*Techu defter dipardand shabian*  
*Adad techel hefar uki shabian*  
*Pesunki be hukhisa der shabian*  
*Resanidand fermankand shabian*  
*Behar dishaki wafte shabian*  
*Nihed tighi beruin shabian*  
*Schud adad in hukhisa shabian*  
*Fusun of hisabl shabian*

Der Sultan wohlbewandert  
 Schickt kund'ge Sultanen  
 Aufzeichnen sollen sie  
 Die Jünger dieses Volkes  
 Von sieben Jahren bis  
 Bring' im Diwan die Namen  
 Es waren Vierzigtausend  
 In den Verzeichnissen  
 Die Bringer dieser Namen  
 Gesandt an die Statthalter  
 Wo immer hin die Namen  
 Ward Fast der Namen  
 Es wurden hunderttausend  
 Mehr als die Namen

Ueber den von Aali Aali  
 in dem Munde der Perser  
 das ruzi shabian  
 nichtet werden, siehe die

so erbaulichen Versen bis aus Ende fort, dass der Sultan gerecht und billig nur die Schuldigen habe tödten wollen, wenn die Abgeordneten ihren Auftrag aus Geiz (um mehr Köpfe bezahlt zu bekommen) übertreten, und auch Unschuldige hingerichtet hätten, möge es ihnen Gott am jüngsten Tagelohnen!! — *Vellem equidem placidius sed quod relatu verum est.* Valerius Maximus de prodigiis 11. XX.

Seite 403.

† Wider die Manichäer und Audianer: *The office of Inquisitors of the faith, a name so deservedly abhorred, was first instituted under the reign of Theodosius.* Gibbon Ch. 27. Quart-Ausgabe III. S. 26.

Seite 404.

† Das Jahr 920 begann Sonntags am 26. Februar, folglich war der 24. Ssafer richtig, wie Seadeddin sagt, ein Donnerstag.

†† Mouradjea, welcher das ganze Schreiben in freyer Uebersetzung gibt (I. 124—134), sagt *en mai*, was unrichtig, denn der zweyte Tag des Aufbruches von Constantinopel war der 21. April; und am 22. brach das Lager schon von Maldepe auf. Die Korans- und Ueberlieferungssprüche, womit dieses Schreiben gespickt ist, sind die folgenden:

1) *We ma chalakna es-semewat wel erf we ma beinihuma luuben.*

Wir haben den Himmel und die Erde nicht erschaffen zum Spiele.

2) *We husvw ellefi dschaalaküm chulefsai fil ersi.* Er ist's (Gott), der euch hat gesetzt zu Chalifen der Erde.

3) *Ja ejuha ellefine emenu ekunu ansarullahi.* O ihr, die ihr glaubt, seyd die Helfer Gottes.

4) *men seraa elfiten hafsade el mihen.* Wer aussät die Unruh und Pein, erntet Unglück ein.

5) *En-nas maadin ke maadinul seheb wel fadha.* Die Menschen sind Minen verschiedener Art, wie Gold- und Silberminen. Diesen Spruch Mohammeds hat Mouradjea D'Ohsson in der Uebersetzung, so wie die folgenden, übergangen.

6) *wellefine ifa faalu fahischoten au salemu enfüsihüm fekerzillake feistaghsferu sunubihüm.* Jene, die, wenn sie Schändliches gethan, und ihre Seelen bedrängt, dann Gott anrufen, und um Verzeihung ihrer Sünden flehen.

7) *wel emr jaumeif lillahi.* Und der Befehl an jenem Tage ist Gottes.

Das Schreiben Ismails ist in Seadeddin, Ebulfassl, Aali, Lutfi, Ssolakfada im Ganzen aufgenommen.

Seite 406.

† In den venetianischen Consular-Berichten, welche in diesem Jahre eben so mager als trübe fliessen, findet sich dennoch die Bestätigung dieser fruchtlosen Unterhandlung: *el quale Signor Ana-*

tolat (Alaedewlet) secretamente intendens  
 40,000, il Sigr. l'ha fatto chiamar che parlo  
 Sgr. Anatolat rispose: dare il fat con 6000  
 e il Sultân disse li, che voleva tut e non  
 der Chronik Marini Saruto's. Das Salinnama  
 die Marschroute umständlicher, als irgend ein  
 schichtschreiber: 1) am 24. December von  
 tinopel nach Skutari; 2) Skutari; 3) Maldepa; 4)  
 Berg Kafuku beli, zwischen Rhodanus und  
 lisk vor den Thoren Nicâ's; 7) den Berg  
 soehr, ein Tag Rast; 9) Akbik; 10) Bafan  
 lü koju; 12) Bosûni; 13) Tschukukhisar; 14) Bafan  
 ran; 16) Sidi Ghafi; 17) Aolab; 18) Bafan  
 Wiebe Salam atuk; 21) Chalka bîmet; 22) ein  
 ge Rast, und Dukaginoghli Ahmed nach  
 23) Arka; 24) Ilghan; 25) Kutruk bîmet  
 ward; 26) der Berg Kermidach beli; 27) Bafan  
 das Heer nach den Rollen 80,000 Mann  
 Sulteman nach Adrianopel gesendet; 28) Bafan  
 schi; 30) Akisoheschehr; 31) Dabân; 32) Bafan  
 34) die Wiese von Tagherfen; 35) Bafan  
 rahidar; 38) Karanghüküpei; 39) Kalkin  
 gur göli; 41) Sultan Châni; 42) Tschukukhisar  
 Herr Ilbessau's kamen; 43) Oskuludach  
 45) Siwas, acht Tage Halt, Kerkasch  
 ruchsahad Bejendari als Vortrupp  
 di; 47) Kodsak hissar; 48) Kalkin  
 50) Sohohne; 51) Aksoehr; 52) Bafan  
 juk jurd; 55) Jasi tochemen; 56) Bafan  
 wo der persische Gesandte mit  
 Rast; von hier 12,000 Mann  
 mon nach Adrianopel gesendet; 57) Bafan  
 60) Terdböhen; 51) Oskuludach  
 64) Tschermak; 65) Kerkasch  
 68) Mowlana kaur; 69) Bafan  
 71) Sagha, wo der zweyte  
 jurdi; 75) Gpla; 74) Aidin  
 sinje; 77) Ghalt anhangt  
 80) Tanasfi; 81) Kara Ilbessau

† Das beleidigende W  
 Bl. 194 am ausführlichsten  
 te Kauf, welches nur  
 insbesondere über den  
 des Rausches, und im

eines Dinges bedeutet. Das Opiat sollte also in der doppelten arabischen und türkischen Bedeutung des Wortes *Keif* so viel sagen, als: Du bist von Sinnen, wie im Opiumrausche, und du sollst erst die Beschaffenheit der Dinge kennen lernen.

Seite 409.

† Dieses sehr merkwürdige Schreiben findet sich nirgends als in der Sammlung der Staatschreiben Feridans in meinem Exemplare Nr. 286, und in dem der Pariser-Bibliothek Nr. 79 S. 291. Ismail hält sich besonders über den von Salim angeführten persischen Vers auf:

Die Braut des Reichs wird unge jener nur umarmen,  
 Des Lippens durch den Kuss des Rands des Schwerts erwarmen;  
 Nicht aber solcher Seits ein Paar andere, nicht minder anzugliche  
 Distichen ein, als:

Der Streit des Wortes geht nicht aus,  
 Steht in Ruin das alte Haus;  
 In dieser Welt hab' ich es oft genug erfahren,  
 Daß die verdarben, so die Gegner Ali's waren.

Seite 410.

Der Portier verstümmelt den Namen Usunhasan in *Uzun-Kasem* oder *Casemq* nennt. Wenn man solche Verstümmelungen öfters von Reisenden im Morgenlande erlebt, so dürfen wir von Reisenden um so weniger wundern. Ueber das Verhältniß zwischen Usunhasan und Mohammed findet sich in der Chronik von Marini Sanuto's Chronik ein Aufsatz von *Maria* *Florentino*, der zwanzig Jahre lang bey Mohammed verweilte; es ist derselbe, welchen Ulloa in der *Historia de S. Diago Tanco* als Quelle anführt: *Giovane* *che si trovò presente nella battaglia d'Ufun* *di S. Mustapha figlio di Mammetto*.

Seite 412.

Am Sonnabends den 18. Decembrisal-achir, d. i. 1744. Die Richtigkeit dieses Datums läßt die Sonntagsfeier des Fests, und das Datum, welches in dem Register von Rhodes, Fabricius Carretas, an *Historiae liber VII. p. 62* angegeben wird.

*Septimo Calendae Septembris*  
*1744. Kalends. E. beschreibt es folgender*  
*one of the Towers open into a*  
*it is in an*  
*of Rhodes, and a*  
*by John John. —*





sitz der Vorsitze, *Abdulbaki* (S. auch Malcolm *histoire de la Perse*, Tom. II. Paris) *Meer Syud Sheriff Sudder ul-suddoor*. Dieser französische Uebersetzer ist hier in die, sonst nur deutschen Uebersetzern vorzüglich eigene Unart verfallen, die englische Orthographie unverändert beyzubehalten. Diese Wörter lauten Mir Seid Scherif Ssadress-ssudur, was aber bloss der Nahme der Würde, und nicht des Mannes ist, welcher *Abdulbaki*, Sohn *Nimetullahs* hiess. 2) *Ustadschlioghli*, der Statthalter von Diarbekr; 3) der Statthalter von Bagdad, *Chalesbeg*; 4) der Statthalter von Meschhed, *Seid Mohammedbeg*; 5) der Statthalter von Chorasän, *Lalebeg*; 6) der Statthalter von Hamdan, *Tekellibeg*; 7) Sultan *Alibeg*; 8) *Köse Hamfabeg*; 9) der *Kurudschibaschi*, d. i. Befehlshaber der Leibwachen; 10) der *Nakibul-eschref*, d. i. Vorsteher der Emire; 11) der Befehlshaber von Mogan, *Arsubeg*; 12) der Befehlshaber von Gendsche und Berdaa, *Serwadbeg*. Von den osman. Geschichtschreibern beschreiben die meisten diese Schlacht sehr ausführlich, wie: 1) *Seadeddin* IV. Bl. 643—649. 2) *Ssolakfads* Bl. 86. 3) *Aeli* IV. Begebenheit Bl. 195. 4) *Lutfi* S. 85—94. 5) *Dschenabi* S. 415. 6) *Hesarfenn* Bl. 131. 7) *Ebulfaß*, der Fortsetzer und Sohn des *Edris* in Prosa und Versen Bl. 52—60. 8) *Raufatul-ebrar* Bl. 280. 9) *Dschihanuma* S. 689. 10) *Nochbetul-tewarich*. 11) *Tabibeg* Bl. 158. 12) *Der kleine Nischandschi*. Von den europäischen Schriftstellern: 1) *Penia* in seinem Briefe an Papst Leo, vom 6. November 1514 aus Constantinopel, bey *Bizari rerum persicarum historia*. Francof. 1601. p. 278. 2) *Giovio fatti illustri di Selim*. 3) *Sansovino's hist. univers.* f. 350—352. 4) *Tuberonis Commentarii* Francof. 1603 p. 300. 5) *Cambrini cose dei Turchi* L. IV. 6) *Alfonso Ulloa libro dell' origine e successione del Impero dei Turchi*. Vinegia 1558 p. 109. 7) *Menavino della battaglia e rotta del gran Turco col Soffi e suo nipote Sultan Morath*; *Menavino* entfloß bey dieser Schlacht aus der *Sclaverrey*. 8) *Sansovino Annali turcheschi*. Venetia 1573 p. 190. 9) *Cantemir* gibt eine lange Rede *Piri's* (*Selim* I. 5), wie *Tubero* die Rede *Selims*. 10) *Petit de la Croix* geht über diese so wichtige Schlacht ganz kurz weg. 11) *Mignot* gibt den Verlust der Perser auf 16,000, den der Türken auf 40,000 Mann an. 12) *Malcolm Histoire de la Perse* II. p. 272.

†† Das in Prosa umgearbeitete und vermehrte *Selimname Schukri's*, welches den Vorzug vor allen andern Quellen durch die Richtigkeit seiner chronologischen und topographischen Angaben behauptet, gibt die Stationen (Bl. 32): 1) *Ober-meskimen*; 2) *Unter-meskimen*; 3) *Choi*; 4) *Baghdere*; 5) *Edchal*, von wo aus *Dukagin*, *Piri* und *Edris* nach *Tebrif* gesendet worden; 6) *Achdechän*; 7) *Kuschdschi tschemen*, d. i. die Vogelfängerwiese; 8) *Hamdschi beli*; 9) *Jedi tscheschme*, d. i. die sieben Brunnen, wo der Kurde *Chaled* hingerichtet ward; 10) *Sultanije*; 11) *Tebrif*. Mit den beyden *Rast-*

tegen waren auf dem Schlachtfeld nach  
dreyzehn Tage und vier Stunden, nach  
dieser Geschichtsschreiber zogen

† Costantir gibt in Desbarres'schen  
oder einem andern Geschichtsbuch  
weis seiner Unwissenheit im Türkischen  
*Il fit proclamer qu'on n'ait*  
Er wusete nicht, dass Nisa Wüste

† Scadeddin IV. Bl. 656. Scadeddin  
linname Schukri's Bl. 34. Dasselbe  
route mit den folgenden Stationen:  
1) *Aranda*; 2) *Senuse*; 3) *Kerkana*  
weg am Ufer des Tünd *Alindan*  
*dschiwan*, wo Mustafa vom Tünd  
10) *Sedrikie*; 11) *Ukidare*; 12) *Semur*  
setat; 13) *Ulsh kilise*; 14) *Uras*  
*Kara suji*; 15) *Karfe*; 16) *Aras*  
20) *Dewr Chani*; 21) *Durak*  
22) *Bilodeschik*, wo der Kilo *Ward*  
ward; 23) *Alaschler*; 24) *Aras*  
Rast; 25) *Siki*; 26) *Matar chelch*  
sive erwähnt; 27) *Eferam*; 28) *Aras*  
31) *Derendzschije*; 32) *Tschinok*  
*killie*, Ursach der *Sipchia*; 33) *Aras*  
37) *Daja schisch*, die *Leite*  
*tischeker*; 39) *Lasulu* *Schur*  
*dschur*; 42) *Segsar*, *Rajma*  
44) *Sinuse*; 45) *Kara tabra*

† Tabiben Bl. 48 und 49. Scadeddin  
seines Vaters Hassan'schen  
der mit dem Grosswahr Sultan  
lagerer Wien), über diese  
ten vorkommenden hatta  
dieselben von *Leitener*  
ständnis der *Kerkana*  
Kali. Das *Verzeichnis*  
befindet sich in *Desbarres*  
bekannt der *Kerkana*  
welchem der *Kerkana*  
persische *Cher*  
der *Kerkana*



(oberster Doggenwarter); *Saga*  
ter; *Segbanbaschi* (Obersthund-  
*Jajabeg*, deren es vierzehn im  
Rossschweif. Auf diese Weise v  
derung abgeschnitten, und die  
leu dem Sultan anheim gestellt

Se

† Aali (sechste Begebenheit  
aus dem Munde des grossen N  
Suleimans des Grossen, Dsche  
ber im Diwan war, und der i  
stände über die Hinrichtung de

St

† *Halimi* ist der Verfasser  
sehr geschätzten persisch-türk  
Hälfte lexikographischen, die  
der k. k. Bibliothek zu Wien  
von Kialifade.

St

† Dieses *Herfen* ist das auf  
*keif* angezeigte *Erfen* Kurdistani  
art, und auch im Wörterbuche  
(*Al-muschterek*) werden nur vic  
*rum*, *Erfendschan*, *Erfenachl*  
*nebbi* erwähnt, in der Nähe v

St

† *Dschihannuma* 437. Die  
Reisebeschreiber betreten. Die  
hier herum nennt, sind alle ni  
*re* (vermuthlich *Chairan*), *Ren*  
*rire*: *Charcha* ist das *Karch*



„selbst den Leck, weil sie ...  
„Als beym Austritt aus der Arche ...  
„beschworenen Versprechens ...  
„Rath Gabriels, an welchem ...  
„entstanden Fliegen, Furchen, Läuse, Wespen ...  
„gezielter, das sich von Menschenblut nährt ...  
„Noah in der Arche gemachte Gebüde ...  
„schreibung, und in den Jahrb. der Literatur

Seite 448.

† Dschihannuma S. 438 gibt das persische  
Nahmen, ist aber über die Ableitung von *Keif*  
dass es *Keifa* heissen müsse; alle Perser  
aber schreiben *Keif* und nicht *Keifa*. Die  
Hälfte des persischen Nahmens, und *γάρδος*  
(Theophyl. III. 5). *Γάρδος* *καρδου*  
*ζατου* *εὐ* *καρδου* *Βαρδοκαζατου* *τις* *καρδου*  
Passe von Sabir, ist vielleicht der Ueber  
M. Kinneir hat auf eine sehr sonderbare  
*Hosskeif* in *Osmanköl* verhört, und es  
genaue Zusammentreffen der Lage bey  
*hannuma*, welche den Ort an dem  
dem *Tigris* setzen, und von der  
Irrthum des Verhörens keinen Zweifel  
*Hosskeif* auf dem Wege nach *M...*  
(Mac. Kinn. journey p. 425), vernehmen  
hierauf kommt *Mathra*, an der  
*τε* *Ματραπευ* *εσσυριος* (Theophyl. III. 5)  
so merkwürdiger, als derselbe in  
drey Berge des ungarischen Weges

†† Evlia zählt bey Gelegenheit  
die schönsten des osmanischen Reichs  
Sultan Murad II. zu *Erkone* im  
*sevat*; 3) *Mosca* und 4) *Mosca*  
bey Constantinopel, und 6) *Mosca*  
so viel in Asien; 7—9) die bey  
den *Sangaris* (*Sakaria*), an  
*mak*), in *Sauruckan* über den  
bey *Amaja* über den *Le...*  
bey *Eserum* über den Fluss  
der Familie *Tschakan* ...  
ringen; 13) die von *Ch...*  
ben Fluss an einem ...  
über den *Sarn* (*Sib...*  
(*Dschihan*); 14) die ...  
bey *Pococke* V. ...

† *Tigris partem etiam montis Izalae (Dschudi) circumit, et caestellum, Thomanum quod dicitur, reditu suo includit.* Theophylactus II. 10. Der Tiger umfließt keinen andern Ort in der Nähe des *Dschudi* als *Dschefire*. Mannert hat den Theophylactus gar nicht benützt. Der Name von Thomanum scheint aber in Carijet (Dorf) Themanin erhalten zu seyn.

† *Dscheferi Ben Robia*, der Sammler von Ueberlieferungen, starb i. J. 137 (754). *Essireddin Dscheferi*, der Geschichtschreiber, Verfasser des Kamil (so heisst seine Universalgeschichte), st. i. J. 630 (1232). *Essir Dscheferi*, der Philologe, Verfasser der *Meseles-sair*, d. i. der gangbaren Sprüchwörter, st. i. J. 638 (1240). *Mohammed Schemseddin Dscheferi*, der im achten Buche dieser Geschichte vorgekommen, st. i. J. 833 (1429).

†† Die fünfzehn *Dschefire's* der arabischen Geographie sind nach dem *Muschterik* oder Wörterbuche geographischer Homonyme Jakuti's die folgenden: 1) *Dschefiret Athor* (Assyrien) zwischen dem Tigris und Euphrat; 2) *Dschefiretol-chadra*, d. i. die Grüne, bey Gibraltar in Spanien; 3) *Dschefiretol-chadra*, im Lande der Sindsch (Abyssinien); 4) *Dschefiretol-scheb*, die goldene, bey Fuah in Aegypten; 5) *Dschefiretol-scheb*, ebenfalls in Aegypten bey Hairijet; 6) *Dschefiretol-schokar*, in dem östlichen Thüle von Andalus; 7) *Dschefiretol-arab* (Arabien); 8) *Dschefiret-Ebi Omar*, das obige *Thomanum*, aus welcher die vier *Dscheferis*; 9) *Dschefiret Beni Mohghanai*, an dem westlichsten Ende Afrika's; 10) *Dschefiret Scherik*, ein District der nordafrikanischen Küste, zwischen *Susa* und *Tunis*; 11) *Dschefiret Beni Nafsr*, eine Insel des Nils, in der Nähe von Fostat; 12) *Dschefiretol-nächl*, d. i. die Palmeninsel, dem *Beni Saaleb* gehörig, in Jemama; 13) *Dschefiret Kossenien*, eine Insel des Nils zwischen Kairo und Alexandrien; 14) bey den spanischen Arabern die balearischen Inseln Majorka und Minorca; 15) *Dschefiret mahallet*, die Insel des Nils bey Fostat.

† Ewlia erzählt hier sehr umständlich den Kampf mit dem Drachen, und lässt den Heiligen vierzigmal die Feuerprobe bestehen; auch begräbt er ihn an der Moschee *Seifeddin Ghafi*, während im *Dschihannuma* S. 433 gesagt wird, dass seine Grabstätte in der Nähe von Mossul; einen Drachenkampf lässt er den Propheten Jonas zu Mardin bestehen.

† Das *Muschterik* Jakuti's gibt die folgenden vierzehn *Kalaa* an: 1) In Indien an der sinesischen Gränze; die berühmten Klingen *Kalaa* sind entweder nach diesem oder nach dem 2) *Kalaa* von Andalus benannt; 3) in *Jemen*, woher der Gesetzgelehrte *Ka-*





melt nicht nur die Nahmen alle, sondern versetzt auch die Städte Diarbekrs nach Mossul. Er schreibt *Hafinkesfi* statt *Hossnkeif*; *Jemischgerg* statt *Tschemischgefek* u. s. w.

Seite 460.

† *Tschaldiran*, die Ebene vor *Tebriß*, ist keineswegs zu vermengen mit *Tschildir*, der nördlichen, ober Karss, westlich von Georgien am Kur oder Cyros gelegenen Statthalterschaft, dem alten Sitze der *Chalben* oder Chaldäer. S. Reunel's Illustrations. S. 235. *Rennel* vermengt *Tschildir* mit *Tschaldiran*.

Seite 461.

† Der westliche Arm entspringt aus vier Quellen: 1) von *Baghin*; 2) *Arghana*; 3) *Tschinarli*; 4) *Terdschil*. S. Jahrb. der Lit. XIV. S. 254 nach dem *Dschihannuma* und *Ewlia*. Die Aufsuchung dieser vier, noch von keinem europäischen Reiseuden beschriebenen Quellen würde für die Geographie lehrreicher seyn, als die Aufsuchung der vier Flüsse des Paradieses.

## Vier und zwanzigstes Buch.

Seite 463.

† Ganz falsch berichtet *Seinel*, der sonst in Allem, was Aegypten angeht, so wohl unterrichtete Geschichtschreiber, dass *Hersek* und *Piri* der *Wefirswürden* entsetzt worden seyen, weil sie wider den ägyptischen Krieg gestimmt hätten. Augenscheinlich ist es aber, dass *Subeili* (Geschichte von Alt- und Neu-Aegypten, gedr. zu Constantinopel i. J. 1729) dem *Ibn Seinel* auch dieses nachgeschrieben.

†† Nach *Seadeddin* Donnerstags den 4. *Dschemafiul-ewwel*. Da das Jahr 1516 ein Schaltjahr, und das Jahr der *Hidschret* am 5. Februar zu einem Dienstage begann, war der 4. *Dschemafiul-ewwel*, oder 5. Junius richtig ein Donnerstag. In den venet. Berichten steht: *Il Sigr. parti da Constantinopoli li 10. Giugno per la Natolia contra il Sofi*; also wusste man noch nichts vom ägyptischen Kriege.

Seite 464.

† *Seadeddin* Bl. 685. Dieser tscherkessische *Junisbeg* ist wohl zu unterscheiden von *Junispascha*, dem nachmahligen *Grosswefir*, welchen aber *Ibn Seinel* und sein Abschreiber *Subeili* (Bl. X, V.), schon jetzt zum *Grosswefire* machen; — ein neuer Beweis, wie behuthsam jener arabische und dieser türkische Geschichtschreiber in Allem, was nicht ägyptische Geschichte ist, zu gebrauchen; hingegen enthalten dieselben über das ägyptische Heer und die Zwistigkeiten der *Bege* der *Mamluken* vortreffliche Nachrichten, wovon in *Seadeddin* und den anderen osmanischen Geschichtschreibern keine Spur.

Seite 169.

† Zu *Berkoks* Zeit erbeth ein *Ebi* den Sultanstitel. Diese den Stolz annehmende aber zu Lügen strafende Stelle *Ebi Sabokna* ist nicht wörtlich hier angeführt zu werden. Im *Journal de l'ile de Rodé* *Ebi Jéfíd Ibn Osman* *le Ardja* *sohrif min el chalife lahu jekün Sultan er-Sultan lahu fadike* — und es kam zu ihm *Ebi Jéfide*, des Osmanen, mit Gesandten, welcher diplom als Sultan-Rums zu erbitten, von ihm bewilligt wurde. In Betreff der Mamluken bemerkt man, dass der Herr *El-Bekr* wenn er im VII. Bande seiner Geschichte *des Mameluks Baharites*, *ces mots signifient* Sie hatten ihren Namen nicht vom Meeresufer, sondern auf der Insel *Randha*, am Ufer des Nil, Hr. v. S. kennt die arabischen Geschichten weitläufiger türkischen, weil er *Historiens sur les Barbarosques habloges*.

Seite 170.

† Eine der vorzüglichsten Gesandten zu Beginn des XVI. Jahrhunderts *Martire* an. Diese ist der *Gesandte Martire*, welcher als Gesandter *Martire* 1601 nach Aegypten ging, und *Sigr. Pietro Martire Milanese dell' Egitto scritte in lingua italiana* *via Re Catolici Don Fernando* *Italiang de Carlo Passi Venetian*.

† Die vorzüglichsten sind vom ersten des *Chicot*, von *mil-misr* und *indien*.

Seite 171.

† Im *Hyenel* *richtig* *stück* von dem *Arzago* und *Richter* und *Wagen* *ausser* *wies*, *über* die *Behälter* *Einige* *langte* *ihre* *hatten* *schwarze* *Abbeiden*.



28. Redscheb, diesen als den 18. August, und hernach den 27. Redscheb als den 6. September an, alle drey Angaben irrig. Ulloa gibt den Tag richtig an, doch ist nicht wahr, was er hinzusetzt: *nello stesso giorno che due anni avanti ruppe il Sofi* p. 116. Die Daten des Marsches Kausu Ghawri's enthält die Geschichte Ebis-surur Al-Bakui's in den not. et extr. B. I. S. 171.

Seite 476.

† Ebis-surur in der Abhandlung des Herrn Marcel über den Nilmesser von *Kaudha* in der Description de l'Égypte (Mémoires) II. p. 137; doch steht im Texte *Chadir*, was nichts heisst, statt *Chadim*, und statt *Serviteur* in der Uebersetzung *Sauveur*.

†† Zwey Lobgedichte auf Mohammed haben classischen Ruf und Werth in der arabischen Literatur, das von *Kaab Ben Soheir*, im Texte und Commentar mit lateinischer Uebersetzung herausgegeben von *Lette* und *Freitag*; das zweyte *Al-burdet* (gewöhnlich *Al-borda* ausgesprochen), arabisch und lateinisch von *Uri*, arabisch und deutsch von *Rosenzweig*; in französischer Prose von *Silv. de Sacy*, und in metrischer deutscher Uebersetzung als Anhang zu der Inschriftsammlung im Werke: *Constantinopolis und der Bosphorus*.

Seite 477.

† *Barbalissus*, heute *Balis* (Mannert VI. I. S. 525). Diess ist dieselbe Ebene, welche bey den morgenländischen Geschichtschreibern durch die Schlacht von *Ssaffin* zwischen *Ali* und *Moawia*, für den letzten den Besitz des Chalifenthums entschied. Theophanes A. XV. Constantii nach Cedrenus.

†† Die Turkmanen, Reste der ehemahligen *Ramafanoghli*, heißen heute: *Pehliwanoghli*, *Bejat*, *Katschar*, *Redscheboghli*, *Kutschuklü*, *Abalu*, *Ordeklü*; die Kurden sind theils *Sunni*, theils *Jefidi*, und werden nach ihrem Aufenthalte Kurden von *Biredschik*, *Bifek*, *Berafi*, *Denai*, *Berafi*, *Bakek* genannt; die Araber sind von den Stämmen *B. Kelab*, *B. Jesar*. Dschihannuma S. 593.

Seite 478.

† Nach den arabischen Geschichtschreibern sind die vorzüglichsten Epochen von Seifeddewlets Feldzügen die folgenden: Seifeddewlet entreißt *Haleb* den *Achschiditen* 333 (944), zu Bagdad ward für ihn Münze geschlagen und Kanzelgebeth verrichtet 334 (945); zu *Meraasch* von den Griechen geschlagen 336 (947); belagert *Bresa* (*Elmakin*), nimmt den *Domestikos* gefangen 342 (953); schlägt die Griechen zu *Hadise* 343 (954); Seifeddewlet geschlagen zu *Kenestrin* 347 (958), darn bey *Amasia* 349 (960), und von *Nicephoros* bey *Haleb* 351 (962); die Griechen belagern *Amid* 355 (965); Seifeddewlet stirbt zu *Haleb* i. J. 356 (966). *Abulfeda*. *Elmakin*. *Nochbetul-tewarich*. *Hadschi Chalfa*.

†† Die Dynastie der *Beni Merdas* fehlt in *Deguignes*; sie bestand zu *Haleb* vom J. 414 (1023) bis 472 (1079) unter sieben Für-

sten: 1) *Ssaleb B. Merdas*; 2) *Abuklamil Schübledewlet, Sohn Ssalehs*; 3) *Moiseddewlet Olwan Semal, Sohn Ssalehs*; 4) *Atije, Sohn Ssalehs*; 5) *Mahmud Ben Nassr, Sohn Ssalehs*; 6) *Nassr, der Sohn Mahmuds*; 7) *Sabik Ben Mahmud, Bruder des Vorigen*. Nochtbetul-tewarich.

†† Ridhwan oder Rifwan ist die wahre Aussprache, nicht Redhwan oder Rodhwan, wie Deguignes und Wilken schreiben.

Seite 479.

† Die zwölf Dynastien, welche seit der Eroberung der Araber über Haleb herrschten, sind also: 1) *B. Abbas*; 2) *B. Omnia*; 3) *B. Tulun*; 4) *B. Achschid*; 5) *B. Hamdan*; 6) *B. Merdas*; 7) *B. Seldschuk*; 8) *B. Ortok*; 9) *die Atabegen*; 10) *die Ejubiden*; 11) *die Mamluken vom Nil*; 12) *die tscherkessischen Mamluken*.

Seite 480.

† Verfasser des *Misfar* in mehreren Bänden, und des *Tabakat*, eines mehrere Wissenschaften umfassenden Werkes.

Seite 481.

† Das Dschihannuma S. 554 führt in Syrien neun arabische Stämme auf: I. der Stamm *Tai*, untergetheilt in die Zweige 1) *Al-Fajl*, wozu die *B. Rische*, *Tarpusch* und *Mewali* gehören, längs des Euphrats; 2) *Ali Amra*, wozu die *B. Meri* gehören, um *Hawron* (Avrautis); 3) *Ali Ali* um Damaskus. II. *B. Mehdi*, vom *Kah-tan* abstammend, auch *Tarabije* genannt, um *Balka* in der Landschaft der *Beni Hares*. III. Der Stamm *Beni Dschurm* um *Ghafa* und *Darem*, wozu die Araber *B. Sewalim*, *Aabid*, *Ali Mohammed*, *Hawaitat*, *Athic* und *B. Lam* längs der Pilgerstrasse gehören. IV. Der Stamm *Ssalbe*, von Damaskus gegen Oman hin, in zwey Zweige getheilt, *Ma* und *Refik*, sie stammen von *Auf B. Ssaalbe*, dem Hamdaniten. V. *Sebid* von *Kuhtan* wurden nach der Gegend, die sie bewohnen, genannt, nämlich: *Sebid* von *Merdsch*, von *Achlas*, um *Rahba* in der Nachbarschaft der *Ali Fajl*. VI. *Beni Chaled* um *Himss*, welche von *Chaled*, dem Sohne *Welids*, abstammen wollen. VII. *B. Harese*. VIII. *B. Akba*. IX. *Ghafije* (Hamdaniten).

†† Dschihannuma S. 584. Dasselbe gibt folgende Auskunft über die Stämme der Drusen: Hier sind die *Taimani* und *Durfi* (Drusen), welche in zwey Theile zerfallen, in die *Akli* (die weissen) und *Kifilli* (die rothen), jene sind der Stamm des Emirs *Alemeddin*, diese der Stamm *Moinoghli*. Den letzten belehnte Sultan Selim mit Fahne und Trommel. Die Drusen, welche den *Hukembiemrillah* für Gott halten, sind ein tyrannisches, an Seelenwanderung glaubendes, nichtiges Volk.

†† Selim hatte also Syrien in die acht Statthalterschaften von *Damaskus*, *Haleb*, *Himss*, *Hama*, *Tripolis*, *Jerusalem*, *Ssafed* und *Ghafa*, eingetheilt; später zerfiel es in die drey grossen: *Ha-*

leb, Tripolis, Damaskus, und ursprünglich zur Zeit der Ommeiden in die fünf *Dschind* oder Districte: *Palästina, Jordan, Damask, Himss* und *Kanesrin* (Dschihannuma S. 553), deren Hauptstädte *Jerusalem, Tiberia, Damaskus, Himss, Haleb*. Zur Zeit der Mamluken hiessen die Statthalter entweder *Naib, Kaschif* oder *Wali*. Naibe waren zu *Damascus, Jerusalem, Himss, Baalbek, Rahba, Adschelun, Sarched, Mafsiat, Ssabre*; Kaschife zu *Ramla* und *Nablus*; Walis zu *Saida, Bairut, Tadmor*. Also in allem vierzehn Statthalterschaften. Dschihannuma S. 553 u. 554.

Seite 482.

† *Bedreddin Halebi* in seinem Werke: *teschnif-ful-messami fi wafsil dschami*, d. i. Ergetzung des Hörenden in der Beschreibung der Moschee (Ommia's).

Seite 483.

† Im Werke *Berkol mutullik fi wafsil dschelik*, d. i. der strahlende Blitz in der Beschreibung des Districtes *Dschelik* von *Chudewerdi Ibner-raji*.

†† *Ibner-raji* gibt eine Blumenlese von Gedichten zum Lobe von dreyszig der schönsten Blumen, die um Damaskus wachsen. Im Dschihannuma S. 580 ist die Flora und Pomona von Damaskus aufgeführt. Schade, dass Richter, welchen selbst der Anblick des schönen Thales nicht aus seiner gewöhnlichen Kälte bringen konnte, kein Botaniker war.

††† Die von Richter zweymahl angeführte Sage, dass Mohammed aus seinem Lager von der Anhöhe des Kasiun die Stadt betrachtet habe, ist geschichtlich grundlos. Dieser Ueberlieferung und anderer erwähnen die beyden Beschreibungen von Damaskus, die ich besitze, die eine die oben angeführte, und die andere eine ausführliche Geschichte von Damaskus, unter dem Titel: *Fasailoscham*, d. i. die Vortrefflichkeiten von Damaskus, beyde sehr ausführliche und schätzenswerthe Topographien. Die auf der k. Bibliothek von Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften (Nr. 112. 8.) befindliche Geschichte von Damaskus ist ein unbedeutendes Compendium, nicht einmahl so ausführlich, als der Artikel Damaskus im Dschihannuma.

Seite 486.

† Der Springbrunn heisst *Karpuf Kalduran*, d. i. der Wassermelonehebende. Unweit des letzten führen Stufen zu einem schönen Springbrunnen, dessen Wasserstrahl von Armsdicke über sieben Fuss hoch gehoben wird. Richters Wallfahrten S. 142. Nach *Alibeg's Travels* S. 265, 20 Fuss hoch. Richter spricht von sieben Thürmen der Moschee, während selbst der Verfasser der Pilgerreise (*Menasikul-hadsch*) nicht mehr als die drey schon im Dschihannuma erwähnten Minare kennt; auch sagt Richter, dass er nur drey besucht hat.



Geschichte Behdschetet - tewardich, und am ausführlichsten die Geschichte von Damaskus in der Biographie Muhijeddins, aus welcher auch dieses Verzeichniss seiner Werke.

4) *Kesohfol-hasib fi esraril-ghaib*, d. i. Enthüllung genügender Geheimnisse des Unsichtbaren. (Kabalistischen Inhaltes).

5) *Mewakii nudschum we matalii ehtil-esrar wel-ulum*, d. i. die Standorte der Gestirne und die Aufgänge für die Besitzer der Geheimnisse und Wissenschaften.

6) *Kitabol-abdal*, das Buch der Abdala, d. i. der aus Beschauung Wahnsinnigen.

7) *Ma labudd lil-murid*, d. i. was dem Jünger nothwendig.

8) *Terdschimanol-eschwak*, d. i. der Dolmetsch der Sehnsucht.

9) *Kitab Idschadol-kuni*, das Buch der Hervorbringung des Daseyns.

10) *Kitabol-maaridsch*, das Buch der Himmelfahrten.

11) *Kitabol-isra*, das Buch der Zeitaunäherung.

12) *Kitabol-muhkem al merbut fi ma jelfem*, das Buch fest gebunden an das, was nothwendig (den Beschauenden).

13) *Eddüret el fachiret fi men intesfaat fi tarikil-achiret*, d. i. die glorreiche Perle zum Nutzen fürs andere Leben.

14) *Ruhol-kuds*, der heilige Geist.

15) *Infalol-ghujub*, die Herabsendung der Geheimnisse.

16) *Er-rissalet al-kasije*, die Abhandlung vom Berge Kasius (Casius).

17) *Kitabol-lehw wel-furkan*, das Buch des Spiels und der wahren Unterscheidung.

18) *Kitab tedbir il-ilahijet fi memleketil-insanijet*, das Buch der göttlichen Leitung im Reiche der Menschlichkeit, worin der Vergleich des menschlichen Körpers mit einem wohlgeordneten Staate durchgeführt wird.

19) *Ischarat*, die Andeutungen.

20) *Kitabed-duhur*, das Buch der Welten.

21) *Kitabes-suluk*, das Buch des ascetischen Weges.

22) *Kitabol-mokannaa*, das verschleyerte Buch.

23) *Kitabol-elif*, das Buch des Αλφα.

24) *Kitabol-afim*, das grosse Buch.

25) *Nuschatol-makk*, die Schrift der Palmen-Einimpfung.

26) Ein Diwan Gedichte.

27) *Musameretol-ebrar we muhaferetol-achjar*, d. i. Nachtgespräche der Gerechten und Unterhaltungen der Besten; philologischen Inhaltes.

28) *Kitabol-nukeba*, das Buch der Auserwählten.

29) *Kitabol-fena*, das Buch der Vernichtung.

30) *Kitabol-inscha eddewair el chatije*, das Buch des Beginnens der messenden Kreise.





Du bist im Schleyer verhüllt, Dein Licht strahlt über die Welten,  
 Offen ist dem Gesicht, wenn gleich verborgen der Reiz.  
 Um Dein Licht zu begehren nur, stehen der Mond und die Sonne  
 Blutig im Morgenroth, Augen des Himmelgewölbs.  
*Ohne Deinen Befehl kann Keiner der Slaven befehlen,*  
*Nur auf Deinen Befehl thue ich, was Du befehlst.*  
 Eine Hand voll Staubs ist alles menschliche Daseyn,  
 Eine Hand voll Staubs, welchen verstreute die Huld.  
 Dein Befehl erging aus dem Lande des ewigen Nichtseyns,  
 Und den Tag, die Nacht sandtest als Bothen Du aus.  
 Deine Allmacht, die mit Weisheit die Himmel gewölbet,  
 Setzte ihnen zum Dach Flasche von blauem Krystall.  
 Liebende harren Dein wohl hundert, wie Moses am Berge,  
 Stummer Zunge, verwirrt, und mit Gebrechen besleckt.  
*Wer begeist'ungsvoll sich füget Deinem Gebothe,*  
*Thut auf Tugend Verzicht und auf die Herrschaft des Reichs.*  
 Wann Dein Grimm mit Rache beslügelt den ewigen Rathschluss,  
 Werden auf Nimrods Hals Mücken in Geyer verkehrt.  
 Nur ein Bettler ist Salomon mit Stab und mit Korbe,  
 Welchem Deine Huld Herrschaft und Weisheit verlieh'n.  
 Mustafa, der Prophet, war ein arabischer Weise,  
 Dem aus Gnade Du Krone des Adels geschenkt.  
*Weil Du Noah's Sohn, der den Vater schmähete, gezürnt,*  
*Tragt der Armenier noch heute das härene Kleid.*  
 Durch ein altes Weib wär' immer verloren Rustemfal,  
 Wenn ihn Deine Hand hätte nicht mächtig gestützt.  
 Mächtiger Herr! erhö're Selim, den ärmsten der Bettler,  
 Gib ihm Erkenntniß, die mehr als Gelehrsamkeit ist.  
*Gib ihm Herrschaft, die frey von der Herrschaft der Welten,*  
*Denn der Schah ist der, welchem die Pfade Du zeigst.*

Von diesen 18 Distichen sind das 6., 11., 15. u. 18. die merkwürdigsten. Das erste rechtfertigt alle Mordscenen der unmenschlichsten Grausamkeit als Befehle Gottes; das zweyte spricht den höchsten Indifferentismus aus, welchen die übel verstandene erhabene Lichtlehre der Sofis begründen soll. Dem begeisterten Mystiker ist Tugend und Gesetzwürde (Molsji) nichts. Das dritte erklärt die Slaverrey der Armenier unter dem türkischen Joche als eine Erbsünde des Fluches Noahs, und das letzte verdient neben Dschems Verse zu stehen:

Denn nur wer sich wohl befindet,  
 Herrschet als Sultan.

Dem seiner Freyheit beraubten unglücklichen *Dschem* ist der wahre Sultan, wer sich wohl befindet, und dem Tyrannen *Selim* ist der wahre Schah, wer von Gott geleitet wird; jener Vers ist der Ausdruck frohen Dankgefühles im gesunden Zustande des Leibes und



## Seite 496.

† Tercier setzt den 29. Silhidsche zwar richtig als den Tag der Schlacht an, aber wieder um Ein Jahr zu früh, in's Jahr 1516, auf den 3. Februar statt auf den 22. Jänner. Tercier kritisirt den Maillet, weil dieser den Todestag Tumanbegs auf den 27. Jänner 1517 ansetzt; der Blinde wirft hier dem Blinden Blindheit vor, denn beyde sind irrig daran; Maillet aber doch wenigstens im Jahre recht, das Tercier um eines zu früh ansetzt. Das Allerlächerlichste ist, dass Tercier als einen Gewährsmann der Schlacht den Chalcondylas anführt. Keschi's Selimname Bl. 59 setzt die Schlacht Donnerstags des 9. Silhidsche, offenbar ein Schreibfehler statt 29.

## Seite 497.

† Selim beklagte den Verlust Sinans mit den Worten: „Wir haben Aegypten erobert, aber den Joseph verloren;“ weil *Sinan* auf persisch gleichbedeutend mit *Joseph*. S. Ferhengi Schuuri II. B. Sinan.

†† Dieser Mustafapascha, mit dem Beynahmen Tschoban, d. i. der Hirte, ist der Erbauer der Moschee, der Medrese und der Armenküche zu Gebise. Aali unter den Wefiren Selims I. und Measikul-hadsch S. 25.

## Seite 501.

† Suheili Bl. 29 und Ibn Seinel Bl. 57 geben die Nahmen der zehn vorzüglichsten Bege, worunter *Tökatbai*, der Statthalter von Kairo, *Ejbe* und *Emir Mogholbai*, der bey Eröffnung des Feldzuges an Selim als Bothschafter geschickt, von diesem auf einem Esel zurückgesendet worden war. Tercier macht aus diesem Emire einen Arzt *Muglabai*; *Bai*, *Bek* und *Beg* sind dasselbe Wort, *Bek* in der harten tatarischen Aussprache, *Beg* in der gemässigten türkischen, *Bai* in der weichen ägyptischen.

†† Der Emir *Dschanberdi Ghafali*, welchen Giovio, Cantemir und Ulloa immer Gazelle nennen, hatte vielleicht seinen Beynahmen von diesem Stamme, vielleicht aber auch vom Gesange (*gafel*, *gezoullier*).

††† Diese Kasside, welche in 74 Distichen den syrischen Feldzug, die Schlacht bey Ridania, die Verrätherey Chairbegs und Ghafali's erzählt, gibt Suheili Bl. 31 u. 32, und Ibn Seinel Bl. 59—63; sie beginnt mit den Versen:

Von den Wimpern fliessen Thränen,  
 Und mein Herz zerschmilzt vor Sehnen;  
 Gluth löscht nicht der Augen Nass,  
 Thränen fliessen sonder Mass.  
 Schmerz häuft sich bey mir auf Schmerz,  
 Sorg' auf Sorge drückt mein Herz.  
 O der Zeit, der vielgeliebten,  
 Wo ich thronte in Aegypten,

Als die Sonn' im Glückesland,  
 Als der Mond mit hellem Rand,  
 Bis, so wollt' es Gott der Herr,  
 Türke kam von Irak her. u. s. w.

Seite 502.

† Suheili Bl. 34. Ibn Seinel Bl. 71. Schukri's Selimname Bl. 87. Den Nahmen Choschkadem verstümmelt Tercier p. 569 in *Kaschadem*, so wie den der Pyramiden *Ahram* in einen arabischen Stamm, *les Arabes independans de la tribut d'Haram!!*

Seite 503.

† Cantemir schreibt statt *Melek eschref*, d. i. der edle König, *muluk eschreff*, und übersetzt diess: *c'est-à-dire très saint ou très favorable*, so wenig wusste er, dass *Melek* ein König, *Mülk* ein Reich, und *Eschref* der edelste heisst. Selim I. note n.

†† Suheili Bl. 38. Ibn Seinel. Dieser maurische Ruf erinnert nothwendig an den maurerischen der Kinder der Witwe Nephtali, welcher so Manchem in der Schlacht das Leben rettete. Es lohnte vielleicht der Mühe, dem Geheimnisse des Scheiches *Ebusuud Al-dscharihi* näher nachzuforschen.

Seite 504.

† Ibn Seinel und Suheili Bl. 39 führen einen schönen arabischen Vers an, den Tumanbai bey dieser Gelegenheit gesagt haben soll: Begünstigt dich das Glück, nimm Schnee, wenn Gluth du brauchst, Geharnischt stürz' ins Meer, weil du nicht untertauchst.

†† Ibn Seinel. Suheili Bl. 40. *Allah jachun al chain*. Cantemir faselt hier in seiner gewöhnlichen Manier etwas ganz Unerhörtes in der Note yy über das *arabique Rai*, was das arabische Gastrecht bedeuten soll, woran aber auch nicht eine Sylbe Wahrheit ist. Das arabische Wort, womit Zuflucht angesprochen wird, heisst *Bi irdhek* (ausgesprochen in Aegypten *be-erdhek*), bey deiner Ehre! nicht etwa: bey deiner *Erde!* weil das arabische Wort *isf* oder *ird*, und nicht *eref* oder *erdh* ist; das türkische Wort *Aman* (Pardon) schreibt er *Emam!!*

††† Suheili Bl. 41 gibt ein Paar arabische Kernsprüche wider die Weiber, womit sich Hasan Meri darüber, dass er den Rath seiner Mutter nicht befolgt, beschwichtigt: Die Frauen, sagt er, sind *nakissetul-akl*, mangelhaft an Verstand, und der Prophet hat gesagt: *Schawerschünne we chalefshünne*, fragt sie um Rath, und thut das Gegentheil.

Seite 507.

† Seadeddin Bl. 707 Sonntags, d. i. den 13. April, damit stimmt Suheili nicht überein: den 20. Rebiul-ewwel, d. i. den 12. April. Tercier setzt den 22. April und um Ein Jahr wieder zu früh an, nämlich 1516 p. 571. Giovio setzt den 11. April an. Ulloa und Cambini

haben kein Datum; Tumak, *Chairbeg* und *Chairbeg Carerbeo* und *Chairbeg*.

† Die Bothschafter, welche ... den türkischen Bothschafter, dem ... schreibens der Schlacht von ... det, waren *Contarini* und *M...* Sanuto's Chronik XIX. Band. In den ... schen Urkunden im k. k. Haus-Archiv (Litho-phen Folio-Bände der *patti*) befinden sich ... den, nämlich Tractaten, Privilegien, ... ben, welche über die Handlung ... dige zur Zeit der Kreuzzüge, ... Constantinopelt durch die ... ältesten, ohne Datum des Jahres ... naths versehen, reihen sich durch ... gen, welche dieselben abschlossen. *... bkr Ben Ejub* und des Dogen ... vom 1218 bis 1227 fallen die ... *Domino Petro Ziano Duce Venetiarum* ... *et legis Dominus Regum et Imperatorum* ... *a Jubb (Ejub) servitor*. Figue ... Uebersetzung des Titels ... seyn, wie das folgende Privilegium ... *patti* I. Bd. Bl. 254, II. Bd. ... *tias mitto tibi Petro Ziano* ... *Maometo filius Job amato* ... *Maometo* angenommen, ist ... dem vorigen (libro dei *patti* I. Bd. ... *Soldani de Babylonia (Lata)* ... *spata mundi, et legis Rex* ... *filius Job amato* ... *Marinus Dandelus et Petrus* ... *daco*) in *Alexandria et* ... *so 19. Sabu (Schach)* ... II. Bl. 246. 4). *Privilegium* ... *patti* I. Bd. 255, II. Bd. ... 5). *Aliud Privilegium* ... II. Bl. 247), *Re* die ... ganz Aegypten, ... *Soldani Babylonia* ... *nes Fundaco* ... *ad habendam* ... *San*, 2) *Privilegium* ... *per* ...

*Mohammedis* 636 (1238); *adjuncta capitula 25 ex parte Domini Ducis Jacobi Deupulo, qui est nactus per legationem de Miro Gemelodino*, d. i. von Ebubekr Weledol Kamil, dem Vorfahren Nedschmeddin (libr. d. patti II. 115). 8) *Fidantia Job filius Merimeched filii Bubechre, filius Job, quod praecepit Dominus Soldanus Meleche Salamsmidin* (Ssalih Ejub Nedschmeddin) *Soldanus paganorum omnium nobilis Job filius Melehelchome* (Melekol Kamil) *amicus Chalifi* 16 *intrante Soel* (Schewwal) *mense Martio* (libro dei patti II. Bl. 218). 9) *Exemplum litterarum Domini Soldani Babyloniae Melech Mois per Gabrielem Trevisanum nuntium. Dominus Regum et Soldanorum qui vocatur Soldanus Moiseibac filius Abdalla Sallai* (Moif Afeddin Ibek der Turkmane) *die 5. Decembris 1250*, mit dem angeschlossenen Vertrage vom 13. Digsue. (Hier ist mehr als Eiu Schreibfehler, denn der 5. Decemder ist der 9. Ramasan). *Factum in civitate Carii* (Libro dei patti II. Bl. 11). 10) *Litterae Soldani Babyloniae* (italienisch libro dei patti III. Bl. 408) und *praecepta* (lateinisch in 36 Artikeln) *quae dedit Nicolao Geno Ambaxadori anno 1343*. 11) *Praeceptum Soldani Regis Mahomet. Meleche Nasser filius Chalaonis* (Melek Nassir Ben Kulaun) *sexta mensis Paschae arietis* (Silhidsche) 701 *id est 2. Augusti 1302* (der 6. Silhidsche ist richtig der 2. August) XV. ind. durch den Botschafter *Guido de Canali* in 33 Capiteln (libro dei patti I. 28). 12) *Litterae restitutionis pecuniae ad mirum Alexandriae Soldani Mahommeti filii Chalaoni* 11. Silhidsche 701 (libro dei patti I. 32).

Venedig stand in der zweyten Hälfte des XIII. und in der ersten des XIV. Jahrhunderts in den ausgebreitetsten Handlungsverhältnissen mit der Levante, von den Ufern des Nils bis an die des Dons. Zu Tana am Asow'schen Meere wetteiferte Venedig mit Genua um Gleichheit der Handlungsvortheile. Ein Belege davon geben die folgenden, mit den Chanen von der goldenen Horde und der Krim abgeschlossenen Handlungsverträge, welche auch des altvenetianischen Textes willen merkwürdig.

Libro dei Patti III. B. 364. Tanae 1333.

*In virtute aeterni Dei et sua magna pietate miserante Osbach verbum nostrum de pertinentia Cutluctemir ad Machmatois principalibus et majoribus de Tana et ad comertzarios et pedazarios et multis hominibus et universis. Major populi Venetorum et commune cupientes ut eorum mercatores venientes in Tanam habitarent et domos aedificarent ad faciendum mercationes suas, si de gratia daretur in terra mercatores advenientes ut commercium Imperiale juste persolvant mandaverint postulantes, quorum petitionem exaudivimus et eis in Tanam retro Hospitalis ecclesiam, usque ad litus Tanis fluvii locum lutosum ut habitantes domos aedificent applicantesque naves suas in Tanam in quibuscunque civitatibus contingat eos facere mercationes suas, tres de centum commercium Imperiali*

iusto debent dari. Si non fuerint inveniendi  
 etiam. Item de lapidibus pretiosis, de vestimentis  
 gento, de auro fillato ab antiquis commercium  
 modo debetis accipere commercium. Item si  
 vendi ad pondus ex parte commercium  
 Consiliis similiter unus socius statim dicitur  
 tes iustum solvant commercium. Item si  
 vel emptionem dantibus censuris expartum  
 sos datum expartum sit firmum et non  
 minibus istius contracti Veneti habent  
 minis terrae Consul simul sedentes  
 piant unum pro alio. Item de nave  
 una gabia secundum priorem consuetudinem  
 venientes et euntes ad ipsum  
 cum bullis rubris in anno octavas  
 vium Ceben apud ripam fubeam  
 ter Dominicus Polonus ordines  
 tali de verbo ad verbum omnia  
 anno Dom. 1335 die 7. mensis Augusti

Libro dei patet III. ca. 10.

In virtute aeterni Dei et eius  
 gnificus Imperator generalis  
 stram Mogulboa et omnes  
 Blecho principaliter Domino  
 ra Tunae Comerciaris et illis  
 aliis in terra Tunae et  
 tentes manifestamus, Commercium  
 lare personarum communi  
 tiam penes Patrem meum  
 contrui faciendi in dicta  
 stantiam mercationis et  
 ambaxatoribus eorum  
 hoc, ut sui mercatores  
 tractare secure in dicta  
 chis dando illam dante  
 merito et legaliter eorum  
 tenaris gratiam spectant  
 balneum Rudanum a  
 ipsum montem et  
 ad ipsorum  
 Venetiarum  
 rine cum  
 tres pro  
 pennis  
 scriptis







halten, als ich sie i. J. 1801 sah. Eine überaus umständliche Beschreibung des Mikjas, mit Benützung aller Quellen ägyptischer Geschichte findet sich in der *Description de l'Égypte, état moderne. Mémoire sur le Megyas de l'isle de Raudha et sur les inscriptions que renferme ce monument par Marcel*. Ein kleiner Folio-Band über den einzigen Nilmesser ist ein wahrer Luxus von Erudition, die wirklich nur in einem solchen Prachtwerke Statt finden konnte.

Seite 518.

† Diese *Kasside* von nicht weniger als 150 Distichen, welche sich in der Geschichte des Sohnes Edris befindet, macht seinem Vater in Hinsicht wahrheitliebender und freymüthiger Gesinnung weit mehr Ehre, als seine ganze, bloss zum Lobpreise der osmanischen Sultane so schwülstig geschriebene Geschichte.

Seite 521.

† Sojuti im Husnul-mohaferet Bl. 329 sagt ausdrücklich, dass Bibars nach Dschengischans Muster die Würden seines Hofes einsetzte und ordnete, als: das Amt des Waffenträgers (*Emiret Silah*), des Kämmerers (*Hadschibijet*), des Staatssecretärs (*Disvidarijet*), des Obersthofmeisters des Pallastes (*Ustadarijet*), des Stallmeisters (*Emir achor*), des Vestiars (*Dschamdar*), des Jägermeisters (*Emir Sunkar*), des Schatzmeisters (*Chafnedar*), des Geheimschreibers (*Kiatibos-sirr*) u. s. w. Er führt den Ursprung des Diwidars (*Diodaro*) und Kämmerers (*Hadschib*) bis in die Zeiten der Chalifen zurück, erzählt den des *Wefirs* und *Naibs*, und die Einsetzung des *Emirol-kebir* Grossfürsten (Generalissimus des Heeres), welcher vormals *Reesi nobetol-umera*, d. i. das Haupt der Reihe der Fürsten, hiess. Dieses Hauptstück ist mit denen aus Ibn Chaleduns Prolegomenen ein vortrefflicher Beytrag zur Geschichte der Staatsverwaltung unter den Chalifen und Sultanen der Mamluken.

†† *Al-manah errahmanijet fid-dewletil-osmanijet*, d. i. Gültiges Geschenk (Almanach) über das osmanische Reich, vom Scheich Ebus-surur el-bekri Sess-ssadiki, unter der Regierung Selims I.

Seite 522.

† In der kurzen Chronik Sojuti's, am Ende des Husnul-mohaferet, sind die Jahre, wo keine Pilger-Karawane grosser Kriege oder anderer Ursachen willen nach Mekka ging, regelmässig aufgeführt.

Seite 525.

† Die venetianischen Bothschafter hatten ihre Audienz zu Kairo am 8. September, und am 10. brach der Sultan auf (Marini Sauto); Seadeddin, Edris und Ebus-surur setzen als das Datum des Aufbruches den 28. Schaa ban, d. i. den 15. September an.

Seite 526.

† Diess scheint die von Engel in der Geschichte Dalmatiens S. 365 und in Schimek S. 199 erwähnte kroatische Streiferey zu

seyn. Seadeddin IV. Bl. 714, und Dschelalf. Dresdner-Exemplar Bl. 61 geben das Datum der Ankunft des Kuriers zu Damaskus 23. Silkide 923, d. i. 15. Decèmbler 1517, an; gleichzeitig war in Constantinopel auch der Kurier mit der Nachricht von Piripascha's Ernennung zum Grosswefir in 14 Tagen aus Damaskus eingetroffen, der also erst zwey Monathe nach seines Vorfahren Tode ernannt ward (venet. Bericht in Mar. Sanuto). Das Datum der Ankunft Piripascha's zu Damaskus am 12. Moharrem 924 (24. Jänner 1518) trifft überein mit den venetian. Berichten aus Constantinopel vom 24. Februar 1518. *Piripascia era gionto alla persona del Sigr. e sentado primo Vezir.*

†† Seadeddin IV. Bl. 714. Dschenabi Bl. 421. Cantemir übersetzt denselben oder den Hefarsenn ganz falsch, indem er sagt: *il lui donna de titres empoules et nouveaux de Schehinschahi aalem we Ssahibi kirani Beni Adem*; Dschenabi und Hefarsenn sagen bloss, dass *Schah Ismail* dem Sultan Geschenke sandte, wie sie sich für einen *Schehinschah* der Welt und Herrn des Jahrhunderts gehören.

††† Nicht zu Brusa, wie Osman Efendifade in den Biographien der Wefire sagt, sondern nach dem glaubwürdigen Berichte des venetianischen Bothschafter's in Marini Sanuto: *Hersekpascia qual veniva colle reliquie de la Grecia. al Cairo chiamato dal G. Sigr. e morto poco lontano da Aleppo.*

*Seite 527.*

† Die Säule des Theodosius stand auf dem Forum tauri, heute *Taukba'far*. Die Auskunft über ihren Ruin geben die Gesandtschaftsberichte Mocenigo's aus Constantinopel vom 10. November 1517. *Fortuna che ha rovinato dai fundamenti con occision di molti la colonna di Teodosio.* Mocenigo war mit der Flotte aus Aegypten gekommen, es ist derselbe, welcher den Selim als ein Muster von Tugend und Gerechtigkeit pries, welcher sich aber auch, wie diess aus den Bothschaftsberichten erhellt, des Sultans Gunst in einem so vorzüglichen Grade erworben hatte, dass er ausdrücklich die Verlängerung seiner Gegenwart als Bothschafter zu Constantinopel verlangte.

*Seite 529.*

† An den Kaiser den Cardinal di San Sisto, an den König von Frankreich den Cardinal di Santa Maria, an den König von Spanien den Cardinal Egidio, an den König von England den Cardinal Campeggio. Guicciardini L. XIII. und Roscoe's Leo X. III. 354. Im Sinne dieses Aufrufes wider die Türken ist auch die Rede *Sadoleti's* geschrieben: *Jacobi Sadoleti Episc. Carpent. Leonis X. a secretis in promulgatione generalium induciarum oratio 19. Cal. Aprilis 1518* im entgegengesetzten, schon protestantischen Sinne aber: *Exhortatio viri cujusdam doctissimi ad Principes ne in decimae praesta-*

*tionem consentiant* (von Hutten), mit der französischen Angabe des Druckortes: *imprimé en Utopia l'an 1519 le 15 Mars.*

Seite 530.

† Ferhadpascha, des Sultans Schwager, war ein geborner Dalmate, von Sebenico. Der venetianische Gesandtschaftsbericht gibt über den Feldzug Ferhads wider den Dschelali, aber nicht i. J. 1519, wie die osmanischen Geschichtschreiber, sondern im May 1520 folgenden Bericht: *Ferhadbassa giovine di 30 anni Dalmata di Sebenico persona di bona instruction in l'arte militare — novo Bassa con 3000 Gianizari e 3000 Spahi comandato contra li Sublevati. Marini Sanuto.*

Seite 533.

† Diese Geschichte ist sowohl im Selimname Seadeddins (S. Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 291), als in der Reichsgeschichte IV. Bd. 720, jedoch mit einiger Abweichung erzählt, indem das Selimname von gelösten Kanonen spricht, und hingegen des Grabes der Amme nicht erwähnt.

†† Im Selimname Seadeddins steht *Sirköi*; in allen übrigen Geschichtschreibern *Tschorli*, das Dorf, wo Selim und Bajesid sich schlugen; diess sagen auch Dschenabi und Hefarfenn mit den Worten: *Bajesid Chan susvaschdügi köje*, d. i. nach dem Dorfe, wo er sich mit Bajesid Chan geschlagen. Aus dem Worte *susvaschdügi* (geschlagen) macht Cantemirs ungläubliche Unwissenheit den Nahmen eines Dorfes: *a peine avoit il atteint — le village Suaschtdy*, und setzt in der Note (y) hinzu: c. a. d. *il a passé la rivière à la nage. C'est le nom d'un village qui est sur la route de Constantinople à Andrianople*, und erzählt dann von diesem angeblichen Dorfe, welches gar nicht existirt, die Anekdote der Brücke *Mustafapascha's*, d. i. von *Dschisir Mustafapascha*, welche nördlich von Adrianopel liegt.

Seite 539.

† Almanah und Seadeddin IV. Bl. 591. Diese Seidengeschichte kommt auch in Cambini vor, wo die Fürsprache aber dem *Perino*, d. i. dem Grosswesire Piripascha, in den Mund gelegt wird; es war auch ein Florentiner, Tomaso di Astolfo, unter diesen Seidenhändlern, der bey dieser Gelegenheit seine zu Brusa in Beschlag genommene Seidenwaare, 3000 Ducaten im Werthe, zurück erhielt. *Cose de Turchi per il Cambini L. IV.*

# Geschlechstafeln

u n d

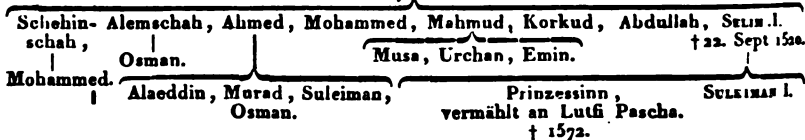
## Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

### I.

#### Osmanische Sultane.

Sultan MOHAMMED II. gest. 3. May 1481.

BAJESID II. † 26. May 1512. Dschem † 14. Februar 1494. Mustafa.



### II.

#### Die persische Dynastie der *Ssafis*, irrig *Ssafi* genannt.

- 1) *Schah ISMAIL*, der Sohn *Scheich Haiders*, der Enkel *Scheich Dschuneid's*, geb. i. J. 892 (1486), bestieg den Thron i. J. 906 (1501), und regierte 24 Jahre bis zu seinem Tode 930 (1524).

*Mirja Elkass. Sam Mirja.* 2) *Schah TAMASS, Behram Mirja.*  
† 984 (1576).

### III.

#### Dynastie der Könige von Schirwan.

- 1) *Scheich Ibrahim* von *Derband*, angeblich aus *Nuschirwan's* Geschlechte, stritt an *Tamurs* Seite in der Schlacht gegen *Bajesid*, ward von ihm als Herr von Schirwan bestigt, von *Kara Jusuf*, dem Fürsten der Dynastie *Karakujunli* gefangen genommen, und starb 821 (1418).  
2) *Sultan Chalil*, der Sohn *Scheich Ibrahim's*, † 863 (1463).  
3) *Schirwan Schah Ferhjar*, der Sohn *Sultan Chalil's*, blieb in der Schlacht gegen *Ismailschah*, 906 (1500).

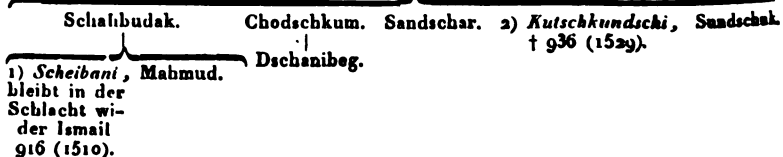
- 4) *Ghasibeg*, nach 6 Monathen vom Sohne ermordet. 6) *Scheich Schah* † 930 (1523).  
5) *Mahmud*, nach 3 Monathen von einem Slaven ermordet.

### IV.

#### Dynastie der Usbegen in Transoxana.

EBULCHAIR

aus der Schwester Usbegen



## V.

## Turkmanische Dynastie der Beni Ramafan in Cilicien,

set i. J. d. H. 786 (1386), erloschen i. J. 970 (1562), in allem acht Fürsten, von Hofersohn aber nur die folgenden vier erwähnt:  
 und Ben Ramafan, die sich zu Adana, Sis, Afas, Pajas, ihm folgte sein Sohn  
 e, dann Mahmudbeg, der sich Bajesid II. unterwarf, und an der Seite Selims I.  
 pten der Tod fand; der letzte unabhängige Fürst war Piribeg, der Sohn Chahbeg.

## VI.

## turkmanische Dynastie Sulkadr in Elbistan und Meraasch.

1) Scheddin Keradicha, Sohn Sulkadr's.

Chahbeg Kara, i. J. 788 (1386) von den Türken erschlagen. 3) Sulibeg, i. J. 800 (1397) von ägyptischen Assassinen gemordet.

Mohammed, † i. J. d. H. 846 (1442).

Chahbeg, † i. J. 853 (1453), er vermählte seine Tochter Sitt mit Mohammed II.

Chahbeg, i. J. 870 (1466) von einem ägyptischen Mörder ermordet. 2) Schahenwarbeg, i. J. 874 (1469) zu Kairo am Haken gestorben. 3) Schah Budak, i. J. 895 (1490) zu Kairo getödtet. 4) Almeddewiet, i. J. 913 (1507) geblieben in der Schlacht wider S. Selims Truppen.

Der Sohn Almeddewiet's verließ Sultan Selim das Land Sulkadr dem Schahenwarbeg, der Anfang der Regierung Suleimans i. J. 909 (1503) mit vier Söhnen erlosch. Der letzte Sulkadr war Behschäwger, in der ungarischen Geschichte als Schahenwarbeg, er starb i. J. 1507 an Selbstvergiftung.

## VII.

## Die Scherife zu Mekka aus der Familie Kotada.

1) Kotada bin Mohib, Gründer dieser Dynastie i. J. 598 (1201).

2) Kotada bin Mohib, † 617 (1220). 3) Kotada bin Mohib, † 647 (1250). 4) Kotada bin Mohib, † 677 (1279).

5) Kotada bin Mohib, † 707 (1305). 6) Kotada bin Mohib, † 737 (1335).

7) Kotada bin Mohib, † 767 (1365). 8) Kotada bin Mohib, † 797 (1395).

IX.

G r o s s w e f i r e .

U n t e r M o h a m m e d I I .

- 7) *Mahmudpascha*, der Grieche, abgesetzt i. J. d. H. 872 (1467).
- 8) *Rum Mohammedpascha*, der Grieche, abgesetzt i. J. 875 (1470).
- 9) *Ishakpascha*, der Illyrier, abgesetzt 877 (1472).
- 10) *Mahmudpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 878 (1473).
- 11) *Kediik Ahmedpascha*, der Albaneser, abgesetzt 882 (1477).
- 12) *Mohammedpascha*, der Karamanier, im Janitscharen-Auftruhre ermordet i. J. 886 (1479).

U n t e r B a j e s i d I I .

- 13) *Ishakpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 888 (1483).
- 14) *Daudpascha*, der Albaneser, abgesetzt 903 (1497).
- 15) *Hersek Ahmedpascha*, der Illyrier, abgesetzt 903 (1498).
- 16) *Ibrahimpascha*, der Sohn *Chalils* (des ersten Grosswesirs *Mohammed* II.) fünfte Dschendereli, † 905 (1499).
- 17) *Mesihpascha*, starb bey dem Feuer von Galata 907 (1501).
- 18) *Chadim Alipascha* (der erste Eunuche), der Belagerer *Skutari's* und *Semendri* gesetzt 909 (1503).
- 19) *Hersek Ahmedpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 912 (1506).
- 20) *Chadim Alipascha* zum zweyten Mahle, fiel in der Schlacht wider *Scheitanli* Empörer, 917 (1511).
- 21) *Hersek Ahmedpascha*, zum dritten Mahle abgesetzt 917 (1511).
- 22) *Kodscha Mustafapascha*, hingerichtet \*) i. J. 918 (1512).

U n t e r S e l i m I .

- 23) *Hersek Ahmedpascha*, zum vierten Mahle abgesetzt im Ramadan 920 (October 1513).
- 24) *Chadim Sinanpascha*, der zweyte Eunuche, blieb auf dem Schlachtfelde *denia*, am 3. Moharrem 923 (25. Jänner 1517).
- 25) *Junipascha*, hingerichtet auf dem Rückzuge aus Aegypten 923 (1517).



## X.

## K a p u d a n P a s c h a s .

## Unter Mohammed II.

*Baltaoghli*, bey der Eroberung Constantinopels, 1453.

*Hamsa*, fehlt in der Liste der chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's, findet sich aber bey Ducas, cap. XLIII., als Ἀμπαλῆς Χαμζα, und auch bey Chalcondylas. *Junis*, der Eroberer von Enos, der Γενουζῆς des Ducas, und Ἰουνοῦζῆς des Chalcondylas.

*Ismail*, der Eunuche, fehlt in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln, findet sich aber bey Ducas, cap. XXV., als Κομποσταυλός und Statthalter von Kallipolis, was immer der jeweilige Admiral der Flotte war.

*Saganos*, der Ζωγανός des Chalcondylas (l. IX. Basler-Ausgabe 1556 p. 148), fehlt in Hadschi Chalfa's Tafeln.

*Mahmudpascha*, der eheinnahlige Grosswesir, i. J. 872 (1467) als Sandschak von Kallipolis mit der Flotte zur Eroberung von *Negroponte* befehligt.

*Kedük Ahmedpascha*, i. J. 880 (1475) Befehlshaber der Flotte gegen Assów, und dann Eroberer von Otranto.

*Mesih Ahmedpascha*, als Wesir zum Befehlshaber der Flotte gegen Rhodos, und bey seiner Rückkunft zum Sandschak von Kallipolis ernannt \*).

## U n t e r B a j e s i d II.

) *Goigu Sinanpascha* verheerte i. J. 897 (1491) die Küsten Valona's.

) *Daudpascha* führte die Flotte zur Eroberung von Lepanto i. J. 898 (1492), und i. J. 907 (1501) zur Hülfe nach Mitylene.

) *Hersek Ahmedpascha*, der Grosswesir, nach seiner zweyten Absetzung i. J. 912 (1506) durch fünf Jahre Befehlshaber der Flotte, hernach Grosswesir.

## XI.

## M u f t i s .

## U n t e r M o h a m m e d II.

) *Chifrbeg*, der Sohn *Dschelats*, bey der Eroberung Constantinopels 1453, gest. i. J. 863 (1458). Nach ihm verwalteten

) *Molla Chosrew* \*\*) und *Mohammed Ben Firamurf* die Heeresrichterstelle gemeinschaftlich bis ins Jahr 877 (1472).

) *Molla Abdulkерim* sass als Mufti zu Adrianopel, und starb i. J. 879 (1474).

) *Molla Ali El-Arabi* erhielt als Muderris an der Moschee Sultan *Mohammeds* II. zugleich die Stelle des Mufti.

) *Molla Chosrew*, zum zweyten Male unumschränkter Mufti bis zu seinem Tode 885 (1480).

ire der zweymahligen Wesirchaft von *Mahmud Pascha* 16 statt 6; die der Wesirchaft *Daud Pascha* 14 statt 4, und die Jahreszahl, wo *Ahmed Pascha* zum zweyten Male gesetzt ward, 2 statt 12. Eben so finden sich auf der folgenden (176.) Seite die zwey Stellenfehler, nämlich das Hinrichtungsjahr von *Junis Pascha* 920 statt 923, und das setzungsjahr *Rustem Pascha's* 970 statt 960.

\*) Zu dieser Zeit erwähnen die chronologischen Tafeln *Hadschi Chalfa's* i. J. 896 (99) des Raubzuges des *Kemal Reis* an den spanischen Küsten zur Unterstützung der ersten von Granada.

\*\*) *Molla* wird *Mewla* oder *Monla* geschrieben, aber mit zwey L ausgesprochen.

Unter Beyn

- 6) *Molla Ahmed Ben Ismail* bis zu seinem Tode
- 7) *Molla Mustafa Arslan*, zum Beyn ernannt
- 8) *Molla Hamideddin* bis zu seinem Tode

Nach dem Tode der Regierung Beyn

Regierung Beyn

- 9) *Molla Ibrahim* bis zu seinem Tode

Sultane

Mohammed II. noch vor

- 1) *En Temschid*
- 2) *Molla Karant*
- 3) *Molla Chirredin*
- 4) *Molla Sireh*

Nach der Krönung

- 5) *Chadschafade*
- 6) *Ahmed Ben Waleddin*, zum Beyn ernannt
- 7) *Chadschafade*
- 8) *Harun Schirvan*, gest. i. J. 1481
- 9) *Sinaspascha*, zugleich Wefir und Beyn

- 10) *Molla Adalchir El-kemid*, durch
- 11) *Molla Tichetoli*, der Astronom
- 12) *Sapirgadin von Nicola*
- 13) *Munirgadin*

- 14) *Mollaeddin*, erst des Prinzen
- 15) *Molla*, gest. zu Damaskus

- 16) *Molla in Hadsch*

## Rechenschaft über die Karte.

Da diese Karte bloss für den Inhalt des XXIII. Buches dieser Geschichte, nämlich für die Eroberungsgeschichte des westlichen Kurdistan berechnet ist, so enthält dieselbe nur dieses, und nicht das östliche, nur das nördliche Mesopotamien, und nicht das südliche; sie enthält die, zwischen dem Tigris und Euphrat gelegenen, nördlich vom Murad-Flusse, südlich von der Gebirgskette Hamra, östlich vom Tigris, westlich vom Euphrat begränzten drey Statthaltschaften *Diarbekr*, *Rakka* oder *Dijari Madhar* und *Mossul* oder *Dijari Rebia*, nach den bisher von europäischen Reisenden grössten Theils noch uncontrolirten Angaben des Dschihannuma und der grossen Reisebeschreibung Ewlia Efendi's; wiewohl das Netz nach Macdonald Kinneir's Karte, des jüngsten und verlässlichsten Reisenden dieser Länder, abgezeichnet worden, so sind doch aus den Oertern derselben nur jene, welche sich auch in den obgedachten beyden Quellen türkischer Geographie befinden, und zwar nach der wahren Schreibart und Aussprache aufgenommen worden. Es handelt sich hier also nur um die Zurückweisung auf die Quellen und die Hervorhebung des Bemerkenswerthesten oder Unbekanntesten zur Erforschung oder Berichtigung durch künftige Reisende mit einem Rückblicke auf die Byzantiner, welche bisher als geographische Quelle noch immer nicht genug benützt worden sind.

### Statthaltschaft Mossul.

Hier ist vorzüglich die auf keiner Karte bisher richtig angegebene Gebirgskette *Hamra*, d. i. die rothe, zu bemerken, welche nach der Angabe des Dschihannuma S. 469 aus rothen nackten niederen Bergen von der arabischen Wüste auslaufend bey Dschemasa vom Euphrat, und dann in der Nähe von Aaschik und Maaschuk gegenüber von Alt-Bagdad vom Tigris durchschnitten wird. Von hier läuft sie auf den Fluss Diala zu, von dem sie bey Kifil Rubath durchschnitten auf die Wüste von Wassit zugeht, dann zwischen Sekije und der Brücke Despul, vom Flusse Despul durchschnitten, gegen den persischen Meerbusen zuläuft. Die Sandschake von Mossul sind nach dem Dschihannuma (S. 435): *Mossul*, der Sitz des Pascha, *Alt-Mossul*, *Badschwanli*, *Tekrit*, *Herujane*, *Karadasni* und *Budasni*. Da die drey letzten nicht wieder besonders aufgeführt sind, so sind dieselben als nach ihrer Lage unbekannt in der Karte nicht angegeben; vermuthlich sind sie auf der Ostseite des Tigris zu suchen, wie Badschwanli und Herun (das letzte vielleicht dasselbe mit Herujane), deren erstes (Dsch. S. 435 Z. 14) bey Kerkuk, das zweyte bey Amadia liegt. Das Sandschak *Badschwanli* hat seinen Nahmen von dem kurdischen Stamme *Badschlan* (Dsch. S. 435, Z. 10). Der Forschungen künftiger Reisenden empfehlenswerthester Ort ist *Chifr* oder *Chasr*, gegenüber von Tekrit in der Wüste in Ruinen (Dsch. S. 435 Z. 5), das alte, durch die Belagerung des Kaisers Severus berühmte *Hatra*. Auf der Karte Macdonald Kinneir's steht *Halder*, und in den *memoirs of the Persian Empire* S. 256 *Hatder* einiige Meilen nördlich von Tekrit.



Abhänge dieses Gebirges und dem Tigris scheinen ehemahls Sabireu oder Matscharen, d. i. die Vorväter der Ungarn, gehaust zu haben; wenigstens ist diess durch die Nahmen einiger Oerter wahrscheinlich. Φρούριον τῶν Μάτζαρων (Lib. II. Cap. 18) scheint an der Stelle des heutigen *Matra* gestanden zu haben, so wie der Name des demselben benachbarten Βαϊουδαίς in den heutigen des Ortes Beiramköi (Mac. Kinneir's journey p. 424) verwandelt worden seyn dürfte. Das Schloss Γιλγιερδῶν (Lib. III. Cap. 5), auch das Schloss der Vergessenheit genaunt, das heutige Hossukeif (bey M. Kinneir als *Osmanköi* verhört), lag nicht weit von der Stadt Βυδοσαβειρων, d. i. dem Passe der Sabiren, deren Lage von künftigen Reisenden zu bestimmen bleibt. Die Landschaft zwischen den beyden Flüssen Batman (Nymphius) und Erfen (bey Theophylactus Αρζαμων Lib. II. cap. 1) hiess Αρξαννῆ (Lib. II. Cap. 7). Der Reisebeschreiber Ewlia nennt zwar auch den Fluss Batman *Erfen*, was aber eine Verwirrung zu seyn scheint, wenn er nicht etwa wirklich doppelten Nahmen führt. In der Landschaft Erfen liegt der See *Erfen* (ehemahls Thospia) an der gleichnamigen Stadt. Nach Theophylactus umfließt der Tigris einen Theil des Gebirges Ιζαλη, und das an demselben gelegene Schloss Θομανων, und verliert sich beym Berge Μελαβασων (Lib. II. Cap. 10). Wiewohl Thomanon nach dieser Beschreibung für die von Tigris umflossene Inselstadt Dschefiretol-Omar genommen werden dürfte, so scheint es doch, dass dieselbe davon verschieden, indem sich der Tigris unter Dschefiretol Omar nicht verliert, sondern im Gegentheile durch den Erfen verstärkt wird; Thomanon scheint also von einem anderen Wasser umflossen, und verschieden zu seyn von Dschefiretol Omar, oder dem alten Befabde. In diesem Falle dürfte *Thomanon* wohl nirgends anders zu suchen seyn, als im heutigen Dorfe *Themanin*, und der Berg Melabason in dem karduchischen Gebirge, dessen Namensbedeutung (Schwarzberg) sich noch in dem heutigen *Karatagh* erhalten hat. *Karadschazagh*, d. i. der schwärzliche Berg, heisst das auf beyden Seiten von Diarbekr gelegene Gebirge, und *Kartagh*, d. i. der Schueeberg, heisst das nordliche, dem Laufe des *Muradsu* oder Omiras parallel laufende Gebirge, vielleicht der Niphates der Alten, dessen Name in der Karte M. Kinneir's dem rechts von dem See Erfen gelegenen Gebirge Susan oder Ssassun heygelegt ist. Der gebirgige District zwischen dem Erfen und dem Nicephorius oder Centrites heisst heute der von *Sachu*. Im Dschihannuma S. 467 wird der Nicephorius (Chabur) und der Erfen und ein anderer Fluss, zwischen welchem und dem vorhergehenden Sachu gelegen ist, Hifel (bey M. Kinneir S. 454 Hasel) genaunt. *Chabur* ist eine Verstümmelung aus Nicephorius, oder umgekehrt, und *Hifel* erinnert an den Hudekel der Schift. Der Chabur sowohl als der Hifel scheinen von dem von Bidlis kommenden Arme des Tigris verschieden zu seyn, indem dieser vom Dschihannuma sowohl als von Ewlia immer das Wasser von Bidlis (Abi Bidlis) genaunt wird. Dieses Flüsse-System ist also eben so von künftigen Reisenden noch zu entwirren, wie das der Quellen des anderen von Diarbekr kommenden Hauptarmes des Tigris, als dessen ursprüngliche Quellenflüsse das Dschihannuma S. 467 vorl. Zeile die folgenden angibt: 1) den aus einer Grotte in der Nähe eines verwüsteten Schlosses mit fürchterlichem Getöse stürzenden westlichsten Hauptarm, dann 2) Abi Hini; 3) Abi Seid Hasan; 4) Abi Terdschil; 5) Abi Atak; 6) Abi Beschra, sonst auch das Wasser von Altün köpri, d. i. von der goldenen Brücke, genaunt; 7) der Erfen; 8) der Arm von Bidlis; 9) der Hifel, und 10)



## Inhalt des zweyten Bandes.

**U**bersicht der für den zweyten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen. . . . . Seite  
V

### Dreyzehntes Buch.

*Bevölkerung Constantinopels mit neuen Ansiedlern. Hinrichtung des Grosswesirs. Handel im Peloponnesos und Unternehmungen der Flotte im Archipel. Einnahme Novoberda's und Belgrads Belagerung. Streifzug gegen Ungarn und Serviens gänzliche Unterjochung. Eroberung des Peloponnesos, endliches Schicksal der beyden Despoten und des letzten Herzogs von Athen.* . . . . . 1

### Vierzehntes Buch.

*Rückblick auf Skanderbeg. Eroberung von Sinope, Amassra, Trapezunt. Wlad der Pfahlwütherich. Eroberung von Lesbos und Bosnien, Hexamilon und Korinth im venetianischen Kriege. Der zweyte und dritte karamanische Krieg; die Bauten Mohammeds, und Negroponte's Eroberung.* 46

### Fünfzehntes Buch.

*Einführung der Grundpachten. Vierter karamanischer Feldzug. Ufunhasans Geschichte; er besiegt den Beglerbeg Murad-Pascha, und wird von Mohammed zu Terdschan gänzlich geschlagen. Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer. Des Grosswesirs Mahmud Absetzung und Hinrichtung. Ueber das im fünften Feldzuge unterjochte Karaman wird Prinz Dschem als Statthalter gesetzt.* . . . . . 102

### Sechzehntes Buch.

*Erbauung von Sabaz. Skutari's erste Belagerung. Moldauischer Feldzug. Eroberung von Kaffa und Assow. Kili und Akkerman. Raubzüge in Innerösterreich. Ausbesserung der Mauern Constantinopels. Fruchtllose Belagerung von Lepanto und Croja. Die Türken am Isonzo. Unterhandlungen mit Venedig und Neapel. Zweyte Belagerung Skutari's und Uebergabe durch den venetianischen Frieden.* . . . . . 132

### Siebenzehntes Buch.

*Einfall der Türken in Siebenbürgen und Innerösterreich. Geschichte des Haiszes Sulkadr. Diplomatische Verhältnisse mit Italien. Eroberung Zante's. Die Türken in Italien. Geschichte der Insel Rhodos im Alterthume und Mittelalter, und erste osmanische Belagerung derselben. Mohammeds Tod. Wahre und erdichtete Züge seiner Grausamkeit und Grösse.* 172

### Achtzehntes Buch.

*Denkmahle der Regierung Mohammeds in Gebäuden und Staatseinrichtungen. Der Brudermord Staatsgesetz. Die vier Säur-*

len des Reiches. Die Almoraviden und  
Heer und der Hof. Die Kette der Ummassen  
und Lehrgegenstände. Mohammed's Weisheit  
das Stücken Westra. Galatas. Araber  
Hörte und Schenke.

### Neunzehntes Buch

**Basids** herrscht nach Constantinopel, er  
wider seinen Bruder Dschah, der  
dann wieder abrückhört, den Basid  
gen nach Rhodos flüchtet, nach  
nur abgeführt wird, und an der

### Zwanzigtes Buch

**Basids Charakter.** Waffenthaten im  
Capitulationen mit Venedig und  
Schlüssel an der Morea. Die  
Balkanhäfen. Die Dynastie Karaman  
wider Ägypten, und nach  
gen geschlossener Friede. In  
reth. Söldenbürgen und Cristen.  
nini's und Kantari's. Belibeg.  
diplomatische Verhältnisse im  
Venetianischer Krieg. Die  
oberung von Lagnos und der  
Wiedereroberung Cephalonia  
chio's, S. Moura's. I. conat

L. in. u. d. z. m. m. m.

**Nachbarreiche, Hebenbühler** den  
nte vom weissen Hamel, die  
Korkud's Flucht nach Aegypten  
krieg zwischen Basid und  
des Gräberwesens auf dem Sch  
Empire durch Schah Ismael  
gerkrieg, Basid's Rückkehr  
Glieder des Divans. Basid's  
lehrt und Diaber unter

### Zwey und zwanzigste

**Selims I. Charakter und** Blaup  
tung der letzten und ersten  
ten in europäischen  
erste Brück über den Bosporus  
auf den Berg. Selim's  
der Duxer und  
schah's Rath. Selim's  
digender Brief und  
Schah's. Selim's  
brief, und Rück  
Gleichheit



## Drey und zwanzigstes Buch.

<i>Kunachs Lage und Eroberung. Die Familie Sulkadr geschlachtet, Minister und Generale hingerichtet. Neue Einrichtung des Janitscharenstabes und Bau von Schiffen. Beschreibung und frühere Geschichte von Diarbekr, Mardin, Hossnkeif, Nissibin, Mossul, Orfa und Rakka. Nach der Schlacht von Kotschissar wird Kurdistan eingerichtet. Beschreibung dieses Landes und seiner Bewohner.</i>	434
--	-----

## Vier und zwanzigstes Buch.

<i>Krieg wider Aegypten. Herrschaft der Mamluken. Schlacht von Merdsch Dabik. Marsch über Haleb, Hama und Damaskus nach Kairo. Schlacht von Ridania. Tumanbai's Hinrichtung. Beschreibung der Merkwürdigkeiten Kairo's. Selims Rückkehr. Des Grosswesirs Hinrichtung. Aeussere Verfügungen und innere Einrichtungen. Selims Tod. Der Musti Ali Dschemali.</i>	462
---	-----

---

<i>Erläuterungen.</i>	542
<i>Geschlechtstafeln.</i>	672
<i>Rechenschaft über die Karte.</i>	677

---

## Berichtigungen

Seite	Zeile	Anstatt:
1	3 v. u.	Patriarchat
10	18 v. o.	Cantacuzenus
14	19 v. o.	Milo's
30	3 v. o.	Ishak
45	1	Kalamala
85	19	Proconnesos
64	10	sieben
71	4 v. u.	Alcaene
75	17 v. u.	Stedt
74	15 v. o.	Weltschmerz
S. 86	Z. 17 v. u.	S. 88 Z. 11 st. ...
S. 87	Z. 5 S. 88. Z. 4 st.	Oheim l. Vater
S. 87	Z. 1 u. 26 S. 88 Z. 27 S. 105	...
94	10 v. u.	mitlla
110	12 v. u.	er dilt
125	16 v. u.	der
138	20 v. o.	venetianischer
139	8 v. u.	Spuercialico
140	5 v. u.	llasti
141	10 v. o.	grosse
141	12 v. o.	kleine
149	6 v. u.	welche
149	17 v. u.	Catikino
176	11 v. u.	Kangbri
202	2 v. u.	Spem
215	11 v. o.	Vater
289	8 v. o.	Ivan, Zrini
290	1 v. u.	Kaitbai
S. 295	Z. 7, 20 u. 22 v. o.	1. Sek...
296	13 v. u.	beym
299	22 v. o.	Baranda
316	6 v. o.	Eidam
319	3 v. u.	galle
327	20 v. o.	Ajofand
351	12 v. u.	Corvina
356	14 v. u.	Muschel...
347	6 v. u.	Montag
349	18 v. o.	Schanz...
S. 356	Z. 15 v. u.	S. 377 E. ...
—	am Rande	3 August
404	15 v. o.	...
412	14 v. o.	...
441	3	...
442	27	...
447	am Rande	...
448	am Rande	...
449	am Rande	...

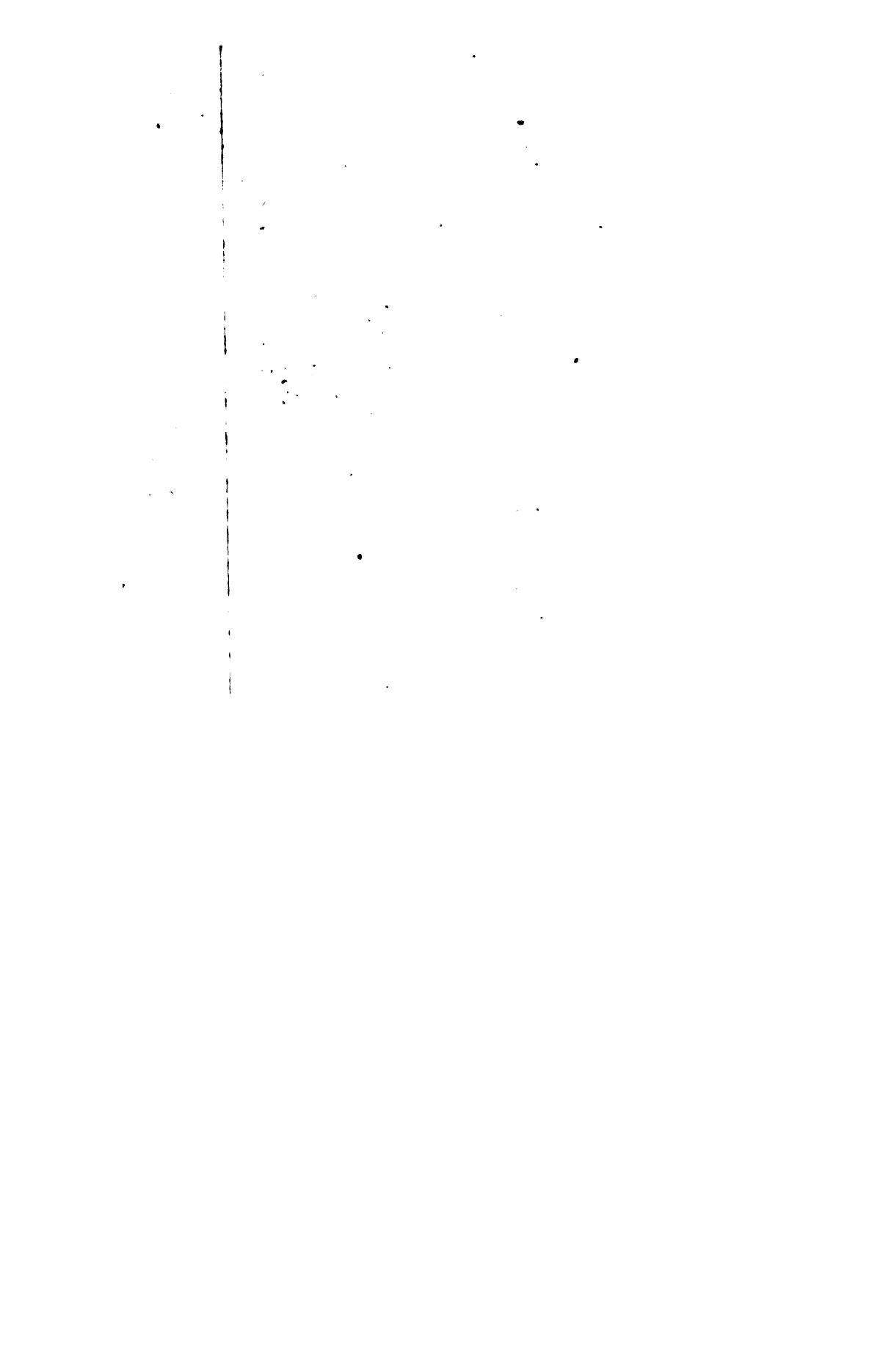
ite Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
0 am Rande	1. September	2. September
3 am Rande	15. December	16. December
6 am R. 2. Z.	923	922
7 4 v. u.	Edris	Der Sohn des Edris
3 v. u.	— — richtig an	richtig das Datum, unrichtig den Wochentag an.
8 22	Eschrif	Eschref
9 17	rüstige	riesige
1 9 v. u.	Mehmed al Daheri	Mohammed al Dabiri
4 am Rande	19. September	22. September
	3. October	6. October
4 am Rande	21. September	22. September
u. 8 v. u.	mehr	gleichen
7 v. u.	frappant	frappante
16 4 v. u.	Imame	Imami
16 14 v. u.	877 (1472)	878 (1473), und folglich hernach statt 85, 86; statt 19, 20.
12 11 v. u.	Freitag	Mittwoch und folglich Z. 6: 11, 18, 25.
14 3	östlichste, — auf Adana	westlichste, der über Tarsus nach Adana
12 6 v. u.	22. Julius	23. Julius
13 13 v. o.	Senita	Serenità
17 10 v. o.	welcher	welches
13 8 v. o.	nur	nie
14 6	2. August	3. August
14 13	24. April	25. April
15 7 v. u.	battal	battal
17 4 v. u.	Aali	Ali
11 19	456	656
17 4 v. u.	24. Aug. Sonntag	25. Aug. Montag.
13 18	Farabi's	Farjabi's
17 19 v. u.	Abdala	Abdale
18 9	Hasandschah	Hasandschan
urchgehends	Mengeli Girai	Mengli Girai

### Nachträgliche Berichtigungen zum I. Bande.

ite Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
xix 19 v. u.	Rzewuski	Rzewuski
2 16	dreyhundert	zweyhundert
4 9 v. u.	Tochter	Schwester
5 6	auf dem Thron	um den Thron
5 13	Schwäher	Schwager
237 Z. 9 v. u. S.	238 Z. 6 v. o. S. 610 Z. 26 u. 29 st.	Ludwig I. Sigismund
3 14	dem röm. Kaiser Valerian	dem griechischen Kaiser Romanus
1 23	Freund	Feind
355 Z. 4, 15, 16 u. 19 st.	Musa I. Mohammed	

Seite	Zeile	Abkürzung:
433	1	der Kaiserin Sulten
438	31	Murat I.
440	25	sandte an ihn
448	23	Er bewahrte
452	am Rande	Tochter
459	10 v. n.	zur Kaiserin
464	7	Ordnung
467	17	Murat II.
441	20	Königliche
445	7	schickte
457	12	Sal
461	14	war das
483	14 v. n.	Brücke





\_\_\_\_\_





